D. Johann Anton Güldenstädt

Rußisch-Kayserl. Akademikers und Professors der Naturgeschichte auch der Churfürstl. Maynzischen und der Berlin. Naturforschenden, wie auch der St. Petersburgischen ökonomischen Gesellschaft Mitgliedes,

Reisen
durch
Rußland
und im Caucasischen Gebürge.

Auf Befehl der Rußisch-Kayserlichen Akademie der Wissenschafften herausgegeben

von

P. S. Pallas.

D. A. D. Rußisch-Kayserl. Collegienrath, des St. Wolodimer-Ordens Ritter und Akademikus; auch der Römisch-Kayserlichen, der Königl. Französ. medicinischen, der Schwed. histor. u. Stockholmer, der Großbrit. zu Göttingen, der zu Montpellier u. der Neapol. Akademien, ferner der Londoner, Schwed. patriot. St. Petersb. und Schlesischen ökonom. Berlin. naturf. Utrecht. u. Lundischen physikal. Societäten Mitgl. u. der St [illegible] Bergbaukunde Directors.

St. Petersburg,
bey der Kayserl. Akademie der Wissenschaften,
1787.

Vorrede

des Herausgebers.

Endlich erscheint, nach mannigfaltigen Verzögerungen, der **erste Theil** der, schon zu des Verfassers Lebzeiten, so sehnlich erwarteten **Reise=Bemerkungen** des in der Blüthe seiner Jahre der gelehrten Welt zu früh entrissenen und von jedermann bedauerten Herrn Akademikus **Johann Anton Güldenstädt**: die lezte Frucht der durch unvergeßliche Huld und Freygebigkeit Unsrer **Unsterblichen und Grossen Monarchin** für die Wissenschaften, durch die St. Petersburgische Akademie von dem Jahre 1768. an, unternommenen gelehrten Reisen. Aus gar zu grosser Aengstlichkeit seinen Arbeiten die äusserst mögliche Vollkommenheit zu geben, zu deren Erzielung er sich vorgesezt hatte allen seinen Bemerkungen eine Topographische Form und Vollständigkeit zu geben und besonders alles bisher über den Caucasus und dessen Völker im historischen Fach geschriebne nachzulesen, wurde er, bey seinen Lebzeiten, von einem Jahr zum andern verhindert die lezte Hand an ein Werk zu legen, welches er mit Recht als sein Denkmahl bey der Nachwelt betrachtete und deßwegen nicht unvollkommen im Druk erscheinen lassen wollte. Der Tod übereilte ihn zu früh und seine Anzeichnungen haben dadurch freylich viele Berichtigungen und Ergänzungen, die ihm sein glückliches Gedächtniß bey der Ausarbeitung, besonders dieses ersten Theils, an die Hand gegeben haben würde, verloren.

Nach seinem Scheiden wurden mir, nebst den Papieren zum **vierten Theil** der **Gmelinschen Reisen**, deren Ausgabe Hr. Akademikus Güldenstädt übernommen hatte, dessen sämtlich nachgelassene Handschriften, die auf seine Reise, wie auch botanische und zoologische Entdeckkungen Bezug haben konnten, von der Kayserl. Akademie der Wissenschaften übergeben, und ich empfinde doppelt das Glück eines längeren Daseyns, da ich izt zweyen würdigen Freunden, welchen das Schicksal das Ziel ihres Lebens kürzer gestekt hat, durch ihre schwer verdiente Entdekkungen ein Ehrendenkmahl zu stiften Gelegenheit habe.

Von den vorhandnen historischen und geographischen Anzeichnungen, welche, sonderlich bey der beschwerlichen und gefärlichen Reise ausserhalb der damaligen Gränze des Reichs, nicht in einem festen Zusammenhange, sondern auf einzelnen losen Blättern waren geschrieben worden, ist nichts ungenuzt geblieben und alles so viel möglich in die gehörige Ordnung und Zusammenhang gebracht worden. Gern hätte ich in diesem **ersten Theil** mehr über die Sitten und Lebensart der merkwürdigen Caucasischen Völker beygebracht, wenn die vorgefundene Papiere mehr Stof dazu gegeben hätten. Vermuthlich hatte unser Verfasser, bey der Ausarbeitung, vieles aus dem Gedächtniß zu ergänzen, sich vorbehalten.

Zu einer geographischen Carte des Caucasus hatte Hr. **Güldenstädt** mit dem gröſten Fleiß alle vorhandene alte und neuere Materialien gesamlet, die er nur auftreiben können. Ich habe aber, aus guten Gründen und mit Zuziehung einiger erst in den leztern Jahren über dieses Gebürge durch rußische Ingenieurs entworfner Carten, die

ich

ich zu sehen Gelegenheit gehabt, hauptsächlich die von Hr. **Güldenstädt** selbst, über die von ihm bereiste Flüsse und Gegenden, mit der Feder entworfenen einzelnen Skizzen in Zusammenhang gebracht und dadurch zu der diesem **Ersten Theil** beygefügten wichtigen **Carte** hauptsächlich den Grund gelegt. Ein im Cartenzeichnen sehr geübter Freund Hr. **William Ellis**, ein geborner Jamaikaner, der sich auf seinen Reisen im Jahr 1786. hier in St. Petersburg aufhielt, hat mir zur richtigen und saubern Zusammenstellung dieser Materialien, aus blosser Liebhaberey, freywillig seine hülfreiche Hand geliehen und aus obgedachten neuern Carten die seit Güldenstädts Tode angelegten neuern Festungen, nebst mancher andern Merkwürdigkeit und Verbesserung mit aufgetragen. Da izt der gröste Theil des merkwürdigen Caucasischen Gebürges, durch die Unterwerfung des Georgianischen Zaaren und, das Glück der Waffen, dem glücklichen und milden Scepter **KATHARINEN der Zweyten** anerkennt, und mehr Gelegenheit, als vormals ist, richtige geographische Kentnisse über diese sonst so wenig bekannte Gegenden zu samlen: so werden künftige Beobachter entscheiden können, in wie fern die Güldenstädtsche Carte über alle vorige den Vorzug verdiene und in welchen Theilen sie noch zu berichtigen seyn möchte. Am wenigsten hinreichend haben mir die Entwürfe unsers Verfassers über den westlichen Theil von Imerete und Mingrelien geschienen und natürlicher Weise muß auch noch in den unzugänglichen Gegenden von Lesgistan und Daghestan viel zu verbessern seyn.

Die zahlreichen botanischen und zoologischen Bemerkungen des Verfassers sind, wie es seine eigne Absicht gewesen zu seyn scheint, aus dem Zusammenhang dieser

Reise weggelassen worden und sollen als ein besondres Werk geliefert werden. Von seinen Zoologischen Entdekkungen sind die wichtigsten von ihm selbst in den Denkschriften der St. Petersburgischen Akademie bereits herausgegeben worden und einige andere sind bey mir für eben diese Sammlung bestimmt, in welcher ich auch schon Güldenstädts Beschreibung des Caucasischen Steinbocks (Capra caucasi) mitgetheilt habe.

Der **zweyte Theil** der Güldenstädtschen Reise wird dessen Weg vom Terek durch die Steppe nach Tscherkask und Asof, dann seine Bemerkungen in Neu-Rußland, der Kiewschen Statthalterschafft, Klein-Reussen, und auf seiner Rükreise nach Moskau und St. Petersburg enthalten und desto früher im Druk erscheinen können, da dieser Theil der Güldenstädtschen Manuscripte gröstentheils in vollkommener Ordnung und als eine zusammenhängende Reise-erzälung in meine Hände gekommen ist, die nur wenig Ausbildung nöthig hat, welche ihr der Verfasser, beym Druk, selbst würde gegeben haben.

Es sey mir, zum Beschluß dieser Vorrede, erlaubt die Lebensumstände des verewigten **Güldenstädt**, so wie sie, kurz nach seinem Hintritt, von seinen Freunden in das **St. Petersburgische Journal** für 1781. ingleichen nachmals in den Actis Academiae Scient. Imper. Petropolitanae 1 **Theil** eingerükt worden, zu wiederholen. Wenige Gelehrte haben, in einer so kurzen Lebenszeit, so viele und so wichtige Dienste geleistet.

Johann

Johann Anton Güldenstädt ward den 26ten April 1745. in Riga geboren, hatte zum Vater Anton Güldenstädt, Secretär beym Kayserl. Oberconsistorio, nachmaligen Assessor des Hofgerichts; und zur Mutter Dorothea geb. von Virgin, des Bürgermeisters in Pernau Jacob von Virgin einzige Tochter und Wittwe des Hofgerichts-Advocaten und Officials Friedrich Christlieb Müller. Sein Groß-Vater, Magister Anton Güldenstädt, war Prediger in Riga, und seine Großmutter Dorothea, eine geborne Depkin.

Sein Vater war selbst Lehrer seiner ersten Jugend und sein Fleiß machte ihn in frühen Jahren geschikt in die obere Classe des Kayserl. Lyceums in Riga einzutreten, wo er, unter dem damaligen Rector u. Pastor Loder, seine Schulstudien mit eben so vorzüglichem Erfolg fortsezte.

Im Jahr 1758. den 8ten Januar, da er noch nicht völlig dreyzehn Jahr alt war, ward ihm sein Vater durch den Tod entrissen, und 1761. den 4ten October verlor er auch seine Mutter. Schon zuvor (den 27ten Februar) war er im 16ten Jahre für mündig erklärt worden und gieng im Julius 1763. nach Berlin, wo er den 8ten Nov. beym dortigen Collegio Medico-Chirurgico unter die Zahl der Studirenden immatriculirt wurde. Es macht Berlin und den dortigen Anstalten Ehre, daß ein Gelehrter, wie **Güldenstädt**, dort ganz allein seine ausgebreitete und gründliche Kentnisse in der Arzneykunde, Botanik und Naturkunde erwarb, ohne eine der blühenden teutschen Universitäten besucht zu haben. Mekel, Gleditsch und andre waren seine vorzüglichsten Lehrer und er gieng nur nach Frankfurt an der Oder, um daselbst, nach einem kurzen Aufenthalt, die Doctorwürde anzunehmen, die ihm da-

selbst

selbst den 31sten December 1767. in seinem 22sten Jahre ertheilt wurde. Die dasige Gesellschafft der Naturforscher hatte ihn schon zuvor (am 5ten December) zu ihrem Mitgliede aufgenommen.

Bald darauf eröfnete ihm das Schiksal die Laufbahn, auf welcher er so rühmlich gewandelt ist. Auf Befehl der **Grossen CATHARINA** wurden im J. 1767. bey der Akademie die gelehrten Reisen in alle Gegenden des Russischen Reichs, theils zur Beobachtung des Durchgangs der Venus im J. 1768, theils zur Beschreibung des Landes und seiner Naturgeschichte, veranstaltet. Herr **Güldenstädt** wurde, auf Empfelung des wakkern Gleditsch, von der Akademie berufen, um bey diesen Unternehmungen gebraucht zu werden. Er kam im April 1768. nach Petersburg. Seine Bestimmung war anfänglich, das Astrachanische Gouvernement zu bereisen; selbige ward aber nachmals, hauptsächlich durch **Gmelins** Vorschläge die Reisen nach Persien und Georgien auszudehnen, verändert. Da die Reise unsres Verfassers, welche sieben Jahre gewähret, die Haupt-epoche seines Lebens ausmacht, so verdient sie hier eine allgemeine Uebersicht.

Er reiste in der Mitte des Junius 1768. von Petersb. ab, besahe die Gegend aus welcher die Düna, der Dnepr, die Wolga und der Don entspringen, überwinterte in Moskau, gieng im März 1769 über Woronesch, Nowo-Chopersk, und Zarizyn nach Astrachan, von da aber im Winter nach Kislar am Terekfluß, wo er den 23 Januar 1770. nach einer ausgestandnen, sehr hefftigen Kälte, bey welcher das Thermometer bis 176 Gr. zeigte, ankam. Noch im selbigem Winter ward er zum Adjunct der Akademie ernannt. Er bereiste darauf die an den Flüssen Terek, Kumbelei, Sundsha, Aksai,

Akſai, und Koiſu belegnen Gegenden, Bäder und Nafta-quellen und den nordoſtlichen Theil des Caucaſiſchen Gebürges. Im Früling 1771. beſuchte er Oſſetien und machte über die dortigen Völker und Sprachen, ſo wohl wie über die Geographie, wichtige Samlungen. Den 8ten April ſelbigen Jahres ernannte ihn die Akademie zu ihrem ordentlichen Mitglied und Profeſſor der Naturgeſchichte. Im May beſuchte er abermals die warmen Bäder am Terek und beſtätigte deren Würkſamkeit durch practiſche Verſuche. Im Julius und Auguſt führten ihn der Kabardiniſche Fürſt Arslanbeg-Tauſultan und deſſen Vetter Dewletuqua Kelemet in der kleinen Kabarda und den Dugoriſchen Bezirken herum und im September kam er aus Dugorien über das Gebürge glüklich nach Georgien, wo er den 15ten October eine förmliche Audienz bey dem Zaren **Heraklee** erhielt, der ihn gütig aufnahm und auch immer, zum Theil wegen ſeiner mediciniſchen Kentniſſe, gewogen blieb. Er folgte dem Zaren bey einem Feldzug längſt dem Kur hinauf und kam mit ihm den 14ten November nach Tiflis. Hier ſuchte er ſich bis in die Mitte des Februars 1772. zu beſchäfftigen, in welchem Monat er mit dem Zaren nach Kachet abreiſte und daſelbſt den März zubrachte. Im May beſuchte er, mit dem Eriſtaw David, einem vornehmen Georgiſchen Magnaten, der ſeiner Hülfe als Arzt bedurffte, die ſüdlich von Tiflis gelegnen Terekimeniſche Diſtricte. Im Junius bereiſte er noch einen Theil der Caucaſiſchen Alpen und betrat den 7 Julius das Gebiet des Imeretiniſchen Zaren Salomon. Den Sommer über durchreiſte er den Diſtrict Radſha, Nieder-Imereti, die Gränzen von Mingreli und Guria, den oſtlichen Theil von Imereti und das mittlere Georgien. Endlich erreichte er, nach vielen ausgeſtandenen Gefahren, die ihn noch bey dem Austritt aus dem Gebürge beynahe um ſeine

Freyheit gebracht hätten, glüklich wieder die Russische Gränze und kam den 7ten November in Mosdok, den 18ten aber in Kislar an. So weit geht der gegenwärtige Theil seiner Reise.

Im Winter ergänzte er seine über die Kaukasische Völker, sonderlich die Lesghier, gesamlete Nachrichten. Im April 1773. that er wegen seiner, durch recidivirende Fieber sehr geschwächten Gesundheit eine Reise nach dem Petersbade. Im Junius machte er sich, in Begleitung eines kabardinischen Usden oder Edlen und des kabardinischen Fürsten Kurgok Tatarchanof, den Malkfluß aufwärts, durchreiste die grosse Kabarda, wandte sich darauf gegen das um die obere Gegend des Kumaflusses gelegne Gebürge Beschtau, besahe die weiter unten am Kuma gelegnen Ruinen von Madschary und gieng endlich durch die ofne Steppe zum Don hinüber, nach Tscherkask, welche Stadt er im Julius erreichte. Von hier that er eine Nebenreise nach Asof, besuchte die Mündungen des Don und einen kleinen Theil der Küsten des asofschen Meeres und begab sich im Herbst nach Krementschuk, der damaligen Gouvernementsstadt von Neu-Rußland. Hier brachte er den Winter und einen Theil des Sommers 1774. zum Theil mit Reisen in verschiedne Gegenden der Neureussischen, izt Katrinoslawschen Statthalterschafft zu. Er versuchte eine Excursion nach der Krym oder dem jetzigen Taurien zu machen, ward aber durch die Umstände des damaligen Krieges daran verhindert und erhielt in dessen, so wie alle übrige reisende Akademisten, den allerhöchsten Kayserl. Befehl zur Rükreise. Um diese nüzlich anzuwenden gieng er von Krementschuk, längst der Ukrainischen Linie, that eine Nebenreise nach Bachmut, und sezte den Rükweg über Kiew und Serpuchof fort, kam den 20ten December nach Moskau und den 2ten März 1775 glüklich nach Petersburg zurük.

Während

Während seiner Abwesenheit ward er den 3ten März 1770. von der St. Petersburgischen freyen ökonomischen, und den 11ten October 1774. von der Gesellschafft naturforschender Freunde in Berlin, zum Mitgliede aufgenommen. Nachmals wählte ihn noch im J. 1779 die Churmaynzische Akademie in Erfurt als Mitglied.

Ausser seiner Inaugural-Dissertation welche den Titel führt:

Theoria virium corporis humani primititavarum, Francof. ad Viadr. 1767. 4. hat er theils während, theils nach seiner Reise folgende, mehrentheils Zoologische Beschreibungen in den Novis Commentariis der Akademie selbst heraus gegeben:

Mus Suslica, *Nov. Com. Petr. Vol. XIV Part. I. p.* 389. *tab.* 7.

Anas Nyroca, *Ibid. p.* 463. *seq.*

Spalax, novum glirium genus, *Ibid. p.* 409. *seq. tab.* 8. 9.

Pereghusna nova Mustelae species, *Ibid. p.* 441. *seq. tab.* 10.

Salmo Leucichthys & Cyprinus chalcoides, *Nov. Com. Petr. Vol. XVI. p.* 531. *seq. tab.* 16.

Krascheninikosia, novum plantae genus *Ibid. p.* 548. *tab.* 17.

Cyprinus Capoeta & C. Mursa, *Nov. Com. Petr. Vol. XVII. p.* 507. *seq. tab.* 8. 9.

Acerina, piscis ad Percae genus pertinens, *Nov. Com. Petr. Vol. XIX. p.* 455. *tab.* 11.

Sex avium descriptiones: Loxia Rubicilla, Tanagra melanictera, Muscicapa melanoleuca, Motacilla erythrogastra, Scolopax subarquata, Scolopax cinerea, *Eod. Vol. p.* 463. *seq. tab.* 12—19.

Schacallae historia, *Nov. Com. Petr. XX. p.* 449. *seq.*

Chaus animal feli adfine, *Eod. Vol. p.* 483. *tab.* 14. 15.

Dazu habe ich noch, aus dessen nachgelassen Schriften, den Actis der Akademie einverleibt:

Capra caucasi;

und noch einige ähnliche Abhandlungen werden in den Novis Actis folgen.

Bey Gelegenheit des Akademischen 50-järigen Jubiläums gab unser Güldenstädt seine gehaltene französische Vorlesung:

Me-

Memoire ſur les produits de Ruſſie propres à tenir la balance du Commerce exterieur toujour favorable 1777. 4to. heraus. Davon iſt eine teutſche Ueberſetzung im 4ten Bande des St. Petersb. Journals, und eine ruſſiſche in den Akademiſchen Nachrichten (Академическія извѣстіе) erſchienen.

Auſſerdem ſind nach und nach folgende Abhandlungen in den hiſtoriſch-geographiſchen Calendern der St. Petersburgiſchen Akademie rußiſch überſezt, und zugleich die teutſchen Originale davon im St. Petersburgiſchen Journal erſchienen:

Abhandlung von den Häfen am aſowiſchen, ſchwarzen und weiſſen Meer im Hiſt. geogr. Calender für 1776. nebſt einer Carte, und im 1ſten Bande des St Petersb. Journal.

Von den Häfen am caſpiſchen Meer, nebſt einer Carte im Hiſtor. geogr. Calender für 1777. und im Petersb. Journ. 3 Band; Ein mehrentheils aus den Gmeliniſchen Papieren geſchöpfter Aufſaz.

Geographiſche, chymiſche und mediciniſche Beſchreibung der im aſtrachaniſchen Gouvernement am Terekfluß gelegnen warmen Bäder ruß. im Hiſt. geogr. Calender von 1778. und teutſch im St. Petersb. Journ. für 1782. auch im erſten Theil dieſer Reiſen.

Geographische, historische und statistische Nachrichten von der neuen Gränzlinie des rußischen Reichs, zwischen dem Terekfluß und dem asowischen Meer, nebst einer dazu verfertigten Carte. Im Histor. geogr. Calender 1779. und im St. Pet. Journ. 7 B.

Gedanken über eine zwischen Rußland und Deutschland auf der Donau und dem schwarzen Meer zu eröfnende Handlung, in den Rußischen Akademischen Nachrichten und im 10 Bande des St. Pet. Journals.

Eine teutsche Beschreibung des Desmans oder der Bisamratte, ist in dem Beschäfftigungen der Naturforschenden-Freunde in Berlin erschienen.

Der Eyfer für das allgemein nüzliche und eine beständige Würksamkeit seinen Nebenmenschen zu dienen, welches Hauptzüge in dem Character des seel. Güldenstädt waren, veranlasten ihn im Jahr 1779. eine Lesebibliothek auf einem ganz uneigennützigen Fuß zu stiften, welche auch noch, unter der Direction seines Freundes des Herrn Hofraths und Ritters Johann Albrecht Euler fortgesezt wird. Mit eben dem Eyfer suchte er auch der freyen ökonomischen Gesellschafft, deren Präsident er im May 1780. wurde, aufzuhelfen.

Allein auch eben diese menschenfreundliche Betriebsamkeit ward, bey der Ausübung seiner medicinischen Praxis, Ursach an seinem frühzeitigen Tode. Er half im Jahr 1781.

1781. mehrere Personen, die an den damals vorzüglich in St. Petersburg graßirenden Faulfiebern schwer danieder lagen, zu ihrer Gesundheit, entgieng aber endlich selbst der Anstekkung nicht, und unterlag, mit einem ohnehin schon durch Kräncklichkeit geschwächten Körper dem hefftigsten Fieber dieser Art am 23sten März im 36sten Jahr seines Alters, von jedermann bedauert, so wie er von jedermann geliebt wurde.

Er war im Leben ein schöner Mann, von ansehnlicher Grösse, aber nicht robust gebaut und von Jugend auf schwächlich und an der Brust beschweret. Das Sanffte seines Characters war in seinen Gesichtszügen deutlich zu lesen und er hat gewiß nie aus eignen Triebe irgend jemand beleydigt oder feindseelig verfolgt. Im Umgang war er leutselig, artig, kein Vielsprecher, obwohl er sich mit Leichtigkeit und Gründlichkeit ausdrukte, und blieb sich immer gleich. Sein Fleiß gab seinen gründlichen Kenntnissen nichts nach und er würde mit weniger Pünktlichkeit und Autorfurcht, auch in der kurzen Zeit seines Lebens, unendlich mehr geleistet haben. --- Um so viel mehr ist sein frühzeitiger Hintritt zu bedauern.

Er hinterließ drey noch lebende Stiefgeschwister, Jakob Bernhard Müller, Dr. Friedrich Gustav Müller, und Dorothea Elisabeth Müller die unverheyratet geblieben. Er unterstüzte diese Stiefgeschwister, während seines Lebens, mit mehr als brüderlichem Eifer.

Sein erblaßter Körper wurde am 26sten März, mit allgemeinem Beyleyd und unter Begleitung seiner Collegen und Freunde, zur Erde bestattet. — *Molliter ossa quiescant!*

St. Petersburg, den 10 December 1787.

Erklärung

Erklärung
der Kupferplatten des ersten Theils.

Platte 1.

Stellt einen Donischen Kasacken in gewöhnlicher Kleidung und die alltägliche Sommertracht der Maloroßischen und Kasakischen Weiber, ohne Ueberkleid vor.

Platte 2.

Bildet in der **ersten Figur** ein Astrachanisches Bürgermädgen im Putz und **fig.** 2, ein Kasakenweib im Ueberkleide ab.

Platte 3.

Erklärung der Buchstaben auf dem Plan der Stadt und Festung Kislar.

A. Die Hauptfestung mit ihren Bastionen und Aussenwerken.

B. Das Retranschement um die Stadt.

C. Die Hauptkirche zur Kasanischen Mutter Gottes.

D. Das Commendantenhaus.

E. Häuser der Kronsbedienten.

F. Das Artillerie Comptoir.

G. Das Ingenieur Comptor.

H. Officierhäuser; sämtlich in der Festung.

I. Kasarmen der Artillerie.

K. Soldaten = Kasarmen.

L. Haus wo die Geisseln oder Amanaten in der Festung verwahrt werden.

M. Stückhaus. N. Proviantmagazin.

O. Zeughäuser der Regimenter.

P. Ingenieur = Zeughaus.

Q. Commendanten = Canzley.

R. Pulverkeller. S. Artillerie = Zeugkeller.

T. Hauptwacht. U. Wachtstuben.

V. Artillerie = Laboratorium.

W. Alte Wassermaschine.

Folgende Buchstaben sind ausser der eigentlichen Festung zu erläutern.

Y. Fortificationsschmieden. Z. Ingenieur=Werkstatt.

A.

A. Posthaus. B. Regimentshäuser.

C. Dragonerlager. E. Kronsmeyerey.

F. Gewesene Regimentskirche.

G. Gewesenes Cantonnir = Lager.

H. Werkstatt der Regimenter.

I. Ziegelhütte der Regimenter.

K. Ziegelofen.

L. Gewesene Regimentskirche.

M. Artilleriewerkstatt.

N. Brantweinskeller. O. Polizey.

P. Stadtkanzley. Q. Brantweinsmagazine.

R. Trinkhaus. S. Garküchen.

T. Fleischerbuden. U. Fischmarkt.

V. Schule der neubekehrten Ossetiner.

W. Weinbuden. X. Krambuden.

Y. Kesselbuden. Z. Silberbude.

a. Kaufhaus. b. Indianerquartier.

c. Deren Küche.

d. Grusinisches Kloster zur Kreuzes-Erhöhung.

e. Quartiere der Artillerie.

f. Quartiere der grusinischen Schwadron.

g. Kirche zur Heyl. Dreyfältigkeit.

h. Quartier der Kasaken und Neubekehrten.

i. Quartier der rußischen Kaufleute.

k. Quartier der Grusiner oder Georgianer.

l. Quartier der Armenianer.

m. Armenianische Kirche.

n. Haus des Generals Bekewitsch.

o. Wohnungen der Tscherkaßischen Edlen.

p. Alte Tataren-Wohnungen.

q. Tatarischer Markt. r. Deren Bethaus.

ſ. Lazaretter.

AA. Project zu einer neuen Vorstadt.

BB. Andre Vorstädte.

CC. Projectirtes allgemeines Retranschement.

DD. Gärten.

Platte

Platte 4.

Ist die Tracht der Terekschen Kasakenweiber von zwey Seiten vorgestellt; auf dem Vorgrunde sieht mann die aus Rinden gemachte Schaube, worüber das Schleiertuch befestigt wird, und im Hintergrunde sind Weingärten.

Platte 5.

Sind Teréksche Kasakenmädgen in verschiedenem festlichen Kopfschmuck.

Platte 6.

Ein Entwurf der Gegend, wo sich die Terekschen warmen Bäder beysammen befinden und worüber die Beschreibung dieser Bäder S. 198. dieses Theils hinlängliche Erläuterung giebt.

Platte 7

Giebt in der **ersten Figur** die Abbildung eines Georgianers und in der **Zweyten** die eines Imeretiners, mit dem Trinkhorn in der Hand.

Platte 8.

Zwey Vorstellungen der Georgianischen Weibertracht.

Platte 9.

Ein Tscherkeß oder Kabardiner, in seinem täglichen Aufzug mit der Kugelbüchse, dem Säbel u. Dolch. Unter den beygefügten Figuren stellt. 1) Ein Schild oder Tartsche. 2) eine Pferdepeitsche, und 3) eine aus rohem Leder gemachte Pferdezwinge vor, womit man den weydenden Pferden, zwey vordere und einen Hinterfuß zusammenspannt.

Platte 10.

Bildet ein Tscherkeßisches oder Kabardinisches Weib von hinten und vorn ab.

Platte 11.

Ist die Vorstellung der Weiber bey denen am Tereck in Dörfern wohnenden Tataren (Aulnye Tatary). Im Hintergrunde sieht man ihre beweglichen Jurten und die Karren, worauf sie ihr Hausgeräth führen.

Platte 12.

Liefert die Abbildung eines Kreuzförmigen Monumentsteins, der zwischen den Bächen Mandach und Ossokaja auf der Steppe steht, von allen vier Seiten. Sie bezieht sich auf S. 502. der Reise, wo überall Platt 12. statt 11. zu lesen ist.

Die

Die Hauptseite Fig. 1. zeigt, ausser dem Monogramm des Heylandes, folgende Griechische Inschrifft.

ΕΙΣ. ΤΗΝ. ΔΕΥΤΕΡΑΝ. ΠΑΡΥΣΙΑΝ ΤΟΥ. ΚΥΡΙΟΥ. ΗΜΩΝ. ΙΟΥ. ΧΥ. ΕΚΟΙΜΙΘΗ. ΘΑΟΔΟΤΟΣ ΥΙΟΣ.. ΝΟΥ. ΕΤΟΥΣ. &c.

Oder: Bis zur Zweyten Widerkunfft unsers Herrn Jesu Christi entschlief Thaodotos ein Sohn Noå, im J. — May.

Ich überlasse andern die vielleicht sehr unwichtige Erklärung der auf den übrigen drey Seiten des Steins befindlichen Figuren.

Platte 13.

Stellt verschiedene Steinschrifften vor, die sich auf S. 502. der Reise beziehn, wo einige mahl Pl. 13. statt 12. zu lesen ist.

Fig. 1. und 2. sind ziemlich undeutliche, vielleicht durch die Copisten verunstaltete Caracter.

Fig. 3. läst sich ziemlich deutlich also lesen.

ΙΗΣΟΥΣ. ΧΡΥΣΤΩΣ. ΗΑΖΑΡΑΙΟΣ. ΙΟΥΔΑΙΩΝ. ΒΑΣΗΛΕΩΣ. ΤΗΝ. ΨΥΧΗΝ. ΔΕΧΟΥ. ΕΗΣ. ΤΗΝ. ΑΥΛΗΝ. ΣΟΥ. ΙΩΑΝΝΟΥ. ΥΙΟΥ. ΚΟΟΙΣΗ. ΤΟΥ. ΑΝΑΚΑΜΨ. ΔΧΝΔ (1654).

Fig.

Fig. 4. kann mann also lesen:

ΙΗΣΟΥΣ. ΝΑΖΑΡΑΙΝΟΣ. ΙΟΥΔΑΙΩΝ. ΒΑη ΣΗΛΕΥΣ ΧΡΗΣΤΟΣ. ΜΝΙΣΘΗΘΗ. ΚΥ-ΡΙΕ. ΤΗΝ. ΨΥΧΗΝ ΤΟΥ. ΔΟΥΛΟΥ. ΣΟΥ. ΙΩΣΗΦ. ΥΙΟΝ. ΡΑΝΥΣ. ΠΡΕΣΒΗΤΕΡΟΣ.

Fig. 5. endlich scheint folgendes zu sagen:

ΜΝΗΣΘΗΘΗ. ΚΥΡΙΕ. ΤΗΝ. ΨΥΧΗΝ. ΤΟΥ. ΔΟΥΛΟΥ. ΣΟΥ. ΓΕΩΡΓΙΟΥ. ΤΟ-ΛΑΤΤΕΜΥΡ. ΕΝ. ΩΡΑ. ΤΗΣ. ΚΡΥΣΕΩΣ. ΕΝ.ΤΗ. ΔΕΥΤΕΡΑ. ΠΑΡΟΥΣΙΑ. ΣΟΥ. ΗΠΘ. (1089)? ΑΠΡΗΛΙΩΣ.

Auf dem Rande des Steins sind einige schlechte Figuren eingekrazt.

Fig. 6. und 7. sind die beiden tatarischen Inschriften woron S. 507. und folg. der Reise Meldung geschicht und deren eine in kufischen Zügen zu seyn scheint.

Neue Carte des Caucasus

Güldenstaedts

CASPISCHE

SEE

SCHWARZES

MEER

TSCHERKESSIEN

ABCHAS

MINGRELI

Dadian

GURIA

GEORGIEN

SOMCHETI

ARMENIEN

Reise von St. Petersburg nach Groß=Nowogrod.

Ich war den 8ten May, 1768. in St. Petersburg angekommen, und fand die Anstalten zu den Expeditionen, welche die Akademie auf Allerhöchsten Befehl ihrer huldreichen Kayserin zum besten der Wissenschafften abfertigen sollte, schon so weit gediehen, daß ich keine Zeit versäumen durffte mich zur nahen Abreise fertig zu machen.

Den 19ten Junius trat ich schon die Reise an. Ich erbitte mir von der Vorsicht Gesundheit und Kräffte, um die patriotischen Absichten der grossen Monarchinn Rußlandes die den Nutzen des Reichs sowohl, als der Wissenschafften zur Absicht haben, nach Möglichkeit erfüllen zu können.

Nach dem mir ertheilten Reiseplan, geht mein Weg durch den westlichen Theil des Nowogrodschen Gouvernements (*), nehmlich über Porchow und Toropez nach Moskau, von da über Woronesch am Don hinunter, längst der Zarizynschen Linie an die Wolga, hinabwärts nach Astrachan, ferner durch die Steppe nach Kißlar; und nachdem von hier aus die Persische Gränze und das Caucasische Gebürge, so weit es die Sicherheit erlaubt, besichtigt seyn werden, geht die Rükreise an den untern Don und Donez, durch Neu=Rußland, Klein=Reussen und andre westliche Gegenden des Reichs wieder auf Moskau.

Die

(*) Aus mehr, als einer Ursach, besonders um Verwirrung und Irrthümer zu vermeiden, hat man in dieser ganzen Reise, die alte Eintheilung des Russischen Reichs in Gouvernements beybehalten müssen, welche kurz vor dem Hintritt unsres Verfassers abgeändert zu werden anfing. P.

Die ganze Expedition, der ich vorgesezt bin, besteht aus den dreyen Studenten Adrian Sokolof, Alexey Beläjef, Boris Zriakofsky, dem Ausstopfer Simeon Tarbejew, und dem Zeichner Gregor Bjeloy.

Von 10 Uhr Morgens, da ich abreisen konte, bis 4 Uhr Nachmittags kam ich über die Dörfer Glasowa, Schuschari und Slawjänka bis Ishora. Die Flüßchen Slowänka und Ishora, nach welchem leztgenannte Orte ihre Benennung haben, fallen beyde in die Newa. Die Klufft des Ishora ist einige Faden tief, und an demselben ist einige Werste weiter abwärts eine Sägmüle und ein Kupferhammer angelegt. Zwischen den Dörfern Ishora und Kolpino sind auch zwey teutsche Colonisten-Dörfer gestifftet, die beyde am Bach Ishora liegen (*). Nach einigem Aufenthalt sezte ich die Reise über Sablina und Jel nach Tosna fort, wo ich den 1 Julius morgens um 2 Uhr ankam. Die Nacht war so hell, daß man deutlich lesen, folglich auch die Gegend wohl übersehen konnte. Man sieht zu beyden Seiten des Weges nichts als Gehölze und Turfmorast, der bey künftigen Holzmangel für die Residenz sehr tröstlich werden kann. Indessen könnten ansehnliche Flächen dieses Morasts, durch Canäle ausgetroknet, vermittelst des Kleebaus und anderer Futterkräuter zu guten Wiesen, auch mit der Zeit zum Theil urbar gemacht, also diese Gegend dichter bevölkert werden. Das Wollengraß mit einfacher Aehre (Eriophorum vaginatum), überzog jezt diese Moräste wie mit einem weissen Tuch; die vieläheigte Gattung war seltner anzutreffen. Bekantlich hat der verdiente Herr Hofrath Gleditsch in Berlin, aus der Saamenwolle dieses Grases Proben von Nesseltuch, Zeug und Hüte verfertigen lassen. Die gesunden und angenehmen Kranichsbeeren (Oxycoccus), die mann auch russisch Shurawika (Журавика) in der Gegend um Moskau mehrentheils aber Kljukwa (Клюква) nennt, sind auch auf diesen Morästen mit Heydelbeeren, Trunkel- und Preisselbeeren (Vaccinum Myrtillus, uliginosum und Vitis

Ishora 34 W.

Tosna 24 W.

(*) Bekanntlich liegt noch eine teutsche Kolonie auf den halben Wege zwischen St. Petersburg und Zarskoe Selo, und eine Vierte, die den Namen Saratowka fuhrt, an der Newa, der Mündung der Slowänka gegenüber. P.

Vitis idaea), sehr gemein. Nicht weniger häufig ziert diese Sümpfe die sogenannte Moorbeere oder **Moroschka** (Chamaemorus), der Post, zwey Andromedenarten (A. polifolia und calyculata), die Zwergbirke, und hin und wieder die niedliche Linnaea borealis. In den Gräben wachsen häufig Calla palustris, deren Wurzeln in Schweden und Finland zu einem Nothbrodt dienen müssen, Lysimachia thyrsiflora, Hippuris vulgaris, Carex pseudocyperus, Iuncus effusus, Scirpus palustris und lacustris; das zum gerben dienliche Comarum palustre und die wegen der Schwadengrütze oder preussischen Manna bekannte Festuca fluitans, deren Anbau in nordlichen und sumpfigen Gegenden wohl einen Versuch werth wäre. Andre weniger merkwürdige Pflanzen hier zu geschweigen.

Im Dorf Tosna steht ein Werstpfal, auf welchem 676 Werste bis Moskau und 58 Werst bis St. Petersburg angezeigt sind, welches 734 Werst ausmacht, da man doch sonst nur 728 Werst anzeigt. Der Ort hat zu beyden Seiten des Flusses 130 Häuser, eine steinerne Kirche und ein steinernes Wohnhaus für den der Heerstrasse vorgesezten Wegbaumeister. Am obern Theil der Tosna, die oberhalb der Newischen Wasserfälle in die Newa fällt, besonders an dem in die Tosna fallenden Bach **Jeglinka**, wird viel Bau- und Brennholz gefällt. Mann läst es in einzelnen Stükken die Tosna hinunter treiben, bis 10 Werst unterhalb des Dorfs, wo aus Kalkschiefer bestehende Wasserfälle sind. Unter diesen Fällen wird es in Flösse gebunden und die Newa hinunter der Hauptstadt zugeschwemt. Die Aufkäufer contrahiren mit den Waldeigenthümern den Faden geschlagen Holz zu 2 bis 10 Copeken, je nachdem der Abstand vom Wasser ist und dieses Geld wird **Popenie** oder **Popentschina** genannt. In der Gegend erwähnter Wasserfälle und niedriger an der Tosna und Newa sind Kalkbrüche und Kalkbrennereien für St. Petersburg.

Den 20sten Junius sezte ich die Reise in aller frühe fort, kam über die Dörfer **Uschaky**, **Rjäbowo**, **Bolotnizi** und **Karaulka**, nach **Luban**; von wo ich sogleich, mit abgewechselten Postpferden, durch die Dörfer **Pomaranie**, **Bor** wo die Waldung umher ansehnlich und reich an Rothtannen ist, **Babina**, **Sabrinzi**, und **Pogost**, weiter auf **Tschudowo** gieng, welche Station ich um 5 Uhr Abends erreichte.

Luban 26 W.

Tschudowo 32 W.

Die Gegend zwischen Tosna und Luban ist ganz eben, zu beyden Seiten mit dikker Waldung besezt, in welcher die Fichte den Vorzug behauptet. Bey **Uschaki** wird auch Teer daraus geschweelet. Man hat mir von einem Canal gesagt, der bey iztgenanntem Dorfe, zu Vereinigung der Tosna mit dem Wolchow, durch den Bach **Usatschka** soll projektirt worden seyn; ich bin aber nicht näher davon unterrichtet. **Luban** liegt an der linken des Bachs **Tigoda** der in den Wolchow fällt.

Kalkflötz bey Tschudowo.

Indessen daß man in **Tschudowo** mit beytreiben und umwechseln der Pferde beschäftigt war, besahe ich die Ufer des unten am Dorfe vorbeyfliessenden kleinen Flusses **Kerest**, welcher gegen zehn Werste von hier ostlich in den Wolchow fließt. Die Gegend ist hier wohl auf zehn Faden über den Fluß erhaben, und im Ufer streicht ein gutes graues Kalkflötz zu Tage aus, welches auch das Flußbette macht und mit häufigen Versteinerungen, Ammoniten, Chamiten, auch Asterien und Walzensteinen angefüllt ist. Von Gewächsen brachten diese Ufer nichts merkwürdiges, als das izt eben mit seinen blauen Blumen prangende Aconitum lycoctonum hervor.

Ich verließ Tschudowo noch denselben Abend und fuhr die Nacht hindurch, welche heiter und klar, nur gegen die Hitze des Tages viel zu kalt war. Der Weg gieng durch vier Dörfer **Cholopief polist**, **Tregubowo**, **Owinez** und **Kaluschka**, nach **Ostrof**. Das Land wird nun gegen Nowogrod etwas besser, und giebt ziemlich gute Aekker und Wiesen, daher die Dörfer auch häufiger aufeinander folgen. Es liegen deren vierzehn am Wege, deren Namen **Spaskaja Polist** (wo eigentlich die Station 1 Werst von Ostrof ist,) **Mostki**, **Ljupzi**, **Ljubino pole**, **Tjutizi**, **Andrejefka**, **Podberesie**, **Ignatiewa**, **Garbi**, **Woska**, **Klukischewa**, **Jurjefka**, **Witka**, **Motorowa** und **Stipinka** heissen.

Ostrof 22 W.

Podberesie 25 W.

Zwischen dem **Polist** Fluß, an welchen Spaskaja und Ostrof liegen, und den auf sieben Werste seitwärts von Ostrof fliessenden **Wolchow**, so wie auch zwischen dem **Polist** und **Kerest** ist dikke Waldung, die aber um Nowogrod in der Nähe ganz vertilgt ist. Am Polist ist die Gegend etwas flachhüglicht, mit Granitgeschieben, übrigens aber flach. Der Boden trägt mehrentheils nur Rokken und Haber, und in den Rodungen, die niedrig und feucht sind, kommt

kommt nichts als Rüben fort, die aber hier so gut gerathen, daß man sie an zehn Zoll im Durchmesser und drey Finger dik findet.

Die Dörfer der hiesigen Gegend, welche theils herrschaftliche, theils sogenannte ökonomische, sonst den Klöstern gehörige, theils auch Domainengüter sind, liegen von Nowogrod nordwärts in drey Parallelen, durch die häufige aber schon an vielen Orten sehr ausgelichtete oder erst jung wieder aufwachsende Waldungen. Die eine Reihe welche aus 34 Dörfern besteht, erstrekt sich längst der St. Petersburgischen Landstrasse, die zweyte am Wolchow hin, und die dritte folgt einem Nebenwege, der von Nowogrod westlich die Hauptstraße verläst und sich bey Luban wieder mit derselben vereinigt.

Nowograd 23 W.

Den 21sten Abends um 6 Uhr langte ich in der alten und berühmten Stadt **Nowogrod welikii** 184 Werste von St. Petersburg an. —— Die Stadt ist der Sitz eines Statthalters, welches zur Zeit der Herr Generalmajor von Sievers war, der sich aber abwesend befand. Ich verweilte daselbst vier Tage, theils um die Gegend zu besehn, theils zu meiner weitern Reise Anstalten zu machen.

Groß-Nowogrod.

Die Stadt wird durch den Wolchowfluß in zwey Theile getheilt und liegt nur einige Werste von dessen Ausfluß in den großen, und fischreichen See Ilmen. Die Brükke über den Fluß, welche beyde Theile der Stadt verbindet, ist 420 Schritte lang; am linken Ufer ruht sie auf drey Bögen, ubrigens aber auf hölzernen Kasten. Am linken Ufer des Flusses steht die mit einer Ringmauer umgebne alte Stadt, die ein unregelmäßiges längliches Vierek vorstellt, das 1500 Schritt im Umfange hat; Die lange Seiten sind 500, die kurzen ohngefehr 250 Schritt. Die ziemlich wohl erhaltne Mauer ist an die 5 Faden hoch und anderthalb Faden dik, oben mit Zinnen versehen, hinter denen ein Umgang ist. Von innen und aussen besteht sie aus Ziegeln, einige Steine dik, in der Mitte aber aus Feldsteinen und aus Conglomeraten versteinter Muscheln, die sehr eisenschüssig sind und am südlichen Ufer des Ilmensees vorkommen. Verschiedne Schießthürme sind an der Mauer angebracht und an der Westseite ist ein klafterhohes Kreuz

Groß = Nowogrod

eingemauert. Nach der Wasserseite sind verschiedne, kaum Manns=hohe, gewölbte Thore, aber in der Mitte der langen Seiten, wo die Landstrasse durchgeht, ist die Mauer einige Faden breit ganz eingerissen. Sonst ist diese Feste auf den drey Landseiten mit einem Graben, außer diesem mit einem Erdwall, und dieser wieder mit einem Graben umgeben. Fast eine Werst von der Ringmauer ist ein andrer alter Wall und Graben befindlich, der von einem Ufer des Wolchow zum andern geht, und den Raum um die Festung einschließt. Wahrscheinlicher Weise ist dieser Raum vormahls mit Wohnungen ganz besezt gewesen, deren izt nur noch wenige hier stehn. Der gröste Theil der Einwoner wohnt izt auf der rechten Seite des Flusses. Hier ist auch, der Festung gegen über, ein Kayserl. Schloß von mässiger Größe vor drey Jahren aus Stein erbaut, in welchem izt der Statthalter wohnt. Gegen über ist das Rathhaus, die Polizey und ein Quadrat mit 12 Kramläden von Stein befindlich. Dazwischen ist der Marktplatz. In der Festung steht die große Sophienkirche, die Neu=Jerusalems=kirche nebst noch einer kleinern; Ferner das Wohnhaus und Kloster des Archirei oder Bischofs, die Gouvernementskanzley und einige kleine Magazine, alles von Stein; sonst aber keine Häuser. Ueberhaupt werden in der Stadt funfzig Kirchen gezählt, deren nur zwey von Holz sind. Die Zahl der Klöster beläufft sich auf zehn. Die Kirchen sind alle nach alten Geschmack und stehen oft bis sechs, wie Wohnhäuser, nahe aneinander. In der Cathedral=kirche werden die unverwesten Leichname der Heiligen Johannes von Jerusalem, Bischofs Nicetas, Fürsten Micislaw und Wolodimer, welcher leztere Erbauer dieser Kirche gewesen, dessen Mutter Anna und eines Fürsten Theodor aufbewahret und gezeigt. Die Häuser der Einwoner, welche alle Kaufleute sind, sehen schlecht aus, und sind, ein paar steinerne ausgenommen, alle von Holz, oft ziemlich hoch und groß erbauet. Drey Werste höher als die Stadt liegt, am rechten Ufer des Wolchows die Gegend, welche **Gorodistsche** genannt wird, und wo ehemals die alte Stadt gestanden haben soll, von der aber izt nicht die geringste Spur mehr übrig ist. Eine Werst nordwestlich von der Stadt ist eine Vorstadt mit regulären Gassen angelegt, die izt schon über 70 Häuser stark war. Die Häuser sind nach moderner Art, auf Fundamenten von Ziegeln, aus Holz erbaut. Sie sollen zur Wohnung und Werk=

statt

statt für die Arbeiter dienen, die solche Sachen für die Flotte verfertigen, welche füglich von hier nach St. Petersburg verführt werden können. Daher nennt mann diese Vorstadt schon izt Morskaja Fabrika (Seefabrik). Nordlich von der Stadt (im Abstand einiger Werste von selbiger und untereinander) liegen vier ansehnliche Klöster, worunter eins, wegen der Wallfahrten, die dahin geschehn, merkwürdig ist.

Groß = Nowogrod.

Die Gegend in und um die Stadt ist ganz eben und ein freyes Feld, wie denn auf zehn Werste abwärts fast gar keine Waldung anzutreffen ist. Der Wolchowsfluß fließ aus dem Ilmensee in den Ladoga und giebt der Stadt Bequemlichkeit zur Handlung. Auch ist der Vertrieb von Getraide, Flachs und Hanf, welches die Einwoner im Winter aufkaufen, und im Sommer nach St. Petersburg verschiffen, beträchtlich genug. Aber von seiner alten Grösse und Reichthum ist Nowogrod gar sehr gefallen. Der Fluß ist auch zur ordentlichen Schiffahrt mehrentheils zu untief und kann nur im Frühjahr in mittelmässigen platten Fahrzeugen oder Barken beschift werden. Zu andern Jahrszeiten werden alle Waaren zur Achse und auf Schlitten nach Petersburg und auch von dort über Nowogrod nach Moskau geführt. — Des Frühjahrs kommt indessen viel Holz, aus dem südlichen und südwestlichen Theil des Nowogrodschen Gouvernements, auf diesen Fluß zur Stadt und geht auch zum Theil weiter nach St. Petersburg. Der Fluß ist reich an Fischen; dessen Wasser aber ist trübe und hat einem unreinen Geschmak, woran doch, wie die Reagenzien beweisen, weder salzige, noch andre mineralische Bestandtheile, sondern bloß ein urinöser Schleim aus den Morastwässern, Schuld ist. Wenn es in einem Kessel über weissem Sande gekocht wird, so erhält es, mit der Klarheit, auch einen reinen Geschmak. Ein Wasser von dieser Art, welches gewissermassen seifenhafft von Natur ist, möchte zum Leinwandbleichen und Tuchwalken vorzüglich nüzlich seyn.

Die Fische des Ilmensees und Wolchowflußes sind die Hechte (Stschuka), der Bars (Okun), die Brachse, welche, wenn sie anderthalb Fuß groß ist **Lestsch** (Лещъ) einen Fuß groß **Podlestschik** (Подлѣщикъ) und von einem halben Fuß und drunter **Peretschenn** (Переченъ) genannt wird, ferner der Rothfeder, welcher hier

Fischerey um Nowogrod.

Fischerey um Groß-Nowogrod.

hier **Plotwa** und **Plotiza**, in Petersburg aber **Suroschka** genannt wird, der Sandart, der nach seiner verschiednen Grösse hier vielerley Namen führt nehmlich: **Sudak** wenn er zwey Fuß lang, **Schibnåk** wenn er nicht viel über einen Fuß hält, **Borkanik** wenn er kleiner als ein Fuß, und **Gwosdar** wenn er etwan eine Spanne lang ist; Der Schley (**Lin**), der Rothauge (Idus, **Jas**), der **Urf** (**Golowen**), die Jese (**Schereschper** oder wenn er etwan einen Fuß lang ist **Kon**), die Karausse (**Karas**,) der Wäls (**Som**), die Quappe (**Nalim** und **Menok**) genannt, der Gründel (**Piskar**), der Kulbars (**Jersch**), der Käuling und der Peißker (**Wjun**.) Ausser diesen allgemeinen Fischen sind einige aus dem Ladoga aufsteigende Gattungen häufig; dahin gehört der Dünnbauch (Cyprinus cultratus) hier **Tschescha** und **Sabla** genannt, der Cyprinus Ballerus (**Sapa**), der Aal (**Ugor**), das Neunaug (**Minog**), der **Ukeley** (**Ukleja**) der hier selten einen halben Fuß lang ist, und der Güster (**Gustera**). Selten hingegen kommen vor, der Blauling (Lavaretus, **Sig**), der kleine Stint (**Snetok**), die Lachsfore (**Lossos**) die Aesche (**Charius**) und der Cyprinus Vimba (**Sirt**). Es soll sich auch der Stör und ein demselben änlicher Fisch, den man hier **Pal** nennt, zuweilen im Wolchow zeigen. An der untern Mündung des Wolchow und im Ladoga See sollen diese leztern Fische häufiger seyn und dort werden auch Schmelte oder Eperlane (**Korrucha**) und Lachse, hier **Loch** und **Laks** genannt, gefangen. **Sterlete** kommen im Mstafluß selten, und im Wolchow noch seltner vor, die sich vermutlich aus der Twerza hieher verirren.

Die Fischerey auf dem See und in den Flüssen steht hier jedermann frey. Mann braucht dazu die Wade (**Newod**) und auch Stellnetze, die hier den Namen **Merescha** führen. Sie sind an 6 Fuß lang und haben im grossen Durchmesser bis drey Fuß. Sie bestehen aus vier Reifen, zwischen welchen zwey keglichte Netze eingesetzt sind; der fünfte Reif stellt nur einem Bogen vor, der mit seinen Enden in den Grund gesteckt wird. Die in Liefland gebräuchlichen Setzangeln, womit die Forellen so gut gefangen werden, kennt mann hier nicht (*). Unter

(*) Es sind Doppelangeln, die an einem Ellenlangen Faden, auf welchen, bis zum Angel, kleine Fische gezogen werden, an eine Fadenlange Weidenruthe gebunden, und mit dieser übernachts, zu 50 und mehr nebeneinander, unter Wasser ins Ufer gesteckt werden. P.

Unter den mehrentheils ganz gemeinen Feld- und Morastpflanzen um Nowogrod habe ich nichts merkwürdigers gefunden als Conium maculatum, Myosotis Lappula, Lepidium latifolium und Ranunculus Sardonius, um die Stadtmauern und Gärten; dann an den Höhen Chelidonium majus und Leonurus Cardiaca, im und am Wasser aber Chara vulgaris, Mentha aquatica, Potamogeton natans und Butomus.

Pflanzen um Nowogrod.

Reise

von Groß Nowogrod, über Staraja Russa, Porchof, Toropez, Ostaschkof, Rschew, Subzof und Moschaisk, nach Moskau (*).

Von Nowogrod hatte ich, nach dem in St. Petersburg entworfenen Plan meiner Reise, die Gegenden um den Ursprung des Dneprs und der Wolga zu untersuchen und mich von da nach Moskau zu verfügen.

Ich reiste den 25sten Junius von Nowogrod, an der westlichen Seite des Ilmensees, auf Porchow ab. Die Dörfer durch welche der Weg geht, sind, mit ihrem Abstand von einander, folgende: Dubnja (17 W.), Sutoki (3 W.), Minjustschi (20 W.), Cholstschewa (1 W.), Stscharki (5 W.), Makowistscha (3 W.), worauf man den kleinern Schelonfluß zu passiren hat; Strabon (7. W.), Mschaga (5. W.), Bolota (5 W.) wo der grössere Schelon passirt wird; Welebui (3 W.), Skirina (2 W.), Jogolnik (4 W.), Musek (2 W.), Salitza (3 W.), Molozkowo (7 W.), Rajizy

(*) Von diesem Theil der Güldenstädtschen Reise habe ich, unter dessen nachgelaßnen Schrifften, kein ordentlich geführtes Tagebuch, sondern nur das Wegverzeichniß, einige minerographische Bruchstükke und Verzeichnisse der beobachteten Pflanzen gefunden. Ich habe also die ziemlich ausführlichen Rapporte unsers Verfassers an die Akademie zu Hülfe nehmen müssen, um diese Lükke zu füllen. P.

Rajizy (3. W.) Dubrowo (3 W.), Ploska (2 W.), Sitnja (2 W.), Soikina Mysa 1 W.), Peski (5 W.) wo ansehnliche, mit Wollgraß bewachsene Moräste liegen; Suchlowa (14 W.) am Schelon, Opoki (4½ W.), Pozepowo (3 W.), Kaminka (5 W.), Demjanka (11 W.), Las (2 W.), Panowo (2. W.) wo die Usa in den Schelon fällt, und noch sechs Werste bis Porchof sind.

Stadt Porchof 150 W.

Von Porchof unternahm ich eine kleine Reise nach einer etliche dreissig Werste entfernten bergigten Gegend, die mir als merkwürdig angezeigt wurde. Der Weg dahin führte über Poputjin Rutschei (2 W.), Lutkowo (8 W.), Ostuchowo (3 W.), Garista (1 W.), Wirakina (1 W), Mogilewa (3 W.), Wasilkowa, Gorka, Kriwko (8 W.), Petrowo, bis Wischegorskoi Pogost (2 W.) von wannen ich aber, ohne viel Merkwürdiges gesehn zu haben, an folgenden Tage, auf einem andern Wege, nach Porchof zurück eilte.

Minerographische u. botanische Bemerkungen.

Auf diesem ganzen Wege sind die, besonders am Schelon hinstreichende, mit versteinerten Seethieren angefüllte Kalkflötze hin und wieder sichtbar. In Suchlowa ließ ich die auf fünf Klafter und drüber hohe Ufer dieses Flusses, welchen das höchste Wasser im Frühling dennoch gleich stehen soll, aufschürfen und bemerkte darinn, unter der fast fußdikken schwarzen Dammerde, folgende Erd-Schichten:

Ocherigte Sanderde	9	Zoll	mächtig;
Braune thonigte Erde mit Kalkgeschieben	24	—	—
Reiner grauer Thon	21	—	—
Feste Kalksteinlage	2	—	—
Grünlicher verhärteter Thon	70	—	—
Dergleichen weicher	37	—	—
Guter Kalkstein	9	—	—
Grauer Thon	100	—	—

Endlich Kalkstein der das Bette des Flusses ausmacht und vielleicht tief fortgeht. Die Versteinerungen lagen hauptsächlich in der vierten, fünfften, siebenten und achten Lage. Der Kalkstein war weiß und stahlgrau vermischt und häufig mit Anomiten, Trochiten, Co-

ralliten und Asterien angefüllt. Abwärts vom Ufer, welches guten Akkerboden giebt, liegen morastige Wiesen, mit Ellern, Birken und Weyden besezt. Auf dem Ufer selbst war, unter den sonst gemeinen Pflanzen, Cucubalus bacciferus, Lychnis dioica, Cynosurus cristatus; in den Wiesengründen aber Utricularia vulgaris, Andromeda calyculata, Sparganium natans und Triglochin palustre am merkwürdigsten.

Den 4ten Julius sezte ich meine Reise von Porchof gegen den südlichen Theil des Ilmensees, auf Staraja Rusa fort. Unter den vielen Dörfern, die wir passirten, will ich nur diejenigen, wo wir Pferde wechselten, nennen: Saborozie (20 W.), Mesnik (20 W.), Rui (23 W.), Mikulina (17 W.), Kozi (19 W) und dann bis **Staraja Rusa** 24 Werste.

Staraja Rusa 123 W.

Es fügte sich, daß ich eben an dem Tage in dieser Stadt eintraf, da der erfahrne und geschikte Herr Kapitain von **Völkersam** daselbst anlangte. Er war vom Stathalter zu Nowogrod hieher geschikt, um mit der im hiesigen, neuerbauten Gradierhause gradirten Salzsohle, in dem ebenfalls neuangelegten Siedegebäude die erste Probe zu machen. Ich hielt es für meine Schuldigkeit, diesem Versuch beyzuwohnen und der Erfolg davon war kurz dieser, daß in einer Zeit von nicht völlig 3 Tage, in einer einzigen, 23 Fuß langen, 16 breiten und 20 Zoll hohen Pfanne, aus sechzehngrädiger Sohle, 150 bis 160 Pud Salz zu 40 Kop. das Pud gerechnet, mit neun Faden, oder 1323 Cubikfuß Holz, durch sechs Arbeiter gewonnen wurden. Um eben diese Quantität Salz zu erhalten haben die Einwohner ehemals, da sie aus ungradirter dreygrädigen Sohle Salz gesotten, bis 40 Faden Holz und zwey Pfannen von eben der Grösse, in eben so viel Zeit, nöthig gehabt, wofür sie von der Krone das Pud mit 12 Kop. bezahlt bekamen.

Salzsiederey daselbst.

Der Nutzen des Gradirhauses ist also auch hier unstreitig klar, obgleich das Gradiren der Sohle noch nicht aufs äusserste getrieben worden (*). Die Länge des izt angelegten Gradierhauses

 war

(*) Diese Anlage hat, seit der Anwesenheit des seel. Güldenstädt, durch die Veranstaltungen des unvergeßlichen Herrn General-Lieutenants von Bawr, eine ganz andres Ansehn und den möglichsten Betrieb gewonnen. P.

Salzsiederey in Staraja Rusa.

war nur 48 Faden, die Breite 30 und die Höhe, bis zur Gradierröhre 28 Fuß. Der Mittelraum, in dem die Bündel von Birkenreisig, in eilf Fächern, angebracht sind, betrug 10 Fuß. Freylich wird izt der Vortheil dadurch gar sehr geschmälert, weil man an sechs Wochen lang acht Arbeiter in Tagelohn (täglich zu 12 Cop.) halten muß um die Sohle in die Gradier-Rinnen hinauf zu pumpen; diesem aber könnte gar wohl durch Maschinen abgeholfen werden. Nach dem Nivelliren, welches ich gemeinschafftlich mit Hrn. Cap. von Völkersam anstellte, fand sich nehmlich, daß das Wasser aus dem See, worinn die Salzquellen befindlich sind nach dem Gradierhause einen Fall von 5¼ Fuß habe. Ja dieser Fall kann noch vermehrt werden, denn in der Mitte des Salzsees, der etwan 100 Fuß im Durchschnitt haben mag, ist eine seit undenklichen Zeiten errichtete Röhre befindlich; diese hat in einer Höhe von vier Fuß über dem Wasserhorizont eine Seitenöfnung, durch die das Salzwasser beständig und unaufhörlich, Sommer und Winter, als ein etwas dikker Strahl, ausfliest. Wenn nun dieser See, durch Einschränkung der Ufer, bis zu dieser Höhe, zu der das von entfernten hohen Quellen rinnende Wasser von selbst steigt, getrieben würde; so bekäme man einen Fall von 9¼ Fuß, der gewiß stark genug ist ein grosses, oberschlächtiges Rad zu treiben, das so hoch angelegt werden kann, daß man von dem nahe gelegnen Fluß kein Unterwasser zu befürchten hat. Indessen würde dadurch viel Sohle verloren gehn und es wäre die Frage, ob die Quellen, zu Ersetzung des Abganges, ergiebig genug wären. Vielleicht würde es also rathsamer seyn, sich zur Hebung des Salzwassers in die Gradiergerinne, der Dunst oder Feuermaschine zu bedienen, deren eine für zwey Gradierhäuser von drey bis 400 Faden hinlänglich, und also zwey Pfannen, wenn alle fünf Tage ein Werk geendigt wird, Jahr aus Jahr ein mit gradirter Sohle zu versehen im Stande wäre.

Eine vortheilhafftere Einrichtung der Siedepfannen möchte auch vielleicht noch zur Holzsparung nicht wenig beytragen. Denn bekantlich ist die Abdünstung, bey einerley Feuer nach der Figur und Grösse der Gefässe sowohl, als der Tiefe in welcher die Flüssigkeit darin steht, verschieden. Ich glaube, aus einigen Erfarungen schliessen zu können, daß in kleineren hämisphärischen Kesseln,

von

von einem Durchschnit von vier bis 5 Fuß, die so eingemauert sind, daß die im Mittelpunkt befindliche Flamme allenthalben herumspielen kann, die Evaporation am stärksten geschehe. Es bedarf aber auch dieses, so wie die ganze sehr nüzliche Lehre von der Ausdünstung, noch neue Versuche.

Salzsiederey in Staraja Russa.

Durch den Stillstand der hiesigen Salzsiedereyen ist in den umliegenden Gegenden ein beschwerlicher Salzmangel entstanden, welcher den erneuerten Umtrieb desto nothwendiger macht. Das Salz ist überdem von sehr guter Beschaffenheit, zumahl wenn es, durch Hinterlassung der Mutterlauge, von dem unvollkommenen Salz gereinigt wird. Nach der alten Verfahrungsart der Einwohner ist es dem Kochsalz gröstentheils beygemischt geblieben, wodurch dieses zum salzen untüchtig gemacht wurde. Es könte hingegen das in der Mutterlauge zurück gebliebne Salz auf mancherley Weise genuzt werden. Die darin befindliche Salzsäure verläst sehr leicht ihre kalkigte Grunderde oder Magnesia. Ausserdem also, daß daraus, durch den Zusaz von Vitriolsäure, Glauber salz erzeugt werden kann; so verbindet sich auch diese Salzsäure wenn mann Spiritum urinae unter die Mutterlauge sezt, mit dem flüchtigen Laugensalze des Urins gar leicht, und es läst sich aus dem Gemisch ein wahrer Salmiak sublimiren. Wahrscheinlich ist auch dieses die geheime Methode, deren mann sich bey der Gravenhorstschen Salmiakfabrik in Braunschweig mit Vortheil bedient.

Von Stara Russa machte ich zu Wasser eine kleine Reise auf den Flüssen Polist und Lowat und dem Jlmen-See zu einem Kirchdorf **Korostino** (53 W.) wo ich einige Tage mit Beobachtung der Pflanzen und Fossilien zubrachte und den 18ten wieder nach Stara Russa zurükkehrte.

Reise nach Korostino

Den 19ten verließ ich Stara Russa und richtete meinen Weg auf **Toropez**. Wir kamen über die dicht auf einander folgende Kayserl. Dörfer Kasona (3 W.), Deresko (5 W.), Annina (1 W.), Marsina (1 W.), Nagelkina (1 W.), Wassilostschina (5 W.), Subakina (3. W.), Woskresenskoi Pogost (4 W.), wo wir übernachteten, ferner Sewedowa (2 W.), Ratschetschi (4 W.), Bor (3 W.), Lutsch-

Weg von Star. Russa bis Toropez 185 W.

Lutschki (3 Werst), Peremerna (2 W.), Tschapowa (1 W.), Jefremow Pogost (1 W.), Kosslowo (3 W.), Weroskina (1 W.), Wjäski, Slugino (6 W.), wo Pferde gewechselt wurden; Ostratowo (5 W.), Dobrjänzewa (4 W.), Kerebini (1 W.), Salutschja (3 W.), Serjetka (3 W.), Peregina (4 W.), worauf Podola am jenseitigen Ufer des Lowat folgte, Zobina (2 W.) welches einer beträchtlichen Berg-Höhe, Krestowaja Gora genannnt, ganz nahe liegt, und wo ich mich bis zum 22sten aufhielt. Am folgenden Tage gieng ich weiter, auf Schalisina (7 W.), wo der nahe gelegne Berg Sujataja besichtigt wurde. Am 24sten reisten wir auf Sachariewo (2 W.), Blusnicha (8 W), Gorodnja (1 W.) Beresowo (7 W.), wo der Lowat passirt wurde; Klin (6 W.), wo ich wieder die Nacht zubrachte. Dann folgte Sarosla, wo das Flüßchen Tudjör seinen Lauf hat und viele andere herrschafftliche Dörfer: in Trawerschinka übernachteten wir, und in Kaseewa (20 W. von Klin) wurden den 26sten frühmorgens die Pferde gewechselt. Die folgende Nacht verblieb ich in Mischkowo (20 W.); den 27sten kam ich unter andern durch das Dorf Knäsia, wo sich zwey kleine Flüsse, Serjoscha und Vrewischa mit einander vereinigen und den Lauf gemeinschafftlich unter dem erstern Namen fortsetzen. Die Serjoscha entspringt aus dem 20 Werste von hier entlegnen See Naganja, und die Vrewischa, zwölf Werste von der Vereinigung, aus dem See Vrewo. Ich übernachtete in Scheina (20 W.) und erreichte dem 28 Julius, 27 Werste davon, die Stadt Toropez.

Bis Toropez 185 W.

Pflanzen am Lowat.

Die merkwürdigsten Pflanzen, welche in diesem Strich, längst dem Lowatfluß hin, vorkamen, sind: Daphne Mezereum, Anemone Hepatica, Convallaria multiflora, Rubus arcticus, Gentiana Centaureum und Cruciata, Cucubalus baccifer, Saponaria, Veronica spicata, Inula hirta, Sinapis nigra, Athamanta oreoselinum, Campanula glomerata, Osmunda lunaria major, Circaea lutetiana und alpina, Melica nutans, Mercurialis perennis, Chaerophyllum temulentum, Humulus, Draba montana.

Bey

Bey Podola beobachtete ich am westlichen hohen Ufer des Lowatflusses die Erdschichten folgendermassen:

Erdschichten am Lowat.

		Fuß	Zoll
1.	graue, thonigte Dammerde = = =	1 Fuß	8 Zoll
2.	rother verhärteter Thon = = =	1 —	= —
3.	rothe, thonbindige Sandsteingeschiebe =	8 —	= —
4.	grünlicher, sandgemischter Thon, oben verhärtet	2 —	3 —
5.	brauner, fetter Thon = = =	2 —	3 —
6.	wie die Lage No. 4. = = =	= —	9 —
7.	wie die Lage No. 5. = = =	20 —	= —
8.	Vermischung von No. 5 u. 6. =	5 —	= —
9.	eine Lage grüner glimmrichter Sand =	1 —	= —
10.	brauner sehr fetter Thon = =	1 —	= —
11.	wie No. 9. nur weißlicher = =	1 —	3 —
12.	rother, ochrigter Sand = = =	3 —	8 —
13.	wie No. 9. = = = =	= —	2 —
14.	wie No. 10. = = = =	1 —	6 —
15.	unreiner grüner Thon = = =	= —	8 —
16.	wie No. 12. = = = =	1 —	= —
17.	brauner unreiner Thon = = =	18 —	= —
18	leberfarbiger Sand = = =	2 —	= —
19.	gelblicher Töpferthon = = =	18 —	= —

20. brauner und gemischter Thon, der einige Fuß über der Wasserfläche hervorragte, aber schon sehr wassersichtig war.

Auf einer andern südlichern Höhe, die von dieser durch ein hundert Schritte breites Thal abgesondert war, verhielten sich die Schichten auf folgende Art:

		Fuß	Zoll
1.	Thonigte Dammerde = = = =	1 —	= —
2. 3.	bräunliche Thonsteingeschiebe die an der Lufft weißlich wurden =	8 —	= —
4. 5. u. 6.	wie oben, nur etwas härter		
7.	Brauner fetter Thon = = =	2 —	= —

8.

Erdschichten am Lowat.

		Fuß		Zoll	
8.	Acht Zoll weicher grüner Thon, Sechs Zoll grüner Glimmersand, Noch drey Zoll grüner Thon, Drey Zoll brauner Thon, Zwölf Zoll verhärteter grüner Glimmersand = = = = Achtzehn Zoll brauner Thon = Zwölf Zoll verhärteter Glimmersand	6 Fuß		6 Zoll	
9.	Die Wiederholung von No. 7. = =	1	—	=	—
10.	loser Glimmersand = = = =	1	—	3	—
11.	Rother ochrigter Sand = = =	3	—	8	—
12.	Grüner Glimmersand = = =	=	—	4	—
13.	Brauner Thon = = = =	1	—	8	—
14	Mit Sand gemischter, grüner Thon =	1	—	=	—
15.	Brauner Thon = = = =	1	—	6	—
16.	Wie No. 11. = = = =	7	—	6	—
17.	Grüner Thon = = = =	=	—	2	—
18.	Rother Thon = = = =	=	—	3	—
19.	Grüner Thon = = = =	=	—	4	—
20.	Brauner Thon = = = =	1	—	=	—
21.	Grüner Thon = = = =	=	—	6	—
22.	Rother Ochersand = = =	4	—	=	—
23.	Brauner Thon = = = =	=	—	1	—
24.	Grüner Thon = = = =	=	—	1	—
25.	Wieder brauner Thon = =	=	—	1	—
26.	bis 28. drey Lagen wie 24. u. 25. =	=	—	3	—
29.	Wie No. 22. nur thonigter u. etwas verhärtet	5	—	6	—
30.	Ebendasselbe, nur weisser u. fast versteinert	4	—	=	—
31.	Ebenderselbe Sand lokker = =	2	—	=	—
32.	Grüner Sand = = = =	=	—	6	—
33.	Brauner Thon mit grünen sandigten und thonigten feinen Lagen = = =	2	—	3	—
34.	Rother ochrigter Sand = = =	3	—	=	—
35.	Grüner Sand = = = =	2	—	6	—

				Erdschichten am Lowat.
36. wiederum rother Sand	8 Fuß	= Zoll		
37. Grüner Sand mit braunem Thon abwechselnd	—	6 —		
38. wie die Lagen No. 36.	8 —	= —		
39. wie die Lage No. 37.	—	6 —		
40. Rother Sand	3 —	= —		

Bey diesem Dorfe **Borissowo** zwischen Klin und Kaseewa an der Seite des Flusses Traverschenka, gleich am Wege, zeigt sich eine Quelle, die stark martialisch und häufig genug mit dem spiritu aethereo elastico Stahlii versehen ist. Von Mittelsalz zeigt sie nur eine Spur. Dieses, dem Spaawasser in Bestandtheilen nicht ungleiche Wasser, könnte vielleicht statt desselben mit Nutzen gebraucht werden.

Martialischer Quell.

In Toropetz ward mir die westliche Gegend, nach der Gränze von Polen zu, als merkwürdig gerühmt. Ich reiste also den 30 Julius über die herrschafftliche Dörfer Retschani (8 W.), Basarowa (18 W.), Antonowo (2. W.) wo ich übernachtete und den Toropafluß passirte; ferner Kusnezowo (1 W.), bey dem sieben Werste langen See **Welie** vorbey, über Benzi (12 W.), Iwanowskaja (2 W.), Pigalicha (9 W.), drey Werste weiter über die Düna weg, und bis **Bajowa**. Hier blieb ich bis zum 2ten August und kehrte dann über Pigalicha, Shilino (11 W.), Panassowo (7 W.), Troizkoe oder Petiuschowo (2 W.) wo die **Wertla** passirt wird, Uschanowo (4 W.), Karostina (18 W.) und dann über die Toropa, auf Benzi, und längst dem Rest des vorigen Weges, nach Toropez (16 W.) zurück.

Reise von Toropetz

Bajowa 56 W.

Solomen = Osero (See) theilt die Stadt Toropez in zwey Theile; aus demselben fliest der Toropafluß durch sie, verbindet sie gegen Abend mit dem **Salikowoe = Osero**, welcher sechs und mehr Werste lang und zwey breit ist. Nach 25 Wersten fällt die Toropa in den See **Selskowa**; hierauf nach 20 Wersten in den See **Benitzoi** und endlich geht sie, 60 Werste von Toropez in den See **Solwinskoi** und ergiest sich aus diesem in die Düna.

Von Toropez war, um nach meiner Instruktion den Ursprung der Wolga und Düna zu besichtigen, kein andrer Weg übrig

Toropez

als nach Ostaschkof zu gehen. Ich verließ Toropez den 9ten August. Gleich anfangs hatten wir zur linken des Weges zwey Seen Daworez und Glubatschno; ingleichen einen Astretschno zur rechten; die Toropa wurde bey dem Dorfe Wassiljök, und die Salwja bey Saborowie paßirt. Batjuchnowo, wo ich übernachtete, liegt an einem See Kamenez. Bey dem Dorf Danilowa fliest das Flüßchen Lasasnja vorbey zur Düna, welche man aufwärts begleitet. Ausser vielen herrschaftlichen Dörfern kam ich auf diesem Wege in das dem Synod gehörige Dorf Dubnja, wo das Flüßchen Gorodnja in die Düna fällt und Kalkbrüche in der Nähe sind, aus welchen auch Kalk gebrannt wird. Ich verweilte da vom 10ten bis 12ten August und beobachtete unter den Pflanzen der benachbarten Laubwälder: Circaea alpina, Oxalis, Mercurialis perennis, Arbutus uva vrsi, Ribes nigra, Aconitum lycoctonum, Daphne mezereum, Thalictrum tenuifolium und aquilegifolium, Gnaphalium sylvaticum, Lycopodium complanatum, Mentha aquatica, Hypochaeris radicata, Melica nutans, Pyrola uniflora, rotundifolia und secunda und die sonst gewönlichen Wald- Sumpf- und Wiesenpflanzen.

Batjuchnowo 25 W.

Dubnja 25 W.

Den 12ten reiste ich von Dubnja, gieng über den Bach Schaberka, bey dem herrschafftlichen Dorfe dieses Namens, welches nur 5 Werste von dessen Ausfluß in die Düna liegt und über die fünf Werste weiterhin vorbey fliessende Terjobatka, welche in die Wolkata fällt. Ich übernachtete in dem Dorfe Sachod.

Sachod 20 W.

Den 13ten kamen wir über das herrschaftliche Dorf Gari, wo die gleichfalls zur Wolkata fliessende Kolpinka ihren Lauf hat, und nach Saborje an einem See gleiches Namens. Hier ließ ich mein Gepäk und gieng mit wenigen Begleitern, über die herrschafftlichen Dörfer Cholm, Cholmez, Marinez, am See gleiches Namens, wo ich übernachten muste, auf Jsiwos, wo ich am folgenden Tage den Ursprung der zwischen Jsiwos und einem sechs Werste davon gelegnen Dorfe Soblaja vorüber fliessenden Dina oder Düna besichtigte.

Saborje 6 W.

Ursprung der Düna

Jswos liegt auf der nordwestlichen Seite des länglichten Sees Ochwat, welcher 15 Werste lang ist, und die Dina in einigen Abstand von gedachtem Dorf aufnimt. Sie fliest hieher aus einem andern See Dwinez, erst nordwärts und dann ostwärts gerichtet, nicht weit von einem auf der Nordseite dieses letztern Sees gelegnen, und darnach benannten Dorf. Ihr eigentlicher Ursprung aber ist noch etwas über eine Werst von diesem See und einem andern daran gelegnen Dorfe Koräkina südwestwärts, aus einem mitten im Walde gelegnen, mossigten Sumpfe.

Koräkina 15 W.

Ich kehrte, nach dieser Besichtigung, noch am 15ten auf dem vorigen Wege, nach Saborje wieder zurück und setzte am folgenden Tage meine Reise auf Ostaschkof weiter fort.

Saborje 15 W.

Das nächste Dorf Kudowo (2 W.) liegt am Kolpinka = Flüßchen; drey Werste weiter folgt Kolpina, am See Kolpino aus welchem dieses Flüßchen seinen Anfang nimt. Nach 7 Wersten folgt Pogarelitschi am See Widbino, durch welchen das Flüßchen Kutt fliest. In Berewenez übernachtete ich.

Berewenez 31 W.

Den 16ten gieng die Reise über Kutt (3 W.) einem von vorgedachten Bach umfloßnen Dorf, und einige andre (wie alle vorige) herrschafftliche Dörfer, nach Berewenez, wo ich die Wolga, bey ihrer Vereinigung mit dem Kutt, erreichte. Beyde fließen vereinigt in den See Piona, der 7 Werste lang ist und rechts vom Ostaschkofschen Wege liegen bleibt. Wenn die Wolga diesen See verlassen hat, so fällt sie in den eben so grossen See Walgo, zuvor aber nimt sie das Flüßchen Schukapa auf, welches im Frühling, bey hohem Wasser, nach dem Bericht der Einwoner, durch seinen Trieb, die Strömung der Wolga rückgängig machen soll. Zur linken des Weges liegt auch ein See Osselok, bey einem gleichnahmigen Dorf, durch welchen die Wolga zuvor fliest ehe sie den Pionasee erreicht.

Berewenez 13 W.

Den 20sten fuhr ich in einem Kahn über diesen See aufwärts, um den Ursprung der Wolga zu besichtigen. Auf beyden Seiten des Sees liegen sechzehn herrschäfftliche Dörfer und mitten drein, auf einer Insul, das Kloster Ostrof. Bey Chitina fällt ein

Ursprung der Wolga

Ursprung der Wolga

ein Flüßchen **Branischina** von der linken Seite ein. Zehn Werste vom Dorfe Osselok ist beym Dorfe Schirkowo die obere Mündung, durch welche die Wolga in den See tritt. Diese fuhr ich nun aufwärts; Beym Dorf Rybiza fällt in deren rechte Seite der Bach **Rua** und etwas oberhalb dieses Dorfs komt die Wolga aus einen höhern, sieben Werste langen See **Stersch** hervor und läufft mit vielen Krümmungen dem Osselok zu. Auch dieser See ist zu beyden Seiten mit vielen adlichen Dörfern besezt deren ich zwölf zählen konnte. Das letzte, recht am Einfluß der Wolga in diesen See, ist das Kirchspiel **Stersch** welches von Schirkowo, nach den Krümmungen der Wolga gerechnet, 12 Werste entfernt liegt.

Von hier war mit dem Kahn nicht weiter fortzukommen: ich übernachtete also und gieng den 21sten zu Pferde noch sieben Werste den Urbach der Wolga aufwärts, bis zum Kayserlichen Dorf **Wolgino Werchowje**, wo dieser weltberühmte Fluß einen sehr geringen Ursprung nimt.

Nunmehr kehrte ich zu Wasser wieder nach **Osselok** zurück und setzte den 24sten August meine Reise auf Ostaschkof weiter fort.

Der Weg geht über die herrschafftlichen Dörfer Netschajewa (2 W.), Sajwa (6 W.), Peredachawez (2 W.), Selischa (3 W.), Lopatina (2 W.), Westzo (10 W.) wo ein Bach Glubatschitscha, der in den See **Westzo** fällt, zu passiren ist; dann Schuljowa (7 W.) und das Kayserliche Dorf Jomscha (5 W.), wo nur noch 3 Werste bis **Ostaschkof** übrig sind.

Ostaschkof 40 W.

* * *

Allgemeine Bemerkungen von Nowogrod bis Ostaschkof

In der ganzen bisher durchreisten Gegend war ich auf die, vermuthlich von den in Nordwesten gelegnen Ganggebürge herstreichende Flötze beständig aufmerksam. Sie streichen an dem südlichen Theil des Ilmeensees, in dem Zwischenraum der Mündungen des Schalon und Lowat, so wie an den Ufern dieser beyden Flüsse tief ins Land, fast hundert Werste hinein. In Ermanglung eines

nes Erdbohrers konnte ich diese Flötze nirgend tief genug, und nur durch Schürfen hin und wieder untersuchen. Das Dach dieser Flötze ist gemeiniglich eine mehr oder weniger verhärtete, rothe, eisenschüssige Erde, auf die ein bald einige Fuß, bald einige Lachter mächtiger Kalkstein zu folgen pflegt, der wiederum bald mit einem fetten, rothen, eisenschüssigen, bald mit einem blaulichten, zum Ziegelbrennen, tauglichen Thon, bald endlich mit einem losen, rothen oder weissen glimrigten Sande, der öffters zu einem wahren Sandstein verhärtet ist, abwechselt.

Allgemeine Bemerkungen von Nowogrod bis Ostaschkof.

Ein aus ähnlichen Lagen bestehendes Flötz zeigt sich wieder an den Ufern der Düna, gleich bey ihrem Ausfluß aus dem See Ochwat, 50 Werste von Toropez, bey dem Dorf Dubnja. Der Kalkstein ist hier fast vier bis fünf Lachter mächtig. Die dortigen Bauern heben diesen sehr sorgfältig weg und machen grosse Gruben, acht bis zehn Fuß im Durchschnitt, um zu den darunter liegenden blauen Thon zu gelangen, den sie zum Ziegelbrennen und zu Töpferarbeit verbrauchen. Das Ausgraben dieses Thons kann aber nur im Winter geschehn, weil im Sommer das Wasser hindert, wie ich bey einem Versuch selbst erfahren habe, den ich anstellte, um die Thonlage zu untersuchen. Die Veranlassung dazu war hauptsächlich der weisse Beschlag des auf der Halde liegenden Thons, welcher aus würklichem Eisenvitriol bestand, und durch Verwitterung der im Thon in grossen Stükken liegenden Schwefelkiese entsteht. Nach Aussage der Bauern ist dieser Kieß im Thon eben nicht häufig anzutreffen. Man kann sich indessen auf diese nicht verlassen, weil die guten Leute solche Kiesse für ein edles Erzt halten und sich also vor der Entdekkung fürchten. Bey Auslaugung dieses auf der Halde liegenden Thons zeigten sich auch Spuren von Alaun.

In eben dieser Gegend, etwan eine Werst südwärts von den Ufern der Düna, ist ein morastiger Grund, der mit einem sogenannten Sumpf- oder Modererzt (Min. ferri palustris) belegt ist, aus dem, mit gehörigem Kalkzuschlag, gutes Eisen geschmolzen werden kann.

Allgemeine Bemerkungen von Nowogrod bis Ostaschkof

Von dem am südlichen Ufer des Ilmen, sowohl als am Schalon, bey Suchlowa und Porchof, wie eine Mauer aufgethürmten Kalkstein, könnte in St. Petersburg sehr guter Gebrauch gemacht werden. Der Transport dahin würde zu Wasser bequem und wohlfeil geschehen; die Steine selbst aber können in Quadrat-Stükken, in die sie fast von selbst brechen, zerhauen, zum Bau sehr gut genuzt werden.

* * *

Ostaschkof u. dessen Gegend.

Die Slobode (*) Ostaschkof verdient sowohl verschiedner steinerner Gebäude, als ihres starken Korn, Malz und Flachshandels wegen, einen Plaz auf den Landcharten. Ihre Lage müste man etwan unter der Polhöhe von 56 Grad 45 Minuten, an das westliche Ufer des Sees Seligerr sezen. Die dortigen Kaufleute schikken große Barken nach St. Petersburg. Sie haben aber die Beschwerlichkeit, daß sie dieselben vom Ende des Seligerrsees, bis zum Anfang des Polaflusses, fast an die sieben Werste zu Lande transportiren müssen. Sind sie einmal im Polafluß angelangt, so haben sie alsdenn durch den Ilmensee einen leichten Weg nach St. Petersburg. Vieleicht ist der Handel aus dieser Gegend, entweder durch das, was er schon ist, oder was er werden könnte, wichtig genug, um eine künstlich zu bewerkstelligende Verbindung dieses Flusses mit dem Seligerrsee zu verdienen; (**), welche Wasser-Communikation durch einen wenige Werste langen Ca-

(*) Ostaschkow ist bey der neuen Einrichtung des Reichs den 28 Jul. 1772. zur Kreiß-Stadt erhoben worden. Die Halbinsel, worauf der Ort liegt, wurde, durch einen damahls zugleich abgestochnen Wall zu einer vollkomnen Insel. P.

(**) Als der vormahlige Nowogrodische Statthalter Generallieutenant von Sievers Ostaschkof im Jul. 1772. zur Stadt feyerlich erklärte, hatte er auch von unsrer Grossen Kayserinn den Auftrag, zu Festsezung dieser schon zuvor vorgeschlagnen neuen Wasservereinigung, die Gegenden zwischen dem Seligerr und den damit zu verbinden Fl. Jawonà, Pola und Lewat, nochmahls zu besichtigen. P.

Canal zu bewerkstelligen wäre. Ja so, wie sich hier die Gewässer theilen, welche dem Caspischen Meer und der Ostsee zufliessen, so sind auch einige in der Nachbarschafft, welche ihren Lauf nach dem schwarzen Meere nehmen.

Ostaschkow

Der See Seligerr hat in seiner Länge von Süden nach Norden fast vierzig Werste und sieben bis acht Werste in seiner grösten Breite. Man rechnet in demselben über siebenzig, ja wie andre wollen, bis 169 kleine, zum Theil bewohnte Inseln. Eine derselben, die 7 Werste von Ostaschkof entfernt liegt, ist vorzüglich wegen des darauf befindlichen Klosters des heiligen **Nils**, (**Nilskoi Stolbnoi Monastyr**) merkwürdig, wohin, besonders in den grossen Fasten viele vornehme und geringe wallfahrten, um ihre Andacht zu verrichten.

See Seligerr

Nilskoi Monastyr.

Ich that dahin den 27sten eine kleine Fahrt, von welcher ich noch am selbigen Tage wieder zurück kam. Ich fand, in der ganzen Gegend des Seeligerrsees, mehr als zu deutliche Spuren der allmäligen Abnahme des Wassers, die auch der Ritter von Linné durch so viele Beobachtungen bestätigt hat. Das beständige Zunehmen der Ufer dieses Sees, die allmälig mehr und mehr hervorragenden, zum Theil vormahls unsichtbar gewesenen Sandinseln, scheinen diese Abnahme allerdings zu bestätigen. Und warum sollte nicht die Natur, durch das immerwärende Aneinanderreiben der Wasserwellen unter sich und gegen den Boden ihres Behälters, das Wasser in Erde verwandeln können, da (nach den Marggrafschen Versuchen) das künstliche Reiben, ja auch das Reiben und der Druk der Gefässe organischer Körper, es zu thun im Stande ist. Geschieht aber dieses, so ist, auch ohne auf die Niederschwemmung von den Höhen in die Flächen zu rechnen, eine nothwendige Folge, daß das Wasser ab und das trokne Land zunehme. Ja die theils in Kiesel, theils in Kalk versteinerte Milleporen und Madreporen, die ich auf dem platten Lande frey auf dem Felde liegend, auf dem etwan zehn Werste breiten Strich Landes zwischen der Wolga und **Selisharowka**, etwan zehn Werste vor der leztern ihrem Einfluß in die Wolga gefunden habe, machen mir es gewiß, daß in uralten Zeiten dieser ganze Strich Landes unter

Spuren der Abnahme des Wassers

Was-

Ostaschkof

Wasser müsse gestanden haben, so daß der Seligerrsee mit der Selisharofka und Wolga in eine Wasserfläche vereinigt gewesen (*).

Kloster Selisharowa 43 W.

Den 29sten August reiste ich von Ostaschkof über verschiedne herrschafftliche und Klosterdörfer nach dem Dorf und Kloster Selisharowa. Unterwegens, nur 5 Werste von Ostaschkof, passirte ich die in den Seligerr fallende Sigofka, bey dem Dorf gleiches Namens. Das Dorf Selisharowa liegt in dem Winkel den der Ausfluß des Bachs Selisharofka in die rechte Seite der Wolga macht. Am Ufer der Wolga liegt gleich dabey das Kloster.

Selo Jelzi 30 W. Scholochowo 15 W. Bachmetjewa 22 W.

Den 30sten und 31sten August sezte ich meine Reise beständig dem Lauf der Wolga folgend, über theils der Krone gehörige, theils herrschafftliche Dörfer, deren ich auf diesem Wege zwey und dreissig zählte, nach der Stadt Rschew Wolodimerof (Ржевъ Володимеровъ) fort.

Rschew Wolodimerof 21 W. Kalk-Flötze längst der Wolga.

Die Ufer der Wolga, auf diesem Abstand, sind erhaben und bestehn aus einem mit Sande vermischten, braunen Thon. Allein einige Werste vor Rschew Wolodimerof erhebt sich ein Kalkgebürge, das öfters zehn bis 12 Lachter über die Oberfläche der Wolga hervorsteht. Es sezt dasselbe auch weiterhin, fast an dreyssig Werste fort, da es sich denn einige Werste hinter der Stadt Subzof endigt. Bey Rschew ist es merkwürdig, daß mitten in dem Kalksteingebürge, etwan sechs Lachter über der Horizontalfläche der Wolga, an ihren beyderseitigen Ufern, eine Lage eines braun, mit dunkelroth gefärbten, fast Jaspisartigen Kiesels (Silex corneus) durchsezt. Die Dikke dieser Lage wechselt von einem bis auf fünf Fuß. In den kleinen Hölen des Kiesels sind fast überall Quarzkristallen angeschossen. Der Kalkstein ist, unter und über dieser Kiesellage, sich völlig gleich. — Bey allem dem Ueberfluß von Steinen und Kalk, ist dennoch sowohl Rschew, als Subzof fast gänzlich aus Holz erbauet.

Die

(*) Ich verändre hier nichts an den Wörten unsres Verfassers, ob man gleich sieht, daß hier eine weit ältere und mächtigere Revolution, als die allmälige, jezt noch etwan bemerkliche Wasserabnahme, zu Hülfe genommen werden müsse. P.

Die Oberfläche dieser erhabnen Ufer ist ein unabsehbares Feld, auf dem der Landman sehr viele, der Botanist aber desto weniger Beschäfftigung findet. Axt und Sichel haben hier dem Pfluge weichen müssen. Die einzigen Pflanzen fast, die man auf den Feldern antrifft, sind die Kornblumen (Centaurea Cyanus), die Haberdistel (Serutula arvensis) und Galeopsis Tetrahit. Diese sind aber auch dafür in solcher Menge vorhanden, daß sie die Gerste und den Haber, erstere aber besonders den Flachs, erstikken. Die Nachlässigkeit der Einwoner allein ist an diesem überhand nehmenden Unkraut Schuld. Denn wenn sie den Flachs raufen, so lassen sie die Kornblume, wie mit Fleiß, in ihrer Blüthe stehn, die denn ihren Saamen zur Reife bringt und durch deren Verbreitung und Vermehrung den Akker immer mehr aushungert. Bey Porchof und Staraja Russa hingegen, so wie weiterhin bey Moschaisk, sahe man die Gersten und Rokkenfelder vielmehr mit dem Hederich (Raphanistrum) und dem schwarzen Senf (Sinapis nigra), wie mit einem gelben Teppich, wegen deren Blüthen, überzogen. Und doch könnten diese nicht nur der Fruchtbarkeit der Aekker, sondern auch der Gesundheit der Menschen schädliche Pflanzen leicht vertilgt werden, wenn die Bauern dem Beyspiel der fleissigen Sachsen folgten, die Kinder aus den Dörfern im Sommer aufs Feld schikten und diese Unkräuter ausrauffen liessen; welche denn noch dazu mit Wasser abgebrüht, ein blutreinigendes und Milch vermehrendes Futter für die Kühe abgeben können.

In Rshew verweilte ich bis zum 4ten September, da ich, über Suratina, Batjukowa und Michailofskoe Selo nach Subzof abreiste, und daselbst nur übernachtete. Die Stadt liegt am Ausfluß der Wasusa in das rechte Ufer der Wolga.

Subzof 28 W.

Die fernere Reise auf Moschaisk berührt vier und vierzig theils der Krone eigenthümliche, theils herrschafftliche Dörfer, von welchen nur diejenigen, wo ich Pferde wechselte, auf dem Rande benannt sind. Zwischen Feodorofskoe und Sumarokowo, welches mit dem Kirchdorf Astscherino aneinander liegt, passirt man das Flüßchen Rusa, bey dem Kirchdorfe Braschinkowo. Weiterhin bey Klementjewa, das Flüßchen Jskona, und kurz vor Moschaisk, bey Jljinskoe Selo, über den Moskwafluß.

Pitalawa 15 W. S. Iljanofskoe 20 W. S. Feodorofskoe 35 W. Rjuchansk. 24 W. Sumarokowo 19 W. Stadt Moschaisk 29 W. D. Kapan 24 W. Tatarka 26. W.

Mamonowa 32 W. Stadt Moskwa 13 W.

Ich kam den 8ten nach Moschaisk und sezte gleich am folgenden Tage meine Reise weiter nach der berühmten, zweyten Residenz des Russischen Reichs, Moskwa oder Moskau fort, welche ich am 11ten September erreichte.

Winter=Aufenthalt in Moskau.

Bemerkungen in und am Moskau

Einige Untersuchungen über die Fossilien um Moskau hielten mich den October hindurch daselbst auf. Weil nun die Jahrszeit verstrichen war, die Wege sich zu verschlimmern anfiengen, das Wetter schon sehr rauh wurde, und in einer grossen Stadt mehr Gelegenheit zu nüzlichen Bemerkungen und Erkundigungen, als an kleinen Oertern zu hoffen war; so entschloß ich mich, den Winter zum Theil in Moskau zuzubringen und mit Schlitten dem Herrn Prof. Gmelin, der in Woronesch überwinterte, dahin zu folgen, um die weitere Reise mit ihm zu verabreden.

Meine erste Bemühung war, im September und October, die am Fluß Moskua hin gelegne, und von selbigem durchschnittne Flözze dieser Gegend kennen zu lernen, welche verschiedne merkwürdige Strata enthalten. Das Dach derselben macht gemeiniglich eine bräunliche eisenschüssige Erde; auf diese folgt eine mit Schwefelkieß, Ammonshörnern, andern Schalthieren und Belemniten angefüllte, ganz schwarze, bituminöse, thonigte, mit Glimmer vermischte Erde, die bald ein, bald drey Lachter mächtig liegt. Es hat mir diese und die Versteinerungen Anleitung gegeben, unter den tiefern Lagen Steinkolen zu vermuthen. Ich suchte daher zuerst durch schürfen diese tiefere Lagen zu untersuchen. Ich kam zuerst auf einen grauen Sandstein, der bald 2, bald zehn bis 12 Fuß Dikke hat. Auf diesen folgt ein rothbrauner, fetter Thon, tiefer konnte ich mit graben nicht kommen. Als aber Herr Prof. Falk in Moskau anlangte, von dem ich einen Bergbohrer zur tiefern Untersuchung der Schichten erhalten konnte; so hinderte theils der Frost, theils war das Instrument so schlecht gearbeitet, daß damit nicht fortzukommen war. Ich ließ also, mit Erlaubniß der Akademie, um in ähnlichen Fällen nicht wieder in Verlegenheit zu seyn, einen tauglichern und mit mehreren Bohrstükken versehenen Berg-

bohrer

bohrer in Moskau für mich verfertigen, womit denn auch ein Theil des Winters hingieng.

Indessen untersuchte ich die verschiednen Brunnen und Quellen in und bey Moskau, ingleichen das Flußwasser, und fand diese Wässer gröstentheils unrein und mit Kochsalz und kalkichten Theilen sehr geschwängert (*). Bey dieser Untersuchung der Gewässer bin ich auch auf eine mineralische Quelle gekommen, die am Fuß der sogenannten Sperlingsberge (Worobjewy Gori) bey dem Andreewschen Kloster, ihren Ausfluß hat. Sie ist stark martialisch und möchte wohl, wenn sie zur gehörigen Jahreszeit gegraben und gereinigt würde, brauchbar werden. Noch vorzüglicher aber scheint mir der Quell, welcher sich neben der Walkmüle, auf dem vierzig Werste von Moskau gelegnen und dem Grafen Jagushinsky zugehörigen Dorfe Pawlofsk befindet. Ihr Wasser hat einen bitterlichen Dintengeschmak. Von alkalischen Laugen, Alaunsolution und Lakmustinctur blieb es unverändert, daher es weder Kalkerde, noch Laugensalz, noch Kochsalz bey sich haben kann. Da es aber von der Rosen- und Galläpfeltinktur dunkelviolet wurd, von der Solution des weissen Vitriols aber einen bräunlichen Bodensaz gab, der nach der Reduction vom Magnet gezogen wurde, so schliesse ich, daß es Eisentheile enthalten muß, die es auch von selbst, nicht allein bey der Quelle, sondern auch in einem Glase, wenn es 12 Stunden an der freyen Lufft steht, in gelben Flokken absezt. Weil es überdem mit der Auflösung des Bleyzukkers ein weisses Präcipitat, mit der Auflösung von Quecksilber aber einen mineralischen Turbith fallen ließ; so wird auch wohl etwas vom Glauberschen Wundersalz darinn enthalten seyn. Getrunken macht es losen Leib, dabey der Abgang schwarz gefärbt erscheint. — Das auf freyem Felde, am Ende der teutschen Slobode, hinter dem Opernhause befindliche Torfmoor habe ich auch näher unter-

Untersuchung der Moskowischen Quellen

Mineralische Quellen

Torfmoor bey Moskau

(*) Keine grosse Stadt kann von Natur schlechter mit Wasser versehen seyn, als Moskau. Dieser wichtige Mangel aber wird izt, durch die Huld unsrer für das Wohl Ihrer Unterthanen auf alle Art waltenden Monarchin, vermittelst der vom seel. General von Bawr angefangnen und sich nun der Vollkommenheit immer mehr nähernde Wasserleitung abgeholfen. P.

untersucht. Es ist ein Rasentorf, der an 7 bis 8 Fuß mächtig liegt. Ich habe davon stechen lassen und zu brennen versucht: er stinkt im Feuer nicht und wäre sehr gut zu gebrauchen, wenn er zu gehöriger Zeit im Sommer gestochen, geprest und getroknet würde.

Ich will nichts von den schönen Versteinerungen, in den Ufern der Moskwa, bey Choroschowa sagen, weil andre Reisende selbige, schon vor mir, beschrieben haben.

Palmen-Befruchtung in Moskau.

Unter den hiesigen Gärten enthält der dem Herrn Nikita Akimfiewitsch Demidof gehörige, manche botanische Merkwürdigkeit. Unter andern hat man von der Chamärops-Palme daselbst drey schöne Stämme, und zwar einen weiblichen und zwey männliche. Man war so neugierig gewesen und hatte in diesem Jahr auch hier die in Berlin gemachten Versuche der künstlichen Befruchtung nachgemacht. Diejenigen weiblichen Fruchtkeime, welche mit dem Blüthenstaub der männlichen Palme bestreut worden, sind auch würklich zu reifen Datteln, von der Grösse einer Pflaume, erwachsen; die übrigen aber waren nicht grösser, als eine Erbse geworden und so vertroknet (*).

Bemerkungen in Moskau: Fabriken u. Manufacturen.

Ich ließ mir auch angelegen seyn die in und ausser der Stadt befindliche Fabriken und Manufacturen zu besehen; dahin gehören, die Vitriolsiederey und Schwefelhütte, die Fajansfabriken, die Woll- und Seidenmanufacturen und ihre Färbereyen und dergl. Die neuerlich von einem hiesigen Kaufmann, englischer Extraction Herrn Garner angelegte Porcellainfabrik verdient besondre Aufmerksamkeit und würde gewiß zu einer grossen Vollkommenheit kom-

(*) Ich war zu dieser angestellten Befruchtung die Veranlassung gewesen, da ich diesen Demidofschen Garten besahe. Man hat seitdem fast jährlich daselbst reife Früchte erzielet, die auch gesät, viele junge Palmenpflanzen hervorgebracht haben. P.

kommen, wenn man einen etwas feinern Thon (*) als der izt verarbeitete ist, ausfündig machen könnte.

Bemerkungen in Moskau.

In den Färbereyen braucht man hier nur dreyerley inländische Pflanzen: den wilden Krapp (Марена) vom Terek, und zum gelbfärben den Schart (Serratula tinctorum Rußl. Serp oder Serpucha) und den Ginst (Genista tinctorum Russ. Drok.) Man läst diese Materialien aber aus ziemlich entfernten Gegenden, nehmlich aus der Ukraine und dem Astrachanischen herführen da man doch ganz in der Nähe verschiedne andre, zum gelbfärben eben so dienliche Pflanzen samlen lassen könnte. Der Kislarische wilde Krapp galt izt, das Pud acht Rubel; daher man ihn, ohngeachtet seiner schönern und stärkern, blutrothen Farbe, izt nicht gebrauchte, sondern den Schlesischen vorzog, welcher nur 6 Rubel galt. Auch die Woronesische Marena oder Wurzeln von Galium rubioides und Asperula tinctoria, braucht man mit unter, weil das Pud nur zwey Rubel gilt. Der Safflor wird bey den Seidenfärbereyen in grosser Menge verbraucht und für einen theuren Preiß aus dem Auslande verschrieben; so daß dessen Cultur in den südlichen Gegenden vorzüglich lohnen und Aufmunterung verdienen möchte, zumahl da dessen Stengel, bey Holzmangel, noch als Feurung genuzt werden könten.

Die Astrachanische Soda wird in den Färbereyen eben so gut, als ausländische gebraucht, und kostet nur, das Pud anderthalb Rubel, da die spanische bis sechs Rubel gilt. Wie leicht wäre es, auch hieraus einen nüzlichen Handelszweig zu machen (**).

Ich will nicht mit Beschreibung der Stadt Moskau und ihrer Merkwürdigkeiten weitläuftig seyn, weil ich gröstentheils nur dasjenige wiederholen müste, was aus geographischen Büchern bereits bekannt ist. Die Gegend würde ich zu einer andern Jahrszeit, als die ich hier zubrachte, genauer untersucht haben.

(*) Dieses ist jezt geschehn und den durch den Fleiß nnd das Nachforschen des Herrn G.rner entdekten Thon gebraucht man izt sogar, wegen seiner vorzüglichen Güte, bey der Kayserl. Porcelainfabrik zu St. Petersburg. P.

(**) Hiezu ist von mir in dem St. Petersburgischen Instructif Calender (месяцословъ съ Наставленïями) für das Jahr 1783. S. 83. u. folg. Anleitung gegeben worden. P.

Reise
von Moskau nach Nowo-Choperskaja Krepost (*).

Den 8ten März 1768. trat ich endlich meine weitere Reise von Moskau nach Woronesch, und zwar, weil Herr Gmelin über Tula gegangen war, auf einem andern Wege an. Mein Plan führte mich zuerst nach der Stadt **Kolomna**, welche von Moskau 95 Werste entfernt ist, und wohin ich den 11ten kam.

Die merkwürdigsten unter den vielen auf diesem Wege liegenden Dörfern sind: Ljuberiza (18 W. von Moskau), wo ein aus Bruchsteinen, die gleich dabey in Sandsteinbrüchen genommen sind, großentheils erbautes, aber unbewohntes Kayserliches Lustschloß steht; das Dorf Sasaria (3 W.), wo mann die **Moskwa** und bey dem Kirchdorf Welino, die in den Moskwa fallende **Welinka** (29 W.) passirt; ferner das ansehnliche Kirchdorf oder Flekken (**) Bronnizy, wo eine berühmte Kayserl. Stuterey angelegt ist (6 W.); und endlich das herrschafftliche Dorf Nepetschina, wo man über den zum Moskwa fallenden Bach **Siwerka** geht.

St. Kolomna 95 W.

Die Stadt **Kolomna** liegt am Moskwaflüßchen und ist unter der Regierung des Großfürsten und Zaren Wassilei Iwanowitsch angelegt und mit einer steinernen Mauer und Thürnen befestigt worden. Sie hat ausser einer gedoppelten, steinernen Kathedral-Kirche einen Erzbischöflichen Pallast mit Capellen, und zwey steinernen Klöstern, noch funfzehn steinerne und drey hölzerne Kir-

(*) Auch dieser Theil der Reise hat aus den Rapporten unsres Verfassers an die Akademie der Wissenschaften genommen werden müssen, weil darüber, ausser dem Wegverzeichniß, kein ordentliches Tagebuch vorhanden war. P.

(**) Nunmehr zur Kreißstadt der Moskowischen Statthalterschafft erklärt. P.

Kirchen. Die Zahl der Wohnhäuser beläufft sich auf 755, worunter die Kanzley, das Woewodenhaus, zwey Bürger- und drey Fabrikanten-Häuser von Stein erbaut sind. Die dazu gehörige Kolomenskaja Jamskaja Sloboda (Fuhrmanns Vorstadt) enthält 445 Köpfe; und in dem Kreyse waren nach der alten Eintheilung 776 Dörfer und darinn nach der vorigen Revision 69645 männliche Seelen.

Sechs Werste hinter Kolomna, welchen Ort ich den 13ten verließ, kam ich über die mit Eiß belegte Okka, ließ mein Gepäkke den graden Weg auf Saraisk gehn, und fuhr die Okka sieben Werste abwärts bis an den Ort, wo die Moskwa in selbige fällt, und ein Kloster Golutwinof, liegt, das von Kolomna nur sechs Werste weit gerechnet wird. Der Mündung gegenüber, bey dem an der Okka gelegnen Dorfe Stschurina, samlete ich verschiedne versteinerte Corallen und folgte dann den meinigen nach Saraisk. Kurz vor dem Städtchen fährt man über den zur Okka rinnenden Fluß Osseter.

Stadt Saraisk 39 W.

Saraisk ist mit einer vom Thürnen defendirten und mit Zinnen versehenen Mauer, mit einem Erdwall, 311 Klaffter im Umfang, befestigt. Sie hat drey Thore und liegt am rechten höhern Ufer des Osseter, etwan 30 Werste von der Okka. Die Vorstädte erstrekken sich wohl drey Werst in die Länge und eine Werst in die Breite. Der Abstand von Kolomna wird auf 39, von Kaschira 40, und von Pereslawl Räsanskoi 50 Werste gerechnet. Die Stadt hat fünf steinerne und drey hölzerne Kirchen und 617 Häuser. Die Nahrung der Einwohner besteht mehrentheils im Viehhandel, den sie aus den südlichern Gegenden nach Moskau und Petersburg treiben.

Prudy 32 W.
Podossinky 35 W.
St. Episan 38 W.

Ohne hier im geringsten zu verweilen gieng ich auf dem gewöhnlichen Astrachanischen Wege noch weiter über die Stationen Prudy serebrenyi, und Podossinky, wovon erstere ein dem Grafen Scheremetef gehöriges, sehr grosses Dorf ist; und wendete mich darauf von obgedachtem Wege westwärts gegen die am Don, nicht weit von dessen Anfang aus dem See Iwan belegne Stadt Episan, wo ich den 17ten verweilte. Unterweges hieher besahe ich bey dem Dorfe Strupna, 6 Werste von Saraisk, die Mühlstein-

brü-

brüche und sechzehn Werste weiter bey Loschatoffa, mit versteinerten Muscheln versehene Kalkflötze.

Den 18ten und 19ten fuhr ich am Don hinunter, und wegen dessen Krümmungen einigemahl über denselben nach Donkof, welches am Don, dem Einfluß des Wesawna Baches gegenüber liegt; und den 21sten wiederum über den Don nach dem Städtchen Lebedjan.

St. Donkof 70 W.

Donkof ist ein ganz ofner unbefestigter Ort, der ausser einer steinernen Cathedralkirche, einem aus Stein gebauten Kloster, und noch einem leer stehenden Nonnenkloster, fünf Kirchen, alle aus Holz, und etwan 356 Wohnhäuser, die Kanzleygebäude mit eingerechnet, hat. Es gehörten dazu, (nach der alten Eintheilung) 131 Kirchspiele und Dörfer, die 24734 männliche Köpfe zählten.

St. Lebedjan 30 W.

Lebedjan war, vor seiner völligen Einäscherung im Jahr 1703. mit eichenen Pallisaden und Thürnen befestigt. Jzt ist es ein ofner Ort, der eine doppelte hölzerne Hauptkirche, dann noch eine steinerne und zwey hölzerne Kirchen, ein steinernes und ein hölzernes Kloster, hölzerne Buden und 491 Wohnhäuser hat. Der Bezirk bestand aus 50 Dörfern, welche 15303 Köpfe musterten.

Selo Repez 65 W.

Selo Chljebnoe 22 W.

Woronesch 60 W.

Den 22sten sezte ich meinen Weg fort, kam nach zurück gelegten 65 Wersten zu dem, wegen seiner Tuchfabriken und einige Werste davon am Flüßchen Repez gelegnen Eisenhütte des Tulischen Kaufmanns Orechof, merkwürdigen Kirchdorf Repez, und stieß 22 Werste davon, in dem Dorfe Chlebnoe, auf den gewöhnlichen von Tula und Jelez nach Woronesch führenden Weg, der uns nach andern 60 Wersten zu dieser leztern Stadt brachte, wo ich den Herrn Professor Gmelin in gutem Wohlseyn antraf.

Bemerkungen von Moskau bis Woronesch.

Die Reise bis dahin war an Bemerkungen, wegen der Jahreszeit, sehr mager. Eis und Schnee, der besonders in der Mitte des März häufiger, als den ganzen Winter geschehn ist, fiel, verschlossen die Erde und die Gewässer vor dem forschenden Auge: Die nakten Ufer der Flüsse liessen nur hin und wieder etwas vermuten. So zeigen z. E. die Ufer des Moskwaflusses, sowohl bey

Bemerkungen zwischen Moskau u. Woronesch.

bey der Stadt Kolomna, als bis zu dessen Ausfluß in die Okka, sehr schöne Kalksteinflötze, derben, zu Mühlsteinen sehr tauglichen Sandstein, und gelbe oder blauliche Thonarten, nebst vielfältigen versteinerten Corallen. Die Beschaffenheit dieser Flötze, welche eine Fortsetzung derer um Moskau bemerkten (S 26.) sind, und die an der Mündung der Okka, bey Nischnei = Nowogrod befindliche Salzquellen machen es mir wahrscheinlich, daß irgend wo zwischen diesen beyden Orten das Ausgehende der Steinkolen und Schieferflötze seyn müsse, die ich bey Moskau, wegen ihrer zu grossen Teufe, vergeblich gesucht habe (*).

Die Dammerde der ganzen Gegend zwischen Moskau, Kolomna und Saraisk besteht aus einem braunen, fetten Thon, auf dem man sehr wenige und nur kleine Wälder, aber desto mehr Aekker sieht, wo Roggen, Waizen, Flachs und Hirsen häufig gebaut ist.

Bey Saraisk ist, am Ossetr, ein ansehnlicher Steinbruch; gleich unter der dünnen Dammerde nehmlich komt ein lokkeres, aus Sand und Kalk gemischtes, weisses Gestein zum Vorschein, in dem sehr häufige versteinerte Conchylien und Trochiten anzutreffen sind. Dieses ist an sechs bis acht Lachter mächtig. Man bricht durch dasselbe mit Schachten und komt alsdenn auf einen sehr festen, quarzigten Sandstein, den die Einwoner in ihren unterirdischen Gängen zu Mühlensteinen bereiten.

Bald hinter der Stadt Saraisk, in der um den Ursprung des Dons herum gelegnen Gegend, verändert sich das Land völlig. Es zeigt sich eine unabsehbare Steppe oder Ebne, die mit einer ganz schwarzen fetten Dammerde, gemeiniglich zwey bis vier Fuß mäch=

(*) Den Ort, wo unser Verfasser eigentlich das Ausgehende der Flötze vermuthet, bestimt er um Wolodimer. Allein alle diese Gegenden sind mit Thon, Kalk und Sand hoch aufgeflözt und man findet den Kohlenschiefer nur an der Wolga, bey Simbirsk und Kaschpur, so wie westwärts an den Waldaischen Hügeln. P.

Bemerk. bis Woronesch.

mächtig, bedekt ist, und diese Ebne dauert weit über Woronesch hinaus fort. Es ist gewiß schwer, den Ursprung dieses, der schönsten künstlichen Gartenerde gleichen Mulms zu bestimmen (*). Nicht ganz unwahrscheinlich könte man sie daher leiten, daß in diesen vielleicht von jeher wenig bewohnten Gegenden, die von Thieren nicht verzehrte und ungestört wuchernde Pflanzen jährlich ganz haben verfaulen und dadurch den Mulm so beträchtlich anhäufen können. Es enthält diese Mulmerde auch etwas salinisches und giebt Spuren von einem Nitro embryonato. In einigen Gegenden, besonders um Epifan, ist diese Erde eine ordentliche brennbare Torferde, die sehr gut zur Feurung genuzt werden kann, wozu, aus Unwissenheit, die Einwoner izt, bey dem dort herrschenden Holzmangel, Mist und Stroh gebrauchen müssen. Denn eine Tanne oder Fichte ist gewiß eine grosse Seltenheit in dieser ganzen Gegend auf 300 Werste und drüber. Bloß in Donkof habe ich ein Paar gepflanzte angetroffen. Nur kleine Eichengesträuche und wenig Birken trifft man hie und dort an. Der Holzmangel ist so groß, daß die Wände der Viehställe und ihre Umzäunungen nur aus Stroh, welches an dünne Stökker gebunden ist, bestehn. Die Wohnhäuser sind, aus eben der Ursach, sehr klein und nur aus dünnen Birken zusammengeklebt. In diesen, sonst gut bewohnten Gegenden, wäre mehr, als irgend wo, die Holzsaat nothwendig. Einige sehr kleine Versuche, die ich bey zwey Dörfern angetroffen, haben mich gelehrt, daß diese sehr geringe Mühe mit gewissen und grossen Vortheilen belohnt werden würde. Ich sahe nehmlich bey diesen Dörfern ein sehr artiges Gehölz von etwan tausend Bäumen, dessen eine Hälffte aus Eichen, die andre aber aus Birken bestand. Alte Leute des Dorfs versicherten, daß auf diesem Plaz, von ihren Eltern, Eicheln und Birkensaamen ausgesäet worden. Izt waren daraus sehr brauchbare Bäume erwachsen, die drey bis 4 Spannen in der Peripherie und über 20 Fuß Höhe hatten. Sie

(*) Nach vielen Spuren, die an manchen Orten, auf dergleichen Steppen noch durch verborgne alte Baumstökke sehr merklich sind, scheinen selbige vor undenklichen Zeiten bewaldet gewesen zu seyn. Vermuthlich sind die Wälder, theils in kriegerischen Zeiten, oder von Hirtenvölkern, durch das Brennen vertilget worden, und haben die erzeugte Mulm und Torferde nachgelassen. P.

Sie würden gewiß noch stärker geworden seyn, wenn man sie gehörig ausgelichtet gehabt hätte. Würden mehrere Einwoner diesem Beyspiel folgen und dazu aufgemuntert werden, so würde diese wüste Steppe, durch Eichen- und Birkengehölze, die in dem schönen Boden am besten fortkommen, zur anmuthigsten Gegend werden.

Bemerk. bis Woronesch.

Unter der oberwähnten schwarzen Erde ist gemeiniglich ein gelbbrauner Thon oder Leem befindlich, unter welchem sich, an den erhabnen Ufern des Dons, Kalkstein, Sandstein und Stinksteinschiefer und vielfältige Eisensteine zeigen. Bey solchem Stein- und Thonvorrath solten die Bauern durch Verbote oder Auflagen auf hölzerne Häuser dahin verpflichtet werden, ihre Häuser aus jenen Materialien, die offt unter ihren Wohnplätzen liegen, zu bauen, damit nicht die Consumtion des Holzes, welches sie hundert und mehr Werste herschleppen müssen, noch vermehrt werde.

Am Flüßchen Repez ohnweit dem Dorf Chlebnoe, etwan 60 Werste diesseits Woronesch zeigte sich ein sehr guter weisser Mergel, der vielleicht (mässig gebraucht) auf den fetten, schwarzen Aekkern, zur Düngung angewendet werden könnte.

Bey verschiednen um Woronesch angestellten Excursionen liessen sich schöne Frühlings Pflanzen bemerken, worunter ich hauptsächlich Scilla amoena, Hyacinthus amethystinus und Fritillaria pyrenaica nennen will. Ulmus pumila zeigt sich hier unter dem Gehölz häufig.

Ich überlegte in Woronesch mit Herrn Prof. Gmelin, wie die Fortsetzung unsrer beiderseitigen Reisen am nüzlichsten und so einzurichten wäre, daß wir nicht beyde einerley Gegenden, ohne Noth, berührten. Zu dem Ende wurde mir die Reise über Tambof am Choperflusse hin, nach Astrachan zugetheilt, wo wir gegen den Winter zusammentreffen und ein weiteres verabreden wollten.

Ich trat die fernere Reise in Beziehung auf diesen verabredeten Plan den 6ten May an. Ich gieng selbigen Tag nur bis an das Kirchdorf Tschischofka, wo ich unter Zelten übernachtete.

Abreise von Woronesch.

Tschischofka 4 W.

Tawrof 6 W.

Den 7ten wendete ich mich vom Wege über dem Bach Woron gegen Tawrof, wo die Werffte zur Erbauung der Kriegsfregatten, die nach dem schwarzen Meer bestimt sind, sich befinden. Hier wurden wir am folgenden Tage von einem so hefftigen und anhaltenden, alle Pflanzen niederschlagenden Sturm und Regenwetter überfallen, daß ich aus den Zelten in die Häuser zu ziehn und mich bis zum 11ten May in Tawrof zu verweilen entschloß.

Usman 20 W.

St. Orlof 15 W.

Damahls gieng ich, ohne mich an den gewöhnlichen Weg zu binden, weiter auf Usman Sabakina, einem mit einer groben Tuchfabrik versehenen Dorf, blieb da bis zum 15ten und reiste dann nach der Stadt Orlof, welche auf der Carte des alten russischen Atlasses, zwischen den beyden Dörfern Usman vergessen ist. Auf Usman und den meisten bis Tambof folgenden Dörfern wohnen sogenannte Odnodworzy oder Freybauern.

Perwyi Baygorri 20 W.

Tretyi Baygorri 15 W.

Den 16ten May und folgende Tage gieng die Reise von Orlof über die Dörfer Priwaly, perwyi, phtoryi und tretyi Baygory wo ein Bach Baigara passirt wird; dann über eine dreissig Werste anhaltende Steppe, auf welcher ich, 20 Werst von dem dritten Baygory an einem Bach Plawiza, der in die Matyra fällt, unter Zelten übernachtete und bis zum 26sten May botanisirte.

Tschamlyk 30 W.

Mardofska 10 W.

In Tschamlyk endigt sich diese Steppe, am Flüßchen Betjuk, welches in dem Don fällt, und hier den Bach Tschamlyk aufnimt. In Mardofska am Betjuk machte ich wieder Halte bis zum ersten Junius. Hier geht die Steppe wieder fort und dauert siebenzig Werste. — Ich lagerte mich heute nach zurückgelegten zwanzig Wersten, am Ursprung des Bachs Plaskuscha der in den Betjuk fällt, und rastete bis zum 3ten. In Lipawizy, am Bach Lipawiza; der in den Zna fällt, blieb ich wieder einige Tage, und kam endlich den 6 Junius in Tambof an.

Lipawizy 45 W.

St. Tambof 20 W.

Bemerkungen über die Steppe.

In der bis hieher durchreisten Steppe habe ich, fast von jeder Station, Excursionen seitwärts vom 15, 20 bis 30 Wersten angestellt, um selbige recht kennen zu lernen. Ihr allgemeiner Boden ist eine von 3 bis 5 Fuß mächtige schwarze Erde; darunter folgt gelber,

gelber, mit Sand vermischter Thon oder Leem, ein Lachter mächtig; hierauf weisser Sand zu einer unerforschten Teufe.

Es dient diese Steppe verschiednen Thieren aus dem Geschlecht der Nager, zum Aufenthalt; die häufigsten sind: das russische Murmelthier (Bobak oder Baibak), der Erdzeisel (Suslik), und der Hamster (Chomák.)

* * *

Beschr. von Tambof.

Die Stadt Tambof ward im Jahr 7144. auf Befehl des Zaaren Michaila Fedorowitsch durch den Stolnik und Woewoden Roman Fedorowitsch Borborikin angelegt. Sie ist der Sitz eines Bischofs, der zugleich den Titel als Bischof von Pensa führt. Die Anzahl der Kirchen beläufft sich auf funfzehn worunter zwey fertige, und zwey noch unausgebaute steinerne befindlich sind. Das hiesige Nonnenkloster ist von Holz, so wie auch die bischöfliche Wohnung. Die Anzahl der männlichen Einwoner belief sich, nach der lezten Zählung auf 3317 Seelen, worunter 626 Kaufleute und 2543 Odnodworzi oder Freybauern, das übrige aber Klein-Reußer, herschafftliche Unterthanen und Handwerker sind. Die Stadt liegt am Znafluß, der hier einen Bach Studenez aufnimt unb sie ist sehr unordentlich und schlecht gebauet.

* * *

Nebenreise von Tambof aus.

Ich stellte, von Tambof aus, einige kleine Reisen am Znaflüßchen an. Ich reiste den 10ten Junius von Tambof über die Dörfer; Lysy-Gory am Bach Tschelnowaja der in den Zna fällt (22 W.), Tschelnowoe an eben dem Bach (8 W.), wo eine Salpeterhütte zu besichtigen war; ferner zurück auf Lyssygory und weiter auf Surawa gleichfalls an izt genanntem Bach (6 W.), Tschekmarewo (6 W.), Paganka (14 W.), Troizkoe am Zna; wo ein Kaufmann Schigonin eine Tuchfabrik hält; Perkino (4 W.), Semikino (2 W.), Serkino (2 W.) alle am Zna; Kuslewatowo, wo ein Bach Tägla in die Tschelnowaja, fällt, und

Nebenreise von Tambof aus

noch eine Tuchfabrik des nähmlichen Eigenthümers befindlich ist; Wirätino an der Tschelnowaja, (8 W.), **Sosnofka**, am Bach gleiches Namens der in die Tschelnowaja fällt und kaum 3 Werste vom Dorfe entspringt (7 W.). Hier brachte ich zwey Tage mit mancherley Untersuchungen zu; und drey bis vier Tage beschäfftigte mich die Gegend des fünf Werste weiter gelegnen Dorfs und Bachs **Gräsnucha**. — Ferner über Otjassi am Bach Jassa (13 W.), Ruskoe (1 W.), Raslàiki (3 W.), Serschala (3 W.), Iwenie (5 W.) am Bach **Iwenka** (Weidenbach) der 10 Werste davon entspringt und gleich beym Dorf in den Zna fällt; dann auf die am Zna gelegne Dörfer Pitersko (4 W.) Krjukowo (2 W.), Sokolniki (4 W.), Morscha (10 W.) wo eine Segeltuchfabrik befindlich ist, Staroe-Ustje (3 W.), Karel (1 W.). Acht Werste davon gieng ich über den Zna und zehn W. weiter über den Bach **Moruschka**, nach einer der Krone zugehörigen Brantewein-Destillerey welche noch 8 Werste von diesen Bach abliegt. Weiter auf **Kutlja** (2 W.), Baiwalka (7 W.), Walchonstschina (3 W.), hinter welchem ich den Bach **Raschma** passirte; Bolschie Lamowitzy, am Bach Lamowitza (6 W.); nach **Gagarino**, an eben dem Bach, der hier in den Kaschma fällt und wo auch eine Brantweinshütte ist. Ferner auf Snamenka (5 W.), Mitropolie (1 W.), Londary (9 W.) wo ein gewisser Gardenin eine Tuchfabrik hat: Pribytki (3 W.), Tataroftschina (12 W.) am Bach **Tjorscha** den ich passirte; Sojotniki (6 W.); Raskasowo (8 W.) an dem zum Tambof fallenden Bach **Arschanka**, allwo nur eine Werst vom Dorf eine Glaßhütte und Tuchmanufactur am Flüßchen **Tambof** angelegt ist. Und so kam ich den 21sten Junius nach **Tambof** zurück, welches von Raskasowo 30 Werste entfernt liegt.

Salpeter-hütte.

Die **Salpeterhütte** ist in Tschelnosskoi-Ostroschok, wo ehemals ein volkreicheres Städtchen am alten, gegen die Tataren gezognen Walle lag, wegen der daselbst häufigen und reichen Salpetererden angelegt. Man laugt die Salpetererde in Tonnen oder Küfen, die 2 Arschinen hoch und $1\frac{1}{4}$ Arschinen oben im grösten Durchmesser haben, aus, und kocht die abgezapfte Lauge in eisernen, kuglichten Kesseln die 3 Arschinen im Durchschnitt und fünf viertheil

Tiefe

Tiefe haben, mit hinlänglichem Zusaz von Potasche, bis die Feuchtigkeit versotten ist.

Es sind dergleichen Salpeterhütten in der Woronesischen Statthalterschafft noch vier zu Usserda (150), Kostänsk (30), Usman (60) und Koslof (60 Werste von Woronesch) gangbar.

Tuchmanufactur.

Die Troizkische Tuchmanufactur besteht aus acht Weberstühlen, wozu noch achte nebst der Walkmüle in Kolswatowa, eben dem Eigenthümer (Grund) gehören. Das Pud inländischer Wolle wird hier, ungewaschen mit 1 Rubel 40 bis 60 Kop. bezahlt. In der Wäsche gehen auf 100 Pud bis vierzig verlohren, so daß der Preiß der gewaschenen Wolle auf drithalb bis 3 Rubel 20 Kop. steigt. Ein Pud Wolle giebt, nachdem die Spitzen abgeschoren, nur 25 Pfund geschorne, zum Laken dienliche Wolle und kostet 20 Kop. Arbeitslohn. Die Abschnitzel werden zum Einschlag der sogenannten Karasee genuzt — Das Spinnerlohn für die Ketten des Karasee wird aufs Pfund mit 8 bis 12 Kop. zum Tuch aber mit 3 Kop. bezahlt. Ein Stük Laken aus dem Stuhl wiegt im Durchschnitt 60 bis 65 Pfund und ist 38 Arschinen lang und drey Arschinen breit; zwey Weber arbeiten daran vier bis 5 Tage und bekommen 50 bis 60 Kop. fürs Stük bezahlt. Wenn es aus der Walke komt, die es mit 3 bis 4 Pfund Seife erhält, so behält es an Länge 26 bis 28 Arschinen und an Breite zwey Arschinen oder einige Werschok weniger. Ein Stük zu kartätschen und zweymahl zu scheeren kostet 15 bis 20 Kop. Der Kasten Kartätschen komt auf 25 bis 30 Rubel zu stehen; das Pud Krapp vom Terek auf fünffthalb Rubel; der Alaun zum färben $2\frac{1}{2}$ Rbl. Der Fabrikant Grund gieng aber damit um, eine Alaunsiederey bey Tambof anzulegen, wozu er von der Krone ein Monopolium und einen ansehnlichen Waldbezirk erhalten hatte. Die vitriolische Alaunerde, welche er zu benutzen gedenkt ist auch im Ueberfluß vorhanden. Fast alle Bäche, welche der Znafluß nach Norden zu aufnimt, enthalten in ihren Ufern eine fette, schwarze oder graue, vitriol- und alaunhaltige Erde. Die Ufer des Bachs Gräsnaja, bey dem Dorfe Gräsnoe, 40 Werste von Tambof, sind deßwegen besonders merkwürdig. Ich habe daselbst die Anordnung der Erdlagen folgendermassen befunden:

Alaunsiederey bey Tambof.

Vitriolische Erde

und Erdlagen bey Gräsnucha.

I.

Vitriolische Erden und Erdlagen bey Gråsnucha.

1.) Schwarzer Mulm zwey bis drey Fuß.
2.) Grober gelber Letten 4 bis 5 Lachter.
3.) Glimmerigter Sand, bald reiner und weiß, bald eisenschůssig, in unordentlichen Lagen, 4 bis 5 Lachter.
4.) Brauner, mit Glimmer gemischter Schieferthon, 1 Fuß måchtig.
5.) Sand wie No. 3. 1 Lachter.
6.) Noch eine Lage wie No. 4. ein Fuß dik.
7.) Weisser glimmerichter Sand, 1 Lachter.
8.) Grůnlicher, mit Sand gemischter Thon, 1 Fuß.
9.) Brauner, aus Thon und Glimmer erhårteter, bröklicher Schiefer, auf ein Lachter.
10.) Bröklicher, grůnlich grauer, alaunhaltiger Thon, zwey bis drithalb Lachter.
11.) Eine hårtere, schiefrigte, versteinerten Holz gleichende, vitriol- und alaunhaltige Lage, zwey Fuß måchtig.
12.) Ein eisenschussiges, verhårtetes Thonlager, fůnf Fuß måchtig; und endlich.
13.) Weisser eisenschůssiger Thon, bis zum Wasserpaß und tiefer.

Die Vitriolerden sind hier so reich, daß die gediegnen Salze håufig am Tage ausblůhen. -- Wenn man nach Auslaugung der Erden, den Eisen-Vitriol durch die erste Krystallisation scheidet, und Lauge zusezt, so erhålt man einen gewönlichen reinen Alaun dessen Ausbeute noch viel ansehnlicher seyn wůrde, wenn man die Erde an der freyen Lufft in Halden verwittern liesse; noch mehr aber wůrde den Alaungehalt befördern; wenn man, auf diesen Halden, der vitriolischen Erde den grůnlichen Thon No. 8. beymischte.

In dem rechten Alaunerzt No. 11. findet man håufig ein bituminöses Holz, und den Schiefer selbst öffters so bituminös, daß er brennt und das ausgehende von Steinkolen zu seyn scheint, wovon auch wůrklich, weiter nordlich, bey der Stadt Råsk eine wůrkliche Lage anzutreffen ist. Und ůberhaupt sind die Flözlagen hier, als das ausgehende der Kalk- und Sandsteinflötze an der Moskua und Okka zu betrachten.

Unter

Martialischer Quell bey Gräsnucha

Unter obgedachten Lagen quillt am ostlichen Ufer des Gräsnajabachs ein martialisches Wasser, unter grünlichen Thon, aus dem Glimmersand, nahe am Wasserpaß des Bachs hervor, welches einen sehr feinen Ocher fallen läst und im Glase, nach 10 bis 12 Stunden, ziemlich viel Lufftbläßchen zeigt. Mit Reagentien verhielt es sich folgender massen:

1.) Auflösung von Bleyzukker ward milchend trübe;
2.) Mit Galläpfelpulver wird es violet;
3.) Auflösung von Quecksilber machte ein schwimmendes Präcipitat, welches sich nach und nach senkte und wieder auflöste;
4.) Mit Kreydesolution zeigten sich krystallhelle Streifen, aber keine Veränderung;
5.) Mit aufgelöstem Sublimat veränderte es sich nicht;
6.) Weinsteinöl schlug nach einer Stunde weißliche Flokken nieder.

Wenn dieses Wasser in einem grossen Gefässe achzehn Stunden gestanden hatte, so wurde es dennoch von Galläpfeln noch gefärbt; dahingegen in kleinen Gefässen diese Zeit hinlänglich war um ihm das färbende martialische ganz zu benehmen. Sechs Pfund Wasser gaben, durch Abdünstung, sechs Gran grauen irdischen Bodensaz.

Von den Brantweinbrennereyen

Die Brantweinbrennerey bey Rutlja hat halbkuglichte Kessel die anderthalb Arschinen im Durchschnitt und fünfviertel in die Tiefe halten; oben werden sie mit einem hölzernen Dekkel geschlossen über welchen die von der Gährung übrige Mösch geschüttet wird. Am obern Rande hat jeder Kessel drey kurze, kaum arschinlange Röhren die durch einen hölzernen Kanal, in welchen rinnendes Wasser geleitet ist, der Kühlung wegen geführt sind. Man kann leicht schliessen, wie viel Geist bey dieser schlechten Einrichtung verlohren geht. Die Kessel hängen fast ganz frey im Ofen-Raum. Es sind drey Hütten jede von 35 nach der Reihe geordneten Kesseln vorhanden, hinter welchen 24 hölzerne, halb in die Erde eingegrabne Küfen stehen, worinn das Malz zwey Tage lang gähren muß. In jede gehen ohngefähr 7 Tschetwert Getraide. Daraus

Von den Brantwein-brennereyen

können die Kessel acht bis zehn mahl gefüllt werden. Jeder Kessel hält 50 Wedro (Eimer von 60 Quart) und daraus erhält man in 6 bis 8 Stunden 12 Wedro schwachen Brantwein. Jede Hütte liefert monathlich 12000 Wedro Brantwein und verbraucht dazu 500 Klaffter Fichten und Tannenholz, jede Klaffter zu 7 Kubikfuß geschlagen und zu 40 Kopeken bezahlt; so daß fast 15 Kubikfuß Holtz auf ein Wedro Brantwein, bey dieser schlechten Wirthschafft, aufgehn.

In Gagarino sind nur acht Kessel, eben so, wie in Kutkja gestaltet, aber jeder mit fünf Röhren. Sie halten auch zu 50 Wedro, woraus in Zeit von 3 Stunden 12 Wedro Brantwein abgezogen werden. Sie thun zu ihrem Mösch in die Küfen 3 Tschetwert Rokken, eben so viel Gerstenmalz und ein Tschetwert Haber und erhalten aus dieser Quantität 60 Wedro schwachen Brantwein, die zu 70 Kop. ein Wedro von der Krone bezahlt werden. Es werden hier vom September bis zum April, (denn im Sommer brennt man nicht) 7200 Wedro Brantwein bereitet.

* * *

Abreise von Tambof.

Ich verweilte, nach meiner Zurükkunfft, in Tambof noch bis zum 12ten Julius, da ich meine Reise nach Nowo-Choperskaja Krepost antrat. Ich nahm meinen Weg auf Kusmina am Zna (20 W.), dann durch einen kleinen Umweg, über den Znafluß, auf Nikolskoi (15 W.), Kaluschkoe wo Kalugische Auswanderer wohnen (8 W.), zur Poststation Sanpyr (4 W.), wo der ordentliche astrachanische Postweg den Zna passirt, ferner, auf diesem Wege fort, zur Station Panowy Kusti (24 W.); dann wieder vom Hauptwege seitwärts auf das 200 Häuser starke, in drey Theile (*) zertheilte und am Sawalla gelegne Dorf Tagalukowa (15 W.), wo ich einige Tage, des Botanisirens wegen, unter Zelten stand; ferner auf Burnak, einem ebenfalls auf 200 Feuer starken, am Bach Burnatschok, der in den Sawalla fällt, ge-

(*) Die Theile heissen Lipawiza, Stara Tagalukowa und Tschikarewa.

gelegnen Dorf (15 W.); Russanowo von 400 Häusern am Sawalla (15 W.), Bratki (10 W.), Kostin Otdelez (10 W.), Makarowo auf 200 Häuser stark (10 W.), alles am Sawalla gelegne von Odnodworzen und Kronsbauern bewohnte Dörfer; weiter nach 4 Wersten zurück über den Sawalla auf der Poststrasse nach Tawalschanka (12 W.), an einem gleichnamigen Sawallabach, und so endlich den 26sten Julius nach **Nowo-Choperskaja Krepost**, allwo ich, um die benachbarten schönen Steppen recht durch zu botanisiren bis zum 5ten September verblieb.

Der Slepez.

Eine der merkwürdigsten Entdekkungen dieser Reise war das in der fetten, kräuterreichen Steppe ziemlich häufige, sonst noch nirgend bemerkte, und den Zoologen ganz unbekannte Thier, welches die Russen **Slepez** (Слѣпецъ), oder den Blinden nennen und wovon meine Beschreibung in den Denkschrifften der Kayserl. Akademie der Wissenschafften (*) gedrukt steht. Es ist das einige, unter allen bisher bekannten Thieren, dem mann ganz dreist den Sinn des Sehens und die Augen absprechen kann. Denn obgleich eine kleine Spur von Augen, von der Grösse eines Mohnsamens, bey der Zergliederung anzutreffen ist, so wird doch selbige von Muskeln bedekt und in der äussern Haut ist nicht eine Spur von Oefnung zu bemerken. Die vorhandne Spuren von Augen sind den Augen der Fische am änlichsten, aber unendlich klein, kugelrund, etwan ein drittel einer Linie im Durchmesser. Sie haben gar keine sichtbare Muskeln, die sonst zur Bewegung des Auges vorhanden zu seyn pflegen, liegen auf einem weissen, glandulösen Conglomerat, durch welches einige, fast Zoll lange, haarförmige Nervenfäden, welche durch kleine Oefnungen aus dem Hirn kommen, durchgehn, und statt des sonst einfachen und dikken Sehenervens zum Auge begeben. Der Bau der Gehörwerkzeuge dieses Thieres ist ebenfalls in vielen Stükken sonderbar. Es scheint dessen Gehör schärfer, als bey andern Thieren zu seyn; wodurch die Natur den Mangel des Sehens hat ersetzen wollen. — Das Thier gräbt übrigens wie ein Maulwurf und ist in diesen Gegenden sehr häufig.

(*) Nov. Com. Petropol. vol. XIV. p. 409 Tab. 8. 9. S. auch Pallas Novae Spec. quadrup. p. 154 Tab. 7.

Vom Coccus oder inländischer Coschenilje.

In der ganzen Steppe zwischen Tambof und Nowo-Choperſk ist im Junius die inländische Coschenilie, oder **Tscherwez** (Червецъ) welche man in den Apotheken unter dem Namen des polnischen Coccus kennt, und zwar vornehmlich häufig an den Wurzeln der Potentilla argentea, die man deßwegen auch auf Russisch **Tscherwiwaja Trawa** (червивая трава) oder Wurmkraut nennt, etwas seltner auch am Erdbeerkraut, zu finden.

Spanische Fliegen

Spanische Fliegen sind, am Sawalla und Choperfluß, auf den Eschen häufig.

Nuzbare Pflanzen

Von Medicinal und Farbekräutern habe ich vornehmlich das Süßholz, dann Conium maculatum, Schart oder Serratula, und Färbergenſt, am Choper auch den Barbarissen-Strauch bemerkt. Von Zwergmandelsträuchern ist die ganze Steppe voll.

Witterung u. Krankheiten.

Die sehr trokne Hitze, welche in diesen Gegenden in den Monaten April, May und Junius angehalten, war dem Wachsthum der Feldfrüchte sehr hinderlich gewesen, so daß an vielen Orten, die Erndte kaum die Aussaat überstieg. Unter den Menschen zeigten sich auch die Folgen dieser Witterung, da besonders den Junius hindurch und noch bis zur Hälffte des Julius Scharlachfieber, die gemeiniglich mit einer Brust- oder Halsentzündung begleitet waren, und viele, besonders junge Leute hinrafften, epidemisch grassirten. Auf diese folgten, zu Ende des Julius und im Anfang des Augusts Dysenterien und sehr hartnäkkige Tertian und Quartanfieber, deren Grund vielleicht in dem unzeitigen und übermässigen Genuß der Arbusen oder Wassermelonen zu setzen seyn möchte. Es schien mir, als wenn sich die Bemerkung Hasselquists in Aegypten auch hier bestätigte, daß nehmlich, zu der Zeit, wenn die Arbusen am häufigsten gegessen werden, die besonders in den Fasten der Mutter Gottes fast die einige Nahrung des gemeinen Mannes sind, die sogenannten Kürbiswürmer (Vermes cucurbitini) sich auch am häufigsten zeigen und viele schlimme Zufälle erregen. Fast alle Personen meiner Expedition haben, bald an einer, bald an der andern dieser Krankheiten darnieder gelegen und meinen Aufenthalt zu verlängern beygetragen; ich allein blieb verschont.

Reise

von Nowo-Choperskaja Krepost bis Astrachan (*).

Beschreibung der Festung Nowo-Choperskaja.

Ehe ich Nowo-Choperskaja Krepost (Новохоперская Крепость) verlasse, will ich eine kleine Beschreibung derselben geben. Es ist diese Festung im Jahre 1717. vom Kayser Peter dem Grossen angelegt worden. Sie stellet ein Vierek vor, das etwan 200 Schritte im Durchmesser hat; der Wall ist von Erde, und mit einem flachen troknen Graben umzogen, welchen an einigen Stellen Spanische Reuter umgeben. An der Süd- und Ost-Seite ist ein Thor. Es steht in derselben das Commendanten-Haus, mit denen dazu gehörigen Gebäuden, die Canzelley, das Archiv, die Hauptwache, das Gefängnis und ein Pulver-Keller, alles von Holz, das Archiv ausgenommen. Die Lage der Festung ist sehr vortheilhaft. Sie befindet sich auf einer sehr grossen Ebene, die sich nach Westen und Süden erstrekket und ganz übersehen werden kann. Eben diese Plaine endigt sich in Osten etwan 200 Schritte von der Vestung mit dem sehr steilen Ufer des Choperfluses (Хоперъ) welches man wohl für 40 Klafter hoch halten kann. Das östliche Ufer des Flusses ist der Wasserfläche fast gleich, morastig und fast auf 1000 Schritt breit mit Bäumen besezt, hinter welchen sich wieder ein offenes freyes Feld allmälig erhebet, welches ebenfalls von der Vestung ganz bestrichen werden kann. —— Man glaubt die Vestung sey zur Schuzwehr gegen die Donischen Kasaken angelegt, die aber izt zu ruhig sind, als das man dergleichen bedürfte. Man hatte daher fast ganz aufgehört, aufmerksam auf die-

(*) Von diesem Theil der Reise habe ich ein vollständiges Tage-Reglster des Seel. H. Verfassers vor mir, in welchem ich zwar vieles, als völlig überflüssig, weggelassen habe; dennoch wird der Leser es noch hin und wieder weitschweifig finden. Ich konte aber nicht, ohne Tadel zu fürchten, strenger in der Wahl verfahren. P.

Beschreib. der Festung Nowo-Choperskaja.

dieselbe zu seyn; es waren gar keine Soldaten in derselben und ein Capitain vertrat die Commendanten Stelle. Allein im Jahr 1764. war ein Guarnison-Bataillon dahin versezt und ein Obrister zum Commendanten bestellt. Bey dem izzigen Türkenkriege war man noch aufmerksamer auf dieselbe, so daß sie mit hinlänglichen Geschüzze besezzet werden sollte. — Sie gehört zum Woronesischen Gouvernement und steht zunächst unter dem Ober-Commendanten der Festung des heiligen Demetrii, die sich am Don befindet. Mit der Tambowschen Provinz hat sie nichts zu thun. — Ausser der Festung sind die Wohnhäuser der Kaufleute und der Odnedworzi, die weit von einander abgesondert sind, und nach Norden liegen; in Süden, durch eine Kluft von jenen abgesondert, ist die Kosaken Slobode; dieser steht ein Rottmeister, jenen ein Magistrat vor, beide dependiren vom Commendanten. Die Soldaten Wohnungen machen eine eigene Slobode aus, die in einer Tiefe, dem Choper zu liegt. Alle Häuser zusammen genommen werden kaum 400 betragen, die alle von Holz und schlecht gebauet sind. — Dichte vor dem Thore der Festung ist eine steinerne Cathedral-Kirche, bey der ein Protopope und zwey Popen bestellt sind. In der Kasaken-Slobode ist die zweyte Kirche, die von Holz ist.

Choperfluß

Der Choper-Fluß entspringt hinter der Stadt Borisoglebsk, wohl 200 Werste von der Festung. Er fließt von Norden nach Süden; kurz vor der Festung ist er in zwey Arme getheilt, deren einer erst vor wenig Jahren durchgebrochen, und daher der neue Choper heißt. Bey der Festung selbst sind beyde Arme in einen Fluß vereinigt, der izt im Sommer etwan 100 Schritt breit war. Im Frühlinge wächst das Wasser sehr und überschwemmt die höchsten Weidenbäume die am niedrigen Ufer desselben stehen; alsdenn ist sein Strom auch sehr schnell, der izt langsam und niedrig war, so daß man an manchen Stellen durchgehen konnte. — Die Lagen des hohen Ufers des Chopers, sind folgende; die Dam-Erde ist der gewöhnliche diesen Gegenden eigenthümliche schwarze Mulm, der schmierig ist, und nach dem geringsten Regen leicht an den Rädern und Füssen hängen bleibt. Es scheint mir daher ein mit versaulten Pflanztheilen vermischter angehäufter Thon zu seyn; der Mangel der Kultur, den diese Gegend fast nie erfahren, scheint den großen Anwuchs dieser Pflanzen-Erde befördert zu haben, daher man

man dieselbe fast 4 bis 5 Fuß dik antrift. Unter diesem Mulm ist ein gelber grober Thon, der öfters 15 bis 20 Klafter mächtig liegt; auf diesen folgt weißer glimmeriger Sand, der auch zugleich das Bette des Flusses ausmacht; daher hält es sehr schwer eine Brücke über den Fluß zu befestigen, weil die Pfäle des Frühlinges leicht ausgespült werden. Zwischen dem gelben Thonlager ist, dicht unter der Festung, an einigen Stellen, nesterweise ein Gemische aus schwarzen eisenschüßigen Thon und Sand, das halb steinförmig ist, anzutreffen. Das Wasser des Choper-Flusses ist bey der Festung rein, und wie mich dünkt gesund. An den niedrigen Ufern des Flusses sind viele kleine Seen, die durch Quellen mit dem Flus selbst Gemeinschaft zu haben scheinen, weil das Wasser ziemlich frisch und rein ist.

Choperfluß

Etwan fünf Werste unter der Festung, nach Süden, fält die Sawalla in den Choper, die in den zwischen Tambow und der Festung befindlichen Steppe entspringt und aus Nordwest nach Südosten fließt; sie ist an manchen Stellen an 200 Schritt breit, nur bey der Mündung dem Choper gleich. Ihre hohen Ufer bestehen an ihrer Mündung aus quarzigten Sandsteine, der nur mit schwarzem Mulm an 2 bis 3 Fuß dik bedecket ist; das Gestein ist bald in ganzen Lagen und alsdenn zu Mühlsteinen sehr gut; bald bricht es in dikken schieferartigen Stücken, und könnte alsdenn zum Bauen sehr brauchbar seyn. Versteinerungen habe ich an diesen Flüssen gar nicht, auch fast keine Spur von Kalksteinen angetroffen.

Einmessung der Ländereien.

Die sehr weitläuftigen Felder, die mit dem Namen der Steppen belegt werden, welche um die Festung und in ihrem Distrikt liegen und, der geringen Anzahl der Einwohner wegen, unbearbeitet sind, haben zur Niedersezung einer Landmesser-Commission Gelegenheit gegeben. Durch diese werden für eine jede in der lezten Revision angeschriebene Manns-Seele 15. Dessätinen, allerley brauchbar Land überhaupt gerechnet, eingemessen. Eine Dessätine aber hält bekanntermassen 80 in die Länge und 30 in die Breite oder 2400 Quadrat Faden das ist 16800 Engl. Quadrat-Fus, den Faden zu 7 Fus gerechnet. Dieses müssen sich sowohl die freien Bauren oder so genannten Odnodworzi, nebst den Kosaken, als auch die herrschaftlichen Bauren gefallen lassen. Das übrig gebliebene Land wird

wird alsdenn den Colonisten, die seit einigen Jahren in Rußland aufgenommen worden, angewiesen, oder auch an die Einwohner selbst zum Nuzen der Krone verpachtet, die Dessätinen zu 1 und mehrern Kopeken, nach Verschiedenheit der Güte des Landes.

Neue Kolonie in Kalmük.

Von diesem Lande ist ein ansehnlicher Theil bestimmt für eine Kolonie, die für 30 Familien an dem Flüßchen **Kalmük** etwan 12 Werste von der Festung angelegt wird. —— Einem Franzosen, Hrn. Bousairolle, sind auch auf beyden Seiten des Choper-Flusses, von der Mündung der Sawaila 2000 Dessätinen zum eigenthümlichen Besize eingemessen und zugleich 20000 Rubel vom Kayserlichen Manufactur Collegio auf 10 Jahr vorgeschossen worden, um eine Kolonie von 30 Familien aufzurichten und eine Maulbeer-Plantage anzulegen, worauf künftig der Seidenbau allhier getrieben werden soll. Man kann auch einen guten Fortgang dieser Plantage hoffen, wenn sie nur mit Ernst betrieben wird; denn das Klima scheint zu denselben bequem zu seyn. Versuche die der izige Commendant Obriste von Neimptsch, ein Kurländer und sehr guter und erfahrner Oekonom allhier angestellet hat, haben mich überzeugt, daß die hiesige Kälte für die Maulbeerbäume nicht zu heftig ist. Er hat vor 3 Jahren Maulbeer-Saamen in die Erde gethan, und zeigte mir davon Bäume vor, die fast 1 Fuß hoch und einen kleinen Finger dik waren, und die schon 3 Winter ohne Bedekung in der freyen Luft ausgehalten hatten. Eben dergleichen Versuche hat er mit Abricosen-Kernen, und Kastanien gemacht, wie auch mit Weinreben die sich alle gegen die Winterkälte gehalten. Man fängt hier mit der Saat der Feldfrüchte zu Anfange des Aprils an, und erndtet zu Ende des Junius und im Anfange des Julius. Arbusen oder Wasser-Melonen werden hier zu Ende des Julius reif, wenn sich zugleich die Capseln des Evonymus aufthun und ihre Früchte hängen laßen.

Maulbeer Plantagen.

Klima um Nowo-Choperskaja Krepost.

Bäume am Choper und Sawalla.

An beyden Ufern des Choper-Flusses und der Sawalla wachsen gemeine Rüstern, Zwergulmen, Sohl- und Bruchweiden, Linden, Löhnen, tatarischer Ahorn, Aespen, Schwarz- und Weiß-Pappeln, Hagedorn, Berberissen, Faulbaum, Wasserholder, Eschen, Traubelkirschen, Spillbaum, mit dem breiten und dem kleinen Blatt, Haselsträuche, und am allerhäufigsten Eichen die in diesem

Jahre mit sehr grossen Eicheln und in erstaunender Menge besezt waren; hat vielleicht die grosse Dürre dieses Jahrs, die den Feldfrüchten so schädlich gewesen, dieser ihren Wachsthum befördert? Dreierley Arten von Auswüchsen habe ich auch hier auf den Fichten wahrgenommen. —— Spirea crenata, Cytisus hirsutus, Zwergmandeln und Schleedorn sind häufig auf der freyen Steppe. Unter dem Federgrase, dessen verdorrete Büschel der ganzen Ebne ein trauriges Ansehen geben, war izt allein noch Euphrasia lutea mit ihren schönen gelben Blumen zur Zierde vorhanden. —— An den stehenden Seen und Sümpfen um den Choper ist nichts häufiger als Nymphaea lutea und alba nebst Polygonum amphibium; dann Potamogeton natans, perfoliatum und glaucum, Myriophyllum spicatum und Utricularia vulgaris. Auf einigen derselben, dichte unter der Festung, fand ich auch zu meinem Erstaunen die Marsilea natans oder Salvinia Micheli, diese seltene Pflanze, die außer dem Micheli in Italien und Löfling in Spanien so wenig Botanisten gesehen. An den Ufern der Sawalla ist auch häufig Glicyrrhiza glabra.

Stauden auf der Steppe u. um die Festung.

Marsilea natans.

Süßholz.

Die Fische des Choperflusses sind Cyprinus Idus, Brama, Ballerus, Rutilus, Alburnus, Gobio, Erythrophthalmus, Stokbarsche, Kaulbarse und Hechte, alle ziemlich häufig doch nicht in zu grosser Menge. In denen benachbarten Seen sind auch Schleien und Carassen, auch sollen in einigen derselben Karpfen seyn, die die Russen Sasann nennen. Der Wals ist hier öfters so groß, daß er die Füsse schwimmender Kinder in seinen Rachen hinein zieht. Schildkröten sind in grosser Menge in diesen Seen. —— Die Vögel die ich in der Gegend der Festung beobachtete, sind; Ardea stellaris, Falco Haliaetus, Tinnunculus, rusticolus, Larus caudatus, und major, Muscicapa Grisola, Carduelis; Picus martius, major, medius; Falco Subbuteo, apivorus, Nisus; Anas Penelope, Fuligula; Trynga Squatarola, Haematopus, Fulica, Chloropus, Otis Tarda, Colymbus cristatus und Nachtigallen. Russische Murmelthiere, Suslike und Hamster, Eichhörner, Marder, Hermeline, Wieseln, Iltisse, Wölfe, Füchse, Dachse, Hasen und gemeine Igel sind alle nicht selten in den Steppen und Wäldern um die Festung. Ueberdem ist ein Thier sehr gemein, daß wie ein Maulwurf gräbt und von den Russen Slepez (Слѣпецъ) der Blinde genannt wird; ich

Fische des Choperflusses.

Vögel um der Festuug.

Vierfüssige Thiere.

habe es Spalax genant, und in den Schrifften der Russisch Kayserl. Akademie beschrieben. Wilde Pferde und wilde Ziegen sollen vor etwan 20 Jahren sehr häufig in den hiesigen Steppen gewesen seyn; izt aber sind keine mehr zu sehen. In dem Hause des Hrn. Commendanten sahe ich einen so genanten spanischen Hund; seine Oberlippe ist mit einer Hasen Scharte gespalten, die die Nase selbst theilet, so daß die obern Schneidezähne ganz frey stehen; in der Statur und Farbe komt er mit einem gewöhnlichen getiegerten Hünerhund überein. —— Eben daselbst waren sibirische Kazen, die ganz stahlgrau sind; der Schwanz ist länger, als sonst gewöhnlich. ——

Spanischer Hund.

Sibirische Kazen.

Abreise von der Festung den 5ten Sept.

Die ordinaire astrachansche Landstraße, die von Moskau nach Astrachan führt, geht durch die Festung, in der man auf der Helfte des Weges, nehmlich 700 Werste von beyden entfernt ist. Gleich unter der Festung, muß man auf diesem Wege über die Brücke von dem westlichen Ufer, nach dem östlichen des Choperflusses. Der Weg geht fast drey Werste durch kleines Gebüsche, das aus den vorerwähnten Bäumen besteht, dessen Boden zeigte gemeiniglich Sand. Hierauf erhebt sich das Land allmälig wieder, wird hart, und lehmigt, bis es nehmlich zu einer ansehnlichern Anhöhe sich erhebt, als die Dikke des Sandlagers beträgt, welches ich an den Ufern des Choperflußes anführte. Der Weg geht auch fast 15 Werst durch eine freye Steppe, an deren linken Seite nach dem Fluß zu verschiedene kleine Seen sich zeigen; eine derselben, 20 Werste von der Festung, treibt eine kleine Kornmüle. Von hier aus senkt sich das Land wieder, so daß die Sandlage abermals zum Vorschein komt. Späte des Abends erreichten wir die kosakische Stanize Michailow, 27 Werste von der Festung. Mein Jäger und Ausstopfer, die ich einige Tage vorher dahin geschikt, übergaben mir bey meiner Ankunft, Ardea nigra, Platalea Leucorodia, Anas Penelope, Trynga pugnax, arenaria, hyperborea. Die Nacht blieben wir unter unsern Zelten.

Michailof 27 W.

Mit Nowochoperskaja Krepost habe ich den lezten zum eigentlichen Gros-Rußlande gehörigen Ort verlassen. Denn von Michailow fängt das Land der Donischen Kosaken an, welches sich bis Zarizyn erstreket; dessen Breite gehet von dem Choperfluß bis zum

Donische Kosaken.

zum Donez. Von der politischen Verfassung dieses Volkes werde ich künftig zu reden haben. —— Man merkt bald an der Reinlichkeit und Ordnung, daß man unter eine andere Art von Leuten gekommen. Michailow heißt eine Stanize, welches der allgemeine Namen ist, den die Kosaken ihrem Wohnlager geben. Am besten kann man diese Benennung mit dem deutschen Marktfleken in Vergleichung sezen. —— Es wohnen in solchen Stanizen Kriegsleute, Kaufleute und Akersleute beysammen. Michailow liegt an dem ostlichen Ufer des Choperflusses; die Häuser, deren etwan 400 seyn mögen, sind in regulären Gassen erbauet. Die mehresten sind von Holz; nur 2 von Stein. Alle aber sind sehr ordentlich gebauet, 15 bis 20 Fuß hoch, mit guten Fenstern und Schornsteinen versehen, und von aussen weis mit Kreide angestrichen, die Dächer sind entweder mit Lubben oder einen Faden langen, eine Hand breiten, und kaum einen halben Finger diken fichtenen Brettergen gedecket, oder auch mit Rasen beleget, welches leztere ich bisher in Rußland nicht gesehen hatte. —— Der Choperfluß ist bey Michailow izt an 150 Schritt breit, im Frühlinge soll er aber wohl bis 500 Schritt austreten. Es ist eine sehr schlechte, auf schwachen Pfälen stehende Brücke daselbst, die man mit einer etwas schweren Last kaum ohne Gefahr befahren kann. Da der Fluß aber hier untief ist, so fährt man durch denselben; die Ufer sind an beyden Seiten sandig, und ganz rein von Pflanzen, sowohl als der Fluß selbst. Etwan 500 Schritt vom Fluß erhebt sich das Land wieder, es komt das alte gelbthonigte Lager zum Vorschein, auf dem an der westlichen Seite ein Geschütte von groben kieselartigen Steinen, die zapfenförmig gewachsen waren, und in den mancherley Klüften, die das von der hohen Steppe hinunter rauschende Wasser vielfältig durchgerissen hatte, am Tage lagen. In einigen schienen nur Judensteine zu sitzen, die aber so unvollkommen waren, daß ich sie nicht recht unterscheiden konnte. Ueber diesem Kieselgeschütte komt mit Sand vermischter Thon, der von gewöhnlicher Mulmerde bedeket wird, und in einer unabsehbaren ebnen Steppe, die wohl an 40 Faden über der Wasserfläche erhaben ist, sich ausbreitet. Die Anhöhe ist mit Bäumen besezt, zu unterst wachsen Rüstern und Weydenbäume; höher auf Eichen und Eschen. Die Eichen waren hier sehr häufig mit Galläpfeln besezt, an deren Samlung aber keiner dachte. —— An den Seiten des Choperflusses

Michallof. Lage und Bauart.

Choper bey Michailof.

Lagen im Ufer bey Michalof.

Galläpfel bey Michailof.

Sumpf-Kräuter bey Michailof.

Flusses sind bey Michailow viele Seen, die aber klein und mit Nymphaea alba, Potamogeton natans, und Sagittaria sagittifolia angefüllt sind. Scirpus lacustris ist auch häufig in denselben; er wächst fast 10 Fuß hoch, und wird gebraucht, um Matrazen daraus zu flechten. Typha angustifolia und latifolia ist ebenfalls in diesen Seen nicht selten; Die Wolle der Kolben braucht man zur Ausstopfung der Küssen, in der Vermischung mit Wachtelfedern, die hier sehr häufig und durch Falken gefangen werden. Am Ufer der kleinen Seen ist Iris Pseudacorus, Carex Pseudocyperus und die schöne Poa aquatica, die vor der Blüte das vortreflichste Futter fürs Rindvieh ist. Hydrocharis morsus ranae und Lemna minor bedekken die Flächen der Sümpfe. — Man brachte mir heute aus den Seen Hechte, Barsche, und Kaulbarsche, die ausserordentlich groß und fast eine Spanne lang waren. — Heute giengen hier die ersten Wagen mit Weintrauben von Astrachan durch, die für den Hof nach Petersburg bestimmt waren. — Mit Sonnen Untergange ging der Mond in Osten auf; es war fast der Vollmond; beynahe 2 Stunden nach Sonnen Untergange, um 8 Uhr fieng es aus einer dicken, in unserm Zenit stehenden Wolke an zu regnen; der Regen fiel ohne Wind, also senkrecht; der Mond, der fast eine Elevation von 20 Grad erreicht hatte, schien dabey sehr helle; seine Stralen die durch den Regen giengen, wurden gebrochen, und formirten in Westen einen Regenbogen, der zwar deutlich genug zu sehen war, allein die Farben waren so schwach, daß man kaum mehr, als einen gelbröthlichen Schein sahe. Da nach einer halben Stunde der Regen aufhörte, so verschwand auch der Regenbogen. Ich freuete mich, ein so seltenes Phönomen gesehen zu haben.

Fische bey Michailof in Seen.

Trauben.

Besondere Erscheinung eines Monds-Regen Bogens.

Pflänzen nahe um die Höfe.

Den 7ten September. Malva repens bedekt in Michailow alle freye Plätze häufig und neben den Nesseln ist Xanthium spinosum, nebst dem Solano nigro häufig an den Zäunen. — Auf den alten Eichen am Choper fand ich eine Varietät von Mucor Mucedo; ein runder, grauer, schleimigter Baumschwam, dessen Saamen in einer gallerichten Feuchtigkeit eingeschloßen ist. Er war mit einer grauen, silberfarbglänzenden Haut umzogen und inwendig mit einer fleischfarbenen gallerichten Substanz angefüllt, die nach einigen Stunden gelblich schmierig ward und zerfloß; die Größe

Einige Schwämme

war

war von einer welschen Nuß, etwas platt gedrukt, die Figur stimmte sehr gut überein mit derjenigen, die Micheli von Lycogola griseum maius gegeben. Boletus versicolor wuchs mit der Mucedine, an denselben: ein buntgestreifter, schuppenartig und vielfach wachsender Baumbilz ohne Stiel, mit den allerzartesten ekigten Röhren (Gleditsch. Meth. fung. p. 71.) —— An den Rüstern saß Boletus igniarius, ein halbrunder, weisgrauer, unterwärts platter Baumbilz, mit den allerzartesten Röhrchen und einen sehr kurzen seitwärts gesezten Stiel. Die auf der untern Fläche befindliche Röhrchen sind braun und etwan einen Finger hoch; die übrige Substanz des Schwammes ist hellcastanienbraun, troken und dem Druk nachgebend. Diese wird gehammert, mit Lauge gekocht, und getroknet, zum Feuerfangen gebraucht; die Russen nennen ihn daher Trud wäsowoi (трудь вязовой) Fomes Ulmi, weil er gemeiniglich an den Rüstern wächst. Lycoperdon globosum parvum sessile, luteum et glabrum und Lyc. globosum sessile candidum, cortice exteriore per totam superficiem in furfuraceas portiunculas soluto zeigten sich heute häufig an dem westl. Ufer des Choperflusses auf ofnen Graßpläzen, nachdem einige Wochen vorher fast beständiges Regen-Wetter gewesen war. Die Russen nennen diese Boviste Doschewiki (Дожжевики) oder Regenschwämme.

Einige Schwämme

Eine Werste über Michailow ergießt sich in das westliche Ufer des Choper unter einem sehr spizen Winkel die Akuloska (Акуловка) die aus Nordwesten nach Südosten fließt, und 50 Werste von ihrer Mündung in der Steppe, aus einer Kluft oder Bujerak entspringt. Ihre Ufer sind ganz frey, ohne Gesträuche. Sie ist bey ihrer Mündung etwan 30 Schritt breit; sonst sehr schmal und untief. —— Dicht an der Mündung der Akuloska sind unter der waldigten Anhöhe die in die Steppe hinauf steigt, einige Obst-Gärten angelegt, welche Apfel- Birnen- Kirschbäume enthalten. Man hat aber so wenig Pflege gegeben, daß fast kein einziger einen ordentlichen Stamm vorstellet. Ich fand auch in einem derselben einige Weinreben, die vor drey Jahren von Tscherkask hieher gebracht waren; dort hatten sie gute Trauben getragen, hier aber noch keine; man schob die Schuld aufs Clima und auf den Boden, aber, wie mir scheint, ohne Grund: die Nachlässigkeit oder die Unwissenheit der Einwohner ist wohl die wahre Ursache,

Gärten bey Michailof.

Wein-Reben daselbst.

denn sie hatten in den drey Jahren, noch keinen Schnitt an denselben gethan.

Da ich den Abend bey Mondenschein von meiner Excursion zurückkehrte zeigte sich im Gebüsch ein Wolf, deren hier sehr viele sein sollen; die Kosaken nennen ihn nicht mit dem gewöhnlichen russischen Namen Wolk, (Волкъ) sondern Biruk. (бирюкъ).

Wölfe bey Michailof.

Den 8ten September. Diesen und den vorigen Tag verschafte mein Jäger noch verschiedene, aber ganz gewöhnliche Vögel. An Enten und Strandvögeln ist hier kein Mangel.

Ziegelhütte.

Nachmittage besahe ich eine Ziegelhütte die an den westl. Ufer des Chopers ohnweit Michailow ist. Man nimt den Thon aus der Lage des allmälig ansteigenden Ufers, deren ich schon ofte erwehnet. Man tritt ihn in ein hölzernes Vierek, das die Länge und Dike des Ziegelsteines hat, und an den beyden grossen Flächen offen ist. In eine etwan 2 Klafter tiefe Grube, sezt man 10000 Stük an der Luft getroknete Ziegeln dicht neben einander, so daß sie alle zusammen einen 2 fadigen Würfel bilden; unten werden an einer Seite neben einander 3 grosse Oefnungen gelassen zu Feurung; über diesen Würfel stand ein winkeliges freyes Dach. So werden 10000 Steine in 5 bis 6 Tagen ausgebrannt, und man verbraucht dazu an 5 bis 7 Kubikklafter Holz; also wenigstens 2 Engl. Kubikfuß Holz zu einem Stein, die Klafter zu 7 Fuß gerechnet. Das Holz ist gemischt aus Eichen, Rüstern und Eschen. Das tausend Steine wird hier verkauft zu 120 Copeken.

See an der ostseite von Michailof.

Die östliche Seite von Michailow ist von einem See umgeben, der etwan 150 Schritt breit und eine halbe Werste lang ist; er flos izt ganz flach mit seinen südlichen Ende in den Choperfluß; im Frühling, bey der Ueberschwemmung, soll auch das nordliche Ende mit dem Choper zusammen fließen und die Stadt wie in einer Insel einschliessen. Das Wasser dieses Sees ist rein von Pflanzen und frisch, weil es beständig abfließt. Der hiesige Starschina bezahlt an den Ober-Ataman in Tscherkask jährlich 100 Rubel für diesen See und hat daher nur allein die Freyheit, die Fische zu fangen, die er wieder verkauft. Die Ufer dieses Sees und des daran gränzenden Chopers steigen schräg fast 10 Klafter, da sich der

See an der ostseite von Michaiłof.

Sand endigt, und das thonigte Lager, das ganz steil ist, anfängt. Dieses war mit vielen tausenden Löchern versehen, die die äussern Oefnungen derer fast ein Faden tief hineingehenden horizontalen Canäle waren, in welchen die Strandschwalben und die Eisvögel genistet hatten. An den erhabenen sandigten Ufer des Choperflußes, in eben der Linie mit dem See, fand sich Elymus arenarius, dessen cylindrische fast einen Fuß lange Aehren aufrecht und vertroknet standen. Die Wurzeln desselben machten sehr starke und weitausgebreitete Büschel, die zur Hemmung des Sandes und Uhrbarmachung desselben fürtrefliche Dienste thun. Ich hatte diese Grasart vorher noch nicht in Rußland gesehen. —— Plantago Cynops und Euphorbia Cyparissias, wuchsen mit dem Elymo in dem erhabenem sandigen Ufer. Beyde blüheten zum Theil noch, hatten aber gröstentheils schon Saamen: auch diese beyde Pflanzen hatte ich vorhero in Rußland nicht angetroffen. Etwas niedriger in diesem sandigen Ufer, in so weit es im Frühjahr überschwemmet zu werden pfleget, standen Weiden-Stauden, die ich für Salix vitellina hielt; sie waren sehr häufig mit Gallen besezt, die schon gelbroth aus sahen, glatt und von der Grösse einer Kirsche waren; Sie saßen allezeit an der untern Fläche des Blattes, neben der Ribbe, öfters 3 bis 4 an einem Blatte; sie waren inwendig gröstentheils hohl; in der Höle wohnete eine kleine weisse Larve. Das merkwürdigste an dieser Weide war, daß viele Blüthknospen fürs folgende Jahr, in den Winkeln der Zweige, sich izt schon aufgespalten und mit Schüßchen hervorragend zeigten. Ich erinnere mich eine ähnliche zweyte Blüte bey der Salice incubacea im Herbst bey Berlin beobachtet zu haben. Unter den Weiden lag häufig auf den Sandboden ausgebreitet Panicum sanguinale.

Den 9ten September, machte ich zu Mittage eine Excursion nach Süden an dem westlichen Ufer des Choperflusses. Ulmus campestris, und Fraxinus excelsior, waren schon gelb geworden, und liessen ihre Blätter fallen; diese Bäume, die fast die spätesten in Ausschlage sind, verlohren auch am ersten ihr Laub. Löhnen, Eichen, Haselsträuche, Weiß- und Schwarzpappeln, Aespen, Evonymus europaeus waren noch, nebst Apfel- und Kirschbäumen, unbeschädigt. Stipa pennata oder Federgras, gab mit seinem braunen Büscheln, der Steppe, die es ganz bedekte, ein trauriges Ansehn.

Phlo-

Merkwürdige Pflanzen. Phlomis herba venti war nirgend in der Steppe mehr zu sehen, sondern vom Winde bis auf die Wurzel abgebrochen und in alle kleine Vertiefungen haufenweise zusammen getrieben. Ich könnte nicht leicht eine Pflanze nennen, die so zerbrechlich sey, als diese. Weil sie beständig ein Spiel des Windes ist, nennen sie die Russen **Katschim** oder **Katipole**, welchen Namen sie, aus eben der Ursache, auch der Gypsophila paniculata geben. Hin und wieder stand in der Steppe noch blühend Eryngium campestre, das ich vorhero hier noch nicht angetroffen. Es macht mit seinen weit auseinander stehenden Aesten einen viel grössern Büschel, als andere Gattungen, seine Blumenköpfe sind gelblich, und der Hauptstiehl ist stark gestreift und mit Furchen durchzogen. —— Die Ufer des Choperflusses sind auf dieser Seite nach Süden sehr breit und enthalten Wiesen, die aber nicht sehr rein sind. Poa trivialis ist die gewöhnlichste Grasart auf denselben und unter diesen ist viel von Spiraea Ulmaria, Valeriana officinalis und Rhinantus Crista galli. Auf den Anhöhen, in den Eichen- und Eschen Haynen, war häufig Asarum europaeum, in dessen Wurzel gleich unter der Erde die Knospen fürs folgende Jahr schon völlig gebildet waren; sie enthielten 2 Blätter und in der Mitte die Blumenknospe, in der man schon deutlich die Blumentheile erkennen konnte. Eben daselbst war Convallaria majalis mit rothen Beeren und Viola rotundifolia.

Wiesen am Choper bey Michailof.

Verfassung der Donischen Kasaken.

Den 10ten September. Ich habe oben versprochen, von der politischen Verfassung der Kosaken etwas zu sagen. Dies soll izt nur von den sogenanten Donischen Kosaken geschehn die in der untern Hälfte des Dons von Pawlofsk bis Tscherkask, an den Choperfluß hinunter, von der Choperschen Festung bis zu seiner Mündung und an der Medwediza wohnen. Man rechnet sie 40000 Mann stark, die aufsizen können. Sie nennen sich selbst донское войско das Donische Heer. Ihre Hauptstadt ist Tscherkask am Don, einige Werste von Asow. In derselben hält sich ihr oberster Befehlshaber auf, den sie Woiskowoi Ataman (войсковой Атаманъ,) nennen. Es pflegt diese Ehrenstelle durch Erbschaft fortgepflanzt zu werden, doch muß sie durch eine gemeinschaftliche Wahl des Volkes bestätigt werden. Dieser Woiskowoy Ataman ist der Präsident ihrer Canzeley in Tscherkask, in der einige Unter-Atamane

oder

oder Starschinen, ein Woiskowoi Jessaul und verschiedene Woiskowye Sotniki Beysizer sind. An diese Canzeley werden alle Befehle und Forderungen der russischen Krone geschikt, und diese schikt darüber die speciellen Befehle an die Stanizen.

Von den Donischen Kasaken.

Stanizen (Станица) werden die übrigen Wohnpläze der Kosaken genennet. In diesen ist folgende Einrichtung: Es giebt einige derselben, in welchen ein beständiger Ober-Befehlshaber bestellt ist, den sie Starschina (Старшина) den Aeltesten, sonst auch Polkownik (Полковникъ) welches in der russischen Sprache den Obristen eines Regiments bedeutet, nennen. Polkownik heist auch im Kriege der Commandeur ihres Regiments; auf den folgen Charunshei (харуньжей) deren 5 bey jedem Regiment sind; und auf die folgen **Sotniki** (Сотники): daß sind ihre 3 Arten von Officiren, die andern heissen alle gemeine Kosaken. Der **woiskowoi Ataman** hat eine beständige Leib-Garde von 100 auserlesenen Kosaken immer um sich. —— Dieser Starschina hat die Direction über 10. 15. bis 20 Stanizen. Diejenigen Stanizen in welchen ein Starschina seinen Siz hat, könte man mit den russischen Städten, die übrige aber mit den russischen Kirchdörfern (Selo) vergleichen. —— Der zweyte Befehlshaber, deren in jeder Stanize einer ist, heißt Ataman, auf diesen folget derjenige, den sie Jessaul (Есаулъ) nennen, deren bald einer, bald zwey, nie aber mehr, als drey in einer Stanize sind, je nachdem sie gros ist. Auf den Jessaul folgen Sotniki (Сотники) oder Centurionen; diese drey Arten der Befehlshaber werden jährlich durch die Wahl der Einwohner jeder Stanize geändert, oder bestätiget; an sie werden die Befehle der Woiskowaja Kanzelaria gerichtet und sie sorgen für deren Ausrichtung. Wenn sie einen dergleichen Befehl erhalten haben, so beschliessen die Befehlshaber einen Tag, an welchem sie das ganze Volk wollen zusammen kommen lassen. Den Abend vorher gehet mit Sonnen-Untergang ein Jessaul durch die ganze Stanize, stellet sich an alle Creuzwege und rufet mit blossem Haupte sehr laut aus: Атаманы, добрые молодцы, вы нерасходитѣсъ, неразъѣжжайтѣсъ, завтрѣ збираться миромъ на майданъ, войсковыя граматы слухать, d. i. Atamany, ihr guten Jünglinge, gehet weder von Hause, noch verreiset; morgen wird man in der Gemeinde, auf den Markt zusammen kommen, die

Von den Donischen Kasaken.

Heers-Briefe zu hören. Alle Einwohner werden hier mit dem Namen Ataman angeredet, der doch sonst nur der Titel der Oberbefehlshaber ist; es werden gleichsam alle dadurch gleich gemacht; sie werden alle Molodzy d. i. Jünglinge oder junge Männer genant, ihre Munterkeit anzuzeigen, und man giebt ihnen den Beynamen добрые, welches wie mir dünkt, den ganzen Nachdruk des römischen bonus zu haben scheint. Ihr wakern Jünglinge werdet zusammen kommen anzuhören die Briefe, nicht die Befehle, die uns von unsern Heers-Ataman geschikt sind: alles in der ganzen Anrede zeiget von der Freyheit, von der Unabhängigkeit und von der Tapferkeit, die sich dies Volk zueignet. Mit Sonnen Aufgange des andern Tages rufet der Jessaul auf gleiche Art dasselbe aus. Man kommt darauf in ein zu dergleichen Versammlungen des Volkes bestimmtes Haus zusammen, welches Stanischnaja Isba, Stanizen-Stube genannt wird. In derselben sizen der Starschina, wenn einer an den Orte ist, der Ataman, die Jessauli und Sotniki und wenige andere, die ihres Alters oder Reichthums wegen vor anderen Achtung verdienen. Es wird alsdenn der Brief vorgelesen, oder die Sache die vorgeht vorgetragen: der Starschina sagt zuerst seine Meinung, darauf der Ataman, die Jessauli, die übrigen Befehlshaber und endlich jeder Kosake besonders, bis endlich nach der Mehrheit der Stimmen der Schluß abgefaßet wird. —— Wird der Streit und das Getöse zu groß, so rufet ein Jessaul aus добрые молотцы чесной михаиловской станицы (z. Ex.), помолчитѣ дайте атаману слово брехнуть. Ihr wakern Jünglinge unserer ehrlichen Michailowschen Staniz, schweiget etwas, lasset den Ataman reden (eigentlich das Wort brüllen). Darauf erhebet sich ein allgemeines Stillschweigen, und der Ataman sucht den Streit durch Gründe, die er vor oder wider die Sache anbringt, beyzulegen. —— Finden die Aeltesten oder Vorgesezten nöthig, daß zum besten der Stanize eine Zusammenkunft nöthig sey, so berufet der Jessaul, auf die vorerwähnte Art, das Volk zusammen; nur mit der Veränderung: Есть унасъ станишное дѣло; Es ist eine Stanizen-Sache bey uns anhängig. Wenn jemand aus Uebermuth aus dieser Versammlung wegbleibet; so leget man ihm zur Strafe auf, ein oder mehrere Eimer Bier, Meth oder Brantewein zu kaufen, je nachdem er öfterer weggeblieben oder reich ist. Von dieser Strafe machen sich sogleich alle übrigen in Gesellschaft lustig.

Von den Donischen Kosaken.

stig. Begehet jemand ein wichtigeres Versehen, daß er einen seiner Mitbrüder mit Worten oder mit Schlägen beleidigt; so muß er ihm entweder in der Versammlung Abbitte thun, oder er bekömt auch wieder Schläge mit einer kurzen diken Peitsche, der sie sich im reiten zu bedienen pflegen. Mit dem Stok oder Säbel strafen sie nicht. Ist jemand eines wichtigen Diebstals oder einer Mordthat schuldig, oder giebt es sonst heftige Streitigkeiten des Vermögens oder Handels wegen, so werden die Schuldigen an die Woiskowaja Kanzellaria geschikt, und von da gehet die Sache an die Woronesische Gouvernements Canzeley. — Sie sind übrigens alle freye Leute, und alle Kriegsleute, wenn sie im Kriege von der russischen Krone aufgefordert werden, so das im itzigen Türken-Kriege alle ausgezogen und nur Jünglinge unter 17 Jahren und Alte über 60 Jahren in den Stanizen sind. Im Kriege bekommen sie 12 Rubel Gage und Proviant für sich und ihr Pferd, desgleichen Pulver und Bley. Allein ihr Pferd, Reitzeug, Kleidung und Gewehr, das in einem Säbel, in einem Karabiner und in einem Spieß bestehet, müssen sie sich selbst anschaffen (*). Im Frieden bekommen sie nichts von der Krone, thun aber auch gar keine Dienste. Ihre Freyheiten vor andern russischen Völkern sind; 1. sie geben gar keine Seelen- oder Kopf-Gelder; 2. sie geben gar keine Rekruten; 3. sie haben die Freyheit sich ihr Salz ohn entgeldlich zu nehmen, aus einem See am Manitsch, der ihnen in der Kubanischen Steppe angewiesen ist. — Die nun dahin fahren können und wollen, die bringen das Salz in ihre Stanizen, und verkaufen es daselbst an ihre Mitbürger, das Pud zu 60 bis 80 Kop. an die russischen Dörfer und Städte dürfen sie nichts verkaufen, auch nicht aus denselben für sich kaufen, da das Pud daselbst, als ein Regal, für 40 Kopeken verkauft wird; und endlich, 4. sie brennen sich ihren Brantwein selbst, ohne der Krone davon Pacht zu geben. Die Freyheit aber den Brantwein zu verkaufen, hat nicht ein jeder, sondern es wird diß nur dem Starschina oder Ataman oder sonst einem verdienten Mann zur Be-

(*) Die gewöhnliche beste Kleidung eines Donischen Kosaken ist auf Platte 1. fig 1. und ein Kasakisches Weib in alltäglicher Haus- und Sommertracht fig. 2. Auf Platte 2. fig. 1. aber mit einem Ueberkleide vorgestellt. P.

lohnung erlaubt, der dafür an den Войсковой Атаманъ jährliche Zinse geben muß. —— Dies mag für izt von der Einrichtung der Kosaken genug seyn, bis ich künftig mehr erfahren werde. — Ehe ich von Michailof gehe, will ich noch anmerken, daß es der Siz eines Starschina ist, unter dem die 20 an dem Choper=Fluß gelegenen Stanizen stehn. Es sind in Michailof 2 steinerne Kirchen, an deren einer noch gebauet ward. Der Starschina hat sein eigenes gutes steinernes Haus und auf dem benachbarten Kirchhofe ein steinernes Begräbniß=Gewölbe.

Abreise von Michailof.

Nachmittage reisete ich von Michailof auf der ordinairen astrachanischen Straße weiter. Der Weg war anfänglich sandig, in sofern er noch an dem niedrigen Ufer des Choperflusses gieng. Bald darauf kam man in die freye schwarzerdige Steppe, die mit den Stoppeln von Arundo Epigejos und Stipa pennata besezt war. Ausser Alyssum incanum welches mit dem allerersten Frühjahr anfing zu blühen, sahe man an den Wege weiter keine Pflanzen blühen; es sey denn das Polygonum aviculare, welches alle Wege in der Steppe bedekket, und daher von den Russen Podoroshnik (Подорожникъ) sowohl als Plantago genannt wird. Vier Werste von Michailof kam man an den Bach Kasarka, der 20 Werst von hier in der Steppe entspringt und von Nordost nach Südwest fliessend, sich hier bald am Wege in den Choper ergießt. Kurz vor seiner Mündung war er durch einen kleinen Damm, der von Sträuchern und Erde gemacht war, eingeschränkt und trieb zwey Mülenräder, die etwan 11 Fuß im Durchmesser hatten, und mit 40 Schaufeln versehen waren, die man hinten ganz offen gelassen hatte; das Wasser war durch eine etwas inclinirte Rinne gleich unter der Mitte des Rades auf die Schaufeln hingeleitet. An der Mitte des Wasserrades war inwendig ein Stirnrad befestiget, das etwan 6 Fuß im Durchmesser hatte, und mit 40 Zähnen versehen war; diese griffen in einen 5stäbigen Trilling, auf den das Mülenrad ruhet. Der Stein drehete sich also 8 mahl herum, ehe das Wasserrad einmahl herum kam. Da das Wasser izt hinlänglich war, so malte man in anderthalb Stunden ein Tschetwert grobes Meel. Der Zehnte war der Müllerlohn. Die Müle gehört einem Kosaken. Die Mülensteine werden aus Woronesch geholt, und man bezahlt daselbst 8 Rubel fürs Paar. —— Das

Müle im Kasarka Bach.

zweyte

zweyte Rad, das mit jenem gleiche Größe hatte, trieb ein Puchwerk, das zur Abschlagung der Hülsen der Hirse diente. An der 12 seitigen Walze des Wasserrades waren eben so viele perpendiculair hervorstehende, etwan einen Fuß lange Hölzer bevestiget, die die 6 aufrecht stehende Stampen in die Höhe heben sollen. Jede Stampe ward also 2 mahl aufgehoben, wärend das Rad einmahl herumging. Die Stampen waren etwan 8 Fuß hoch und fast eine Spanne im Vierek, unten endigten sie sich rund zu gespizet; das Ende war mit einem eisernen Ringe umgeben; in der Spize selbst aber ragte das Holz hervor: diese Spize fiel in eine conische Höle, die etwan 2 Fuß tief und anderthalb Fuß oben weit war. Sowohl die Balken, in dem diese Hölen waren, als die Stampen, waren von Eichen.

Abreise von Michailof.

Etwan 8 Werste von Michailof konnte man die 2 Werste von Wege am Choperfluß liegende Stanize **Kotofskaja** sehen; sie liegt auch am westlichen, und nicht am östlichen Ufer, wie die Karte falsch anzeiget, die überhaupt in dieser Gegend sehr unrichtig ist. —— Nach 12 Wersten von Michailof kehrt der Weg von der Steppe, in die niedrigen Wiesen und Weiden-Gebüsche, die am östlichen Ufer des Chopers liegen. —— Dichte vor der Stanize **Urypin** komt man an den kleinen Fluß **Elschanka**, der 5 Werste vom Wege in der Steppe entspringt, und sich hier in den Choper ergießt. Kurz vor seiner Mündung war auch eine Müle angelegt, die der vorerwehnten völlig gleich, aber des schwächern Wassers wegen viel kleiner war: sie bewegte sich so langsam, daß kaum in 12 Stunden ein Tschetwert gemahlen wurde; sie gehört einem Popen in Urypin. Gegen Abend kam ich in dieser Staniz an, welche 17 Werst von Michailof liegt; sie befindet sich auch am östlichen Ufer des Choperflusses, und ist sehr schlecht gebauet; die hölzerne Häuser sind alle mit Stroh gedekt und ohne Schorsteine. Man rechnet ihrer 300, und eine hölzerne Kirche. Es ist diese Stanize sehr merkwürdig, des Jahrmarkts wegen, der hier gehalten wird. Er hat sich sonst den 15ten September angefangen und hat gedauret bis zum 10ten October. Dieses Jahr scheint es aber nicht daß er, des Krieges wegen, so zeitig anfangen werde. Es kommen auf denselben die Kaufleute aus den fürnehmsten russischen Städten, besonders aus Moskau und Tula; Türken aus der Krim;

Staniz Kotofskaja 8 W.

Abreise von Michailof.

Tartarn, Kalmüken, Armenier und Grusiner mit allerley einheimischen und ausländischen, europäischen und asiatischen Waaren zusammen. Ein jeder der in der benachbarten Gegend, ja fast im ganzen Woronesischen Gouvernement wohnet, versorget sich hier aufs ganze Jahr. Denen Kosaken der hiesigen Stanize werden Pläze angewiesen, auf welchen sie Buden oder Kaufläden sezen und an die Kaufleute vermiethen. Ein jeder hat auf diesen Jahrmarkt die Freyheit, Wein, Brantewein, Meth und Bier zu verkaufen, daher der Brantewein so wohlfeil ist, das man den Eimer zu 120 bis 150 Kopek, ja öfters noch wohlfeiler bekomt. Der Marktplaz beträgt zu der Zeit fast 2 Werste in der Länge.

Den 11. September. Ich sahe mich heute in der hiesigen Gegend um. Die Ufer des Flusses sind bald sandig, bald von feuchten Wiesen umgeben, die mit der Salix Caprea besezt waren; ich fand auch auf denselben Veronica anagallis. Auf beyden Seiten ist die freye Steppe. — Man sagte mir hier, es sey ein Weg, der von Urypin nach der an den Busuluk gelegenen Stanize Jarytschefskaja, und von dieser, nach der an der Medwediza gelegenen Stanize Arschada führe und sich an dem Don bey der Zarizynschen Linie endige. Auf diesem Wege sey es nicht allein fast an 40 bis 50 Werste näher von hier nach Zarizyn und betrage kaum 260 Werste, sondern man vermeide auch den Sand, der den ordinairen astrachanischen Postweg in der Gegend der Mündung der Medwediza, fast an 40 Werst sehr beschwerlich macht. Dies ist die Ursache, warum fast alle Privatpersonen, die mit eigenem Pferden reisen, diesen Weg wählen. Er hat aber die Unbequemlichkeit, daß er durch eine unbewohnte Steppe gehet, davon die erste von hier bis Jarytscheffkaja an 60 Werste, die zweyte bis Arschada an 100 Werste, und die dritte bis zur großen Straße noch 150 Werste beträgt. Es fehlt indes in diesen Steppen nicht an kleinen Flüssen. Ich beschloß dem ohngeachtet, fürs erste den gewöhnlichen Weg nach der Stanize Epikinskaja zu folgen. — Ich reißte dahin vormittage von Urypin ab. Der Weg gieng über Wiesen, an dem niedrigen Ufer des Choperflusses. Etwan eine Werste von Urypin, war der Fluß in einen ziemlich grossen See ausgetreten. In diesen See fängt man des Frühjahrs, besonders wenn das Wasser sehr angewachsen, viele Fische. Damit diese sich

an

an einer Stelle desto mehr ansammlen möchten, hatte man an einem Orte, da zwischen zwey hohen Ufern ein in das Land hineingehender Busen war, eine Wand aufgestellet; diese bestand aus dünnen, fast 8 Fuß hohen und unten zugespizten Stäben, die mit dünnem Reisig so verbunden waren, daß zwischen jedem Stabe ein Zwischenraum blieb, der dem Wasser einen freyen Durchfluß, den Fischen aber keinen Durchgang erlaubte.

Von diesem See gieng der Weg links in die freye Steppe. Nach 5 Wersten kam man wieder in ein niedriges Thal; in diesem lag an dem östlichen Ufer des Choperflußes die kleine Stanize **Lawikinskaja**; nach der östlichen Seite machte der kleine Fluß **Kamenka** (Каменка) die Grenze dieser Wiese; und fiel bey der erwehnten Stanize in den Choper Von der östlichen Seite dieses kleinen Flusses erhob sich die Steppe ziemlich steil, wohl 40 bis 50 Faden hoch; aus der Anhöhe ragten überall quarzigte Sandsteine hervor, die zum Bauen gut zu seyn schienen, zu Mühlensteinen aber zu lokker sind. Die ganze Anhöhe war mit Quendel, Potentilla verna die izt zum zweytenmahle blühete, mit dem Amygdalus nana, dessen Blätter schon roth waren, mit Euphorbia Cyparissias, Scabiosa ochroleuca, Cytisus hirsutus, und Phlomis tuberosa besezt; leztere hatten izt frische Blätter aus den Wurzeln getrieben, die angenehm balsamisch rochen. Sempervivum globiferum war auch auf dieser Anhöhe, das die Russen Dikaja Repa (дикая репа) wilde Rüben nennen; an der Niedrigung zeigte sich auch Sedum Telephium, welches (Заячья капуста) Hasenkohl genannt wird, weil die Hasen es gern essen sollen. Am Flusse selbst stand, unter den Weidenbüschen, eine Artemisia, die vom Abrotano eine Abänderung schien; die Russen nennen sie Boshje Derewo (Божье дѣрево) oder Gottesbaum, man wuste aber keinen Gebrauch anzugeben. Euphorbia palustris stand mit seinem kahlen rothen Stängeln unter dieser Artemisia; man nennet sie hier **Kura** (Кура); Febricitanten, die nehmlich an intermittirenden Fiebern darnider liegen, kauen die Wurzel der abgeblüheten Pflanzen, die alsdenn kaum mehr laxiren soll, dagegen sie von der frisch ausschlagenden Pflanze genommen, als das stärkste drasticum würkt.

Stan. Lawikinskaja 6 W.

Abreise von Michailof.

Ich fand in diesem Thal, vor Lawikinskaja, einen Trupp Kosaken versammlet. Es war hier der Sammelplaz, dahin sich die aus Michailof abgesandte Kosaken einander erwarten; denn es ist ihr Gebrauch, daß sie nie versammlet aus ihrer Stanize ziehen, sondern einer geht nach dem andern ohne Getöse heraus. Vermuthlich wollen sie sich und ihren Weibern das Scheiden dadurch erleichtern. —— Mein Zug gieng mit diesem Trupp, der nach Kiew bestimt war, einige Werste zusammen. Es schien mir diese Vereinigung der Diener der Bellona und der Diener der Flora sehr contrastig. Man hat vielleicht in keinem andern Lande dergleichen Beyspiel gesehen. Man vergißt sonst gemeiniglich für die Wißenschaften zu sorgen, wenn Krieges-Gedanken die Gemüter der Regenten beschäftigen. —— Wir verliessen endlich dies Thal, in dem wir durch die Kamenka fuhren. Der Weg ging izt beständig durch die Steppe, wohl 2 Werste von dem Choper ab; 7 Werste von Lawikinskaja sahe man vom Wege die am östlichen Ufer des Choperflußes liegende Stanize **Beschlemenofka**, bis dahin sind noch 8 Werste; weiter kamen wir an die Stanize **Epikinskaja** oder Tepikinskaja die 20 Werste von Urypin entfernt ist. Kurz vor Epikinskaja fuhren wir durch den kleinen Fluß Achtscherna (Ахтжерна) gleich bey seiner Mündung in den Choper; es geht über ihm auch eine hohe Brüke, weil im Frühjahr sein Wasser mit dem Choper sehr anschwillt, er entspringt etwan 10 Werste von hier in der Steppe und fließt von Morgen nach Abend. Balde nach seiner Mündung gehet bey der Stanize über den Choper eine schlechte Brüke, die auf schwachen Pfälen stehet. Der Choper ist hier 8 Fuß tief, seine Ufer sind immer sandig, theils frey, theils mit Salix alba und caprea, auch Rüstern besezt. Auf dem ganzen Wege in der Steppe, vom Flusse Kamenka bis Epikinskaja war häufig Cichorium Intybus und Trifolium Melitotus offi. mit gelben und weissen Blumen. Tanacetum off. und Achillea ptarmica zeigte sich auch in einigen feuchten Niedrigungen. —— Epikinskaja ist sehr schlecht gebauet; alles siehet als verwüstet aus; man rechnet darin 200 Häuser, die Kirche daselbst ist zwar von Holz, aber ziemlich ordentlich. —— Mein Jäger brachte mir hier von den Ufern des Chopers einige Varietäten von kleinen Strandläufern, auch eine junge Rohrdommel. Etwan 1 Werste von der Stanize östlich in der Steppe ist das einzelne Posthaus, das nach der Stanize Epikinskoe Jurt genennet wird.

Stan. Epikinskaja 14 W.

Den

Abreise von Michailof.

Den 12. September. Ich hatte in Epikinskaja übernachtet. Der Ataman erzählte mir, daß darin 400 streitbare Kosaken angeschrieben wären; es wären izt aber schon an 550 zu Felde gezogen, von denen 50 Jünglinge wären von 12 bis 15 Jahren und 100 alte Invaliden. —— Murmelthiere sollen in der hiesigen Steppe izt fast keine seyn; sie waren vor 6 Jahren, bey einem starken Winter, indem die Erde mit wenigen Schnee bedeket gewesen, fast alle, in ihren Hölen erfroren. — Karpfen und Sterlette sollen hier im Frühjahr zur Zeit der Ueberschwemmung gefangen werden, sonst aber nicht zu sehen seyn. Vor 20 Jahren hatten hier die Heuschreken alle Felder verwüstet; nachher hat man sie nicht gesehen. Es waren in dieser Stanize sehr starke Schafheerden. Man verkaufet das Pud Wolle zu 1 Rubel. —— Da izt alles Mannsvolk zu Felde gezogen war, ließ man den Aker durch russische Bauren bearbeiten; man lohnte einen Kerl den Sommer über mit 8 bis 9 Rubel, und freyem Essen. Im Herbste, wenn die Wintersaat bestellet ist, ziehen diese wieder nach Hause.

Ich fuhr Vormittage von Epikinskaja ab. Der Weg ging fast an 10 Werst durch niedrige Wiesen, die sich fast an 2 Werst von dem östlichen Ufer des Choper bis an die sich ganz allmälig erhebende Steppe erstrekken. Es standen auf denselben einzelne Birken, schwarze Pappeln und weisse Weiden. Das westliche Ufer des Choper schien beständig fast 30 Klafter erhaben und ziemlich steil. Etwan 10 Werst von Epikinskaja zeigten sich in jenem Ufer Kreiden-Berge, an welchen die Stanize Lukofskaja, die kleiner als Epikinskaja ist, ihre Lage hat.

Von hier aus ging der Weg in die freye Steppe, einige Werst vom Choper ab; Asparagus officinalis der mit seinen rothen Beeren geziert war, und Cytisus hirsutus der izt zum zweytenmahle blühete, waren hier mit Amygdalus nana, die ihre Mandeln schon hatte abfallen lassen, häufiger als sonst. Einige Werste vor Prawatorofskaja waren, auf einer etwas freyen und sandigen Anhöhe, in sehr grosser Menge Sempervivum globiferum größtentheils in Saamen, selten in Blüte, zugleich mit Veronica incana; Sedum Telephium purpureum minus und Potentilla verna war auch auf diesen Hügel mit Artemisia campestris und Thesium lino-

Abreise von Michailof

phyllon welches auch zum zweitenmale blühete. In den Niedrigungen in dieser Gegend der Steppe war häufig Scabiosa ochroleuca, Veronica paniculata schon ganz in Saamen, und Gentiana Pnevmonanthe. Eryngium planum war auch unter diesen Pflanzen nicht selten, aber gröstentheils in Saamen. Auf kahlen Stellen zeigte sich auch noch Gypsophila paniculata in Blüte. Arenaria rubra war überall am Wege mit ihren niedlichen rothen Blumen zu sehen. In dieser Steppe soll auch häufig in den Niedrigungen Süßholz anzutreffen seyn; es begegneten uns Kosaken, die die Wurzeln davon, zu ihren Hauß-Gebrauch, wider den Husten, gesamlet hatten; sie waren schon weißgelblich, compact, öfters einige Finger dik und sehr süß.

Stan. Prawotorosskaja 20 W.

Ich kam gegen Abend in der Stanize Prawotorosskaja (правоторовская) an. Sie liegt am westlichen Ufer des Choper-Flusses, und bestehet etwan aus 200 Häusern; eine schlechte Brücke, die über den Choper geht, führt zu ihr. Das westliche Ufer des Choper-Flusses ist auch hier etwan 30 Faden hoch und ziemlich steil und steinigt, wie bey der Mündung der Sawalla. Sehr große quarzigte Standsteine liegen nemlich von der Damm-Erde an, da sie sich bloß zeigen, bis etwan 10 Faden über der Fläche des Flusses, im Sande geschüttet untereinander; das untere Lager, das zugleich das Bette des Flusses macht, ist noch immer Sand. Versteinerungen zeigen sich auch hier gar nicht. Aus den Steinen bereitet man hier Mülensteine, die in der herumliegenden Gegend gebraucht werden; sie sind aber nicht hart genug. An dieser Höhe war unter den Steinen im Sande häufig Salsola prostrata zu sehen. —— Das östliche Ufer des Choper ist hier wohl eine Werst breit, niedrig, mit Wiesen bedekket und mit verschiedenen kleinen Seen besezt. Derjenige See, der der Stanize gerade gegenüber liegt, ist der gröste; er ist wohl 1000 Schritt lang und einige hundert Schritte breit; er ist kaum 100 Schritt vom Ufer des Flusses, sehr quellreich und fließt mit seinem zugespizten südlichen Ende ganz flach in den Choper. Kurz vor seinem Ausfluß hatte man Stäbe dichte neben einander vorgestekt, um die Fische aufzuhalten, worunter viele Quappen sind. —— Hermeline und Wieseln die im Winter weiß werden, sollen hier häufig seyn. Man fängt sie des Winters, indem man in ihre Spur ein kleines mit einem

Stein

Stein beschwertes Fallbret aufstellt und mit ein Stükgen Fleisch anäzet. Man verkaufet die Hermeline zu 8 bis 10 Kop. die andern noch viel wohlfeiler. Im Sommer sind sie beyde, besonders auf den Rükken, dunkelbraun. In der Steppe vor Prawotoroffkaja werden Rebhüner geschossen.

Abreise von Michailof.

Den 13. September. Ich hatte an dem östlichen Ufer des Choper von Prawotoroffkaja übernachtet, und mit mir einige hundert Salzfuhren. Diese brachten Salz, das aus dem See Elton bis an die Wolga gebracht war, von da bis nach der Stadt Weluiki, an den Gränzen der Ukraine, welches etwan 800 Werst seyn mögen. Sie hatten auf jeden Wagen 50 bis 60 Pud geladen und bekamen fürs Pud 15 Kop. Vor jedem Wagen waren 2 Ochsen gespannt. Diese zogen in einem gemeinschaftlichen Joche, daß in der Mitte an der Deichsel, durch einen beweglichen kurzen Riemen bevestiget war, und ihren Hals umgab, so daß sie mit den ersten Wirbelbeinen des Rükens und den Schultern gegen das Joch drükten. Die Treiber sagten mir, wenn es gut ginge so legten sie an 20 Werste in 24 Stunden zurük. —— Ich erhielt heute frühe drey Löffelreiger (Platalea Leucorodia, russisch колпиякъ) und wilde Gänse zeigten sich sehr viele an den kleinen Seen, die izt häufig die abgemäheten Kornfelder besuchten und Nachlese hielten. —— Ich erkundigte mich, ob dem Don zu in der Steppe ansehnliche Berge wären, wie sie auf der Karte gezeichnet sind, man sagte mir aber, es sey eine gleichförmige Steppe, in der nur hin und wieder etwas tiefe Thäler wären, da sich denn auch an den Klüften die Sandsteine zeigen sollen, die hier an dem Ufer des Choper zu sehen waren: vermuthlich ist es dasselbe Lager.

Abreise von Prawotorofskoi.

Ich reiste gegen Mittag von Prawotoroffkaja ab. Man mußte fast 4 Werste fahren, ehe man zu der von dieser Stanize genannten Poststation auf der großen Strasse kam. Auf dieser begegneten uns Kosaken, die vom Don ohnweit von **Tscherkask** mit Weintrauben beladen kamen, die sie nach Urypin zum Jahrmarkt fürten. Die Trauben waren in lange Wagen, Katschalki genannt, die etwan 8 Fuß lang, 3 Fuß breit und 2 Fuß tief waren, schichtweise dichte neben einander gelegt; nur zwischen jeder Lage war Schilf ausgebreitet; sie waren noch sehr gut und ohnbe-

Abreise von Prawotorofskoi.

schädigt, ob sie gleich schon an 6 Tagen unterwegens gewesen waren. Die Frucht war überdem von ausserordentlicher Güte; blaurothe, oft auf ein Pfund schwere Trauben. Man verkaufte daß Pfund Trauben zu 5 Kop. auf den Jahrmarkt soll man sie sonst zu 3 Kop. veräußern. Wir musten als Reisende, wie gemeiniglich geschicht, mehr zahlen.

Es kam in der Steppe ein Dianthus vor, der mir von allen bey den Botanisten vorkommenden verschieden zu seyn schien; ich beschrieb ihn als Dianthus paniculatus. Hieracium paniculatum, das zum gelbfärben dienlich, war häufig in dieser Steppe in Blüte. Spiraea crenata, die auch nicht selten allhier war, blühete zum zweytenmahle; allein die Blumen waren bey weitem nicht so häufig, als im Frühjahr und die jungen Blätter waren ganz, und nicht gezakt. Die Russen hier nennen sie Stepnaja Bereska. Es scheint die grosse Hize und Dürre dieses Jahres habe dieses frühzeitige Aufbrechen der auf das folgende Jahr bestimten Blühe-knospen, welches ich bey mehreren Straucharten angemerkt habe, verursacht.

Etwan 10 Werste von Prawotorosskaja konnte man von Wege, die am westlichen Ufer des Chopers liegende Stanize Burodskaja (Бурoдская) und einige Werste weiter die Stanize Tyschenskaja (Тишенская) sehen. Man komt etwan 15 Werste von Prawotorosskaja dem Choper fast ganz nahe, alsdenn aber bleibt er immer mehr westlich, und der Weg geht auf den Busuluk Fluß los. Die Steppe endigte sich durch eine ziemlich steile Anhöhe, die wohl an 40 Faden betrug, und in die breiten Wiesen, die das westliche Ufer des Busuluks umgeben, sich endigte. Es war schon ziemlich finster, so daß ich izt von diesen Anhöhen nichts anmerken konnte. Man fuhr darauf bald über eine auf Pfälen ruhende Brüke, die über den Busuluk und in die an dem östlichen Ufer desselben liegende Stanize Alexeesskaja führte, welche 27 Werste von Prawotorosskaja entfernt ist.

Stan. Alexeesskaja 27 W.

Den 14. September. Ich hatte in Alexeesskaja am Ufer des Busuluk übernachtet. Diese Stanize ist sehr klein; sie hatte kaum 150 Häuser und kann durch nichts einen Vorzug vor andern

Abreise von Prawotorofskoi.

fordern, wie doch die Zeichen der Karte anzeigen; auch ist ein Fehler, daß sie auf dem westlichen Ufer des Busuluk angezeigt ist. Sie gehöret nicht unter den Starschina von Michailof, sondern unter einen andern, der seinen Siz in der an der Medwediza gelegenen Stanize Glasunofskaja hat. Unter dieses seinem Commando stehen ebenfalls 20 Stanizen, davon 10 an der Medwediza und 10 am Busuluk liegen. Alexeefskaja ist die lezte am Busuluk, an dem die folgenden neun in dieser Ordnung hinauf liegen: Jaminskaja, Lukianofskaja, Karjafskaja, Martynofskaja, Durnofskaja, Jaryschenskaja, Tschernofskaja, Beresofskaja, und Filonofskaja. Alle diese 10 Stanizen liegen an dem westlichen Ufer des Busuluk, etwan in einer Streke von 70 bis 80 Werst.

Etwan 30 Werst von der Stanize Filonofskaja nimt der Busuluk aus der Steppe seinen Ursprung, und fließt von Nordost nach Südwest, in das östliche Ufer des Choper. Etwan 10 Werst von Alexeefskaja ist seine Mündung; er ist bey dieser Stanize etwan 100 Sa[illegible] breit und 4 bis 5 Fuß tief. Seine Ufer sind auch sandig, an beyden Seiten aber gemeiniglich mit Thälern umgeben, die zu guten Wiesen dienen, und mit schönen Eichen besezt sind. Diese Wiesen endigten sich auf beyden Seiten, durch die ziemlich steilen Anhöhen der Steppe, die besonders an der westlichen Seite sehr erhaben sind. Ich sahe von weiten, aus Alexeefskaja, daß sie an manchen Stellen ganz kahl und weis waren. Ich ritte daher in die Gegend hin, durch welche ich gestern Abend späte gekommen war. Ich fand die unterste Helfte dieser Höhen, die in einem Gange, dem Flusse Busuluk parallel, fortstrichen, aus dem in diesen Gegenden gewöhnlichen gelblicheten, eisenschüssigen Sande bestehen; über diesem aber lag in einigen Stellen ein lokerer, mit Sand vermischter, weißer Kalkmergel, in andern Stellen eine vollkommene Kreide. Unter dem lokern Mergel waren häufig kleine runde Eisennierchen. Es zeigten sich auch in der Kreide einige Pektiniten; ich fand auch ein Wirbelbein eines Thiers und einen Judenstein, der aber sehr groß war, denn er glich vollkommen dem kleinen Finger eines langen und magern Menschen in Ansehung seiner Dike und Länge; nur der Stein war an beyden Enden stumpf zu gespizt. Ueber dem Mergel und Kreide lag der gewöhnliche schwarze Mulm. In einigen Stellen, zwischen diesen Argilla rudis subfusca

Abreise von Prawotoroffskoi.

Ich fand in diesem kreidigten Boden verschiedene Pflanzen, die dergleichen lieben. Ephedra monoſtachya kroch in der dürren bloßen Kreide herum, Gypſophila altiſſima und Teucrium Polium album und creticum wuchſen mit ihr; nebſt dieſen etwas niedriger, wo der Boden mehr ſandig war, Origanum heracleoticum wie es ſchien, und Salſola proſtrata, nebſt einer Artemiſia. Die eigentlich in Anſehung der Inflorescenz der erſten Figur Tab. 52. in 2 Theil der Flora Sibirica ähnlich war.

Den 15. September. Ich hatte nah bey Alexeefſkaja übernachtet. Ich beſchrieb eine Art Feldmaus, die an Größe der Hausmaus am nächſten kam, ſich aber durch eine Klaue an den Vorderfüſſen und einen ſchwarzen Rükenſtreif merklich von dieſer unterſchied; ich legte ihr den Namen Mus pratenſis bey. —— Einen beſondern Grünſpecht beſchrieb ich, der vom gemeinen grünen Specht verſchieden war, weil der Wirbel gar nicht roth, ſondern grünlich wie der übrige Körper. An den Ufern des Buſuluk fand ich heute Najas marina; ich wunderte mich dieſes ſeltene Gewächs, das ſonſt nur in den Meeren angetroffen zu werden pflegt, hier zu finden. —— Es wehete heute ein ſtarker Sturm aus Nordoſt, dabey es aber doch ganz warm war, gegen Abend war es ſtille; und 3 Stunden nach Sonnen-Untergang zeigte ſich eine gleichförmige leuchtende Röthe in Norden; gegen Mitternacht ward der Wind ſüdlich und das Thermometer zeigte noch 10 Grad über 0. nach Reaumürs Maaß. Der Himmel war izt in Norden ganz blutroth, unter dem groſſen Bär und an beyden Seiten deſſelben, und die Röthe endigte ſich nach oben zu, durch zugeſpizte und geſtreifte Säulen, die bald ſtill ſtanden, bald auf und nieder ſich zu bewegen ſchienen. Der Himmel war ubrigens geſtirnt und heiter; nur zwiſchen dem rothen Scheine um dem Horizont ragten ſpize Wolken hervor, die Gewitter-Wolken zu ſeyn ſchienen. Alle Umſtände machten dieſen Schein zu einem Nordlichte, obgleich ſowohl die Jahreszeit, als die Gegend dawider iſt. Daß das Nordlicht der leuchtenden elektriſchen Materie ſein Daſeyn zu danken habe, ſchienen mir deutlich die Blize zu beweiſen, die ſich manchmahl unter dem Nordlicht in den erwehnten ſpizigen Wolken, aber gleichförmig und nicht in einer Schlangenlinie ausbreiteten. Das Nordlicht iſt vielleicht nichts anders, als Stralen, die aus einer mit elektriſcher

trischer Materie sehr angehäuften Wolke beständig herausfahren, weil keine andere negative Wolken in der Nähe sind, die alle Materie auf einmahl mit einem starken Knalle ausziehen könnten. Schießt nicht die Leidensche Flasche, wenn sie sehr stark geladen ist, von allen Seiten freye Stralen aus, ja läßt sie nicht öfters einen starken gleichförmig ausgebreiteten Schein, der jenen erwähnten Blize sehr gleich ist, fast ohne alles Getöse zum Vorschein kommen? Sternschnäuzen war auch in dieser Nacht, besonders nach Norden zu, sehr häufig. Nach Mitternacht verlohr sich das Nordlicht.

Abreise von Prawotorofskoi.

Den 16. September. Ich besuchte heute nochmahls die Kreideberge, auf denen ich schon den 14 gewesen war. Meine Mühe ward mir sehr gut belohnet. Denn ich fand izt eine Anemone, die ich schon im Frühjahr, als Anemone patens beschrieben, hier wieder in Blüte: sie hatte nur 5 Blumenblätter. Mit ihr standen im Schatten der Anhöhen, die mit Eichen und Evonymus europaeus, theils mit frischen hervorgetriebenen Blättern, theils mit verdorreten Stengeln, auf denen die Saamen-Capseln saßen, die an der Spize bald in 9. bald in 10. Lefzen aufgesprungen waren; der vertroknete Kelch, der sie umgab, war noch einmahl so groß, als die Kapsel. Nebst diesen waren häufig Spirea Filipendula, Betonica off. Origanum vulgare, Agrimonia Eupatorioides, Veronica latifolia, Phlomis tuberosa, Glechoma hederacea, Fragaria vesca, Gallium rubioides, und fast alle hatten frische Blätter getrieben. An den freyen, mit Humo bedekten Anhöhen stand Silene viridiflora, die bald zwey, bald 4 Stylos hatte und eine Polygala in Blüte; es schien mir diese kaum von der vulgari verschieden zu seyn; Caules conferti et prostrati; folia confertissima, ovato-lanceolata, acuminata, majora ac in vulgari vernali; racemus terminalis; pedicelli calyce breviores, e tuberculo pedunculi solitarii prodeuntes, ad cujus latera utrinque bracteae lineares membranaceae emarcidae, erectae, pedicello breviores, deciduae; flores ut in vulgari; forte varietas major Bauhini; sapor iners et vix amarus Auf Stellen dieser Anhöhen, die frey waren, fand ich unten im Sande die Coronilla varia. Neben ihr wuchs Hieracium chondrilloides, das aber darin von Jaquins Beschreibung abgieng, daß die Stengel und Blätter rauh waren, fast wie bey einigen Variäteten von Sonchus oleraceus. Mit diesem fand sich auch häufig genug Teu-

Abreise von Prawotoroffskoi.

Teucrium Chamaepitys, und Origanum heracleoticum. Es roch stärker und angenehmer als Origanum vulg: von dem es sich durch die Blumenähren unterscheidet. —— An den höchsten Stellen dieser Anhöhen, da die Kreide frey lag, wuchs Onosma simplicissima und Gypsophila altissima. Unter ihnen wuchs Artemisia rupestris, so wie sie Fig. I. der 49 Tab. Tom. II. Flor. Sib. vorstellt und eine andere Artemisia, die mir Foliis linearibus, inferioribus trifidis, superioribus integris, von allen andern verschieden zu seyn schien. Anthirrhinum genistifoluim war auch hier anzutreffen, mit einem Lino, das dem austriaco am nächsten kam. Euphrasia lutea stand in Saamen, die aber noch nicht reif waren und Orobanche major war ganz schwarz vertroknet. Thesium linophyllon war auch hier im Kreideboden nicht selten, allein am allerhäufigsten Thymus vulgaris, nebst Teucrium creticum und polium. Diese sehr aromatischen Pflanzen gaben diesen Anhöhen den fürtreflichsten stärkenden Geruch, da zugleich das Auge eine freye Aussicht in die unabsehbare Steppe nach Westen zu, und nach Süden über dem im niedrigen Thalschlängelnden Fluß hatte, den breite Wiesen umgaben und Eichen und Schleedorn einfasseten. — Unter den Pflanzen an den Anhöhen lag sehr häufig, als ausgestreuet, Tremella Nostoc; sie bestand aus einer ganz regulair gefalltenen Membran, die halb gelatinös war und zitterte, wenn man sie in die Hand nahm, sie war olivenfarb, etwan so groß als die Haut einer Pflaume, derer Fleisch ausgesogen ist, dafür würden sie auch Leute, die nicht Kenner sind, eher gehalten haben, als für eine besondere Pflanze. Sie lag frey, ohne irgend wo zu adhäriren. Die Figur des Micheli stimmte sehr gut überein, nur unsere Pflanze war viel kleiner.

Der Abend überraschte mich und ich muste an die Rükkehr von meinen Kreidebergen denken. Es ward aber finster, während daß wir den Weg suchten, von dem uns unsere Pflanzen abgezogen hatten. Es ward dunkler als jemahls, wegen des herunterkommenden Regens, und der Weg ward nicht allein beschwerlich, sondern selbst gefährlich; wir kamen oft in tiefe Pfüzen, und das Pferd das ich ritte, stürzte einigemahl und legte mich sehr unsanft nieder. Es ist diß ein allgemeiner Fehler der Kosakischen Pferde,

daß

daß sie auf den Füssen sehr unsicher sind. Ich war froh, daß ich endlich, obgleich ganz naß, mein Lager erreichte.

Alexeefskaja.

Den 17. September. Das heutige Regen-Wetter schränkte mich ein. Ich brachte die Zeit zu, meine gestern gesammlete Pflanzen näher kennen zu lernen. Mein Jäger brachte mir verschiedene Vögel und hatte auch auf den Felde viele Trappen gesehen, die izt zogen und die Saat besuchten. Sie lassen sich aber sehr schwer ankommen; je langsamer sie fliegen, desto eher suchen sie ihren Feind in der Ferne zu entdekken. Schwane hatte er auch, auf einer an den Busuluk gelegenen See wahrgenommen; die Einwohner versichern, sie sollen hier nicht selten seyn.

Ich sahe heute Maschinen am Busuluk in Alexeefskaja stehen, in welchen die Einwohner, ihr wollenes Tuch walken. Man hatte dikke Eichenbäume, die fast 2 Fuß im Durchmeßer hatten, genommen und ein Stük, daß fast 5 Fuß lang war, auf die Helfte getheilet, und diese Helfte war in einen halben Cylinder ausgehölt; in dieser Holung waren nun an 20 Reifen eingeschnitten, die nicht sehr scharf zugiengen und etwan einen Zoll hervorragten; auf dem Boden der Höle war der Länge nach eine kleine Rinne ausgehölt, die bey den Enden zu 2 Löcher hatte, damit das Wasser, das sich aus den Reifen und den Rinnen ansammlete, durch diese herauslaufen könnte. Dieser ausgehölte halbe Cylinder ward horizontal aufgestellt, und stellete den Kasten der Walk-Maschine vor. Das zweyte Stük war ein langer Balken, der etwan 7 Fuß lang, 6 bis 8 Zoll breit und einige Zoll dik war; auf seiner untern Fläche mit 7 breiten Zahneinschnitten und auf der obern in der Mitte mit einem Haken versehn, durch den es mittelst eines Strikes schwebend erhalten wurde, und an beyden Enden waren 2 Handhaben, an denen 4 Menschen anfasseten, den Balken von einem Ende nach dem andern bewegten, und das unter demselben im Cylinder liegende und mit warmen Wasser und etwas Seife angefeuchtete Tuch wechselsweise presseten und rieben. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß diese Maschine viel unvollkommener als eine Walkmühle ist; sie ist aber doch im Nothfall, wenn jene fehlet, zum häußlichen Gebrauch dienlich.

Alexeefskaja.

Den 18. September. Ich hatte noch bey Alexeefskaja übernachtet. Es hatte in dieser Nacht sehr stark gereifet und das Thermometer stand kurz vor Sonnen-Aufgang noch auf 0. Gegen Mittag fuhr ich von dieser Staniz endlich ab. Etwan 2 Werste von derselben ging der Weg, an einem grossen See, der wohl 2 Werste lang und 1 Werst breit war; er hatte nach Westen zu seinen Abfluß in den Busuluk; man hat aber einen Erdwall vor seiner Mündung aufgeworfen, damit die Fische nicht fortgehen mögen. Sein Boden ist sandig. An den Ufern stand fast 2 Mann hohes Schilf, das izt abgeblühet hatte. An diesen Ufern schwam auch Marsilea natans. Die Blätter waren noch schön grün und die filamenta spiralia auch noch ganz vollkommen auf der äussern Fläche derselben: obgleich die Capseln schon sehr angeschwollen. Diese waren fast grösser als Hanfsaamen, öfters 10. und mehrere in einem Klumpen beysammen. Najas marina wuchs mit der Marsilea; ich konnte keine männliche Blüthen finden, so sehr ich auch suchte. Die Früchte waren allezeit einzeln in den Winkeln der Zweige, und enthielten nur einen Saamen. Der erwähnte See heißt Tschaplino osero (Чаплино озеро), von der Ardea major, die häufig hier anzutreffen. Hinter uns waren nun die hohen kreidigten Ufer des Busuluk und uns zur rechten sahen wir die ebenfalls erhabenen Ufer des Choperflusses, die auch hin und wieder weiße Flekken zeigten. Wir waren izt etwan 12 Werst vom Choper entfernt.

Die Saatfelder, die an beyden Seiten des Weges lagen, waren schon grün, und es war das junge Rokengras, etwan einen Finger lang. —— Man säet hier den Roken von der Mitte des August, bis zur Mitte des Septembers. Vom düngen der Aeker weis man auch hier gar nichts: man pflüget das Land einmahl, und säet alsdenn; doch erhielt man gemeiniglich das zehnte Korn.

Etwan 5 Werst von Alexeefskaja kam man auf den gewöhnlichen astrachanischen Weg, und auf das Posthaus, welches zu dieser Stanize gehöret. —— Von hieraus gieng der Weg durch die freye Steppe fast an 15 Werst. Ich fand in derselben noch Hedysarum Onobrychis mit seinen schönen Blumen, die sich den ganzen Sommer, vom Anfange des Mayes bis hieher, hatten sehen lassen. Amygdalus nana ward auch wieder in Blüte gefunden, obgleich

die

die Blätter schon abgefallen waren. Am Wege stand häufig Ceratocarpus arenarius in Saamen und eine kleine Centaurea, die platt auf der Erde lag, in Blüte. Etwan 15 Werst von der erwähnten Poststation muste man die Steppe hinunter fahren, durch einen kleinen Fluß der im Sande dem Choper zufloß. — Nun näherten wir uns immer mehr wieder dem Choper; wir kehrten bald von dem ordinairen Wege rechts ab, und kamen späte, dicht an den Choper, bey der Stanize Sotofskaja, die an dem westl. Ufer desselben liegt. — Zwischen dieser Stanize und Prawotorofskaja, die die lezte Stanize war, in der ich den 13ten gewesen, liegen 5 Stanizen; nemlich von Prawotorofskaja an gerechnet; Burodskaja, Tyschenskaja, Akyschenskaja, Ustbusulukskaja und Resanowskaja, die etwan 10 Werst von einander und alle am westlichen Ufer des Choper liegen. Von Protorefeskaja, die auf der Karte nach Prawotorofskaja angezeigt, wuste niemand was.

Stan. Sotofskaja.

Stan. Sotofskaja 24 W.

Den 19. September. Ich hatte am Choper vor Sotowskaja übernachtet. Ich ging des Morgens über die schlechte Brükke, die nach der Stanize führt, und erst an die ziemlich steile Anhöhe, die sich vom Fluß bis zur Steppe erhebet und wohl an 50 Faden über dem Wasserhorizont erhaben ist. Von der Höhe hatte ich eine angenehme Aussicht; am Fuß des Berges lag die Stanize, in der man fast an 300 Häuser zählen konnte, die mit Lubben gedekt und mit Schornsteinen und Fenstern gemeiniglich versehen waren; in ihrer Mitte stand die Kirche ziemlich frey; Gärten waren gar keine bey den Häusern; kaum 50 Schritt von der Stanize hatte der Choper seinen Gang, der frey im Sande fortlief und kaum 150 Schritt breit war; sein westliches Ufer war flach und dem Wasser gleich, theils mit Wiesen bedekt, theils mit vielen kleinen Seen, theils mit Weiden besezt, und erstrekte sich fast an eine Werste, bis es vom Ansteigen der Steppe wieder geendigt ward. — Es war diese westliche Anhöhe an einigen Stellen frey, und weiß von Kreide; an andern fast ganz mit Bäumen besezt, nehmlich mit Eichen, Acer tataricum und Berberis vulgaris, die hier in sehr grosser Menge war und mit ihren rothen Beeren prangte. — An den freyen kreidigten Stellen wuchsen Onosma simplicissima, Teucrium chamaepythis und Polium album, mit Ceratocarpus arenarius. Die Teucria blüheten noch. Unter den Bäu-

Stan. Sotofskaja.

men blühete auch wiederum Viola tricolor. —— Im Heruntersteigen folgte ich einem Gange den der Regen ausgespült hatte, und erkannte dadurch, daß fast diese ganze Anhöhe aus Stein besteht. Das oberste Stratum war ein stahlgrauer ziemlich feiner Sandstein, mit kleinem Glimmer; das zweyte war compacter und näherte sich einem Kiesel, doch war es noch nicht fragil genug; das dritte war ein zur Steinhärte indurirter, eisenschüßiger Thon, der fast einem Eisenstein nahe kam; das vierte war Kreide; das fünfte war ein alcalischer gelblicher Thon; das sechste war quarzigter Sand, der auch das Bett des Flusses machte. Die Lagen waren abwechselnd an 5 und 10 Lachter mächtig; das kreidigte war das mächtigste, fast beständig bis auf 12 Lachter. Petrefacte zeigten sich gar nicht. Alle diese Strata bedekte fast an 2 Fuß eine lokkere, schwarze Mulmerde. —— Der Choper war hier bald einen Faden tief, bald tiefer, bald so seichte, daß man durchfahren konnte.

Ich sezte gegen Mittag meinen Weg weiter von hier fort und kam izt an verschiedene von den kleinen Seen, die ich von jener Anhöhe schon gesehen hatte. Ihre Ufer waren ganz mit Scirpo lacustri besezt, der fast an 10 Fuß hoch wuchs. An ihren feuchten Ufern stand Bidens tripartita und cernua ohne Stralblumen, nebst Polygonum persicaria. Potamogeton natans, lucidum und pusillum wuchs häufig im Wasser. Auf den kleinen Inseln und Zwischenräumen der Seen hielten sich eine sehr grosse Menge wilde Gänse auf; da aus einer Flinte geschossen ward, flogen tausende auf, die den Himmel fast verdunkelten, und durch ihr Geschrey den Ton der zu nächst stehenden Menschen unvernemlich machten. Sie waren so fett als irgend eine gemästete zahme Gans seyn kann und sehr wohlschmekend. Kriekenten waren auch häufig in diesen Seen; und Kraniche zeigten sich in ganzen Truppen. —— Der Weg gieng einige Werste von der Stanize an einen morastigen Ort vorbey, der quellreich und ganz mit Ellern besezt war; dieser Baum ist in den hiesigen Gegenden nicht sehr häufig und ich hatte ihn bisher an den Choper noch nicht gesehen; er war hier gerade und hoch gewachsen, vermuthlich deswegen, weil die Bäume sehr dichte neben einander standen und dadurch das irregulaire Ausbreiten der Aeste hinderten; die Blätter waren

ganz

Stan. Sotofskaja.

ganz glatt und nicht klebrig. Es hiengen noch an den Bäumen zugleich die aufgesprungenen Zäpfchen des vorigen Jahres, und die noch grünen und verschlossenen, aber doch völlig erwachsenen dieses Jahres; zugleich waren auch frische Zäpfchen beyderley Geschlechts völlig aus den Knospen heraus und in eben der Größe, als sie im Frühjahr zu seyn pflegen, nur ihre Schuppen waren noch geschlossen; ich zweifele aber kaum daß sie nicht noch im Herbst sich öfnen und stauben sollten. In den Morästen muß man in diesen Gegenden keine Moose suchen, von denen sie sonst in Norden ganz bedekt sind; nur an den Wurzeln findet man ein und anderes kleines Mnium; den Boden selbst bedekken Rietgräser. —— Von dieser Niedrigung fuhr man in die Steppe hinein; diese war hier ganz mit Stipa capillari bedekt, einer Grasart, die der Stipa pennata, welche bisher in den Steppen anzutreffen war, sehr nahe kömmt; an einigen Stellen blühete sie noch, an andern war sie in Saamen. Auf dem Boden der Steppe kroch die Varietät von Veronica officinalis, die Veronica mas repens pyrenaica, folio longiori glabro Plukenetii. Ich glaube nicht, daß sie zum medicinischen Gebrauch statt der gewöhnlichen zu nehmen sey, von der man sie wohl als eine Gattung unterscheiden könnte; sie kam der Veronica prostrata sehr nahe.

Etwan 15 Werste von Sotofskaja sahe man grosse und erhabene freye Sandfleke, die die Ufer des kleinen Flusses Kamylga waren; es waren daselbst einige kleine Häuser zusammen gebauet, die eine Meyerey oder **Chuter** vorstelleten: so nennet man hier die Vorwerke, die immer einige Werste von den Dörfern abliegen, um mit desto mehrerer Bequemlichkeit zu den Feldern zu kommen, die gemeiniglich weit von den Dörfern oder Stanizen entfernt sind. —— Wir kamen endlich an den Fluß Kamylga selbst; an dessen sandigen Ufern blühete wieder Phlomis tuberosa, Myosotis Lappula und Gratiola officinalis. Tussilago alba wuchs auch daselbst; Rumex aquaticus und Rumex crispus standen in Saamen. Potentilla verna blühete noch häufig auf den sandigten Anhöhen und mit ihr Potentilla bifurca.

Stan. Kumylschenskaja 21 W.

Die Sonne war schon untergegangen, da ich bey der Stanize **Kumylschenskaja** (Кумильженская) ankam. Zwischen ihr

Stan. Kumylschenskaja.

und Sotofskaja von der sie nur 2 Werste entfernt ist, waren am Choper liegen geblieben die beyden Stanizen Fedoriefskaja und Schlaschtschofskaja. Kamylschenskaja lag auch ehemahls am westlichen Ufer des Choperflusses; weil aber das Ufer dort sehr steil und kreidig und also zu häuslichen Bequemlichkeiten sehr unbequem war; so verlegte man die Staniz nach dem östlichen Ufer, fast 5 Werste vom Flusse ab, nach dem kleinen Fluß Kamylga, an dessen südlichem Ufer sie izt liegt. Der Fluß ist hier kaum 20 Schritt breit und fließt ganz flach im Sande.

Den 20 September. Ich hatte in Kumylschenskaja übernachtet. Ich erfuhr heute, daß hier der Siz des Starschina ist, unter dem die 20 am Choper gelegenen Stanizen stehen; es ist dieser in der Mitte des obgesagten, in Michailof befindlichen Starschina. —— Ich bekam heute einen Seeraben, der mir Pelecanus Carbo zu sein schien; er war aber in manchen Stüken verschieden. —— Nahe bey der Stanize fand ich auf einem Sandhügel zwey Pflanzen von Asclepias nigra; Thymus vulgaris blühete sehr häufig an den Sandhügeln, fast eine Spanne hoch und ziemlich aufrecht.

Ich ritte Nachmittags nach der Mündung der Kumylga; die Kumylga entspringt etwan 30 Werste von ihrer Mündung in der Steppe, ohnweit von der Medwediza; sie läuft beständig im Sande von Osten nach Westen, und ergießt sich in das östliche Ufer des Choper, da sie kaum breiter als 20 Schritt ist. Der Choper ist hier, bey der Stanize dieses Flusses, etwan 200 Schritt breit, und an den mehresten Stellen ganz untief. Ich sehe ihn hier zum lezten mahle; denn ich nehme mir vor, vom ordinairen Wege, der seiner Mündung vorbey gehet, ab und östlich zu der Medwediza mich zu wenden. Im Frühjahr wächset das Wasser hier fast an zwey Faden hoch. Man fand an den Ufern einen sehr natürlichen Maasstab seiner vorigen Höhe. Die Weiden, Salix alba, die izt fast einen Faden an der Höhe über der Fläche des Wassers standen, waren an ihrem Stamme, fast an einen Faden hoch, ganz dichte mit sehr langen Thauwurzeln, die izt verdorret waren und dem Stamme fast das Ansehen eines Palmbaums gaben, bewachsen; Diese waren im Frühjahr entstanden, wärend daß der Stamm unter

Wasser

Wasser gewesen. Dies wuste mir auch mein bäurischer Wegweiser zu sagen; nach seiner Philosophie aber waren dies Fibern und Unreinigkeiten von andern Pflanzen, die das Wasser abgesezt hatte, denn das konnte er nicht glauben, daß über der Erde Wurzeln wachsen sollten. So wenig sind Wurzelfibern und Blätter von einander verschieden; die Knospen, die wenn sie in der freien Luft gewesen wären, sich in Blätter ausgebreitet hätten, wurden izt, da sie vom Wasser zusammen gepreßt waren, Wurzelfibern; und die Augen der Wurzeln, wenn man sie über die Erde brächte, würden Blätter werden. Die Bäume, in denen ich dies jezt beobachtete, waren einen Arm dik und diker; bey den ältern, deren Rinde schon zu hart und zu dik war, fand dies nicht statt. —— Senecio paludosus stand hier in Blüte, und ein kleiner Rumex kroch im Sande; und schien maritimus. Achillaea ptarmica und Inula salicina wuchsen hier häufig.

Stan. Kumylschenskaja.

Den 21. September. Ich hatte bey Kumylschenskaja übernachtet. Ich fand heute an den Ufern des Kumylga-Flusses drey Rumices in Saamen, nemlich den aquaticum, crispum und maritimum. Chenopodium polyspermum kroch im Sande; eben daselbst wuchs auch Bidens tripartita und cernua. Ferner wuchs im Sande ein Antirrhinun und eine Portulaca. Eine Salsola war mit diesen zugleich anzutreffen, die ich als Salsola Tragus beschrieb. — An den Anhöhen waren viele kleine Hausen Sand aufgeworfen, die in der Mitte eine Oefnung hatten, welche zu einem Canal führt, der wohl einen Fuß tief, schief hinunter stieg, und einen Finger weit war. Ich konnte das Insekt, von welchen sie herrühren, nicht zu sehen bekommen.

Den 22. September. Wir hatten noch in Kumylschenskaja übernachtet. —— Bey einer Excursion fand ich in der Steppe Onosma echioides, das sehr selten blühete, aber schon in Saamen war. Im feuchten Sande wuchs im Schatten der Bäume ein Cynoglossum, das ich unter dem Namen Cynaglossum album beschrieb, und mit diesen Dipsacus laciniatus. —— An den Zäunen, die dem Wasser nahe waren, stieg Solanum Dulcamara in die Höhe. Die Wurzel wird hier im Decoct gegen die Eingeweidewürmer gebraucht; daher heißt sie Glistownik (Глистовникъ) von

Stan. Kumylschenskaja.

von dem rußischen Namen des Bandwurms (Glist). — Die Häuser waren hier mit Schilf gedekt, der aus dem Tschaplino osero geholet wird. —— Eine Iris fand ich hier, die im feuchten Sande theils an den Ufern des Kamylga-Flusses, theils auch ziemlich weit davon abstand; sie kam dem pseudacorus am nächsten, die Blumenblätter waren aber fast alle von gleicher Größe. Ich beschrieb sie als Iris desertorum (S. Anhang Nr. 1.) und ließ sie zeichnen. — Ich bekam auch heute noch eine Bisamraze, die in der Kumylga schwam. Sie liessen sich um diese Zeit sehr selten sehen. Im Frühjahr aber sollen sie hier häufig seyn.

Den 23. September. Ich hatte noch in **Kumylschenskaja** übernachtet, fuhr aber Vormittage von hier ab. Dieß war die lezte zum Choper gehörige Stanize, die ich sahe; sie war die 18te von Michailof an gerechnet; zwey liegen noch tiefer unten am Choper, nähmlich **Ostrouchofskaja** und **Buchanowskaja**; und dies sind die 20 am Choper gelegene Stanizen, die unter dem in Kumylschenskaja befindlichen Starschina stehen.

Der Weg von Kumylschenskaja war anfänglich sandig, so lange nämlich das Land vom Fluße noch so wenig anstieg, daß das unterste dieser ganzen Gegend eigene Sandlager noch zum Vorschein kam. Er ward aber bald darauf härter, nachdem man die Anhöhe der Steppe erreichet hatte. Etwan 15 Werste von Kumylschenskaja endigte sich die Steppe mit einer ziemlich steilen Anhöhe von etwan 15 Klafter, die sich in einem Gange von Nordosten nach Südwesten ausdehnte. Es war dies, wenn man es so nennen darf, daß Nordwestliche Ufer der Medwediza, denn diese war wohl noch 1 Werst von hier entfernt. Es fiel indes doch das Land von dieser steilen Anhöhe nachhero so allmälig, daß es kaum zu merken war, bis zum Sandlager, das ebenfals das Bette der Medwediza ausmacht. Gleich unter der Anhöhe, von der wir aus der Steppe herunter gekommen waren, stand sehr häufig, als gesät, Glycyrrhiza glabra und hirsuta. In dieser niedrigen, doch ganz trokenen Ebene zeigten sich an verschiedenen Stellen salinische Efflorescenzen, die die Erde als mit einem Reife bedekken. Es dünkte mir, daß ich durch den Geschmak sowohl Salpeter als Küchensalz darin entdekte; die Erde schien von dem diesen Gegenden

den gewöhnlichen eigenen Mulm nicht verschieden. Es wuchsen auf diesen salzigen Flekken einige Salsolae. —— Man kam izt balde an die sandigen Ufer der Medwediza, und nachdem man über 2 schlechte Brüken gefahren war, in die Stanize Glasunofskaja. Es war noch zeitig am Nachmittage. Diese Stanize ist 22 Werst von Kumilschanskaja entfernt. Ich beschrieb heute noch eine Motacillam, die ich in den Gehölzen an der Medwediza geschossen; ich nannte sie Motacilla ferruginea und beschreibe sie im Anhang. —— Der starke Nordwind, der heute den ganzen Tag gewehet hatte, brachte uns noch vor Mitternacht den ersten Schnee in diesem Herbst; er fiel aber nur sehr lokker und körnigt.

Abreise von Prawotorofskoi.

Stan. Glasunofskaja 22. W.

Den 24. bis 26. September. Ich hatte in Glasunofskaja übernachtet. Nachmittage untersuchte ich die Stellen, auf denen ich gestern die Salzblüthen gesehen hatte. Ich drang fast an anderthalb Faden tief in die Erde, und fand, daß der Boden aus einem spröden, schmierigen, gelben Thon bestand, der fast an anderthalb Lachter allhier mächtig war; unter demselben kam das quarzigte Sandstratum, das auch das Bette der Medwediza ausmacht. Es sezten sich überall an den Thon, der bis unten zu durch den Bergbohrer herausgeholt ward, sobalde er nur etwas troken an der Luft ward, die weißen salinischen Efflorescenzen an. —— Das Rindvieh und die Schaafe, die vorüber giengen, lekten diese Efflorescenzen ab. —— Man nennt dergleichen weiße Stellen Solontschaki. Ich nahm die Erde, die ausgebohrt war, mit, um sie näher zu untersuchen. Einen Theil infundirte ich mit kochendem Wasser, und ließ es die Nacht stehen, um die Solution, sowohl als den Thon selbst, am folgenden Tage zu untersuchen.

Untersuchung der ausblühenden Erdsalze.

1.) Der Thon selbst efferveseirt sehr stark mit reinem Scheidewasser.

2.) Mit acido salis efferveseirte er ebenfalls stark.

3.) Mit acido Vitrioli efferveseirte er mäßig.

4.) Er macht mit Sale ammoniaco gerieben, das urinosum derselben loß.

5.) Von einer Unze dieses Thons, die ich für sich trocken in eine kleine Retorte that und auf offenes Kohlfeuer sezte, war

Untersuch. der Erdsalze.

eine halbe Drachme liquidum herüber gegangen, und 7½ Drachme übrig, das schwarz wie Pulver war, mit acido Vitrioli brausete, mit Wasser aber nicht mehr zusammen bakken wollte. Das liquidum war etwas milchfarbig, roch wie der Spiritus, der von Steinkohlen herüber geht; brausete nicht mit Sal tartari, allein mit acido Vitrioli sehr stark und ward flekigt.

6.) Das lixivium, das die Nacht über aus dem Thon ausgezogen worden, war nach der Filtration dunkelbraun; ich probirte es durch folgende Reagentia:

7.) Mit der solutione Cretae blieb es unverändert.

8.) Mit der solutione Aluminis unveränderlich.

9.) Mit der solutione Salis tartari unveränderlich.

10.) Mit der solutione Sacchari Saturni kam ein starker weißgelblicher Präcipitat, der gleich zu Boden fiel.

11.) Mit der solutione Mercurii vivi kam ein dicker ebenfalls weißgelblicher Präcipitat, der körnigt schwam.

12.) Mit der solutione Mercurii sublimati unverändert.

13.) Mit der solutione Vitrioli veneris ward es grün; weil aus gelb und blau grün entsteht.

14.) Mit der solutione Vitrioli albi, unverändert.

15.) Mit der solutione Vitrioli martis, unverändert.

16.) Mit der solutione Hepatis sulphuris, unverändert.

17.) Weder mit acido Vitrioli, noch Nitri, noch Salis brausete es, und blieb unverändert.

18.) Mit der solutione Lunae, ward es milchfarben.

19.) Mit Gallapfel-Pulver, unverändert.

20.) Das schwarze terrestrische Ueberbleibsel von No. 5. ward nach einer gelinden Calcination braungelb, wie es vorher im natürlichen Zustande war; es brausete noch mit Scheidewasser.

21.) Weder bey diesen erwähnten schwarzen Ueberbleibsel, noch bey dem calcinirten, noch bey dem natürlichen mit Efflorescenzen besezten Thone, konnte man, wenn man sie auf Kohlfeuer warf, eine Detonation oder Decrepitation wahrnehmen.

22.) Die reinen gesamleten Efflorescenzen decrepitirten ganz gelinde; man konnte aber keine Detonation sehen.

23.) Weder der natürliche Thon, noch das residuum von No. 5. noch das calcinirte Ueberbleibsel von No. 20 detonirten mit Nitro in einen glüenden Löffel gethan.

Untersuch. der Erdsalze.

Ich ließ die Vermischungen des lixivii von No. 6. mit den Reagentien, von No. 7 bis 19. die Nacht über ruhig stehen, und observirte folgendes, nach den vorigen Nummern:

7. hatte einen flokigten gelben Präcipitat, das liquidum war halb braun geworden;
8. es schwammen darin viele braune Flokken; das liquidum war ganz weis;
9. war ohne Praecipitat, und von unveränderlicher Farbe;
10. dicht auf den Boden lag ein weisser gleichförmiger Praecipitat, über demselben lagen braune Flokken; das liquidum war ganz wasserklar;
11. es schwammen überall braune Flokken; das liquidum war wasserklar;
12. war klar und unveränderlich.
13. es schwammen auf der Oberfläche braune Flokken; das liquidum war klar und grün;
14. es lagen viele braune Flokken zu Boden, das liquidum war weißlich, aber trübe;
15. es schwammen viele braune Flokken, das liquidum war weiß und klar;
16. war unveränderlich;
17. bey allen dreien acidis hatten sich viele dunkelbraune Flokken, auf den Boden gesezt und das liquidum war wasserklar;
18. es hatten sich viele braune Flokken zu Boden gesezt, das liquidum war wasserklar;
19. Es hatte sich das Gallapfel-Pulver mit gelben Flokken zu Boden gesezt, daß liquidum war klar und weißlicht;
24. das reine lixivium, das unter dieser Nummer in gleicher Quantität gestanden hatte, war klar und von seiner gestrigen Farbe;

Untersuch. der Erdsalze.

25. das lixivium von No. 6. das die Nacht hindurch an der freyen Luft gestanden, war des Morgens ganz geronnen und auf der Oberfläche mit einer cristallinischen Haut überzogen, die den Eisblumen der Fensterscheiben ganz ähnlich sahe; es war auch dieß eine wahre Eishaut, die an der Wärme zergieng. Der Thermometer war die Nacht durch 3 Grad unter o, des Reaumur.

26. Ich ließ von diesem lixivio einige Tropfen auf einer Glaßscheibe abdünsten und besahe die Cristallen mit dem Microscop, die an langen Spiessen angeschossen waren; sie hielten gleichsam das Mittel zwischen der Figur des Glauberschen Wundersalzes und Salpeters, doch kamen sie dem leztern am nächsten: cubische Cristallen konnte ich nicht entdeken.

27. Ich ließ das lixivium von No. 6 in einem irdenen Gefässe bis zur Trokenheit abdünsten, und bekam ein ganz schwarzbraunes Ueberbleibsel, das empyrevmatisch roch und salzig schmekte.

28. dieses Ueberbleibsel von No. 27. brausete weder mit acido Vitrioli, noch mit acido Nitri; es stiegen auch keine Dämpfe bey der Vermischung auf, nur der empyrevmatische Geruch ward stärker.

29. Ich lösete etwas vom residuo No. 27. in destillirten Wasser auf und bekam eine ganz schwarzbraune Solution. Einige Tropfen lies ich auf einer Glaßscheibe evaporiren, und ich sahe dieselben Cristallen von No. 26; sehr wenige rhomboidalische zeigten sich neben diesen; aber keine cubische.

Die bisherigen Versuche sind noch nicht hinlänglich die Natur des in diesem Thon enthaltenen Salzes zu bestimmen. —— Dem Geschmak nach sollte man Kochsalz darin suchen, auf welches auch der 22 Versuch etwas deutet; es zeiget sich aber keine Spur durch die Crystallisation und die Würkung der Silberauflösung, die gar keinen pulverulenten Präcipitat, wie Hornsilber zu sezen pflegt, gegeben hatte, nach No. 18. war auch zu schwach. Der Saturnus cornuus von No. 10 war auch nicht von der Art, als er durch Kochsalz gefällt zu werden pflegt. —— Ist es nicht also ein Glaubersalz, das diese Präcipitate von No. 10, 11 und 18 hervorgebracht? Die Figur der Cristallen ist nicht dawider. —— Die flockigen Präcipitate, die fast bey allen Vermischungen

sich

sich gezeigt hatten, scheinen vom häufigen schmierigen Wesen, das dieser Thonart beygemischt ist, herzurühren; von dem komt auch wohl der empyrevmatische Geruch von No. 28. und derjenige, den das liquidum von No. 5. von sich gab. Woher aber kam die Effervescenz dieses liquidi mit acido Nitri? hat sich nicht wärend der Destillation ein alcali volatile erzeugt, von dem in dem lixivio von No. 6. durch die Versuche 8. 12. und 17. keine Spur zu finden war. In dem Thon selbst ist zwar ein alcalisches principium nach No. 1. 2. und 3. allein dieß ist nur terrestrischer und nicht salinischer Natur; weil in dem lixivio von No. 6. nichts davon mitgetheilt worden. Hat aus diesem principio alcalino terrestri und dem häufigen principio unguinoso des Thons, das Feuer nicht ein Sal alcali volatile erzeugen können? — Warum waren aus dem mit Sale Tartari vermischten lixivio von No. 9. keine Floken niedergeschlagen, da dieses Salz doch sonst am mächtigsten das principium unguinosum zu scheiden pflegt?

Untersuch. der Erdsalze.

Ich machte den 26sten noch einige ornithologische Anmerkungen und besorgte, daß aus Berberissen-Beeren der Saft ausgepreßt und durch die Despumation clarificirt ward; es scheint mir nichts ein besseres Ersezungsmittel des Citronsafts zu seyn, als dieser Saft, der von dem Saft der Kranichsbeeren (Oxycoccus) dessen man sich in den rußischen Lazaretten zu bedienen pflegt, einen grossen Vorzug hat, weil die Säure feiner und fast gar nicht adstringirend ist. In Entzündungskrankheiten scheint mir daher der Berberissen Saft, in Faulfiebern aber der Kranichsbeersafft, eben weil er adstringirend und dadurch dem zur Fäulung neigenden Zustande des Blutes mehr widerstehen kann, vorzüglicher zu seyn.

In Glasunofsk. Stan.

Den 27. September. Ich hatte noch in Glasunofskaja übernachtet. Ehe ich von hier reise, will ich folgendes von ihr, und von der Medwediza und denen an derselben gelegenen Stanizen anführen. Sie liegt an dem östlichen Ufer der Medwediza, ist schlecht gebauet, allenthalben mit Sand umgeben. Man rechnet in derselben 400 streitbare Kosaken, die angeschrieben sind. Sie ist vorizt der Siz eines Starschina unter dessen Kommando die 10 am Busuluk gelegene und den 14. September angeführten Stanizen und 11 andere, die an der Medwediza liegen, befindlich sind. **Beresofskaja** ist die erste Stanize, die an der Medwe-

In Glasunofskaja Stan.

diza liegt, von oben an gerechnet und ist etwan 150 Werst von hier entfernt; auf diese folgen 9 in folgender Ordnung. Maladelskaja, Sapalanskaja, Orlofskaja, Rasdorofskaja, Interefskaja, Arschadinskaja, Repinskaja, Skurischinskaja, Glasunofskaja ist die 10te, und unter ihr liegt noch Ostrofskaja, die die 11te und lezte an der Medwediza und die 21ste Stanize des hiesigen Starschina ist. Von Ardaninskaja weis keiner etwas.

Stan. Ostrofskaja 25 W.

Die Medwediza soll wohl noch an 200 Werst oberhalb Beresofskaja ihren Ursprung nehmen und überall im Sande laufen. Ihre Ufer sollen auch beständig so niedrig seyn, als bey Glasunofskaja, woselbst der Haupt-Arm etwan 100 Schritt breit, aber so seichte ist, daß man überall den Sandboden siehet. Sie macht hier viele kleine Arme, und soll dieß auch weiter nach oben zu thun, weil sie nichts hat, was sie einschränkt sich im Sande auszudehnen. Etwan 25 Werste von hier fällt sie in den Don.

Der fernere Weg gegen Ustmedwediza ging fast an 5 Werst von der Stanize durch eine niedrige feuchte Ebene, die durch die auf einmal fast an 10 Faden sich erhebende Steppe geendiget ward. Dies war also das südostliche Ufer der Medwediza, das mit dem auf der südwestlichen Seite, dessen den 23 September Erwähnung geschehen, die gröste Gleichheit hatte. — An einigen Stellen waren in dieser Niedrigung, durch deren Mitte die Medwediza ihren Lauf hat, ziemlich grosse Pfüzen, welche die aus der Anhöhe herunter steigende Quellen verursachten; diese waren ganz mit glattblättrigen Ellern und Salix caprea besezt; Viburnum Opulus wuchs auch darunter, dessen rothe Beeren durch die Nachtfröste ziemlich versüßt waren. Man vermischt diese Beeren mit etwas Meel und Hefen, und läßt alles in eine säuerliche Gärung gehen; es wird nachher noch etwas Meel hinzugethan und alles in einen Topf in einen heißen Ofen gesezt, damit es mit einer braunen Rinde überzogen werde. Das Gerichte giebt alsdenn eine Delicatesse des gemeinen Mannes ab, die für feinere Zungen wenig Annehmlichkeit hat. — An den etwas troknen Stellen dieser Niedrigung wuchsen zerstreut Eichen, Schwarzpappeln (Осокоръ) Weißpappeln (тополъ) und Aespen (Осина) ingleichen Salix alba die hier Werba (Верба) ge-

genannt wird. Am allerhäufigsten war Schleedorn (Prunus spinosa), dessen kleine Pflaumen gequetschet und mit Brantwein infundirt, zu einem Getränk werden, welches Ternofka genannt wird, weil der Baum selbst Tern heißt.

In Glasunofskaja Stan.

Die salinischen Efflorescenzen, die ich an dem andern Ufer der Medwediza bemerket, waren auch hier anzutreffen und fast häufiger als vorher. Sie fülleten die leeren Pläze wie mit Schnee an, und ragten flokigt und haarigt hervor, wie das sogenannte Halinatron Veterum, das den Kalkmauren anzuhangen pflegt. Es kann aber nicht das Halinatron terrestre Wallerii seyn, weil dasselbe alle Zeichen eines alcalischen Salzes von sich giebt, die unser Salz gar nicht gezeiget. Dennoch ist es mir höchst wahrscheinlich daß das Halinatron terrestre die Basis unsers Salzes ist, die das acidum Vitriol cum aëreum an sich gezogen hat und dadurch in ein Sal mirabile Glauberi verwandelt worden ist, auf eben die Art wie an der Luft liegendes Sal Tartari in einen Tartarum vitriolatum übergehet. Tiefer unter der Oberfläche der Erde ist vielleicht dieses Halinatron noch rein und ohne Säure und hat daher ein Sal volatile, das mit Säuren brausete, durch den 5 Versuch, oben unterm 25, desto eher entstehen können; denn der Thon, den ich zum 5ten Versuche gebraucht, war aus der Tiefe, in dem vielleicht auch gar ein alcali volatile vorhanden gewesen seyn mag.

Erdsalze.

Gleich bey dem Anfange der vorerwehnten, aus der Niedrigung ansteigenden Steppe, stand das Posthaus. Die ordinaire Zarizynsche Landstraße gieng von hier südlich; ich aber wendete mich nach Südwesten und fuhr beständig auf der freyen Steppe an deren Fuße die mit Bäumen besezte Niedrigung, durch deren Mitte die Medwediza läuft, gelegen war und ganz übersehen werden konnte. Nach dem ich etwan 15 Werst auf diese Art zurük gelegt hatte, stieß ich auf eine von Süden nach Norden sich ausdehnende Anhöhe, mit deren nordlichen Ende auch die Steppe aufhörete und in die Niedrigung übergieng. Es stellete diese Anhöhe von weiten einen Sandwall vor; wie man nahe zu ihr kam, fand ich, daß sie an 8 bis 12 Klafter über der ebenen thonigten Steppe erhaben war, und aus lauter Flugsand bestand. Die nach der Steppe hingekehrte östliche Seite, die ziemlich steil ist, war mit

Erdsalze.

mit kleinen Eichen besezt; wenn man die oberste Höhe erreicht hat, siehet man in ein weites ungleiches Sandfeld, das sich bis zum westlichen Ufer des Dons allmälig hinuntersteigend fast an 6 Werst ausdehnen soll. Es hatte hier den Sand zu einer so ansehnlichen und steilen Höhe gegen die freye Steppe aufgethürmt und hatte dieser Sandwall in der That ein sonderbahres Ansehen. Dieser Flugsand war noch ziemlich grün; Elymus arenarias und was mir sehr merkwürdig schien, auch Cytisus hirsutus wuchsen hier sehr häufig und lezterer so groß und munter, als ich ihn je in der thonigten mit Mulm bedekten Steppe gesehen hatte. Es scheint daher diese artige Staude zur Befestigung des Flugsandes sehr brauchbar zu seyn. Thymus vulgaris und Gnaphalium arenarium waren auch häufig mit Esula Cyparissias hier anzutrefen; unter diesen fand ich auch, jedoch selten, eine Centaurea, die mir die 68 Species Flor. Sibir. Tab. II. pag. 87. zu seyn schien. Es war Abend, da ich das zur Staniz **Ustmedwediza** gehörige Vorwerk **Bereski** erreichte, das an der Medwediza liegt, und etwan 1 Werst vom Don absteht.

Bereski 25 W.

Den 28. September. Ich hatte bey diesem Vorwerk übernachtet. Heute begab ich mich nach der **Mündung** der Medwediza. Sie fällt durch 2 Oefnungen in das östliche Ufer des Dons, die beyde etwan 2 Werst auseinander stehen. Vor etwan 40 Jahren machte sie sich die zweyte Mündung, da sie sich bey der Stanize Ostrofskaja, die etwan 7 Werst vor ihrer Mündung liegt, in zwey Arme theilte. Der südliche Arm ist der ältere und heißt daher **Staraja Protoka** (Старая Протока) der nordlichere, etwan 5 Werst davon in den Don fallende, ist der neue und heißt daher **Nowaja Protoka** (Новая Протока). Er ist izt der Hauptarm und bey seiner Mündung wohl 100 Schritt breit, aber so seichte, daß man kurz vor seiner Mündung durchreiten kann. Seiner nordlichen Mündung gerade entgegen gesezt, liegt an dem erhabenem westlichen Ufer ein Kloster, das der Siz eines Archimandriten ist und an 20 Mönche hat, die die Kosaken auf ihre Kosten unterhalten. Zwischen der nordlichen und südlichen Mündung liegt ebenfalls am westlichen Ufer des Dons, die Stanize **Ustmedwediza**, die ehemals an dem östlichen Ufer, dichte an der Mündung der alten Medwediza ihre Lage und daher ihren Namen

Mündung der Medwediza.

gehabt

gehabt hat; vor etwan 30 Jahren ist sie nach dem andern Ufer des Dons verlegt, wozu die Einwohner, durch die grossen Ueberschwemmungen, denen sie am westlichen, sehr niedrigen Ufer ausgesezt waren, sich genöthiget sahen. —— Ustmedwediza ist die sechste Stanize von denen 15. die unter dem in Kasanskaja befindlichen Starschina stehen. **Kasanskaja**, die etwan 100 Werst von der Stadt Pawlofsk liegt, ist die erste Kosaken-Stanize, die am Don liegt; auf diese folgen 14 in folgender Ordnung; **Mygulinskaja, Wioschinskaja, Jelanskaja, Ustchoperskaja, Ustmedwedizkaja, Raspopinskaja, Klezkaja, Prykopskaja, Kremenskaja, Nowogrigorjefskaja, Starogrigorjefskaja, Syrotenskaja, Abavrinskaja, Katschalinskaja** die nahe an der Zaryzinschen Linie, kaum 3 Werst von **Donskaja Krepost** gelegen ist. Es liegen alle diese Stanizen an dem westlichen Ufer des Dons, Mygulinskaja ausgenommen. Die Distanz zwischen der ersten Stanize Kasanskaja und der lezten Katschalinskaja wird etwan für 300 Werst gerechnet; die Stanizen stehen an 20 bis 30 Werst auseinander; in jeder kann man im Durchschnitte etwan 400 Mann streitbare Kosaken rechnen.

Stan. an der Medwediza.

Der Don ist hier bey Ustmedwediza etwan 300 Schritt breit; bald 2. bald 3 Faden tief, nicht leichte seichter als ein Faden, einzelne Sandbänke ausgenommen. Sein Bette ist hier reiner Sand, in dem man keine Steine findet. Sein ostliches Ufer ist ganz flach und daher auch sandig. Das westliche ist gemeiniglich erhaben und enthält bald Kreide, bald Sandstein, bald Feuersteine und gelben Lehm. Beyde Ufer sind bis hiezu mit Laubholz, besonders mit Eichen besezt. Dieses wird auch im Frühjahr, sowohl von hier, als von der Medwediza und von Choper hinunter geleitet, nach den Festungen des heil. Dimitri und der heil. Anna, und nach der Stadt Tscherkask, weil weiter nach unten die Ufer ganz ohne Holzungen seyn sollen. Zwischen den Holzungen sind Wiesen, die aber alle in sehr schlechten Zustande sind, weil man ihnen keine Kultur giebt. Rietgräser bedekten sie gröstentheils ganz, besonders Carex pseudocyperus; Phalaris arundinacea und erucaeformis wachsen nicht häufig darunter, aber Poa aquatica in ziemlicher Menge. Rumices, Ulmaria und Valeriana off. stehen überall auf den Wiesen und Artemisia Abrotanum, deren ich

Der Donfluß.

Der Don-fluß.

schon ehemals erinnert, fassete mit Soncho paludoso fast den ganzen Fluß ein. — Glycirrhiza glabra und hirsuta, war auch hier sehr häufig; zugleich aber auch die wahre Glycirrhiza echinata Lin. die ich hier zuerst am Don, zwischen den beyden Mündungen der Medwediza, doch selten sahe. Sie stand in Saamen.

Turdus iliacus und Fringilla Montifringilla kamen hier nicht selten vor. — Ich hatte heute im Don und in den daran gelegenen Seen fischen laßen und bekam Cyprinus Brama, Rutilus und Ballerus, Hechte und Stokbarsche; diese von allen am häufigsten und sehr groß; nebst diesen aber auch eine Perca, die mir unbestimmt zu seyn schien und die ich als Perca tanaicensis beschrieb (*). Der Fisch wird Baltschok (балчокъ) genannt; Cyprinus Ballerus aber heißt hier Singa (синга).

Untersuch. des Wassers der Medwediza.

Den 29. September. Ich hatte noch in meinem vorigen Nachtlager übernachtet. Nun probirte ich das Wasser der Medwediza auf folgende Art:

1.) Mit solutione Vitrioli und Tartari blieb es unverändert.
2.) Mit der solutione Cretae ward es etwas milchigt.
3.) Mit der solutione Mercurii sublimati unverändert.
4.) Mit der solutione Aluminis unverändert.
5.) Mit der solutione Sacch. Saturni ward es ganz weiß und undurchsichtig.
6.) Mit der solutione Lunae ward es sehr wenig milchigt.
7.) Mit der solutione Mercurii viv. zeigte sich oben eine blauliche Wolke, die sehr langsam niederstieg.
8.) Mit der solutione Vitrioli ♂, ♀ et Z. unverändert.
9.) Mit der Sp. Vitrioli unverändert.
10.) Die gravitas specifica war 540 gr.
11.) Mit pulv. Gallar. unverändert.

Es

(*) S. Die Beschreibung dieses Fisches in den Nov. Comment. Petrop. vol. XIX. Tab. XI.

Es wurde heute wiederum gefischt. Ein Bars welcher der Lucioperca am nächsten kam, schien mir von dieser verschieden zu seyn; ich nannte ihn Perca secreta Sonst versicherten die Einwohner, daß in dem Don Sasan, Sterlet, Ossetr und auch Beluga angetroffen würden.

Untersuch. des Wassers der Medwediza.

Den 30. September. Ich hatte die Vermischungen des Wassers der Medwediza, mit den Reagentien von gestern, die Nacht hindurch stehen lassen, und fand sie in folgenden Zustande Num.

1.) hatte einen sehr geringen weißen Präcipitat;
2.) hatte einen ebenfalls weißen Präcipitat, der flokigt war;
3.) war unverändert und klar;
4.) war unverändert;
5.) hatte ein starkes, weisses, pulverulentes Präcipitat gesezet, das liquidum war klar;
6.) hatte ein flokiges Präcipitat gesezet, der zwar weiß, doch gelblich war;
7.) schwammen sehr wenige gelbliche Floken in dem ganz klaren liquido;
8.) das Vitriol. album hatte einen gelblichen Präcipitat; das Vitriol. Martis hatte sehr gelbliche dikke Floken; das Vitriol. Veneris hatte grünliche Floken gesezt;
9.) war unverändert.

Aus diesen Versuchen scheint es mir wahrscheinlich, daß eben ein dergleichen Glaubersalz in diesem Wasser sey, als ich an so vielen Stellen der Ufer desselben effloreſcirend gefunden. Wenn man ansehnliche Quellen an diesem niedrigen Ufer der Medwediza entdeken könnte, deren ich aber keine wahrgenommen, auch nicht in Erfahrung bringen können; so glaube ich, daß diese noch eine grössere Quantität davon enthalten und daher brauchbar seyn würden.

Ich sezte heute über den Don, nach dem westlichen Ufer desselben; und gieng an dem Ufer des Dons von der Stanize Ustmedwediza nach dem Kloster, das wohl an 4 Werst von demselben

ben entfernt ist. Das Kloster enthält eine steinerne Kirche, die in der Mitte stehet; und um derselben sind im Vierek die kleinen einzelnen Häuser der Mönche gebauet; das Haus des Archimandriten stehet dem Don zu. Es ist alles von Holz und schlecht gebauet. —— An dem hohen Ufer des Dons war ein Weinberg dichte bey dem Kloster angelegt, der weiße Trauben trug.

Uebergang des Thons in Feuerstein.

An dem Wege von dem Kloster nach der Stanize war das Ufer des Dons fast an 30 bis 40 Klafter hoch, an einigen Stellen sehr steil, an andern allmälig zur Steppe ansteigend. An den Seiten dieser Anhöhen ragten überall Steine hervor; sie waren gemeiniglich weißlich gelb und hatten öfters große stahlblaue Flekken; sie waren sehr zart anzufühlen, leichte und zogen den Speichel und die Zunge an; sie ließen sich leicht schaben, zerbrachen sehr leicht in conchoidischen Stüken, mit Scheidewasser brauseten sie nicht: sie waren also ihrer Natur nach sehr feine Sandsteine, denen aber offenbar eine Thonart beygemischt ist. Dem äussern Ansehen nach hätte man sie für Kalksteine halten sollen, dem Bruch nach kamen sie dem Kiesel sehr nahe; sollten dieß nicht halb reife Kiesel seyn, die aus Thon entstanden und in der Folge der Zeit vollkommener Kiesel werden mögten (*), wenn das Wasser alle schmierige Theile wird ausgespült und an deren Stelle seine vitrescibele Grund-Erde wird haben sizen lassen. Diese Steine lagen oben auf der höchsten Anhöhe fast bloß, mit weniger Damm-Erde bedekt und stiegen in einer Streke ohnverändert hinunter, bis etwan 2 Faden über der Wasserfläche, da denn das Sandstratum anfieng, das auch das Bette des Dons macht.

Pflanzen am Don.

Die Ufer des Dons, an die das Wasser spülte, waren ganz rein, ohne Steine und ohne Wasser-Pflanzen. Die troknen Sandufer bedekken die grosse Blätter der Tussilago alba, vielleicht auch Tussilago Petasites darunter, denn diese beyden Pflanzen sind ohne Blumen schwer zu unterscheiden. An einigen Stellen stand unter die-

(*) Was ich hierinnen mit dem Verfasser denk, S. im 1sten Theil meiner Reise S. 80. Herr von Büffon ist eben dieser Meinung geneigt. P.

diesen Lepidium latifolium und blühete noch; eine Pflanze, die ich vorher noch gar nicht in Rußland angetroffen hatte. Die Anhöhen bedeckten Eichen, Birken, Espen und schwarze Pappeln, und unter diesen waren, doch selten, Robinia frutescens, Berberissen und Crataegus Oxyacantha, der Bojarina Derewo (Боярина) genannt wird. Hin und wieder fanden sich auch wilde Kirsch- Aepfel- und Birnbäume. Alle diese Baumarten waren sehr niedrig und ohne Hauptstam gewachsen, und die Wurzeln hatten sich fast alle horizontal ausgebreitet, weil sie der Steine wegen nicht tief hinunter steigen konnten. Auf der freyen Anhöhe standen sehr häufig Artemisia rupestris, Onosma echioides, Ceratocarpus arenarius, Eryngium campestre, Salsola prostrata, Aphanes arvensis, Spiraea crenata und Cytisus hirsutus, mit Stipa capillaris.

Pflanzen am Don.

In der Ferne sahe man von dieser großen Anhöhe in der Steppe **wilde Ziegen** oder **Saiga** springen, von denen die Einwohner versicherten, daß sie hier ziemlich häufig seyn sollten. Zahme Ziegen werden hier kaum gehalten. Die **Schaafzucht** ist dagegen hier sehr beträchtlich. Zehen Schaafe werden hier für 7 bis 8 Rubel verkauft; denn hat der Käufer aber auch die Freyheit sich die besten zu erwählen; sonst verkauft man sie untereinander für 5 bis 6 Rubel. Die Schaafe werden hier zweymahl im Jahre geschoren, nehmlich im Frühjahr und in der Mitte des Septembers. Das Pud Wolle wird hier mit 2 Rubel, ja mit 2 Rubel 10 Cop. bezahlt, weil sie feiner und weicher ist, als die nordlichere Wolle, die kaum höher als mit 120 Cop. bezahlt wird.

In den kleinen Gärten in der Stanize sahe ich an verschiedenen Stellen Capsicum annuum mit seinen hochrothen Capseln prangen; man nennt diesen so genannten **Türkischen Pfeffer**, **Gortschiza** (Горчица) wegen seiner Bitterkeit und Schärfe; die Capsel wird in der Oeconomie der Kosaken sehr stark gebraucht; an ihre Fisch- und Kohlsuppen thun sie sie beständig und sehr häufig, als ein ihnen sehr angenehmes Gewürz. Den würklichen Pfeffer brauchen sie sehr selten und ausser diesem gar kein anderes Gewürz, wenn man nicht Salz und Zwiebeln auch unter diesem Namen begreifen will. —— Die Milch essen sie nicht leicht frisch; sondern sie coaguliren sie, indem sie etwas alte recht saure Milch

Spanischen Pfeffer.

hineinschütten, wenn die Milch vorher aufgekocht gewesen und wiederum kalt worden ist. Die Russen lassen nur durch die Gährung ihre Milch gerinnen. Käse bereiten sie gar nicht und Butter sehr wenig.

Wachspresse.

Platte 3.

Da ich von der Stanize Ustmedwediza wieder zur Ueberfahrt gehen wollte, sahe ich am Wege eine Maschine stehen, von der man sagte, daß sie zur Reinigung des Wachses diente. Die beystehende Figur (Platte 3.) wird sie erläutern: *a* stellet den Erdboden vor; in denselben sind die beyden Pfäle *b b* tief eingelassen, die etwan 6 Fuß auseinander stehen, und oben mit dem Balken *c* verbunden sind; ihre Höhe über der Erde ist willkürlich von 5 bis 10 Fuß, sie müssen aber wenigstens anderthalb Fuß im Vierek dik seyn. Von der Fläche der Erde bis an *d* haben diese Balken einen etwan einen halben Fuß breiten und fast 3 Fuß hohen Ausschnitt; in diesem Ausschnitt lieget zu unterst auf der Fläche der Erde ein Balken *e* der fast 2 Fuß im Vierek haben muß und mit seinen verdünten Enden über einen Fuß aus den Pfeilern hervorragt. Dieser Balken hat in seiner Mitte eine Höle *h* die einen holen Würfel von etwan anderthalb Fuß vorstellet. In den Boden dieser Höle ist eine Oefnung *k*, unter der ein Gefäß *k* in der etwas ausgehölten Erde gesezt wird. In den Boden dieser Höle werden 4 bis 5 kleine eingekerbte Stäbe gelegt, und diese werden mit etwas Stroh bedeket, damit die untere Oefnung *l* nicht verschloßen werde. In die cubische Höle *h* wird nun über dem Stroh ein Sak gethan, der mit dem in heissen Wasser gekochten Wachs, das noch die Unreinigkeit des Bienenstoks an sich hatte, angefüllt ist; auf diesen Sak wird ein dikes Brett *i i* gethan, das genau auf die vierekige Höle *h* passet. Auf diesem Brette *i i* liegt der dünne Balken *f f* der mit seinen beyden Enden gleichfalls durch den Ausschnitt der Pfeiler *b* hindurch gehet. Und über diese Balken kommen 2 Keilen *g g* so wie diese nun immer mehr hineingeschlagen werden, so drükt der Balken das kleine Brett *i i* auf den mit Honig angefüllten Sak, aus dem auf diese Art das im heissen Wasser flüßige Wachs mit dem Honig ausgepreßt wird, und zur Oefnung *k* in das untergesezte Faß rein ausläuft, weil die Unreinigkeiten im Sak zurückbleiben. Nach der Erkaltung schwimmet alsdenn das reine Wachs auf dem unterstehenden Wasser. —

Zwey

Zwey ausgehölte Eichenbäume, die oben mit Brettern vereinigt waren, waren das Fahrzeug mit dem ich wieder nach dem östlichen Ufer des Dons zurük ging; die Sonne war schon untergegangen, da ich mein Lager erreichte.

Abreise von Ustmedwed.

Ich reisete den 1 October Vormittags von dem zur Stanize Ustmedwediza gehörigen Meyerhofe ab. Der Weg gieng anfänglich fast an 6 Werst durch ein niedriges Eichenholz, in dem man hin und wieder Werst-Pfäle stehen sahe. Denn hier gieng die ehemalige Landstraße von Zarizyn den Don hinauf, die auch Peter der Große gereißt seyn soll, da Er vom Pruth zurükkehrte und die am Don gelegenen Kosaken Stanizen besahe. Der izige Postweg, der von Moskau nach Zarizyn führet, lieget wohl an 20 Werste vom Don ab, und gehet beständig durch sehr tiefen Sand. Ich wählte den Weg der am Don gieng, ob er gleich etwas weiter ist, theils weil hier der Sand etwas mehr durch Pflanzen gebunden ist, theils weil auf diesen Meyerhöfe vorkommen, in denen ich die Pferde wechseln konnte.

Da man aus dem vorerwähnten Holze hinaus gekommen war, lag zur linken ein See, der etwan 100 Schritte breit, aber fast eine Werst lang seyn mochte; er gehört zu Ustmedwediza; sein Abfluß in den Don war mit kleinen Pfälen verschlossen; an seiner Seite war eine sehr kleine Müle angelegt. Gleich nach seiner Mündung fing ein anderer See an, der Rospopin Osero (роспопинь озеро) genannt wird und zur Stanize Rospopinskaja gehört. Er war etwan so breit als der vorige, soll sich aber fast an 2 Werst ausdehnen und endlich auch in das östliche Ufer des Dons abfließen. Er soll sehr reich seyn an Karpfen, Hechten, Barschen und Schleien; besonders an Wälsen, die öfters anderthalb Faden und länger seyn sollen. Nymphaea alba bedekt ihn fast ganz mit ihren Blättern; und Polypodium Filix mas, der schon ganz braun vertroknet war, schloß seine Ufer ein; Bryum pyriferum saß an den Wurzeln der Bäume und hin und wieder an der Anhöhe dieses Sees; und Boletus subsquamosus stand hin und wieder unter den Bäumen. Zwischen diesen Seen und dem Don, die wohl an 4 Werst auseinander standen, war ein sehr schönes

Eichen

Abreise von Ustmedwed.

Eichen-Gehölze, das grosse Bäume enthält. Nächstdem kam der Weg den Ufern des Dons immer näher und ward mehr sandig.

Hie und dort sahe man schräge Kanäle in die Erde gehen, die etwan 2 Zoll im Durchmesser hatten; man wollte versichern sie seyen von Erdhasen gegraben worden. Diese sollen sich hier schon zeigen, aber nach Zarizyn zu häufiger seyn.

Stschutschkini Chut. 15 W.

Es war Abend, da ich einen zur Stanize **Rospopinskaja** gehörigen Meyerhof **Schtschutschkini** genannt erreichte; der an 25 Werst von Ustmedwedizschen Chuter abliegt, und zwey Werst vom Don an dessen ostlichen Ufer absteht. Man konnte von einer Anhöhe die an dem westlichen Ufer des Dons gelegene Stanize Rospopinskaja sehen.

Satonskye Chut. 15 W.

Den 2. October. Ich sezte balde nach Sonnen-Aufgange meinen Weg weiter fort. Gegen Mittag erreichte ich einen Chuter oder Meyerhof **Satonskaja**, der zur Stanize Klezkaja gehört, und etwan 13 Werst vom vorigen Nachtquartier und an 5 Werst von der Stanize selbst und vom Don absteht. Hier wechselte ich die Pferde, die mich erwarteten, weil ich schon gestern einen meiner Kosaken zum voraus nach der Stanize geschikt hatte. Nach Sonnen-Untergange kam ich an einen Chuter **Kolowertnya** der zur Stanize **Prykopskaja** gehöret und an 15 Werst von dem vorigen Chuter abstehet. Der Don und die Stanize selbst ist etwan 3 Werst von hier. —— Der Weg war heute beständig sandig, besonders bey der ersten Station, da der Sand fast ganz ohne alle Pflanzen und sehr tief ist. Die vielen kleinen Hügel die in diesem Sande sind, machen den Weg desto beschwerlicher, welche die Pferde kaum ohne sich ein paarmahl zu erholen ersteigen konnten. Elymus arenaria, Arundo epigejios, Potentilla verna, Thymus vulgaris, Artemisia campestris und Salix incubacea waren die Pflanzen, die in diesem unfruchtbahren Sande wuchsen; Cytisus hirsutus ward selten gesehen.

Kolowertnye Chut. 51 W.

Den 3. October. Ich hatte in dem Prykopskischen Chuter übernachtet. Hier hörte ich, daß Hr. Prof. Gmelin zu Ende des Julius sich an 14 Tage in dieser Stanize, an jenem nemlich

sich am westl. Ufer des Dons aufgehalten habe; ich eilte daher weiter von hier. Fast an 15 Werst gieng der Weg beständig durch lokern Sand der dem gestrigen in allen gleich war, bis an einen Chuter bey dem an vier kleine Mühlen befindlich waren, die durch einen kleinen aus den Sandbergen hervorkommenden See getrieben wurden. Von hieraus gieng der Weg an 10 Werst, fast beständig sehr nahe am Don, durch ein Eichengehölze, durch das der ehemalige, den 1sten October erwähnte Postweg gegangen ist, das aber sehr verwachsen und ungleich und daher sehr beschwerlich war. Mit vieler Mühe erreichten wir endlich, nach Sonnenuntergang, einen zur Stanize Kremenskaja gehörigen Chuter, Wyjesdnyja, der etwan 2 Werst von der am westl. Ufer des Dons gelegenen Stanize, und kaum 1 Werste vom izigen ordinairen Postwege nach Astrachan absteheht. — In dem vorerwähnten Sande, nahe bey dem Prykapskischen Chuter waren verschiedene kleine Pfüzen; diese schloß Typha augustifolia, rußisch Tschakan, (чаканъ) ein und Marsilea natans bedekte sie ganz, deren ihre Blätter izt gröstentheils braun waren; die Saamen in den kleinen Kapseln waren auch braun; ich sahe aber keine Kapsel, die aufgesprungen wäre. Cytisus hirsutus stand im Sande öfters über Manneshöhe und die Blätter waren von einem seidenen Ueberzug glänzend; die Russen nennen ihn Kagalnyk (Кагалникъ) sie machen aber weiter keinen Gebrauch davon. Carduus cyanoides polyclonos wuchs auch häufig in diesem Sande; er blühete noch, war aber gröstentheils in Saamen.

Abreise von Ustmedwed.

Wyjesdnyja Chut. 15 W.

Den 4. October. Heute sezte ich von dem Kremenskischen Chuter den ordinairen Postweg fort; von dem ich den 27sten September abgekehrt war. Ich kam bald an das Posthauß. Der Weg war fast beständig sandig; zur rechten nach Westen konnte man fast beständig den Don sehen, an dem viele kleine Seen lagen, die dem Wege öfters sehr nahe waren; zur linken war fast beständig Sand. Nach zurükgelegten 22. Wersten kamen wir, an dem östlichen Ufer des Dons, vor die Stanize Nowogrigoriefskaja, die etwan 2 Werste vom grossen Wege absteht, und an jenem Ufer liegt. An diesem, dem östlichen Ufer sind nur einige kleine Häuser, die izt verlassen standen und nur des Winters bewohnet sind, weil es in ihnen wärmer seyn soll, als in den ordentlichen

Stan. Nowo-Grigor. 20 W.

lichen, an dem erhabenen westlichen Ufer des Dons gelegenen Wohnhäusern.

Sewenbaum.

Vor und nach der erwähnten Post-Station wächst im dürresten Flußsande sehr häufig Iuniperus Sabina, rußisch Moshewel (Можжевель) und nur in diesem Flecke, etwan von 15 Werst, soll sich dieser Baum, sonst aber nirgend in dem hiesigen Sande finden; an jenem Ufer des Dons ist er gar nicht anzutreffen. Die Schönheit dieses Holzes, das inwendig ganz roth und dem Mahagoni sehr gleich ist, verdiente wohl, daß man diesen Baum gemein machte, besonders da er mit so sehr schlechten Boden zufrieden ist. Die Beeren müssen die Einwohner von Kremenskaja, in deren Distrikt sie wachsen, für ihren Woiskowoi Ataman jährlich in Menge nach Tscherkask schikken, der sie theils zum räuchern, theils zur Verfertigung eines Spiritus gebrauchen soll. Wir fanden izt ganze Schaaren von Drosseln (Turdus pilaris) in diesen kleinen Gehölze, die sehr emsig die Beeren auflasen, von denen sie ganz fett und sehr wohlschmekend werden. Es ist dieß der einzige immer grünende Baum, der in hiesigen Gegenden anzutreffen ist. —— Im Sande wuchs auch ein Carex, der gerade wie Carex arenaria mit seinen Wurzeln sehr weit herumkroch, und überall Stiele hervorschießen ließ; er war aber sehr von Carex arenaria verschieden, wohl noch einmahl so hoch, mit runden Blättern und Stielen; ich konnte ihn aber nicht bestimmen, weil er nicht mehr blühete. Saamen sammlete ich davon zur künftigen Untersuchung. An den Seen, neben welchen wir vorbey gefahren, stand häufig Scirpus lacustris, rußisch Kura (Кура) welchen man hier zur Bedekung der Häuser an statt des Strohes gebrauchet. Pelecanus carbo schwam zu vielen hunderten auf diesen Seen, mit unzähligen wilden Gänsen; jene sollen die Kunst verstehen, alle Fische aus einem nicht gar zu breiten See in einem Winkel zu treiben, da sie alsdenn öfters alle Fische ausrotten sollen. — Es hatte heute Nachmittage ein kalter Nordwind gewehet, und vor Mitternacht fiel so viel Schnee, daß die ganze Erde weiß bedekt war.

Kremenskoi Kloster.

Zwischen Kremenskaja und Nowogrigoriefskaja liegt am westlichen Ufer des Dons ein kleines Kloster, das, von der nächsten Stanize, Kremenskoi Monastir genannt wird. Es sind etwan

10

10 Mönche in demselben befindlich. An dem grossen Wege ste-
het, dem Kloster gegenüber, ein grosses hölzernes Kreuz zur Andacht
aufgerichtet.

Den 5. October. Von dem Chuter am Don vor Nowo-
grigoriefskaja sezte ich Vormittage meine Reise weiter fort. Ohn-
weit von der Stanize stand an dem niedrigen Ufer des Dons
viele Glyzirrhiza glabra. Der Don blieb hierauf weit zur rechten
liegen und der Weg gieng durch eine freie Steppe, die kaum mehr
sandig, sondern mit Stipa capillaris bedekt war. Nach zurückgeleg-
ten 23 Werst kam man an den Fluß **Alawla** (Алавла) oder
Jlowla der von Nordost nach Südwesten fließt. Bey diesem
Fluß komt der Weg heraus, der von Michailof durch die Steppe
gehet, und gar nicht auf das sandige Ufer des Dons zustößet, des-
sen ich den 11ten September Erwähnung gethan. Man muste
über eine Brücke der Alawla fahren, die hier etwan 30 Schritt
breit, und durch niedrige Wiesen fließt. Jhr Bette ist Sand;
nach 7 Werste fällt sie durch zwey Mündungen in das ostliche
Ufer des Dons, nahe bey der Stanize **Alawlinskaja**, die daher
ihren Namen hat. Mit Sonnenuntergange erreichte ich diese Sta-
nize, die an 30 Werst von Nowogrigoriefskaja entfernt ist; zwey
Stanizen, nemlich Starogrigoriefskaja und Syrotenskaja, die bey-
de am westlichen Ufer des Dons liegen, waren zwischen beyden
gelegen. Alawlinskaja aber liegt am ostlichen Ufer des Dons; und
auch **Katschalinskaja**, die 7 Werst niedriger gelegen, und die funfzehn-
te am Don, die lezte aber des kasanskischen Starschina ist (S. den
28sten September). Etwan 1 Werst von Nowogrigoriefskaja war
ich bey dem von dieser Stanize genannten Posthause und nach 23 Werst
bey dem an der Alawla gelegenen und nach der Stanize Syroten-
skaja benamten Posthause vorbeygefahren.

Stan. Ala-
wlinskaja
30 W.

Den 6. October. Jch hatte in Alawlinskaja übernachtet.
Es ist diese Stanize besser gebauet, als irgend eine die ich vorher
gesehen hatte. Sie enthält etwan 300 Häuser; allein sehr viele
die wohl an 10 Faden lang, an 6 Faden breit und wohl 4 Faden
hoch sind. Jn den Stuben findet man gehörige grosse Fenster,
gute Kachelöfen und Schornsteine. Man steiget gemeiniglich durch
einige Stuffen, über einen Faden hoch, in das Vorhauß und die

Untersuch. des Wassers im Don.

Wohnstuben, welche Einrichtung nothwendig gewesen, weil bey dem im Frühjahr ansteigenden Wasser der ganze untere Theil des Hauses in Wasser gesezt wird. Dies ist die Ursache, warum auch keine Zäune um die Häuser sind, weil sie das Wasser im Frühling wegführen würde. Katschalinskaja soll auf eben die Art gebauet seyn. — Ich machte Vermischungen des Wassers des Dons, das ich aus seiner Mitte hatte schöpfen lassen, mit folgenden Reagentien:

1.) Mit der solutione salis Tartari unverändert.
2.) Mit der solutione Aluminis unverändert.
3.) Mit der solutione Mercurii sublimati corr. unverändert.
4.) Mit der solutione Vitrioli albi etwas milchfärbig.
5.) — — — Veneris grünlich und milchfarben.
6.) — — — Martis gelblich und milchfarben.
7.) — — — Cretae etwas milchfarben.
8.) — — — Mercurii currentis sezte sich oben eine dike, weiße Wolke.
9.) — — — Lunae ward ein wenig milchfarben.
10.) — — — Sacchari Saturni ward ganz milchigt und undurchsichtig.
11.) Mit spir. Salis amoniaci unverändert.
12.) Mit pulvere Gallarum unverändert.

Das natürliche Wasser ist ganz klar und rein von Geschmak. Die eigenthümliche Schwere war 540 Gr. da die Temperatur des Wassers 10 Grad über 0. war. — Ich hatte heute im Don fischen lassen und machte Anmerkungen von Cyprinus Tinca, Carassius, Nasus, den die Russen Podust (подустъ) nennen, und dem diesem sehr ähnlichen Cyprinis Orfus und Idus, die durch die Linnäischen und Artedischen Namen nicht genugsam unterschieden sind. — Hechte, fast 3 Fuß lang, Barsche, Brassen, Balleros, Aspios, Erythrophthalmos und Rutilos bekam ich in grosser Anzahl mit jenen aus den Seen; aber keine Sasane, die in denen dieser Stanize gehörigen Seen gar nicht seyn sollen. Sterlette, Osseter und Belugen sollen im Winter häufig hier im Don gefangen werden; Sewrugen

wrugen aber steigen nicht so hoch den Fluß hinauf, sollen indes bey Tscherkask häufig anzutreffen seyn.

Untersuch. des Don Wassers.

Den 7. October. Ich besahe heute frühe wieder die gestrigen Vermischungen des Wassers des Dons, die ich die Nacht über hatte ruhig stehen lassen und observirte folgendes:

1.) hatte einen fast unmerklichen weissen Präcipitat.
2.) war unverändert, aber mit sehr vielen Blasen besezt.
3.) wie No. 2.
4.) hatte einen flokigten gelben Präcipitat.
5.) hatte einen sehr geringen weißgrünlichen Präcipitat, das oben stehende war grünlich.
6.) hatte einen starken flokigten gelben Präcipitat.
7.) hatte einen schwarzbläulichen, sehr geringen Präcipitat.
8.) hatte einen sehr schwachen weißbläulichen Präcipitat.
9.) hatte einen sehr geringen weißbläulichen Präcipitat.
10.) hatte einen starken, pulverulenten, weißen Präcipitat.
11.) hatte einen sehr geringen, weißlichen Präcipitat; das oben stehende war trübe.
12.) war wenig gelblich.

Ein Glaß, das neben diesen mit reinem Wasser gestanden hatte, war klar und mit sehr vielen Bläßgen an den Seiten besezt. Aus No. 1. 4. 5. 6. und 11. schließe ich, daß das Wasser sehr wenig von einer Kalk- und Kreidenerde und nebst dieser, nach No. 8. 9 und 10, wenig Kochsalz enthalten, sonst gröstentheils von andern, fremdartigen salinischen und metallischen Bestandtheilen ganz frey seyn müsse. Woher aber komt der schwarzblauliche Präcipitat der Kreide-Solution von No. 7? — Mit Seife schäumt das Don Wasser sehr gut. Es kann also dasselbe unter die ziemlich reinen und gesunden Wasser gezählet werden. Es treibt stark den Urin.

Thiere u. Pflanzen.

Ich war heute auf die Erdhasen-jagd ausgegangen, traf aber keine mehr an, ob sie gleich vor wenig Wochen noch sehr häufig gewesen seyn sollen. Die Russen nennen dieses Thierchen Semlänoi Saäz (Землянои заецъ) das ist Erdhase; Es ist eigentlich Mus

Iaculus; Oefnungen und Kanäle fand ich genung und ließ verschiedene aufgraben. Der Kanal gehet fast horizontal, kaum 1 oder 2 Fuß tief, schief hinunter steigend; er hält kaum 3 Zoll im Durchmesser und ist überall gleich, auf 4 bis 8 Fuß; manchmahl ist nur eine Oefnung, öfters sind zwey an beyden Enden, manchmahl mehrere die verschiedene Seitengänge endigen, vorhanden. Ihr Winterquartier sollen sie tiefer graben, und viele in einem zusammen überwintern. —— Ich fand bey dieser Untersuchung den Phallus impudicus Lin. im Sande wachsen. Ich ließ ihn zeichnen, weil er mir eine merkliche Varietät zu seyn schien. Die Russen nennen die demselben eigne schmierige Feuchtigkeit Semlänoi Maslo oder Erdöl; ich konnte aber keinen Hausbrauch davon, weder bey Menschen noch Thieren, bey welchem es sonst als ein aphrodisiacum gebraucht wird, erfahren.

Den 8. und 9. October. Mein Jäger brachte mir einen Igel (Erinaceus europaeus,) den er unter niedrigem Gesträuche, unter einem großen Haufen Kräuter vergraben, gefunden hatte. Das Thier hatte sich schon gegen die Kälte zu schüzen gesucht, und sich sein Winterlager bereitet, indem es unbeweglich, und ohne Nahrung den Winter hindurch schlafen soll. —— Eine Schildkröte, die ich in der freien Luft stehen hatte, war erstarret und schien todt zu seyn; nachdem sie aber eine Stunde in der warmen Stube gelegen hatte, fieng sie wiederum an sich zu bewegen und herum zu kriechen. In den Winkeln der Seen sollen sie allhier auf einen Haufen bey hunderten zusammen kriechen, und so den Winter hindurch unbeweglich und erstarret liegen. Sonst beschäftigten mich hier allerley ornithologische Bemerkungen, wozu auch noch Pratincola Gelegenheit gab und die bisher eingesammleten Samen wurden in Ordnung gebracht. Kraniche (Ardea Grus,) sahe man in grossen Truppen den Don hinunter fliegen; sie flogen so hoch, daß sie kaum grösser, als Tauben zu seyn schienen. Am Geschrey aber konnte man sie sehr gut erkennen. Vermuthlich zogen sie izt von dieser Gegend weg.

Wasser-Schildkröten.

Allgemeine Betracht. des Landes der Donische Kosaken.

Ich konnte izt eine vollständige Karte von dem Lande, das die Donischen Kosaken bewohnen, entwerfen, auf welcher ich die 20 am Choper, 10 am Busuluk und 11 an der Medwediza, und

Allgemeine Betracht. über das Land der Don. Kosaken.

und die 15 am Don zwischen Pawlowsk und der Zarizynschen Linie gelegene Stanizen anmerkte; zu diesen sezte ich noch hinzu die 35 Stanizen, die zwischen der Zarizynschen Linie und der Haupt-Stanize Tscherkask, alle am nordwestlichen Ufer des Dons befindlich sind; sie stehen alle 35 unter einem Starschina, der in Nischnei-Michaly, die die 13te vor der lezten ist, seinen Siz hat; es folgen diese 35 in folgender Ordnung von der Zarizynschen Linie angerechnet; Trechwostrowenskaja, Golubinskaja, Pätiysbänskaja, Werchnaja-Tscherskaja, Nischnaja-Tscherskaja, Kabülänskaja, Werchnaja-Krutojarskaja, Nagaskaja, Nischnaja-Krutojarskaja, Gugninskaja, Philipinskaja, Tschernaskaja, Zymlänskaja, Kumschatskaja, Romanofskaja, Werchnaja-Kargalskaja, Kamüschefskaja, Bystränskaja, Nyschnaja-Kargalskaja, Werchny-Michaly, Nischny-Michaly, Troylinskaja, Kagalnizkaja, Wedernykofskaja, Babskaja, Zalatofskaja, Kotschetofskaja, Semykarakorofskaja, Rasdorskaja, Mylechofskaja, Baserganefskaja, Bagajefskaja, Manazkaja; auf die lezte Stanize folgt Swetija Anny Krepost, und auf diese 3 Werst weiter die Haupt-Stanize oder Hauptstadt der Donischen Kosaken, nemlich Tscherkask; dreißig Werst auf Tscherkask folgt die grosse Festung St. Dmitri Rostowskoy; von dieser rechnet man noch 60 Werst bis zum Asowschen Meere und bis zu der dort gelegenen kleinen Festung Taganrok. Tagan heißt ein Dreyfuß und Rok ein Horn. —— Ich habe also izt ein Verzeichniß von 91 Stanizen, die am Donez zwischen Isium und dem Don gelegenen Stanizen fehlen aber noch, deren an 30 seyn sollen; am Tschir und an der Zymlia liegen so wenig, als an der Alawla Stanizen, sondern nur Chuter oder Meyereien, die zu den nächsten Stanizen gehören. Eine Stanize wird auch sonst **Gorodok** d. i. Städtchen genannt; und wenn man will, so kann man diesen Namen allen Stanizen geben, aber nicht einer oder der andern nur besonders, um einen gewissen Vorzug anzuzeigen, wie in Büschings Geographie geschehen; es hat keine vor der andern einen Vorzug; sie sind alle einander gleich, und Stanize ist der eigentliche Name der Wohnpläze der Kosaken. Nur allein **Tscherkask** wird mit dem Namen **Gorod** d. i. Stadt belegt. Nach den Stanizen, die ich gesehen habe, zu urtheilen, scheint es mir, daß man kaum mehr, als 400 streitbare Männer für jede Stanize im Durchschnitte rechnen kann; da ich nun 91 Stanizen würklich bestimmt, und 30

für

Allgemeines über die Don. Kosaken.

für den Choper, also zusammen 120 gerechnet habe, so kommen überhaupt an 50000 streitbare Donische Kosaken heraus. Nach der Landcharte zu urtheilen haben sie ein Land ein, das an 24 Quadrat Grad der Länge und Breite enthält; wenn man nun jeden Quadrat Grad zu 7980 Werst rechnet, so kommen überhaupt 191520 Quadrat Werst, also auf jeden Kosaken fast an 4 Quadrat Werst; woraus klar ist, daß das Land sehr schlecht bevölkert sey.

Die Stanizen haben unter sich einigermaßen bestimmte Gränzen, doch durch gar keine Ausmessungen, sondern nur dem Augenmasse nach. Den zu einer Stanize gehörigen Distrikt, nennen sie den Jurt; die Wiesen und Heuschläge, weil deren wenige sind, sind unter die einzelnen Glieder der Stanizen abgetheilt; allein Weiden und Holzungen sind gemein, und Land zum Akerbau kann sich eine jeder in der Steppe nach Gefallen wählen, so viel und so ofte als er will. Die Fischereyen sind auch gemeiniglich frey; doch in manchen Stanizen entweder zum Besten des Starschina verpachtet, oder einem verdienten Kosaken zur Belohnung allein eingegeben. Mit der Freyheit Brantwein zu verkaufen ist es gleichfals verschieden; in einigen Stanizen ist es einem jeden erlaubt; in andern ist diese Freyheit nur dem Starschina oder Ataman als eine Belonung verstattet; in andern wird er zum allgemeinen Besten verkauft, so daß der Gewinst den Bestand der Stanizen Casse hergiebt; im leztern Falle wird der Brantwein gemeiniglich aus Klein-Rußland sehr wohlfeil zu 80 bis 90 Kop. das Wedro eingekauft und zu 2 Rubel oder 2 Rubel 10 Kop. also wenig wohlfeiler als im eigentlichen Rußlande, veräußert. Bier und Meth wird nicht viel bey den Kosaken getrunken; Wein in den obern Stanizen gar nicht, allein in den untern, nach Tscherkask zu, nicht selten, sowohl einheimischer, als türkischer und krimmischer. —— Man findet bey den Kosaken sehr gutes Brod; gemeiniglich Rokenbrod, aber auch nicht selten Waizenbrod, welches leztere sie besser als die Russen backen. Ausser Kohl und Hirsen, der bey ihnen häufig gegessen wird, haben sie fast gar kein Zugemüse; Erbsen findet man fast gar nicht. Gurken und Arbusen machen im Sommer einen grossen Theil ihrer Nahrung aus. Kürbis säen sie selten. Die Kuhmilch wird auch auf mancherley Art zur Speise zu-

bes

bereitet. Käse machen sie sehr wenig von Kuhmilch, von Schaafen gar nicht, die sie auch nicht melken. Ziegen halten sie gar nicht; Schweine aber sehr viele; diese essen sie wenig selbst, sondern führen sie des Winters geschlachtet in die grossen Städte. Hüner, Enten und Gänse findet man in ihren Häusern sehr häufig, allein Welschehüner oder Kalkunen sehr selten. Mit der Jagd beschäftigen sie sich wenig; ihr Land enthält auch kaum andere eßbare vierfüssige Thiere, als Haasen, und diese wenig. Geflügel aber desto mehr, auf deren Fang sie sich aber gar nicht verstehen. Fische fangen sie desto emsiger, weil diese den grösten Theil ihrer Nahrung in den Fasttagen ausmachen.

Allgemeines über die Don. Kosaken.

Die Kosaken sind von mittelmäßiger Gröſſe, gemeiniglich $5\frac{1}{2}$ engl. Fuß hoch, kaum länger, selten aber auch kleiner, selbst nicht die Weiber; ihre Gesichtsbildung ist kaum von der rußischen verschieden, wo sie nicht etwas weniger länglich ist; sie haben gemeiniglich lichtbraunes Haar, und graubläuliche Augen, sehr selten findet man schwarzes Haar und schwarze Augen und kaum als bey den Weibsleuten, und diese sind alsdenn gemeiniglich Zigeunerinnen, welche die Kosaken von denen hin und wieder unter ihnen wohnenden Ziegeunern erheirathet haben. Denen Mannsleuten giebt man öfters, wenn sie noch nicht 18 Jahre haben, schon Weiber. Die Ehen sind fruchtbar; es sterben aber gemeiniglich die Kinder in den ersten Jahren; selten an den Poken, die nicht sehr bößartig sind, sondern an andern mancherler Zufällen. Ihr Temperament ist gemeiniglich sanguinisch-cholerisch; sie sind daher arbeitsam, tapfer, getreu und munter; sie lieben den Gesang und verfertigen selbst freie Gesänge, die gemeiniglich historisch sind, und bald die Handlungen ihrer Atamanen und Jesauls, bald Liebesgeschichte erzählen. In der Sprache haben sie viele Wörter, die von den rußischen ganz verschieden, aber ofters emphatischer sind; ich habe ein dergleichen Verzeichniß gesammlet welches am Ende dieses Theils beygefügt worden. Sie sind gemeinialich gesund und wissen daher fast gar keinen medicinischen Gebrauch von Pflanzen. Die Weiber gebären leicht und säugen ihre Kinder selbst. Im Frieden treiben sie den Ackerbau; zu Künsten und zur Handlung sind sie fast gar nicht geneigt; zu jenen sind sie zu leichtfertig, und zu dieser zu großmüthig. Rindvieh und Schaafe, nebst Pferden, die bey ihnen gut fortkommen,

Allgemeines über die Don. Kosaken.

geben den grösten Theil ihrer Einkünfte her, für welchen sie sich auf den Jahrmärkten Gewehr, Kleidung und Hausgeräth anschaffen. Die Kleidung der Mannsleute ist kaum von der pohlnischen verschieden; das Haar ist auf der Stirn bis zu den Augenbraunen hinunter hängend, und gleichförmig um den ganzen Kopf herum beschnitten; die Scheitel scheren sie nicht; allein den Bart nehmen sie ab und lassen, einige Starschinen und alte Leute ausgenommen, ein Stuzbärtgen nach (S. Platte 2.)

Die Weibsleute (S. Platte 2. u. 3. fig. 2.) gehen in langen Röken die vom Halse bis zu den Füssen gleichförmig hinunter hängen und um den Leib mit einem schmalen Gürtel zugebunden sind; vom Ellenbogen hängen bis zur Hand lange weite Ermel hinunter die gemeiniglich von andern Zeuge sind, als das Kleid selbst; im Sommer ist dieser Rok von Leinwand, im Winter von Tuch, entweder blau, oder gelb, oder roth. Auf den Kopf haben sie einen weitläuftigen Aussaz, der sich in einen fast über eine Spanne über der Scheitel hervorstehenden halben Mond endiget, dessen Spize von beyden Seiten mit den Ohren in einer Linie sind. Es wird dieser halbe Mond gemeiniglich durch einen krumgebogenen Weidenast formirt, der mit Tuch überzogen und mit verschiedenen gefärbten Glaßkorallen besezt ist; dieser Aussaz wird an den Kopf befestiget durch ein weisses leinenes Tuch, daß die Stirn, die Seiten des Kopfs, den ganzen Hinterkopf und den Hals, fest wie eine chirurgische Bandage umgiebt. Ohrgehänge tragen sie auch, die gemeiniglich ziemlich groß und aus erwehnten Korallen zusammen gesezt sind. Ringe haben sie gerne viele auf den Fingern; sie gehen öfters in Stiefeln, von rothen oder gelben Leder, die einen eisernen Absaz haben. Die Jungfern haben an dem Kreuz, das allezeit vor der Brust hänget, gemeiniglich eine kleine Gloke, daher man die Jungfern schon am Schall von weiten, ohne fernere Untersuchung kennen kann. Die reichern unter ihnen tragen auch seidene, besonders persische Damasten. Die vornehmern Frauen sind etwas in der Tracht verschieden; ich habe aber nicht Gelegenheit gehabt, sie genau zu besehen.

Ehe ich den Don verlasse, will ich ein Verzeichniß der auf der ganzen bisherigen Reise längst dem Choper und Don beobachteten Pflanzen, hier beyfügen:

Ver=

Verzeichniß aller im Jahr 1769 längst dem Choper und Don beobachteten Pflanzen und Bäume.

Pflanzen am Choper u. Don.

Blitum virgatum.
Callitriche verna.
Hippuris vulgaris.
Lycopus europaeus.
Utricularia vulgaris.
Salvia nemorosa.
—— nutans.
Veronica paniculata.
—— spicata.
—— latifolia.
—— incana.
—— officinalis.
—— Teucrium.
—— Beccabunga.
—— multifida.
—— serpyllifolia.
—— Anagallis.
—— Beccabunga.
Valeriana Phu.
Iris germanica.
—— variegata.
—— Pseudacorus.
—— pumila.
—— florentina.
—— desertorum.
Gladiolus imbricatus.
Panicum Crus Galli.
—— viride.
—— sanguinale.
Elymus arenaria.
Arundo epigeios.
Arundo phragmites.
Avena flavescens.
Melica nutans.
—— altissima.
Poa annua.
—— angustifolia.
—— trivialis.
—— aquatica.
Anthoxanthum odoratum.
Stipa pennata.
—— capillaris.
Eriophorum polystachyon.
Dactylis glomerata.
Alopecurus geniculatus.
Cynosurus coeruleus.
Bromus secalinus.
—— pinnatus.
Phleum pratense.
Aira cristata.
Festuca fluitans.
Triticum aestivum.
Phalaris erucaeformis.
Carex campestris.
—— lanosa.
—— Pseudocyperus.
—— bufonia.
—— nigra.
Dipsacus laciniatus.
Scabiosa ochroleuca.
—— succisa.
Sanguisorba officinalis.

 Plan-

Pflanzen. am Choper u. Don.

Plantago major.
— media
— lanceolata.
— Cynops.
Cuſcuta europaea.
Evonymus europaeus.
— latifolius.
Cornus ſanguinea.
Galium luteum.
— album.
— rubioides.
— aparine.
Potamogeton natans.
— perfoliatum.
— lucidum.
— puſillum.
Potamogeton natans.
Pulmonaria officinalis.
— anguſtifolia.
Aſperugo procumbens.
Onosma ſimpliciſſima.
— echioides
Symphytum officinale.
Echium italicum?
Myoſotis ſcorpioides.
— Lappula.
Cynogloſſum officinale.
— luſitanicum.
— album.
Lithoſpermum arvenſe.
— officinale.
Hyoſcyamus niger.
— albus.
Datura Stramonium.
Primula veris.
Androſace ſeptentrionalis.
Androſace elongata.
Theſium linophyllum.
Gentiana Cruciata.
— Pneumonanthe.
Lyſimachia vulgaris.
— Nummularia.
— thyrſiflora.
Verbaſcum phoeniceum.
— nigrum.
— lychnitis.
Linum flavum.
— auſtriacum.
— perenne.
— catharticum.
Convolvulus repens.
— ſepium.
— arvenſis.
Solanum nigrum.
— Dulcamara.
Aſclepias vincetoxicum.
— nigra
Parnaſſia paluſtris.
Hottonia paluſtris.
Campanula medium.
— linifolia.
— perſicifolia.
— decurrens.
— glomerata.
— lilifolia.
Heracleum Sphondylium.
Pimpinella Saxifraga.
Angelica Archangelica.
Chaerophyllum ſylvaticum.
Conium maculatum.

Phel-

Pflanzen am Choper u. Don.

Pſhellandrium aquaticum.
Cicuta viroſa.
Peucedanum ſilaus.
Seſeli patens.
Sium latifolium.
—— falcaria.
Statice limonium.
—— tatarica
Salſola proſtrata.
—— Tragus (id. Kali.)
—— villoſiſſima.
Eryngium campeſtre.
—— planum.
Herniaria glabra.
Chenopodium album.
—— polyſpermum.
—— Bonus Henricus.
—— rubrum.
Ribes rubrum.
Rhamnus frangula.
Ulmus campeſtris.
—— pumila.
Viburnum opulus.
Aphanes arvenſis.
Myoſurus minimus.
Menyanthes trifoliata.
Allium paniculatum.
—— anguloſum.
Scilla amoena.
Ornithogalum luteum.
Bulbocodium vernum.
Hyacinthus amethyſtinus.
—— botryoides.
Tulipa ſylveſtris.
Fritillaria pyrenaica.
Convallaria bifolia.
—— majalis.
—— multiflora.
—— Polygonatum.
Lilium martagon.
Anthericum Liliago.
Aſparagus vulgaris.
Triglochin paluſtre.
Scirpus hiſpanicus.
—— paluſtris.
—— lacuſtris.
—— ſylvaticus.
Berberis vulgaris.
Rumex Acetoſa.
—— Acetoſella.
—— aquaticus.
—— acutus.
—— criſpus.
—— maritimus.
—— perſicarioides.
Aliſma plant. aquat.
Paris quadrifolia.
Butomus umbellatus.
Polygonum Biſtorta.
—— amphibium.
—— Perſicaria.
—— Hydropiper.
—— aviculare.
—— Convolvulus.
Epilobium grandiflorum.
—— paluſtre.
Butomus umbellatus.
Agroſtemma Githago.
Lychnis dioica.
—— viſcaria.

Pflanzen am Choper u. Don.

Lychnis flos cuculi.
—— chalcedonica.
Silene nutans.
—— viridiflora.
Cucubalus foetidus.
—— bacciferus.
—— tataricus.
Saponaria officinarum.
Dianthus plumarius.
—— paniculatus.
—— tanaïcensis.
Gypsophila altissima.
—— paniculata.
—— muralis.
Arenaria trinervia.
—— montana.
—— ciliata.
Stellaria graminea.
Spergula arvensis.
Cerastium arvense.
—— viscosum.
Sedum Anacampseros.
—— Telephium *maximum.*
—— Teleph. *album.*
Asarum europaeum.
Agrimonia eupatoroides.
Lythrum Salicaria.
Portulaca oleracea.
Euphorbia Cyparissias.
—— Esula.
—— palustris.
Chrysosplenium alternifolium.
Adoxa moschatellina.
Amygdalus nana.
Prunus Cerasus nana.
Prunus padus.
—— spinosa.
Pyrus Malus.
Sorbus aucuparia.
Crataegus tenuifolia.
Rosae.
Potentilla verna.
—— alba.
—— argentea.
—— reptans.
—— bifurca.
—— anserina.
Tormentilla erecta.
Rubus fruticosus.
—— saxatilis.
—— idaeus.
Geum urbanum.
—— rivale.
Comarum palustre.
Spiraea crenata.
—— Filipendula.
—— Ulmaria.
Stratiotes aloides.
Delphinium Consolida.
Aconitum Lycoctonum.
Anemone Pulsatilla.
—— patens.
—— ranunculoides.
Trollius europaeus.
Adonis vernalis.
—— apennina.
Ranunculus aquaticus.
—— Lingua.
—— flammula.
—— sceleratus.

Ranun-

Pflanzen am Choper u. Don.

Ranunculus reptans.
—— acris.
—— auricomus.
—— illyricus.
—— pygmaeus.
—— Ficaria
Caltha paluſtris.
Chelidonium majus.
Nymphaea alba.
—— lutea.
Actaea ſpicata.
Clematis integrifolia.
Thalictrum flavum.
Tilia europaea.
Glechoma hederacea.
Lamium purpureum.
Galeopſis Ladanum.
—— tetrahit.
Ajuga pyramidalis.
—— variet. flore carneo et albo.
Lathraea ſquamaria.
Salvia nutans.
—— nemoroſa.
Pedicularis Sceptrum Car.
—— comoſa.
—— paluſtris.
Orobanche major.
Melampyrum arvenſe.
—— pratenſe.
Stachys paluſtris.
—— ſylvatica.
Betonica officinalis.
Scutellaria galericulata.
—— haſtifolia.
—— peregrina.
Gratiola officinarum.
Scrophularia aquatica.
Leonurus Cardiaca.
—— Marrubiaſtrum.
—— tataricus.
Nepeta Cataria.
—— ucranica.
Thymus Serpyllum.
—— Acinos.
Clinopodium vulgare.
Prunella vulgaris.
—— grandiflora.
Origanum vulgare.
—— heracleoticum.
Phlomis tuberoſa,
—— Herba venti.
Sideritis perfoliata.
Ballote nigra.
Dracocephalum Ruyſchiana.
Euphraſia officinalis.
—— odontites.
—— lutea.
Teucrium Chamaepithys.
—— polium, album.
—— creticum.
Antirrhinum geniſtifolium.
—— Linaria.
—— odoratiſſimum.
Mentha aquatica.
Draba verna.
Alyſſum incanum.
—— montanum.
Thlaſpi Burſa.
—— arvenſe.
Eryſimum Alliaria.

Bar-

Pflanzen am Choper u. Don

—— Barbarea.
—— officinale.
—— cheirantoides.
Cardamine pratensis.
Sisymbrium Sophia.
—— amphibium.
Turritis glabra.
Lepidium ruderale.
—— latifolium.
Hesperis sibirica.
Sinapis arvensis.
—— hispanica.
Brassica arvensis.
Bunias orientalis.
Geranium cicutarium.
—— pratense.
Lavatera thuringica.
Althaea officin.
Malva repens.
Hypericum perforatum.
Polygala vulgaris, *flor. coerul. et albo.*
Fumaria bulbosa.
—— ead. *alba.*
—— officinalis.
Orobus vernus.
Cytisus hirsutus.
Trifolium melilotus.
—— pratense.
—— montanum.
—— procumbens.
Astragalus glicyphyllus.
—— arenarius.
Genista tinctoria.
Coronilla varia.
Glicyrrhiza glabra.
—— hirsuta.
—— echinata.
Hedysarum Onobrychis.
Hieracium chondrilloides.
—— sabaudum.
Centaurea Cyanus.
—— humifusa.
—— arenaria.
—— pectinata.
Serratula arvensis.
—— tinctoria.
Arctium Lappa.
Achillea Ptarmica.
—— millefolium.
Filago pyramidata.
Erigeron acre.
—— canadense.
Anthemis Cotula.
—— tinctoria.
Chrysanthemum corymbosum.
—— Leucanthemum.
Senecio Doria.
—— nemorensis.
—— paludosus.
—— Iacobaea
Aster Amellus.
Solidago virgaurea.
Tragopogon pratense.
Inula Heelrium.
—— hirta.
—— pulicaria.
—— salicina.
Sonchus oleraceus.
—— palustris.

Car-

Pflanzen am Choper u. Don.

Carduus mollis.
— nutans.
— lanceolatus.
— cyanoides, *polyclonos.*
Scorzonera purpurea.
Gnaphalium dioicum.
— uliginosum.
— Stoechas.
Leontodon Taraxacum.
Tussilago alba.
— Farfara.
Carlina vulgaris.
Prenanthes muralis.
Lapsana communis.
Hypochaeris radicata.
Picris hieracioides.
Cichorium Intybus.
Eupatorium cannabinum.
Tanacetum vulgare.
Chrysocome villosa.
Artemisia Abrotanum.
— Absinthium.
— Santonicum.
— rupestris.
— vulgaris
— campestris.
— linearis.
Viola odorata.
— canina.
— tricolor.
— palustris.
Impatiens Noli tangere.
Pinus sylvestris.
— Abies.
Ephedra monostachya.
Iuniperus Sabina.
Populus alba.
— nigra.
— tremula.
Quercus Robur.
Acer campestre.
— platanoides.
— tataricum.
Fraxinus excelsior.
Betula Alnus.
Salix caprea.
— fragilis.
— viminalis.
— rubra.
— monandra.
— triandra.
— pentandra.
Corylus avellana.
Xanthium strumarium.
Mercurialis perennis.
Urtica dioica.
— urens.
Typha latifolia.
— angustifolia.
Sagittaria sagittifolia.
Sparganium erectum.
Humulus Lupulus.
Axyris ceratoides.
Ceratocarpus arenarius.
Lemna trisulca.
— minor.

Pflanzen am Choper u. Don.

Myriophyllum spicatum.
Najas marina.
Atriplex patula.
Aristolochia Clematites.
Calla palustris.
Serapias Helleborine.
Orchis conopsea.
—— latifolia.
—— odoratissima.
Ophrys bifolia.
—— Nidus.
Equisetum palustre.
—— arvense.
Marsilea natans.
Marchantia polymorpha.
Conferva reticulata.
Lichen tartareus.
Tremella Nostoc.
Lycoperdon stellatum.
Phallus esculentus.
—— impudicus. &c.

Den 10. October. Ich verließ nun das Land der donischen Kasaken, und reisete frühe von Alawlinskaja Stanlz ab. Der Weg ging an dem südostlichen Ufer des Dons, daß auch hier ganz niedrig, bald sandig, bald mit Weiden und Weißpappeln deren abgefalnes Laub die Erde ganz weiß bedekte, Artemisia Abrotanum, Glycirrhiza glabra, u. s. w. besezt war. Das entgegen gesezte Ufer war beständig erhaben, und zeigte einen Faden über der Wasserfläche das Sandstratum, und über diesen das Geschütte von Sandsteinen, die den 30 September bey Ustmedwediza näher beschrieben, hier aber etwas gröber anzufühlen waren, und von gelblichen Thon bedeket wurden; die Breite des Flusses betrug kaum 300 Schritt und seine Tiefe ist an manchen Stellen geringer, als ein Faden. Am Ufer des Dons lagen verschiedene Seen; aus diesen hatten die Fischer eine große Menge von Spongia fluviatilis herausgezogen; man nennet sie Badjaga (бадяга). Das getroknete Pulver wird gebraucht von dem Frauenzimmer, die das Gesicht damit reiben, davon die Baken von der Schärfe roth werden; als ein anthelminticum soll sie auch in Pulver angewendet werden.

Da wir etwan 3 Werst von Alawlinskaja gefahren waren, konnten wir die zur rechten am ostlichen Ufer des Dons gelegene Stanize Katschalinskaja sehen; durch dieselbe geht der Weg, der von Tscherkask nach Zarizyn führet. Es ist daher daselbst ein gro-

ßes

ßes flaches Schiff, das in Tawrof erbauet ist, und zur sichern Überfahrt dienet. Der Don blieb izt immer mehr seitwärts liegen und verlohr sich endlich aus unserm Gesichte ganz, da der Weg immer mehr südostlich wurde. Nach 7 Werst von Alawlinskaja kam man an den kleinen Fluß Tyschena, der einige Werst von hier aus der Steppe entspringt und bey Katschalinskaja in den Don fält; und 15 Werst weiter muste man durch einen kleinen Fluß fahren, der hier Sakarka (Сакарка) hieß; nach seinem Ursprunge zu, der etwan 15 Werst von hier bey der Festung Gratschy ist, wird er Gratschewskaja (Грачевская) und bey seiner Mündung, die unter der ehemaligen Belajewskaja, izt Trechwastrawenskaja genannten Stanize befindlich ist, Panschinka (Паншинка) genennet. An demselben ist bey der Durchfahrt die Poststation, die daher Sakarofskaja heißt.

Abreise von Don.

Zehn Werst von dieser erreichten wir gegen Abend die sogenannte Festung Gratschi, die an 35 Werst von der Stanize Alawlinskaja absteht, und in der Zarizynschen Linie lieget.

Festung Gratschefskaja 37 W.

Die Zarizynsche Linie nennet man einen Erdwall, der von den Ufern der Wolga, bey Zarizyn anfängt, sich von Südosten nach Nordwesten erstrekt und nach 60 Werst sich an einen vor den Don gelegenen Morast, zwischen den Stanizen Katschalinskaja und Trechwastrawenskaja endiget Die Höhe des Walles beträgt etwan 2 Faden und eben so tief ist der Graben, der vor dessen südlichen Seite lieget; er bestehet aus einen sehr festen gelben Thon, der diesem ganzen zwischen der Wolga und dem Don gelegenen Distrikt eigen ist und der das graben sehr schwer muß gemacht haben. An 4 Stellen dieses Walles sind kleine dreyekigte Redouten ausgerükt, die kaum 50 Schritt im Durchmesser haben, diese sind die sogenannten 4 Festungen; die erste ist nahe am Don und heißt Donskaja; die zweite ist von dieser etwan 20 Werst entfernt, liegt an dem schon erwehnten Flüßgen Sakarka und heißt daher Sakorskaja; die dritte ist Gratschy, die in der Mitte der Linie und ohnweit vom Fluß Gratschefskaja gelegen und die vierte ist Metschetna, die an 15 Werst von jener absteht; am Bache Metschetka, der in die Wolga fällt; die 5te Festung ist Zarizyn an der Wolga, die diese Linie endiget. Ausser

Die Zarizynsche Linie.

Zarizynsche Linie.

diesen Festungen sind fast alle 2 Werste einzelne Häuser, die an der nördlichen Seite des Walls stehen; es sind dieß Wachthäuser, in denen einige Kosaken wohnen, von denen immer einer auf dem Wall stehen muß. Die über dieser Linie am Don gelegenen Stanizen müssen diese Kosaken zur Wache geben. In Gratschi ist ein Capitain, der das Commando über diese 4 Festungen hat und unter dem Commendanten zu Zarizyn stehet; es gehören also die Festungen und diese ganze Linie zum astrachanischen, und nicht zum woronesischen Gouvernement, wie Büsching falsch angiebt. Es geht diese Linie durch eine ganz freye Steppe, die gröstentheils eben ist, allein auch hin und wieder Klüfte hat. In diesen Klüften sind gemeiniglich Thürme erbauet, die aus Balken ins Vierek übereinander gelegt bestehen, und die allmälig wiederum ansteigenden Seiten sind alsdenn mit Palisaden besezt; ausserdem ist der Wall bloß. —— Es dient diese Linie den Kalmüken und Tartaren die Grenzen zu sezen, die vom Kuma Fluß bis hieher sich ausbreiten, herumziehen und mit ihren Zelten des Sommers öfters dicht vor dem Graben der Linie stehen, die Linie aber nicht überschreiten dürfen.

Den 11. October. Ich hatte bey der Festung Gratschy an der Linie übernachtet; und fuhr des Morgens von da nach Zarizyn ab. Man fährt fast an 10 Werst auf einer beständigen Ebene, die nur durch sehr kleine Klüfte unterbrochen wird; hierauf aber sieht man eine sehr grosse Kluft, man nennt dergleichen Klüfte Bujeraken (Буераки), vor sich, in die man sehr allmälig, allein wohl am 50 Klafter sich herabließ. In ihrem Grunde fließt der kleine Bach **Metschetka** (Мечетка) der in dieser Gegend entspringt, und ohnweit Zarizyn in die Wolga fällt; verschiedene Quellen geben diesem das Wasser, eine derselben war eingefaßt und hieß der rothe Brunnen (Красной колодѣсъ). Das Wasser quoll aus dem Sande hervor, der mir das continuirte Sandlager des Dons zu seyn schien; über diesem lag auch eben dasselbe gestern angeführte Geschütte von Sandsteinen, fast 6 bis 8 Klafter hoch, auf welches der gelbliche Thon folgte, der auf den Anhöhen zwar ganz mit Pflanzen bedeket, aber in dieser ganzen Steppe ohne dem sonst so oft angeführten schwarzen Mulm war, und mit Scheidewasser brausete. In den Stellen wo gegraben war, zeigten

ten sich überall, auch in den Spalten der Klüfte, ein weisser Beschlag, der ohne Geschmak war und also wohl alcalisch terrestrischer Natur. Es kamen noch hin und wieder kleinere Klüfte vor, bis man endlich kurz vor Zarizyn die höchste Anhöhe erreichte, von der ich die breite Wolga, die ich im vorigen Jahre in ihrer Kindheit ohnweit Ostaschkof gesehen und bey Subzow verlassen hatte, wieder im Gesichte bekam. Man läst sich allmälig von dieser Höhe, doch wenigstens an 50 Klafter hinunter, in die Stadt und Festung Zarizyn bis an das westliche Ufer der Wolga.

Zarizynsche Linie.

Stadt Zarizyn 25 W.

Von den Pflanzen und Thieren der Steppe der zarizynschen Linie muß ich noch folgendes anmerken. Die freyen Anhöhen bedekt Stipa capillaris, unter der zerstreuet viele species Artemisiae, Salsolae und Atriplicis wachsen, deren Geschlecht ich zwar sicher genug aus dem Saamen erkennen, ihre Gattung aber selbst nicht bestimmen konnte, weil sie schon verdorret waren. Salsola Tragus wuchs sehr häufig am Wege und machte grosse Büschel. Onosma Echioides und Eryngium campestre, nebst Phlomis herba venti lagen häufig im Graben der Linie; dahin sie vom Winde zusammen gewehet waren. —— Tremella Nostoc, die ich schon den 16. September angeführt, bedekte fast den ganzen Wall der Linie; und Lichen tartareus die Steppe der südlichen Seite der Linie bey Gratschy fast ganz, daß sie das Ansehen eines Gartens hatte, der mit bunten Kieseln u. s. w. ausgelegt ist; wenn er würklich zum rothfärben gebraucht werden kann, wie Hr. von Linne in der Gotländischen Reise anführt, so müßte man ihm hier sammlen. Auf der höchsten freyen Steppe stand auch am Wall nicht selten Glycirrhiza glabra, die alle Schoten schon hatte fallen lassen. Die Klüfte dieser Steppe bringen sehr häufig den wilden Apfelbaum und nebst diesen Eichen, wenig Linden, selten Prunus spinosa, sonst kaum eine andere Baumart hervor. Acer tataricum fand ich hier nicht und hatte ihn auch nicht am Don von der Mündung der Medwediza an, bis zur Linie gesehen. Evonymus angustifolius war noch ganz belaubt und fast noch ganz grün, da schon alle mit ihm wachsende Bäume kahl waren; er ist also der erste im Ausschlagen, der schon den 8 April bey Woronesch grünete und stehet ein ganzes halbes Jahr belaubet. Die Haselstaude, die mit ihm zugleich frondescirt, ist in hiesiger Gegend nicht vorhanden.

Pflanzen u. Thiere der Zarizynschen Linie.

Pflanzen u. Thiere der Zariz. Linie.

An den Seiten des kleinen Flusses Metschetka schwam Ranunculus aquatilis mit seinen weißen Blumen und zwar die Varietät foliis omnibus capillaceis, circumscriptione vaga. Typha angustifolia schloß sie ein; man ißt den jungen spongiösen Stiel davon, welcher einen süßlichen Saft enthält, der ausgesogen wird besonders von den jungen Leuten, die auf der Arbeit beym Heumachen sind und sich damit erquiken. Typha latifolia wird Paloschnik (Палошникъ) genannt.

Unter den Bäumen in diesen Klüften wuchs sehr häufig Galium rubioides, welches die 29 Tafel der Cent. des **Buxbaum** S. 53 sehr gut ausdrükt. Man braucht die Wurzel zum rothfärben sowohl in der Oekonomie, als in den Fabriquen, unter den Namen **Marona**. In den lezten aber hält man sie schlechter als den teutschen Krapp oder Färberröthe, von welcher sie auch, als der rechten Rubia tinctorum ganz und gar verschieden ist. Aus den Gegenden von Kislar wird die Wurzel des rechten Krapp unter demselben rußischen Namen gebracht, die öfters einen Finger dik und von den Fabrikanten noch besser als der teutsche Krapp gehalten wird. —— Wilder Hopfen wuchs auch viel in diesen Klüften an den Bäumen; dieser allein wird zum Bierbrauen gebraucht, und sonst kein Hopfen cultivirt.

Die Oefnungen der Kanäle von Mus Iaculus sahe man häufig in dieser Steppe; sie sollen aber seit dem Anfange des Septembers nicht mehr zu sehen gewesen seyn. Lepus timidus griseus, rußisch **Russak**, ward einige mahl in der Steppe gesehn. Von wilden Tauben begegnete man grossen Schwärmen, besonders an den Stellen wo Glycirrhiza stand, da sie die Saamenkörner zu sammlen schienen. Buchfinken und andere Finken sahe man auch in grossen Truppen untereinander die Saamen am Wege auflesen; Rebhüner liefen in Menge im Grase herum.

In Zarizyn.

Den 12. bis 16. October. Ich verweilte in Zarizyn einige Tage, wegen verschiedener Geschäfte, Erkundigungen und Bemerkungen. Ich erfuhr hier, daß Hr. Lepechin etwan 8 Wochen und Hr. Gmelin etwan 3 Wochen vor mir hiedurch und zwar lezterer auf einem Schiff die Wolga hinunter und nach Astrachan gereiset sey.

Sonst

Sonst war noch keiner von den akademischen Expedizionen hier gewesen. Ich erkundigte mich nach dem geraden Wege von hier nach Mosdok, den ich der Akademie vorgeschlagen. Es ist auch allerdings ein solcher vorhanden und in wenig Tagen sollten einige Eskadrons eines Karabinier Regiments, mit Kalmüken, auf demselben an den Terek marschiren; man widerrieth mir aber sehr denselben zu wählen, weil er bey der izigen Jahreszeit nicht allein sehr beschwerlich, sondern auch gefährlich sey, da um die izige Zeit öfters so viel Schnee in der Steppe zu fallen pflegt, daß man kaum durchkommen und gar nicht heraus finden kann. Ueberdem waren alle Pferde der hiesigen Gegend zu Provianttransporten verschikt, daß man nicht 30 Pferde schaffen konnte, die ich wenigstens haben mußte, weil Fourage für die Pferde, Proviant für mehr als 3 Wochen und Holz, oft auch Wasser mit geführt werden muß. Ich muste es also aufgeben, für diesmahl meine Neugierde in dieser ungeheuren Steppe zu stillen.

In Zarizyn.

Der Zarizynsche Commendant Iwan Jeremeewitsch Zypletof zeigte mir Seide aus den hiesigen, der Krone gehörigen Seidenbaue, deren Director er ist; die Seide war sehr schön, und beystehende Kaufleute gaben ihr den Vorzug vor der persischen; diese hatten sie das Pud mit 150 Rubel bezahlt, und für die Zarizynsche mögten sie gerne 200 Rubel geben, wenn sie verkauft werden sollte. Es wird aber alle hier gebaute Seide an den Hof geschikt; dieses Jahr hatte man fast an drittehalb Pud gewonnen, die rein und bereitet waren; und fast eben soviel lag noch in Cocons, die aber sehr schlecht und abgesondert waren. Die hier zur Fütterung gebräuchliche wilden Maulbeerbäume stehen zerstreuet am östlichen Ufer der Wolga, etwan 25 Werst von Zarizyn und niemand weiß hier, wann und von wem sie angepflanzt sind.

Seidenbau an der Achtuba.

Der Weinwuchs ist auch in diesem trokenen und heißen Sommer, der fast alle Feldfrüchte verdorben hat, sehr gut gerathen. Es giebt aber noch fast keine Wein-Reben, ausser einem sehr großen Weingarten der dem Hrn. Commendanten gehört, der dies Jahr an 70 Pud getragen hat. Wein wird hier nicht bereitet, sondern die Trauben werden frisch zu 2 Rubel das Pud an Kaufleute verkauft, die sie nach Moskau und andern Orten verführen.

Weinbau bey Zarizyn.

Die

Fahrzeuge der Wolga.

Die grossen Fahrzeuge, welche hier vorbey, die Wolga hinaufwärts, von Menschen gezogen werden, kosten eine sehr mäßige Fracht. Ich sahe zum Beyspiel eins, das von Astrachan nach Saratof mit 700 Fischen geladen war, für das Pud bekam der Schifspatron, der selbst daß Steuerruder regierte, zwölf Cop. also für die ganze Ladung von Astrachan nach Saratof 84 Rubel, von diesem Gelde aber muste er 50 Rubel an die 5 Arbeitsleute abgeben, die das Schiff zogen, und zu dieser Fahrt mit 10 Rubel jeder gedungen waren. Sie waren izt schon an 4 Wochen unterwegens gewesen.

Erdschichten im Wolgaufer.

Am hohen Ufer der Wolga bemerkte man hier an der Wasserfläche Sand; über diesem ein dikes Stratum eines leberfärbigen sehr feinen Thons, der vollkommen schieferartig bricht; und dessen Schieferlagen sich leicht lösen; über diesen kam wieder quarziger Sand und alsdenn gelblicher Thon bis zur Höhe der Stadt, die mir wenigstens an 40 Klafter über der Wasserfläche erhaben zu seyn scheint. Wenn man nun zu dieser Höhe, diejenige hinzusezt, von der ich den 11. von der Steppe bis zur Stadt hinunter gefahren und damahls 50 Klafter angenommen habe, so kann man von der Erhabenheit der Steppe die zwischen der Wolga und den Don liegt, und höher auf die ungeheure Tiefe schliessen, die man dem Kanal geben müßte, der diese beyden Flüsse verbinden sollte. Es würde daher ein dergleichen Kanal, der auch an 60 Werst lang seyn müßte, nicht allein sehr viele Arbeit kosten, sondern auch vielleicht öfters unmöglich gegraben werden können, des Sandsteinlagers wegen, das ich bey den Ufern des Dons den 10. und bey der Metschotka den 11ten angeführt, und dessen Spuren ich auch an den Ufern der Wolga wieder zu finden glaube, allein wohl an 10 Klafter über der Wasserfläche erhaben? Fällt dies Stratum von Osten nach Westen? oder liegt die Wolga um so viel niedriger als der Don? daß lezte scheinet mir fast wahrscheinlich (*). Peter der Große hatte auch nicht bey der Zarizynschen Linie angefangen, einen Kanal zur Vereinigung dieser beyden Flüsse, wie

(*) Man vergleiche damit, was ich im 3ten Theil meiner Reise S. 569 und folg. gesagt habe.

wie Büsching schreibt, zu graben, sondern mehr oberwärts der Wolga, nach der Ilawla zu, wo der Zwischenraum fast noch geringer und die Höhe nicht sehr ansehnlich seyn soll.

Den 13. October. Nachmittage kam ein Seeofficier und ein Uhrmacher in Zarizyn an, die in Lappland mit Hrn. Pictet zur astronomischen Observation gewesen waren, und hieher kommandirt worden sind, um Hrn. Inochodzow zu erwarten und bey ihm zu den astronomischen Observationen gebraucht zu werden, die er den Winter über, auch hier anstellen sollte. Hr. Lieutenant Euler, der von seiner astronomischen Expedition von Orsk auf dem Jaik und dem kaspischen Meere nach Astrachan gereißt war, kam den 14ten hier an, um nach Tscherkask zu reisen und die Länge und Breite des Orts zu bestimmen. Diese Zusammenkunft machte mir sehr viele Freude, und wir speißten zusammen bey dem hiesigen Commendanten.

Störgattungen.

Sterled (Стерледь), Sewruga (Севрюга), Beluga (Бѣлуга), und Oßetr (Осетрь) sind die rußischen Namen, unter denen man vier verschiedene pisces chondropterygios andeutet. Sie machen ein eigenes Geschlecht aus das Acipenser genannt wird. Es sind aber diese Fische noch gar nicht vollständig beschrieben, und daher von den Ichthyologen nur sehr zweydeutig angezeiget. Die Gattungskennzeichen des Artedi und Linne sind falsch und unsicher. Ich nahm mir daher vor, jede dieser 4 Gattungen nach allen Theilen zu beschreiben. Beym Sterled machte ich den Anfang; er hat im teutschen keinen besondern Namen, weil er bisher nur in Rußland gefunden ist; an der Wolga und in denen dazu gehörigen Flüssen ist er am häufigsten; im Don seltener. Der Stör der teutschen (Oßetr, Acipenser Sturio Linn.), dann der Hausen (Beluga, Acipenser Huso) und endlich der Sewruga der Russen, den weder Artedi noch Linne, wohl aber der Graf Marsigli in seinen grossen Werk über die Donau anführt, wurden genau unter einander verglichen.

Störgattungen.

Es machen diese 4 Gattungen von Acipenser einen ansehnlichen Zweig der Handlung in Rußland aus. In dem niedern Theil der Wolga von Saratof bis zum kaspischen Meere, werden sie am

häufigsten gefangen. Der Fischfang gehört der Krone, und es wird die Freyheit zu fischen werstweise verpachtet. Kaufleute gehen wiederum mit den Fischern einen Akord ein, nach welchem sie ein jedes Stük ohne Unterschied der Größe von Oßetr zu 90 Kop. von Beluga zu 1 Rubel und 70 Kop. und vom Sewruga zu 30 Kop. annehmen. Die Kaufleute verkaufen allhier wieder das Pud vom erstern zu 93 Kop. und von den beyden leztern zu 73 Kop. Sterlede werden hier nur nach Willkühr einzeln ohne Gewicht verkauft. Im Winter werden denn diese Fische in die übrigen Orte des Reichs, theils frisch gefroren, theils gesalzen verführt. In der Mitte des Octobers fängt man auch an, den ersten Kaviar, der aus dem Rogen des Störs, Hausen und Sewruga bereitet wird, zu verführen. Das Pfund frischer Kaviar kostete hier izt 5 bis 6 Kop. Aus dem Sterled wird selten Kaviar bereitet, weil er sehr fein ist.

Kaviar-Bereitung.

Die Zubereitung des Kaviars, dessen beste Sorte der Störroggen giebt, ist sehr einfach. Das ganze Ovarium wird nehmlich aus dem Fisch genommen und durch kleine Ruten so zerschlagen, daß alles häutige, welches die Eyerchen verbindet, loß gemacht wird. Alsdenn wird alles in ein weites Sieb gethan, durch welches der lose Rogen hindurchgeht; diesem wird Salz beygemischt, nehmlich 1 bis 2 Pfund auf ein Pud Kaviar, je nachdem man es salzig haben will. Der also bereitete Kaviar wird alsdenn in Fässer gepakt und verführet. Ein Pud ward izt in Zarizyn mit 2 Rubel und 40 bis 60 Kop. bezahlt.

Weg von Zarizyn nach Sarepta.

Den 17. October, reisete ich nach der Herrnhuter **Kolonie**, die nach Astrachan zu 25 Werst von Zarizyn entfernt ist. Man hat dem Orte den Namen Sarepta beygeleget, von einiger Aehnlichkeit mit dem Namen des Flusses Sarpa, an dem er lieget. Der Weg geht gleich unter der Stadt Zarizyn durch den Bach Zariza und darauf durch die erste, zweyte und dritte **Elschanka**. Die ziemlich hohen Ufer dieser 4 Flüße machen den Weg sehr beschwerlich in Ansehung der ersten Hälfte; denn die andere Hälfte gehet, von der dritten Elschanka an, durch die ebene Steppe. Bey der zweyten Elschanka zeigete sich eine häufige Qchra martialis, die das Wasser hatte fallen lassen. Das Wasser

Wasser selbst war auch sehr martialisch, aber fast zu grob vitriolisch, als daß es zum Gebrauch, ausser in sehr wenig Fällen, könnte angewendet werden. Die Seiten dieses Baches bestanden auch aus einer schwarzen thonigten, mit Eisenvitriol sehr angehäuften fetten Erde, über welcher ein Sandsteinstratum lag. Da ich hörte, daß Hr. Gmelin schon hier Untersuchungen angestellt hatte, so hielte ich mich nicht ferner dabey auf.

Sarepta 25 W.

Die Kolonie Sarepta ist im Jahre 1765. angelegt worden. Sie liegt an dem Nordöstlichen Ufer der Sarpa, etwan anderthalb Werste von der Mündung derselben in die Wolga. Sie ist wegen der izigen Unruhen mit den kubanischen und kabardinischen Tartarn, mit einem Erdwall und Graben befestigt, und mit einigen Batterien versehen worden; die ihr auch der Kalmüken wegen, von denen sie ganz umgeben ist, nüzlich seyn kann. Die Kolonie bestand izt aus 120 Personen beyderley Geschlechts, die zwar alle Teutsche, aber aus mancherley Ländern und alle Herrnhüter sind. Es hat diese Kolonie viele Freyheiten, vor allen andern; sie stehet unmittelbar unter dem Pupillen-Kollegio in Petersburg und ein aus ihren Mitteln von ihr selbst gewähleter Vorsteher, Hrn. Daniel Vick, besorget ihre ganze Einrichtung; so daß keine Privat-Absichten, in Anwendung der von der hohen Krone erhaltenen Gelder, deren sie an 10000 Rubel bekommen haben, der Beförderung des gemeinen Besten hinderlich seyn können. Die Ordnung die in dieser Kolonie herrschet und die Industrie, die man bey allen Einwohnern wahrnimmt, zeigen offenbar, daß von den Vortheilen, die ihnen vor andern Kolonisten verstattet sind, rechter Gebrauch gemacht werde.

Die Hauptabsicht dieser Kolonie gehet mehr auf Manufacturen, als auf den Feldbau. Fast alle Glieder der Kolonie sind daher Künstler oder Handwerker. Man findet unter ihnen verschiedene Weber, die theils Strümpfe, theils Schlafmüzen, Tücher und gestreifte Zeuger, von Baumwolle so wohl, als von Seide, desgleichen auch halbseidene verfertigen; auch viele der Frauensleute, besonders die unverheiratheten, machen Arbeiten dieser Art. Einen Leinwanddrucker und Formstecher, Tischler, Drechsler, Stellmacher, Zimmerleute, Mäurer, Schmiede, Schlösser, Töpfer,

Sarpa.

Gerber, Kornmüller, Sägemüller, Becker, Mezger, Schuster, Schneider, Lichtzieher haben sie auch unter sich. Und alle diese treiben fleißig ihr Gewerbe, theils zur Einrichtung der Kolonie, theils zum Verkauf. Zu welchem leztern Endzwek sie einen Kramladen errichtet haben, in dem auch verschiedene andere Waaren, die die Kalmüken zu gebrauchen pflegen, feil sind.

Mülen bey Sarepta.

An der Sarpa haben sie eine Kornmüle mit zwey Gängen, und eine Sägemüle mit zwey Rahmen angeleget, dazu der Damm sehr kostbar geworden, weil er des im Frühjahr sehr starken Stroms wegen sehr hat befestiget werden müssen. Im Sommer ist das Wasser der Sarpa, die durch viele Quellen aus der Steppe sich ansamlet, wiederum so klein, daß die Mülen aus Mangel des Wassers würden stehen müssen, wenn nicht einige Werste oberhalb der Sarpa eine Freyschleuse angeleget wäre, durch die das Frühlings-Wasser aufgesamlet und zum Gebrauch im Sommer verspart wird. Die Mülenräder sind oberschlächtig. —— Eine andere hydraulische Anstalt bey dieser Kolonie ist sehr anmerkungswürdig, sowohl des Nuzens wegen, als wegen ihrer grossen Seltenheit in Rußland. Etwan 1000 Schritte von dem Orte ist an einer Anhöhe eine Quelle; diese hat man mit Balken eingefasset und von derselben hölzerne Röhren unter der Erde nach dem Orte hingeleitet, in deßen Mitte ein vierekigter bedekter Behälter errichtet, in dem sich ein etwan vier Fuß hoher Springbrunnen beständig ergießet. Kurz vor dem Behälter gehen von der Hauptröhre, Seitenröhren ab, die das Wasser in jede Küche besonders ableiten, in denen es durch meßingene Hähne, wenn es Noth thut hinausläuft. Ins Baßin komt also nur dasjenige, das in den Häusern nicht mehr gebraucht wird. Aus dem Baßin wird das überflüßige Waßer wieder abgeleitet, welches auch im Sommer zur Wäßerung eines Küchengartens angewendet wird.

Wasserleitung zu Sarepta.

Medicinische Observationen über die Kalmüken.

Der Medicus der Kolonie Hrn. **Wicher**, ein Magdeburger, der in Berlin studirt hatte, erzählte mir manche medicinische Bemerkungen über die Kalmüken, deren er viele in der Cur gehabt hatte. Sie sind besonders zu inflammatorischen Krankheiten geneigt, vorzüglich zur angina, peripneumonia und pleuritis und diese gehen fast allezeit, wenn sie sich nicht mit dem Tode endigen, in

Sup-

Suppuration über; daher sind phthises pulmonales sehr häufig unter ihnen. Aus eben dieser Ursache sind die Pocken bey ihnen allezeit höchst inflammaterisch und fast allezeit lethal. Sie scheuen sie daher auf das äußerste und fliehen von demjenigen Orte, wo Leute an Poken darnieder liegen, sehr weit; ja selbst diejenigen, die von ihnen an dieser Krankheit befallen, werden von Eltern und Verwandten verlassen und müßen ohne Hülfe auf dem freyen Felde liegen bleiben. Da sie also das contagium so sehr zu vermindern suchen; so findet man auch nur höchst selten einige unter ihnen, die die Pocken gehabt hätten. Nächst diesem ist Skorbut, Kräze und Venusseuche höchstgemein. Ihr melancholisch-cholerisches Temperament, ihre diaeta sordida animalis, und ihre Lebensart in der freyen Luft, nebst ihrer Unreinigkeit, disponirt sie zu diesen Krankheiten. Sie sollen ganz unwissend in Ansehung der Arzenei-Mittel überhaupt und sehr ungeneigt seyn zu glauben, daß Pflanzen, die ihnen etwan Hr. Wicher für diese oder jene Krankheit angerathen, nüzlich seyn könnten und gebraucht zu werden verdienten; weil sie dafür halten, daß diese nur fürs Vieh zur Nahrung bestimmt, für die Menschen aber zu unedel wären.

Den 18. October. Kehrete ich wiederum nach Zarizyn zurük. Linum perenne fand ich noch hin und wieder in der Steppe in Blüte, vermuthlich zum zweytenmahle, wie ich bey verschiedenen Pflanzen in diesem Jahre beobachtet hatte.

Linum perenne.

Den 19. bis 25. October. Lächse sind in der Wolga sehr selten, und es werden kaum 4 bis 5 des Jahres hindurch gefangen, die sich gleichsam in diesen Fluß durch Irrthum begeben müssen. Im Terek sollen sie desto häufiger seyn. Ich bekam einen, der mir Salmo Eriox zu seyn schien. Cyprinus cultratus ist ein in der Wolga und in denen dazu gehörigen Seen sehr gemeiner Fisch. Hier wird er Tschechon (Чехонь) sonst auch oberwärts Sabla (Сабля) genannt, unter welchen Namen nur sonst Cobitis Taenia angezeiget ist.

Salmo Eriox und Cyprinus cultratus.

Ich bekam den 20 noch eine Gattung Acipenser, die man Schyp (Шипъ) nennet; sie kommt dem gemeinen Stör am näch-

nächsten und ist vielleicht nur dem Alter und andern Nebenumstän-den nach davon unterschieden.

Der Hr. Adjunkt Inochodzow kam den 23sten von Astra-chan hier in Zarizyn an, um zu überwintern und die Länge und Breite des Orts zu bestimmen.

Wein-Garten bey Zarizyn.

Den 26. October fuhr ich nach dem Weingarten des Hrn. Commendanten und Obristen Zipletefs. Er liegt oberhalb Zarizyn an der Wolga, etwan 15 Werst von der Stadt und enthält in der That eine große Menge Reben, die in diesem Jahre an 70 Pud Trauben getragen und noch vierfach so viel hätten tragen müssen, wenn sie schon seit einigen Jahren in dem Stande gewesen wären, in dem sie in diesem Jahre gesezet sind. Sie waren schon gröstentheils in die Erde geleget, wie es hier zu geschehen pflegt. Kirschen, Aepfel- und Pflaumen-Bäume enthält dieser Garten an Tausende. Der Boden besteht fast an 2 Fuß tief aus einem sehr fruchtbaren schwarzen Mulm, der sonst in den hiesigen Gegenden sehr selten ist, so gemein er oberwärts am Don und Choper war. Es wachsen daher auch in demselben alle Küchen-Pflanzen sehr geil.

Ruinen bey Zarizyn.

Ohnweit diesem Garten sind nach der Wolga die Ruinen eines alten tatarischen Wohnplazes zu sehen. Lose, etwan einige Fuß hoch übereinander gelegene Sandsteine, die denen an dem nahen Ufer der Wolga sehr gleich sind, schließen regulaire an einander gränzende bald 10 bald 20 bald 40 Fuß große Viereke ein, die allesamt einen Platz von 1000 und mehr Schritt einnehmen. Es ist vielleicht nur die Anlage zu einer Stadt gewesen, in tatarischen Zeiten, weil das von allen Steinen reine Mittel dieser Viereke es unwahrscheinlich macht, daß die Mauren der Häuser aufgeführt gewesen seyn sollten, nach deren Einsturz doch Ueberbleibsel zu sehen seyn müßten. An den Fuß der Berge, die das Ufer des kleinen Flußes Metschetna, der kurz vor dem Garten fließt, einschließen, fand ich wiederum Axyris Ceratoides Lin. aber fast ganz vertroknet. An eben diesen Bergen, die theils aus Sand, theils aus groben martialischen Sandstein, theils aus einem leberfarbigen sehr fetten und feinen Thon bestehen, welche übereinander stratificirt sind, war auch eine Quelle, die etwas Eisenocher hatte fallen lassen, und einen ange-

nehmen

nehmen martialischen Geschmak hatte, und nicht ohne dem den mineralischen Wasser eigenen Geruch war. Als ein gelinder Martial-Brunnen scheint mir das Waßer brauchbar, indem ich durch Reagentien sonst keine andere Bestandtheile entdeken konnte.

Martialisches Waßer.

Den 27. Oct. bis 4. Nov. brachte ich in Zarizyn mit zoologischen und botanischen Beschäftigungen, Abstattung meiner Berichte an die Akademie und Besorgung meiner Correspondenz zu.

Belaja Rybiza oder Weislachs.

Der Weisfisch oder **Bjelaja Rybiza** (бѣлая рыбица) der Russen, ist eine schöne Art von Lachs, und gehört unter diesem Geschlecht zu den Coregonis oder Weißfohren; ich konnte ihn aber zu keiner Linnaeanischen Gattung reduciren, beschrieb ihn daher nach allen äußern und innern Theilen, und nannte ihn *Salmo* (muticus) maxillis edentulis, inferiore longiore, radiis membranae branchiostequae decem. Worin er von Salmo Albula verschieden, zeigt die Beschreibung (*). Er wird an 3 Fuß groß und wiegt 20 und mehrere Pfund. Er ist nur in der Wolga und besonders im Winter. Er wird sehr hoch geschäzet und man bezahlt für einen Fisch, der gegen 20 Pfund wieget, an 50 bis 60 Kop. hier auf der Stelle.

Den 4. November. Fuhr ich wiederum nach der Kolonie Sarepta, verschiedener Sachen wegen, die ich für die Expedition daselbst bestellet hatte. Ich besuchte daselbst auch dießmahl die Werkstatt des Lichtgießers. An Talg hat man durch die Viehzucht der Kalmüken einen Ueberfluß. Die hier bereiteten Lichte sind von sehr großer Schönheit, besonders auch des Talgs wegen, dem sie durch kochen und Zusaz von Kalk eine sehr schöne Weiße zu geben wissen; sie sind auch schon in so großem Rufe, daß sie nach Astrachan, Moskau und St. Petersburg häufig verlangt, ja auch ausgeschiffet werden. Ein Pud wird zu 2½ Rubel verkauft. — Ich kehrete heute wieder nach Zarizyn zurück. Gelegentlich besahe ich auch die Ziegel-Scheunen der Kolonie. Die Ziegel wurden aus dem sehr feinen leberfarbenen Thon, den ich schon sonst bey den

(*) Siehe die Nov. Comment. Acad. Petropol. Tom. — p.

den stratis der Wolga angeführt, und der auch hier an der Sarpa befindlich ist, gebrannt und wurden sehr gut. Zu den Gewölben machte man die Ziegel keilförmig, welches mir sehr nüzlich zu sein schien, sowohl zur Ersparung der Zeit des Maurers, die er unnüzlich verwenden muß, wenn er erst bey der Arbeit, aus den ordinairen Ziegeln Keile zuhauen soll, als auch zu mehrerer Festigkeit des Gewölbes.

Keilförmige Ziegel

Den 5. bis 7. November. Der graue Hase ist sehr häufig in denen Bujeraken um Zarizyn. Auch hier unterscheiden die Einwohner den grauen Hasen von dem weissen; der graue soll auch im Winter grau bleiben, und der weisse, der kleiner ist, ist auch im Sommer weißlicher. Der weiße ist hier seltener und ich konnte keinen bekommen. — Von Canis Corsac, den Linnaeus diesen Gegenden zueignet, erfuhr ich, daß er hier zwar seyn solle, aber selten und erst nach Astrachan zu häufiger; man nennt ihn hier (Харсокъ) Charsok, er soll auch am Don zu finden seyn.

Grauer Hase

Canis Corsac.

Von den Ufern der Wolga sahe ich den Pelecanus Onocrotalus, den die Russen Baba (Баба) nennen, weiter himunter fliegen. Er soll die Wolga bis Saratof hinauf, kaum höher ansteigen. Nach dem Don komt er gar nicht oder selten. Es wurden izt von den übrigen Wasservögeln keine mehr an der Wolga gesehen. Ich besuchte in diesen Tagen, die zarizynschen Kramladen. Mercurium currentem fand ich in sehr vielen; sie bewahren ihn in ledernen Säkgen auf; er wird deswegen gehalten, weil die Einwohner davon mit Butter eine Salbe machen sollen, mit der sie den Kopf gegen Ausschläge und die Läuse zu vertreiben schmieren. Alaun, Kupfer- und Eisen-Vitriol, Sublimat und Arsenik findet man auch in sehr vielen Laden. Es ist zu bewundern, daß hiedurch nicht mehr Unfug angerichtet wird. Aus Apotheken darf dergleichen nicht ohne Unterschrift eines Arztes verabfolget werden, und doch verkauft man beydes in den mehresten Städten, ganz frey in Kramläden.

Material Laden.

Der mehreste Handel der hiesigen Kaufleute ist mit den Fischen und Kaviar, den sie die Wolga hinauf bringen. Von der

der Wolga hinunter bringen sie Korn, das hier gar nicht gebauet, aber doch in großer Menge, besonders als Meel, an die Kalmüken verkauft wird. Dies sind die beyden Hauptzweige der hiesigen Handlung. Nächst diesem werden von den Kalmüken die berühmten schwarzen Schaafspelze eingehandelt, die mit 20 bis 30 Rubel bezahlt werden; so gut kennen die Kalmüken das Geld. Die Kalmüken kaufen und tauschen dagegen ein: gefärbte Tücher, aus denen sie ihre Müzen bereiten; schlechte baumwollene Zeuge, mit denen sie ihre Pelze überziehen; Leinwand, Stiefel und verschiedene eiserne Instrumente. In den Läden sieht man auch die getroknete und ausgespannte Haut vom Wälß feil hangen. Man braucht sie an statt des Glases in den Fenstern der Häuser der Armen.

Wälßhaut.

Den 8. Nov. Ich hatte gehört, daß an der Wolga, zwischen Zarizyn und Dmitrefsk **Kosaken** wohnen, die die **Wolgischen** genannt werden. Um nähere Nachricht von ihrer Einrichtung zu erhalten, fuhr ich heute nach ihrer ersten und Hauptstanize **Dubofka** (Дубовка) die an 55 Werst von Zarizyn entfernt ist. Ich kam gegen Abend daselbst an.

Die **Wolgischen Kosaken** gehörten ehemahls zu den donischen, und zogen nur des Sommers hieher und des Winters wiederum nach den donischen Stanizen zurück. Aber im Jahr 1734 den 15 Julii, wurden sie von den donischen abgesondert und erhielten eben die Kayserl. Privilegia die jene haben. Sie wurden das wolgische Heer, (Волгское войско) so wie jene das donische, (Донское войско) genannt. Es ward ihnen ihr eigener Woiskowoi Ataman (Войсковой Атаманъ) festgesezet, nemlich der noch izt lebende sehr alte Makar Nikititsch Porsizky; sie bekamen auch ihre eigene Kanzeley, an der die an sie gerichteten Befehle, aus dem Kollegio der auswärtigen Affairen, unter dem sie unmittelbar stehen, geschiket werden. In Rechts- und Exekutions-Sachen stehen sie unter der zarizynschen Kommendanten Kanzeley, so wie die donischen unter der woronesischen Gouvernements Kanzeley. Sie sind gegen 2000 Mann stark und haben 6 Stanizen, die alle an der Wolga liegen. Die erste, von Zarizyn an gerechnet, ist **Dubofka**; diese ist die Hauptstanize, in der der Woiskowoi Ataman seinen

Von den Wolgischen Kosaken.

Wolgische Kosaken.

Siz hat und ist also das bey den wolgischen Kosaken, was Tscherkask bey den donischen. Neben dieser liegen 2 andere Stanizen, die ihr so nahe sind, daß sie fast alle drey, eine auszumachen scheinen, nemlich **Serednaja** (Середная) und **Wolgskaja** (Волгская). Etwan 50 Werst von diesen folgt die Wolga hinauf **Balaklejefskaja** (БалеклѢевская) 20 Werst weiter **Karawenskaja** (КаравѢнская) und 20 Werst von dieser **Antypofskaja** (Антиповская) die die lezte und etwan 20 Werst von der Stadt Dmitrefsk entfernt ist. Das diesen wolgischen Kosaken eingemessene Land ist also etwan 100 Werst lang und 60 Werst breit und wird nach Norden von der Stadt Dmitrefsk, nach Süden von der Stadt Zarizyn, nach Osten von der Wolga und nach Westen von der Jlowla begränzet. Weil man sie als Kolonisten angesehen, so ist einem jeden angeschriebenen Kosaken eine beständige jährliche Gage von 5 Rubel auch im Frieden verstattet, um sie zu soulagiren. Jm Kriege bekommen sie izt 12 Rubel jährlich und Proviant. Uebrigens müssen sie unter eben denen Bedingungen, wie jene, dienen. Fünfhundert Mann von ihnen waren izt bey dem gegen die Kubaner stehendem Corps. Jch speisete heute Abend bey dem alten Porsizky in Gesellschaft seiner Söhne und Großsöhne, unter welchen leztern der ältere schon an 26 Jahr alt und wieder Kinder hatte. Er wohnt in einem grossen, sehr altfränkisch von wilden Sandsteinen erbaueten Hause. Die grosse Unsauberkeit in seinen Wohnzimmern war nicht sehr dem grossen Reichthume gemäß, den er würklich besizen soll. Nach der den alten eigenen und ihnen gut zu heißenden Schwazhaftigkeit führte er den ganzen Abend das Wort und erzählte seine Thaten des vorigen Jahrhunderts und seine Heldendienste in den persischen und schwedischen Kriegen unter Peter dem Großen und gegen die Türken.

Porsizky ihr Ataman.

Den 9. November. Da ich in Duboffka übernachtet hatte, so besuchte heute den Hrn. Obristen von Delden, der aus Moskau hieher geschikt war, einige Streitigkeiten zu untersuchen. Jch trank des Morgens meinen Thee, allein mein Kosakischer Hr. Wirth hielt mit vielen andern vornehmen Kosaken ein anderes Frühstük; er nahm etwan ein halb Loth Pfeffer und Salz, rührte

Kosaken Frühstük.

rührte dies in Kornbrantwein ein, trank es aus und den Morgen hindurch allmälig noch ein Duzend simple Schälchen oben darauf, ohne betrunken zu werden, obgleich jedes fast eine Unze hielt: so sehr sind die Leute des starken Getränkes gewohnt. Nachmittage gegen 2 Uhr fuhr ich wieder von Dubofka und war gegen 8 in Zarizyn. Gleich unter Dubofka fällt der Fluß **Dubofka**, der aus der Steppe entspringt, in die Wolga; sonst mußte man auf diesem Wege noch durch 4 kleine Flüßgen fahren, die ihrer hohen Ufer wegen den Weg beschwerlich machen. —— Potentilla bifurca fand ich auch hier, in der freyen etwas sandigen Steppe.

Potentilla bifurca.

Den 10. bis 14. November. Bey einem rußischen Kindtaufen, welchem ich hier beywohnte, schien mir, außer den ecclesiastischen Gebräuchen, folgende profane Ceremonie nicht wenig merkwürdig. Nach geendigtem Mittagsmahle ward nemlich von den Gevattern in einen Löffel Reisbrey eingerühret, der von aussen mit Zucker bestreuet, inwendig aber mit Pfeffer und Salz angefüllt war, und dieses muste der Vater hinunterschluken; daran sollte er merken, daß es zwar anfänglich sehr suß sey Kinder zu zeugen, daß es aber der Frau nachhero bitter und sauer geworden, das Kind zu gebären.

Gebrauch bey der Kindtaufe.

Bemerkungen über die **Fische** der Wolga beschäfftigten mich noch immer auf eine sehr angenehme Art. Unter andern beobachtete ich den **Sasan** der Russen (Сазанъ) den ich schon am Don so öfters angeführt, noch aber nicht gesehen hatte. Er schien mir nichts anders als Cyprinus Carpio zu seyn, weniastens paste des Artedi Beschreibung völlig auf ihn. Es ist dieser Fisch in großer Menge in denen an der Wolga gelegenen Seen, von ansehnlicher Größe, fast 3 Fuß lang zu finden. Ueberdem bekam ich auch nebst diesen Fischen aus der Wolga und denen daran gelegenen Seen Cyprinus Rutilus, Idus, Orfus, Erythrophtalmus, Nasus, Aspius, Brama, cultratus und Farenus, Esox, Lucius, Perca fluviatilis und Lucioperca. Eine Art Cyprinus, den die Russen **Sopa** (Сопа) nennen, schien mir von allen vorigen verschieden zu seyn.

Fische der Wolga.

Cyprinus Carpio.

Den 15. November. Ward ein Dankfest wegen der Eroberung von Chotym gefeyert. — Gestern Abend kam Hr. Prof. Falk hier an. Er hatte sich fast den ganzen Sommer in Sysran und Saratof aufgehalten. Im October war er von da abgereiset, nach der Medwediza hin, alsdenn die Medwediza hinunter bis zu ihrer Mündung, und von da an den westlichen Ufer des Dons bis Katschalinskaja; daselbst er wieder über den Don gegangen, und durch die zarizynsche Linie nach Zarizyn gekommen. Er hatte also am Don denselben Weg gemacht, den Hr. Gmelin und ich schon gereiset waren.

Prof. Falks Ankunft in Zarizyn.

Den 16. bis 20. Nov. Es fing izt das Eis an, sich stark in der Wolga zu zeigen; und ich dachte izt mit Ernst an die Fortsetzung meiner Reise, um so mehr, da Hr. Falk in Zarizyn überwintern wollte. Die mancherley Einrichtungen hiezu, machten mir diese Tage sehr unruhig.

Den 18ten bekam ich noch in Zarizyn die Alauda alpestris; ich beschrieb sie ganz, weil sie in manchen Stüken von den Linnaeischen Charakteren abgieng. Mit ihr erhielt ich auch Alauda cristata, welche den ganzen Winter hier zu bleiben pflegt.

Den 21. November. Ward das jährliche Dankfest, wegen der im vorigen Jahr geschehenen glücklichen Inoculation der Blattern bey Ihro Majestät und Großfürsten Kayserl. Hoheit, begangen.

Den 22. November. Erhielt ich von der Kayserl. Akademie aus St. Petersburg eine Antwort auf meine Berichte und die Nachricht: daß Sr. Erlaucht der Hr. Director der Akademie, Graf Orlof mich den 2ten October in der Versammlung der Akademie zum Adjunct vorgeschlagen und daß ich hierauf einmüthig von der ganzen Akademie dazu sey erwählet worden. — In eben diesem Briefe wünscht die Akademie, daß ich in Kislär überwintern solle. Ich machte also von hier dahin abzureisen fleissige Anstalten.

Beschreibung von Zarizyn.

Ehe ich Zarizyn verlaße, will ich eine kurze Beschreibung von der Stadt geben. Man weiß izt nicht mehr mit Gewißheit, wenn

wenn Zarizyn angelegt ist; vermuthlich ist es gleich nach der Eroberung des Astrachanschen Königreichs, welche im Jahre 1554 von Zar Iwan Wasiliewitsch vollstrekt wurde, geschehen. Nach der Zeit ist sie aber so vielfältig verändert, daß izt wohl nichts mehr von der alten Stadt übrig ist. Sie liegt dichte an dem hohen Ufer der Wolga und an dem nordlichen gleichfalls sehr erhabenen und steilen Ufer des kleinen Flusses Zariza, der gleich bey der Stadt in die Wolga fällt. Die westliche und südliche Seite der Stadt ist also durch die natürliche Lage schon sehr feste; die beyden andern Seiten sind mit einem trokenem Graben und aus demselben aufgeworfenen Erdwall mit Bastionen umgeben. Die Häuser in dieser Befestigung sind an der Zahl 400, alle von Holz und klein, ein einziges steinernes ausgenommen. Sie sind in geraden und genugsam breiten Gassen gebauet; weil diese aber weder mit Balken, noch mit Steinen bedeket sind, und der Boden thonigt ist, so ist der Weg in der Stadt bey feuchten Wetter höchst unbequem. In der Stadt sind 3 Kirchen, deren 2 steinern sind. Außer der Stadt, nach der Nordseite, liegt eine Vorstadt, die etwan auch aus 100 Häusern bestehet, in der besonders Schmiede und Soldaten wohnen. Es ist auch bey dieser Vorstadt eine hölzerne Kirche. An der südlichen Seite zwischen den hohen Ufern der Zariza stehen auch einige Häuser und Magazine, auch die Kalmüken pflegen besonders in dieser Niedrigung ihre Kibitken aufzuschlagen. Der größte Theil der Einwohner sind Kaufleute, die ihren Magistrat haben, und deren Gewerbe ich schon oben beschrieben habe. Auch 100 wehrhafte Kosaken, die zarizynsche Kosaken heissen, gehören zur Stadt und stehen unmittelbahr unter dem Commendanten. Es giebt in allen Städten am untern Theile der Wolga, nemlich in Saratof, Dmitrefsk, Zarizyn, Tschernojar und Astrachan dergleichen Kosaken, die von diesen Städten ihren Namen haben und unmittelbahr zu denselben gehören und also von den vorerwähnten wolgischen Kosaken ganz verschieden sind. Diese sind alle von den donischen entstanden und sind ihrer bey jedem Orte 100 oder einige mehr. So gab es auch bey Nowochoperskaja Krepost, dergleichen Nowochoperskische Kosaken, die unmittelbahr zu dieser Festung gehörten. Es haben zwar auch diese noch einige kosakische Freyheiten; sie sind aber doch eingeschränkter als die donischen und wolgischen. In

Zarizyn.

Zarizyn.

der Stadt Zarizyn stehet überdem ein Bataillon Garnison und im Frieden ein Dragoner Regiment, das izt gegen die Kubaner im Felde stehet. Ein Oberster ist der Commendant dieser Stadt und Festung, unter dem auch die ganze zarizynsche Linie stehet, die also mit der Stadt selbst zum astrachanschen Gouvernement gehört.

Martialisches Wasser bey Zarizyn.

Gleich unter der Stadt ist an der Zariza eine martialische Quelle, die sehr gelinde und zum ordinairen Getränke, bey Personen die dergleichen roborantia bedürfen, sehr gut ist. Ich habe den Brunnen selbst bey meinem sechswöchentlichen Aufenthalte täglich getrunken und mich sehr gut dabey befunden. Es hält den Leib täglich sehr gut offen und treibt auch ziemlich stark auf den Urin; außer einem feinen martialischen Niederschlag habe ich keine andere Bestandtheile in dem Wasser entdeken können.

Den 23. November, reisete ich endlich von Zarizyn ab, um nach Astrachan und Kislär zu gehen. Hr. Prof. Falk und Hr. Adj. Inochodzof begleiteten mich bis zur Kolonie Sarepta. Es war schon ziemlich spät des Abends, da wir daselbst ankamen; daher wir zusammen dort übernachteten.

Von den Kalmüken.

Den 24. November, besuchten wir frühe Morgens zwey der mährischen Brüder, die dichte vor der Kolonie, mit andern Kalmüken, in einem ihnen gehörigen Kibitken standen. Sie hatten sich nemlich ganz nach der kalmükischen Lebensart eingerichtet, hatten sich im Sommer bey der Horde aufgehalten und waren mit derselben beständig in der Steppe herumgezogen. Ihre Hauptabsicht (*) ist die kalmükische Sprache zu lernen, um Dollmetscher bey der Kolonie zu werden. Hiebey werden ihnen nun sowohl die politische Verfaßung, als die Religionsgebräuche dieses Volkes, welche beide man noch nicht recht kennet, allmälig bekannt, so daß man mit der Zeit eine gute Aufklärung durch diesen Weg hoffen kann. Von diesen erfuhr ich, daß die Hauptabtheilungen der Kalmüken zweyfach sey, nemlich in weiße und

Schwarze und weiße Kalmüken.

schwarze; weisse nennen sich die Geistlichen, (**) die fast den dritten

(*) Hauptabsicht wohl nur vorgeblich; eigentlich gieng der Plan der mährischen Brüder auf die sehr problematische, und wie es sich auswies unmögliche Bekehrung der Kalmüken. P.

(**) Nicht die Geistlichen sowohl, als die von fürstlichen Geblüte entsproßnen Familien; Schwarze sind alle Unterthanen, oder was man auch im Rußischen Tschern nennt. P.

ten Theil des Volkes ausmachen; die übrigen weltlichen heissen die Schwarzen. Die Geistlichen erkennet man an dem ganz glatt abgeschornen Kopf. Diese lernen auch lesen und schreiben; sie schreiben von oben nach unten, gemeiniglich auf Seidenpapier mit einem spitzigen Stökgen. Von den weltlichen kann selten einer schreiben. Die Geistlichen haben eine grosse Gewalt über das Volk; sie sind auch ihre Aerzte, die aber nur durchs Gebet curiren. Zur Bezahlung ihrer Cur fordern sie öfters das ganze Vermögen von den Kranken, nicht für sich, sondern zum Opfer für ihren Burchan, so nennen sie ihren Gözen. Und wenn sie alles gegeben und das Gebet doch nicht hilft, so heißt es, man habe es nicht gerne gegeben, daher bleibe das Gebet unerhört. Sie feiren keinen Sonntag, sondern alle Tage sind bey ihnen gleich. Die einigen Feiertage, die im Jahr begangen werden, sollen besonders unter dem Volk einige Stunden vorher auf Befehl der Geistlichen, angesaget werden. Die Gewalt des Chans und der Fürsten ist noch grösser als der Geistlichen ihre. Diesen sind die gemeinen Kalmüken in der größten Leibeigenschaft zugethan; alles was sie besizen, ist der Fürsten ihres, zu denen sie gehören, deren einige bald 100, bald 1000, bald einige tausend Kibitken besizen. —— Die weissen Kalmüken essen kein anderes, als von selbst gefallenes Vieh; die schwarzen haben zwar auch das gefallene lieber, schlachten doch aber auch im Nothfall einiges Vieh. Sie schneiden das Fleisch in dünne Streifen, als Riemen, die sie in der Luft troknen, zum Gebrauch im Winter. In einem Kibitken eines Kalmüken sahe ich ein dergleichen gedörretes Schulterblatt eines krepirten Pferdes und die Gedärme desselben getroknet. Ihre Hauptmalzeit ist des Abends nach Sonnen-Untergange.

Von den Kalmüken.

Ich mußte meine Unterredung mit den mährischen Brüdern abbrechen, und an meine weitere Reise denken. In der Kolonie besuchte ich den Arzt Hrn. Wieher noch zum Abschied, und erfuhr von ihm, daß die Taranteln des Sommers in hiesiger Gegend sehr häufig seyn sollen. Er zeigte mir auch einige, die er im Glase aufbewahrt hatte. Man weiß hier aber nichts vom Tarantismus. Die Einwohner pflegen hier Taranteln lebendig im Baumöl zu thun, und darin aufzubewahren, und mit dem Oel reiben und bestreichen sie die gestochene Stelle, da denn keine üb-

Taranteln.

len

len Folgen sich einstellen sollen. Ich glaube wohl, daß dies Mittel gut ist, nicht aber wegen der Tarantel, sondern des Oels wegen, welches die Schärfe zu involviren und also der Inflammation vorzubeugen im Stande ist. Von ihm erfuhr ich auch noch, daß die Kalmüken den Saamen von Acer tataricum rösten, wie Coffeebohnen zermalmen, alsdenn mit Milch kochen und anstatt des Coffees, den sie nicht kennen, trinken sollen. Diese Saamen sind an sich sehr adstringirend; durchs brennen aber werden sie empyrevmatisch und durch die Milch wird das Getränke ziemlich erträglich. Ich denke doch, es muß noch unschmakhafter als Rokken-Coffee seyn.

Coffee aus dem Saamen Aceris tatarici.

Nun verließ ich die Kolonie, und meine akademischen Herren Collegen; sie kehrten nach Zarizyn zurück und ich eilete nach der Post-Station oder sogenannten Vorpost **Tatjanskaja** (Татьянская) die noch 2 Werst von der Kolonie entfernt und 27 Werst von Zarizyn abstehet. Ich wechselte bey dieser Station die Pferde und kam Abends um 10 Uhr zur zweyten Station die **Popinskaja** (Попинская) richtiger aber **Popowizkaja** (Поповицкая) genannt wird; bey derselben ist auch des Kaufmanns Jerschofs Wataga; so werden die einzelnen an den Ufern der Wolga gelegenen Häuser genannt, in denen die Fische gesalzen und der Kaviar bereitet wird. Diese Station ist 27 Werst von Tatjanskaja entfernt.

Tatjanskaja Vorpost 27 W.

Popinskaja Vorpost 27 W.

Den 25. November. Ich fuhr gleich nach Mitternacht von Popinskaja ab, und kam des Morgens um 9 Uhr zur Vorpost **Kamenskaja** (Каменская), als der dritten Station von Zarizyn, die wiederum 27 Werst von Popinskaja gerechnet wird. Zwischen diesen beyden Stationen soll **Stramina Wataga** liegen. Ich fuhr gegen Mittag von Kamenskaja weiter, und kam späte des Abends zur vierten Vorpost **Masanskaja** (Мазанская) die 25 Werst von Kamenskaja entfernt gerechnet wird. In der Mitte dieser Station muste man durch einen kleinen Fluß fahren, der Wäsofka (Вясовка) genannt wird, aus der Steppe entspringt und in die Wolga fließt; sein Wasser ist bitter und salzig, vermuthlich von dem Sale mir. Glauberi welches ich ehedem bey der Me-

Kamenskaja Vorpost 27 W.

Masanskaja Vorpost 25 W.

Medwediza untersucht habe. An der Seite blieb zwischen diesen beyden Stationen Kamenskaja Wataga liegen.

Den 26. November. Ich hatte bey Masanskaja übernachtet, weil ich fürchtete in der Nacht zu reisen und noch mehrere Achsen zu zerbrechen, als bisher geschehen. Bey dem Froste war der vorher erweicht gewesene Thon, so hökerig gefroren, daß es schiene, als wenn man auf dem schlimsten steinernen Pflastern führe, der durch die Stöße den Achsen so schädlich war, daß von Zarizyn schon sieben zerbrochen waren. Mit anbrechenden Tage verließ ich Masanskaja; bald darauf zeigten sich zur rechten des Weges in der Steppe verschiedene Anhöhen, die das Ansehen von Batterien hatten und vielleicht in vorigen tatarischen Kriegen gebraucht worden sind. Nach Masanskaja liegt an der Wolga die Wataga Stupinjar (Ступинъ яръ). Nachmittage kam ich in der Stadt und Festung Tschernojar (Черноярская крепость) an, die 35 Werst von Masanskaja und 141 Werst von Zarizyn entfernt ist; die Werst Anzahl ist aber ohnstreitig größer, als man nach der Bezahlung der Vorspann=Gelder glauben sollte; es sind wenigstens von Zarizyn bis Tschernojarsk 180 Werst.

Tschernojarskaja Krepost 29 Werst.

Beschreibung der Vorposten.

Auf den Vorposten oder Stationen, deren zwischen diesen beyden Städten 4 sind, stehen 25 Mann donische Kosaken, deren jeder 2 Pferde bey sich haben muß, also sind zusammen auf jeder Station 50 Pferde. Es werden diese Kosaken von den 600 Mann genommen, die nach der zarizynschen Linie commandirt werden; alle 3 Monathe werden sie umgewechselt, sie haben also nichts bey sich und man kann daher weder Brodt noch Milch bey ihnen bekommen. Sie wohnen alle zusammen in einer so genannten Semlanka, oder Stube, die an den hohen Ufer der Wolga in die Erde gegraben und mit Balken ausgefuttert ist. In diesem Quartier müssen sich denn auch die Reisenden behelfen. Die Ställe für die Pferde sind aus Weidenreisig geflochten.

Beschaffenheit des Weges von Zarizyn.

Der Weg von Zarizyn nach Tschernojar gehet beständig durch die erhabene und ganz freye Steppe, die überall aus einem gelben alkalischen und mit salinischen Theilen, vermuthlich mit Glaubersalz sehr stark geschwängerten Thone bestehet, in der ich

die Ueberbleibsel von Salsolis, Artemisiis und Stipis sahe. Ich bin übrigens durch die ganze Gegend so schnell gereißt, als es hat geschehen können, weil meine Absicht gar nicht gewesen Untersuchungen in derselben anzustellen, theils weil die Jahrszeit hiezu nicht geschikt, theils weil Hr. Prof. Falk in künftigen Frühjahr die ganze Gegend zwischen Zarizyn und Astrachan vermuthlich untersuchen wird.

Beschreibung von Tschernojar.

Den 27. November. Ich besuchte den Hr. Kommendanten in Tschernojar, der zur Zeit der Hr. Obrister und Baron von Golz war, konnte aber von ihm nicht erfahren, wenn Tschernojar angelegt ist; vermuthlich geschahe es gleich nachdem die Gegend den rußischen Zaren im 16ten Jahrhunderte unterthänig geworden. Die izigen neuen Festungswerke sollen in den Jahren 1744 und 45. angelegt worden seyn. Die Festung ist sowohl der Kalmüken, als der kubanschen Tartarn wegen, die in 4 Tagereisen hier seyn können, sehr nüzlich. Sie liegt dichte an dem erhabenem westlichen Ufer der Wolga, an der ihre Länge 400 große Schritte beträgt. Die übrigen Seiten sind mit einem breiten Graben und erhabenen Erdwall umgeben, der wo ich nicht irre, mit 8 Batterien versehen und wie ich selbst gemeßen, 2500 Schritt in dem ganzen Umfange beträgt. Die Häuser der Stadt sind alle von Holz, an 300; sie sind in gerader Linie gebauet; eine steinerne Kirche ist in derselben. Die Garnison bestehet nur aus 120 Mann, die eine Rotte vom zarizynschen Bataillon ist, und nur einen Lieutenant zum Commandeur hat; 100 Kosaken gehören auch zur Stadt, die tschernojarskye Kosaki genannt werden. Die Kaufleute treiben eben das Gewerbe, als die zarizynschen und leben fast nur von den Kalmüken.

Ich erkundigte mich nach der Ursach des Namens der Stadt, welcher das schwarze erhabene Ufer bedeutet, und frug nach, ob nicht an dem Ufer der Wolga hier eine schwarze Erde sich zeigte; es ward aber von allen alten Einwohnern mit nein beantwortet; ich fand auch selbst nichts dergleichen, da ich am Ufer der Wolga herumgieng, das oberwärts gleichförmig aus dem gelben Thone und unten am Wasser aus Sand bestand. Eine nicht unwahrscheinliche Ursache des Namens der Stadt war folgende Erzählung;

lung; das hohe Ufer der Wolga unter der Stadt soll nämlich ehemals ganz mit Eichen besezt gewesen seyn; daher hat man es vielleicht daß schwarze Ufer genennet, weil es sonst fast beständig kahl von Bäumen ist. In der Folge sollen diese Bäume durchs Wasser, besonders durch dasjenige, welches im Frühjahr von dem zergehenden Schnee von der hohen Steppe hinunter läuft, weggeführet seyn; dies Wasser führt auch jährlich große Stüken vom Ufer weg und macht große Klüfte, wodurch man die ehemalige Entstehung der vielen an der Wolga befindlichen Bujeraken erklären kann. Da der ganze Boden aus Thon bestehet und überdem viele salzige Theile enthält, so ist diese Wegschlemmung sehr leicht. — Die hiesigen Kaufleute bezahlen für ein Boot, mit dem sie die Freyheit haben von Masanskaja bis unter Jenotajefskaja Krepost zu fischen, 250 Kop. jährliche Pacht an die Krone.

Tschernojarsk.

Den 28. November mußte ich noch in Tschernojar verweilen, weil mein Fuhrwerk noch nicht wieder in Ordnung war.

Den 29. November fuhr ich gegen Mittag von Tschernojar ab, kam des Abends in Gratschefskaja Stanize (Грачевская станица) an, und hatte 29 Werst zurükgeleget. Gratschefskaja Staniz ist eine vor 3 Jahren erst angelegte Stanize von 50 Häusern, die auch 50 Kosaken mit ihren Familien zu Einwohnern haben. Diese Kosaken sind Kolonisten, die von dem sogenannten astrachanschen Kosaken-Regimente, daß 500 streitbare Mann stark und sonst ganz in Astrachan gestanden, genommen sind. Es sind sieben dergleichen Stanizen von diesen Kosaken an der Wolga angelegt, deren 3 zwischen Tschernojar und Jenotajefskaja Krepost und 4 zwischen dieser Festung und Astrachan gelegen sind. In diesen Stanizen sind auch die Post-Stationen, da die Pferde gewechselt werden; diese gaben aber nicht die einwohnende Kosaken, sondern von andern Gegenden hieher commandirte. In dem tschernojarschen und gratschewskischen Posthause stehen nehmlich auf jeden 25 Mann mit 2 Pferden von den eigentlichen Zarizynschen Kosaken; in der nächst folgenden Station, in Wetlanskaja Stanize stehen 25 Mann von dem eigentlichen tschernojarschen Kosaken; in den folgenden 5 Stationen stehen 100 Mann von den eigentlichen wolgischen Kosaken aus Duboffka, zu 20 Mann auf jeder; die lezte Station vor Astrachan besezen die astrachanschen Kosaken selbst, von den 150 Mann, die nach den

Gratschefskaja Stan. 29 W.

sieben Kolonien noch in Astrachan zurükgeblieben. Diese Anlage der Stanizen, an denen allen noch gebauet wird, ist eine für Reisende sehr nüzliche Sache, die sonst auf diesem langen Wege, von Zarizyn nach Astrachan, außer den beyden Festungen nichts gehabt haben, als die liederlichen Semlanken in denen sie haben einkehren müßen. Da die Pferde gewechselt waren, fuhr ich des Abends gegen 8 Uhr von Gratschefskaja ab, und kam um Mitternacht in **Wetlanskaja Stanize** (Вѣтлянская станица) an, die 30 Werst von jener entfernt ist. Diese ist die zweyte der neuangelegten Stanizen.

Wetlanskaja Stan. 30 W.

Den 31. November, verließ ich bald nach Mitternacht Wetlanskaja Staniz, und sezte bey Mondenscheine meinen Weg weiter fort, so daß ich des Morgens gegen 8 Uhr Kopónskaja Staniz erreichte, die 21 Werst von jener absteht. Der Vorspann ward gewechselt, und wir kamen gegen Abend nach 27 Werste in **Jenotajefskaja Krepost** (Енотаевская крѣпостъ) an. Der Weg war von Tschernojar bis 10 Werst vor Jenotajefskaja beständig durch die freye Steppe gegangen, die von eben der Beschaffenheit war, als den 26. November angezeigt worden. Aber einige Werste vor der Festung ward das Ufer der Wolga, das vorher immer steil war, flach anlaufend, und der Boden ward sandig, und trug häufig Euphorbia palustris, die rußisch **Molotschainik**, von dem Milchsafft den sie enthält, genannt wird. Diese Pflanze fiel hier um desto mehr in die Augen, da ich auf dem ganzen Wege von Zarizyn bis hieher keine solche erhabene Pflanze gesehen hatte. Von strauchenden Pflanzen die in den Steppen von Zarizyn sind, hatte ich auch keine gesehen. Auch Stipa zeigte sich, nach weniger Entfernung von Zarizyn, nicht mehr. Alauda alpestris ward am Wege kurz vor Jenotajefskaja Krepost geschossen. Das Eis in der Wolga war in der vorigen Nacht zum Theil stehend geworden, weil sich der heftige Nordwest-Wind, der fast 10 Tage hindurch beständig gewütet, in etwas geleget hatte. Der heutige Tag war daher auch bey heiterm Sonnenscheine sehr angenehm.

Kopónskaja Staniza 21 W.

Jenotajefskaja Krepost 27 W.

Alauda alpestris.

Den 1. December. Ich hatte in Jenotajefskaja Krepost übernachtet. Die eigentliche Festung ist sehr klein, etwan 2 oder dreyhundert Schritt im Durchmeßer, mit einem Erdwall und trokenen Graben umgeben, am westlichen Ufer der Wolga gelegen, und

Beschreibung von Jenotajefskaja.

und enthält nur die gewöhnlichen öffentlichen Gebäude. Sie ist in den ersten Jahren der Regierung der Kayserin Elisabeth, etwan in den Jahren 1744 und 1745 angeleget worden. Die Häuser der Einwohner, die gemischt aus allerley Leute sind, liegen ausser der Festung an der südlichen Seite und sind ihrer etwan 200. Die Affairen der Kalmüken werden in der Commendanten Kanzeley dieser Festung regulirt. Von hier rechnet man 106 Werst nach Tschernojar und 120 nach Astrachan.

Ich mußte heute hier verweilen, um 10 Räder wieder in Stande zu sezen, die auf der Reise zerbrochen waren.

Den 2. December. Des Morgens um 8 Uhr fuhr ich aus Jenotajefskaja Krepost ab. Der Weg ging an einem Arm der Wolga, der schmal war, fast an 30 Werst lang ist und Jenotayka genannt wird. Auf dieser Insel, die dieser Arm einschließt, sahe man von weiten, etwan 10 Werst unter der Festung ein Fischerhaus, Stremina Wataga genannt, stehen. Gegen Mittag kamen wir an die Stanize Kasikinskaja (Казикинская) die 14 Werst von der Festung abstehet. Nachdem die Pferde gewechselt waren, fuhren wir von da ab. Nach 18 Wersten sahe man durch den erwähnten Arm der Wolga eine aus dünnen Stöcken zusammengefügte Wand gezogen, an der hin und wieder konische Oefnungen waren, durch die die Fische zwar hineingehen, aber nicht wieder hinaus konnten; nach einigen Wersten oberwärts war eben eine dergleichen, aber ganz feste Wand, quer durch den Fluß gezogen. In dem Zwischenraum dieser beyden Wände samlen sich also die im Herbst den Fluß ansteigenden species Acipenseris an, die man zum Winterfang aufbewahret, um frische gefrorne Fische verschiken zu können. Es stand in dieser Gegend ein Fischerhaus, daß **Baranowa Wataga** genannt wird; und 5 Werste weiter kam man an ein ganzes Fischerdorf, Tschernaja Gräda (Черная гряда) es bestehet etwan aus 100 Häusern und hat eine Kirche. Kaum 2 Werste unter diesem Dorfe kam man an die Stanize Seraglasofskaja, die 24 Werst von Kosikinskaja entfernt gehalten wird. Es war des Abends um 6 Uhr. Mit frischen Pferden sezete ich nach 8 Uhr desselben Abends meinen Weg weiter fort. Der Weg gieng an einen schmalen Arm

Kasikinskaja Stan. 14 W.

Tschernaja Gräda 22 W.

Seraglasofskaja Stan. 2 W.

der Wolga, der Rizkasarka (Кицказарка) genannt wird, an dem das Fischerhaus Famina Wataga gelegen war. Nach zurükgelegten 23 Wersten kamen wir zu Mitternacht in die Stanize Samjan Gorodok (Замьянъ Городокъ). Diese soll die Hauptstanize seyn, in der der Woiskowoi Polkownik seinen Siz hat. — Es hatten sich heute am Wege in der Steppe sehr häufig zwey Lerchengattungen gezeiget; die eine hielt ich für neu und beschrieb sie unter dem Namen Alauda atra. Es komt dieser Vogel alsdenn erst in diese Gegend wenn der erste Schnee gefallen und der Winter angefangen hat; er heißt daher auf rußisch Simnik (Wintervogel). Das Fleisch war fett, süß und höchstwohlschmekend. Man fängt ihn mit Pferdehaarschlingen, die auf der Erde angeheftet werden. —— Die zweyte Art schien mir Alauda Spipoletta zu seyn; doch gieng sie auch von dieser ab.

Samjan Gorodok 23 W.

Alauda atra.

Alauda Spipoletta.

Den 3. December. Nachdem die Pferde in Samjan Gorodok gewechselt waren, fuhr ich des Morgens vor 4 Uhr von da ab; nach 20 Wersten kamen wir vier zusammenstehende Fischerhäuser vorbey und in allen nach 29 Werst gegen 9 Uhr in Lebäschinskaja (Лебяжинская) welche die lezte ist. Gegen Mittag fuhren wir mit frischen Pferden von hier ab, und kamen des Abends gegen 9 Uhr an ein Fischerhaus das Klutscharewa Wataga genannt wird. Von hieraus rechnet man noch an 8 Werst bis Astrachan. Weil es schon spät war, so übernachtete ich hier.

Lebäschinskaja Stan. 29 W.

Ich hatte auf dieser lezten Station lange zugebracht, weil der Weg sehr sandig war. Es wird nämlich der Weg, der von Tschernojar bis fast 20 Werst unter Jenotajefskaja Krepost von eben der Beschaffenheit ist, als von Zarizyn bis Tschernojar, von Kasikynskaja Stanize an ganz sandig, weil die Ufer der Wolga von hier bis zur See ganz flach nach der Steppe zu anlaufen, daß sie erst nach vielen Wersten zu der Höhe kommen, die vom festen Thone bedeket wird.

Weg von Tschernojar bis Astrachan.

Ich hatte auf diesem Wege von Zarizyn nach Astrachan wenig gesehen; ich vermuthe aber auch fast eben so wenig zu einer günstigen Jahreszeit in dieser dürren salzigen Steppe, die von den fruchtbaren donischen Steppen sehr verschieden ist. Salsolae und Arte-

Pflanzen der astrachanschen Steppe.

Artemisiae bedekten die erhabene Steppe fast ganz und an den Ufern und Inseln der Wolga sahe man Weiden, Eichen, Weisse- und Schwarze-Pappeln und Aespen, doch alles klein und zum Bauholz wenig geschikt. — Man hat daher die Häuser der neuangelegten Stanizen sehr sonderbar bauen müssen; sie bestehen aus weitläuftigen Fachwerke; die Zwischenräume des Fachwerks hat man mit dünnen Stäben ausgefüllt, und diese von innen und aussen mit dem grauen, der Steppe eigenen Thon bestrichen; die Dächer sind sehr flach anlaufend, auf dem Sparrwerk mit Gesträuche belegt und hierauf von aussen auch mit demselben Thone bedekt. Da der Regen in diesen Gegenden sehr selten ist, so gehet diese Bauart einigermaßen an. Es hat mich aber doch Wunder genommen, daß bey dem etwanigen Regen, der fällt, doch so wenig vom Thon der Häuser abgespült wird. Es wird dieser Thon auch wiederum bald troken; es sind aber dem ohngeachtet diese Hütten beständig feuchte.

Bauart der Kosaken Stanizen.

Es scheint dieser ganze Grund zum Landbau wenig geschikt zu seyn; ausser Hirsen haben die Kosakenkolonien auch nichts gesäet. Durch Plantagen von Salsolis, um aus diesen Sal sodae zu brennen, würde man vielleicht diese Steppe am besten nuzen können. — Die Fischerey wird allezeit einen Hauptheil des Nahrungsgewerbes der erwähnten Kosaken ausmachen. — In die Viehzucht werden sie sich kaum einlassen können, weil diese das Hauptgeschäfte der grossen kalmükischen Horde ist, die diese Steppe bewohnet, und die in den Sommer-Monathen die ganze Gegend von Astrachan bis Zarizyn längst der Wolga beziehet, um für ihr Vieh beständig Wasser zu haben, das um die Zeit in der innern Steppe ganz fehlet. Izt sahe man auf dem ganzen Wege keine Kalmüken, die nach der Kuma hinunter gezogen waren, weil die Erde hier schon mit Schneegestöber bedeket und die Kälte merklich war, denn das Thermometer zeigte von meiner Abreise von Zarizyn bis Astrachan beständig abwechselnd vom Gefrierungs-Punkt bis 8 und 10 Grad unter demselben. Der beständige Sturm aus Nordwesten machte diese Kälte noch empfindlicher.

Plantagen um Sal sodae zu machen.

Den 4. December. Mit Tagesanbruch verließ ich mein Nachtquartier in Kljutscharewa Wataga. Nach zurükgelegten 9 Wer-

Kljutscharewa Wataga 30 W.

Kalmyzkoi Basar 5 W.

Wersten kam ich an das westliche Ufer der Wolga, Astrachan gegenüber, an dem Plaz der Калмыцкой базаръ oder мѣна, der Kalmüken Markt genannt wird, auf den 100 und mehrere Kibitken standen, die sich des Handels wegen hier aufhielten. Die Wolga war mit Eis bedekt, das den 29 November, also vor 5 Tagen, so wie in Tschernojar, zum stehen gekommen war, nachdem schon an 14 Tagen das von oben herunter gekommene auf den Fluß abwärts getrieben war. Das Eis war kaum 6 Zoll dik, und an einigen Stellen noch dünner; ich ließ dahero die Lasten, die ich auf 6 Wagen mit mir führete, auf 6 andere, die ich am Ufer von den Kalmüken nahm, vertheilen, um desto sicherer hinüber zu kommen. Die Ufer hatten fast an 50 Schritt breit Aufwasser, das über 2 Fuß hoch stand. Ein Kalmüke, der sich mit ledernen Hosen, die bis unter die Schultern gingen und mit den Stiefeln vereinigt waren, versehen, trug auf den Rüken die Fußgänger durch das Aufwasser. Nachdem alle meine Fahrzeuge auf dem trokenem Eise waren; so ließ ich einen Kerl mit der Axt einige Schritte vorausgehen, um zweydeutige Stellen des Eises zu probiren, und kam unter diesen vorsichtigen Anstalten sicher an das gegenseitige Ufer der Wolga, an dem Astrachan lieget. Ich war fast drittehalb Werste auf dem Eise gefahren, weil ich nicht in der geraden Querlinie über die Wolga gieng; doch ist auch diese hier an anderthalb Werste breit. Der Unterofficier, den ich von meiner Convoy vorausgeschikt hatte, erwartete mich am Ufer und führete mich von da in das von des Hr. Gouverneurs Excel. angewiesene Quartier, in der armenischen Slobode, ohnweit von der armenischen Kirche. Mein Weg zum Quartier ging durch die eigentliche, mit einer Ringmauer umgebene Stadt, die ganz wüste und mit Steinhaufen besezt war, weil sie in den leztern Jahren einige Mahl sehr stark vom Feuer gelitten. Hierauf kam ich in die armenische Slobode, die fast gar nicht vom Feuer gelitten und daher zur Einquartirung dienet, von der die Armenier sonst ganz frey gewesen sind. Die Gassen in der armenischen Slobode waren so morastig, daß die Wagen einigemahl steken blieben und ganz entladen werden mußten, um sie herauszichen zu können. —— Es war Mittag, da ich in meinem Quartier ankam, wo mich der Hr. Professor Gmelin, der schon einige Wochen vorher hier angekommen und in der Nachbarschaft stand, freundschaftlichst bewillkomte.

Ankunft in Astrachan 3 W.

Reise
von Astrachan nach Kislar, im Januar 1770.

Die hefftige Kälte, mit welcher das vorige Jahr schloß, hinderte mich eine Zeit lang Astrachan zu verlassen, in welcher Zeit ich mit Herrn Prof. Gmelin wegen unsrer fernern Reisen die schließliche Verabredung treffen konnte. Als ich aber Nachricht erhielt, daß noch im Januar 1770. ein Husaren-Commando vom Terek nach Georgien abgehen sollte; beschloß ich demselben zu folgen; denn eine andre Bedekkung von Kosaken konnte ich, wegen der vielen Commandirten, nicht ohne Schwierigkeit zu erhalten hoffen.

Ich verließ also den 13 Januar, mit allen meinen Begleitern, Astrachan und kam über Tniazkoi Vorposten, am Soljänka Bach, bey dem süssen See Maximowo Ilmen vorbey, den 16ten Januar bis an den mit Astrachanischen Kosaken besezten Vorposten Baschmatschag. Vom Maximowo Ilmen war der Salzsee Kobylenskoi, den Gmelin mit den übrigen beschrieben hat, nur zwey Werste entfernt.

Abreise von Astrachan.
Tniazkoi Vorposten 7 W.
Maximowo Ilmen 52 W.
Baschmatschag 27 W.

Den 17. Januar, kamen wir bey dem süssen See Sinsili vorbey, bis zu dem gleichfalls süssen See Schurali. Den 18ten hatten wir den wenig gesalznen, einem Bach ähnlichen See Talitschei-Terki am Wege und kamen bis an den Alabuga (Bars-See). Den 19ten erreichten wir den etwas salzigen Bjeloi osero und kamen den folgenden Tag an den östlichsten Arm des Kumaflusses; nachher aber an dessen westlichen Arm; der Weg zwischen beyden betrug 30 Werste.

See Schurali 31 W.
Alabuga 38 W.
Bjeloiosero 38 W.
Kumafl. 60 W.

Den 21. Jan. hatten wir die Sandhügel Tarakarow-Bugor, dann einen salzigen See am Wege und kamen bis an die Gorkaja reka (Bittersalzbach); am folgenden Tage über den Bach Be-

Gorkajar. 55 W.

Borosdinskaja Stan. 30 W. Festung Kislar 7 W.

Bekerei, bis Borosdinskaja Staniza und endlich den 23 Jan. über die Borosda einem Ausfluß des Terekflußes, nach der Gränzfestung Kislar.

Diese Steppenreise ist an sich beschwerlich, ward es aber durch die Jahreszeit noch weit mehr. Außer dem Vorposten Baschmatschak ist keine Hütte, auch war nirgend kein Holz vorhanden. Die Stürme sind in der ganz freyen Steppe äusserst empfindlich und zufällig hatten wir von Astrachan bis zur Kuma eine strengere, als gewöhnliche Kälte, von 166 bis 176° nach dem Del'Isleschen Wärmemaaß. Eine Kalmükische Filzhütte und etwas von Astrachan mitgenommenes Brennholz konnten uns nur wenig schützen. Daher bekamen mehrere gemeine Leute bey der Karavane erfrorne Glieder; besonders verlohr mein Ausstopfer Tarbejef, der schon zuvor sehr scorbutisch war, alle Zehen beyder Füsse.

Durch die Winterwitterung wurde denn auch die Reise an Bemerkungen ziemlich unfruchtbar. Von Astrachan bis zum Kuma lag überall mehr als einen Fuß tiefer Schnee; vom Kuma bis an den Terek bedekte er zwar nur kaum die Erde, war aber doch allen nüzlichen Bemerkungen hinderlich. Am Terek selbst, oder am Fuß des Kaukasus ist hingegen das Clima so milde, daß der Fluß, sogar in diesem Winter, nicht nur nicht zugefroren gewesen, sondern es ist auch im ganzen Januar das Thermometer nie bis auf den Frierpunkt gefallen. Dieses gelinden Winters und dabey fast immer ofnen Wassers wegen überwintern am Terek viele Enten, Reiger und Schneppenarten, die im Frühling weiter nordwärts ziehen und persischen Ankömlingen Plaz machen. Doch davon weiterhin umständlicher.

In Kislar.

Eine meiner ersten hiesigen Beschäfftigungen war, Nachrichten einzuziehen die meinen Sommeraufenthalt recht nüzlich machen könnten. In den ersten Tagen des Februars war die Witterung in Kislar schon ziemlich warm; den 10ten sahe ich Veronica agrestis und Ornithogalum luteum blühn; Oben am Terek, wo der Boden viel besser ist, erwartete ich noch mehr; deswegen, und um einen allgemeinen Begrif von der ganzen Gegend am Terek

rek zu bekommen, entschloß ich mich nach Mosdok zu gehen und von da einen Officier zu begleiten, der die Huldigung für die Rußische Krone von einem achzig Werste von Mosdok im Gebürge wohnenden Volk annehmen solte.

In Kislar.

In dieser Absicht verließ ich Kislar den 20sten Februar und folgte dem linken Ufer des Terek aufwärts zuerst nach Borosdinskaja Staniza die mit Semeinischen Kosaken besezt ist. Drey Werste zuvor ward ich über einem sonst geringen, jezo ansehnlichen Canal gesezt, der zwey Terekarme verbindet. Die Steppe hatte viel Gestrippe. Durch eine kleine Staniz kam ich nach Kurdjukowa und Abends nach Starogladka. Der Weg gieng beständig über eine Ebne, am Terek hin aber war viel Eichengebüsch. Es begegneten uns viele Weiber mit frisch gegrabner Färberröthe, deren Wurzeln so dik als ein Gänsekiel, auch offt noch stärker waren und einen holzigten Kern, mit einer etwan eine Linie starken, saftigen, rothen Markhaut hatten.

Reise von Kislar nach Mosdok. Borosdinskaja Stan. 10 W.

Kurdjukowa Stan. 19 W.

Starogladka.

Den 21. Febr. sezte ich die Reise fort: In der Nacht war viel Schnee gefallen, der aber des Morgens gleich verschwand. Bis Nowo-Gladka ist am Terek gutes Eichengehölz; die Niedriaung ist voll Schilf, das zwar erst vor einigen Tagen abgebrannt war, aber jezo schon neue Keime zeigte. Hier traf ich den Herrn Generalmajor von Medem an, der auf meine übrige Reise sehr vielen Einfluß hatte.

Stan. Nowo-Gladka.

In den Niedrigungen blüthe hier schon Ranunculus Ficaria, der als Salat gebraucht und deswegen auch in den Gärten gesäet wird. Die gemeine Fischotter, welche die Kosaken hier Poreschnik nennen, ward in einem Fischernetze gefangen und mir gebracht. Ich beschrieb dieses hier nicht mehr häufige Thier.

Den 22. Febr. Von Nowo-Gladka nach der Staniz Tschedrin oder Schadrina gieng der Weg meistens durch grosses, dichtes Fichtengehölz; bey Schadrin selbst aber sind Eichen und auf selbigen der weisse Mistel (Viscum album) sehr häufig, der izt in voller Blüthe stand. Die Staubbeutel der männlichen Pflanzen waren alle voller Staub; die weiblichen hatten nur erst wenige

Schadrina.

Beeren. Die Haselstauden hatten schon ausgestäubt. Fumaria bulbosa hatte die Blumen und Evonymus europaeus die Knospen noch nicht entwikelt. Auf der Fläche, auf halben Wege zwischen beyden Stanizen, blühten im thonigten Boden Veronica agrestis, Ornithogalum umbellatum und Bulbocodium vernum. Lezteres bedekte die Niedrigung mit einem prächtigen Purpur.

Tscherwlenoi Stan. 46 W.

Den 24. Febr. fuhr ich weiter auf Tscherwlenoi Staniz. Der Weg dahin geht meistens durch schilfigte und morastige Niedrigung; doch ist stellenweise auch gutes Gehölz, vorzüglich mit Birnbäumen und Eichen. Die im Herbst bestellten Waizenfelder bey Tscherwlenoi waren schon recht grün.

Mosdok 100 W.

Den 25. Febr. hatte ich von Tscherwlenoi, nach der Reihe, Koslef-Jar, Meleusti und Donskoi; und den folgenden Tag erreichte ich die Festung Mosdok.

Die Gegend zwischen Tscherwlennoi und Mosdok ist, bis auf die genannten Vorposten, flache thonigte Wüste. Der in diesen Steppen allgemeine graue Thon ist hier mehr mit Mulm oder schwarzer Erde vermischt und daher fruchtbarer als am untern Terek bey Kislar. Die flache Steppe macht gegen den Terek überall ein fünf bis zehn Faden hohes, steiles Ufer. Von der Staniz bis zum ersten Vorposten sind die Ufer nakt, höher aber, besonders Mosdok näher, mit Holzung bedekt. Der Terek, den ich auf dem ganzen Wege mehrentheils im Gesicht behielt, hat seinen Lauf, bey jetzigen niedrigen Wasser, offt weit vom hohen Steppenufer. —— In jedem der Vorposten stehen etwan 20 Kosaken; im untern Grebenskische, im obersten Donische. Sie wohnen in geringen Erdhütten (Semlänki), doch ist in Donskaja auch ein kleines hölzernes Haus.

Am schrägen Flußufer blüheten hier Veronica agrestis und Ornithogalum umbellatum; auf den Flächen Bulbocodium vernum, und Peziza punctata zeigte sich auf dem Pferdemist. In Mosdok am Ufer blühte Scilla amoena. An den Baumstämmen sassen Boletus igniarius und versicolor. In der Waldung der Ufer war izt von wilden Geflügel eine Menge vorhanden. Staare,

Bunt-

Buntspechte, Amseln, verschiedne Drosselarten, Grauspechte, Zaunkönige und Finken flogen häufig. Die schwarzen Lerchen zogen auf der Steppe herum. Allein Wasservögel zeigten sich am Fluß gar nicht —— Eine kleine Fledermaus (die Fer à cheval des Grafen von Büffon) war in Mosdok gemein. Coluber Natrix kroch schon in ganzen Schwärmen auf den Niedrigungen bey Mosdok herum; nach einer kalten Nacht fand ich einige völlig erstarret, die doch in einer warmen Stube bald wieder auflebten. Sie haben hier und in allen südlichen Gegenden, die Flekke am Kopf immer oranienfarbig; in nordlichen Gegenden aber mehrentheils gelblichweiß.

Mosdok.

Den 2. März, trat ich, mit dem vorhinerwähnten Officier, die Reise von Mosdok zu dem Gebürgvolke, welches Inguschi oder auch Kysti genannt wird, an. Ihre Wohnsitze sind am Fuß des Kaukasischen Eisgebürges, von Mosdok in Süden, nach Schätzung etwan 80 Werste, in oder an der kleinen Kabarda.

Reise ins Gebürge.

Wir giengen bey Mosdok über den Terek und hatten erst 10 Werste ebne, dann hüglichte ofne Steppe. Dreyßig Werste von Mosdok hatten wir das erste Dorf der kleinen Kabarda, welches dem Fürsten Kurgukof gehörte, der sich vor einigen Jahren der rußischen Oberherrschafft unterwarf und taufen ließ. Seine Wittwe lebt in Mosdok von einem rußischen Gnadengehalt. Etwan 2 Werste von diesem Dorfe, stehen am Bach Psidache drey andre, dem Kabardinischen Fürsten Kaituk gehörige Dörfer.

Den 3. März, hatten wir erst ofne, ansteigende Steppe auf 3 Werste, dann drey Werste dichte Waldung, mit großen Anhöhen und tiefen Klüfften. Hier blühten Scilla amoena, Leucojum vernum, Fumaria bulbosa und viel andre, wovon weiterhin. Jenseit des Waldes sahe man die Caucasischen Eisgebürge frey vor sich. Wir übernachteten in einem schon sehr grasreichen Thale bey Quellen, und den 4ten erreichten wir das Volk, wohin wir bestimt waren.

Der District der Inguschen oder Kysti, als des ersten Kaukasischen Volks welches ich kennen zu lernen Gelegenheit

Von den Inguschen

Von den Inguschen. heit hatte, liegt zwischen dem Ursprung der Sunscha und des Terek, um den zum Terek fliessenden Bach Kumbalei. In Norden gränzt er mit der kleinen Kabardey, in Westen mit Ossetien, in Osten hat er die Tschetschengen und in Süden die Eisberge.

Diese Nation, welche sich beyde angeführte Namen selbst giebt, kann nach ohngefährer Berechnung etwan 5000 streitbare Männer ins Feld stellen. Sie ist ganz frey und keinen Fürsten unterthan, wie fast alle übrige Kaukasische Völker; sondern regiert sich durch einige erwählte Aeltesten. Bisher standen die Inguschen unter dem Schuz der Kabardinischen und Axaischen Fürsten; der lange im Werk gewesene Vorschlag aber, sich Rußland zu unterwerfen, war erst neuerlich durch Vermittelung des Mosdokschen Kommendanten, Obristen von Neimtsch, zu Stande gekommen.

Sie wohnen in nahe stehenden Dörfern, deren jedes etwan 20 Häuser enthält. Es sind fleißige Akersleute und Viehwirthe. Nach Caucasischen Gebrauch sind alle bewafnet; in vielen Dörfern steht ein steinerner Thurn, in dessen untern Raum sich in Kriegsläufften Weiber und Kinder retten; von oben aber vertheydigen die Männer ihr Eigenthum.

Die Inguschen reden mit den Tschetschengen und Tuscheten einerley, aber vom tatarischen und allen andern Caucasischen Völkern eine ganz verschiedne Sprache, wovon am Ende dieser Reise ein Wörterbuch zur Probe geliefert werden soll. Sie sind aber ohne Schrifft und da bey ihnen auch seit Menschengedenken keine grosse Veränderungen vorgegangen, so ist es schwer von ihrem Ursprung etwas zuverläßiges zu erfahren. Sich selbst nennen sich auch Halha und haben den Gebrauch des Schildes im Kriege noch beybehalten.

Ihre Religion ist überaus einfach, hat aber doch kenntliche Spuren vom Christenthum. Sie glauben einen Gott den sie Daile nennen, aber keine Heylige oder in der Religion merkwürdige Personen. Den Sontag feyern sie nicht durch Gottesdienst, sondern durch Ruhe von Arbeit. Im Frühling haben sie ein großes und in Sommer ein kleineres Fasten. Weder bey der Geburt noch

noch beym sterben der Menschen beobachten sie besondre Gebräuche. Sie erlauben sich die Vielweiberey und essen auch Schweinefleisch. Eine Art eines Opfers ist doch bey ihnen üblich. Sie lassen nehmlich zu gewissen Zeiten durch einen eigen dazu erwählten Mann Schafe schlachten. Dieser Mann, den sie Zaninstag d. i. reiner Mensch, nennen und der eine Art von Priester zu seyn scheint, muß unverheirathet seyn und wohnt bey einer alten steinernen Kirche, welche tief im Gebürge stehen, steinerne Statüen und Inschrifften haben und in einem Gewölbe viele Bücher enthalten soll, denen sich aber niemand zu nähern wagt. Nicht die Inguschen, sondern der Schnee hielt mich ab, diesen merkwürdigen Ort zu besuchen, welches ich um so viel mehr bedaure, da es um denselben auch mineralogische Merkwürdigkeiten geben soll. Mir wurden kleine Stuffen Bleyglanz, Kupferlasur und Kupferblau, mit einigesprengten Fahlerzt gezeigt, die bey diesem Tempel gebrochen seyn sollten. Ich verschob die nähere Untersuchung auf eine andre Gelegenheit.

Von den Inguschen

Den 9. März, kam ich von dieser Gebürgreise, auf dem vorigen Wege, nach Kislar zurück. Daselbst fand ich die Bestätigung meines der Kayserl. Akademie der Wissenschafften für das itztlaufende Jahr vorgelegten Reiseplans und einige Erweiterung meiner Instructionen. Maaßregeln zur Ausführung beschäfftigten mich nun ganz. Die Hinderniße, die die Streifereyen der Bergtataren, besonders der Tschetschengen und Kubaner machten, wodurch der ganze Terek, die Kislarsche Steppe und das Kaukasische Vorgebürge unsicher wurden, erforderten, selbst bey starken Convoyen, große Vorsicht und Aufmerksamkeit auf Zeit und Umstände. Ich hoffte verizt mit dem Gränztruppen am Terek, Kuma und Kuban herum zu ziehen und denn durch das Gebürge zu dem Corps des Generals Totleben in Georgien überzugehen.

In Mosdok.

Die ungewohnte Witterung überhaupt, besonders die anhaltende südöstliche Stürme aus dem Schneegebürge, machten alle zu meiner Expedition gehörige Leute krank. Bey allen litte die Brust.

Im

In Kislar.

Im April machte ich von Kislar verschiedne Excursionen am Terek und in die Steppe gegen den Kuma. Indessen versäumte ich die vorläufigen Anstalten zur Gebürgreise nicht. Da man im Gebürge nicht fahren kann und die Kosaken, zu so weiten Reisen, keine Pferde zu stellen verbunden sind, so kauffte ich für meine Expedition vierzehn Reitpferde, und hatte zum ersten May für diese Reise alles im Stande. Allein die Nachrichten von den Unruhen in Georgien und die Streifereyen der Gebürgvölker, besonders der Lesgier, die sich diese Unruhen zu Nutze machten, hießen mich den Ausgang der Sachen abwarten, wenn ich nicht alles wagen wollte. Ich beschloß also, bis zur Aufklärung, meine Untersuchungen in der Nähe des Tereks und der Medemschen Truppen fortzusetzen.

Im Anfang des May reisete ich von Kislar wieder am Terek hinauf nach Mosdok, und da ich auf dieser Reise die Gegend an der rechten oder Kaukasischen Seite zum vorzüglichsten Augenmerk hatte: so gieng ich bey Nowo-Gladka Stanez über den Terek und besuchte die beyden Hauptdörfer der Kumükischen Tataren Axai und Andreewa, auch sahe ich die zwischen selbigen liegende Reißfelder und Baumwollenpflanzungen.

Axai und Andreewa.

Bey Tschedrin gieng ich zum zweytenmahl über den Terek, nach dem tatarischen Dorfe Baragun, welches zwey Werste vom Terek, am Sunsha steht und untersuchte das an 7 Werste vom Dorf entfernte warme Bad, welches das St. Petersbad des Herrn D. Schober ist. Zu den warmen Quellen am rechten Ufer der Sunsha, etwan zwanzig Werste über ihrer Mündung, konnte ich izt, wegen der Streysereien der Tschetschengen, nicht kommen.

Bad bey Baragun.

Bey Tscherwlenoi gieng ich zum dritten mahl über den Terek und begleitete den Herrn General von Medem, der die Tschetschengen recognosciren wollte. Bey dieser Gelegenheit besuchte ich das tatarische Dorfe Dewalkiree und das etwan drey Werste von demselben und ohngefähr acht Werste vom rechten Terekufer entfernte warme Bad, welches ich in der Folge das St. Katharinenbad nennen werde. Von allen diesen Bädern weiterhin ein mehreres.

Reise am Terek.

St. Katrinen Bad bey Dewalkiregent.

Bey

Bey meiner Zurükkunfft nach Tscherwlenoi fand ich den Kislarschen Kommendanten, Obersten Neimtsch daselbst, den ich bis Mosdok begleitete, um mit ihm auf diesem Wege, in einer Wüste von 100 Wersten, für fünf befestigte Dörfer oder Stanizen die vortheilhaffteste Anlage auszusuchen. Das Reichs-Collegium hatte nehmlich, auf die patriotische Vorstellung des gedachten Obristen, die ich ihm vorgeschlagen und empfohlen hatte, beschlossen, daß 500 Familien Wolgischer und 350 Donischer Kosaken, zu 150 Familien in Stanizen durch diese Gegend vertheilt, hundert Familien aber in Mosdok des Anbaues wegen angesezt werden sollten. Eine sehr nüzliche Verfügung; Wenn nur nicht diese neue Colonisten, von der Trägheit der ältern Anwohner des Terek angesteckt, den Bau des Getraides, Weins und Seide eben so vernachläßigen und nur allein zur Befriedigung der eignen Bedürfnisse treiben möchten, anstatt die schöne Gegend und Clima zur Vermehrung dieser Culturen gehörig zu nutzen. In dieser Rüksicht würde es vielleicht besser seyn, die kundigsten unter den Teutschen Colonisten auszulesen, in kleinen Dörfern zwischen den Stanizen anzusetzen und nur bloß zu diesen und ähnlichen Culturen anzuhalten.

Neue Stanizen am Terek.

Hierüber und unter andern sich darbietenden Beschäfftigungen vergieng der May; im Junius aber kam ich nach Kislar zurück. Kislar war mein Standort, an dem allein ich, zu allen Excursionen, den dazu erforderlichen Vorspann, Wegweiser und Eskorten besorgen und erhalten konnte. Solche Vorkehrungen liessen sich auch nicht lange im voraus machen, sondern musten sich jedesmahl nach den Umständen und der Lage der Sachen richten. Die Treulosigkeit, Falschheit, Raubsucht, List, Gewaltthätigkeit und Veränderlichkeit der Kaukasischen Fürsten ist unvergleichbar. Ein Fürst der sich gestern feyerlich für Rußland erklärte, wird morgen Ränke spielen und übermorgen erklärter Feind seyn. Ohne die möglichste Vorsichtigkeit und Behutsamkeit, wäre ich gewiß ein Märtyrer der Naturgeschichte geworden. Aus diesem Gründen kam ich so offt nach Kislar.

Kislar.

Um die Mitte des Junius begleitete ich den General von Medem auf einem Heerzuge wider die Tschetschengen. Unter manchen Gefahren, an denen auch ich Antheil hatte, war der

Feldzug aufs Gebürge.

Ueberfall unsres kleinen Lagers in der finstern Nacht vom 20sten Junius eine der grössesten. Die Tschetschengen kamen ganz unentdeckt zum Angrif, wurden aber durch hurtige Bedienung unsrer Artillerie blutig abgewiesen.

Naphtaquellen.

Die Absicht, warum ich diesen Zug mitmachte, war die Untersuchung der Naphtabrunnen und die Besichtigung der ehedem von Kayser Peter dem großen in dieser Gegend angelegten und nachher an den Terek, nach Borosdinsk und Nowogladka verlegten Kosakenstanizen, zugleich aber die Erweiterung meiner Kenntnisse über die Beschaffenheit des Gebürges und dessen Kräuterschätze.

Den 22. Jun. gieng ich mit einem Detaschement vom Lager nach den Naphtaquellen, an Thonhügeln des Vorgebürges, die von der Sunscha westlich streichen; während aber, daß ich mitten in meiner Untersuchung war, entdekte man einen auf uns zukommenden Haufen streifender Tschetschengen. Unser Entschluß war geschwind und ohne Kriegsrath gefast; wir eilten nach dem Lager und erreichten es ungeschlagen. Was ich bey den Quellen bemerkt habe, wird weiterhin vorkommen.

Reise nach der Mündung des Terek.

Nachher gieng ich, der Flor wegen, am Terek hinab, bis zu seinem Einfall in die Kaspische See. Ich fand Sophora alopecuroides, Zygophyllum Fabago, Capparis spinosa, Cynanchum acutum, Peganum Harmala, Cachrys sicula, u. s. w. woraus man einigermassen auf die Herrlichkeiten der hiesigen Flor schliessen kann.

Reise nach Kostek.

Den 2. Julius, trat ich eine Reise von Kislar nach dem Gebürge, bis zu dem Dorfe Kostek oder Kostäkowa an, welches von Kislar recht in Süden auf 60 Werste geschäzt wird. Auf der rechten Seite des Terek war erst Gebüsch aus Salix triandra, Elaeagrus angustifolia und Tamarix gallica; darnach folgte eine schilfigte Niedrigung, deren Schilf, ob er gleich noch nicht blühte, einen Reuter zu Pferde nicht sehen ließ. Einige Werste weiter hatten wir die kleine Redute Kargina, am Flüßchen des Namens, der eigentlich ein Arm des Terek ist, welcher

Nebenfluß. Kargina.

25

25 Werste oberhalb der Redute, gegen Kargalinskaja Staniza vom Hauptfluß abgeht und fünf Werste unter der Redute wieder in den Terek fällt. Bey der Redute ist dieser Arm etwan zehn Faden breit und war jezo, da die Gebürgflüsse am höchsten stehen, etwan 3 Fuß tief, daher er die Durchfahrt zwar vertrug, aber in meinem niedrigen Fuhrwerk alles naß machte.

Redut Kargina.

Die Redute Kargina hat einen dreyfachen Nutzen. Der daselbst stehende Lieutenant, mit einigen Soldaten, Kosaken und vier Kanonen, besorgt die Sicherheit der Gränze und benachrichtigt die Festung Kislar zeitig, wenn feindliche Tawlinzen (Bergvölker) im Anzug sind, durch angezündete Pechstangen. Ein Chirurgus läßt daselbst die aus Persien einkommenden Menschen und Waaren Quarantäne halten; und endlich ein Zollbedienter untersucht ob Ausreisende nicht rußische Silbermünze ausführen, und läßt von einkommenden Waaren den Zoll entrichten. Von Kargina nach dem Kaspischen Meer hin sind noch einige solche Reduten an der rechten Seite des Terek.

Suchoi Arai.

Etwan 24 Werste vom Terek und Kislar hatten wir eine etwas niedrige Gegend, die man den troknen Arai (rußisch Suchoi Arai, tatarisch Kuen Arai) nennt, weil sie nur bey hohen Wasser vom Arai, der bey Kargina, nach seiner Vereinigung mit dem See Tschurali in den Kargina fällt, mit Wasser gefüllt wird. Gegenwärtig war alles trocken, und so wie dieser Gegend Wasser mangelt, ist sie auch ohne alles Holz.

Den 3. Jul. fuhren wir, von Kargina bis Kostek, noch über drey mit Brücken versehene und durch zehen dem Kargina ähnliche Flüßchen, welches alles Arme oder Endigungen des Flusses Achtysch sind, an welchem Andreewa steht. Dieser Fluß verliert sich, durch solche Theilung, in Seen ähnliche stehende Gewässer. Der lezte Arm auf dem Wege nach Kostek ist der breiteste und heißt Kasma.

Kostäk 63 W.

Das tatarisch-kumükische Dorf Kostäk oder Kostäkowa erreichte ich des Mittags. Es steht am Fluß Koissu, der zwey Tagereisen oberhalb dem Dorf entspringt und nach gerader Linie,

oder ohne die Krümmungen zu rechnen, etwan 60 Werste unter Kostäk in das Kaspische Meer fällt, aus welchem in denselben Störe, Sewrugen, Wälsse, Karpfen und der Schered oder Nase, aber keine Lachse und Fettfische (Cyprinus chalcoides (*) die doch im Terek sind, bis über Kostek herauf steigen. Das Dorf liegt in einer offenen Ebne und enthält etwan 200 Wohnungen, alle nach hiesiger Art von geflochtenen Stäben, mit Thon beworfen. Es gehört dem Fürsten Chamursa von der Familie **Schamchal**. Der **Fürst** ist ein fünf und dreyßigjähriger Mann. Er hat der rußischen Krone den Eyd der Treue geleistet und sich derselben sehr ergeben bewiesen, weswegen er auch den Rang eines Kapitains und eine jährliche Pension von hundert Rubeln erhalten hat. Dagegen ist er verbunden die rußischen Couriers bis Tarku und Andreewa zu convoyiren, und auf alle Unternehmungen der Tawlinzen, auch überhaupt auf alles, was die Sicherheit der Gränzen betrifft, aufmerksam zu seyn, und dem Kislarischen Commendanten Bericht abzustatten. Mich nahm er sehr gut auf, weil ich eine Empfehlung vom Kislarschen Commendanten mitbrachte und ihm als Arzt eben recht kam. Er wohnte in einem hölzernen, vormahls noch von den Russen erbaueten Hause, welches ganz verfallen war. Er baute sich aber izt ein schlechtes steinernes, aus grob zugehauenen Kalksteinen von dem 30 Werste entfernten Vorgebürge; und diese Steine wurden, weil man von Kalkbrennen nichts wuste, mit Thon verbunden.

Die **Einwohner** sind Kumückische Tataren, auch einige Armenianer, und das Hauptgewerbe Ackerbau und Fischfang. Man sieht hier schöne Waizen und noch weit mehrere **Reißfelder** auf den Niedrigungen des **Koissu**, aus welchem sie überschwemmt werden. Vom Waizen, der izt schon geerndtet war, stand das Stroh, weil man es nicht nuzt, noch eine Elle hoch, und es wird im Frühling zur Düngung des Ackers abgebrannt. Auch etwas **Baumwolle** wird hier zum Verkauf, **Seide** aber bloß zum eigenen Verbrauch gewonnen. Die Fische, welche man zum Hausvorrath aufheben will, werden der Länge nach zerspalten und windtrocken gemacht.

Den

(*) S. Nov. Comment. Petropol. Vol. XVIII.

Den 4. Jul. besuchte ich die Ueberbleibsel der schon erwähnten, von Kayser Peter dem Großen angelegten, darnach aber an dem Terek verlegten Kosakenstanizen an dem hier nahen Sulak.

Den 5. Jul. begab ich mich nach den von mir benannten Andreasbade, welches sonst das Andreewsche hieß. Es quillt am Ufer des Koissu, 40 Werste oberhalb Kostäkowa, an einem Ort, wo vordem Andreewa stand. Ich werde davon umständlicher zugleich mit den andern Bädern handeln.

Andreasbad

Den 8. Jul. kam ich nach Kislar zurück und wurde da von einem kalten Fieber überfallen, welches mich in meinen Geschäften sehr hinderte; und als ich mich zu früh auswagte und erkältete, bekam ich überdies noch eine gefährliche Peripneumonie, die mir einen Theil der noch übrigen besten Jahrszeit raubte.

Kislar.

Den 22. Octob. konnte ich endlich Kislar wieder verlassen. Ich reißte damals an der linken des Terek hinauf wieder nach Mosdok, in der Absicht noch diesen Herbst, langsam, über das Kaukasische Gebürge, nach Grusien zu reisen, weil im Herbst alle Flüsse sehr niedrig sind und mich, bey dem gelinden Clima, an den nöthigen mineralogischen Beobachtungen nichts hindern konnte. Ich hoffte dann in Tiflis, den Winter über, vorläufige Nachrichten zusammlen, und dort die ganze Frühlingsflor, die schon im Februar angeht, beobachten zu können.

Den 28. Octob. langte ich in Mosdok an. Bald nach mir kam dahin ein 90 Mann starkes Detaschement, mit etwan 10 Officiers und dem in Tiflis als rußischer Resident gestandenen Fürsten Murawief aus Georgien an. Sie waren von dem dort kommandirenden Grafen Totleben abgelassen, hatten aber das Unglück gehabt, in den engen Gebürgthälern und bey den Brükken über den Terek von den Ossetinern überfallen und ihrer Pferde, Waffen und aller Habe beraubt zu werden, so daß sie zu Fuß und in den kläglichsten Umständen ankamen. Der Fürst Murawief versicherte noch ausserdem, daß bey seiner Abreise in Tiflis noch die Pest gewüthet habe. Alles dieses wohl erwogen, hielt ich es für das rathsamste, meine Reise nach Georgien für izt aufzuge-

Mosdok 200 W.

geben, und bis zur Sicherheit der Wege, die der Herr General von Medem im Frühling herzustellen glaubte, auszusetzen; da denn auch die Pest vermuthlich ausgetilgt seyn würde.

Rückreise nach Kislar.

Meine Sammlungen, Papiere und Sachen hatte ich indessen in Kislar zurückgelassen, und muste also, um selbige den Winter über nutzen zu können, mich izt entschließen, dahin wieder zurück zu gehn.

St. Kathrinenbad.

Auf der Rükreise gieng ich bey Tscherwlenoe abermals über den Terek, nach dem tatarischen Dorfe Dewalkire und endigte die Untersuchung des von mir benannten St. Kathrinenbades, ingleichen der nahen Naphtaquellen. Vom Kathrinenbade besuchte ich ein von demselben südwestlich gelegenes nur 15 Werste entferntes warmes Bad, welches ich noch nicht gesehn hatte und Paulsbad benannte. Zehn Werste von diesem Bade sind auch Naphtaquellen, die ich gleichfalls besuchte. Von diesen kehrte ich nach Tscherwlenoe zurück.

St. Paulsbad. Naphtaquellen.

Baragunisches oder Petersbad.

Bey Tschedrin gieng ich wieder über den Terek, nach dem tatarischen Dorfe Baragun, um die Prüfung des in der Nähe des Dorfs, an der Mündung der Sunscha befindlichen Petersbades zu wiederholen, und die auch hier vorhandenen Naphtaquellen näher zu betrachten. Von Baragun gieng ich über die Sunscha, etwan 20 Werste nach Südosten, zu denen bey dem Tschetschengischen Dorf Jssessu sprudelnden heißen Quellen, die ich im Sommer, wegen der Feindseeligkeit der Tschetschengen, nicht hatte besuchen können. Jzt nennte sich dieses Volk zwar getreue Unterthanen von Rußland, allein der mich begleitende Baragunische Fürst Kulschuk trauete ihrem Friedensschluß so wenig, daß er nicht nur das übernachten, sondern sogar in ein Haus zu treten ernstlich widerrieth. Diese Tschetschengen wohnen zwischen Baragun und Axai in sieben Dörfern und sind ein unruhiges, räuberisches Gesindel. Vor einigen Jahren erschlugen sie einen Obristlieutenant, der wegen Unterhandlungen zu ihnen geschickt war. Das Tschetschengische Bad nannte ich das Orlofsche (*). Das vor-

Sprudel bey Jssessu.

(*) Diesen Namen hat der Verfasser in seiner gedruckten Beschreibung der Bäder am Terek, zu verändern für gut befunden, wovon an seinem Orte. P.

vorhin erwähnte Andreasbad quillt an demselben Bergzuge. Von allen diesen Bädern und Naphtaquellen wird weiterhin umständlicher gehandelt werden.

Den 13. Decemb. kam ich endlich nach Kislar zurück und beschäfftigte mich mit denen diesen Sommer über gesammleten Naturalien und Nachrichten, womit dieses Jahr zu Ende gieng.

Reisen

und Bemerkungen am Terek und im Kaukasischen Gebürge. Im Jahr 1771.

Der Winter ist am Terek und sonderlich in Kislar so kurz, daß er kaum zur Musterung der Erndte eines langen Sommers und den nöthigsten Geschäften reichte; um so mehr, da ich ihn durch eine frühe Abreise noch abkürzen mußte.

Reise nach Ossetien.

Den 10ten Februar nemlich brach das Corps des Herrn General von Meden von Kislar auf um ins Gebürge zu dringen, und die Ossetiner für ihre an Rußischen, von und nach Georgien gehenden Detaschementen und Reisenden verübte Gewaltthätigkeiten zu züchtigen. Ich hielt dieses für eine auserlesene Gelegenheit zu einer sichern Gebürgreise, die ich bisher, sonderlich der Ossetiner wegen, hatte vermeiden müssen; ich besann mich daher keinen Augenblick den Kriegszug mit zu machen.

Wir folgten dem Terek bis Tscherwlenoi; hier giengen wir über denselben und wandten uns nach der Sunscha, der wir an der linken hinauf bis etwan 140 Werste von Tscherwlenoi folgten, da wir uns westlich gegen den Terek wandten und ihn an der Ossetischen Gränze erreichten. Das Komando marschirte an die 30 Werste längst dem Terek hinauf, bis zum Ossetinischen Dorf Werchnoi Tschim.

Von hier geht ein aus Georgien kommender Weg grade auf Mosdok, und diesen nahmen die Truppen zurück. Den 11ten März erreichten wir Mosdok, und Tages darauf reißte ich wieder nach Kislar zurück.

Im Gebürge machte ich nach beiden Seiten häufige Excursionen, besonders nach den Mündungen der Tereck und Sundscha-flüsse und zu Ossetischen Dörfern. Meine Gebürgkarte erhielt dabey einen beträchtlichen Zuwachs (*).

Im Vorgebürge zwischen dem Tereck und der Sunscha blüheten Bulbocodium vernum und Crocus sativus bereits am 18ten Februar, woraus man auf die Wärme des Bodens schließen kann, der auf Sandstein eine starke Decke von schwarzer Dammerde hat und für den Weinbau ausnehmend vortheilhaft seyn würde.

Ich wollte im April meine so lange betriebene Reise nach Georgien antreten, aber die Kubaner waren izt ausgelassen wild, fielen in die Nähe von Kislar auf der rußischen Seite ein starkes Detaschement an und erschlugen, ausser mehrern Gemeinen, auch zwey brave Officiers. Dieser und ähnliche Auftritte benahmen mir wieder den Muth.

Reise nach den warmen Bädern.

Ich nahm indessen das Anerbieten des Hrn. Brigadiers Neronow, ihm beym Gebrauch des Kathrinerbades Gesellschaft zu leisten, an, da er eine Bedeckung von 100 Mann mit zwey Kanonen bekam, und ich, nach dem Wunsche des Hrn. Grafen Orlofs,

(*) Der Verfasser hat eine Menge geographischer Skizzen über den Caucasus hinterlassen, aber nichts davon ins Reine gebracht. Es würde dahero unsägliche Mühe für einen der Gegend weniger kundigen gewesen seyn, aus diesen rohen Bruchstücken etwas vollständiges zusammen zu setzen, wenn ich nicht eine neuere, sehr gute und genaue Carte des Caucasus von einen schätzbaren Freunde erhalten, und aus den vorhandenen Materialien hin und wieder hätte berichtigen können, wodurch ich in den Stand gesetzt worden etwas richtigeres als bisher geleistet war, zu liefern. P.

lofs, Direktors der Akademie, nun auch die Würkungen der Terekschen Bäder praktisch untersuchen konnte. Zu diesen Bemerkungen nahm ich, aus dem Kißlarschen Hospital achzehn verschiedne Kranke.

Reise nach den warmen Bädern.

Den 18ten März verließ ich also Kislar und traf den 22sten May beym Katrinenbade ein. Ich selbst kämpfte seit dem Anfang des Aprils mit einem hartnäkkigen Tertianfieber und hatte das Vergnügen an mir und andern von dem Gebrauch der Bäder die beste Würkung zu sehn.

Es wäre hier der rechte Ort die Beschreibung dieser Bäder folgen zu lassen. ich will selbige aber bis unten, wo vom Terek und den am Fuß des Caucasus bemerkten Naturschätzen gehandelt werden wird, versparen.

Den 22sten Junius muste ich mit den Kranken die Bäder, vor völlig geendigter Cur verlassen, weil, nach der Anzeige des Kislarschen Commendanten, die Kubaner und Tscherkessen der großen Kabarda, in der Absicht die rußischen Wohnsitze am Terek zu zerstören, ausgerükt waren. Ob nun gleich die Heylung bey den meisten Kranken unvollendet war, überzeugte mich doch die beträchtliche Verminderung ihrer Uebel von der Uebereinstimmung meiner darüber gehabten Theorie mit den praktischen Versuchen. Bey arthritischen, rheumatischen und scorbutischen Krankheiten, hartnäkkigen Fiebern, alten Schäden und mehr andern Uebeln leistete der Gebrauch der Caucasischen Sprudel die beste Hülfe. Davon weiter hin.

Den 27sten Julius traf ich im Lager des Herrn Generalmajors von Medem, 10 Werste über Mosdok, in der Absicht ein, durch dessen Beschützung an der Malka und dem Baksan hinauf ins Gebürge und über dasselbe nach Georgien gehen zu können. Da aber die große Kabarda offenbahr in Feindseligkeiten auszubrechen drohte; so widerrieth der Herr General mein Vorhaben, und übergab mich dagegen der ihm zuverläßig scheinenden Vorsorge des ansehnlichen Fürsten der kleinen Kabarda, Arslanbeg-Tausultan. Mit diesem und seinem Vetter, dem Fürsten

Lager bey Mosdok.

Reise in der kleinen Kabarda.

Dewletugua Kelemet, gieng ich den 12ten Julius von Mosdok, über den Terek, in die kleine Kabarda, in welcher wir bis zum 15ten August herum zogen; so daß ich die bisher noch nicht gesehene Distrikte dieses Gebürglandes und den nordlichen Theil der Caucasischen Alpen, besonders am Fluß Uruch oder Iref, bis zu seinen Ursprung, durchwandelte. Dessen Gegend wird von einer Nation bewohnt, die man Dugor (*) nennt und deren Dörfer, Dschinaga und Sturdugor, recht am Fuß des Eißgebürges liegen. Von diesen Dörfern geht ein Weg über das Eisgebürge, von dessen Scheidehöhe an der Südseite bis zur Imiretinischen Gränze nur eine halbe Tagereise gerechnet wird.

Distrikt der Dugoren.

Ich war willens diesen Weg zu nehmen; allein ich fand die Kaukasischen Gletscher stellenweise zu jähe und an andern Stellen mit fast unabsehlich tiefen Eisspalten versehen, so daß ich sie mir nicht zu paßiren getraute, zumahl da sich mehrere meiner Pferde die Hufe verderben hatten und hinkend geworden waren. Ueberdem war auch die Bedeckkung und Hülfe der Dugoren zu theuer: denn sie verlangten für jeden Mann meiner Begleitung fünf Hemden oder vierzig Ellen Leinwand, und zwey Hemden für jedes Pferd als Zoll, und noch für jeden Gehülfen, den ich zum Uebertragen nöthig haben würde, fünf Hemden. So stark aber war mein Vorrath von Leinwand nicht. Da ich also meine Absicht, die physikalische und politische Kenntniß dieses Distrikts, erreicht hatte, kehrte ich um und wandte mich nach dem gewöhnlichen Wege von Mosdok durch Ossetien über das Gebürge.

Nischnoi-Tschim in Ossetien.

Den 18ten August erreichte ich, auf diesem Wege, das Ossetische Dorf Nischnoi-Tschim, und überlieferte mich daselbst, auf gut Glück, den Ossetischen Aeltesten, Temyr Sultan und Achmet, zur Beschützung und Unterstützung.

Nischnoi-Tschim ist, nach den würklichen Messungen des Obristen von Lieven, von Mosdock in Süden, über Kurgokina

---

(*) Von diesem Dugoren und andern Kaukasischen Völkern komt weiterhin ein mehreres vor. P.

Kabak (31 Werst 320 Faden) und Saur-Kabak (51 Werst. 220 Faden) zusammen 98 Werst 40 Faden entfernt. Von Nischnei (dem untern) bis Serednoi (dem mitlern) Tschim oder Achmet, sind 7 Werste. Dann sind noch bis zum ersten Grusinischen oder Georgianischen Dorf des Fürsten Kasbek 25 Werste; also überhaupt von Mosdok 129 Werst 40 Faden. Nach der Rechnung eines geübten Fußgängers, der vier Werste auf eine Stunde rechnete, ist der Abstand von Mosdok bis Kasbek 137 Werste.

Das Bauen der Brükken über den offt zu paßirenden Terek und die Wegräumung mancherley Hindernisse und Schwierigkeiten dauerte lange. Diese Wartezeit nuzte ich, so viel mir möglich war zu Untersuchung der Alpen und zu Ergänzung vorhin gesamleter Ossetinischer Nachrichten.

Reise nach Georgien.

Den 11ten September brach ich endlich mit meiner Begleitung, zu welcher auch 24 Mann Terekscher Kasaken als Bedekkung gehörten, von Nischnoi Tschim oder Sultan auf. Dieses geschahe zugleich auch von dem vorhin erwähnten Fürsten Achmet der dem Georgischen Zaren Herakleo einige hundert in Dienst genommene Osseten zuführte. Wir paßirten das Gebürge in kleinen Stationen zwar mit grosser Beschwerlichkeit, aber ohne Unfälle und kamen zu Ende dieses Monats nach Duschet im Mittelpunkt von Karduel, wo mich der Georgische Statthalter, Fürst Koichosro Tschalokaschilli sehr wohl aufnahm, weßhalb ich daselbst, zur Untersuchung der Gegend blieb, und meinen Ossetischen Begleiter, der bis daher unzertrennlich mit mir war, allein nach Tiflis marschiren ließ.

Doch ehe ich von meinen Reisen und Beschäfftigungen in Georgien rede, will ich zuvor noch, die während meines Aufenthalts am Terek beobachtete und gesamlete Merkwürdigkeiten der Gegend dieses Flusses abhandeln.

Der Terekfluß.

Der Fluß Tereck entspringt im Schneegebürge des Kaukasus, am höchsten Scheiderükken, auf den Gränzen Georgiens. Von seinen Quellen, die, in den Alpen, denen Quellen des zum Terek sich gesellenden Aradon, und derer dem Kur zufliessenden Aragi und Didi=Ljachwi nahe sind, fliest er erst jen Osten, durch den Ossetischen Distrikt Tirssau; von der ostlichen Richtung ist im Gebürge sein Lauf, unter vielen Krümmungen, meist gegen N N W; wo er aber aus dem hohen Gebürge in die Fläche komt, fliest er, nachdem er den Malk Fluß aufgenommen, am Vorgebürge hin, bis zur Sunscha, in O S O, und denn mehr in N O. in welcher Richtung er sich in die Kaspische See stürzt. Hievon kömmt es, daß Kislar um 40 Werste nordlicher als Mosdok, und Mosdok nordlicher als Schadrin, dem südlichsten rußischen Wohnplaz am Terek, gelegen ist. Seinen Lauf zeigt die Carte: ich will nur noch anführen, daß der Abstand von seinen Quellen am Schneegebürge, bis zur Mündung des Malk, in grader Linie etwas über hundert Werste betragen mag. Sein ostlicher Lauf vom Malk an beträgt, die Krümmungen ungerechnet, bis Mosdok etwan 40 W. von Mosdok bis Kislar fast 290 Werste, und von Kislar zum Meer 60 Werste. Vom Malk in grader Linie bis zum Meer möchten wohl nur etwan 250 W. seyn.

Die hohe Lage der Quellen des Terek macht ihn in seinem ganzen Lauf bis Kislar schnell und in Julius und August, wenn ihn das Schneewasser aus dem Gebürge, in der Fläche auf 8 bis 10 Fuß über die im Herbst, Winter und Früling gewönliche Höhe anschwellt, reissend. Er tritt dann an mehrern Stellen aus seinen Ufern und überschwemt einen Theil seines Gestades. Er nagt auch nicht nur an seinen Ufern und unterwäscht sie, sondern macht sich auch stellenweise neue Betten und versandet die alten, auf welchen die ausgerißene Bäume und nicht selten auch Holzflösse aus dem Gebürge stranden.

Seine Niedrigung ist von der See bis Kislar fast ohne, weiter hinauf bis Starogladka mit weniger, und von hier aufwärts reichlich mit Holzung, sonderlich Eichen, wilden Obst und andern Bäumen versehen.

Nicht alle Jahr friert der Terek zu, treibt aber doch des Winters mit Eise. Um diese Zeit ist sein Wasser ziemlich klar, welches sonst über Kislar von schwimmenden Erdtheilen trübe ist. Allein geschöpft klärt es sich bald und ist denn hell, wohlschmekend und von guter Beschaffenheit. Unter Kislar hat der Fluß weit weniger Fall und theilt sich in mehrere Arme, in welchen das vertheilte Wasser so sanfft fliest, daß es die Erdtheile absetzen kann, dadurch denn diese Arme immer mehr verschlemmen, und bald der eine, bald der andre den Hauptfluß verstellen.

Der nordlichste dieser Arme des Tereks ist der sogenannte Borosda, welcher oberhalb Kislar, bey Borosdinskaja Staniz, an der linken abgeht und mit einem nordostlichen Lauf in den Beketei, einen untern Flußarm, fällt. Borosda heist auf rußisch und tatarisch Canal: das war auch dieser Arm und diente zum bewässern der Felder; als man aber bemerkte, daß das Wasser einen zu starken Zug dahin bekam, verdämmte man ihn, bis der General Potapof um Kislar mit Wasser zu umgeben, und wider die im J. 1768. ihr drohende Ueberfälle der Kubaner zu sichern, den Dam durchbrechen ließ. Dieses bewürkte, daß der Hauptfluß diesen Weg nahm, welches auch bisher zu ändern nicht wieder möglich gewesen ist. Zum grossen Schaden des Verkehrs und der Fischerey, sind nun die übrige Arme fast stehende Gewässer; der Borosda ersezt sie nicht, weil er Seen macht und der Beketei verschlemt ist. Wegen der vielen Maulbeerbäume, die ehedem am Borosda standen, nennen die Tatarn dessen Gegend Tutt. Der Wasserzug in den Borosda verschlemte das alte Bette dermassen, daß 1772. kein Wasser nach Kislar kam; daher man oberhalb der Stadt einen Canal aus dem Borosda nach dem Terek zog; welcher zwar würkte, aber auch, wegen des schon zu sehr erhöhten Flußbettes, an der rechten Seite, bis zur Karaina, Ueberschwemmungen machte. Seitdem nun der Borosda den Hauptfluß macht, geht auch mehr Wasser durch die Kargina, welche 20

Borosda.

Kargina.

Werste über Kislar an der rechten Seite abgeht und 6 Werste unter der Stadt wieder einfällt.

Ausflüsse des Terek. Kislarka.

Gleich unter Kislar theilt sich der Terek in drey Arme, die jeder für sich ins Meer fallen. Der linke oder nordlichste Arm heist **Kislar**, von Tatarischen **Kis**, Mädchen und **Lar**, ist ertrunken; weil dieses eines schönen Mädchens Schicksal hier gewesen seyn soll. Von ihm erhielt die Stadt die Benennung. Er ist nur etwan zwey Faden breit und trofnet stellenweise aus, wodurch die daran belegene Weingärten leiden.

Staroi oder Terek-Kura.

Der mitlere Ausfluß heist der **alte Terek** und ist vermuthlich der älteste Fluß, aber so lange man ihn kennt, an Wasser arm. Seit etwan 1760. trofnet er an einigen Stellen ganz aus, weßwegen ihn die Russen **Suchoi** und die Tataren **Kura-Terek** (trofnen Terek) nennen. Er liegt fast recht in Osten und theilt sich 20 W. von Kislar in Arme, von welchen der linke oder nordliche **Kopai** genannt wird, der andere aber seinen Namen behält. Der **Kopai** bildet unten zwey Seen, zwischen welchen das Fischerlager **Turkina Wataga** liegt. Aus dem leztern See fällt er, 30 W. unter Kislar, durch den sogenannten schwarzen Durchbruch (**Tschernoi Protok**, tatarisch **Kara-Ossek**) in das Meer. Als ich im Frühling 1773. diese Gegend besuchte, sahe ich am rechten Ufer des Kopai, 15 Werste über der Mündung, die Spuren von **Kopai Kala**, die jezt **Gujen Kala** (verbrannte Stadt) heissen. Die Festung besteht aus einem Erdwall der ins Vierek 120 Schritt lang und 100 Schritt breit am Fluß liegt. Ein niedriger Erdwall, etwan 1000 Schritt im Umfang, scheint eine Vorstadt umgeben zu haben. Von Gebäuden ist keine Spur; Die Fläche umher aber zeigt, durch Spuren von Wässerungs-Kanälen, daß sie bebaut war. Im Meer selbst sollen, vor der Mündung des Kopai, Ruinen von **Bochtschala**, welche die Russen **Trech-Stennoi-Gorod** nennen, noch zu sehen seyn.

Kopai-Kala.

Ruinen in Meer.

Spuren von Terki am Suchoi Terek.

Am zweyten Arm oder dem **Suchoi Terek** selbst, ist etwan 2 Werste über der Mündung, noch der Wall von **Terki** kenntlich, die von den Tataren nach Kopai Kala erbaut ward. **Peter der Große** versezte sie an den Sulak.

Den kleinen tiefen Meerbusen, Akschinskoi Salif, in welchem die astrachanische Fahrzeuge den Proviant ausladen, habe ich schon erwähnt. Im Busen sind Sandarte, Hechte, Barse und Karpfen häufig, aber keine andre Fische. An seinem nordlichen Ufer sind zwey Salzteiche, in welchen sich des Sommers Salz anlegt.

Der Arai und dessen alte Betten

Der dritte Mündungsarm des Terek hieß sonst Arai, da er aber schon längst zum Hauptfluß geworden, behält er izt den Namen Terek. Er ist der südlichste Arm, fliest fast in O. und ist 60 Werste lang. So wie sein Bette versandet, hat er sich neue Wege gemacht, wovon eine Art von Inseln entstanden. Die Arme heissen von oben hinab: **Mylekol** an der rechten Seite; **Tschubarkol** an der linken, wo sich die kleine Schanze **Urtschuk** befindet; **Kurpeten** zur rechten; **Schutschutsa** auch zur rechten, von welchem ein geringer Arm nach der See geht An diesen erkennt man unterwärts Spuren eines Orts, vielleicht **Tjumens.** Ferner **Dolobna** zur linken; an demselben die auch rußisch darnach benannte Feldschanze, die in einem kleinen Fünfek aus Erdwällen besteht. Hier löschten vordem die aus Astrachan kommende Schiffe ihren Proviant, welches aber seit etwan 1760. nicht mehr möglich gewesen. Fünf Werste unter der Dolobna (tatarisch **Tschaptschatschina**) theilt sich der Arai oder Terek in drey Ausflüsse, von welchen der südlichste **Arslanbekowa**, der mitlere, dessen Mündung fünf Werste nordlicher, **Bystraja**, weil er vordem reissend schnell gewesen, und der nordliche, dessen Mündung fünf Werste von der Bystraja ist, **Anaschkina** genannt wird. Ueber der Theilung stand ein Fischerlager (**Wataga**). Alle die Mündungen waren, bey meinem Dortseyn, selbst für ein Bot, zu seicht. Am nordlichsten Arm liegt ein kleiner Salzsee, der vormals Salz sezte, welches izt nicht mehr geschieht.

Zwischen den Mündungen des Arai und Terek ist der grosse See **Taras-Liman**, und in demselben Typha angustifolia, Nymphaea alba, Menyanthes nymphoides, Trapa natans, Hydrocharis morsus ranae, Potamogeton natans, Sparganium ramosum, Marsilea natans und Najas maritima, um nahe Salzpfützen aber Anabasis aphylla häufig. Um die Feldschanze wachsen Stachys palustris,

palustris, Epilobium latifolium, Lythrum Salicaria u. virgatum, Eupatorium Cannabinum, Inula hirta, Helenium, Cynanchum acutum, Statice Limonium, Rubus fruticosus, Elaeagnus angustifolia, Tamarix gallica, Glicyrhiza echinata, Serratula arvensis, Hedysarum purpureum, Convolvulus sepium und mehrere Salsolae.

* * *

Nebenflüsse des Terek.

Die vornehmsten Zuflüsse des Terek sind von oben hinab nach der Reihe.

S. 379. - 481. - 474. S. 473.

1. Den Quellen nahe, oben im Alpengebürge, drey Bäche, um welche die Districte Kewi, Wapi und Makut und wo auch die Georgianischen Oerter Arscha, Panscheti und Stepanzminda, nebst einigen ossetischen Dörfern liegen.

2. Das Flüßchen Kisil, so im Alpengebürge entspringt und an welchen der ossetische District Tagauri liegt.

3. Der Pfok, Fog, oder auch tscherkeßisch Pog, entspringt im Schieferstrich des hohen Gebürges: um seine Quellen sind Erzanbrüche, so wie auch an einigen seiner Bäche. An diesen Fluß liegt der ossetische District Kurtat oder Kurtauli.

4. Der Ara-Don (*), der auch uneigentlich Ordan und Jordan genannt wird, und in die linke Seite des Terek einfällt, hat seinen Ursprung, dem Ursprung des Terek in Westen entgegen, in der Nähe des Didi Ljachwi, der anfänglich parallel nordwärts fließt. Beym Ursprunge trennt ihn vom Terek nur niedriges, in ein paar Stunden zu übersteigendes Gebürge. Er fließt zuerst von O. nach W. zwischen dem hohen granitischen Scheide- oder Eißgebürge und dem daran liegenden, südlichen Schiefergebürge. Darauf wendet er sich nach N. wieder durch das hohe Granitgebürge, dann durch das nördliche Schiefer- und Kalkgebürge, bis in die Gegend des tscherkeßischen Dorfs Ettmursa,

(*) Don bedeutet in der Ossetischen Sprache einen Fluß und auch Wasser. P.

Etmursa, am Bach Chyttegips. Am Aradon liegen von oben herab: Der ossetinische Distrikt Dewaleti auf Georgianisch, auf Ossetinisch Twalta oder Doleti; weiter der ossetinische District Saka, nahe dem Ursprung des zum Rion fliessenden Dschedscha. Dann nach der Reihe, der ossetinische District Nar, Mammeson oder Mapsurari, und Särnkäli in welchem Erztanbrüche sind. Alle diese fünf, im hohen Gebürge gelegne Districte werden auch wohl unter dem allgemeinen Namen des Districts Mammeson begriffen.

Nebenflüsse des Terek.

Unter diesen folgt ein Alpenbach an der linken, und dann im Kalkgebürge, der District Walagir, der Bach Chyttegips der linken, mit dem Dorfe Etmursa; der Bach Ekonschach, auch an der linken.

5. Das Flüßchen Pschuch auf der linken, fließt ganz im Kalkgebürge, fast in N. und nimt die Bäche Tschiran und Kurrupi beyde an der rechten auf; an leztern liegt das Dorf Karage.

6. Das Flüßchen Durdur der linken des Terek, ganz im Kalkgebürge. Es fällt mit dem Pschuch zusammen in den Terek, und ist mit einen nach ihm benannte Dorf besezt.

7. Der Kumbelei, wie ihn die Tscherkessen nennen, die Kisten nennen ihn Galun, entspringt am Schiefergebürge und fällt in die linke des Terek. Er ist stark bewohnt u. hat an seinen Ufern hin die Districte Gelaksan, Akkinjurt, Angusch, Schalcha, Wapi und Chakal.

8. Der Iref oder Uruch der linken, entspringt am hohen Gebürge. An ihm, und besonders an dessen Nebenflüßchen Dugor, liegt der District Dugor.

9. Der Argudan der linken, entspringt im Schiefergebürge und nimt den Lesken auf.

Nebenflüsse des Terek.

10. Der Malk, Malkar oder auch Balk der linken des Terek, entspringt in den Alpen, nimt viele Alpenbäche auf, und ist dem Terek auf seiner nordlichen Richtung in allem gleich. Er erhält in District Basiania verschiedne Gebürgbäche und verstärkt den Terek ansehnlich. Leztere Bäche, die den Malk verstärken, sind der Bakßan, der durch den Tschegem ansehnlich wird und der Tscherek. Wo der Malk aus dem Gebürge kömt, wendet er sich ostlich und fällt in den eben diese Richtung annehmenden Terek.

11. Unter dem Malk fällt endlich noch der kleine Karuka und

Die Sundsha.

12. Die Sundsha, in die rechte des Terek. Leztere verdient eine besondre Beschreibung. Jenen Namen geben ihr die Tscherkessen und Russen; die Kisten nennen sie Soltsch. Sie enspringt im Kaukasischen Kalkgebürge, dem westlicher entspringenden Terekbach Kumbelei nahe. Im Kalkgebürge fliest sie meist nordlich, und dann in und am Mittelgebürge jen Ost-Nord-Ost und fällt nahe bey Schadrina in die rechte Seite des Terek, den sie merklich vergrössert. Ihre Länge beträgt etwan 150 Werste. Ihre obere Gegend nehmen vorzüglich Kistische Districte ein; um ihren Ursprung liegt der District Akkinjurt.

Die Sundsha erhält alle ihre erhebliche Zuflüsse an der rechten Seite. Es sind von oben herab die Bäche.

a. Endörssu oder Endirsu, der seinen Namen von einem Kabardinischen Fürsten hat.

b. Der Narsan. An beiden wohnten zu Anfang dieses Jahrhunderts Gelassanische Kabardiner; gegenwärtig sind sie unbewohnt.

c. Der Assai auch Assi, Tscherkessisch Schadjir, gehört zu den grösten Gebürgflüssen und entspringt im Schiefergebürge, nahe bey dem zum Kur fliessenden Alasan. Anfänglich fließ er fast westwärts und wendet sich dann nach Norden. An ihm und seinen Bä-

Bächen Soslanchi und Baseren (der Gelbe) stehen viele Dörfer, von welchen die obersten mit dem Georgien unterworfenen District Kewsureti gränzen, dessen Bäche auch alle dem Assai zufliessen. Unter Kewsureti sind am Assai der Kistische District Meesti, der District Gulga oder Halha, der vom Kumbelei des Terek, über die Sunsha weg, bis an den Assai reicht. Der District Meredshi, in welchem Erztanbrüche sind; der District Galaschka, und endlich Dabach. Am Baseren sind Kochsalzquellen.

Nebenflüsse des Terek; die Sunsha.

d. Der Bach Schemilgor an welchem das Karabulakische Dorf Boko steht.

e. Der Martan in der Landessprache Fartam, an welchem der District der Karabulaken ist.

f. Die Bäche Aschgan, g. Walarek und h. Tschalasch sind unbewohnt.

i. Der Topli hat schwarzes Wasser und gefriert nie. An ihm wohnten vormahls die Grebenskischen Kasaken.

k. Der Bach Geche an dessen Mündung das Dorf Geche oder Richi steht.

l. Das Flüßchen Roschni und dessen Nebenbach Ardshin korta (Schwarzkopf, weil er in schwarzem Schiefergebürge entspringt.) An diesen stehen einige Dörfer. Oben am Roschni ist der Kisichische District Amaschki und am Ardschin korti der gleichfalls Kisichische District Tschischnik.

m. Der zweyte Martan und

n. Der Goje oder Koi sind unbewohnt; unter lezterem aber steht das Dorf Alda am Sundsha selbst.

o. Der Argun, (tatar. Ulu Argun, Tschetschengisch Dokon-Argun, beydes bedeutet den grossen Argun) ist der grösseste

Nebenflüsse des Terek; die Sunsha.

Fluß der Sundsha und entspringt höher im Gebürge, als dieser selbst. Er nimt oben den kleinen Argun (Tat. Kitschi Tschetsch. Scharein Argun:), und weiter hinab den Kaenchi (Weißwasser) auf. Oben am Argun ist der District Scharel Shabut oder Schabot und am Kainchi der District Dschanti, weiter unten der District Tschabrile. Unter dem Kainchi stehn Schachkeiri, Scharcio- und Dokon- (klein und groß) Ataga der Tschetschengen, am Argun selbst. Unter der Vereinigung beider Argunflüsse, in der Fläche zwischen dem Haupt- und Vorgebürge, stehn die grossen Dörfer Tschetschen und Hadschi-Aul am Argun.

p. Unter dem Argun fällt der Dshalk in die rechte Seite der Sundsha. An demselben steht das Dorf Schali am Fuß des Hauptgebürges, und Germentschik, auch Kermentschik im Thale, zwischen dem Haupt- und Vorgebürge. Aus lezterem Dorfe versezte der Fürst Dewalkirer einige Unterthanen nach dem Kathrinenbade, woraus das izige Dorf Dewalkiregent entstand. Zwischen den Mündungen des Argun und Dshalk ist eine mit dikkem Gehölz besezte Ebne, die vorzüglich Eichen, Weißbuchen, Rüstern und allerley am Terek gemeines Unterholz enthält. Aus den dortigen Rüstern hauen die Kosaken ihre Kähne zur Fahrt auf dem Terek.

q. Der Bach Karasu.

r. Das Flüßchen Chulchulau, der unterste Nebenzufluß der Sundsha, der aber auch aus dem Hauptgebürge komt. Nahe über seiner Mündung erhält er den starken Bach Guntimer oder Gumis aus dem Vergebürge an der rechten Seite, an welchem das Kistische Dorf Mairetip oder Mertip steht.

13. Der Arai auch Jachsai, welcher gewöhnlich der trokne (R. Suchoi) zugenahmt wird, weil er des Sommers stellenweise austrokne, entspringt am Vorgebürge, fällt unten in den See Tschuval und aus diesem in den Kargina, einen Arm der rechten des Terek, einige Werste über Kislar.

* * *

De

Der Terek und seine beide grosse Nebenflüsse, Malk und Sundsha, gleichen sich am Ursprung im hohen Gebürge; an Ufern und Grunde, der bey allen thonigt und sandig ist; am schnellen Lauf und getrübten aber guten Wasser; auch endlich in ihren Fischarten.

Vom Terek.

Der Terek und alle seine Nebenflüsse sind an Fischen sehr arm und besitzen keine einige eigenthümliche Art. Es sind alles kaspische Fische, die des laichens und süssen Wassers wegen aus der kaspischen See in dem Fluß hinauf gehn, und nach dem laichen wieder zurükkehren. Davon kömt es, daß zu jeder Zeit fast nur eine oder einige Fischarten in einiger Menge gefangen werden. Die Armuth an Fischen überhaupt aber hat ihren Grund besonders in der Seichtigkeit der versandeten Mündungsarme, in welchen sich grosse Fische, als Hausen und Wälse, kaum unter Wasser halten können. Dazu ist dieses Wasser fast stehend, im Sommer warm und schlecht, der höhere Terek aber, so wie der Malk und die Sundsha, sind den Fischen zu schnell und kalt.

Fische des Terek.

Des Stör und Hausenfanges wegen stehn unter Kislar einige Fischerlager (Watagi), sie lohnen aber von einem Jahr zum andern immer schlechter. Ob zwar der Terek keine Wasserfarth verstattet, so ist er doch, der Fischerey wegen, nirgend verzäunet oder gesperrt, welches sein schneller Lauf auch nicht wohl gestatten würde. Die Fischerey ist auch nirgend verpachtet, welches doch, wegen der grossen Kosten, welche die Terekſche Linie der Krone macht, billig wäre.

Von Störgattungen findet man im Terek: Hausen, gemeine Störe, und häuffiger als beyde, den Sewruga; Sterlede bleiben, so wie auch der in der Wolga gemeine Weißlachs (Ruß. Bjelaja Rybiza) aus dem Terek weg. Der gemeine Lachs aber (Salmo Salar), den die Wolga so sparsam giebt, ist hier im Januar und Februar so häufig und von so schönem Geschmak, daß man ihn mit Nutzen räuchern und im Reich versenden könnte.

Fische im Terek. In der Wolga ist der Kaspische Fettfisch (Ruß. Shirnaja Ryba) der ich in den Commentarien der St. Pet. Akademie unter dem Namen Cyprinus chalcoides beschrieben habe, und der auch unter dem Namen Kislarischer Hering versendet wird, nie gesehen worden. Dahingegen findet er sich im Terek in den Wintermonathen so häufig ein, daß er die gemeinste Fischgattung desselben ausmacht. Dieser so häufige, als fette und wohlschmekende Fisch kann uns die Holländischen Heringe völlig und wohlfeil ersetzen. Er ist noch dazu fetter, von bessern Geschmak und weit grösser, mithin verschlagsamer. Manche werden bis 45 Pariser Zoll lang und bis achzehn Apothekerpfunde schwer.

Karpfen (Ruß. Sasan) hat der Terek so häufig als die Wolga, bis auf eine Arschin lang, und von bessern Geschmak als die Wolgischen.

Die Barbe (Cyprinus Barbus Ruß. Ussatsch.) Die mir in den vorhin durchreisten Gegenden nirgend vorkam, ist hier gemein, und auch der schädliche Genuß ihres Rogens bekannt.

Der Wäls ist in denen gegen das Meer hin gelegnen stehenden Seen häufig und offt bis 2 Faden lang. Mann samlet seine Schwimblasen zum Fischleim, der aber dem von Störarten genomnen weit nachsteht.

Hechte, Sandarte, Barse und Cyprinus Aspius (Ruß. Belisna, am Terek Scherech genannt), lassen sich nicht häufig im Terek finden. Das muß auch vom Brachsen gesagt werden.

Wasserthiere Vögel u. Amphibien. Fischottern (Ruß. Poreschnik) giebt es zwar im Terek, besonders gegen das Meer zu, doch gilt ein Balg fünf bis 6 Rubel. Bieber soll es am Sundsha geben. Die Bisamratte aber (Sorex moschatus P. Ruß. Wychuchol) ist hier nicht.

Der Armuth des Tereks an Fischen ungeachtet sieht man die grauen Fischmöwen (Larus canus) daselbst zu aller Zeit und nicht sparsam.

Schild-

Schildkröten (Testudo *lutraria*, Ruß. Tscherepacha) sind in den Mündungsarmen und deren stehenden Nebenwässern nicht selten. Sie werden über 8 Zoll lang und 6 Zoll breit gefunden und wiegen bis vierthalb Pfund.

* * *

Rußische Wohnpläze am Terek.

Die **Wohnsize** und Distrikte der Gebürgvölker am obern Terek und seinen Zuflüssen sind theils schon angeführt theils kommen sie noch weiter vor. Hier will ich nur die **rußischen Wohnsitze**, die sich alle am linken Ufer des Tereks, von seiner ostlichen Richtung oder der Aufnahme des **Malk** an, befinden, kürzlich anzeigen und vorher überhaupt bemerken, daß dieses rußische linke Terekufer der Rand einer sehr ausgebreiteten ofnen oder waldlosen Fläche ist, die vom Kuma die **kumanische Steppe** genannt wird. Sie ist überhaupt hoch, wenig gewäßert, troken, mit einzelen niedrigen fruchtbaren Plätzen. Ihre **Fruchtbarkeit** ist oben um Mosdok am größesten und nimt gegen die See zu, wegen Zunahme der Salzigkeit des Bodens, nach und nach ab. Alle Wohnsitze des Terekufers werden von Mosdok bis Tscherwlenoi die **Mosdokſche**, und von da hinab die **Kislarsche**, beyde aber überhaupt die **Terekſche Linie** genannt.

Festung Mosdok.

Mosdok, Gränzfestung und Waffenplaz der Mosdokschen Linie. Sie steht auf einer waldigen Niedrigung des linken Terekufers und ist fast nur von einer Seite zugänglich. Die Gegend selbst ist ofne hohe Steppe, daher die Witterung um Mosdok heiterer und gesunder als bey Kislar ist. Ihr Stiftungsbrief enthält, daß nur asiatische und unter diesen nur christliche Einwohner, Armenianer und Georgianer oder auch Proseliten von Tataren, Oſſetinen und andern Gebürgvölkern, aufgenommen werden sollten.

Mosdoksche Linie.

Golugai Stanez, die oberste der 1773 u. f. angelegten Mosdokschen Linie. Sie ist, wie die folgenden, mit 150 Kosaken-Familien vom Don und der Wolga besezt.

Iſcho-

Mosdokſche Linie.

Iſchora Stanez.

Naur Stanez.

Meken Stanez.

Kalinowa Luga, die unterſte Stanez der Mosdokſchen Linie.

Auf dieſer ganzen Streke iſt das Geſtade oder die Niedrigung des Fluſſes überall über 1 Werſt breit und gut bewaldet; auch fehlt es nirgends an fruchtbaren, zu Pflanzungen und Feldbau vortheilhaften Pläzen in der Steppe.

Nach dem Anſehen alter trokner Flußbetten, hat ſich der Fluß in den jezigen viel tiefer eingeſchnitten, ſo daß ſein Waſſerſpiegel niedriger als der Grund dieſer alten Betten iſt. Die Verſchlemmungen aber geſchehen vorzüglich unter der Sommerfluth und können alſo höher, als der gewöhnliche Flußſpiegel werden.

Kislarſche Linie.

Mit Tſcherwlenoi Stanez fängt, von obenhinab die Kislarſche Linie an.

Gegenüber an der Gebürgſeite iſt 10 Werſt von Terek das Kathrinenbad bey Dewalkire.

Schadrina Stanez von der vorigen 25 Werſt, iſt gröſſer und bewohnter als alle übrigen. Nicht weit unter Schedrina fällt die Sunſha in die rechte Seite des Terek. Zwiſchen Tſcherwlenoi und Schadrina iſt der Uferſee Schiwelli, den die Sommerfluth gewöhnlich verſchlingt.

Die Flußinſul, Muſinskoi Oſtrow, iſt 9 Werſt über Schadrina, von welcher bis zum Petersbade nur 1½ Werſt ſind.

Saraphanikowa, 19 Werſt unter Schadrina, iſt eine Seidenbauanſtalt, die der in Moskau wohnende Armenianer Haſtatow etwan 1750 anlegte, und die nun auch ſchon ſchöne Maulbeerplantagen hat.

Etwan

Etwan 6 Werst über Saraphanowa ist Parawikschowa ein Anfang einer ähnlichen Seidenbau- und Maulbeerpflanzung der Krone, mit der es aber 1773 noch nicht weit war.

Kislarsche Linie.

Nowogladkoi Stanez.

Starogladkoi Stanez, von der vorigen 17 Werst.

Kurdukowskaja Stanez, von voriger 7 Werst. Hier vermindert sich die Holzung am Terek schon sehr und wird weiterhinab desto geringer.

Kargalina Stanez, von voriger 4 Werst. Die Steppe ist hier schon sehr salzig, und wird es weiter hinab noch mehr.

Stanez Dubowka 5 Werst.

Borosdinskaia Stanez 6 Werst, steht auf dem Terekufer, wo sich der Borosda von der linken Seite absondert

Festung Kislar. S. Platte 3.

Die Stadt und Festung Kislar 9 Werst unter Borosdinsk, auf dem linken Terekufer, wo er seinen Lauf zwischen dem linken Borosda und rechten Kargina hat, die gegenwärtig den stärksten Wasserzug haben, daher der Terek bey Kislar nicht nur sehr untief, sondern im Früling und Herbst fast stehend ist. Kislar steht auf dem niedrigen thonigten und zugleich morastigen Flußufer, welches nicht nur beim Schneeschmelzen und Regenwetter sehr aufweicht, sondern auch der Ueberschwemmung des Flusses unterworfen ist, die man durch aufgeworfene Dämme verhindert, die bey der Fluthzeit mit Fleiß bewacht werden.

In Kislar und am ganzen Terek sind die S. S. O. und S. Winde aus dem Gebürge austrocknend und kalt. Um Kislar und weiter hinab erfüllt der nasse morastige Boden und die viele stehende Gewässer die Luft oft mit sehr dicken stinkenden Nebeln. Von 1768. bis 1773. war die größeste Hize nach Delisle Wärmemaas 97°, die größeste Kälte $191\frac{1}{2}$°, gewesen. Im Jahr 1770 am 9. Novembr. in der Nacht war in Schadrina und

Festung Kislar. Platte.

Baragun und 1772 den 19 Novembr in Nowogladskaja ein geringes Erdbeben verspürt worden.

Die Gegend um die Stadt enthält viele von Ueberschwemmungen nachgebliebene Pfützen. Ueberhaupt ist der Boden so wassersüchtig, daß sich in jeder 3 Fuß tiefen Grube Wasser einfindet und so salzig, daß er beim Austrocknen mit Salz bereift erscheint.

Die Stadt, von der ich einen Plan mittheile, hat 4 Haupttheile.

A. Die Festung. Sie liegt am linken Terekufer von allen Seiten frey, nahe am Ausflusse des Kislarka. In derselben sind nur öffentliche Gebäude und Wohnungen der Garnison.

B. die Soldatenslobode, am Terek, einige hundert Schritte über der Festung.

C. Die eigentliche Stadt. Sie steht nahe am linken Flußufer zwischen den Ausflüssen des Kislarka und Staroi (alte) Terek. In der Stadt stehen die Häuser der verschiedenen Nationen, aus welchen die Einwohner bestehen, in acht verschiedenen Quartieren:

1. Das armenianische Quartier, welches die Russen die armenianische Slobode, die Tatarn Armentir nennen.

2. Das Quartier der Georgianer, rußisch Grusinskaia Sloboda, tatarisch Kurze Aul.

3. Das Quartier der Neugetauften oder Proselyten, tat. Kristiaaul (Kristendorf). Es sind Nogaische und Kumükische Tataren, auch Tscherkessen, die in voriger Zeit den griechischen Glauben annahmen, dergleichen sich auch noch jetzo einfinden. Sie stehen auf Kasakenfuß.

4. Das Quartier der Terskischen Kasaken. Diese und die Proselyten Nr. 3. machen die terskische Miliz (Terskoe Woisko

Woisko) aus. Den Namen haben sie von dem alten Terki; die jetzigen sind alle griechischen Glaubens, theils tatarischer, theils tscherkeßischer Abkunft.

5. Das Quartier Okotschin. Die Einwohner des kumükischen Dorfs Okotschir zogen nach Kislar und wurden hier angesetzt. Jetzt bewohnen Kumüken und Nogaier, die Muhomedaner geblieben, dieses Quartier.

6. Das Tscherkeßische Quartier tatarisch Tscherges Aul. Die Einwohner sind muhamedanische Tscherkessen, ehedem meistens Unterthanen des Fürsten Bekewitsch.

7. Das Quartier, der Kasanischen Tataren, tat. Kasante Aul. Sie sind von Kasan hieher gezogen, treiben Ackerbau und zahlen Kopfgeld, welches von keinen andern Einwohnern am Terek geschieht.

8 Das Quartier Desik Aul. Es bewohnen Perser die die Russen Thesiri vom persischen Tudschir (Kaufmann) verdorben nennen. Sie handeln mit Armeniern und Grusinern, ohne Abgaben zu erlegen, oder militairische Dienste zu leisten. Alle diese Quartieren sind an der Landseite mit einem Erdwall umgeben.

D. Der vierte Stadttheil liegt von der Kislarka in N. W. in einer breiten freien Ebene, ganz abgesondert, daher ihn die Tataren Kirda juler, die Feldgebäude nennen. Er besteht aus den Wein- und Obstgärten der Einwohner, bey welchen viele Armenier und Grusiner selbst wohnen.

Wenige Häuser sind wegen des schwierig zu erhaltenden Bauholzes nach rußischer Art von Blockwerk, einige sind von ungebrannten und noch wenigere von gebrannten Ziegeln. Die mehresten sind von dünnen Fachwerk mit geflochtenen und denn mit Thon und gehackten Stroh beworfenen Wänden. Von solchem Flechtwerk ist auch das Dach. Innen sind sie sehr niedrig. Da der Boden bey nasser Witterung und eben so die Bewürfe aufweichen

und mit Salz bereifen, so sind die Wohnungen, die am ganzen Terek von beschriebener Art sind, weder dauerhaft noch gesund. Das Holzwerk stockt ungemein geschwinde und Ziegel werden vom Salzfraß so mürbe, daß man sie zwischen den Fingern zerreiben kann.

Die Einwohner der Stanizen sind, bis auf einige wenige Armenianer, Tatarn und Grusiner, lauter Kasaken.

Bewohner des Terek.

Die Kasaken der Stanizen Borosdinsk heißen Semenische. Ihr Attaman und ihre Kanzeley ist in Dubowka. Jede Stanize enthält etwan 100 dienende Kasaken.

Kasaken.

Die Kasaken der Stanizen von Starogladka hinauf bis Tscherwlenoi sind Grebenskische. Sie wohnten erst auf und an den Bergrücken (Greben) des Vorgebürges, und wurden versetzt, wobey ihr Name blieb. Ihr Kriegsattaman (Woiskowoi Attaman), und die Kanzeley sind in Nowo-Gladka. Dem Attaman folgt im Range der Kriegsälteste (Woiskowoi Starschina) und diesem der Sekretair (Diak). Als sie noch im Gebürge wohnten, bestanden sie zu einem großen Theil aus zusammengelaufenen Kerls, die sich dann bey dem Bergvölkern Weiber raubten, welches die Gesichtsbildung vieler noch bekräftigt. Gegenwärtig ist ihre Verfassung so regelmäßig, als der donischen Kasaken; so gehen sie auch gekleidet, so bewafnen sie sich, so fechten sie auch, doch fast mehr zu Fuß als zu Pferde, worin sie sich nach ihren Feinden, den Bergvölkern richten. Des Sommers ziehen sie meist im kleinen tscherkeßischen Hütchen. Jede ihrer Stanizen hat ebenfalls ohngefähr 100 dienende Kasaken.

In den Stanizen der neuen mosdokschen Linie wohnen, wie schon gesagt, neuangesetzte wolgische und donische Kasaken.

Die unruhigen Gebürgvölker halten die Kasaken fast immer unter Waffen, daher sie zu friedlichen Geschäften wenig Zeit und auch wenig Neigung haben. Sie treiben nur Viehzucht zur eigenen

genen häuslichen Unterstützung und leben vom Proviant der Krone, weil er aber für Weiber und Kinder nicht reicht, so bauen sie, so wie die Tataren, etwas Waizen, ruß. Pscheniza, tat. Budai arm. Bugda; Roken, ruß. Rosch, tat. Arüsch; Gersten, ruß. Jetschmen, tat. und Arm. Arpa; Hirse ruß. Prossa, tat. Taroe, arm. Daroe, und zu Fischernezen und Striken wohl auch ein wenig Hanf. In ihren Gärten findet man Arbusen, mehrerley Melonen, Kürbisse, Gurken, Rüben, Rettige, Meerrettig, Kohl, Lauch, Flaschenkürbisse und in vielen auch Wein. Viele Kasakenweiber treiben einen kleinen Seidenbau, aber fast nur zum Hausbehuf. Der Flachsbau ist, so wie Spinnen und Weben, nicht üblich.

Ausländer.

Die Tatarn, Armenier, Grusiner und andere in Kislar haben theils sehr beträchtliche Wein- und Obstgärten, auch einige Maulbeerpflanzungen.

In Hastakows Seidenbau in Saraphanowa wurden 1772, 8 Pud Seide gewonnen.

Ein Hauptgewerbe der Armenier, Tataren, Grusiner und Perser, ist der Handel nach Persien und Rußland. Im Jahre 1767 wurden aus Persien 1255 Pud 31½ Pfund, 1768, 1284 Pud 17 Pfund, 1769, 2209 Pud 5 Pfund und 1770, 1216 Pud 29 Pfund Seide eingeführet. Sonst gab 1 Pud Seide 8 Rbl. Zoll, der ist aber, wenn die Seide durch einheimische Kaufleute eingeführt wird, zum Vortheil der Fabriken aufgehoben. Die Perser in Kislar, die nicht Unterthanen und nicht wohnhaft in Kislar sind, führen die meiste Seide ein; um aber den Zoll zu gewinnen, leihet ihnen ein ansäßiger Armenianer den Namen, und behauptet, sie sey für seine Rechnung verschrieben. Die Fabriken gewinnen doch dabey.

Ueberhaupt muß die Krone zu ihren Hebungen am Terek sehr starke Zuschüsse machen. Im Jahr 1772 betrug die Brantweinspacht 7000 Rubl. und der Zoll 6000 Rubl. Andere Gefälle waren nicht. Ob nun gleich in Mosdok, wo alles Zollfrey

war, mit 1774 auch Zoll gehoben werden soll, so reicht doch alles nicht zur Hälfte zu den Besoldungen und besonders zum Proviant für die Miliz der Linie.

Ich habe in meiner ohnmasgeblichen Meinung über die am Terek einträglichsten Gewerbe und Beschäftigungen, stat Getreidebau und Viehzucht, mancherley Pflanzungen verschiedener Farbepflanzen, besonders Wein- und Seidenbau einzuführen empfohlen. Die Krone aber könnte sich denn auch leicht schadlos halten, durch ordentlichen Verkauf des Salzes aus Magazinen, durch Benuzung und den Verkauf der hier sparsamen Holzung, zu Bau- oder Brennholz, durch die Verpachtung der Fischerey bey Kislar und Mosdok, und wenigstens könnten die Kasaken selbst, wo nicht die Städte, doch sich mit Proviant versehen.

* * *

Cultivirte Pflanzen am Terek.

Zum Beschluß will ich die am Terek vorkommende, sowohl cultivirte, als wilde Producte des Pflanzenreichs aufzälen. Zu den cultivirten gehört zuförderst.

Der Mays oder türkische Waizen (ruß.) Gorodnaja Pscheniza, bey den Kasaken Poschalky, tatar. Hadshi Budai, oder heiliger Waizen.

Die Melonen (ruß. Dyn und Charbesek, tatar. Chaun oder Kaun, im Gebürge Pastau).

Die gemeinen Gurken (ruß. Ogurez; tatar. und armen. Chegar oder Changar).

Die Persischen Gurken (Cucumis flexuosus) tatar. Kysilbasch Chejar (d. i. Persische Gurken, armen. Schangas.)

Die Wassermelone (ruß. Arbus, tat. Charbus, armen. Smeruk.)

Der

Der Flaschenkürbis (Cucurb. lagenaria, ruß. Rubyschki, tatar. Su-Kabak, d. i. Wasserflasche.) Ihre Figur ist sehr veränderlich und mancherley Gefässen ähnlich. Die Oberhaut ist glatt; die Rinde unter derselben lederhaft, einige Linien dik, weiß. An ihrer innern Seite hängen die Saamen, der übrige innere Raum ist leer, denn sie hat gar kein Fleisch. Einige Früchte bilden Cylinder. Die Saamen sind bräunlich, platt, fast parallelepipedisch, an den Enden wie abgestumpft gehörnt, mit vorstehenden Kanten. Die Ranke klettert so, daß die Früchte frey hängen.

Cultivirte Pflanzen am Terek.

Der Kürbis (Cucurb. Pepo), wovon man drey Abarten in den terekschen Gärten findet: nemlich

1. Den gemeinen Kürbis (ruß. Tikwa, tatar. Savoe Kabak), deren Frucht fast rund, beynahe ein Fuß im Durchmesser groß, am Nabel ein wenig eingedrückt ist. Die Rinde ist dünne, gleichförmig pommeranzengelb, oder auch an der einen Seite schwärzlichgrün angelaufen. Das Fleisch ist hochgelb, trocken, sehr zähe, bis drey Querfinger dick. Der innere Raum ist halb leer. Die Saamen sind weiß, platt, mit dikkem Rande und abgerundeten Spitzen.

Man hat diese Sorte auch von länglicher, stumpf dreyeckigter Form, bis anderthalb Fuß lang und mit warzigter und härterer Rinde.

2. Eine Sorte, welche die Russen Tambofky nennen (tatar. Juschkebel-Kabak). Ihre Frucht ist länglich, ein Fuß lang, beyde Enden, besonders das äussere, dikker als die Mitte; der Nabel am Ende halbkuglich erhaben; die innere Höhlung gegen den Stengel verengert; die Oberhaut pomeranzengelb, glatt, zart. Das Fleisch gelb, trokken, zähe, doch schmackhaft; die Saamen wie bey der vorigen, doch breiter und gelblich. Vielleicht ist dieses Pepo oblonga des Bauhin.

3.

Cultivirte Pflanzen.

3. Der Bucharische Kürbis (Ruß. Bucharskaja Tikwa, tatar. Ak-Kabak oder weisser K.); Dessen Früchte sind fast rund mit vorstehenden Nabel, kaum einen Fuß im Durchmesser; die Rinde glatt, zart, grünlich, weiß oder ganz milchweiß. Das Fleisch wie in der vorigen, doch ein wenig fester. Die Saamen platter und kleiner als bey der ersten.

Die Blumen aller Sorten sind groß, stark gelb. Die Früchte werden niemals roh, sondern entweder mit Milch gekocht frisch gegessen, oder auch eingesalzen und im Winter nach und nach verzehrt.

4. Der Kronkürbis, Cucurbita coronaria alba (tatar. Kitsch-kenå Kabak.)

Die Momordika, welche in den orientalischen Sprachen Mantalô-Badelshan oder Indianische Eyerfrucht genannt wird, zum Unterschied von den ebenfalls in Gärten für die Küche cultivirten.

Solanum *Melongena*, welche schlecht weg Badelshan heist und von den Armenianern und Indianern bey Fleisch gebraten, und sonst in Speisen gegessen wird.

Gemeine Möhren, Daucus Carota; ruß. Morkow; tatar. Tshita; armen. Jesór.

Rothe Beten, Beta vulgaris; ruß. Swekla: tatar. Tschugundur; armen. Sertô.

Schwarze Rettiche, Raphanus niger; ruß. Retka; tatar. und Armen. Turp.

Der Meerrettig, Armoracia; ruß. Chren; die Tataren, in deren Küche er aber nicht gebräuchlich ist, nennen ihn Kirtsch.

Der

Der weisse Senf, Sinapis alba; ruß. Gortschiza; tatar. Kirtsch Noluk (Rettigsaamen).

Cultivirte Pflanzen.

Der gemeine Gartenkohl, Brassica oleracea; ruß. Rapusta; armen. persisch und tatarisch Kelam. Er ist bey Armenern und Persern, aber nicht bey den Tataren im Gebrauch.

Erdbirnen, Helianthus tuberosus; bey den Kasaken Semljanyä Jabloki, tatar. Ger-Alma; welche Benennung beide Erdäpfel bedeuten.

Zwiebeln, ruß. Luk, tatarisch Zagan, tscherkeßisch Pschin; und Knoblauch, ruß. Tschesnok, tatar. Zamerzak, armen. Suchtor.

Bohnen, ruß. Strutschki, tatar. Burtschan, armen. und Grusinisch Tobja.

Baumfrüchte.

Erbsen, ruß. Gorod; tatar. Dögörök Burtschak (runde Bohnen).

Die hauptsächlichsten Früchte sind:

Quitten, Pyrus Cydonia; persisch Armud, welchen Namen auch die Russen annehmen; tatar. und arm. Hajuga.

Grosse süsse Malvasierbirnen, ruß. Duli, tatar. Harmud.

Gemeine länglichte Birnen, tatarisch Gursan.

Wilde Birnen, ruß. Dikaja Gruscha, tatar. Körtmö.

Aepfel, ruß. Jabloky, tatar. Alma; arm. Chansör.

Gemeine Pflaumen, ruß. Tschernosliw, tatar. Kokon.

Abrikosen, ruß. und tatar. Kurega, arm. Zidan.

Kirschen, ruß. Wischni, tatar. Tschigö, arm. Gulikar.

Pfirschen, ruß. Schiftaly, tatar. und arm. Schaptall.

Mandeln, ruß. Mindall; tatar. und persisch Badam.

Kastanien, tatar. Schabulat.

Granatäpfel, tatar. Nar, persisch Narinsche.

Baumfrüchte. Mispeln, ruß. Tschischky, tatar. Uggus-jemysch (Boksbeeren.

Feigen, ruß. Winnyä Jagody, tatar. und persisch Intschir.

Wälsche Nüsse, ruß. Grezkye Orechi, tatarisch Kos.

Weisse und schwarze Maulbeeren, ruß. tatar. persisch und arm. Tut. Von beiden, besonders von den weissen findet man in und bey vielen Gärten recht artige Anfänge zu größeren Pflanzungen.

Weinbau. Der Weinstock, ruß. Winograd, tatar. Josum; armen. Chachach. — Man hat am Terek, besonders bey Kißlar, ansehnliche Weingärten und bereitet auch, nicht nur für dortigen Verbrauch, sondern auch zur Versendung nach Astrachan, eine beträchtliche Menge Wein, der dem astrachanischen übertrift und deswegen theurer bezahlt wird. Im Jahr 1772 wurden an 600 Fässer, jedes zu 30 Eymern (Wedro), und den Eymer zu 8 Stof gerechnet, vom Terek verführt. Doch ist dieser Wein bey weiten nicht was er seyn könnte. Zu Tokay in Ungarn ist die Weinlese in freyen Gärten nicht vor dem 25sten November, und in denen, die der Krone den Zehenden geben, nicht vor dem 6ten Decemb. neuen Styls erlaubt. Im December sind die Trauben schon ganz vertrocknet und durchgefroren, auch öffters schon mit Schnee bedeckt. Aber eben dadurch haben selbige ihre Wässerigkeit verloren und geben einen sehr feurigen Wein, der den von der November Weinlese weit übertrifft, welcher aber dem Wein aus dem übrigen Ungarn, wo die Weinlese schon im October ist, an Stärke und Güte sehr merklich vorgeht. Die Ungrischen Winzer lassen den Most zuerst sechs Tage in zugedeckten Bottichen gären; dann füllen sie ihn in Fässer mit durchlöcherten Spunden, die bis zum Februar offen bleiben, da die Gärung vollendet ist. Würden wir unsre Reben auf Höhen, die die Sonne bescheinen kann, pflanzen und das eben beschriebene ungrische Verfahren beobachten, so möchte unser Wein am Terek dem ungrischen ähnlich, wenigstens weit besser als jetzo, fallen.

Nach der Weinlese werden unsre Reben unbeschnitten in die Erde niedergelegt und im April wieder herausgenommen, und so kurz abgeschnitten, daß sie nur eines Fingerslang über der Erde hervorstehn. Jeder Wurzel werden nur drey bis vier neue Triebe verstattet. Weinbau.

Den süssesten Most der allerreifsten Trauben kocht man hier zu Syrup ein, und damit er nicht verderbe, wird er mit reiner Asche und Senf vermischt.

Eine Nebensorte von Trauben ohne Kern (Vitis vinifera apyrena, tatar. Kyschmysch) hat man hier, wovon die süssesten und fast überreifen getroknet, als kleine Rosinen oder Korinthen verbraucht werden.

Andere nuzbare Gewächse hat man noch am Terek folgende: Gewächse.

Die Kapernstaude, Capparis spinosa; ruß. Kaperz, tatar. Schaitan Charbus (Teufelsgurke).

Krause Münze, mentha crispa; ruß. Mjäta, tatar. Naua, armen. Rutna.

Basilik, Ocymum Basilicum; ruß. Wassilek, tatar. Erechóm.

Fenchel, Anethum foeniculum; ruß. Ukrop; tatar. Chans Oschem.

Petrosilien, Apium graveolens; ruß. Petruschka.

Hanf, Cannabis sativa; ruß. Konopljä, tatar. Kendrasch, tscherkeßisch Tschepikol. Er wird hier bloß zu Strikken- und Fischernetzen, also nur von wenigen und in geringer Menge gebaut.

Baumwolle, Gossypium annuum; ruß. Chloptschataja Bumaga; tatar. Mamuk, arm. Pambog; davon sieht man verschiedene, aber nur sehr mäßige Pflanzungen, die wohl gedeyhen.

Garten Gewächse.

Mohn, (Papaver hortense); ruß. Mak. tatar. Tschachtschach.

Coriander, ruß. Ryschpez; tatar. Ryschnysch. Die Wurzel davon ist länglich, nicht groß, aussen schwarz, inwendig weiß, von sehr guten Geruch und scharfen aromatischen Geschmack. Ausser den hiesigen Gärten, kömt die Wurzel auch, als ein beliebtes Gewürz für tatarische und armenianische Küchen, häufig aus Persien.

Erdbeeren ruß. Semlänika; tatar. Tschigelek; armen. Mory.

Reiß, ruß. Saratschinskoe Pscheno; tatar. Dugu; arm. Prünsche, wird am Terek des Verbrauchs wegen jetzo nicht mehr, wohl aber häufig von den Gebürgvölkern gebaut.

Milium, turcicum! tatar. Hadschi-tarroe (heilige Hirse).

* * *

Wilde Pflanzen.

An den Flußufern des Terek und in denen zu beyden Seiten nächstgelegenen Gegenden habe ich nach und nach folgende Pflanzen bemerkt.

Blitum virgatum.
Hippuris vulgaris.
Callitriche verna.

* * *

Veronica agrestis.
—— triphyllos.
—— spicata.
—— officinalis.
—— multifida.
—— longifolia.
Veronica campestris.
—— nutans.
—— aethiops
—— nemorensis.
Ligustrum vulgare.
Circee lutetiana.

* * *

Cre-

Wilde Pflanzen.

Crocus vernus.
Valeriana phu.
— Locusta olitor.
— officinalis.
Iris desertorum.
— Pseudacorus.
— pumila.
Gladiolus imbricatus.
Phalaris arundinacea.
Hordeum murinum.
Elymus arenaria.
Alopecurus geniculatus.
— paniculatus.
— pratensis.

Cynosurus durus.
Stipa pennata.
— capillata.
Bromus mollis.
— cristatus.
Festuca vivipara.
Melica nutans.
Lolium perenne.
Avena purpurea.
Holcus odoratus.
Panicum dactylon.
Arundo Calamagrostis.
Holosteum umbellatum.

* * *

Dipsacus laciniatus.
Valantia cruciata.
Plantago lanceolata.
— media.
Galium Aparine.
— rubioides.
— tinctorium.
Rubia tinctorum.
Potamogeton pusillum.

Potamogeton natans.
— perfoliatum.
Cornus mas.
— sanguinea.
Evonymus europaeus.
Scabiosa arvensis.
— ochroleuca.
Elaeagrus angustifolia.
Cuscuta europaea.

* * *

Ulmus campestris.
— pumila.
Lithospermum arvense.
— purpurascens.

Lycopsis pulla.
— arvensis.
Asperugo procumbens.
Androsace maxima.

Wilde Pflanzen.

Primula uniflora.
—— veris officin.
Myosotis scorpioides.
Cynoglossum decumbens.
—— album.
—— officinale.
—— lusitanicum.
Verbascum phoeniceum.
—— nigrum.
—— thapsus.
Vinca minor.
Myosurus minimus.
Symphytum officinale.
Pulmonaria officin.
Lonicera Caprifolium.
Viburnum Opulus.
Staphylea pinnata.
Sambucus nigra.
—— Ebulus.
Rhus cotinus.
Heliotropium europaeum.
Echium italicum.
—— vulgare.
Tamarix gallica.
Vitis vinifera.
Rhamnus Paliurus.
—— Frangula.
Linum hirsutum.
—— gallicum.
—— austriacum.
—— catharticum.
Datura Stramonium.
Samolus valerandi.
Peucedamum offic.
Crithmum campestre.

Daucus carota.
—— mauritanicus.
Sium Falcaria.
Tordylium nodosum.
Cachrys sicula.
Smyrnium perfoliatum.
Chaerophyllum bulbosum.
Anthriscus odoratiss.
Bupleurum rotundifolium.
Eryngium planum.
—— campestre.
Scandix cerefolium.
Chaerophyllum temulum.
—— sylvestre.
Conium maculatum.
Seseli patens.
—— elatum.
—— pumilum.
Athamanta Cervaria.
Pimpinella saxifraga.
Hyoscyamus niger.
Periploca graeca.
Thesium linophyllum.
Physalis Alkekengi.
Statice trigona.
Onosma echioides.
—— simplicissima.
Cerinthe minor.
Cyclamen europaeum.
Campanula glomerata.
—— lilifolia.
—— patula.
—— Medium.
—— persicifolia.
Convolvulus sepium.

Con-

Wilde Pflanzen.

Convolvulus repens.
—— arvensis.
Asclepias nigra.
Gentiana centaurium.
Lysimachia Ephemerum.
Apocynum venetum.
Menyanthes nymphoides.
Solanum Dulcamara.
Salsola prostrata.
Salsola villosa.
—— Tragus.
—— nitrosa.
—— fruticosa.
—— Kali.
Anabasis aphylla.
Chenopodium polyspermum.
—— album.

* * *

Convallaria majalis.
—— multiflora.
—— Polygonatum.
Scilla amoena.
—— bifolia.
Bulbocodium vernum.
Ornithogalum luteum.
—— narbonense.
—— minimum.
Galanthus nivalis.
Hyacinthus botryoides.
—— amethysteus.
Hyacinthus comosus.
Anthericum ramosum.
Scirpus palustris.
Rumex acetosa.
—— maritimus.
Tulipa sylvestris.
—— Gesneriana.
Asparagus officin.
Allium ursinum.
—— paniculatum.
—— angulosum.
Frankenia hirsuta.

* * *

Oenothera biennis.
Polygonum amphibium.
—— Persicaria (maculata)
—— avicular.
Epilobium palustre.
Butomus umbellatus.
Daphne Cneorum.

* * *

Tribulus terrestris.
Chrysosplenium alternifolium.
Oxalis acetosella.
Lychnis dioica.
—— viscaria.
—— chalcedonica.

Silene

Wilde Pflanzen.

Silene conica.
—— tatarica.
Agrostema Githago.
Dianthus prolifer.
—— plumarius.
—— tanaicensis.
Sedum acre.
Zygophyllum fabago.
Dictamnus albus
Stellaria geniculata.
—— graminea.
Stellaria Holostea.
Alsine media.
Cerastium viscosum.
Arenaria serpyllifolia.
—— graminifolia.
Cucubalus Otites.
—— Behen.
—— italicus.
—— foetidus.
Gypsophila altissima.

* * *

Asarum europaeum.
Agrimonia Eupatoria.
Sempervivum vermicul.
—— globiferum.
Euphorbia helioscopa.
Euphorbia longifolia.
—— Cyparissias.
—— Esula.
—— Chamaesyce.
Portulaca dichotoma.

* * *

Potentilla leucantha.
—— argentea.
—— supina.
—— monspeliensis.
—— verna.
—— Anserina.
Geum urbanum.
Fragaria vesca.
Amygdalus nana.
Prunus spinosa.
Mespilus germanica.
Pyrus Pyraster.
—— salicifolia.
Pyrus Malus sylv.
—— Cydonia.
Prunus domestica.
—— Cerasus.
—— armeniaca.
Crataegus Oxyacantha.
Spiraea Filipendula.
—— crenata.
Rosa canina.
—— pimpinellifolia.
Rubus caesius.
—— fruticosus.

* * *

Che-

Wilde Pflanzen.

Chelidonium corniculatum.
—— majus.
Papaver hybridum.
—— Rhoeas.
Ranunculus aquatilis.
—— Ficaria.
—— acris.
—— ſceleratus.
—— aſiaticus.
—— repens.
—— polyanthemus.
—— illyricus.
—— caſſubicus.
—— lanuginoſus.
—— lingua.
—— falcatus.
Poeonia tenuifolia.
Adonis vernalis.
Adonis aeſtivalis.
Anemone ranunculoides.
—— apenina.
—— pulſatilla.
—— patens.
Delphinium elatum.
—— Ajacis.
—— Conſolida.
Thalictrum flavum.
Caltha paluſtris.
Clematis recta.
—— integrifolia.
Capparis ſpinoſa.
Stratiotes aloïdes.
Aliſma Plantago.
Nymphaea alba.
Tilia europaea.

* * *

Lamium purpureum.
—— album.
—— maculatum.
—— amplexicaule.
Ajuga reptans.
—— orientalis.
—— pyramidalis
Glechoma hederacea.
Teucrium Chamaepithys.
—— Polium album.
—— Chamerdrys.
—— Scordium.
—— creticum.
Thymus Serpyllum.
Thymus acinos.
—— pumilus.
Ballote nigra.
Orobanche ramoſa.
—— major.
Phlomis tuberoſa.
—— herba venti.
Prunella laciniata.
Leonurus cardiaca.
—— marrubiaſtrum.
—— tataricus.
Scutellaria peregrina.
—— galericulata.
—— haſtifolia.

* * *

Wilde Pflanzen.

Galeopſis tetrahit.
Melampyrum arvenſe.
Sideritis perfoliata.
Anthirrhinum minus.
— geniſtifolium.
Pedicularis comoſa.
Stachys paluſtris.
— germanica.
Dracocephalum Ruyſchiana.
Nepeta ucranica.
Clinopodium vulgare.

Rhinanthus Criſta galli.
Lathraea ſquamaria.
Scrophularia aquatica.
— bicolor.
Marrubium peregrinum.
Betonica officinalis.
Origanum vulgare.
Dodartia orientalis.
Euphraſia odontites.
Verbena officinalis.

* * *

Alyſſum campeſtre.
— incanum.
Cochlearia Draba.
Lepidium perfoliatum.
— ruderale.
— latifolium.
Thlaſpi burſa.
— arvenſe.
Siſymbrium Sophia.
Hypecoum pendulum.
Myagrum paniculatum.
— ſativum.

Dentaria pentaphyllos.
Eryſimum alliaria.
Crambe tatarica.
Turritis glabra.
Iberis nudicaulis.
— amara.
Sinapis nigra.
— hiſpanica.
Draba verna.
Iſatis tinctoria.
Cheiranthus Eryſimoides.
Heſperis ſibirica.

* * *

Geranium cicutarium.
— ſanguineum.
— ciconium.

Geranium puſillum.
— romanum.
Alcea ficifolia.

Al-

Wilde Pflanzen.

Althea officinalis.
— cannabina.
Malva rotundifolia.
Sida Abutilon.

* * *

Medicago polymorpha.
— purpurea.
Hedysarum Onobrychis.
Glicyrrhiza glabra.
— hybrida.
— echinata.
Cytisus hirsutus.
— supinus.
Orobus vernus.
— niger.
Polygala vulgaris.
Fumaria officinalis.
Fumaria intermedia.
— bulbosa, solida.
Vicia lathyroides.
— lutea.
— sepium.
— pedunculata.
— Cracca.
Coronilla varia.
Ononis spinosa mitis.
— alopecuroides.
Lathyrus Aphaca.
— hirsutus.
— pratensis.
Sophora alopecuroides.
Astragalus glicyphyllus.

* * *

Hypericum perforatum.

* * *

Tussilago Petasites.
— alba.
— Farfara.
Leontodon Taraxacum.
Carduus mollis.
— lanceolatus.
— nutans.
— cyanoides.

Wilde Pflanzen.

Tragopogon pratenſe.
— orientale.
Scorzonera purpurea.
Achillea millefolium.
Centaurea Cyanus.
— ſicula.
— humifuſa.
Serratula arvenſis.
Tanacetum officin.
Lactuca querna.
Aſter acris.
Erigeron canadenſe.
Viola odorata.
— tricolor.
— lanceolata.
— canina.
Prenanthes muralis.
Cichorium Intybus.
Inula pulicaria.
— Helenium.
— ſalicina.
Onopordum Acanthium.
Cnicus ſpinoſiſſimus.
Chryſanthemum Leucanthemum.
— corymboſum.
Sonchus oleraceus.
Xeranthemum annuum.
Artemiſia linearis.
— Abrotanum.
Anthemis cotula.
— tinctoria.
Echinops Ritro.
Chryſocome villoſa.

* * *

Ceratocarpus arenarius.
Atriplex pedunculata.
— patula.
Typha minor.
Carex nigra.
— nemoroſa.
— rufa.
— panicea.
Najas marina.
Mercurialis annua.
Urtica dioica.
Salix triandra.
Salix fragilis.
— caprea.
— rubra.
Corylus Avellana.
Betula Alnus.
Acer campeſtre.
— platanoides.
— tataricum.
Populus nigra.
— alba.
Quercus Robur.
Morus tatarica.

Hu-

Humulus Lupulus.
Fraxinus excelſior.
Carpinus Betulus.
Fagus ſylvatica.
—— caſtanea.
Xanthium ſtrumarium.
Sparganium amoſum.
Ephedra monoſtachya.
Taxus baccata.
Buxus ſempervirens.
Hydrocharis morſus ranae
Viſcum album.

* * *

Ophrys bifolia.
—— nidus avis.
Orchis coryophora.
—— conopſea.
Serapias Helleborine.
Ariſtolochia Clematites.
Arum maculatum.

* * *

Equiſetum arvenſe.
—— fluviatile.
Ophiogloſſum vulgare.
Adianthum capill. veneris.
Polypod. Filix mas.
—— Filix femina.
—— vulgare.
Aſplenium Ruta mur.
—— Ceterach.
—— adianthum nigrum.
Oſmunda ſtruthiopteris.
—— Trichomanes.
Marſilea natans.
Polytrichum commune.
Conferva reticulata.
Lichen caninus.
Lichen candelarius.
—— ciliaris.
—— plicatus.
Jungermaenia epiphylla.
Boletus igniarius.
—— verſicolor.
Peziza ſcarlatina.
—— punctata.
—— ſcutellata.
Elvela purpurea.
—— pineti.
Phallus impudicus.
—— eſculentus.
Tremella Noſtóc.
Agaricus pectunculus.

Beschreibung
der warmen Bäder am Terekflusse. (*)

Ich habe, ehe ich dem Terek verlasse, noch von meinen Bemerkungen über die jenseit des Terek, am Fuß des Gebürges befindliche fünf heiße Bäder, die ich 1. Petersbad, 2. Kathrinenbad, 3. Pauls- 4. Orlofs- 5. Andreas- oder Marienbad nenne, Rechenschaft zu geben.

1. Von der Lage und Anzahl der Warmbäder.

Aus der Nordseite der Kaukasischen Gebürge, welche zwischen dem schwarzen und kaspischen Meer die rußische Grenze gegen Mittag ausmachen, entspringen viel süße mineralische Quellen, die man insgemein **Warmbäder** nennt, und welche am häufigsten an der mittäglichen Seite des **Terekflusses**, den **Kosakendörfern Novogladky**, **Schedrina** und **Tscherwlennowa** gegenüber gefunden werden. Das mittelste dieser Bäder das dem **Terek** am nächsten liegt, war **Peter dem Großen** schon bekannt, und wurde 1717. auf seinen Befehl von **D. Schober** untersucht, welcher es das **St. Petersbad** nannte, und eine kurze Beschreibung davon herausgab, die in dem vierten Theil der **Sammlung Rußischer Geschichte** eingerückt ist.

Diese Untersuchungen des **H. Schober** gaben mir Gelegenheit auf Allerhöchsten Befehl neue Versuche mit dem **St. Petersbad** zum

(*) Diese Beschreibung ist von dem Verfasser zuerst den Reichs-Medicinischen Collegio in lateinischer Sprache übergeben; dann rußisch in dem Instructif-Calender für 1777. bekannt gemacht und von dem Verfasser selbst ins Teutsche übersetzt dem neuen St. Petersburgischen Journal für 1782. eingerückt worden. **P.**

zum Nutzen der rußischen Einwohner anzustellen, auch die übrigen in der Nachbarschaft befindlichen Bäder, welche H. Schober nicht kannte, gleichfalls zu untersuchen und nach seinem Beyspiel mit eignen Namen zu benennen. Ich habe aber nach chymischen Grundsäzen entdeckt, daß diese Wasser ganz und gar die Eigenschaften nicht haben, die ihnen H. Schober beylegt und habe daher vom neuen ihre Heilkräfte geprüft, auch durch die Cur der Kranken selbst ihren wahren Nuzen und Gebrauch näher kennen gelernt. Alles dieses ist aus folgender kurzen Beschreibung zu ersehen.

An erwähnter Nord-Seite sind vier Bäder befindlich, welche ich das St Peters-, St. Catharinen-, St. Pauls- und St. Marien-Bad genannt habe. Ihre geographische Lage ist in einer bey der hiesigen Akademie der Wissenschaften in rußischer Sprache gedrukten und hier beygefügten Karte angegeben, nach welcher man ihre Entfernungen von einander und die in der Nähe liegende bewohnte Oerter bestimmen kann. In den dem Terek gegen Mitternacht gelegenen Wohnsizen wohnen rußische Kosaken, in den übrigen gegen Süden gelegenen wohnen Tatarn oder Völker von tatarischer Abkunft. Indessen sind auch diese leztere Oerter sicher, weil die tatarischen Fürsten und Aeltesten dem rußischen Reich den Eid der Treue geschworen und Geißeln gegeben haben.

Die nach Osten und Westen streichende Reihe von Bergen, woraus die warmen Sprudel entspringen, wird an verschiedenen Orten von Flüssen durchschnitten und besteht aus einem mit fruchtbarer Leimerde bedeckten Schleif- und Sandstein. Die gröste Höhe dieser Gebürge über der Oberfläche des Tereks wird kaum 1000 Pariser Fuß seyn. Das am höchsten gelegene St. Catharinenbad hält die mittlere Höhe zwischen dem Gipfel der Gebürge und der Oberfläche des Flusses; denn das Barometer zeigte auf der Höhe des Gebürges 26 Zoll Pariser Maaß, bey dem St. Catharinenbad 26 Zoll 6 Linien und an dem Ufer des Tereks 26 Zoll 11 Linien. Zu gleicher Zeit stieg das reaumurische Thermometer bis 23° über 0.

Unter

Unter diesen mit besondern Namen benannten Bädern entspringen einige nur aus einer Quelle, andere aus mehreren, die etliche 100 Schritt von einander entfernt sind. Zu den ersten gehört das St. Pauls- und St. Marien-, zu den lezten das St Peters- und Catharinenbad. Das St. Petersbad besteht aus drey ziemlich weit von einander entfernten Quellen, wovon ich eine, die in den Terek fließt, die westliche, eine andere, die in die Sundsha fließt, die östliche, und eine dritte, die einen kleinen See macht die mittlere nenne. Eben so theile ich das St. Catharinenbad nach seiner auf der Charte bezeichneten Lage in das ost- und westliche ein.

2. Von den physischen Eigenschaften und chymischen Bestandtheilen der Bäder.

Jedes Bad ist von den andern in Ansehung der Wassermenge und des Grades von Hize verschieden. Das westliche St. Catharinenbad giebt mehr Wasser, als alle andere, nemlich 276 bis 300 medicinische Pfunde in einer Stunde; das westliche St. Petersbad giebt ihm wenig nach; alle übrige hingegen sind in Vergleich mit jenen sehr schwach, ob sie gleich das ganze Jahr hindurch ununterbrochen fliessen.

Dieselben Warm-Bäder, welche die übrigen an Wasser-Menge übertreffen, haben zugleich einen grössern Grad Hitze. Nach dem reaumurischen Thermometer steigt die ihnen eigenthümliche Hize bis zum 71sten Grad; diese Hitze behalten sie bei allen Veränderungen der Atmospähre. Das östliche St. Catharinenbad hat in seinen verschiedenen Quellen auch eine verschiedne Wärme von 50 bis 65 Grade. Die Hitze des St. Marien-Bads geht bis 60 Grad, die des St. Pauls-Bads bis 58, die des östlichen St. Peters-Bads bis 50, die des Mittleren bis 41.

Läßt man dieses Wasser aufsieden, so erhält es den Grad der Hitze des gemeinen siedenden Wassers, 80 Grade.

Alle

Alle diese Wasser bleiben, auch nachdem sie kalt geworden sind, hell und durchsichtig, wie Kristall.

Geschmack und Geruch sind vollkommen wie von Schwefelleber, verlieren sich aber bey dem Abkühlen so ganz, daß man dergleichen aus Warmbädern geschöpftes Wasser, so bald es in einem offnen Gefäß nur 24 Stunden gestanden hat, kaum mehr von gemeinem Wasser, das nicht besonders frisch ist, unterscheiden kann. Die Einwohner der Dörfer **Dewalkiregent** und **Isses** lassen es kalt werden und bedienen sich desselben täglich zu ihrem häuslichen Gebrauch. Diese Wasser verlieren auch durch das Sieden ihren Geschmack und Geruch ebenfalls ausserordentlich geschwind. Einen **Berg-Oel**- oder **Naphta**-Geruch und Geschmack, die ihnen **H. Schober** beylegt, habe ich an ihnen nicht wahrgenommen; obgleich einige in der Nähe liegende kalte Quellen viel Naphta enthalten.

Zur Entdeckung der diesen Warmbädern beygelegten eigenthümlichen Bestandtheile habe ich mich der sogenannten chymischen Reagenzien imgleichen des Distillirens und Siedens bedient.

Bey Vermischung mit Reagenzien zeigen sich in dem Wasser dieser Warmbäder folgende Veränderungen:

1. Mit in Wasser zerlassenem Bleyzucker wird es sehr trübe und setzt eine schwärzliche Materie ab.
2. Mit in Salpetersäure zerlassenem Silber wird es zuerst weis, hierauf nimt es eine dunkelviolette Farbe an, endlich wird es schwarz —. Silber, das in dieses Wasser, so lang es heiß ist, geworfen wird, wird auf gleiche Weise ziemlich schwarz.
3. Mit Weinsteinöl wird es, ohne zu sieden dunkel, bleibt aber vollkommen durchsichtig und ohne allen Bodensaz.
4. Mit Vitriol-Geist braust es ein wenig auf, und wirft zugleich auf dem Boden des Glases kleine Blasen, verliert aber weder Farbe noch Durchsichtigkeit.

5. Mit in Wasser zerlassenem Alaun braust es ein wenig auf, wird durchsichtig weis und nach einigen Minuten zeigt sich auf demselben ein weißes Wölkchen.

6. Mit in Wasser aufgelößtem blauen Vitriol wird es weisgrün und etwas durchsichtig.

7. Mit in Sapetersäure aufgelößter Kreide siedet es stark und verdunkelt sich, wird hierauf dunkelweiß und ein wenig undurchsichtig.

8. Mit in Salpetersäure aufgelößtem Quecksilber wird es sehr dunkel und undurchsichtig, bald citronengelb und sezt eine gelbe Materie ab.

9. Mit in Wasser zerlassenem sublimirten Mercur braust es ein wenig auf, und wirft, ohne trüb zu werden, kleine Bläschen von dem Boden des Gefäßes in die Höhe; nach einer Viertelstunde sinken viele aus dem gelben ins dunkle fallende kleine Flocken zu Boden.

10. Von Galläpfelpulver wird es nur trübe, nimmt aber weder eine violette, noch eine schwarze Farbe an.

Aus diesen Erscheinungen oder durch Reaganzien hervorgebrachten Veränderungen erhellet zur Genüge, daß die Warmwasser anders nichts enthalten, als Schwefel und alkalisches oder Laugensalz, welche mit einander vermischt Schwefelleber hervorbringen, wie auch aus dem Geruch und Geschmack der Wasser leicht zu erkennen ist.

Die 1. 2. 3. Probe zeigen, daß das Wasser Schwefel hält. Dieser Schwefel aber ist äusserst verfeinert und volatil, und steigt weder in Blumengestalt auf die Oberfläche des Wassers, noch sinkt er nach dem vierten Versuch durch saure Geister zu Boden. Er verfliegt vielmehr durch das Aufsteigen der Wasserdünste so vollkommen, daß in kaltgewordnem Wasser auch nicht mehr eine Spur davon anzutreffen ist, daher auch das in dasselbe gelegte Silber nicht schwarz wird. Auf gleiche Weise bleibt der Saz, der mit diesem Wasser vermischten Silber und Bley-Ingredienzen weiß.

weiß. Da aber die Natur würksamer als die Kunst ist, so sondert sie von diesen Wassern einen würklichen Schwefel ab, welcher sich in einer starken Rinde zwischen die Steine, wodurch diese Quellen herausgehen, ansetzt. Dieses trägt sich sehr oft bey den westlichen St. Catharinen-Bädern zu, bey den übrigen seltner.

Die Versuche 4-9 zeigen, daß das Wasser Alkali oder Laugensalz hält. Man bemerkt es besonders an dem Rande der Bäche, durch welche diese warme Wasser fließen; noch merklicher aber wird dieses, wenn das Wasser ausdünstet, in welchem Fall von einem Pfund desselben ungefähr 3 Grane Salz nachbleiben, welche sich in Vitriolsäure mit brausen auflösen und dem Glaubersalz vollkommen ähnliche Cristallen ansetzen.

Einige Quellen dieser Warmbäder führen auch Kalkerde in großer Menge bey sich, daß ein Pfund Wasser 3 Grane hält, welches besonders bey dem westlichen St. Peters und St. Catharinen-Bad zutrift. Das auf den Stein herabfallende Wasser sezt gedachte Erde in Form eines grünen Topfsteines an, und überzieht allmählig den Stein und andere im Wasser befindliche feste Cörper, wie eine Rinde.

Von dem nach dem Sieden übergebliebenen und calcinirten Satz zieht der Magnet nichts an. Ich kann daher auch Hn. Schober nicht beypflichten, welcher dafür hält, daß in diesen Wassern Eisentheilchen seyen, indem dieses gleichfalls sowol durch die im zehnten Versuch angezeigte Vermischung mit Galläpfel-Pulver, als durch den Geschmack widerlegt wird.

Es ist ferner sichtbar, daß diese Wasser keins von beiden Purgiersalzen enthalten, weder das aus mineralischen Laugensalz und Vitriolsäure bestehende, noch das andere das Magnesia hält. Denn bey dem dritten Versuch war in den Wassern gar kein Erdensatz und bey dem 7ten bestund der Satz nicht aus Selenit, sondern aus blosser Kalkerde.

Eben so habe ich auch in denen nach dem Ausdünsten übrig gebliebenen Bodensätzen von Salz die Cristalle des gemeinen Koch-

salzes durch kein Microscop sehen können; die Wasser halten daher auch dieses Salz nicht.

Daß diese Wasser keine zusammengepreßte oder fixe Luft enthalten, ist schon daraus von selbst klar, weil diese Luft in heißer oder siedender Feuchtigkeit nicht bleiben kann, welches bey allen bis jetzt bekannten warmen Bädern zutrift. Ein äusserst feiner Schwefel tritt hier in die Stelle der comprimirten Luft, und man zählt daher diese Bäder mit Recht zu den Heilwassern, welche den Aackenischen Warmbädern in Ansehung ihrer Bestandtheile und Eigenschaften sehr ähnlich sind.

Wenn aber jemand die von mir mit den Warmbädern angestellten Versuche und die davon angegebene chymische Bestandtheile mit dem vergleicht, was Hr. Model in seinen chymischen Nebenstunden S. 105. und folgende, in Ansehung des St. Petersbads behauptet, und mit dem, was er sehr zuversichtlich S. 130. statt eines Zusatzes anführt; so zeigt sich zwischen unsern Meinungen ein sehr großer Unterschied. Ich lege den Versuchen dieses berühmten Mannes vollkommen Glauben bey, und bin entfernt seine daraus hergeleitete Sätze zu verwerfen; aber ich habe deutlich gesehen, daß er seine Versuche nicht mit dem Wasser des Warmbades, sondern mit dem Sauerquellenwasser gemacht hat, dessen H. Schober in oben benanntem Werk S. 167. erwähnt. Der Irthum ist daher auch nicht unserm Petersburgischen Chymiker, welcher nie bey den Warmbädern gewesen ist, sondern vielmehr demjenigen beyzumessen, welcher diese Wasser nach St. Petersburg geschickt und irrig bezeichnet hat.

Diese Sauerwasser machen einen nicht großen kalten Brunnen aus, welcher von dem westlichen St. Petersbad nur 9 Schritte gegen Morgen abliegt und auch auf derselben Horizontalfläche gefunden wird. Sie sind immer trüb und schlammigt; auf ihrer Oberfläche schwimmen einige Tropfen Bergöl, weswegen sie auch nach Bergöl riechen; übrigens haben sie einen Vitriol- und dabey ziemlich herben Geschmack. Mit Galläpfel vermischt werden sie sehr schwarz, mit Weinsteinöl aber grauweiß; durch das Sieden

den geben sie Selenit, ein medicinisches Bittersalz das Magnesia hält, einen schwarzen oder Eisenvitriol, welcher sich auch an den Rändern des Brunnen zeigt, und eine Thonerde. Das alles komt mit dem, was H. Model von diesem Brunnenwasser geschrieben hat, völlig überein. Es ist also nicht zu verwundern, daß er durch seine Versuche eine Vitriol-Säure herauszog, welche erwähnte salzigte Materie in der That hält, und welche man besonders aus nicht ganz vollkommenem Eisenvitriol leicht durchs Feuer heraustreibt. Daher zweifle ich gar nicht mehr daran, daß Hrn. Model zu seinen anzustellenden Versuchen keine Warmwasser, sondern vielmehr Wasser von der letzten Art geschickt worden sind, welche Hr. Schober zu den Sauerwassern gezählt hat, die man aber wegen der darin enthaltenen Thonerde und Naphta, wie auch wegen ihrer Vitriolschärfe und Mangels an fixer Luft, nicht zu den medizinischen Sauerwassern zählen kann.

In den kleinen Bächen, welche aus den warmen Bädern herausfliessen und von den Quellen in einer solchen Entfernung abliegen, daß die Hitze ihres Wassers nicht über 30 Grade nach dem reaumurischen Thermometer steigt, wächst eine Art Wassergallert oder **Ulva**, das mit seinen überaus breiten, lederartigen, in der Dicke eines Schreibpapiers häufig auf einanderliegenden Blättern, den Boden und das Ufer dieser Bäche bedeckt. Bey allen diesen Blättern ist die untere Seite ziegelfarb und ein wenig hart; die obere ist grün, wie mit weißen Moos bedeckt, und hängt vermittelst kleiner Fäsern mit der unteren Seite zusammen. An der oberen Seite ist im Decembermonat eine Frucht gleich einer in das Wasser gesenkten Blase zu sehen, welche ein wenig rund, etwas größer als ein Taubeney, klebrig, und durchsichtig, und von unten mit einem ganz kurzen grünen Stengelchen versehen ist, das zuweilen einzeln bleibt, zuweilen aus mehrern kleinen Zweigen besteht. H. Schober hat dieses Gewächse ebenfalls bemerkt und es S. 161 unter dem Namen eines dunkelröthlichen oder gelben Bodensatzes mit weißen Streifen beschrieben, woraus der Leser, der diese Bäder nicht gesehen hat, einen Beweiß für das Daseyn gewisser sich nach und nach auf den Grund senkender Eisentheilchen nehmen könnte. Nachdem ich daher die Sache,

welcher gedachte Farbe eigen ist, genauer betrachtet habe, hat es mir nöthig gedünkt, dieses Fehlers zu erwähnen.

Ausser den jezt beschriebenen und nach ihrer Lage auf der Karte angezeigten warmen Quellen, fliessen noch zwey andere gleichfalls aus diesem Gebürgrücken heraus; die eine ungefähr 35 Werst gegen Mittag von dem Dorf Kosteck an dem Fluß Koyßu, die andere auf den beschtowischen Gebürgen. O. S. O. von der ersten Quelle bis zum St. Petersbad rechnet man ungefähr 100 Werst, von der andern westwärts ungefähr 200.

Die warmen Bäder an dem Fluß Koyßu werden zu Kislår gewöhnlich die St. Andreasbäder genannt, weil sich vormals das tatarische Dorf Endery (rußisch Andreewa) nicht weit davon befand. Der Weg zu diesen Bädern geht von Kislår gegen Mittag über Kostek, und ist ungefähr 100 Werst lang. Die warme Quelle entspringt nur einige Fuß höher als die Oberfläche des Flusses Koyßu aus einem am linken oder westlichen Ufer hinstreichenden steilen Gebürge von Sandstein, das an dieser Stelle bis an den Fluß reicht. Die in den Fluß fließende Quelle ist klein und nur wenig heiß, so daß das reaumurische Thermometer darin nie über 45 Grade steigt. An Geschmack und Geruch ist dieses Wasser den oben beschriebenen gleich, und hält, wie sie, eine sehr feine Schwefelleber in sich. Während seines Laufs sezt es gar keine Erdtheilchen ab.

Die Lage der in dem beschtowischen Gebürg befindlichen Bäder ist von mir in einer dem historischen und geographischen Calender 1779 beygefügten Karte angezeigt, worin die neue zwischen dem Fluß Terek und dem asowischen Meer gezogne Grenzlinie des rußischen Reichs bemerkt ist. Ihre Entfernung von der Festung St. Georg erstreckt sich bis 30 Werst W. S. W. Die Quellen dieser Bäder entspringen aus dem südwestlichen Winkel des Gebürgs Maschuka, das man als eine nach Süden streichende Fortsestung des beschtowschen Gebürges ansehen kann. Sie fließen gegen das linke Ufer des Flusses Podkumka, von den Tscherkessen Guma genannt, welches sie indessen kaum erreichen, weil

weil ihre Wasser, die ungefähr zwey Werste weit gegen abschüßige Gegenden fließen, beynahe ganz verdunsten. Die Gebürge, aus welchen diese warme Quellen entspringen, bestehen aus kalkartigen Sandstein, daher auch ihre Wasser sehr viel Kalkerde führen, die sie am Anfang und Ende ihres Laufs in Form eines sehr weißen Steines ansetzen. Mit dieser feinen Erde verschlämmen sie oft ihren Ausfluß und treiben hierauf die verschlossnen Dünste mit einem Beben heraus, das Spalten im Gebürge zurückläßt, wovon noch die Spuren an vielen Orten zu sehn sind. Uebrigens ist dieses Quellwasser nicht heiß, sondern nur mäßig warm, so, daß man gleich bey der Quelle davon trinken und sich darinn baden kann. In Ansehung des Geschmacks, Geruchs, und der darin enthaltenen Theile kommt es mit den oben beschriebenen warmen Bädern bis auf den Unterschied überein, daß es etwas mehr Kalkerde als das St. Petersbad hält. Nicht selten findet sich auch daselbst unter den erwähnten weißen Steinen Schwefel.

3. Von den medicinischen Kräften der warmen Bader.

Aus dem, was ich von den chymischen Bestandtheilen und Eigenschaften der Warmbäder vorgetragen habe, erhellt zur Genüge, daß sie, weil sie seifartig sind, die Kraft haben, den Körper sowol bey innerlichen als äusserlichen Curen zu erweichen und zu reinigen, die Säfte zu verdünnen und Verstopfungen zu heben, Schweiß zu treiben, und durch Treibung des Urins zu reinigen. Hieraus folgt klar:

1. Daß ihr innerlicher Gebrauch sehr nüzlich ist, bey Kropfbeschwerden, oder ähnlichen skrophulösen Verhärtungen, bey Knoten der Brüste, bey Darrsucht, die von Verstopfung der Drüsen herkommt, bey Verstopfung der Leber, der Milz, der Mutter, bey Gliederkrankheit und mancherley anderern Zufällen, als bey Gelbsucht, Hypochondrie, Hemorrhoiden und Mutter-Beschwerung, die von Verstopfung der Eingeweide herrühren, endlich für Kranke die einen kurzen Othem entweder wegen einer Verhärtung oder wegen Steinmaterie oder von Schleim in der Lunge haben.

2. Ihr innerlicher und äusserlicher Gebrauch verspricht Erleichterung in Krankheiten, welche von einer sandigten oder schleimigten in den Harngängen oder Harnbehältern abgesetzten Materie herrühren, und mit Schmerzen in Lenden und Rückkreuz begleitet sind; ferner in ähnlichen schmerzenerweckenden Verstopfungen in Händen, Füßen und übrigen Gelenken, ingleichen in andern schmerzhaften Zufällen, die von Zurückhaltung der Ausdünstungen oder des Schweißes entstehen, mit einem Wort, in allen arthritischen und gichtischen Krankheiten.

3. Der innere und mehr noch der äusserliche Gebrauch der Bäder ist nützlich zu Vertilgung langwieriger Schärfe des Geblüts, welche Rothlauf, Kräze, Grind, Aussaz, einen scorbutischen rothen Ausschlag, die venerischen Flechten und unheilbare Wunden verursachen.

4 Der äusserliche Gebrauch, sich in denselben zu baden, verspricht Erleichterungen bey Vertroknungen, Verhärtungen, Unbeweglichkeit der Gelenke, bey Zusammenziehung der Glieder, insbesondre, wenn dergleichen Zufälle von venerischen, durch merkurialische Mittel ungeschickt und unvernünftig geheilten Krankheiten herkommen.

5. Der innere und äussere Gebrauch der Warmbäder ist nüzlich bey tonischen und convulsivischen Krämpfen, wie auch bey gichtischen Zufällen, welche daher kommen, daß irgend eine Schärfe in die Pulsadern übergeht.

6. Nimmt man die Wasser abgekühlt von Geruch und Geschmack der Schwefelleber gereinigt, so vertilgt das in ihnen zurückgelaßne Laugensalz zuerst die Säure im Unterleibe und treibt alsdenn den Urin. Mit Milch vermischt ist ihr Gebrauch den Schwindsüchtigen statt des gewöhnlichen Getränkes sehr nützlich.

Die Kräfte aller dieser Warmbäder können noch viel würksamer gemacht werden, durch eine gute Diät und durch den Gebrauch innerer Curen, welche für jede Krankheit nach vernünftigen Regeln der Arzeneykunst zu bestimmen sind.

Ob-

Obgleich diese Kräfte wegen Uebereinstimmung der chymischen Bestandtheile allen oberwähnten warmen Bädern gemeinschaftlich eigen sind; so haben doch das westliche St. Peters- und Catharinen-Bad dadurch vor den übrigen einen Vorzug, daß sie eine ausserordentliche Menge Wasser bey einem hohen Grad Hitze halten. Unsre Kranke können sich des westlichen St. Petersbads mit aller Bequemlichkeit bedienen, besonders wegen seiner Nähe am Terekfluß, welcher die rußische Gränze ausmacht. Zu einem Aufenthalt der Gäste könnte die von den dortigen Einwohnern sogenannte Musin Insel dienen, welche nordwärts gegen den Fluß Terek diesen westlichen Bädern gerade gegenüber liegt und nur zwei Werste von ihnen entfernt ist. Dieser Ort ist sehr angenehm, und besonders darum vorzüglich, weil daselbst wegen nächtlicher räuberischer Anfälle gar keine Gefahr seyn kann, und weil das Wasser ohne Mühe und noch ziemlich heiß, entweder in 40 Eimer haltenden wohlvermachten Fässern dahin geführt, oder in hölzernen Röhren, bis an das der Insel gegenüber gelegene Ufer des Flusses Terek geleitet werden kann.

Von allen diesen unmaaßgeblichen Meinungen über die medizinischen Kräfte der Warmbäder habe ich mich noch an meiner Seite besonders durch die Heilung von etwa 40 Menschen überzeugt, die mit mancherley Krankheiten behaftet waren, und in dem Meymonat 1771 und 1773 unter meinem Beistand durch die Wasser der westlichen St. Catharinen- und St. Petersbäder geheilt worden sind. Daher füge ich hier, sowol allgemeine als einzelne Curen, die ich gemacht habe, nebst kurzen Anmerkungen über einige Krankheiten, bey.

4. Von der allgemeinen Heilmethode bey den warmen Bädern.

Den ersten Tag wurde durch ein Aderlaß am Arm bey allen Kranken die Menge des Geblüts vermindert, einige wenige ausgenommen, welche offenbar zu wenig Blut hatten. Man ließ 6 bis 14 Unzen Blut, damit die von dem Gebrauch des schweflichten warmen Wassers herrührende etwanige starke Wallung nicht etwa

einen tödtlichen Schlagfluß verursachen möchte. Den Tag nach dem Aderlaß wurden Laxiere gegeben, nemlich denen mit Schleim beschwerten, kaltblütigen und schwachen Kranken, zwei Scrupel bis eine ganze Drachme Rhabarber; denen cholerischen Kranken, und denen, bei welchen ich eine Neigung des Geblüts zur Entzündung bemerkt habe, 1 bis 1½ Unze astrachanisches Laxier-Salz, worzu oft noch einige Drachmen gereinigter Weinsteins kamen; endlich denen venerischen Kranken 8 bis 12 Grane sublimirten Merkurs.

Nachdem ich die Kranken auf diese Weise vorbereitet hatte, fieng ich am dritten Tage die Cur mit den Wassern selbst an. Die Kranken nahmen früh um 6 Uhr 3 bis 5 Apotheker Pfunde warmes Wasser entweder rein aus der Quelle oder mit dem vierten Theil Milch vermischt: um 9 Uhr saßen sie in der Badwanne, und um 4 Uhr Nachmittags setzten sie sich entweder wieder in die Wanne, oder giengen auf eine halbe Stunde in die Badstube, wo sie das warme Wasser von einer 4 Fuß hohen Höhe zu wiederholten malen auf die verschiedenen Theile des Körpers, welche mit kalten Geschwülsten, Unbeweglichkeit in den Gelenken und Gicht befallen waren, träufeln liessen. Nach dem Bade bedeckten die Kranke ihren Körper leicht und lagen eine Stunde zu Bett, damit sich der bei ihnen hervorgetriebene Schweiß wieder langsam verlöre.

Da diese Wasser wegen des ihnen mangelnden Bittersalzes keine abführende Kraft haben, so sind während der vier Wochen dauernden Kurzeit obenbenante Purgiermittel einigemale wiederholt worden, um nicht dem Körper durch eine überflüßige Menge Wasser beschwerlich zu fallen. Dabei ist zugleich Sorge getragen worden, daß die Wasser keine Verstopfung verursachen. Der Stuhlgang der Kranken hat allzeit seine natürliche, und nicht, wie Herr **Schober** sagt, eine schwarze Farbe gehabt.

Vor der Mittags- und Abendmahlzeit wurden jeden Tag bittre Extracte aus Gentiana rubra, Centaurium minus, und Wermuth, zur Stärkung des Magens gegeben, welchen diese Wasser

Wasser, die auch nicht die geringste eisenartige Materie mit sich führen und dabey seifartig und heiß sind, sehr schwächen. Ich habe gerathen, mit diesen Arzneymitteln auch nach Endigung der Kur einige Wochen lang fortzufahren, und zur Stärkung der Kräfte etwas peruvianische Rinde und Eisenfeilspäne hinzugefügt.

Das kaltgewordne Wasser, welches schon weder Schwefelgeruch noch Geschmack mehr hatte, wurde entweder rein oder mit Milch vermischt, wie gewöhnliches Getränk gebraucht; äusserte sich aber nach dem Bade eine außerordentliche Wallung des Geblüts, so tranken die Kranken auch oft statt dessen einen Gerstentrank mit Salpeter. Ihre Speisen bestunden aus frischem Lamm- Schaaf- und Hünerfleisch, aus Milch, Butter, Reiß, Hirsen, Gersten- und Haber-Grütze, wobey gemeine rußische Zwiebacke und frisches Waizenbrod gegessen wurden.

5. Von den einzelnen Kuren bey den Warmbädern.

Ein dreißigjähriger Mann litt nach einem dreitägigen Fieber an Verstopfung der in den Eingeweiden liegenden Drüsen und der Milz, wie aus einem gespannten Geschwulst um den Nabel und in der linken Seite deutlich zu bemerken war, ingleichen an Reißen im Leibe, Durchfall und scorbutischen Flecken an den Füßen. Er brauchte die warme Wasser innerlich, gieng dabey einigemale ins Bad, wusch sich die Füße oft, und ward am 5ten Tage vom Reißen im Leibe und am 6ten vom Durchfall vollkommen befreit, der Geschwulst am Unterleibe verlor sich allmählig so, daß den 17ten Tag nichts mehr davon zu sehen war, und die natürliche zum menschlichen Leben nöthigen Verrichtungen litten dabey im geringsten nicht. Der innerliche und äusserliche Gebrauch der warmen Bäder wurde hierauf noch einige Tage fortgesetzt, um die verdeckte scorbutische Schärfe im Geblüt gänzlich zu vertilgen, welche noch den 15ten Tag der Kur an den losen Zähnen und dem Bluten des Zahnfleisches zu bemerken war. Sie ist bald hernach durch einen mit warmen Milchwasser vermischten Trank und durch den wiederhohlten Gebrauch einer bey dieser Gelegenheit vorgeschriebenen Wurzel, welche an dem Ort selbst Katran (Crambe tatarica) genannt wird und dem gemeinen rußischen Meerettig vollkommen ähnlich ist, ganz und gar ausgerottet worden.

Ein andrer dreißigjähriger Mann, welcher ebenfalls nach einem dreitägigen Fieber an Verstopfung der Leber, Uebelkeiten, einen schweren Athem und den blinden Hämorrhoiden litt, erlangte seine vorige Gesundheit in zwey Wochen wieder.

Ein junger Mensch von 20 Jahren, welcher seit vier Wochen schreckliche Schmerzen, bald an dem linken, zuweilen an beiden Knien, zugleich bei einem damit verbundenen sehr starken Geschwulst und Durchfall litt, curirte sich durch den inneren und äusseren Gebrauch der warmen Bäder. Er trank sie mit Milch vermischt, saß in der Wanne, gieng in die Badstube und sezte seine Knie unter das von oben herabtraufelnde Wasser. Auf diese Weise nahm die Krankheit schon am 4ten Tage etwas ab, am 9ten war sie curirt; dennoch aber wurde der Gebrauch der warmen Wasser noch 14 Tage fortgesezt, in welcher Zeit die Krankheit gänzlich gehoben wurde.

Ein Mann von 45 Jahren, welcher seinen mit sandigter und zäher Materie vermischten Urin mit vielen Schmerzen ließ, und zugleich die blinden Hämorrhoiden hatte, wiederholte einige Male das Sitzen in dem warmen Bade, ließ sich in dasselbe bis an den Gürtel hinein, trieb es sowol in die Harnröhre als den Gang des Gefässes und brauchte noch überdem die warmen Bäder innerlich. Schon am ersten Tage fühlte dieser Mann Erleichterung, nach Verlauf von 14 Tagen war er aller Schmerzen los.

Einem anderen dreißigjährigen Mann, welcher 2 Jahre an Gichtschmerzen an Händen und Füßen, zuweilen an einem schleimigten Durchfall, zuweilen an der rothen Ruhr, und noch überdem an Reißen im Leibe, weisser Zunge, öfterem Husten, verbunden mit einem sehr schleimigten Auswurf und einer beinahe ununterbrochenen trocknen Hitze, behaftet gewesen war, wurde das heiße Wasser mit Milch zu trinken gegeben, welches er mit Honig versüßt, zugleich statt eines abspühlenden Mittels brauchte. Hiervon vergieng die Weiße der Zunge sogleich, und nach einem dreitägigen innerlichen Gebrauch des Wassers giengen von ihm zerrissene Spulwürme durch den Stuhlgang ab, dergleichen er schon vorher

bei

bei sich bemerkt hatte. Bei Fortsetzung des innern und äußern Gebrauchs der warmen Wasser wurden ihm den 4ten und 5ten Tag 6 Pulver bestehend aus 2 Scrupel Salpeter und 2 Gran Kampfer gegeben, welche ich schon vorher den Spulwürmen gefährlich und als gegen Gichtschmerzen hinlänglich würksame Mittel befunden hatte. Am 6ten Tage giengen einige ganze 7 Fuß lange Spulwürme ab. Den 7ten nahm der Kranke eine Drachme Rhabarber, mit einer gleichen Quantität Salpeter versezt, wodurch ein starker Schleim und eine Menge zerrißner Spulwürme abgiengen. Dieselbe Portion Pulver trieb den folgenden 8ten Tag eine Menge zerrißner Spulwürme ab; den 9ten gieng wieder ein ganzes Kneuel von der Größe eines neugebohrnen Kindskopfes ab, worin die Würmer noch lebendig und zum Theil länger als 3 Faden waren; den 10ten Tag zeigten sich noch einige Würme, den 13ten trieb dieselbe Dosis Pulver keine Würme mehr ab; der innerliche und äußerliche Gebrauch der warmen Bäder aber wurde noch ganze 14 Tage fortgesezt, bis Husten, Gliederschmerz und mehrere andere von Würmen herrührende Zufälle gänzlich aufhörten. Das kalte Fieber, welches den lezten Tag durch die Schwäche verursacht war, ist durch 3 Drachmen peruvianischer Rinde 3 mal den Tag zu nehmen vertrieben worden; und dem Magen und Gedärme die Schwäche zu benehmen, welche die Vermehrung des Schleims und der Würme selbst am meisten befördert, habe ich gerathen, mit dem Gebrauch dieser Rinde noch einige Wochen nach der Kur fortzufahren.

Eine Mannsperson von 30 Jahren litt schon seit 3 Jahren an dem arabischen Aussaz, welcher in dem astrachanichen Gouvernement bekannt ist, und gemeiniglich die krimmische Krankheit genannt wird. Seine Hände und Füße waren mit beulenartigen runden Grinde überstreut, der eines Daumens breit und 4 Linien hoch war; die Lippen, Wangen, und Nase waren mit eiternden Ausschlägen befleckt, wobey zugleich der untere Theil der Füße nebst den Zehen und andern Orten (Scrotum et Praeputium) von Haut entblößt waren. Dieser Mann spürte von dem innern und äußern Gebrauch der warmen Bäder eine solche Erleichterung, daß man an einer besondern Heilkraft der Wasser auch in diesen

ekelhaften Krankheiten nicht mehr zweifeln kann. Nach Verlauf eines Monats, während dessen der Gebrauch der warmen Wasser fortgesezt wurde, waren die Ausschläge und von Haut entblößte Orte wieder vollkommen zugeheilt, die Grinde abgegangen, die eiternde Stellen abgetrocknet, und die Beulen in der Haut erweicht. Die von Hr. Murray bekannt gemachte Bemerkungen über die sich in dem Aussaz befindende Würme habe ich wahr gefunden und bestätige sie daher. Bey dem von mir curirten Aussäzigen waren diese Würme an den Zehen der Füße, von welchen die Haut abgegangen war, weiß und drei Linien dick. Sie werden aus Fliegeneyern erzeugt und wieder in Fliegen verwandelt, gehören aber wie man sieht, nicht im geringsten zum Wesen der Krankheit. Die eigentliche Ursache derselben ist eine klebrichte und scharfe Unart, die nicht im Fettgewebe, sondern eigentlich in der Haut wütet. Die Art, wie es H. Murray in Göttingen versucht hat, diese in Europa so seltene Krankheit zu curiren, ist von der meinigen ganz verschieden. Zu Vernichtung und Absüssung der Schärfe und zu gelinder Abführung der schleimigten Feuchtigkeiten durch den Schweiß und Urin, empfehle ich die von ihm gebrauchte Kräuter, das Bittersüß (Dulcamara), Klettenwurz (Bardana), Seifkraut (Saponaria) und den Milchtrank. Auf gleiche Weise empfehle ich, zu Abwendung der Fäulniß oder Verderbniß in den Säften und zur Verstärkung der Elasticität in den festen Theilen, die Winterschennd Fieber-Rinde, wie auch die Myrrhen. Von der Viper verspreche ich mir keinen Nuzen, sehe aber auch nicht, daß sie schaden könne. Der Hr. Professor Gmelin der jüngere beweißt in dem 2ten Theil seiner Reisen, daß merkurialische Mittel in dieser Krankheit schädlich sind; ich wünschte, daß man auch Nieseswurz und spanische Fliegen nicht innerlich brauchte, weil starke Arzneimittel in langwierigen Krankheiten fast allezeit schädlich sind. Denn da sie den Magen zu einer übermäßigen Ausleerung zwingen, und stark auf den Urin treiben, so vermindern sie um so viel mehr die dünne und wässerichte Theile in unsren Säften und vermehren dadurch verhältnißmäßig ihre Zähigkeit, Dicke und Schärfe, wodurch diese Krankheit schon ohnehin sehr erschwert wird. Indem sie ferner die Muskeln ausserordentlich anstrengen, so treiben sie alle Bewegungen auf den höchsten Grad so sehr, daß, wenn sie eini-

ge Tage anhalten, zulezt alle Kräfte verlohren gehen, die Bewegung im Magen und Unterleib vermindert und die anziehende Kraft der Gefäße oder der die Säfte einnehmenden Aderchen geschwächt wird. Daher geht durch bei dergleichen Gelegenheiten gebrauchte starke Arzneymittel der Apetit verloren, woraus sehr leicht Wassergeschwülste, Engbrüstigkeit und kaltes Fieber entstehn können. Von den antimonialischen Arzeneimitteln verspreche ich mir sehr viel; aber auch bey diesen muß man den schwächsten den Vorzug vor den stärksten geben. Das rohe Spießglas und den sogenannten Spießglaßschwefel ziehe ich den andern vor; der präparirte Spießglaskönig scheint mir nicht nüzlich zu seyn.

Zwei von der gemeinen Kräze angesteckte junge Leute sind durch den innern und äussern Gebrauch der warmen Wasser in 14 Tagen ganz und gar davon gereiniget worden.

Drei von einer verborgenen venerischen Schärfe angesteckte Kranke empfanden an dem oberen Theil der Hände und Füße ein beständiges Jucken, welches gegen Abend zunahm; dabey hatten sie viel von den bei ihnen in denselben Orten hervorkommenden und mit beissender Schärfe angefüllten Ausschlag, ingleichem von den zwischen Fett und Fleisch sizenden Geschwüren, und waren an den Augen krank. Dennoch ward auch hier durch den innerlichen und äusserlichen Gebrauch der warmen Bäder ohne Mühe die Ursache aller dieser Uebel vollkommen gehoben.

Bei 9 Menschen wurden böse, zur Zeit durch keine Arzneimittel zu überwindende Geschwüre im dicken Bein, welche entweder von einer scorbutischen Schärfe im Geblüt oder von irgend einer mechanischen Ursache herkamen, und gegen welche wegen der zu tief in die Säfte gegangenen scorbutischen Schärfe die gemeine Arzneymittel, wodurch man sie zu hellen versuchte, ganz und gar ohne Würkung blieben, durch den inneren und äußeren Gebrauch der Warmbäder und eines Dekokts peruvianischer Rinde vollkommen geheilt.

Eine Mannsperson von 22 Jahren litt zwei Jahre hindurch zuerst an Gliederschmerz, alsdann, als diese Schmerzen vorbei waren,

ren, an einer Unbeweglichkeit in den Knien und der linken Hand. Diese Krankheit hatte endlich so sehr überhand genommen, daß er weder auf den Fuß stehen noch die Hand zu dem Mund führen konnte. Dennoch hat seine Krankheit durch das Reiben der kranken Gelenke, Baden in der Wanne und Badstube, und hierauf durch das Herabtröpfeln der warmen Wasser auf die kontrakten Gelenke, ingleichem durch den innerlichen Gebrauch der warmen Bäder so sehr nachgelassen, daß er schon den 9ten Tag seine Hand wieder brauchen, und nach drei Wochen die Knie ausstrekken, gerade auf den Füßen stehen und ohne Krücke gehn konnte. Als es endlich gegen das Ende der vierten Woche Zeit war mit der Badekur nachzulassen, so konnte er seine Füße nach Gefallen bewegen, den rechten Unterfuß ausgenommen, welchen er noch nicht vollkommen ausstrecken konnte.

Zwei andere, bei denen die Knie und der untere Theil des Fußes von dem Schlag gelähmt waren, sind durch die Badecur wieder in kurzer Zeit zu einer freien Bewegung ihrer Glieder gelangt.

Eine Mannsperson von 50 Jahren, welche schon seit 2 Monaten schwere Schmerzen an den Augen gelitten und daher am rechten Auge den schwarzen Staar hatte, ist durch das Fußbad und den innern Gebrauch der warmen Wasser, besonders durch die Dünste, welche er oft in die Augen gehen ließ, innerhalb 3 Wochen so weit gekommen, daß sein linkes Auge vollkommen gesund wurde, und an dem rechten, ob er gleich mit demselben nur wenig wieder sah, dennoch aller Schmerz vorüber war.

Die Güte der Warmbäder gegen Augenkrankheiten ist den dortigen Einwohnern sehr wol bekannt: sie wissen auch eben so wol, daß die Wasser der Warmbäder, wenn man in ihnen liegt, die Kraft haben, die Schmerzen in den Gelenken zu stillen und die Haut von den darinn befindlichen Ausschlägen zu reinigen.

Einem jungen Menschen, der von einem tollen Hund gebissen war, habe ich, nachdem er sich die Wunde schneiden lassen, gerathen, sie einigemale mit neapolitanischer oder Lause-Salbe zu schmieren, und dabei die warmen Bäder innerlich und äußerlich zu brauchen. Man hat nachdem nicht einen einzigen von den Zufäl-

len

len mehr bemerkt, welche der Biß eines tollen Hundes zu verursachen pflegt.

Eine Mansperson von 47 Jahren litt schon 2 Jahre an einen Blutfluß aus der Lunge, der von einem Schlag auf die Brust herkam, auf welchen wenig Tage nachher ein mit Eiter vermischter und bis zu der Zeit mit Husten anhaltender Auswurf gefolgt war. Er hatte noch gar kein Fieber gespürt, sondern nur einen ziemlichen Schmerz an der Herzgrube und sich oft übergeben. Er trank kaltgewordnes, beinahe von allem Geruch befreites, mit Milch vermischtes Warmwasser, zog zuweilen die warmen Dünste in die Lunge ein und nahm jeden Tag 4 Drachmen peruvianischer Rinde, wozu er noch einigemale etwas von dem Extrakt der gemeinen Camillen fügte und dabei die vorgeschriebene Kur des Milchtranks brauchte. Nach 3 Wochen nahm die schon angefangene Schwindsucht ab, und Husten und Auswurf verloren sich ganz, ohne mehr in den zum Leben nothwendigen Verrichtungen irgend einige Unordnung oder Schaden zu verursachen.

Reise

und Bemerkungen in Georgien 1771.

Ich habe schon angeführet, daß ich am 11ten Septembr. 1771 von dem ossetischen Dorf Tschim oben am Terek aufbrach und mit meiner Begleitung und unter dem Schutze des ossetischen Fürsten Achmet mit 100 bewaffneten Oßeten, das hohe Schnee- und Scheidegebürge paßirte und auch glücklich nach Duschet in der Provinz Karduel gelangte, womit also meine alten, von der kayserlichen Akademie der Wissenschaften genehmigten Entwürfe, Georgien und den südlichen Abhang des kaukasischen Gebürges zu bereisen und durch Beobachtungen und Nachforschungen diese zwar

S. 163.

von jeher berühmten, aber bis jezo nur obenhin bekannten Gegenden nach ihrer geographischen und physischen Beschaffenheit und die sie bewohnenden Völker nach ihren Wohnsitzen und Verfassungen so viel möglich kennen zu lernen und in der Folge mitzutheilen, in Erfüllung zu gehen, anfing. Die gute Aufnahme vom Statthalter in Duschet machte mir gute Hofnung. —— Man reiset aber in Georgien wegen der Streifereyen der Lesgier nicht sicherer, als an der nordlichen Gebürgseite, so daß ich mich mit meinen 24 Kosaken nicht weit wagen durfte und wegen stärkeren Bedeckungen wieder sehr unwillkürlich reisen mußte. Ein etwas längerer Auffenthalt wird diese Hindernisse vergüten.

Um besonders im Gebürge den guten Willen für meine Beschäftigungen zu mehrerer Thätigkeit zu bringen, und theils auch meine Bedürfnisse zu bezahlen, hatte ich mich mit 1100 großen Korallen, tat. Myntschak und 7 Pfund kleinen bunten Glaskorallen, 4000 Nähenadeln, 100 Hemden, 600 Arschinen Leinewand, Fingerhüten, Scheeren, Messern, kleinen Spiegeln, unächten Tressen, Silber- und Goldfaden, Scheermessern, etwas Laken, Filzhüten und mancherley kurzen Kram versehen, welches mir sehr nüzlich wurde. Ich versagte auch, so viel es die Umstände verstatteten, Kranken meinen Rath nicht, dadurch ich mich vorzüglich bey den Vornehmern und an den beyden zaarischen Höfen selbst empfahl. Man konnte in Tiflis und einigen andern Städten in den Kaufmannsbuden Nitrum, Borax, Tutia, Lithargyrium, Sal Ammoniacum, Succinum, Mercur. sublimatum, Castoreum, Folia Sennae, Gummi Guttae, Rheum, Opium, Sem. Santonicum, Cort. Peruvianum, Gummi Ammoniacum, Manna, Rad. Chinae, Scamonium, Camphora, Gummi Myrrhae und noch verschiedenes zum Arzeneykram gehöriges kaufen.

Arzeneyen, so in Teflis feil.

Den 9ten Oktober brach der Statthalter des Distrikts Duschet Fürst Roichoro Tscholokaschilli, mit seinem gesammleten, etwan 800 Mann starken Corps von Duschet auf und ging über Muchran nach dem Kloster Zcheta, 15 Werst über Teflis, am Einfalle des Argi in den Kur, wo sich die Truppen des Zaars Heraclius zusammengezogen hatten. Ich nuzte diese sichere und wegen des langsamen Fortrükens für meine Geschäfte bequeme Gelegenheit

heit und begleitete den Fürsten. Das Kloster Zcheta ist wegen der zaarischen Begräbnisse berühmt, die ich besahe.

Der Zaar Heraclius traf mit seinem Gefolge den 14 Oct. im Lager ein und ertheilte mir des folgenden Tages eine förmliche Audienz. Er bezeigte große Zufriedenheit über meine Ankunft und versicherte mich alles Beistandes, dessen meine Expedition bedürftig seyn möchte, den ich auch auf das vollkommenste genossen habe. Er erlaubte mir ihm und den Truppen zu folgen, welches nüzlich war. Der Zug ging am Kur, etwan 120 Werst hinauf bis zur türkischen Stadt Hentiois auch Chartns, die überfallen und geplündert ward. Nachher kehrte der Zaar nach Teflis zurück, wohin ich ihm um so lieber folgte, da ich ein halbes Jahr im Felde unter Zelten gelebt hatte und mich für den hier ohnehin kurzen Winter nach einem ruhigern Quartier sehnte. Die Reise ging über die Stadt Krzchimval, Keltubani, Tschala, Muchran und das Kloster Zcheta.

Den 14ten Novemb. erreichte ich die zaarische Residenz Teflis.

Die Stazionen von Mosdok am Terek bis Teflis am Kur sind also: Von Mosdok bis zum untersten oßetischen Dorfe Nischnoi Tschim am Terek 96 bis 100 Werst.

Reisestationen von Mosdok bis Teflis.

Vom untern Tschim bis zur obern Tschim oder Achmetowa am Terek - - - - - 7 W.

Von hier am Terek hinauf durch und über das Gebürge bis Stepan-Zminda, dem nordlichsten kartulischen Orte am Terek - - - - 22 bis 25 W.

d. 473.

Von da gehet der gewöhnliche Weg nach Kobi 16 -
von Kobi nach Guda - - 9 -
über Ananur - - - 42 -
nach Duschet - - - 11 -
und von da über verschiedene Oerter nach Teflis - 50
" Also von Mosdok bis Stepan-Zminda, dem ersten georgischen
" Orte, etwa - - - 130 W.
" und von da bis Teflis - - 128

258 Werst.

und sonst in Georgien

Von Stepan-Zminda ist der gewöhnliche Weg nach Kutais über das Kloster Largwi an Ksani, etwan 93 W.

tais über das Kloster Largwi an Ksani, etwan	93 W.
bis Krzchinwal am Didi Liachwi	50 -
bis zur Festung Suram am Kur	40 -
und nun in Imerete bis Scharapani	33 -
und dann Kutais am Rion	38 -
ª Also von Mosdok nach Stepan-Zminda	130 -
ª und in Georgien bis Kutais	254 -
	384 W.

Ein etwas anderer Weg geht von Stepan-Zimlnda oder

Kasben über das Kloster Ananur	552 W.
nach Duschet	9 -
Kloster Tschala	48 -
Krzchinwal	59 -
Dorf Abys	25 -
nach Kutais	100 -
	286 W.

Von Teflis geht der gewöhnliche und gradeste Weg nach

Kutais über Duschet:	50 W.
Muchran	20 -
Krzchinwal	43 -
Suram	40 -
Wachani	24 -
Zeheri	18 -
Scharapani	16 -
nach Kutais.	38 -
	249 W.

Aufenthalt in Teflis.

Hier ließen mir Ihro zaarische Hoheit täglich Schuz, Vorsorge und Beförderung aller meiner Absichten erfahren. Der Hof und die Großen aber bewiesen zu Hülfleistungen die rühmlichste Will-

Willfährigkeit. Die ganze Expedition hatte in der Stadt gute Quartiere und die Kosaken mit ihren und den Expeditionspferden standen auf einem nahen Dorfe, wo Mann und Pferd frey gehalten werden, welches den Leuten bey der hiesigen Theurung sehr zu statten kömt.

Die Fürsten und Statthalter in den Provinzen beantworten meine schriftlichen Fragen und Bitten, meistens mit deren Gewährung. Auch von imeretischen Zaar Salomon erhielt ich Antworten, die mir in dessen Lande allen Schuz und Beystand versicherten. Die Schreiben des Zaars werden statt der Unterschrift mit einen mit Ruß geschwärzten vierekigen Stempel von etwan ¾ Zoll im Durchmesser bezeichnet. Man erkennet den Schatten von Buchstaben darinn.

Der Zaar Heraklius oder Eracly ließ für mich Thiere fangen, Mineralien kommen —— und besprach und unterhielt sich oft lange und ungemein gütig mit mir.

Den 15ten November ließ mich der Zaar zu sich entbieten und sprach sehr gnädig von meinen Absichten, der Beschaffenheit seines Landes, vom Preußischen Kriege u. s. f. Er ließ mich nachher sehr oft nach Hofe rufen, zeigte Mineralien, erkundigte sich nach deren Behandlung und versprach mich in seinem Lande, wohin ich wolle reisen und alles sehen und untersuchen zu lassen. Meistens traf ich den Patriarchen Antoni seinen Vetter bey ihm an, der auch den Zaar begleitete, als er mich einmahl, um das Gesammelte zu sehen, mit seinem Zuspruche beehrte.

Den 22sten November besuchte ich einen kalten Schwefelbrunnen oder eingefaßte Quelle im rechten Ufer des Kur neben der Stadt. Er gleicht bis auf die mangelnde Wärme dem hiesigen Warmenbade in allen.

Den 24sten November und mehrere Mahle machte ich Excursionen nach den hohen Ufern und den verschiedenen tiefen Klüften,

die das Innere des kaukasischen südlichen Vorgebürges zeigen; wovon weiterhin.

Der Zaar schickte mir kleine, mit Thon bedeckte Salzklöße aus diesen und andern Klüften, um sie zu prüfen. Sie bestanden aus lauter Glaubersalz.

Im November erhielt ich in Teflis aus dem Thierreich Tetrao rufus und Alchata, Rana Bufo, Hirudo sanguisuga, geor. Zur Bela, Graculus, den gemeinen Fuchs, und Haasen; Cancer Cursor, Testudo lutraria, geo. Ku, türk. Tostaga, Salmo Hucho und Cyprinus Fundulus, auch den hier häufigen Schakal. Ich beschrieb die unbekannteren Thierarten. Der Schakal der Perser, der gemeiniglich Jakhals genennet wird, Lupus aureus Kaempf. Canis aureus L. hält das Mittel zwischen dem Wolfe und Fuchse, und wäre nicht auch der Wolf selbst hier, könnte man ihn für einen ausgearteten Wolf halten. Er ist nur von der halben Größe des Wolfs und gleich an seinem braunen, mit gelb schattirten Haar zu erkennen. Ich habe ihn in den Academischen Commentarien genau beschrieben.

Den 1sten December besahe ich die hiesige Salzsiederey.

Den 3ten December, ward mir die Einrichtung des Münzhauses gezeigt, auch ward mir der Schmelzprozeß der zaarischen Hütten mitgetheilt.

Der Monat war übrigens sehr regnigt und verstattete wenig Excursionen.

Warmes Bad bey Tiflis.

Ganz nahe bey der Stadt, über derselben, etwan 100 Schritte vom rechten des Kur sprudeln warme Quellen, die eingefaßt sind und nach fünf Badstuben geleitet werden, die ich mehrmahl besucht hatte, und nun untersuchte:

1 Das Wasser ist nicht heiß, nur stark warm; warm und frisch, ingleichen kalt ist es klar.

2.

2. Es schmeckt und riecht sehr schwefelleberich und beydes merkt man nach dem Erkalten wenig.
3. Galläpfel zeigen kein Eisen und
4. Säuren kein Alkali auch
5. Aufgelöst Weinsteinsalz und
6. Bleyzuker keine Erde u. s. f.
7. Es sezt auch keinem Tuf ab.
8. Beim Abdunsten bleibt blos ein wenig mineralisch Alkali, aber weder Erde noch Salze nach. Blos hierin unterscheidet es sich von den Bädern im nordlichen Vorgebürge des Kaukasus. Von denselben vorh denn es ist wie jene ein rein Wasser, mit einer zarten Schwefelleber aus Schwefel und Natran.

Die Einwohner in Teflis nuzen es bloß zur Reinigung des Körpers und der Kleidung; einen medicinischen Gebrauch führte ich zuerst ein. Die Erfahrung bekräftigte die Theorie, daß es nämlich wieder die Gelbsucht, Rhevmatismen, steife Gelenke, und ähnliche Uebel innerlich und äusserlich gebraucht, nüzlich sein werde.

Den 30sten December besuchten mich der regierende Gandscha Chan, und der Eristav David.

Fische und Thiere.

Ausser dem schon genannten Pitsch-Chusi, Cyprinus (*Fundulus*) pinnae dorsalis radio tertio postice serrato; Der 1 Fuß Länge enthält und von Ansehen des *Cypr. Nasus.* ist, erhielt ich im Kur noch zwey neue Fische nämlich: (Cyprinus *Capoeta*) cirrhis 4, radiis membrana 9. pinnis dorsi omnibus inermibus, et tertio postice basin versus serrato, dorso acuto, den die Georgianer Tschanari nennen, und der das Ansehen der Barbe hat; und Cyprinus (*Mursa*) cirrhis 4, radiis pinnae ani 7, pinnis dorsi omnibus inermibus et tertio postice basin versus serrato, dorso rotundato. Die Georgianer nennen ihn Mursa, er hat die Größe des Cypr. Tinca und das Ansehen des Hechtes. Alle beschrieb ich genau.

genau und lies sie zeichnen (Cyprinus Capoeta et Mursa in Nov. Comment. Petrop.)

Vom Dschairan der Perser und Türken haben die Zoologen bisher nur unvollständige Kenntniß gehabt. Er ist in Georgien häufig, und scheint mit der Gazelle und den Kewel des Grafen Büffon nahe verwandt zu seyn. Diese Dorcas gehört aber so wenig zum Hirsch- als Ziegengeschlecht, sondern zu den Antilopen, welche der Hr. Academicus Pallas mit der ihm ganz eigenen Gründlichkeit in seinen Spicilegiis zoologicis determiniret hat.

Salmo Salar, war jezt auch im Kur; Lacerta Stincus L. ward mir aus der Nähe gebracht, auch erhielt ich ein geschossen wildes Schwein und ein lebendig Reh, beide ohne alles besondere.

Winterpflanzen bey Teflis.

Im December blühete um Teflis Teucrium Chamaepythis, Hyssopus officinalis, Polygonum frutescens, Lamium album, Consolida regalis.

Von frischen Ansehen waren noch Malva rotundifolia, Peganum harmala, Zygophyllum Fabago, Achillea Millefolium, Echium vulgare, Eryngium planum, Platanus orientalis, Lepidium vesicarium, Absinthium ponticum und verschiedene Artemisiae.

Auffenthalt in Tiflis.

In den lezten Tagen des Decembers fiel etwas Schnee.

Ihro Zaarische Hoheit schikten mir auch von Zeit zu Zeit verschiedene Mineralien, da ich aber Hoffnung habe, die Oerter, wo sie brechen, selbst besuchen zu können, so verschiebe ich deren Anzeige.

Der erste Januar war auch hier sehr feyerlich, alles erschien in seiner Pracht, besuchte sich, wünschte sich Glück u. s. f. Ich erschien auch beym Zaar, der mich seiner Gemahlin, seiner Mutter, die sich bey einer Pleuresie neuer ich meines Raths bedient hatte, den Zarewitschen und denen Prinzeßinnen vorstellen lies, auch besuchte ich den Patriarchen Antoni und die übrigen Vornehmen.

Den

Den 5ten Januar hörte man des Abends in allen armenischen Häusern Gesang und Musik, welches sie Halela nennen. Die griechischen Christen aber feyerten den 6ten Januar keine Wasserweihe.

Bey der hiesigen gelinden Witterung konnte ich manche kleine Exkursionen in der Nähe der Stadt machen und verschiedene Einrichtungen in derselben besehen.

Die Fischer bedienten sich im Kur sehr kleiner hölzerner Reusen oder Fischkörbe, die nur 6 Spannen lang und 2 Spannen breit waren.

Die Saamen, welche die Pergamentmacher auf die weichen Häute streuen, um dadurch die Körner ähnlichen Unebenheiten des Schagrins hervorzubringen, ist von einem Chenopodio, die Tataren nennen diese Saamen Alabûta, die Georgianer Titmanula.

Ausser denen im December genannten Thieren erhielt ich den Canis Hyaena, Cervus Elaphus, Vîverra Ichneumon und Rupicapra.

Von Vögeln ward mir Pelecanus Onocrotalus und Carbo, Anas rutila, Corvus Graculus, Certhia familiaris und Mergus Merganser zu Theile.

An Fischen geriethen ausser den schon genannten 3 neuen Cyprinis (S. 223), Cyprinus Nasus und Wimba auch Silurus Glanis für mich in die Netze.

Den 18ten Januar blühete Bulbocodium vernum.

Den 2ten Februar trug mir der Zaar Heraclius an, ihn auf seiner Reise nach Rachet zu begleiten. Ein Vorfall vor etlichen Tagen lehrte mich, daß meine wenigen Kosaken eine sehr unzulängliche Bedeckung wider die Streifereyen der Lesgier waren, denn der rußische Geschäfftsträger der Gardekapitain-Lieutenant Lwow

 und

und der Oberste **Wolkow** wurden mit ihrer kleinen Bedeckung von rußischen Truppen 7 Werst von Teflis von den Lesgiern überfallen und verlohren Pakferde und Leute. Aenliche Auftritte kommen in Georgien fast täglich vor. Ich hatte alle sichre Gelegenheiten um so weniger zu versäumen, da der Zaar mir in Geschäften sehr behülflich seyn konnte und wollte. Ich konnte aber auch keine feste Entwürfe zu Reisen machen, sondern muste sie von Umständen und Zufall abhängig bleiben lassen.

Der **Gandscha Chan Mähomed** der den 16ten Februar abreisete, hatte mich vorher einigemahl besucht, mich zu Tische gehabt und mir alle Hülfleistungen versprochen. Ich machte ihm nach hiesiger Art Geschenke.

Den 14ten Februar ward des Abends um 8 Uhr, bey stiller und heiterer Luft ein Erdbeben von etwan 2 Sekunden verspürt.

Den 15ten Februar besuchten mich drey Zarewitsche.

Den 16ten Februar fuhr der Zaar nach Melikis, unter dem Geleute der Glocken.

Pulverfabrik bey Teflis.

Den 18ten Februar besuchte ich die **Pulverfabrik**: die in derselben gebräuchliche Proportion der Bestandtheile ist 13 Citra oder Theile Salpeter, 2 Theile oder Citra Schwefel und 2 Theile oder Citra Kolen von Weiden oder Haseln. Ein solcher Satz wird in einem Mörsel von Wallnußholz, der inwendig etwas konisch, oben 10 Zoll weit und 12 Zoll tief ist, mit einem konischen Stempel von Granit einen ganzen Tag gestoßen. Der Stößel wird durch einen Hebel mit einem Fußtritt gehoben. Das Pulver wird denn in einer kupfernen Schüssel von 1 Fuß weit und 2 Zoll Höhe, deren Boden durchlöchert ist, gekörnt. Ein Citra Pulver gilt nach rußischen Gelde, 12 bis 15 Kopeken (4 bis 5 Groschen.)

Bis zum 20sten Februar erhielt ich: Tetrao Francolinus und Alchata, auch Picus minor.

Eine kleine Skorpionart (Scorpio caucasicus) beschreib ich nachher. (*)

Vom 17ten Februar fand ich blühenden Amygdalus communis, Cornus mas, Sisymbrium Sophia, Crocus vernus und Geranium cicutarium.

Den 21sten Februar ward die Abreise des Zaars nach Rachet durch ganz Teflis dreymahl auf einem Horn ausgeblasen. Ich hatte schon früher meine Einrichtungen getroffen. Da ich nach einigen Wochen nach Teflis zurückzukommen hofte, lies ich meine bisherigen Sammlungen, Papiere und alles entbehrliche Reisegeräth in Teflis unter der Aufsicht des Studentens Zriakowski und dreyer Kosaken. Ersterer sollte sich mit Pflanzen- und Insektensammlen beschäftigen.

Reise

von Teflis nach und in Kachetien.

Den 21sten Februar Abends um 5 Uhr brach der Zaar mit seinem Gefolge, zu welchem auch ich gehörte, unter einer Bedeckung von 1000 Mann von Teflis auf. Da auch der Rußisch-Kayserl. Geschäfftsträger Lwow dem Zaar Berufs wegen folgte, so hielt ich mich vorzüglich zu demselben.

Reise nach Kachet.

Wir gingen unter der Stadt über die Brücke des Kur, und so wie die ganze Reise in O S O. gerichtet war, auch erst am linken Kur-Ufer abwerts und kamen heute bis zum Dorfe Natlugi

(*) Es ist eben die von mir bemerkte Gattung der Astrachanischen Steppen. P.

6 Werst. Die Gegend war eine etwas hüglichte Ebene, die sich nordlich gegen das sandsteinfelsige Vorgebürge mehr erhebt. Die Oberfläche ist thonigt, voller Streusteine aus Sandstein- und Kalksteinbroken.

Das Dorf Natlugi, am linken Ufer des, Kur enthält etwan 50 Häuser, und ausser denselben noch nach hiesiger Weise viele Erdhütten (ruß. Semlianky). Die Einwohner sind Georgianer. Der jezige Zaar hat es, als einen Viereck von 80 Schritten im Durchmesser, mit einer Mauer umgeben und mit einem runden Schiesthurm versehen lassen; wovon es auch Heraclezìche, die Herakliusburg genennet wird. Gegenüber steht auf dem rechten Ufer des Kur, das dem Fürsten Kaplanischillo gehörige, auch mit einem Schiesthurm versehene Dorf Songalugi.

Das Kurufer und sein Bette besteht hier aus grünlich grauen grobkörnigen Sandsteinfelsen mit eingestreueten Feldspath.

Den 22sten Februar. Nach etwan 10 Werst ritten wir durch das seichte Flüßchen Lotschini, welches aus dem ersten oder dem Kur nordlichen Vorgebürge kömmt, und an welchem etwas höher die Dörfer Markopi und Nori stehen. Der Flus liegt voller runden Rollsteine aus Sand- und Kalksteinen.

Vom Lotschini zum Flusse Jör der linken des Kur, ritten wir in fast 3 Stunden etwa 16 Werst und erreichten sein rechtes Ufer 3 Werste unter der ehemaligen, jezo eingegangenen Festung Chaschmi.

Jörfluß.

Der Weg von Natlugi bis hieher ging fast gerade nach O., dadurch wir am Jör den Fus des ersten südlichen Vorgebürgs erreichten. Der Jör kömmt aus dem Eis- oder Hauptgebürge, durchschneidet dieses Vorgebürge, welches an seiner linken hoch, an der rechten mehr flach ist, wendet sich denn in O S O. und fliest in dieser Richtung in einer Ebene, nach 30 Werst aber tritt er wieder in niedrig Gebürge, welches sich von der linken des Kur erhebt, in welcher er in den Kur 3 Tagereise unter Chaschmi fällt.

Die vorerwehnte Ebene am Jör ward ehemals von terckemenischen Tataren bewohnt, die besonders vielen Reis baueten, weil die Gegend durch Kanäle aus dem Jör überschwemmt werden konnte. Jetzo ist vom Gebürge zur Mündung, wegen der Räubereyen der Lesgier, alles wüste. Die Festung Chaschmi ist deswegen verlassen. Bey derselben, ist zur Ueberschwemmung einer großen Fläche, ein ansehnlicher Kanal angefangen, aber auch ins Stecken gerathen.

An den Ufern des Jör wachsen hier Ulmus campestris, und Corylus Avellana, die eben blüheten, Betula Alnus, die schon geblühet hatte, Populus tremula, Hippophaë Rhamnoides. Ulmus pumila und Salix alba.

Das Bette des Jörs war zwar 200, der jezige Fluß aber nur 50 Schritte breit und voller runden Sand- und Kalksteine aus dem Vorgebürge. Sein Wasser ist sehr klar und bey 1½ Fuß tief, von reißendem Lauf. Jenseits des Jörs ritten wir zum Dorfe Bastara Seoli, 1 Stunde 5 Werst. Es steht an einem Bache in einer Kluft, und ist mit einer Mauer als ein Viereck umgeben. Ausser dem Dorfe, welches etwan 100 Familien enthält, sahe man vielen Wein gepflanzt.

Nach etwan 3 Werst hatten wir das Kloster Ninoziminda zur Seite. Die steinerne Kirche ist der heiligen Nino gewidmet, und wird von einigen Mönchen bedient; inner- und ausserhalb der Mauer wohnen verschiedene Familien.

Bis Sagaredscho eine gute halbe Stunde oder 3 Werst. Dieser Ort steht am Bache Twaitaskaro, dessen Bette 150 Schritte breit, ganz mit gerundeten Sand- und Kalksteinen bedeckt, aber jetzo ohne Wasser war, weil man es einiger Mühlen wegen abgeleitet hatte. Er fällt in die linke des Jörs. Sagaredscho ist auch mit einer Mauer umgeben, die meisten Häuser aber sind ausser derselben. Man kann hier 500 ansäßige Familien rechnen.

Der Weg hieher gieng in O., dem Fuße des ersten Vorgebürgs paralel, in einer hüglichten Gegend. Bey Sagaredscho hatte man sich dieselbe sehr zu Nuze gemacht, viele Weinreben gepflanzt und viele Aepfeln, Birnen, welsche Nüsse, Kirschen, Quitten, Mandeln, Mispeln, Pflaumen, Aprikosen und Korneelkirschen umher gesetzt. Die vier letzten Fruchtbäume standen schon in voller Blüte, auch Rosa canina und Rubus fruticosus, beyde an Zäunen häufig, blüheten schon.

Von Teflis bis hier hatte ich blühend gesehen, Tussilago Farfara häufig, Bulbocodium vernum, Crocus vernus, Veronica agrestis, Scilla amoena, Primula acaulis, Viola odorata, Hyacinthus racemosus, Iris pumila, Vinca minor, Leontodon Taraxacum. Diese Pflanzen sind alle auch am nordlichen Vorgebürge, doch blühen sie etwan 14 Tage später. Viscum album blühete auch. Er war bey Sagaredscho vorzüglich auf Birnbäumen und Weispappeln, die selbst schon abgeblühet hatten, häufig; auf Eichen, die hier nicht selten sind, bemerkte ich ihn nicht.

Den 23sten Februar, Morgens, sezten wir die Reise von Sagaredscho fort und ritten nach $\frac{5}{4}$ Stunden durch einen nur 5 Faden breiten Bach, fast 1 Werst über dem Dorfe Manaui, welches größestentheils wüst ist; die wenigen noch übrigen Einwohner haben sich etwas nordlicher, in eine enge Ringmauer, nach einer steilen Anhöhe gerettet.

Dieses ist der äusserste ostliche Ort des Distrikts Twal Sagaredscho, der sich von Teflis längst dem südlichen Fuße des ersten Vorgebürgs (Jugum promontoriale primum) bis hieher erstrekt.

Von Manaui und schon von Sagaredscho gieng unser Weg immer noch mit wenig Abweichung in O. Nach $1\frac{1}{2}$ Stunden ritten wir durch den Bach Grüwe und 2 Stunden nachher durch den Bach Bedschambagi. Beide laufen aus N N W., entspringen wahrscheinlich nur im Vorgebürge und fallen in die linke des Jör. Sie halten jezo wenig, und der Grüwe trübes Wasser. Ehemals standen an beyden Dörfer, deren Lage wegen Wassers, na-

naher, gute und Gebürgwaldung vorzüglich aus Roth= Weiß=
buchen und Eichen, und wegen der thonigten Verflächung des
Gebürges mit hinreichender Damerde für Akerbau und Weide, sehr
vortheilhaft war; gegenwärtig war aber alles wüste.

Vom Bache Bedschambagi ging unser Zug in N. O., wo=
durch wir auf die Anhöhen des Vorgebürgs, an dessen Fuß wir
vorher reiseten, kamen. Auf derselben paßierten wir zwey tiefe
Gebürgklüfte mit Quellbächen und kamen nach anderthalb Stunden
an den Ort Kudalo, wo wir die Nacht zubrachten. Den ganzen
Tag war Schnee gefallen.

Kudalo steht auf den flachen, nicht hohen und nicht felsigten,
sondern stark mit Thon, voller Sandstein= und Kalksteingeschiebe,
und Dammerde bedeckten ersten Vorgebürge und ist mit einer
Mauer als ein Viereck, jede Seite etwan 80 Schritte lang, um=
geben. Die Einwohner, etwan 50 Familien, wohnen in Erdhüt=
ten (ruß. Semlianki) und nehmen ihr Wasser aus einer Quelle
an der Mauer.

Die hohe Lage von Kudalo zeigte am folgenden heitern Mor=
gen eine herrliche Aussicht. In der Nähe das Dorf Dschimiti
westlich, und Pechuelli und Siari jenseits einer großen Kluft nord=
lich. Beyde erhalten ihr Wasser aus dem Bache Lakabel, der
seinen Lauf in der Kluft hat und gehören dem Fürsten Endronika
Schillo. Entfernt zeigte sich in N. das von W. in O. streichende
Alpengebürge mit dem gestrigen neuen glänzenden Schnee, in S.
dunkel im Nebel das 2te Vorgebürge (Promontorium secundum)
und näher mit einem frischen Grün gekleidete Waizen= und Ger=
stenfelder, von dem dunklen Schatten der Waldung des 2ten Vor=
gebürges begränzt.

Den 24sten Februar des Morgens um 9 Uhr verließen wir
Kudalo und ritten erst eine viertel Stunde in N. über Felder, die
jetzo für die Gerstensaat gepflügt wurden; denn ließen wir uns in
die schon gedachte große Kluft hinab und folgten dem genannten
Bache

Bache Lakabel eine gute viertel Stunde in O. hinab. Am Bache standen einige kleine Mühlen mit horizontalen Rädern (ruß. Mutowka). Die sehr steilen Wände der Kluft zeigten Thon mit Geschieben von runden Sandsteinen, auch wenigern Kalksteinen. Nun stiegen wir in N Östlicher Richtung aus der Kluft und kamen auf der Fläche des Vorgebürges, nach ¾ Stunden, nach dem Dorfe Melani, wo wir anhielten.

Melani gleicht Kudalo in der Lage auf dem Vorgebürge, hat aber keine Mauern, daher die Häuser weitläuftiger stehen. Es gehört, wie Kudalo und Dschimiti dem Zaar.

Von Melan gieng der Zug auf dem ersten Vorgebürge nach dem Dorfe Magaro, im Distrikt Kischa auf dem jenseitigen Ufer einer Kluft, in welcher, der Viehtränke wegen, mehrere Brunnen, wider die Weise Georgiens gegraben waren Dahin ritten wir in N. O. und gebrauchten drittehalb Stunden.

Den 25sten Februar rückten Ihro Zaarische Hoheit eine Stunde weiter bis zum Kloster Ninoziminda; dem Hrn. Lwow und mir aber riethen sie in Magaro zu bleiben, weil es im Kloster an Futter für die Pferde fehlen würde. Dieses war uns desto lieber, da es gerade heute den ganzen Tag schnie: eine Erscheinung, die sich nach dem Zeugnisse der Einwohner seit vielen Jahren nicht ereignet hatte. Cornus mas, Prunus domestica, und Amygdalus communis stunden in voller Blüthe, die gewiß sehr gelitten haben muß. Mich hinderte das Wetter an einer guten Exkursion.

Den 26sten Februar ritten wir von Magaro in N. W. und erreichten nach einer Stunde Ninoziminda d. i. Kloster der heiligen Nino. Ihro Hoheit bewillkommten uns auf dem Wege nach der Kirche. Es ist eins der angesehensten Klöster Georgiens und der Siz eines Erzbischofs, der einige wenige Mönche bey sich hat. Diese erzehlten, daß die heilige Nino bey ihnen begraben läge. Sie sey 300 Jahr nach Christi Geburt auf Befehl der Mutter Gottes, die ihr ein von ihren eigenen Haaren geflochtenes Kreuz gegeben

geben, von Jerusalem nach Georgien gekommen, und habe unter dem dermahligen Zaar Mirian Mepe den Grund zur christlichen Religion gelegt. Die Kirche ist fast 7 Faden lang und 5 Faden breit, von Ziegeln erbauet. Inwendig sind die Ziegel der Westseite grün, blau und schwarz glasirt; so sollen alle, und die Kirche größer gewesen seyn. Neben der Kirche ist ein klein Gebäude für die Mönche und ein größeres für den Erzbischof.

Auf dem Kirchhofe standen sehr dicke Walnußbäume und eines Beines dicke Buxbäume (Buxus sempervirens), die man auch in dieser Gegend wild findet, und die ganz blüheten.

Beim Kloster ist ein kleines Thal die dasselbe umgebenden Höhen tragen ansehnliche Waldung. An der Nordseite ist eine Kluft und in derselben ein eingefaßter Quell, aus welchem das Kloster Wasser holet. Vom Kloster liegen nach allen Seiten Dörfer in der Entfernung von 1½ bis 2 Werst.

Reise nach Kachet.

Wir waren noch und schon seit den 22sten November, auf der Höhe des sich nordlich senkenden Vorgebürgs, kamen aber nun durch die Richtung unsers Weges in W. N. W. an den nordlichen Fuß des Gebürges, dem wir 1 Stunde folgten und dadurch das kisichische Dorf Wagir, 75 bis 80 Werst ostlich von Teflis erreichten.

Vom 27sten und bis den 29sten Februar.

Da der Zaar theils im kisichischen Distrikte, theils mit den Lesgiern verschiedene Geschäfte abzumachen hatte, und es täglich regnete und schnie, auch die Frostnächte meine Excursionen sehr hinderten, so bemühete ich mich bey diesem Auffenthalt mit gutem Erfolge um geographische und ökonomische Kenntnisse dieser Gegenden, auch machte ich aus Wagiri einen Rapport an die Kayserliche Akademie der Wissenschaften, den der Zaar mit eigenen Depeschen nach Kislar abgehen ließ.

Vom 1sten bis 6ten März waren wir ebenfalls noch in Wagir, von wo aus ich mehrere Exkursionen, der schon häufig blü-

henden Pflanzen wegen machte, die ich weiterhin anführen werde. Lamium album war von Teflis bis hier ungemein häufig und das junge Kraut ist hier eine allgemein gebräuchliche, nicht üble Fastenspeise. Ornithogalum und einige schöne Irides blüheten jezt.

Den Schakal (Canis aureus s. vorh.) hörte man hier des Nachts gewaltig kreischen.

Da diese Tage schön waren, so sangen auch die Droßeln aus voller Macht. Durch die Jagd mit Hunden erhielt ich Haasen und durch Falken Fasanen.

Die ganze Natur kleidete sich fast zusehends in ein schönes Grür.

Den 7ten März brach der Zaar von Wagir auf, um noch im kisichischen Distrikt zu reisen. Wir ritten durch ein Thal und dann dem nordlichen Fuße des Vorgebürges paralel in O S O., dadurch wir nach mehr als 2 Stunden oder etwan 14 Werst an die Quelle Gumbat kamen. Der Weg ging durch Kornfelder der kisichischen Dörfer Maschuari, Sakobo, Assanuri und Dschugani, die den ganzen nordlichen Fuß dieser Gebürgsstreke mit ihren Wohnungen, Wein- und Obstgärten bedecken.

Der Zaar befahl die Quelle Gumbat mit einer Ringmauer zu umgeben, damit sie dem im Thal weidenden Vieh der genannten Dörfer, bey lesgischen Ueberfällen zur sichern Zuflucht dienen können.

Von der Quelle ritten wir in S S W. und kamen nach etwan anderthalb Werst nach dem Stephanskloster, Ziminda Stepani Chirsoeli d. i. des heil. Stephans aus der Gegend Girs. Das Kloster steht am Fuße des nordlichen Vorgebürgs an einer Kluft aus S S O., wüste. Die 10 Faden lange steinerne Kirche und ein ansehnlicher Glockenthurm sind sehr verfallen, und von Wohnungen und der Ringmauer selbst, sind nur noch Trümmer. Ich fand weder Inschriften, noch konnten mir die Geschichte des Klosters betreffende Nachrichten mitgetheilt werden.

Die

Die Spuren von Karagatsch, der ehemaligen Hauptstadt Kachetiens, sind vom Stephanskloster nur etwan 5 Werst im O S O. am Gebürgfuß und Ufer des Alasan.

In O S O. Richtung hatten wir zu beiden Seiten des Weges Dschugáni oder Zjukani, Tibani, Prasiani, Arboschiki und Mursani und kamen nach etwan 7 Werst vom Kloster nach dem Dorfe Matschani, dem äußersten süd-östlichen, des Distriktes. Es liegt auf der größesten Höhe des Vorgebürges, und giebt Aussicht nach dem nordlichen Thal und Schneegebürge, und in S. nach dem Kur und den Mündungen des Alasan und Jór; Frühlingsdünste aber trübten den Horizont.

Den 8ten März. Als Wir des Morgens von Matschani aufbrachen, folgte uns ein Schwarm Suplikanten zu Fuße und zu Pferde, die dem Zaar fast überall knieend um Rechtshülfe, meist in Gränzstreitigkeiten unter sich, baten und theils die streitigen Plätze zeigten.

Wir ritten meist in S. auf die Südseite des Vorgebürges und zum größesten Theil in dicken Buchen- und Eichengesträuch. Nach ¾ Stunden oder etwan 4 Werst kamen wir an den südlichen Gebürgrand und aus dem Gehölze in offene thonigte und überall hügelichte Steppe, bis zu einem kleinen Thal oder Kastel, von einigen 100 Schritten im Umfange, in welchem Kochsalz- und Bergölquellen sind. Davon weiterhin.

Von den Kochsalzquellen fast in Westen kamen wir nach mehr als einer halben Stunde oder 3 Werst an den Ursprung des kleinen Baches Ole. Auch diesen Ort befahl der Zaar zur Sicherheit der auf der Höhe stehenden kisichischen Dörfer mit einer Ringmauer zu umgeben. Diese haben hier 10 bis 12 Werst von ihren Wohnungen ihre Aker und Viehtriften und oft führten die Lesgier Menschen und Vieh in die Sklaverey. Man sahe hier mehrere kleine runde und vierekige Plätze mit Erdwällen, in welche die Einwohner, wenn sie die Räuber früh genug bemerken, mit ihrem Vieh fliehen und sich männlich vertheidigen. Nach einem fest

beobachteten Herkommen eilt jeder Kisiche mit seinem Gewehr dahin, wo er schießen hört, und durch diese Maasregeln werden sie von den Lesgiern weit seltener, als ihre Nachbaren in Karteli heimgesucht. Nicht selten suchen auch die Kisichen ihren Verlust an Menschen und Vieh mit Gewinn zu ersetzen; sie machen nämlich Ueberfälle in dem mit ihnen gränzenden lesgischen Distrikt Dschari und nehmen was sie finden. So trieben sie den Lesgiern im Winter 1772. an 30,000 Schafe fort.

Vom Ursprunge des Baches Ole ritten wir eine Stunde in N N O und kamen von freien hügelichen Feldern am Fuße des Gebürges, nach andern ¾ Stunden, nach dem Dorfe Bodbe.

Den 9ten März. Von Bodbe ritten wir in N. W. und kamen nach einer halben Stunde nach Magaro (S. den 25sten Februar.)

Von Magaro ging der Weg fast recht in W. bey den Dörfern Nekivani und Tschotori, beide auf der Höhe des Vorgebürges vorbey, und gelangten nach einer halben Stunde in die große, tiefe Kluft Anagiskawi. In derselben ritten wir in N. W. und erreichten nach ¾ Stunden das Dorf Anaga auf dem westlichen Ufer der Kluft, am Fuße des Gebürges.

Die Kluft Anagiskawi ist 10 bis 20 Faden breit und ihre steilen Wände zeigen gerundete Sandsteingeschiebe in grauen Thon gepackt. An den Seiten sprudelt eine Menge kleiner Quellen. Die Einwohner haben alle in kleine Kanäle gesammlet, die durch die Inklination des Grundes der Kluft von Zeit zu Zeit starke Schüße oder auch Fälle von 1 bis 2 Faden hoch machen. Dieser Wasserstrohm von der Dicke eines Beines sezt, auf einer Strecke von 3 Werst, 43 kleine Mühlen mit horizontalen Rädern in Bewegung, die jede in 24 Stunden 200 bis 250 Pfund Mehl, die obern nähmlich weniger als die untern liefern.

Vom 10ten bis 12ten März blieben wir in Anaga. Ich machte eine Exkursion nach der Festung Signah, der einzigen des

Di-

Distrikts Kisichi. Sie liegt auf dem ersten südlichen Vorgebürge am nordlichen Fuß desselben, bey den Dörfern Sakobo und Maschuari. Davon bey diesem Distrikt ein mehreres.

Auf den thonigten Höhen findet man viele kleine Löcher mit Taranteln (Aranea Tarantula L.) denen am Terek gleich.

Ich fand hier Gelegenheit von den Lesgiern Nachrichten zu erhalten.

Den 13ten März verließen wir Anaga und mit diesem äussersten Dorfe auch den kisichischen Distrikt, denn das Dorf Baidar gehört, so nahe es auch bey Anaga liegt, schon zu einem andern kacherischen Distrikt, in welchen wir nun reiseten.

Auf unseren Wege in W. N W kamen wir durch einen fast trocknen Bach, an welchem das Dorf Baidar stand.

Nach einer halben Stunde hatten wir das Dorf Kardanach an einem Bache und nach 2 Stunden den Bach Achtala. Auf den Wege sahen wir am nordlichen Fuße des Vorgebürgs die Dörfer Bakarziche, Kolaki, Wechschin und Gurdschaui. Von Achtala kamen wir nach anderthalb Stunden bey den Dörfern Dschumlaki und Achaschi vorbey nach dem Dorf Gireliziche. Die Häuser sind von kartelischer Bauart. Der Ort hat eine Mauer und eine Kanone.

In Gireliziche muste ich einen Studenten und 3 Kosaken als Kranke und auch einige beschädigte Pferde hinterlassen. Der Zaar, der es erfuhr, befahl gleich, daß den Leuten Wein, Brodt und Hüner und den Pferden Gersten und Heu, unentgeldlich geliefert werden solle.

Den 14ten März. Von Gireliziche ritten wir 1 Stunde in N. O. bis zum Flusse Alasan, der hier bis 100 Schritte breit war und durch denselben. Er war etwan 3 Fuß tief, hatte trübes Wasser, und am Grunde sehr kleine Steine. Er war auch nicht reißend. Seine Ufer waren nur einige Fuß hoch. Von denselben breitet sich in N. und S. ein ebenes Thal aus, in welches

Fluß Alasan; Lesgische Gränze. S. 241.

sich von Norden die Alpen und von Süden das Vorgebürge senket. Es ist von N. nach S. etwan 20 Werst breit, und von O. in W. etwan 100 Werst lang.

Reise in Kachet.

Vom Ufer des Alasan ritten wir noch eine halbe Stunde in N. und erreichten das Dorf Ganas und das diesem N O. ganz nahe Dorf Tzikani. Beide sind die äussersten Gränzörter in O. des an der Nordseite des Alasans gelegenen Theils von Kachetien. Ehemals sollen noch weiter ostlich von Georgianern bewohnte Oerter gewesen sein. Jetzo aber ist bis zu dem lesgisch-Dsarischen Dorfe Belakan, welches man über 30 Werst von Ganas entfernt hält, keines mehr. Ohngeachtet der Nähe der feindseligen Lesgier, haben doch diese Dörfer keine Befestigung und leben im beßern Wohlstande, als in dem weit entfernten Karteli. Sie sind der Scharmüzel mit den Lesgiern gewohnt, heimsuchen die Dscharischen Lesgier so oft als diese sie, und rauben sich mit ihnen wechselsweise Menschen und Vieh.

Ganas oder Gauas liegt kaum 2 W. vom eigentlichen ziemlich steilen Fuße des Hauptgebürgs (Iugum subalpinum) am Bache Ganas. Längst der Kluft dieses Baches geht ein Weg, auf welchem man in einer sehr starken Tagereise zu der an der Nordseite des Hauptgebürges wohnenden Nazion Kabutsch, und von da zu den lesginischen Distrikten Kahaiso und Chunsag gelangt.

Von Ganas ritten wir in W N W. durch hier gewöhnliche Waldung und hatten nach anderhalb Stunden den Bach Bursa und nach einer halben Stunde den Bach Duritsch. An dessen Ufer und am Fuß des Hauptgebürges steht die Festung Kwaracli auch Kwareli. Sie besteht wie die vorigen aus einer Mauer, die einen Quadratplatz von 150 Schritt im Durchmesser einfaßt. In diesem Plaze wohnt fast niemand, sondern neben der Festung in der Kluft, in welcher der Bach Duritsch aus dem Gebürg kömt, und auf den Ufern der Kluft, wo sie auch ihre Gärten haben. Am Bache selbst sind kleine Mühlen. Die Häuser der Einwohner sind von kisichischer Bauart. In Kwareli hat der Episkoposi Nekreseli, seinen Siz. Am Gebürge soll Fagus Castanea häufig wild wachsen.

Von

Von Kwareli oder Kwaraeli hat man im Gebürge, Dido in N. Tuschi in N. W. und den lesgischen Distrikt Anzug in N O.

Den 15ten März brachen wir früh von Kwareli auf und erreichten nach einer Stunde Weges in W S W. Das Dorf Lomizische am kleinen Bache Kui oder Kui Tsaro (Kuiquelle). Dieses und das eine halbe Stunde in W S W. entfernte Dorf Mepchi Zische legte der Zaar Heraklius etwan vor 10 Jahren, von den Ueberbleibsel und mit den Ueberbliebenen mehrerer, durch die Lesgier zerstörter Dörfer an. Beide enthalten kaum 50 Familien und sahen noch sehr wüst aus, doch war schon Wein, Aprikosen, Pfirsichen, die sehr blüheten, und einige andere Fruchtbäume gepflanzt. Wir wurden hier, wie es in Georgien in den Fasten gebräuchlich ist, nehmlich blos mit Speisen aus dem Pflanzenreich, ohne Fische bewirthet.

Von Lomizische ritten wir in N W. und kamen nach anderthalb Stunden (etwan 9 Werst) nach Tschilda am Flusse Tschelti. der seinen Lauf in einem kleinen Thal, zwischen dem nordlichen höhern und südlichen niedrigern Gebürge, welches sich hier endigt, hat. Es besteht aus Kalkstein, und hatte Gebüsch aus Carpinus Betulus, Cornus mas, Ficus Carica, Rhamnus paliurus und saxatilis, Iasminum, Crataegus Oxyacantha und Rhus Cotinus.

Den 16ten März brachten wir wegen Regenwetter in Tschilda zu. Dieses Dorf gehört theils dem Patriarchen, theils andern Fürsten. Man hält hier viele Ziegen und Schaafe. Leztere sind klein, mit einem kleinen Fettschwanze, ohne Hörner, mit guter weicher, krauser Wolle. Wie in Kwareli sind auch hier Weinreben- und Maulbeerbäume häufig. Die Gärten werden mittelst der aus dem Tschelti in dieselben geführten Graben gewässert.

Den 17ten März. Der heutige Weg ging in W., wenig nordlich, ganz am Fuße des Schiefer- und Kalkgebürgs (Iug. subalpinum.)

Von Tschilda hatten wir nach ½ Stunde Sabueti, an einem kleinen Gebürgbache und nach ¼ Stunde den Fluß Zabani,

der

der aus N. W. aus dem Gebürge kömmt und am Fuß des Gebürges den Bach Boties aufnimmt. Daselbst steht die kleine Festung Gremi mit einer Kirche, einem Schiesthurm und ein paar Häusern.

In dem nahen Thal stand die ehemals ansehnliche Stadt Gremi, von welcher noch 5 Kirchen übrig sind, deren einige georgianische, andere armenische Inschriften haben.

Am linken Ufer des Zubani steht hier das kleine Dorf Enuiseli.

Von Gremi kamen wir nach 1 Stunde durch einen kleinen Bach und dann nach 2 Stunden zum Fluße Lopata, an deßen rechten Ufer am Fuß des Gebürges die Festung Artana steht. Vordem hatten die Lesgier und Kisten für ihre räuberischen Streifereyen nach Kachetien und Georgien an diesem Fluß einen gemeinschaftlichen Weg. Eine Stunde von derselben hatten wir den Bach Tschitschakwa und nach ¾ Stunden den Fluß Stori, an deßen linken Ufer das Dorf Pschawel und am rechten die Festung Laliskur stehen.

Die heutige Gegend, der Fuß des Gebürges nehmlich, war waldigt und Eichen, Weiß- und Rothbuchen die gemeinsten Baumarten.

Ueberall waren in Gärten Wein, Granaten, Feigen, und alles in Europa gewöhnliche Obst sehr häufig; auch ist der Seidenbau sehr beträchtlich, denn jede Familie gewinnet jährlich 2 bis 4 Pud Kokons, wovon das Pfund zu 60 bis 90 Kop. verkauft wird.

Der Viehstand war überall geringe. Man hält hier viele Gänse und Hüner, selten Kalkunen.

Kraniche und Kropfgänse (Onocrotalus) zogen in großen Schaaren nach Norden, auch erscheinen die Schwalben.

Nahe

Nahe bey Laliskur ist eine den beschriebenen ähnliche Festung auf einem Kalkfelsen. Sie bildet ein Viereck, dessen Seitenmauern etwan 100 Schritte lang sind. Ihre meisten Einwohner haben die Häuser ausser der Mauer.

Den 18ten März. Von Laliskur in W. hatten wir nach einer viertel Stunde das Dorf Tachti Ziche und noch nach einer viertel Stunde die Festung Magrani am rechten Ufer des Bachs Pscha.

Nach anderthalb Stunden kamen wir nach dem Dorfe Bachtrioni am Alasan, der hier aus dem Gebürge kommt. Dieses ist das nordlichste Dorf am Alasan.

Wir ritten durch den über 3 Fuß tiefen, hier sanft fließenden Alasan und kamen nach einer viertel Stunde zur Festung und dem Kloster Alawerdi. Beyde sind eines, denn eine Mauer umgiebt die Klosterkirche als ein Viereck. Sie ist an jeder Seite 120 Schritte lang. Die Klosterkirche ist eine Kreuzkirche mit Topfsteinfliesen belegt. Alawerdi steht am Bache Achschniskewi, des Alasan. Den Boden des Wassers decken gerundete Kalksteinbroken. Ein Bischof (Episkoposi Alawerdeli) hat hier seinen Sitz. Zu seiner Eparchie gehört auch Telau, welches man von hier in S. O. sahe.

Am heutigen Tage war Regen und Gewitter. Am klärern Abend sahe man von hier das Hauptgebürge in N., das Vorgebürge in S. und das beide verbindende in S. streichende Queergebürge (Iug. transversale), in W. etwan 15 Werst von hier mit Schnee bedeckt.

Den 19ten bis 21sten März. Von Alawerdi ritten wir in S. O. und kamen nach einer Stunde nach dem großen Dorf und der kleinen Festung Kuispiri. Am Wege dahin hatten wir die Dörfer Achatel, Bajakoro, Kogoto und Gurgula.

Ruispiro liegt am rechten Ufer des steinigten Baches Tardo. Man sieht von Ruispirilo, Matani in N W. Achmera in W. Jkolto in S W. Wardi Sobani in O. Gremi, Alawerdi und Laliskur, auch 2 Werst höher am Tardo die Festung Artosani.

Stadt Telau.

Von Ruispiro erreichten wir nach einer Stunde die kachetische Hauptstadt Telawi auch Telau. Sie besteht aus 3 mit Mauern umgebenen Quadraten oder Festungen, durch tiefe bis 200 Schritte breite Klüfte getrennet. Die mittelste Festung ist die vornehmste, und heißt Batonis Ziche, d. i. des Herrn Festung, weil der Zaar ein Schloß in derselben hat. Sie hat 700 Schritte im Umfang, und ist durch eine Queermauer getheilt. In einen Quartier ist das Schloß mit alten und neuen Gebäuden und eine Kirche; im andern sind baufällige Einwohnerhäuser. Ausser der südlichen Mauer sind Kramladen der Armenianer mit schlechten seidenen und baumwollenen Zeugen und lesgischen Waaren. Aus der Festung geht ein verborgener Weg zu einer reichen Wasserquelle in der Kluft.

Die westliche Festung heißt von der adlichen Familie, der sie gehört Kortgibogi Swille Ziche. Sie hat 600 Schritte im Umfange und wird von einigen leibeigenen Bauern bewohnt. In ihrer 10 Faden tiefen Kluft ist ein Quellbach.

Die östliche Festung Wachocha Schwilo Ziche, der Familie dieses Namens, hat eine steinerne Kirche und Hof- und Bauergebäude. Im Umfange hält sie 500 Schritte.

Sueli Ziche (Alte Festung) steht nur einige 100 Schritte von der westlichen. Ihre verfallene Mauer umgiebt eine verfallene steinerne Kirche, und einen Viereck von 100 Schritten im Durchmesser.

An dem Quellbach der Kluft bey Batonis Ziche, steht das Dorf Kurtge Lauri und demselben nahe, gegen den Alasan zu, die Dörfer Muganler, Karageler, Kepenaltschi und Kisischadgil. In allen wohnen 250 Familien von terekemenzischen Tataren.

Den

Den 22sten März. Von Telawi ritten wir in O S O. und hatten nach 1¼ Stunden den Bach Kißiskewi, an dessen linken Ufer das Dorf Zinandal, etwas höher das Dorf Kißiskewi und unter Zinandal das Dorf Kondoli stehen.

Auf dem Wege von hier hatten wir 3 Bäche und bis Akura, etwan 6 Werst von Zinandal, meist dichte Weisbuchenwaldung, die den Lesgiern oft zum Unterhalt dient. Auf diesem Wege hatten wir auch die Dörfer Kalauri, Uritubani und Schaßiani, letzteres ist mit einer Mauer umgeben. Von Uriatubani gieng der Weg in O. am Fuße des Vorgebürges.

Nach einer Stunde hatten wir die Festung Gwelizìche am linken Ufer des Baches Tscherinnkewi. Etwan 2 Werst höher am rechten Ufer des Baches, stand die alte berühmte Stadt Tscherim.

Tscherim, Gremi und mehr vordem ansehnliche Oerter, soll der persische Schach Abbas zu Anfange des 17ten Jahrhunderts verwüstet und ihre georgischen Einwohnern nach Masanderan als Kolonisten versetzet haben, wo ihre Nachkommen noch georgisch reden, aber Muhamedaner sind.

Von Gwelizìche sahe man Gremi in N N O., Telawi im W N W. Sagaredscho in S W. und noch mehr Oerter.

Bey Zweli Ziche trocknete man eben Färberröthe (georg. Endro) an der Luft, 1 Citra oder 8 Pfund gilt frisch 1 Abas oder 20 Kop. troken 2 Abas.

Der Ort gehört der Gemahlinn des Zaars Dedopole. Die Einwohner sind aus Karteli hieher versezt, und wohnen in Erdhütten, von welchen man sonst in Kacheti wenig weiß.

In Zwelizìche fand ich meine vorhin zurückgelassenen Kranken alle hergestellt; nur 1 Pferd war unbrauchbar.

Den 23sten März kehrte ich von allen meinen Leuten begleitet, nach Telawi zurük. Mein Weg gieng anfänglich den gekommenen bis Uriatubani und Schaschiani, von da aber 2 Stunden in einer niedrigen freien Gegend in N W, bis Kurdali, dann in S W. nach einer viertel Stunde durch das Dorf Nosomkari und von demselben nach einer Stunde nach Telawi.

Hier verblieb der Zaar die übrigen Tage des Märzes, die den 28, 29 und 30sten Schnee und Nachtfröste hatten. Das nordliche und südliche Gebürge erschien davon wieder mit Schnee. Diese Witterung mußte dem blühenden Obst nothwendig schaden.

Mir ward der Auffenthalt durch Nachrichten von Kabutsch und dem Distrikt Dido, auch Chunsag, nüzlich.

Den 1sten April trat der Zaar seine Rückreise von Telau oder Telawi nach Teflis an. Er nahm den Weg über Gweli Ziche, Tscherim, Maunawi und Sagaredscho. Da ich an diesen Orten gewesen, blieb ich noch in Telawi, um nach Ananur zu gehen, wozu mir der Zaar eine Bedeckung von 100 Mann lies.

Reise nach Ananur.

Den 2ten April brach ich von Telawi auf und kam auf dem Wege in W. nach $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem Dorfe Wardi Ssbani am Tardo und von da in S W. in einer viertel Stunde nach der Festung Artosani und in N W. nach Ruispiri. Sie gehören der fürstlichen Familien Makaschwili.

Von hier ritte ich eine Stunde in W. bis zur Festung Dschanani. Am Wege hatte ich südlich die Dörfer Jkolto, Taglauri und Azkwer, nordlich aber Chudaschen und Doschio. Dschanani gehört griechischen Klöstern, weswegen auch ein Mönch daselbst war.

Von Dschanani in W N W. hatte ich die Festung Thorecheli südlich und die Festung Kistauri am Wege und von hier bis Ruispiri südlich Obose und den Achmeta, von Dschanani etwan 10 Werst. Von drey Bächen, die ich auf diesem Wege paßirte, stand an einem auf der Höhe des Vorgebürges Achaldaba, und an einem östlicher Satschini; beide jezo wüste Festungen.

Die

Die Festung Achmeta steht am Bache Orwili, an dem auch etwas höher das Dorf Uro ist. Bey beiden sind weitläuftige Weinberge und der Wein von Achmeto wird auch für den besten in Kacheti gehalten. Achmeta gehört den fürstlichen Familien Tischokaschwili, und Turschischwili; auch ist es der Siz eines Bischofs.

Den 3ten April. Von Achmeti kamen wir, auf N N westlicher Richtung, nach einer Stunde, bey der Festung Matani an den aus N. kommenden Flus Jlto. Sie gehört der Fürstl. Familie Tscholaki Schwili.

Von Matani in O. gegen den Alasan, nach dem am linken Ufer liegenden Ort Bachtrioni, dessen Festung zerstöhret ist.

Hier tritt der Alasan aus dem Gebürge, in welchem er zwey Tagereisen in N N O. hinauf entspringt, von hier wendet er sich in O. Seine häufigen Flußsteine sind nur von mäßiger Größe und theils weißer Kalkstein, theils schwarzer Schiefer. Granitgeschiebe hat er nicht. Seine Kluft im Gebürge ist unbewohnt, weil sie nicht tief ist.

Der Ursprung des Jlto, der bey Bachtrioni in den Alasan fällt, soll nur eine Tagereise in N. im Gebürge seyn. Er hat nur weiße Kalksteine. Das Gebürge auf dessen Anhöhe Bachtrioni liegt, besteht hier aus weißgelblichen Kalkstein. Achmeti ist von Bachtrioni in gerader Linie in S W. nur 3 Werst.

Von Bachtrioni in O. etwan 3 Werst sind an derselben Flußseite Ueberbleibsel, und besonders die Kirche der Stadt Alewani, die ehedem eine zaarische Residenz gewesen sein soll. Noch 3 Werst ostlicher liegt die Festung Magrani.

Hier blühte jezo Staphylea pinnata, im dicken Gebüsch, deren uneröfnete Blumenknospen, völlig wie die Kapernknospen, mit Eßig eingemacht und genuzet werden. Hippophaë rhamnoïdes war voller kleiner Galläpfel.

Die heutigen Oerter sind die westlichsten Kachetiens.

Den 4ten April setzte ich die Reise fort und kam den 5ten April durch Tschinti und Dschirwan und durch das Flüßchen Pschawi und mehrere Dörfer und Bäche bis Ananur, dem diesesmahligen Orte meiner Bestimmung, weil daselbst mein nach Kislar geschikter Kasak mit einer Kaße für die Expedition glücklich angekommen, sich aber mit seiner Konvoy von 5 Kosaken, wegen der Räubereyen der Lesgier nicht weiter wagen durfte, daher er mich hier erwarten mußte.

Reise nach Achalgory.

In Ananur ließ mich der Ksins Eristaw, der vornehmste Magnate Georgiens ersuchen, wegen seiner Krankheit zu ihm nach seinem Wohnsitze Achalgori zu kommen. Da mich auch der Zaar selbst ihm zu willfahren schriftlich bat, und mir der Eristaw sehr nützlich, so wie auch sehr hinderlich werden konnte, erfüllete ich ohne Bedenken sein Verlangen, welches auch die gute Folgen hatte, daß ich nicht nur in einer andern Gegend bekannt ward, sondern dieser Herr gab mir nachher mehrmahlen Konvoyen zu 50, 100 und mehr Mann, offt unter seiner eigenen Anführung, ohne welche manche Exkursion hätte unterbleiben müssen.

Neben der Besorgung meines Kranken machte ich von Zeit zu Zeit, zur Bekanntschaft mit den Gebürgen und der Flora, kürzere und längere Exkursionen, z. B. nach Bakaki, Sagalgis, Tronetti, Bodawis, Koewi, Chaschmi, Werchuelli, Budawi, Aranisi, Dschinwari, Mindori, Bodschorma und viel mehr Oerter.

Am Bache Kwedera des Iltoflüßchens besuchte ich eine Bergöhl- oder so genannte Naphtaquelle.

Besonders besuchte ich auch das vom Hauptgebürge in Süden laufende Queergebürge, welches durch sein Streichen durch das Thal, sich mit dem Vorgebürge vereint, und Haupt- und Vorgebürge verbindet.

Anas Querquedula georg. Goridzwa war noch den ganzen April zurück geblieben.

Co-

Cobitis barbatula georg. Gwelana, ist im hiesigen Flüßchen nicht selten.

Den 10ten April ritte ich von Achalgori 1 Stunde in S W. und W. S W. am Bache Arkal, dann am Welsa Kaewi, und hatte die Dörfer Kasis Kaewi und denn Arguni, nachher Jzria und Alaenis Arteba Ziminda.

Reisen um Achalgory.

Bis Narekowi waren von Arguni in dieser Richtung anderthalb Stunden. Letzterer Ort steht am Fuße eines Berges.

Von hier in W S W. hatte ich, nach anderthalb Stunden, den Bach Seglis Kaewi und an demselben das Dorf Seglis; von da bis zum Ksani ist nur eine viertel Stunde.

Ich folgte nun dem Xani oder Ksani in N. hinauf und hatte dann den Bach Oriskoewi, an dessen Ursprunge bey Lordsobani das wüste Dorf Tontscha steht. Von hier ritt ich nach meinem Standort zurüke.

Den 11ten April konnte ich wieder ganz zu einer Exkursion anwenden. Ich ritte also unter einer hinreichenden Bedeckung von Achalgori durch den Ksani und an dessen Westseite durch den Bach Kanscheretiskaewi, an demselben aber in N W. bis zum Dorfe Kansahereti, wo am Berge Lordsabani zwei Schwefelquellen, und beim Dorfe Jredwo Selenit oder Marienglas sind.

Nach dem Dorfe Jkoty, am Bache Gumaela, am westlichen Fuß des Gebürgtheils Lordsobani.

Von hier kam ich in ostlicher Richtung nach dem Dorfe Schobi und dann nach etwan 3 Werst nach Achaly, wo man des Abends schießen hörte und Feuer sahe.

Vom Berge Lordsabani ist die Mündung des Aragi und des Ksani oder Xani in S. des Bachins in S W., Duschet in S O. und Achalgori in S W., Ananur in O N O.

Den

Den 13ten April kam ich nach Achalgori zurück.

Ich übergehe mehrere folgende Exkursionen, die wegen der Beßerung meines Kranken immer größer werden konnten. Die Bemerkungen auf denselben, werden erst in der Folge vorkommen.

Den 28sten April erhielt ich vom Imeretischen Zaar Salomon wegen meiner Vorstellungen schriftliche Antwort, die wieder ein Schreiben an denselben erfoderte.

Papilio Machaon und Phalaena Zigzac erschienen.

Ich besahe hier noch die kleinen Kornmühlen. Mehrere mahlen in 24 Stunden von 20 bis 24 Kot Waizen. Dafür nahm der Müller nur den 50sten Theil. In Teflis und Seristo ward der 10te Theil genommen. In Achalgori erhielt man die Mühlsteine aus dem Steinbruch bey Sarkinetti am Kur, unter Teflis. Ein paar kostete, nach rußischen Gelde, bis 40 Rubl. leistete aber auch bis 20 Jahr Nuzen.

Rückreise von Achalgori.

Den 2ten May brach ich von Achalgori, vom Ksins Eristaw David begleitet, unter einer Bedeckung von 100 Mann nach Teflis auf. Der Weg gieng überhaupt in Süden, den östlichen Ufer des Ksani in einen kleinen Abstand parallel, am Fuß des nach dem Ksani sich senkenden Vorgebürgs, welches hier bey Ksaurisi ganz aufhört; indem von hier bis an das Vorgebürge Ebne ist. Nach einer starken Werst hatten wir die Ueberbleibsel des Dorfs Seglewi am Bache Seglewiskaewi. Die einen Viereck bildende Mauer des auch zerstörten Dorfs, jenseit eines kleinen Bachs, voller runden Kalksteingeschiebe, war 6 Werst weiter. Das verheerte Dorf Irtosa war nach 4 Werst und nach andern 4 Werst das mit einer Mauer umgebene Dorf Ksaurisi, dem Fürsten Ratischillo gehörig, wo wir anhielten.

Der bisherige Weg gieng zu einem großen Theil in Gehölze aus den mehrgenannten Baum- und Straucharten.

Tra-

Tragopogon pratense, Asparagus officinalis und Rumex Acetosa sind hier so wie in ganz Georgien häufig und werden überall gern gegessen. Auch Fragaria vesca ist ganz allgemein.

Von Irtosa sahe man in W. die kleine Festung Lamis Chana. Auf der Höhe zwischen Irtosa und Osissi, vom ersten ostlich, soll das wüste Dorf Tschacha stehen. Bey Osissi selbst sind an der rechten Seite des Ksani Ueberbleibsel des zerstörten Dorfs Achmedschi. Bey Irtosa geht zwischen dem Ksani und Narekowi der gewöhnliche Weg der Lesgier, wenn sie von Aragi über Mschausdschari, nach Lamis Channa und bis Krzchinwal auf der Höhe herumziehen.

Man brachte mir heute die Schnaawachtel (Rallus Crex) georg. Galga lebendig. Es begegnete uns auch ein Mann mit dem Balge eines Bären, den er erst heute in unserer Nähe erlegt hatte.

Den 3ten May. Auch von Ksaurisi gieng der Weg in S. und dem Ksani nahe, wir kamen in anderthalb Stunden nach Muchran. Der ganze Weg gieng durch ein freies Feld, zu Akerland genuzt, daher es der Wässerung wegen überall mit Graben aus den Ksani durchzogen war. Der Boden ist graugelber Thon. Hier waren fast alle terekſche Steppenpflanzen.

Auffenthalt in Muchran.

In Muchran erhielt ich mein Quartier in einem gemauerten hohen Thurm, den Konstantin Muchran Batoni vor etwan 200 Jahren erbauet hatte.

Von diesem Thurme sieht man Ksaurisi und Tambalo in N. Zilkan jenseits des Narekowi in N. O. Poutechela am rechten Ufer des Aragi bey der Mündung des Narekowi und Saquran, an der dem Aragi an einem seiner Bäche 3 Werst über dem Einfall, beide in O, Tschalochba und Zereowan Gorowani beide in S O. Agaiani in S W. etwan 2 Werst, Karda und Karda gegenüber an der rechten des Ksani, Kadagiani in S S W. etwan 4 Werst und Zichesire in S. etwan 7 Werst von Muchran.

Fahrt nach Zichesire.

Nach Zichesire machte ich eine Exkursion. Der Weg geht meist über Felder und dann auf dem sich erhebenden Vorgebürge. Dieser Ort hat 3 Kirchen, 2 mit armenischen und eine mit georgischen Inschriften; umher sind viele Leichensteine und Gruben von vorigen Häusern. Die Kluft, an welcher Zichesire liegt, reicht vom Vorgebürge an das linke Ufer des Ksani. Auf der höchsten Stelle des Plazes ist die hohe Mauer des eingeschlossenen kleinen Plazes oder die Festung.

Man sahe von hier den Einfall des Ksani in die linke des Kur, in der Thalebne, und das der Mündung nahe Dorf Nastaki und etwas östlicher am Kur obwerts Nasparse.

Dem leztern gegenüber sieht man an der rechten Seite des Kur die Festung Tsegwi und etwas über der Mündung des Ksani sieht man einen Bach des Quer- oder südlich stehenden Gebürges in die rechte Seite des Kur fallen, an welchen 2 Werst über der Mündung die Nachbleibsel der Festung Nitschpes, und etwas höher die neue Festung Utrokiskari stehen.

Von Zichesire soll an der linken des Kur etwan 4 Werst hinab die Festung Migine und gegenüber am rechten Ufer die Festung Zichedidi liegen.

Alle diese schöne Oerter sind wüst und von Teflis an ist, an der rechten Seite des Kur, Gomi der erste bewohnte Ort. Diese in der georgianischen Geschichte merkwürdigen Oerter, hatte ich im October 1771 nicht gehörig wahrnehmen können.

Die Aussicht von meinem alten Thurm war ganz vortreflich, in N. die Ebene mit den vielen Dörfern, und das nordliche Schneegebürge; nach dem Ksani; in S. nach dem Kur, nach dem Queergebürge und den an dessen Fuß liegenden Dörfern und Festungen.

Die alte Kirche in Zichesire, die Nino Ziminda heißt, erbauete der Zaar Mirian der heil. Nino zu ehren. Nach der geor-

georgianischen Chronik widersetzte sich Zaar Mirian der Ausbreitung der christlichen Religion mit Gewalt. Sein Heer aber ward hier mit Blindheit geschlagen. Unter der Bedingung nun, daß seine Leute wieder sehend würden, versprach er die christliche Lehre anzunehmen. Beides geschahe und die heilige Nino erhielt diese Kirche.

Auf den muchranschen Waizenfeldern, war vieler, schon in Aehren geschossener Rokken. Diese Getraideart wird in Kewi, Pschawi, Tuschi und auch in Osseti nicht selten gesäet. Testudo lutraria, der terekschen ganz gleich, fand ich hier in Sümpfen schwimmend. Es ist hier aber noch eine andere größere Art, die ungespaltene Füße hat und nicht schwimmen kann.

Lacerta apoda Pall. Lacerta agilis, Rana temporaria und arborea kamen mir ebenfalls vor.

Muchran heißt eigentlich Tschiosobani und Muchran ist der Name des Distrikts, dessen Besitzer Muchran Batoni, oder eigentlicher Bagrationi ist. Zichesire war 1748 wieder erbauet.

Der lezte ziemlich mächtige Muchran Batoni war Konstantin, von der Familie Bagrationi. Er ward vor 14 Jahren von den Lesgiern auf dem Wege nach Teflis erschossen, und seit dem ist alles verheeret. Sein jezo 20 jähriger Sohn ist an die 4te Tochter des Zaars verlobt. Konstantins älteste Tochter ist die Wittwe von Zarewitsch Wachtan und die 2te die Witwe des Bruders des Eristaw David.

Weitere Reise von Muchran.

Den 5ten May. Von Muchran zogen wir in O S O. über flach Feld und kamen nach zwey Stunden, oder etwan 11 bis 12 Werst an die Mündung des Baches Narekowi in die rechte Seite des Arag Fl. der hier ins Vorgebürge trit.

Da der Zaar meine Rückkunft wuste, fand ich hier eine Bedeckung von 300 Mann.

Man sahe hier an Narekowi die Ueberbleibsel des Dorfs Pontchela, und 4 Werst vom linken Ufer des Aragi die wüste Festung Saguram, am Bache Saguram kewi, der einige Werste über dem Narekowi in den Aragi fällt.

In S W. sahe man hier auf dem Vorgebürge die wüste Festung Tsgaltba und etwas ostlicher das wüste Dorf Zerewan Gorowani.

In Narekowi hatten wir nach einer viertel Stunde Gartiskari, ein gefährlich Defilee, und wieder nach einer viertel Stunde die Ueberbleibsel Nazichwari auf einer felsigten Höhe. Nach einer halben Stunde kamen wir nach Mzcheta von der nur einige hundert Schritt in N W. die Ruinen der ähnlichen Festung Samtanro liegen.

Mzcheta war in alten Zeiten der Hauptsitz von Mzchetos und erst lange nachher ward Teflis vom Zaar Wachtan dem ersten erbauet.

An der linken oder Ostseite des Aragi sieht man das wüste Kloster Tschatschwi Sagdari d. i. Panzerkirche auf der höchsten Höhe des Vorgebürges. Man fabelt von ihm, daß von dessen Thurmspitze eine eiserne Kette an den Thurm in Mzcheta gereicht habe, auf welchen die Heiligen sich besuchten — davon der Name.

Am Fuß des Klosterbergs hat das Dorf Zizamura gelegen.

Wir folgten nun dem linken Ufer des Kur etwan eine Werst hinauf und giengen dann über dessen Brücke, für welche der Edelmann in Mzcheta den Brückenzoll hebt. Sie vertrug kaum unsern Uebergang. Wir ritten hierauf am rechten Kurufer eine Werst hinab, am Fuße des zum Kur sehr steil abfallenden Vorgebürgs, der davon an beiden Seiten sehr zusammen gepreßt wird.

Der Kur nimmt von Mzcheta eine S S O. Richtung, die wie parallel gezogen und nach einer halben Stunde die Ruinen des Dorf Muchat erreichte. Hier war in der gewöhnlich ge-

gemischten Holzung aus Eichen, Roth- und Weißbuchen u. s. f. auch Colutea arborescens.

Von Muchat oder Muchatgwerdi ritten wir am rechten Ufer des Kur fast recht in O. hinab und hatten den Fuß eines steilen Sandsteingebürges, und nach ¾ Stunden einen ostlich vorspringenden Winkel desselben, der Dewis Namuklari, d. i Teufelsknie genannt wird, wo vor dem ein Dorf stand. Man sieht von dieser hohen Eke die wüste Festung Seit Astschala und eher eine Werst südlich am Bache Ast-Schaliskewi die auch wüste Festung Kweiti Astschala.

Von Dewis Namuklari ritten wir ⅝ Stunden fast recht in Süden, über ein gegen den Kur inklinirendes Feld, welches Digomis Mirdowi heißt und kamen beim Bache Digomiskewi 2 Werst über seinem Einfall in die rechte Seite des Kur zur Festung Digomi, welche 1770. der Pest wegen verlassen ward.

Von Digomi in S. hatten wir nach einer halben Stunde über Sandfelsengebürge den Bach Weriskewi, der eine steinerne Brücke hat. Von hier sahe man am Kur selbst die wüste Festung Tidabe.

Von der Brücke gieng der Weg in S O., auf welchem wir nach einer halben Stunde nach der Vorstadt von Teflis Garetubani und gegen Abend nach Teflis selbst glücklich gelangten, wo ich meinen Nachlaß unversehrt und in Absicht der Gesinnungen des Zaars und meiner Hoffnung zur Erreichung meiner Absichten alles nach Wunsch antraf.

Zurückkunft nach Teflis.

Ich hatte die Absicht bald wieder von Teflis aus eine Reise nach den südlich gelegenen turkomannischen oder terekemenzischen Provinzen Georgiens zu machen. Der Zaar wollte sie selbst bereisen und in wenig Tagen dahin abgehen, das verzog sich aber für mich zu lange. Indessen fehlte es mir in Teflis nicht an Beschäftigungen.

Von Zeit zu Zeit kamen von Gori und Metach Flöße den Kur hinab nach Teflis. Sie waren von 4 Faden langen fichtenen Balken, von 1 bis $1\frac{1}{2}$ Fuß dick, und wurden mittelst zweyer Ruder, an jedem Ende nehmlich, eins gelenkt. Diese Flöße brachten Waizen und Gersten.

Nach dem Verkauf des Getraides wurden die Balken, das Stück für 5 Abbas oder 1 Rubl. verkauft.

Flor um Teflis.

Die Flor der Obstbäume dauert in Teflis und Georgien überhaupt 4 Monath. Im Anfange des Februars nehmlich blühen schon **Mandeln** und im Anfange des Junii noch **Granaten** und **Jujuben**, (Rhamnus Zizyphus), zwischen diesen blühen alle andere. In der Mitte des Mayes hatte man schon reife Kirschen, Frühpflaumen (Prunus praecox, georg. Alutscha) und Aprikosen. Damahls blühete Rosa centifolia, Diospyros Lotus, Wein, Elaegrus augustifolia, Lilium candidum und zu Ende des Mayes Hordeum hexastychon.

Beschreibung einer Mißgeburt.

Ich erhielt eine neunmonathliche, sehr vollkommene weibliche **Mißgeburth** von anderthalb Fuß lang. Sie hatte 2 gewöhnliche, mit Haaren versehene Köpfe auf 2 Hälsen und einem doppelten Rückgrade, der aber von aussen kaum zu merken war und sich am Becken vereinigte. Der Körper, Hintere, Schaamtheile, Hände und Füße alles nur einfach und ohne Mängel. Das Lungensystem war gedoppelt und eines vom andern völlig abgesondert. Das Herz doppelt, aber zusammenhangend, mit vier Herzkammern und 4 Ohren. Die große **Schlagader** (aorta) doppelt. An den Eingeweiden des Bauches, die etwas durch die Ungeschicklichkeit des Wundarztes beschädigt waren, fand ich nichts gedoppelt. Aber 2 Oesophagi durch den ganzen Oberleib. Die Zähne standen in beyden Mäulchen höher als sonst in neugebohrnen Kindern, waren aber doch vom Zahnfleisch bedeckt.

Den 15ten May wurden über hundert Kindern die **Pocken eingeimpft**, wobey ich meines Wirthes 6 jähriges gesundes Söhnlein und mit Flechten beschwertes, kein Jahr altes, noch säuger des Töch-

Töchterchen besonders beobachtete. Alle Kinder bekommen 8 Tage vorher und unter der Krankheit kein Fleisch, Fische und Reiß, nur Waizenbroot und Milch, wobey man Muttermilch und nach derselben Stuten- und Eselsmilch für die gesundeste und Kuhmilch für die schlechteste hielt. Der Ympfer machte in die Grube zwischen dem Daumen und ersten Finger mit der Spitze eines großen Messers einen seichten blutenden Kreuzriß von einem halben Zoll; denn tunkte er die Messerspize in die in einem Hörnchen befindliche Pockenmaterie, wischte das Blut mit Baumwolle ab und bestrich die Schramme mit dem vergifteten Messer, legte Baumwolle auf und band einen Lappen darüber.

Die Kinder hielten sich wie gewöhnlich in der freien Luft und waren bis zum 19ten gesund, da sich auf den Einschnitten 3 Pocken erhoben. Den 22sten May standen sie sehr hoch und wurden weiß, den 23sten aber floßen sie zusammen; die Kinder aber waren nicht krank, sondern der muntere Knabe lief beständig barfuß herum. Ich reiste an diesem Tage weg und kam den 2ten Junius zurück, da ich den Knaben hergestellt fand, und vernahm, daß er nicht mehr Pocken, daß Mädchen aber Pocken über den ganzen Körper bekommen habe, die aber alle einzeln gestanden hätten; sie waren eben im Abfallen. Beide Kinder hatten einen fast konvulsivischen Husten, mit dem sie jedoch schon vorher behaftet waren.

Reise nach den tatarischen Bezirken von Georgien.

Die Reise des Zaars **Heraclius** nach den Süd-östlichen Georgisch-tatarischen Distrikten **Kasachi** und **Bartschalo**, verzog sich immer länger, daher ich bey demselben um Erlaubniß, allein zu reisen und um nöthige Bedeckung anhielt, auch alles erhielt. Der gleich thätige und gefällige **Ksinis Eristaw David** übernahm mich mit 30 Mann zu begleiten; zu denselben ließ der Zaar 40 Mann stoßen, so daß ich mit meinen Kasaken gegen 100 Mann hatte, die zwar nicht überall, aber doch wider die meisten Anläufe hinreichend waren.

Ich erhielt für 36 Mann meines Gefolges auf 15 Tage folgende Provisionen: 150 Batmann Brodt, 2 Batmann Schaffleisch,

30 Batm. Rindfleisch, 50 Batm. Wein, 15 Batm. Reis, 10 Batm. Käse; 5 Batm. Butter, $1\frac{1}{4}$ Batm. Salz und 60 Talglichte.

Nachdem ich mein Quartier, Sammlung und Habe in Teflis dem Studenten **Belajew** übergeben und ihm 6 Kasaken hinterlassen, brachen wir, der Erisiaw David und ich, mit unserm Gefolge den 23sten May Nachmittags um 4 Uhr von Teflis auf. Wir gingen aus dem Badethor über die Brüke des Badebachs, durch die Gärten, immer den rechten Ufer des Kur in der Nähe, bald auf dem Gebürge, bald an dessen jähen Absatz, und sahen nach anderthalb Stunden die Festung **Naklugi** oder **Erekle ziche**, wo ich den 21sten Februar gewesen war. Noch nach einer viertel Stunde hatten wir die Festung **Songalugi** am rechten Kurufer. Beide sind von Georgiern bewohnt. Der Weg hieher ging in O S O. Die Höhe bestand aus Sandstein mit einer starken Thondeke und war unfruchtbar. Peganum Harmala war die gemeinste Pflanze.

Man sahe hier von der Höhe an der linken des Kur in N W. die wüste Festung **Lilo** und an der rechten in S W. die Festung Telati.

Ausser Songalusi liegen von Teflis in S O. nur noch die beiden mit Georgianern bewohnten Dörfer **Zalaskuri** und **Kunisi** auf der Höhe des Vorgebürges von Teflis 11 bis 12 Werst entfernt.

Ich besuchte heute den Zarewitsch **Julon**, dem vor etlichen Tagen die Poken eingeympft waren und nahm mein Nachtlager am Ufer des Kur unter der Festung.

Den 24sten setzten wir die Reise früh fort. Der Weg ging auch heute überhaupt genommen in S O, theils mehr südlich.

Nach 5 Werst sahen wir die Festung **Teleti**, neben welcher 2 Dörfer dieses Namens gestanden haben. Westlich sahen wir die Dörfer Zalaskuri und Karusi, die noch von Georgianern bewohnt sind

sind, auch die wüste Festung Birtwisi und auf der Höhe des Vorgebürges, die ehemalige Sommer=Residenz Radgori. Um dieselbe liegen die wüsten Oerter Waschloani, Goubani, Asureti, Monasteri und Enageti. Dieser Distrikt, der in N W. mit Twaleti und in S W. mit Somcheti gränzt, heißt Sabarato. Von dieser Höhe des Vorgebürgs zeigen sich Kinwari und Songalugi in einer Linie in N., Telani in O N O. Thaschmi in N N O., Mzcheta in N N W.

Am Kur soll etwan 12 W. unter Natlugi, die ehmalige Winterresidenz des Zaars Wachtan des ersten, die die Georgianer Nagebi und die Tataren Rischakala nennen, stehen.

Die ganze Gegend zwischen dem Kur und Jor, heißt Karaja und ward ehemals von den terekemenzischen Tataren bewohnt, die jezo am Algete hausen und nur des Winters ihre Schaafe in Karaja halten.

Nach einem Weg von etwan 6 Werst auf der Gebürghöhe kamen wir, auf einem fast südlichen Wege, in eine Fläche und nach etwan 19 Werst in derselben an das Flüßchen Algete, aus welchem schon 6 Werst von seinen Ufern tatarische Reisfelder durch gezogene Kanäle gewässert wurden. Diese Ebene ist thonigt, troken und mager, mit wenigen Pflanzenarten, den Flächen an der linken des Terek um den Gorkafluß sehr ähnlich.

Der Algete kömt aus W. und nimt verschiedene Bäche des südlich streichenden Queergebürges auf. Vier W. von hier fällt er in die rechte Seite des Kur, der hier an eben gedachter Ebene seinen Lauf hat. Das Bette des Algete bedeckten kleine runde Sandsteingeschiebe. Seine Ufer sind einige Faden hoch und tragen Weiden, Schwarz= und Weißpappeln, schwarze= und weiße Maulbeerbäume, wilde Oelbäume und (Tamarix gallica georg. Ilgwi) der eben blühete und andere zu geschweigen.

Die kaukasischen Alpen nicht nur, sondern auch das Vorgebürge von Gori bis Achalziche zeigten sich noch mit Schnee.

Ich hatte heute Mus arvalis, Lacerta apoda, Ardea nigra, Tantalus Falcinellus, Alauda nigra; leztere brütete auf vier bläulichen, gelblich geflekten Eyern.

Im Algete waren Cyprinus Tſchauari, Alburnus, Grislagine und Aſpius.

Wir kamen durch den Algete und noch etwan 5 Werſt an den Xia oder Kſia, der hier am Fuße eines anſteigenden Gebürges ſeinen Lauf hat, welches die heute durchreiſte, etwan 25 Werſt breite Steppenfläche begränzt.

Dieſes anſteigende Gebürge ſchein mir das nordliche Vorgebürge der araratſchen Alpen und die Steppe das Scheidethal zwiſchen dieſem und den füdlichſten kaukaſiſchen Vorgebürge zu ſein. Das wahrſcheinliche araratiſche Vorgebürge erſtreckt ſich von W. in O. bis in die Gegend, wo der Aras in den Kur fällt.

Die heutige Steppe war thonigt mergelicht, trocken und unfruchtbar mit Salſolen, Artemiſien und überhaupt der terekſchen am Gorkafluß ähnlich.

Die Niedrigung des Kſia war fruchtbar und mit faſt reifen Gerſten, blühenden Waizen, neuerlich geſäeten Reis und Baumwolle meiſt bedeckt.

Den Xia oder Kſia der Georgianer nennen die terekmenziſchen Tataren, die an der untern Hälfte des Fluſſes wohnen, Nachatir. Sie machen jetzo nur noch etwan 500 Familien aus, und nennen ihren Befehlshaber, der mich heute beſuchte, nicht weniger als Sultan. Die Nacht brachte ich in einem ihrer Dörfer am linken Kſiaufer zu.

Alte ſteinerne Brücke des Kſia.

Den 25ſten May. Wir ritten am linken Ufer des Kſia 1 Werſt hinab, bis zu einer anſehnlichen ſteinernen Brücke von Quader- und Mauerſteinen aufgeführt, mit Flieſen belegt, 200 Schritte lang, funfzehn Schritte breit. Sie hat 4 Bogen und an

jeder

jeder Seite eine kleine Herberge für Reisende. Zaar Rostan erbauete sie stat der etwas niedrigern verfallenen steinernen Brücke, bey welcher an jeder Flußseite ein Karavanensaray steht. Von der alten Brücke selbst ist wenig nach. Man nennet sie Ratechcli Rudi (zerfallene Brücke).

Kaum 3 Werst unter der Brücke fällt der Ksia in die rechte Seite des Kur, der von da in S O. am Fuße des erwähnten araratischen Vorgebürges fließt.

Von der Mündung des Ksia an, an der rechten hinab bis unter die Mündung des Achistafa ist der Distrikt Rasachi. Weiter hinab folgt der Distrikt Sam Schadali und das Gebiet des Gansha Chans.

Distrikt Rasachi.

Wir ritten von der Brücke auf dem araratischen Gebürge in S S W. etwan 18 Werst bis zum wüsten Dorfe Kulpi am Bache Indscha und fanden es theils steil, und zu einem großen Theil bewaldet. Der offene Theil hatte den Kapernstrauch häufig, und überhaupt zeigte es sich im Aeußern dem nordlichen Vorgebürge gegen den Terek ähnlich.

Araratisches Vorgebürge.

Ich gieng noch am Kulpi 3 Werst hinauf und hatte dichte Holzung und einige Erzanbrüche; dann gieng ich nach Kulpi zurück.

Den 26sten May. Ganz früh begaben wir uns auf der Höhe nach Wank, d. i. Kloster 3 Werst von Kulpi. Daselbst steht eine ansehnliche armenische Kirche 30 Schritt lang, 20 Schritt breit, von Sandsteinquadern aufgeführt, gewölbt. Die Wände waren mit Kreuzen, Georgienrittern und Inschriften reichlich versehen; eine neben dem Altar schrieb ich nach.

Von hier ein paar Werst soll Tawar Wank eine eben so ansehnliche Kirche seyn.

Nach andern 5 Wersten hatten wir das wüste Dorf Mischana, wo vordem Kupferbergwerke im Gange gewesen, die ich betrachtete.

Kupferbergwerke bey Mischana.

tete. Die Oberfläche war daselbst ein fruchtbarer gelblicher Thon. Seit Menschen Gedenken lag hier alles wüst, und seit dem hatte sich alles mit Gebüsche von Quercus Robur, Fagus sylvatica, Carpinus Betulus, Acer campestre und Pseudo-platanus, Tilia europaea, Fraxinus excelsior, Corylus Avellana, Ulmus campestris, Horminum frutescens, Viburnum Lantana, Rosa eglanterica u. s. f. überwuchert.

Armenische Dorfschaften.

Bey Mischana kampirte ein Theil der Einwohner von Kalatsch, deren übriger Theil bey Kulpi stand. Sie sind Armenianer und halten sich im Jun. und Jul. hier und höher auf dem Gebürge auf. Sie wohnten hier in Hütten aus Sprägeln, von Form halber Kugeln, die sie aus einander nehmen können und mit Filzen bedecken. Sie bewirteten uns mit Milch, Käse, Butter, Eyern und Brodt, worauf wir nach Kulpi zurück ritten.

Den 27sten May. Wir besuchten von hier noch eine vier Werst in Norden befindliche Erzstelle bey dem wüsten Dorfe Wardisobani. Bey dem gleichfalls wüsten Dorfe Schelogino, drey Werst von hier, sind auch auflässige Eisengruben, die ich ebenfalls besuchte. Von hier nur 3 Werst bis Kulpi.

Ich folgte dem Indscha in O N O. etwan 6 Werst und kam nach dem armenischen Dorfe Kalatsch. Es waren die vorigen Bewohner von Kulpi, die sich hier sichrer hielten. Sie wohnten alle in Erdhütten, die jetzo leer standen, weil sie des Sommers im Gebürge bey Kulpi und Mischana kampiren. Ihr Aeltester (Melik) begleitete mich. Vier Werst von hier in O N O. steht am Indscha noch das armenische Dorf Imareti; diese Armenier gehören der Daedopali oder Zaarinn und einigen angesehenen Tataren in Kasachi.

Sehr späth kam ich nach unsern Lager bei Kulpi zurück.

Heute wurden Columba Oenas und Turtur, Phasianus colchicus, Picus minor, Coracias garrulus und ein Haase geschossen; ein Fuchs und ein Wolf aber warteten es nicht ab.

Die

Die hiesigen Feldfrüchte waren Waizen und Gersten; erster blühete und leztere war bald reif. Unter dem Waizen ist hier immer viel orientalischer Rokken, den die Tataren Tschander, die Georgianer Pschocwci, die Juden aber Swilli nennen. Er wird bis 7 Fuß hoch. Die Lage der Gegend ist schon hoch und kühl, doch sind Maulbeerbäume, gemeine Obstarten und in den zerstörten Gärten auch Wein häufig.

Den 28sten May verdarb mir ein starker Anfall von Tertianfieber und erst Abends konnten wir aufbrechen. Wir ritten anfänglich in N W. denn in W. und kamen nach anderthalb Stunden oder etwan 10 Werst an den Tebete, der in die rechte Seite des Ksia fällt und an dem der tatarische Distrikt Bortschalo ist.

Fluß Tebete.

Der Tebete entsteht im nordl. Vorgebürge des Ararat und fällt mit N N O Lauf nach der Länge von anderthalb Tagereisen, in die rechte Seite des Ksia.

Er war vordem stark von Armenianern bewohnt, besonders war die Festung Lore auf seiner halben Länge am linken Ufer wichtig. Daselbst ward auch vormahls Kupfer geschmolzen und gar gemacht. — Jezo ist seine Gegend wüst, denn nur an seinen untern Bächen, abwärts vom Tebete selbst, wohnen Tataren des Distrikts Bampek, die sich zaarische Unterthanen nennen, es aber oft mit den Türken in Kars oder auch mit dem Chan von Eriwan gehalten haben.

Wir ritten durch den Tebete, wo sich die Wege nach dem Dorfe Bampek, der türkischen Stadt Kars und Eriwan theilen. Nach Kars war von hier nur eine halbe Tagereise in W S W. und nach Eriwan 1 Tag in S S O.

Wo wir durchritten, war der Tebete nur 2 Fuß tief, und hatte in seiner Nähe Kirschen (georg. Akaki) häufig. Dann kamen wir an seiner linken wieder auf die Höhe des Vorgebürgs und sahen auf derselben die Ueberbleibsel des armenischen Dorfs Reschalik Pschlawa. Nach einem Ritt von 2 Stunden in S W.

W. kamen wir an den Bach Tsarreni der linken des Tebete, welcher über Sandstein aus W N W. fließt und 1 Werst von hier in den Tebete fällt. Noch nach 1 Stunde kamen wir in S westlicher Richtung an den höher in den Tebete fallenden Bach Bading, an welchen oben die Ruinen von Achtala sind.

Ruinen von Achtala.

Achtala war ein weitläuftiger Ort von Georgianern und Armenianern bewohnt, mit einem ansehnlichen Kloster, welches einige griechische Inschriften und an den Wänden griechische Priesternamen hat, also wohl georgisch gewesen ist. Die Hauptkirche ist 35 Schritte lang und 25 Schritte breit. Sie ist so, wie 2 Kapellen und ein Haus der Mönche, von Sandsteinwerkstüken aufgeführt und der Ort mit einer hohen Mauer, 400 Schritte lang, umgeben. Auf dem Platze der Stadt sind Ueberbleibsel von 8 armenischen Kirchen.

Nur seit 10 Jahren ist Achtala völlig verlassen, da sich der Rest der Einwohner, wegen der öftern lesgischen Einfälle, theils nach Bortschalo, theils nach Kachetien zog. Man sieht daher hier noch Wallnuß, Granaten, Pfirsich, Aprikosen und andere Obstbäume, auch Weinreben häufig.

Den 29sten May besuchte ich hier einige Erzanbrüche und verlassene Bergwerke.

Nachher ritten wir in N N W. über die steile Gebürghöhe, auf der auch noch zu Achtala gerechnete Ruinen einer Kirche gesehen wurden, die wir nach anderthalb Stunden paßirt hatten, und uns bey einer schönen Quelle in einem fruchtbaren Grunde lagerten.

Den 29sten May. Wir ritten, die unvermeidlichen Abweichungen abgerechnet, in O N O. und kamen, nach fast 2 Stunden, vom Gebürge in die Thalfläche am Tscharteni des Tebete. In derselben folgten wir dem Tebete in N. hinab und kamen nach $\frac{3}{4}$ Stunden nach dem tatarisch-armenischen Dorfe Sadachle, welches an Kanälen aus den Tebete, etwan 3 Werst von dessen linken Ufer liegt

liegt. Hier waren schöne Waizen- Gersten- Reiß- und Baumwollfelder. Sadachle heißt eigentlich Sangana und ist erst vor 2 Jahre mit Einwohnern aus Sadachle und Tschotschgani, höher aus dem Gebürge, angelegt. Es ist das äusserste S W. Dorf am Tebete. Man siehet hier ein Kloster (Udobna) in N O.

Ich erhielt hier die Haut eines Leoparden der vor etlichen Wochen in der Nähe von zwey Jünglingen, die er anfiel und sehr zerbiß, mit Dolchen erlegt worden. Auch sahe ich hier das Horn einer Ziege Bodscha genannt, die auf diesem araratschen Vorgebürge bey Bampek, so wie auf dem südlichen kaukasischen Vorgebürge um Birtwis und Samschilde, mit der Rupicapra häufig herum schweifen soll. Sie ist von mir unter dem Namen Capra caucasica beschrieben.

Leopard.

Von Sangana oder Sadachle ritten wir drey viertel Stunden in N N O. bis zu spitzigen Felsen am Fuß des Gebürges gegen dem Tebete. Diese Felsen heißen Surutasch (hoher Stein). Ihnen in O N O. nahe sind die Ruinen der Festung Kiekale (Jungfern Stadt). Von hier in N W. hatten wir nach einer halben Stunde den Ksiabach Tschulawerdiskewi und wieder nach einer halben Stunde das armenische Dorf Tschulawerd am Ksia. Es hat etwan 100 Häuser und gehört dem Ksins Eristaw und Kaplanow. Von Sangana bis hier war alles ausgedörrter Thonboden.

Den 31sten May. Ich drang nun auf die Reise nach Dambulut, so sehr sich auch mein Führer wegen der türkischen Nachbarschaft sperrete. Da mir die Gegend wegen der Erze, die der Zaar schon im Winter holen lassen, merkwürdig schien Von Tschulawerd brach ich heute früh mit 15 Kosaken und 30 Georgianern dahin auf, alles übrige blieb bey Tschulawerd. Der Morgen war regnigt.

Reise nach Tambulut.

Der Weg gieng in W. und hatte nach einer halben Stunde Kotschakilissa das letzte bewohnte armenische Dorf der Kaplanows. Jetzo stand es leer, weil die Einwohner ins Gebürge gezogen waren. Es steht nahe am rechten Ufer des Ksia und hat

die

die neue Festung Talawerd in S O. Sarkineti in S W. Von hier ritten wir dem rechten Ksiaufer eine viertel Stunde parallel aufwärts bis zur Mündung des Maschawere, der aus W S W. kömmt und nun am rechten Ufer des Maschawere hinauf, an welchem wir nach einer Stunde die Festung Tschapale, die die Form eines Vierecks hat, erreichten. Hier ist eine steinerne Brücke über den Fluß.

Nach einer halben Stunde höher hinauf war die Festung Oranta, wo auch eine steinerne Brücke ist. Nun durch den Fluß Poladauri, der aus S W. kömmt und über Oranta in die rechte Seite des Maschawere fällt. Auf dem Ritt einer halben Stunde waren die Ueberbleibsel Gardisopeli und denn nach einer viertel Stunde die von Zugrugascheni. Nachher sahen wir 2 Werst vom Wege am Poladuri die Festung Bolnisi. Ihr gegen über, an der andern Flußseite, ist vordem Kupfer geschmolzen worden.

Erzgänge bey Tschori.

Nach einer halben Stunde in W S W. hatten wir das Dorf Tschori, wo ein Kupfer- und Eisengang war.

Von Tschori in W. hatten wir nach anderthalb Stunden den Bach Balitschirkewi der rechten des Maschawere, dessen Mündung gegenüber oder am linken Ufer des Maschaweri die Hauptfestung Guetsch steht.

Von hier ritten wir weiter in W. und hatten nach einer halben Stunde den Bach Dambulutiskewi, nahe über seiner Mündung in die rechte Seite des Maschaweri beim Dorf Dmanisi. An diesem Bache giengen wir in S. hinauf und hatten nach drey viertel Stunden die Ueberbleibsel des Dorfs Dschauakan und wieder nach drey viertel Stunden Dambulut, wo Erzgänge waren, die ich besahe.

Erzgänge bey Dambulut.

Von Tschulawerd bis Bolvisi ist alles offen, von hier bis Dambulut alles bewaldet und das ganze dem nordlichen Vorgebürge am Terek, beim Katharinenbad sehr ähnlich.

Von

Von Dambulut in S. ist der armenianische, gegenwärtig wüste Distrikt Tschiri. Bis zur türkschen Festung Achalkalaka, die zu Dsawacheti gehört, ist von Dambulut nur eine kleine Tagereise.

Nach beendigten mineralogischen Beobachtungen, kehrte ich auf demselben Wege nach Tschulawerd zurücke, kam aber nur bis an den Poladauri.

Rückreise nach Tschulawerd.

Den 1sten Junius brachen wir mit Tagesanbruch auf und trafen in unsern Lager bey Tschulawerdi ein.

Man begrub hier einen Tataren. Er war in weiße Leinwand geschlagen und diese über dem Kopf und den Füßen zugebunden. Er ward ohne Sarg in eine 4 Fuß tiefe Grube, mit dem Kopf in O. und dem Gesicht in S. gelegt und so bedeckt, daß die Erde die Leiche nicht berührte. Die Träger verrichteten nachher ein arabisch Gebet, denn es war kein Geistlicher dabey.

Tatarisches Begräbniß.

Die Gegend am Maschawere, die ich gestern bereißte und noch eine Tagereise höher, und eben so die dieser paralel, am Ksia hinauf, macht einen Distrikt der Provinz Somchiti aus und gehörte der fürstl. Familie Kaplani Schwilli oder Orbeliani Schwilli. Es bewohnten ihn Armenier (Arm. u. Georg. Somach) mit wenig untermischten Georgiern. Jetzo ist hier alles wüste. Eben so ist es mit dem District Trialeti, der mit diesem in N N W. gränzt und oben am Ksia belegen ist.

Wir ließen die Tageshize, besonders hier sehr häufigen Bremsen auszuweichen, übergehen und brachen erst gegen Abend von Tschulawerdi auf, ritten durch den Ksia und kamen nach anderthalb Stunden nach der wüsten Festung Masneaul, die an der rechten Seite des Algete liegt, über den hier eine steinerne Brücke ist. Die Einwohner waren vor 4 Jahren von hier am Algete weiter hinab gezogen und hatten sich ein neues Masneaul erbauet, welches gegenwärtig 40 armenische und 30 tatarische Familien enthält. Beim alten Masneaul war der Sandstein stellenweise sehr eisenschüßig. Unter leztern Ort etwan 1 Werst steht das ebenfalls

Rückreise nach Teflis.

vor 4 Jahren angelegte Dorf Gaurach, in welchem man 60 tatarische und 15 armenische Häuser rechnet; die von Akbalaly aus dem Gebürge hieher gezogen waren. Außer diesen sind keine bewohnte Oerter am Algete.

Von da ritten wir noch 4 Stunden in N. und erreichten das rechte Ufer des Kur 1 Werst unter Pougalugi, wo wir anhielten. Auf dieser Distanz hatten wir auf dem halben Wege einen bis 2 Werst langen See mit thonigtem Boden und bittersalzigen Wasser, daher bey jeziger Verkleinerung desselben durch Eintrocknen eine schneeweiße Salzerde seinen breiten Rand bedeckt. An der Westseite des Sees steht das seit einem Jahre leere Dorf Gaumysch. Der Ksins Eristaw kaufte seine Einwohner von Kaplauros und versetzte sie nach Karteli.

Teflis.

Den 2ten Junii brachen wir früh auf und hatten nach einer viertel Stunde die Festung Songalugi, nach $\frac{7}{4}$ Stunden aber erreichten wir Teflis, wo ich alles hinterlassene in gutem Stande fand.

In Teflis machte ich zu meiner möglichst baldigen Abreise nach Imeretien, um auch des Zaars Salomons Land und Distrikte bereisen zu können, alle Anstalt, mußte mich aber dabey nach den Umständen richten. Indessen fehlte es mir nicht an Beschäftigungen.

Den 4ten Jun. machte ich eine Exkursion nach Melel, und hatte daselbst mit dem Zaar eine Unterredung.

Den 6ten Junii schickte mir der Zaar den Saltuchses David Kaplanow und den Fürsten Oha als Dolmetscher. Heute traf auch der Fürst Artschili, Bruder des Zaars Salomon, mit dem rußischen Geschäftsträger dem Capitain Lwow in Teflis ein.

Den 7ten Junii besuchte ich diesen Fürsten in Digoni.

Der Zaar Heraclius ließ mir wissen, daß ich den Zarewitsch Georgi und den Fürsten Artschil auf deren Reisen nach Krzchinswal

wal und Sagina, wohin sie morgen abgingen, begleiten könne, worauf ich dem Zaar mein Vorhaben, von da nach Imeriti zu gehen bekannt machte, der mich aber des folgenden Tages durch den Fürsten Otia Andronika Schwilly bitten ließ, des Ksnis Eristaws wegen noch 8 Tage in Teflis zu verbleiben. Dieser würde mich denn nach Krzchinswal und bis an die imeritische Gränze begleiten und bedeken.

Den 8ten Junii reiste der Fürst Artschil mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Zaars, von Zarewitsch Georgi begleitet ab.

Hochzeit eines Georgianischen Fürsten.

Den 10ten Junii sahe ich des Fürsten Eristaws Hochzeit. Erst eine Stunde nach Sonnen-Untergang versammleten sich die Gäste beim Bräutigam, dem in einem Nebenzimmer die Hochzeitliche Kleidung unter einen besondern Gesange angelegt ward. Er gieng dann zur Braut, wohin er mit einer Fakel geleuchtet ward, und leitete seine Braut an einem langen, von dem Ermel herunterhangenden Bande, hinter sich her nach der Kirche, wohin ihn alle Gäste beider Geschlechter begleiteten. Vor ihm gieng ein Mann mit einem über die Achseln hangenden Stücke Stof und neben ihm gieng ein andrer Mann. Der erste breitete den Stof in der Kirche aus, damit das Brautpaar darauf stehen könne, und der andere zog seinen Säbel vor der Kirche aus und legte ihn in der Kirche dem Bräutigam vor die Füße. Beim Trauen stand der Bräutigam zur rechten. Der Geistliche wechselte die Trauringe und druckte 2 kleine Kronen dem Bräutigam und der Braut wechselsweise an die Stirn, nachher aber sezte er iedem eine auf. Endlich ward noch dem getraueten Paar ein Stücklein Brodt in Wein getaucht gereicht.

Der Bräutigam leitete nachher die Braut eben so an dem Bande nach dem Hochzeitshause. Daselbst sezten sie sich, sie ihm zur rechten, und um sie das Frauenzimmer. Vor dem Brautpaar stand ein silberner Teller und neben ihm saß an jeder Seite ein Mann. Alle hereinkommende warfen für diese Begleiter Geld auf den Teller, sagten dem neuen Paar einen kleinen Glückwunsch und giengen denn fort. Nun speiseten die Mannspersonen mit dem

Bräutigam, und das Frauenzimmer mit der Braut besonders. Nach 2 Stunden kam der Bräutigam wieder zur Braut, die Gäste aber giengen aus einander.

Den 19ten Jun. ward alles zur Abreise fertig. Des Abends sprach mich noch der Zaar.

Ich will, ehe ich Teflis verlasse, von dem Orte selbst eine kurze Beschreibung mittheilen.

Beschreibung von Teflis.

Teflis ist der persische und europäische Stamm der Hauptstadt und Residenz der kartuelischen Zaaren, die die Georgianer Tbiliskalar, d. i. Warmstadt nennen, weil nahe unter derselben warme Quellen und bey diesen Bäder sind.

Sie steht am rechten Ufer des Kur, welches hier von dem Senken des südlichen kaukasischen Vorgebürgs schrege, über und unter der Stadt aber mehr jähe ist, nach meinen Beobachtungen mit Mosdok unter einem Meridian, und 2 Grad südlicher. Vor diesem war die untere Vorstadt, unter den Bädern, die Stadt Tbiliskalak.

Die jezige Stadt bildet fast ein stumpfes Dreyeck, und ist bis auf eine Stelle am Kur mit einer Mauer von Backsteinen umgeben; auch ist in der ostlichen Ekke die kleine Festung Narekla und in der westlichen, die Fortresse Scharbachty. Die Stadtmauer zwischen beiden 600 Faden lang und der ganze Umfang der Stadt beträgt etwan 3 rußische Werste oder 1500 Faden. In diesen nicht großen Raum leben etwan 20,000 Einwohner; daher die Straßen nur etwan 1 Faden breit und die Queerstraßen noch schmaler sind.

Die Häuser sind von Ziegeln und Fliesen, mit thonigten Kalk, 1 Stockwerk, etwan 15 Fuß hoch aufgeführet, die Dächer aber flach mit Thon beschüttet; die Stuben haben Kamine und die Fenstern statt Glas geöltes Papier. Alles ist leicht, schlecht, nicht dicht und sehr unansehnlich gebauet. Neben dem ostlichen Theil der Stadt ist eine Brücke über den Kur, die in die kleine Festung Metechi am linken Kurufer führet.

Un-

Beschreibung von Teflis.

Unter der Stadt, nahe an derselben und am rechten Ufer des Kur, sind warme Quellen und bey denselben öffentliche Bäder für beyde Geschlechter. Unter den Bädern ist die Vorstadt Garetubani oder vielmehr alt Teflis. Um der Stadt und Vorstadt stehen ansehnliche Wein- und Obstgärten, die am Fluß an 5 Werst hinab reichen und mittelst kleiner Mühlwerke- und Rinnen aus dem Kur gewässert werden An und auch unter den Gärten sind auch kleine Kornfelder. Eben so sind am linken Kurufer gegen die Stadt Gärten und Felder.

Von dem für 20,000 Einwohner kleinen Raum nehmen noch viele Kirchen und mehrere Kirchhöfe ansehnliche Plätze ein. Dieses Zusammenpressen der Einwohner, die schräge Lage der Stadt auf thonigten Boden, die bey Regen ganz aufweicht und keine Abzüge hat, die Kirchhöfe, die schlechte Polizey, welche verstattet, daß die Straßen mit Unrath fast bedeckt sind, u. s. f verpesten gleichsam die Luft, daher Dissenterien und bösartige Fieber endemisch und Epidemien, auch die Pest selbst nicht selten sind. Im Jahre 1770. raste letztere an 4000 Menschen weg. Die große Sterblichkeit würde noch größer sein, wenn die Häuser nicht so luftig gebauet wären, denn durch schlechte Thüren, Papierfenstern, Kamine u. s. w. wird ein beständiger Luftzug erhalten. In der Pest im Jahr 1770 legte man die Befallenen meistens aus den Häusern auf die Straßen, und hat bemerkt, daß im Verhältniß von diesen mehr, als von denen in Häusern durchkamen.

Die Stadteinwohner sind mehr als zur Hälfte Armenianer; die andere Hälfte besteht meist aus Georgianern, und nächst diesen aus Tataren. Unter den Armenianer sind etwan 400 römischer Konfeßion, welche Patres unterhalten.

Alle sind mit Kirchen reichlich versorgt. Den Georgianern gehören;

1. Sioni Sagdari (Simeons Kirche), welches die Kathedralkirche ist. In derselben ist eine lange Inschrift, in georgischer Sprache.

Beschreib. von Teflis.

2 Dschagaris Mamis Sagdari, d. i. der Kreuzvater (so nennet man die Mönche) Kirche.

3. Natlin Zemeli Sagdari, d. i. die Kirche des Täufers.

4. Mepis Karis Sagdari, d. i. zaarische Hofkirche.

5. Karis Mgtis-Sagdari, d. i. die Kirche des Hofes der Mutter Gottes.

6. Koletis Sagdari.

7. Metechi Sagdari.

8. Ziminda Georgi Sagdari. Kirche des heil. Georgs.

9. Anthchis-Schati Sagdari. In derselben ist eine Inschrift in Georgianischer Sprache.

10. Katholicos Sagdari, d. i. die Kirche des Patriarchen.

11. Tawar Episkoposi Sagdari, Kirche des Erzbischofs.

12 Charetis Mgtis Schobeli, d. i. Marien Verkündigung. Es war ehedem eine katholische Kirche.

13. Kaschweti Ziminda Georgi, steht an der linken Seite des Kur.

14. Golobnis Zimind Georgi.

15. Meliki Sachdari, ist auch in einer Entfernung vom linken Kurufer. Neben derselben ist ein besonderer Kirchhof.

Kirchen der Armenianer.

1. und 2. Zichis Sagdari.

3. Petscherno Sagdari.

4. Kasebis.

5. Petros.

6. Sagascheni.

7. Noråscheni.

8. und 9. Mognili.

10,

10. Tschigrascheni.

Beschreib. von Teflis.

11. Subnischani.
12. Kosmani.
13. 14. 15. Den Wankin gewidmete, WankinSagdari.
16. Kamuani.
17. Sirkiani.
18. Subkarabesa.
19. Melikis und
20. Subsaenisi Sagdari.

Von diesen stehen 12 in der Stadt, und 8 in den Vorstädten; die katholischen Armenianer, deren 400 seyn mögen, behelfen sich mit einer Kapelle. In der Stadt ist auch ein armenianisch Kloster.

Die muhamedanischen Tataren besitzen 3 Merscheden.

Die Stadteinwohner leben zu einem großen Theil von ihren Weingärten und Pflanzungen, besonders von der Kultur der Baumwolle. Viele sind auch Kaufleute oder vielmehr nur Krämer, bey welchen man hier gangbare Zeuge, kurzen Kram, Lebensmittel, Gewürze und andere Materialien findet. Verschiedene sind Gerber, Zeugdrucker, Weber, Schmiede. Alle städtische Gewerbe werden nur ins Kleine und von Liebhabern, nicht von Meistern betrieben.

Der Zaar hat hier eine Salzrafinaderey und eine Münze, Im Jahr 1772. galt in Teflis.

1 Batman, d. i. 1 Pfund Brod nach rußischen Geld 8 Kopek.
- - - Rindfleisch 25 Kop. Schaaffleisch 30 Kop.
- - - Käse 20 Kop. Salz 20 Kop. Reiß 20 Kop.
- - - Butter 80 Kop.

1 Citra guter Landwein 20 Kop.

Waizen

Waizen und Gersten kömmt von Gori und Surani auf Flößen von Fichtenbaumstämmen den Kur hinab. Diese Flöße werden zu Bauholz gekauft.

Die Gegend um die Stadt ist wie ganz Georgien nur wenig und schlecht angebauet und bewohnt. Auf einem Berge neben der Stadt siehet man unterhalb am Kur eine Udobna (Einsiedeleren) und die bewohnten Dörfer Jalaskari und Kumisi, auch die wüste Festung Chunam. Ueber dem Kur sieht man das kesische Dorf Gergel in N N W. und die Kluft, in welcher der Aras aus dem Gebürge in die Fläche des Kur kömmt, in W N W.

Die Zaaren standen vordem auf der Höhe bey Rodschori, wegen geringerer Hitze im Sommerlager und des Winters im niedrigen wärmern Thal des Kur bey Nagebi; denn zwischen den Bergen bey Teflis ist die Kälte weit strenger. Jezo wird die Residenz nicht ohne andere Veranlassung verlassen.

Abreise von Teflis nach Imereti.

Den 20 Juni verließ ich endlich Teflis unter Bedeckung und Begleitung des gegen mich so freundschaftlichen und um meine Expedition so verdienten Knjas Eristaw David auf immer, und kam nach 4 stündigen Ritt, auf welchem wir die Brüke bey Weri paßirten, des Abends nach Mzcheta. Da eben der Hr. General Suchotin, Befehlshaber der rußischen Truppen in Georgien hierdurch nach Teflis zum Zaar Heraklius reiste, hatte ich hier seine Rükkunft abzuwarten.

Mir ward hier eine besondere Fledermaus (Fer à cheval) und Cyprinus Barbus zu Theil. Exkursionen stand Regenwetter im Wege.

Ich sahe die hiesige Kirche. Sie ist 80 und mit dem Vorhofe 90 Schritte lang und 45 Schritte breit. Ihre Inschriften waren unleserlich.

Den 24sten Juni kam der Hr. General Suchotin von Teflis zurück, dem ich nach dem Lager bey Muchran folgte und daselbst des folgenden Tages blieb.

Den

Den 26sten Junii brachen die Truppen nach Duschet auf, ich aber nahm meinen Weg nach Achalgori, wo ich meine vorausgeschickte Sachen antraf und die weitere Reise einrichtete. Wir hörten hier daß Muchran den 28sten von den Lesgiern überfallen und geplündert worden.

Abreise von Teflis nach Imeretie.

Den 29sten Junii ritte ich von Achalgori neben den linken Ufer des Ksani, an welchem ich bis zum Dorf Jkotte drey Bäche hatte. Den bisherigen Weg hatte ich schon vorher im April gemacht. Man sahe hier an der rechten Seite des Ksani das Dorf Jeldwa und auf einer ansehnlichen Höhe die Festung Ziskoli. Nach einer viertel Stunde hatten wir das Dorf Ornita, an einem linken Ksanibache. Einige Werste höher soll an diesem Bache das Dorf Alewi stehen, und oben an demselben der ossetinische Distrikt Saperscheti liegen. Gegen Orinta über steht Kurta am rechten Ufer des Ksani.

Nach einer Stunde kamen wir an einem Orte, wo ehemals Bergtheer (G. Rupri) quoll, und denn am Ksani, beim Dorf Sadsegur an die Mündung eines Baches Sadsegur; es hat an beiden Seiten des Ksani Häuser.

Nach einer guten Stunde hatten wir das alte Schlos Kweni Jpne, an der Westseite des Ksani, wo ehedem der Eristaw residiret hatte. Es liegt an einem steilen Berge. Nach einer viertel Stunde hatten wir einen Bach und sahen das Dorf Sakoreti am westlichen Ksani-Ufer. Wieder nach einer viertel Stunde ritten wir über eine hölzerne Brücke des Ksani, in die Festung und Kloster Largwi, die am rechten Ksani-Ufer und der Mündung des Bachs Tschurte steht. Etwan 1 Werst höher fällt der Bach Kartschach ins linke Ufer des Ksani, welches an eben dieser Seite etwan 10 Werst höher vom Flüßchen Tschrasmo gehen soll. An allen diesen Flüßchen stehen noch kleine georgische Dörfer, um ihre Quellen aber sind ossetische Distrikte, die davon Tschueta, Kartschach, Tschrasmo genannt werden. Sie sind alle dem Eristaw unterthan. Monasteri Largwi gegenüber sieht man das von Ossen bewohnte Dorf Lagosche.

Der ganze Weg von Achalgori bis Largwi, ging in N N O. und beträgt 4 Stunden oder 20 Werste. Der Weg geht über Kalksteinfelsen und ist so schmal, daß er keine Wagen verträgt. Die Höhen sind meist waldigt und nur gegen die Bäche sind zu Akker dienliche Niedrigungen.

Aus dem obern Ksani erhielt ich Salmo Fario und Cyprinus Gobius. Die Schüzen brachten Hirundo Apus und Motacilla Phoenicurus. Man fischt hier mit kleinen, nur einen Faden langen und weiten Nezen, mit angehangenem Metall beschwert.

Der 30ste Junii ward in Largwi zugebracht. Weil ich aus Imeretien hieher zurücke kehren und die Gebürgreise nach Rußland von hier machen wollte, hinterließ ich daselbst, als an einem sichern Ort, alles auf der Reise nach Imeretien entbehrliche, unter der Aufsicht des Studentens Krascheninikows, dem ich auch 2 Kasaken lies.

Den 1sten Julii. Von Largwi ritten wir bald in S W. bald in N. W. erst am Tscharta hinauf und hatten nach 3 Stunden das oßetische Dorf Skunet.

Von demselben lag Largwi in O. in gerader Linie nur 8 W. das Gebürg Lardsobani in S O., das Dorf Koloti, hinter einen Bergrücken in S.

Von Skunet gieng unser Weg 1 Stunde bergan und brachte uns noch nach anderthalb Stunden auf den Rüken einer Höhe, auf welchem noch hin und wieder Schnee lag und von der man in S. den Ursprung der Medschuda und in N. den in den Batara Liachwi, (d. i. kleine Liachwi) fallenden Bach Tkuptura, an welchem Oßeten wohnen, sahe. Von da ritten wir 1 Stunde bergab bis zu dem ossetischen Dorf Sklebi Basseli, wo wir die Nacht blieben.

Um Sklebi liegen am Medschuda vier oßetische Dörfer, und die georgischen Datwientkari, Zoldewi, Ateni, Dschawachkari, Isrol

rol und Salkentkarl; am Lechura aber, die oßetischen Schratskara und Bosselta und das georgische Koloti.

Den 2ten Julii. Von Sklebi ritten wir nach Veranlassung des Weges mit vielen Abweichungen der Richtung in Westen, erst eine halbe Stunde bergan, wo man auf der Höhe die Kluft des Batura Ljachwiflusses sahe und ¼ Stunde bergab nach dem oßetischen Dorfe Zippor; auch noch von hier abwerts, wodurch wir in einer Stunde den Batara Ljachwi erreichten. In gerader Linie waren es von Sklebi nur 5 Werst in W.

Wir ritten durch den Fluß und ¾ Stunden an seinem rechten Ufer bis zur Festung Adseriskewi. Hier wieder nach dem linken Flußufer und an demselben nach einer viertel Stunde das Dorf Zuanbani. Von hier ritten wir in drey viertel Stunden 3 mahl durch den Fluß und zu einem großen Theil in dessen Wasser, bis zum ossetischen Dorf Samkari. Von hier hatten wir an der Anhöhe, nach drey viertel Stunden die Festung Bellote. Von Bellote nach einer viertel Stunde das ossetische Dorf Ertula in W. dem gegenüber am linken Ufer des Ljachwi das Dorf Chutanskari steht. Am rechten Ufer hatten wir nach einer viertel Stunde das Dorf Sazchenoti mit einer Mauer. Die Richtung des Weges vom ersten Durchschnitt durch den Batara Ljachwi ging in S S W. und betrug in gerader Linie etwan 17 Werst.

Unter den Pflanzen auf der Höhe waren Azalea pontica: georg. Jeli, welche dem Bienenhönig rauschend macht, Rhododendron ponticum, geor. Theca, Sorbus aucuparia, georg. Mischnawi, Betula alba, Ribes rubra, Veratrum, Bistorta, Lilium Martagon, Astrantia u. a. m.

Des Abends erhielt ich noch einen Besuch von dem Vetter des Eristaws Georgi, der den persischen Titul Kalleraga führt und dem der Eristaw nach vielem Streit, Bellote und mehr Dörfer am Batara Ljachwi abtreten müssen.

Den 3ten Jul. Von Sazcheneti hatten wir nach einer Stunde den Bach Grya beim Dorfe Wanati, wo man am linken Ufer des Batara Ljachwi, die Festung Wanati auf einer ansehnlichen Höhe sieht. Am Bache Grya liegt der dem Zaar Heraklius gehörige oßetische Distrikt Tschru.

Weiter am Batara Ljachwi an der rechten Seite hinab in S. hatten wir, nach einer halben Stunde, die Festung Eredwi, die dem Fürsten Pawleni Schilli gehört. Sie liegt am ausgehenden des Gebürgs und giebt in S. eine Aussicht über eine freye Ebene bis Gori. Von Eredwi wandten wir uns in W. und kamen am Fuße des Gebürgs nach anderthalb Stunden nach Krzchinwal, wo ich mein Zelt aufschlug. Dieser Ort steht am linken Ufer des Didi (großen) Ljachwi. Die Kirche des Orts steht aber am rechten Flußufer.

Die Pferde durften der lesgischen Strauchräuber wegen nicht welden, sondern musten gefüttert werden.

Man war hier jezo überall mit der Waizen- und Gerstenernte beschäftigt. Die Linden standen in bester Blüthe.

Den 4ten Julii blieb ich hier und fertigte einen Expressen an den Zaar Salomon bey Kutais ab, um ihm mein Vorhaben von hier nach Radscha zu gehen anzuzeigen und ihn zu ersuchen mich daselbst mit Bedeckung zur weitern Reise zu versehen. Da ich durch den oßetischen Distrikt Dschankom geor. Dschawischroba am Didi Ljachwi muste, ließ der Eristaw den Aeltesten derselben, der aus der Familie Gubilto oder Gobili Schilli war, und in Gupta am Didi Ljachwi wohnt, zu uns rufen.

Den 5ten Jul. ritten wir von Krzchinwali nach dem Didi Ljachwi und an und neben seinem rechten Ufer aufwärts. Wir hatten das Dorf Grise bald und das oßetische Dorf Udaneti etwan 1 Werst westlich vom Wege. Nach einer halben Stunde kamen wir bey der Festung Tamaraschew, und bey der westlicher vom Fluß, auf einer Anhöhe liegenden wüsten Festung Taktakiani vorbey, wo wir an der linken des Didi Ljachwi die Dörfer Cheiti und Sarzeni hatten. Nach einer halben Stunde nordlich hatten

wir

wir die wüste Festung Atschabeti, auch einen kleinen Bach; und nach einer viertel Stunde das Dorf Kurta, welches von Georgianern und Oßeten zugleich bewohnt wird. Nach wieder einer viertel Stunde war die wüste Festung Kechwi, bey der man am linken Flußufer die Festung Sweri sieht. Von Kechwi ritten wir weiter am rechten Flußufer hinauf und hatten den Bach Jtrapula, in welchem einige oßetische Familien wohnen, und nach anderthalb Stunden das oßetische Dorf Gupta. Von Gupta hatten wir am Flusse hinauf nach anderthalb Stunden das ziemliche Flüßchen Paza. Es ist größer als hier der Didi, und reißend, doch konnten wir nahe über der Mündung durchreiten. Von hier liegt Krzchinwal in S S O. Auf dem Rücken zwischen dem Didi Liachwi und Paza liegt das kleine oßetische Dorf Paza. Wir folgeten noch dem rechten Didiufer weiter hinauf und hatten nach drey-viertel Stunden des Dorfs Schleppi von welchem man am linken Flußufer das Dorf Gusala sieht. In Schleppi steht noch eine kleine, alte, steinerne Kirche, die jezt blos den oßetischen Verbrechern zur Freystadt dient. Um die Kirche liegen sehr viele Hirschgeweihe, auch sind viele Gräber. Auf einem neuen Grabe standen Stöcker mit Haarflechten, die sich leidtragende Weiber ausgerissen haben.

Den 6ten Julii. In Schleppe verließ mich mein bisheriger treuer Führer und Beschützer David Eristaw, und ging nach Krzchinwal zurück. Vorher hatte er mich den oßetischen Aeltesten aus Gupta übergeben, auch mich mit einem Briefe an den in Oni kommandirenden Fürsten Georgi Dschaparisi versehen. Er ließ mir drey seiner Leute, die rußisch, oßetisch und georgianisch verstunden und die Wege in Jmeretien kannten.

Von Schleppi ritte ich in N N W. und hatte nach 1 Stunde das oßetische Dorf Swerzeri. Im Vorbeyreiten sahen wir eine große Schlägerey unter etwan 100 Menschen, weil einer von dem Gaste eines andern Geschenke gefordert und ihm unhöflich begegnet hatte. Der Streit war so hizig, daß selbst die Weiber, nach deren Herbeykunft sonst gleich Friede wird, nicht nur dieses Zwecks verfehlten, sondern selbst manchen Schlag bekamen. Man hieb mit

Stöcken, nicht mit Säbeln oder Dolchen herum, welches bey den Tscherkessen u. a. sehr schimpflich ist.

Von Gwerzeri kamen wir, ohne Dörfer zu sehen, nach 2 Stunden zu dem kleinen Dorf Kobalto, in der Nähe der linken des Paza auf einer ansehnlichen Höhe. Der Zug ging langsam, und etwan in der Stunde 4 Werst.

Von Kolalto ließen wir uns ins Thal des Paza, kamen über eine schlechte Brüke desselben und denn wieder auf die Höhe, nach dem kleinen Dorfe Tamuta, von Kolalta etwan 3 Werst. Von hier sahe man südlich an der rechten Seite des Paza die kleine Festung Zacho, in 2 Werst Entfernung. Sie hat sonst dem Fürsten Matschebile zum Sommerauffenthalt gedient.

Auf W N Westlicher Richtung des Weges von Zacho kamen wir nach einer Stunde über einen kleinen Bach des Paza und wieder nach einer Stunde an einem kleinen See, denn aber nach $\frac{5}{4}$ Stunden nach dem kleinen Dorf Zona am Ursprunge des Kwirila des Rion. Es war von Zacho in gerader Linie etwan 10 Werst. Die Gegend war hoch und stieg nordlich noch mehr an, doch war auch hier nahe am Wege noch Schnee und viele Morastſtellen mit Eriophorum polystachyon, Carex Pseudocyperus, Geum rivale und Polygonum Bistorta. —

Tamuta war mir das lezte oder äusserste oßetische Dorf des Distrikts Dschaukom oder georg. Dschawis Cheoba.

Den 7ten Julii. Von Zona ritten wir in N N W. und 1 Stunde durch mehrere Gebürgbäche, die dem Kwirila ausmachen und vom nordl. Gebürgschnee ernährt werden. Nun ging es eine halbe Stunde in W. zum Flusse Dschedscho, der aus W N W. kömmt und zum Rion fließt, reißend und hier etliche zwanzig Schritte breit ist. Wir paßirten ihn auf einer schlechten Brücke beym Dorfe Rudara an seinem westl. Ufer, welches mit Zoni vor 3 Jahren von imeretischen Fürsten verheeret worden, daher alle

Schieß-

Schiesthürme halb abgebrochen waren. Es gehört zum oßetischen Distrikt Dwaleti.

Unter Kudari wohnen Imereter, dem Fürsten Dschaparisi gehörig, der sich daher auch mit dem Radschis Eristaw die Herrschaft über die beiden oßetischen Distrikte Dwalet und Mapsani anmaßt.

In Kudari entließ ich den oßetischen Aeltesten mit 10 Rubl. Belohnung und setzte den Weg in W S W. fort. Nach anderthalb Stunden hatten wir eine kleine Wiese und noch nach 1 Stunde Zedis, das erste imeretische Dorf, in einem hohen Thale, 3 Werst von Dschedscho in W. dem Fürsten Dscharisi gehörig.

Bey diesem Dorfe wird grober Blutstein gebrochen, und das durch dreymahliges Schmelzen erhaltene Eisen zu Hufeisen, Sicheln, Beilen, Pflugschaaren, Ketten, zu Kesseln u. dergl. veredelt und nach Kachetien u. weiter gegen Vieh, Waizen u. d. gl. verhandelt.

Eisenwerk bey Zedis.

Von Zedis ritten wir 1 Stunde abwärts bis zum Dschedscho, durch einen Bach drey viertel Stunden am N Westlichen Flußufer bis zum Dorfe Pipeleti und hier über eine Brücke nach dem östlichen Ufer und nun an diesem Ufer hinab bis zum Einfall des Dschedscho in die linke des Rion; hier nun wieder über eine Brücke, nach dem Dorfe Oni, wo in der Nähe an beiden Seiten des Rion mehr Dörfer sind.

Der Rion entspringt an der Südseite der Schneealpen dem Ursprunge des Uruch des Terek gegenüber, an welchem ich im August 1771. bey Star-dugor war, wo ein Weg über die Alpen nach dem imeretischen Dorfe Chebi am Rion geht, und dieses Dorf ist nur eine kleine Tagereise von Oni. Der Rion läuft von seinen Quellen in seiner Kluft etwan 25 Werst in O. und wendet sich denn in S. Diese Kluft scheint bis Oni nach Augenmaas 10 Werst lang. Auf der östlichen Richtung liegt das Dorf Tschora, etwas weiter hinab Globa an der rechten des Rion. Unter letztern nimmt

Fluß Rion.

nimmt er an der linken einen aus O. N. O. kommenden starken Fluß auf; S. 1771 Aug.

Man billigte in Oni, daß ich nicht den Weg von Sturdugor nach Chebi gewählt, weil auf demselben allemahl viele Pferde stürzten und verlohren gingen.

Ueber Oni stehen am rechten Ufer des Rion neun Dörfer, an der linken Seite von Oni hinauf, Oni selbst, noch 7 Dörfer und die Festung Tschiora oder Dschiora.

Ueber Oni liegen, an der Westseite des Dschedscho, Pipelets und Zedis und an der Ostseite Komadel, Schieri, Echristeßi, Somizo, Tschatschkewa, Zedori, Gunda, Iri, Kwedi, Orschebi und hoch im Gebürge in ziemlicher Entfernung nach O. Kirchorisi, Korta, Micka, Vroalsa, Tschmkeri, Badschikewi, Tschordi, Psori die den Dschedschoschen Kreis ausmachen.

Salzsee bey Gori und heiße Quell.

Bey Gori soll ein Salzsee seyn und nahe bey Oni spüret man an einem Orte einen Veilchengeruch, der sich auf dieses Salz zu beziehen scheint. Die Einwohner bedienen sich dieser Dünste wieder Gliederreißen. Sie machen kleine Gruben und sezen in denselben Rohrhalme in die Erde, auf welcher sie die Luft einziehen; viele aber werden hierüber verrückt oder bekommen spasmodisches Zittern der Glieder.

Bey Seglewi sollen heiße Quellen sein.

Dorf Oni.

Oni wird von Imeretiern, Armenianern und Juden bewohnt. Alle reden gorgisch, unter sich aber jeder seine Sprache. Armenier und Juden handeln mit Eisenwaare aus Zadis, mit baumwollenen Zeugen aus Kartali und mit Salz und Hirse, daher die Oßeten aus Dwaleti und Dugor, Basiwinnen und auch Soni hieher kommen.

Von Oni sieht man in N. O. 2 große mit Schnee bedeckte, spitze Koppen, die in gerader Linie 15 Werst entfernt seyn möchten und zwischen dem Ursprunge des Kudaro und Glola liegen. Einen

an-

andern Schneeberg siehet man etwan 5 Werst von Oni in N N W. an dessen Ostseite der Rion hinfließt. Dessen ohngeachtet war es jezo in Oni sehr heiß, die Waizen und Gerstenernte war schon vorbey und der Wein wächset hier stark. Das Thal des Rion ist schon zu diesen Erscheinungen niedrig genug, denn bey 16 Grad Thermometerhöhe stand das Barometer auf 27 Zoll 7 Lin.

Im Waizen bey Oni war Lolium temulentum häufig, das auch hier betäubt, und wo es in Getraide ist, Krämpfe macht. Auch Secale creticum ist im Waizen häufig, weil es schon bey der Saat ist. Es macht das Brod nicht sehr schwarz und ist von Ansehen kaum vom Sec. cereale unterschieden. Die sechszeilige Gerste war auch schon reif; Mais oder türkischer Waizen blühete. Hirse aber war nur noch eines Fingers lang.

Azalea pontica ist unter Weisbüchen und Haseln häufig; von demselben wird, wie schon bemerkt, der Honig betäubend, und den Ziegen ist ihr Laub tödlich.

Hier waren sonst, der katholischen Armenier wegen, 2 Kapuzinerväter. Der eine war jezo in Gori und der andere ward im vorigen Jahr auf dem Wege dahin von den Oßetinern beraubt und erschlagen.

Weitere Reise in Imerete.

Den 9ten Jul. setzte ich erst die Reise von Oni fort. Wir gingen wieder über die Brücke des Dschedscho, dann dem linken Ufer des Rion abwerts parallel in W S W. und hatten am Bache Cheore das Dorf Wertetli; am Tschetschora, Sundal und am Murechana, Tschardobete. Eine Wegestelle über Kalkfelsen des Ufers war so schmal, daß man die Pferde am Schwanze halten mußte: dennoch stürzte eines in den Fluß und trieb weit hinab, ward aber doch gerettet. Auch das rechte Ufer ist steil. Wir giengen nach demselben etwan 10 Werst unter Oni auf einer schlechten Brücke beim Dorfe Sori hinüber. Von Sori bis zur Festung Minda oder Minda Ziche waren mehr schwierige Wegestellen. Der Weg mochte 8 Werste seyn.

Bey Minda fällt der Lochuni, der aus W N W. kömmt, in den Rion. Wir folgten ihm eine Strecke hinauf, paßirten ihn denn über eine Brücke und wandten uns wieder zum rechten Ufer des Rion, an welchem wir nach dem Dorfe Zeßi nicht weit unter der Mündung des Lochuni kamen.

Noch näher unter der Mündung des Lochuni steht eine ansehnliche steinerne Kirche und ihr ganz nahe sieht man steinerne Wohngebäude des Radschis Eristaw, die der Zaar Salomon vor 3 Jahren in einen Steinhaufen verwandelte. Als nähmlich damahls der Zaar von den Türken sehr gedruckt ward, widersetzte sich ihm auch der Radschis Eristaw; ihm aber fühlte sich der Zaar noch gewachsen und überzog ihn mit Hülfe seiner treuen Fürsten, besonders des Ziriteli, kriegerisch. Der Radschis Eristaw unterwarf sich zwar bald, aber der Zaar nahm ihn gefangen, ließ ihm beide Augen ausstechen und erklärte den Distrikt Radscha für sein Eigenthum. Den blinden Fürsten und seine jüngsten Söhne unterhielt Zaar Salomon; die 3 ältern Söhne aber entflohen zu den Türken nach Achalziche, bis vor 3 Jahren das rußische Korps unter dem General Totleben erschien, welches ganz Imeretien von Türken reinigte und die Herrschaft des Zaaren Salomon befestigte.

In Zeßi. Den 11ten Jul. traf ein Expresser vom Zaar Salomon bey mir in Zeßi ein, der mir nach der diesem Herrn ganz eigenen und aufrichtigen Zuneigung gegen alle rußische Expeditionen, zur Antwort auf mein Schreiben aus Krzchinwal, zu melden hatte, daß ich die Ankunft seines Sohnes, des Zaarewitsch Alexander erwarten möchte; daher ich mich hier bis dahin auf das beste zu beschäftigen suchte, und die Pferde nach der linken des Rion auf die Weide schickte. Er war 4 bis 5 Fuß tief.

Bey Zeßi war Rhus Coriaria (*) häufig und blühend; ich hatte ihn ausser bey Mzcheta nirgends gehabt. Rhus Cotinus ist eben

(*) Ich muthmaße, daß hier eine besondere, auch in Taurien einheimische Art von Gerberbaum gemeynt sey, wovon ich aus dem Caucasus Zweige erhalten, und die ich Rhus ornifolia genannt habe. P.

eben so häufig. Die Waldung und das Gebüsch der Anhöhe enthält hier Weisbuchen, Eichen, Crataegus Oxyacantha, Cornus mas, Rosa canina, Cytisus hirsutus, die Niedrigung des Rions Populus nigra & tremula, Salix alba, Fraxinus excelsior, Betula Alnus, Hippophaë rhamnoides. An den Dörfern stehen welsche Nüsse, Maulbeerbäume, Pflaumen, Aepfel, Birnen und Weinreben häufig. Gersten und Waizen waren schon geerntet. Die Hirse war spannenlang. Mays blühete, Gurken und türksche Bohnen waren schon brauchbar.

Imeretischer Pflug.

Der hiesige Pflug ist dem deutschen Haken sehr ähnlich, ein dreyeckig Pflugeisen ist nähmlich vor einem dicken länglichen Brettchen, als eine Schaufel, schräge gestellt. Hinter demselben ist die Handhabe und vorne eine krumme Deichsel, an der 2 Ochsen ziehen. Eben dieser Pflug ist auch bey den Oßeten im Gebrauch.

Ankunft des Imeretischen Prinzen Alexander in Zeßi.

Den 13ten Julii traf der junge Zarewitsch Alexander mit seiner Begleitung in Zeßi ein.

Den 14ten Julii früh kam mir der Prinz mit der Visite zuvor. Er ist etwan 12 Jahr alt, ein brunetter, wohlgebildeter, schöner Knabe, von vieler Lebhaftigkeit, und der ehrlichsten und leutseeligsten Mine. Diesen einzigen Sohn des Zaars Salomon hatte er dem Fürsten Georgi Zulusikow, einem seiner Getreuesten anvertrauet, der ihn auch überall begleitete. Der ältere Vetter hielt es mit den Radschis Eristaw, daher er, als derselbe kaßirt ward, zum Dadian flüchtete. Nachher ward ich auch von Thomas besucht. Dieser sitzt im Rath des Zaars, ein dicker Wollüstling, der den Mantel nach dem Winde hängt. Sein jezig Geschäft bestand in Besorgung alles dessen, was die Reise des Zaarewitsch und meine Suite erforderte. Er ist aus Dschawacheti und vor den Türken nach Imeretien geflüchtet.

Den 15ten Julii des Abends muste ich, so gern ichs überhoben gewesen, mit dem Zarewitsch speisen und Tisch und Tischzeug, welches ihm fehlte geben. Die Speisen bestanden in gekochten Hüner-, Rind-, Schaaf-, und Ferkelfleisch, und wurden in hölzernen

Schüsseln aufgesetzt Der Wein aber stand in einer großen silbernen Punschschale mitten auf dem Tisch. Jedem ward ein flacher silberner Becher gesetzt, den er sich selbst mit einem großen silbernen Löffel, der in der Schaale war, so oft er wollte, aus derselben füllete. Aus einer großen silbernen Kanne ward die Abnahme des Weins in der Schaale ersezt. Es ward gut getrunken.

Hier blüheten Datura Stramonium, Eryngium amethysteum, Echinops Ritro, Digitalis lutea u. a. Viburnum an Opuli varietas, baccis compressis, foliis alternis, petiolis subcernuis, war nicht selten.

Reise nach Sory.

Den 17ten Jul. machte ich auf dem schon gehabten Wege, denn ein anderer ist nicht, von der Festung Zeßi eine Exkursion nach Sory. Sie gieng über die Brücke des Lochumi, durch 2 felsige Defileen bis zum Bache Saturuli und an diesem nach dem an seiner Nordseite gelegenen Dorfe Sory und von demselben bis zur Brücke, über den Rion überhaupt in N N O. und O N O. Ich betrachtete die hiesigen Gebürgs- und Bergarten, und sammlete Pflanzen. Hier war Philadelphus coronaria den ich auch schon am Didi-Ljachwi zwischen Krzchinwal und Gupta gesehen, nicht sparsam; Crataegus torminalis, Cornus mas & sanguinea, Ligustrum vulgare, Circinalis Gled. u. a. waren auch häufig. Des Abends kam ein Bote vom Zaar Salomon mit der Nachricht, daß er aus dem Distrikt Sazeretlo nach Radscha gekommen und uns Morgen in Schartali erwarte.

Abreise von Zeßi.

Den 18ten Jul. verließen wir Zeßi und folgten anfänglich dem rechten Ufer des Rion hinab, den die hohen Kalkfelsenufer bis auf 40 Schritte breit einpressen und giengen über die Brücke bey einer kleinen hölzernen Schanze nach dem linken Ufer. Die Brücke war hölzern, schwach und schief. Unter der Brücke sind die Flußufer weniger jähe, und haben auch Dörfer. Am linken Ufer hatten wir Chidikari, Chimsi und den Abralauli. Von der linken ritten wir bis zum Bache Krichnia; 1 Stunde von seiner Mündung in die linke des Rions, steht das Dorf Achatsopeli.

peli. Etwan 4 Werst von hier sahen wir die Festung Kwara auf der Höhe.

Von hier fließt der Rion recht in W. und da unsere Richtung in S. W. war, entfernten wir uns von demselben. Nach 1 Stunde hatten wir den Bach Chotewi, der dem Fürsten Zilukisi übergeben ist. Der ganze Weg gieng über Kalksteinfelsen und ward den Pferden sehr sauer. Unter der Festung ist ein stehender See, in welchem Nymphaea lutea häufig blühete. Um diese Festung ist auf 3 Werst herum Gartenland und bebauet.

Von Chotewi hatten wir nach 1 Stunde in S. O. das Dorf S-gadise und sahen hier in N. O. die Festung Kwirike Ziminda am Bache Chotewiskewi auf der Höhe und auch das Kloster Nikor Ziminda, welches der Sitz des Episkoposi Nikorzimindeli ist.

Bey S-gadisi kam uns der vom Zaar abgeschickte Fürst David Kwinechisi, der im vorigen Jahre als zaarischer Gesandter in St Petersburg gewesen, um mich und dem Zarewitsch Alexander bis zum Hoflager S-chartali, welches nur etliche hundert Schritte vom Dorfe S-gadisi auf der ebenen Gebürgshöhe war, zu führen.

Gegen Abend lies mir der Zaar Salomon seinen Besuch melden. Ich hatte die Ehre, daß er mit dem Zarewitsch und dem Bischof aus Nikor Ziminda von den bey ihm befindlichen Fürsten begleitet, seinen Besuch in meinem Zelte abstattete. Er umarmte mich mit einer teutschen Redlichkeit und offenbaren Freuden. In der Unterredung, die fast eine Stunde dauerte, bezeugte er die größeste Bereitwilligkeit, meine Reiseabsichten in seinen Ländern zu befördern.

Besuch des Zaaren Salomon.

Den 19ten Jul. begab ich mich zum Zaar und verabredete meine Reise durch den noch nicht gesehenen Theil von Radscha.

Reise im Distr. Radscha.

Es ward mir ein Stück Giftkies von Tsora gezeigt, von welchem man, weil es blank war, viel hofte. Man sagte mir auch

 daß

daß in Swaneti, im Alpengebürge Bley geschmolzen werden, der Zaar aber fügte hinzu, daß er mich der Gefahr wegen dahin nicht bringen lassen könne.

S=chartali hat eine ansehnliche hohe Lage, so daß die Linde, die am nordlichen Vorgebürge im May blühete, hier jezt erst in Blüthe stand. Hier waren Pinus silvestris und Abies, Taxus baccata, Ilex Aquifolia, Cistus Helianthemum, Sorbus aucuparia und torminalis, Hypericum orientale, Gentiana cruciata und andere vorhin genannte Pflanzen.

Der Zaar gab mir drey Fürsten zu Führer, mit welchen ich bald Nachmittage S=chartali verließ. Wir ritten mit geringer nordlicher Abweichung in O. und hatten nahe am S=chartali das Dorf **Welewi** nordl. und nach einer halben Stunde das Dorf **Betlemi**; dann einem kleinen Bach des **Krichura** und nach einer halben Stunde das Dorf **Tsch=chiwana**. In der lezten Stunde gieng der Weg immer bergan, bald zeigte sich Kalkfelsen, bald zerfallener Mergel. Hier waren noch Wallnußbäume bey den Dörfern, für Wein aber war die Lage schon zu hoch.

Wir ritten weiter in O. und noch bergan, durch ein dickes Buchen= und Fichtengehölze und kamen denn auf eine wiesenartige Fläche zwischen dem Rion und Kwirila, wo man eine Aussicht über die Ebene von Imeretien hat, in welcher der **Kwirila** fließt.

Von hier ritten wir über 1 Stunde in O N O. bis zu einer **Udobna** (Einsiedlerey), wo wir eine regnigte Nacht zubrachten. Es ist eine wahre Einsiedlerey, in der 6 alte Mönche es sich, Gott zu dienen, recht sauer werden ließen. In einem kaum hundert Schritte breiten Thal steht eine kleine steinerne Kirche mit 2, 2 Faden hohen hölzernen kleinen Häusern. Alles ist mit dicken Buchengehölze umgeben. Die Gegend ist hier so hoch, daß der Barometer nur auf $23\frac{1}{2}$ Zoll rheinl. stand und nur im Junii und Julii ist kein Schnee, der in allen übrigen 10 Monathen nicht fehlt. Zu Ende des Aprils ragen nur noch die Schorsteine der Häuser aus dem Schnee. Sorbus aucuparia, Ilex Aquifolium, Viburnum Lantana, Aza-

Azalea pontica und Vaccinium Arctostaphylon blüheten jezo erst; Crataegus Aria und Prunus caucasica (*) hatten Früchte. Hier wuchs auch Buxus sempervirens und Rhamnus alpinus; lezterer hatte ungemein große, nämlich einer Spanne lang und 3 Querfinger breite Blätter.

Den 20 Julii, des Mittags ritten wir von Udobna in O N O. auf hoher Ebene oder Waldung und hatten nach einer halben Stunde den Ursprung des Bachs Balma, der bey Muchla in den Rion fällt und an welchem uns die Dörfer Semo Bari und Kwemo Bari links blieben. Nach 1 Stunde hatten wir das Dorf Braualsali am Bache Murechana. Alle 3 Dörfer gehören dem Patriarchen, dem Bruder des Zaars. Unter Braualsali stehen noch am Murechana, der hier entspringt, Tschibrewi und Baracheti, an der Mündung in den Rion aber, wo ich ihn vor etlichen Tagen durchritte, Tschardometi. Die Häuser sind hier von Holz, mit doppelten Wänden und des Schnees wegen hoch und gedeckt. Nur Gersten bauet man hier und der wird oft kaum reif.

Bey Braualsali ist eine dem heiligen Georg gewidmete (Sminda Georgi) kleine steinerne Kirche, die den Ort wider alle feindliche Anfälle sichern soll. An den Wänden ist der heilige Ritter sehr vielfach mit Farben und auch in Meßing und Silberblech getrieben, abgebildet. Sie hat einen mit Edelgesteinen besezten Säbel, einige Pfeile, eine Pike, einen silbernen Leuchter und 2 mit Silber eingefaßte Ochsenhörner, zum Weintrinken, welches alles hier einem persischen oder türkischen Feldherrn abgenommen seyn soll.

Den 21sten Jul. Von Braualsali ritten wir wieder in O N O. und hatten in anderthalb Stunden den Bach Tschertschora und den Ursprung des Bachs Chleori, an welchem das Dorf Tschkmeri und Uscholta stehen. Die Gegend war wie gestern hoch;

(*) S. *Flora Rossica* I. p. 17.

hoch; theils offen, theils mit Gebüsch und hatte auch die schon ge-nannten Pflanzenarten, Eichen, Buchen, Erlen, Azalea, Prunus caucasi, Rhamnus alpinus, Ribes rubra u. s. f. auch Betula alba und Salix caprea. Baumarten waren überall nur Strauch.

Von Tschkmeri ritten wir weiter in N N O und kamen nach einer halben Stunde auf eine Höhe. Auf dieser Höhe ritten wir 1 Stunde in O N O. und darauf 1 Stunde bergab bis zu der Kluft des Baches Bordgani, an welcher das unter seinem Ursprung liegende Dorf Bachschisschewi noch ansehnlich hoch liegt. In gerader Linie möchte der Weg nur 3 Werst in O N O. betragen haben. Die Höhe von der wir uns nach Bachschisschewi herunter gelassen, scheint mir höher, als alle bisherige von Krzchinwal an, welches ich aus den Pflanzen schließe. Denn Rhododendron ponticum und Sorbus aucuparia waren die einzigen Baumarten, die mit Junipero communi vorkommen, Oxalis Acetosella war verblühet, Ophrys cordata blühete und mehr Alpenpflanzen. Spiraea Aruncus blühete am Abfall des Gebürgs. Saxifraga rotundifolia, Cerinthe major, Rhinantus Elephas var. B. Orchis pyramidata, alba et coryophora waren auf den hohen Wiesen häufig.

Bachschisschewi liegt selbst sehr hoch und verträgt keine Weinstöcke, doch kommen Wallnüsse fort. Die Bergart ist hier überall ein grauer, von Feldspath und Quarz fleckiger Hornstein oder Porphyrit.

Von hier sieht man deutlich über den Dschedscho des Rion Zedesim O N O. weiter westlich Kwedi fast in gleicher Höhe, noch westlicher niedrig Pipeleti und noch westlicher Onschedi, hierauf die Festung von Oni. Bey Bachschisschewi wird schon, doch nur wenig Waizen, meist Gersten gebauet, daher wir auch meistens nur Gerstenbrodt antrafen. Man bauet in diesen hohen Dörfern auch Haber zu Grütze. Diese, nebst Gerstenbrod, Milch, Käse und allenfalls auch türksche Bohnen sind die beständige Nahrung dieser armen Leute.

Den 22sten Julii ritten wir von Bachschischewi am Bache Bordgani hinab und hatten nach ¾ Stunden das Dorf Psori. Wir

Wir sahen hier gegenüber an der andern Seite in einer weiten Kluft Tschordi und von da etwas weiter in O. Zcdis gegenüber Jri. Nach einer halben Stunde kamen wir nach Tzchmori, ritten denn durch den Bach Bardganii und durch das Dorf Dschaschkwa, worüber eine Stunde vergieng. Der Bach fällt gegen Pipeleti über in den Dschedscho. Hier war wieder Kalkstein unter Thon. Der Bach Bardgami ist klein, aber reißend, nimmt viele Quellen auf und führt bey der Schneefluth große Steinstücke mit fort.

Von Dschaschkwa wandten wir uns in W S W. dem Lauf des Dschedscho paralel und kamen nach einer halben Stunde durch das Dorf Somizo, an dessen kleinen Bache höher Christesi steht; dann in dieser Richtung durch einen kleinen Bach, der nahe über der Vereinigung des Dschedscho mit dem Rion in den erstern fällt. Hier die Dörfer Romandeli über und Schitri unter diesem Bache. Ueber die schon vor 14 Tagen paßirte Brücke nach Oni.

Ich fand hier Limax niger häufig.

Den 23sten Jul. Von Oni gieng ich am Rion hinauf, mit dem Vorsaz seinen Lauf so weit als möglich und wohl bis zum Ursprunge zu folgen. Wir ritten an der ost- oder linken Seite hinauf und hatten das Dorf Artwana und den Fluß Garula. Er fällt hier in den Rion, kömmt aus O N O. und ist kleiner als der Dschedscho. Ueber denselben ist hier eine Brücke. Ich folgte ihm eine kurze Streke hinauf und kehrte dann wieder zum Rion.

Einige hundert Schritte über dem Garula fällt der Bach Sakula in die rechte Seite des Rion. Er kömmt aus N W. von einem Berge, der noch jezo Schnee hatte. An diesem Bache steht etwas über der Mündung Langwarta.

Weiter hinauf war das linke Ufer des Rion dem wir folgten, niedrig, das rechte aber sehr hoch. Auf demselben steht das große

Dorf Seglewi. Nach einigen Wersten höher wird das linke Ufer wieder steil, daher wir auf einer Brücke nach dem rechten gingen und hatten das Dorf Tschala. Ihm gegenüber stand am linken Ufer Nakieti. Unser Weg gieng in gerader Linie gerechnet in N O.

Weiter gieng der Weg am rechten Ufer wieder stark bergan. Wir sahen einen in die linke des Rion fallenden Bach, an der Mündung Utsara und höher Gomi und Dschintschwis liegen. Eine Stunde am linken niedrigern Ufer hinauf. Auf diesem Wege eine Tufmachende Quelle, ein kleiner reißender Bach und am Ende eine kleine, jetzo wüste Kirche. Der Weg gieng in N O., denn in N N W. und mochte in gerader Linie nur 3 Werst betragen. Dieser kurze Weg brachte mich aus dem Kalkstein ins Schiefergebürge.

Mineralische Quellen im Gebiet Utsera.

Im Gebiet von Utsera sind auch verschiedene Mineralquellen, theils alkalische, theils martialische, völlig wie am Terek bey Sioni und Kobi. Besonders ist eine alkalische und eine ihr ganz nahe martialische in der Nähe der Kirche vorzüglich. Beide haben viel Aether. Es ist merkwürdig, daß diese heilsamen Quellen sich so nahe sind, denn in chronischen Krankheiten sind beide wesentlich nöthig; der Gebrauch der martialischen muß auf den Gebrauch der alkalischen folgen.

Das alkalische Wasser gebrauchen die Einwohner zum ordinairen Getränke. Sie säuren damit Brod ein, welches davon hoch aufgeht, und ohne Salz angenehm schmeckt.

Bey diesen Quellen spürt man, wie bey Oni, einen Veilchengeruch, in neuen Gruben am stärksten. Auch hier wird der Dunst von gichterischen Kranken, mittelst in die Erde gestochenen Rohrhalmen eingesogen.

Anguis fragilis, Vespertilio alpinus und Meloë electrica nigra, pectore aurantiaco wurden mir hier zu Theil.

Bey Utsera waren Wallnüsse und kleine blaue Pflaumen (geor. Gognoscha) häufig.

Man

Man war hier noch mit der Waizenerndte beschäftigt. Hier ward, wie in ganz Georgien, meist Triticum aestivum (geor. Kulago,) noch weniger aber Triticum monococcum (georg. Sonderi) gebauet. Letztere soll das weißeste Brod geben. Man hängt die Weizengarben auf Stangen, damit die Luft rundum spiele, und ihre Trocknung bewirke. Mais, türkische Bohnen und Erbsen bauet man hier häufig. Clematis Flammula, Poeonia officinalis und Hedera Helix wuchsen hier.

Den 24sten Jul. Von Utsera weiter am Flusse Rion hinauf, hatten wir Dschidro, Belladom und Glolas, wo eine Brücke über den Rion ist, und wo in der Nähe der Tschrialis und Bokwa einfallen, und der Berg Kedela nicht weit ist. Fast gegenüber steht Tschora, mit seinen Feldern. Denn kamen wir nach Chebe. Hier stand das Barometer auf 24 Zoll. Der Ursprung des Rion von hier in N N O. Der Weg von Chebe nach Dugor geht in N O., nach Balkar in N W. Unser Weg hieher ging überhaupt in N N W.

Schneegebürge am Ursprung des Rion.

Bey Chebe endigte ich meine Gebürgreise am Fuße des Schneegebürgs, gegenüber Sturdugor am nordlichen Fuß des Schneegebürgs, wo ich in vorigen Jahr um diese Zeit war.

Den 25sten Jul. traten wir die Rückreise an, und ritten von Cheba in S O. und O S O.

Rückreise vom Schneegebürge.

In $3\frac{1}{2}$ Stunden hatten wir 8 größere und kleinere Bäche und an einem der letztern eine Kirche. Der Weg gieng besonders über zwey sehr hohe Berge.

Den 26sten Jul. hatten wir wieder eine Tufwasserquelle, und denn eine martialische, die nach Schwefelleber riecht und mit starken Gemurmel sprudelt. Wir kamen nach Tschala.

Den 27sten, des Morgens, begab ich mich nach der Höhe von Segläwi, wo das Barometer auf $22\frac{1}{2}$ Zoll stand.

Hier wachsen Hypericum orientale, Cymbalaria, Rhododendron ponticum und am Schneeberge Pyrola magna, Swertia perennis, Pedicularis rostrata 5 Fuß hoch, Caltha palustris, Azalea, Ruscus u. dergl.

Den 28sten Jul. kamen wir nach Oni zurück.

Nach Zeßi

Den 29sten Jul. waren wir wieder in Zeßi.

Den 30sten Jul. Von der Brücke hatten wir auf dem Ritt von drey viertel Stunden in W. und W N W. 2 Bäche, dann in N N W. nach einer Stunde das Flüßchen Rizcardi und nach einer viertel Stunde in N. Sardmeli. Von hier 1 Stunde in W. den Fluß Tsordscho und nach drei viertel Stunden Kwantschara.

Den 31sten Jul. Nach einer halben Werst einem kleinen Bach und nach anderthalb W. über das Flüßchen Gele. Von demselben wieder anderthalb W. Tola und denn das Flüßchen Aski. Wir giengen nach Zeßi zurück.

Reise nach dem Zarischen Hoflager bey Sgartali.

Den 1sten August traten wir die Reise von Zeßi auf meinem schon den 18ten Jul. gemachten Wege nach S-chartali an. Ich merke noch auf demselben an, daß das Dorf Abralanti nahe am linken Ufer des Rions, an der rechten des daselbst einfallenden Bachs Krichura steht. Ueber Abralanti stehen die Dörfer Gari und Iza höher, südlicher und an dem sich erhebenden Gebürge. Achalsopeli liegt Abralanti gegenüber. Auch Semokrichi und Kiremokroli stehen am Krichura. Nach 3 Stunden kamen wir bey S-chartali ins Sommerhoflager des Zaars, in welchem sich jezo die ganze zarische Familie befand.

Hoflager des Zaaren Salomon.

Als ich dem Zaar gegen Abend die Aufwartung machte, zeigte er mir eine gelbe thonigte, mit Glimmer vermischte Erde und einige Stücken Schwefelkies. Beide hatten durch ihren goldfarbnen Glanz Aufmerksamkeit erregt. Der Kies ist in drusiger Form im Kalk-

Kalksteingebürge bey Schartali nicht selten und macht oft an den Wänden der Klüften martialische Salzbeschläge.

Den 2ten und 3ten August brachte ich, der Ruhe meiner Begleiter und Pferde wegen, im Hoflager zu, schrieb für die Kayserl. Akademie der Wissenschaften einen Bericht, den ich an den rußischen Chargé des Affaires Lwow nach Krzchinwal, wo er mit dem Zaar Heraklius seyn sollte, schikte und erhielt einige Nachrichten zur Kenntniß dieses Landes.

Im Hoflager waren jezo auch der Metropolit Maxim und der Saltuchses David, Bruder aus der fürstlichen Familie Abachisi, deren Vetter Koichosro mit der Tochter des Zaaren Darischan verlobt war. Der Metropolit war vor 3 Jahren in St. Petersburg gewesen, um Beystand wider die Unterdrückungen der Türken zu erbitten, den der Zaar auch bald darauf mit dem glücklichsten Erfolge erfahren. Die Eparchie des Metropoliten ist um Kutais, daher er auch Kutateli genannt wird. Beyde Brüder schienen nicht vierzigjährig und vernünftige, wohldenkende Männer zu sein.

Nächst der Familie Abachisi, die die ansehnlichste dieses Staates ist, ist es die Familie Zuluskisi, in deren Distrikt Schartali liegt, welches zu Radscha gerechnet wird. Er reicht vom linken Ufer des Krichura, an der linken des Rion hinab, bis an den Distrikt Letschkum und Okriba, und enthält 30 Dörfer. Ich habe schon erzählt, daß es der alte Vetter Pata mit dem Radschis Eristaw hielt und bey dessen Fall zum Dadian flohe, darüber ist er Dadians Schwiegervater geworden. Die beyden Brüder Pata und Georgi sind Lieblinge des Zaars Salomon, scheinen aber, ob sie gleich im besten Alter sind, schwach und unentschlossen.

Auch aus der fürstlichen Familie Bardkwenisi, die dem Zaar verwandt ist, lernte ich einen etwan 30jährigen sehr wakern Mann kennen.

Aus der fürstl. Familie Guriel war der Bischof aus Guriel der in Schamurmed seinen Siz hat und Schamurmadeli genannt

wird, am Hofe. Der Zaar stand mit der Familie Guriel in Unterhandlung und hatte von derselben Geißel genommen. Diese Unterhandlung betrieb der Bischof, ein 70jähriger Greis. Er besuchte mich und sagte mir von Guriel das folgende: Ausser dem Kloster Schamurmed sind auch Tschumali und Chino ansehnliche Oerter in Guriel. In dieser Provinz wird georgianisch im imeretischen Dialect, gegen Trapezunt zu aber mingrelisch geredet. In Guriel sind viele, theils ansehnliche Kirchen, die mehresten aber stehen wüst, weil die Einwohner wegen türkischer Bedrückungen zu einem großen Theil Muhamedaner geworden. Sonst erhielt Guriel Salz aus der Krim, jezo aber litte man daran Noth.

Länglichte Melone.

In S-chartali erhielt ich eine Melone, aus Imeretien, 2 engl. Fuß lang und 8 Zoll im größesten Durchmesser dik; die Schale war grün, das Fleisch gelb.

Vom Lolio temulento im Brodte wurden alle meine Begleiter mit einem Schwindel, Kopfweh und phantastischen Träumen geplagt.

Reise nach Okriba.

Den 4ten August trat ich gegen Mittag von S-chartali die Reise nach Okriba und tiefer in Imereti an. Der Zaar ließ mich durch die Fürsten David Mesche, Taimuras Lordkipaniso und Nikola Zeretelo begleiten; lezterer ist zaarischer Dollmetscher.

Bis Chotewi hatte ich einen schon gereisten Weg, der, da es bergab gieng, nur eine halbe Stunde kostete. Von Chotewi, an dem Bach, an welchem das Dorf steht, hinauf bis Agara, bey welchem ein kleiner, aber sehr tiefer See ist, und deswegen nur an den Ufern Nymphaea lutea vertrug. In dem Morast um diesen See ist Betula Alnus, Rhamnus Frangula, Lythrum Salicaria, Alisma Plantago, Ranunculus Lingua, Menyanthes trifoliata, die ich bisher im Kaukasus noch nicht gehabt.

Kloster Nikor.

Von Agara noch drey viertel Stunden das Dorf und Kloster Nikor-Ziminda, der Siz des Bischofs Nikor Zimindele, auf der Höhe des Kalksteingebürgs, von S-chartali in gerader Linie nur

5 Werst

5 Werst in W. Es hat eine aus Werkstücken erbauete Kreuzkirche, 20 Schritte lang und 14 breit. Die Bischöfl. Wohnung ist von Holz erbauet, aber vielleicht das größeste und regelmäßigste Gebäude Imeretiens 35 Schritte breit. In der Kirche waren viele Georgienritter und andere Heilige mit griechisch. beygeschriebenen Namen gehauen, aber nirgends Inschriften.

Hier kam ich nach einem 4 wöchentlichen Herumziehen im Distrikt Radscha, aus demselben.

Unterirdischer Lauf des Bachs Cherga.

Den 5ten August verließen wir Nikor Ziminda früh. Wir folgten dem trocknen Flußbette des Baches Cherga eine halbe Stunde. Dieser ist im Frühlinge ein Bäume fortreißender Fluß, der überschwemmt. Sein weniges Wasser verliert sich in den Klüften des Kalkfelsens völlig, in welchen es mit Geräusch fortläuft und von hier 1 Stunde in N N W. wieder aus dem Felsen hervorbricht. Ich besuchte diesen Ort. In einer 200 Schritte breiten, tiefen Kalkfelsen-Kluft floß an 2 Stellen Wasser hervor aber weit mehr als der verschlungene im Bach hatte. Es sollen mehr Wasser auf gleiche Weise verschwinden. In diesen Höhlen hatte Tropfwasser Salactitzapfen gebildet und mürben weißlichen Tuf in Gestalt einer weißlichen Erde abgesezt.

In dieser Höhle saß ein Julus, der mir vom Linneischen verschieden scheint. Ich nannte ihn Julus rupestris (*).

Es

(*) J. bipollicaris, pennae anserinae crassitie; caput breve, depressum nigrum; antennae 5 articulatae, nigrae; corpus cylindricum, rigidum, livide nitens, segmentis annularibus 58, extremitate obtusa; linea fusca spinali continua, punctis nigricantibus, ad latera in singulo segmento solitariis. Pedes breves cursorii, acuminati, utrinque 108, e singulo segmento 2, procedentes, sed segmenta 4 et 5, quae processus 4 brevissimos, obtusos, foramen obtegentes emittunt, et 2 ultima pedibus carent.

Es giebt dieser Julus einen sehr flüchtigen, Nase und Augen reizenden Geruch, mit welchem die ganze Höhle angefüllt war.

An der steilen ostlichen Wand dieser Kluft ist neben dem hervorbrechenden Wasser, welches unter dem Namen des Bachs Schaurula zum Rion fließt, eine Einsiedeley (Udobna) angebracht, in welcher 10 Mönche waren.

Rothbuchen, Buxus sempervirens und Prunus lusitanica sind in dieser Kluft häufig.

Wir kehrten nach dem Ort, wo sich der Cherga verliert, zurück, und hatten von da, nach 1 Stunde in S W. einen See von etlichen hundert Schritten, der sehr tief war. Wir ritten noch 1 Stunde in W. und immer etwas bergan. Die Oberfläche war Thon. Von hier gieng es bergab, gegen den steilen Abfall des Jugi subalpini. Der Kalkfelsen lag hier blos und hatte einen gemachten Weg, der als ein schmaler Steig den Pferden sehr sauer ward. Da es den ganzen Tag geregnet hatte, konnten weder Menschen noch Pferde auf den bloßen Kalkstein an einigen und auf dem Thon an andern Stellen festen Fuß fassen. Weiter hinab hatten wir das Dorf Sugnuri Es liegt von Nikor Ziminda in gerader Linie in S W. etwan 10 Werst, unser Weg aber war wenigstens 18 Werst.

Es gehen mehrere Wege über dieses Gebürge nach Muchura und der Festung Schaupawari, nach Sazaretlo, u. a. m. einer geht über den steilen Berg, der nach einer wüsten Kirche Ziminda Georgi heißt.

Die Höhe wird von ungeheuren Buchenwaldungen bedeckt; auf unsern Wege aber hatten wir vorzüglich Fagus Castanea, Azalea pontica und Rhododendron caucasicum Flora ross. 1. t. 31.) die ich hier zuerst sahe. Vaccinium Arctostaphylos und Betula Alnus. Sugnuri, wo wir

Den 6ten August blieben, liegt schon im Distrikt Okriba.

Den

Den 7ten August. Von Sugnurl hatten wir nach dreyviertel Stunden die Festung Sazeri am Tschala. Sie gehört der fürstl. Familie Ccheidsi und hat durch eine Mauer die Form eines Vierecks, jede Seite ist 50 Schritte lang und in jeder Ecke ein Schiesthurm. Hier ritten wir durch den 30 Schritte breiten, trägen, trüben Tschala, 8 Werst unter seinem Ursprunge. An seinem linken Ufer hinab hatten wir nach 1 Stunde das Dorf Chreseli. Dieser Ort ist hier wegen eines vor 10 Jahren, zwischen den Türken und dem Zaar Salomon gelieferten Treffens berühmt.

Wir ritten von hier noch zweymahl durch den Tschala und entfernten uns von dessen linken Ufer. Nach 1 Stunde von Chreseli hatten wir das Dorf Zichia an einem kleinen Bach, neben einer wüsten Festung.

Judendorf Antonia.

Nach wieder einer Stunde kamen wir in N N Westlicher Richtung nach Antonia an dem großen Bache Gwawana. Es wird von 50 jüdischen Familien, die vor einigen Jahren aus mehrern Dörfern, in welchen sie zerstreut wohnten, hier zusammen gebracht wurden, bewohnt. Sie wohnen in Hütten von Strauch geflochten mit Gomisstroh bedeckt, in engen Gassen, welches auffält, da sonst die Georgianer in Okriba gern weit aus einander und im Gebüsch zerstreuet wohnen. Es ist in Antonia alle Freytage Markt.

Von diesem Dorf kamen wir heute noch nach dem 3 Werst entfernten Dorfe Gema.

Diospyros Lotus in Gärten.

In der südlichern und niedrigern Gegend von Radscha und hier ist Diospyros Lotus geor. Churma, in Obstgärten häufig und von Größe der Birnbäume. Nicht weniger häufig sind Wallnüsse, Feigen, Kirschen, Pflaumen, Aepfel, Birnen, Quitten und Pfirsichen. In den Weingärten stehen türkische Bohnen neben den Reben und Flaschenkürbiße klettern an demselben und umschlingen sie.

Toller Honig.

Bienen sind überhaupt im Distrikt Okriba häufig. Die Stöcke sind ausgehölte Klötze, 3 Fuß lang, 1 Fuß weit. Man stellt sie ohne Nachsicht und Reinigung in den Weingärten. Ich kaufte ei-

nen Stock für 50 Kop., fand aber den Honig von Azalea schwarzbraun, von bitterhaften Geschmack und für mich ungeniesbar. Gegenwärtig blühete Lamium album, Leonurus Cardiaca, Polygonum Persicaria, Arctium Lappa — aus welcher die Bienen Honig sammleten.

Den 8ten August. Von Gyrna ritten wir 2 Stunden in W. durch das Dorf Dschuwarisa und kamen nach Odschola.

Von hier sieht man die Festung Tgnorisa in etwan 12 W. nordlicher Entfernung am Fluße Lechadan, der aus dem Nebengebürge (Jugum subalpinum) dem Tschalo zur rechten paralel fließt und 3 Stunden über Kutais in die linke des Rion fällt. Er macht die Gränze zwischen Okriba und Letschkum. Von Odschala in S W. sieht man die etwan 3 Stunden entfernte Kirche von Geloti; von da bis Kutais nur noch anderthalb Stunden sind.

Den 9ten August ritten wir von Odschola in S W. und hatten nach anderthalb Stunden das Dorf Sarati am linken Ufer des Rion. Vorher hatten wir einen Bach des Tschala in einer Kluft, in welcher er aus dem Gebürge in die Ebene gelangt. Der Weg gieng noch immer auf dem niedrigen, sich gegen die Ebene senkenden Gebürge.

Clathrus cancellatus kam mir heute zuerst vor.

Pteris aquilina L. Cincinalis Gled. bedeckt das sich senkende Gebürge in ganz Okriba und ist im ganzen Kaukasus nirgends so häufig als hier. Es unterdrückt oft den Gomi (Panicum Ital.) und die Hirse und muß mit Fleiß ausgewietet werden.

Panicum viride, filiforme und Crus galli sind hier alle häufig und sehr hoch, auch Juncus vulgaris ist häufig und überhaupt sind Pflanzen des mittlern Europa, die Schatten und feuchten Boden lieben, gemein.

Man hatte hier im Gebrauch, den Rion auf Booten von ausgehölten Bäumen zu paßiren. Dieser Fluß läuft von der Aufnahme des

des Dschedsschebo bis zum Aski in W S W. und vom Aski in S W.

Ankunft in Kutais.

Den 10ten August. Sehr starken Regens wegen verließen wir Sarati erst Nachmittag. Wir folgten dem Ufer des Rion in S W 2 Stunden hinab und hatten die Dörfer Rioni und Noga, auch 6 ansehnliche, aus O laufende Rionbäche. Nun hatten wir weiter am Fluß hinab eine halbe Stunde einen schmalen Weg, auf dem sich steil gegen den Fluß senkenden Fuß des Kalkfelsengebürgs und denn das wüste Kloster Zwane Kwawisa; hier erreichten wir die Ebene, welche das Nebengebürge (Iugum subalpinum) vom Vorgebürge (jugum promontoriale) scheidet. In dieser Ebene, nur etwan 1 Werst unter dem Kloster, steht die Imeretinsche Hauptstadt Kutais, wo wir übernachteten. Ich kam in ein im vorigen Winter von dem rußischen Obersten Wolkow bewohntes und von ihm mit Thüren, Fenstern, Kaminen u. s. W. versehenes Haus.

Beschreibung der Hauptstadt Kutais.

Den 11ten und 12 August. Kutais steht am rechten Ufer des Rion auf dem schrägen Abfall der Höhe gegen den Fluß, in einem Winkel vom Einfall des Bachs Kua. Sie hat auch an der Flußseite eine Mauer, die einen Plaz von 500 Schritten im Quadrat umgab, aber jezo verfallen ist. In dieser Mauer war ein großes Thor und eine Pforte. Auf dem eingeschlossenen Plaze sind Ueberbleibsel steinerner Wohnungen, und in einer Ecke war die Citadelle, als ein Viereck von 100 Schritten im Durchmesser, mit einer sehr dicken Mauer. Mitten in der Festung stand ehedem eine georgianische christliche Kirche, an deren statt die Türken eine Metsched erbaut haben, deren noch stehende Mauer ein Virek bildet. Ueber der Thüre in der nordlichen Mauer ist eine tatarische Inschrift in Stein gehauen.

Innerhalb der Ringmauer der Stadt steht eine georgianisch-christliche Kirche verwüstet, die an Größe der in Mzcheta gleicht, nemlich 45 Schritte lang, wovon der Sacrystey 15 gehören, und 30 Schritt breit ist. An jeder Seite ist sie 5 Schritt oval ausgerückt, dadurch die Kirche kreuzförmig wird. In diesen Ausrückungen sind kleine Eingänge und an diese, noch 10 Schritte wei-

ter, Vorhöfe gemauert, dergleichen sich auch vor dem westlichen Haupteingange befinden. Neben jeder langen Seitenmauer sind 5 Pfeiler, von 3 Faden im Umfange, die wohl das Gewölbe getragen haben. Von den Pfeilern steht noch der untere Theil, das Dach aber ist völlig eingefallen. Die 6 Faden hohen Mauern sind von Ziegeln und Flußsteinen aufgeführt und aussen und innen mit gehauenen grauen Sandsteinen bekleidet. Um die Hauptthüre sind einige Kreuze sauber in Stein gehauen, in der Kirche aber weder Bilder noch Inschriften.

In dieser Kirche liegen Stücke von zwey Marmorsäulen. Der Marmor ist im Bruch glimmerig, grün und weiß schattirt mit faustgroßen schwarzen Nieren; eine nicht gemeine Mischung. Neben der Kirche steht ein kleiner Glokenthurm. Die Türken sollen, als sie die Stadt eroberten, diese Kirche zerstöhret haben. Als der Graf Totleben Kutais den 6ten August 1770 den Türken durch Sturm entriß, und sie dem Zaaren Salomon wieder gab, lies der Zaar alle Mauern, besonders die Festung völlig umwerfen. Die Türken besaßen Kutais an 120 Jahre, wovon noch jezo alles wüst ist. An der Nord- und auch Westseite der Mauer, siehet man Ueberbleibsel einer Vorstadt mit den Spuren zweyer Kirchen. Von der Hauptkirche siehet man die an 9 Werste entfernte Kirche des Klosters Gelati in O.

Etwan 100 Schritte von der westlichen Mauer am Ufer, ist eine Badstube von etwan 20 Schritten im Durchmesser. Unter dieser ist eine Brücke über den Rion, 80 Schritte lang, 8 Schritte breit. An jedem Ufer sind zwey Gewölbe, die 25 Schritte in den Fluß reichen, und durch eine 30 Schritte lange hölzerne Brücke verbunden sind. Auch auf der Ebene am linken Flußufer ist eine Vorstadt gewesen, von der noch 6 kleine steinerne Kirchen stehen. Von diesen steht die westlichste nahe am Fluß, an den die an 300 Schritte lange Mauer schließt. Innerhalb dieser Mauer stehen noch 2 steinerne Wohngebäude, von welchen das eine auf 3 in den Rion gebaueten Gewölben ruhet. Ueber dem Thor der Mauer ist ein kleiner Glockenthurm. Mitten auf dem eingeschlossenen Platze steht ein Tisch von feinen, festen, weißen marmorartigen Kalkstein,

14 Fuß lang, 6 Fuß breit, 10 Zoll dick, am Rande mit einer georgianischen Aufschrift. Dieser Ort wird Okro d. i die goldne Gallerie, genennet und scheint mir das eigentliche Hoflager des Zaaren gewesen zu seyn. Zwischen diesen Kirchen stand das rußische Corps vom Jun. 1770 bis April 1772, wovon die Erdwälle der Verschanzung noch da sind. Hier haben sich auch einige Armenianer, die einen kleinen Handel treiben, Hütten erbauet. In allen sind in und um Kutais an beiden Flußseiten nicht über 50 theils armenische, theils georgische Familien wohnhaft.

Pflanzen um Kutais.

Zwischen den Kalkfelsen bey Kutais sind kleine Granaten und Feigenbäume häufig und jezo voller, fast reifen Früchte. Das Gebüsch am hohen Ufer bestand aus Quercus, Carpinus, Cratargus oxyacantha, Ligustrum, Ilex und auch aus dem kleinen Ruscus aculeatus, der mir bisher nicht im Kaukasus vorgekommen und hier häufig war. Hier ist auch ausser mehrgenannten Pflanzen auf den Stadtplätzen Solanum nigrum, Urtica dioica. Sida Abutilon, Ballote nigra, Siegesbekia orientalis, Mentha sylvestris, Oxalis corniculata, die mir hier zuerst vorkam, Cyperus fuscus u. a. Hedera Helix und Cucurbita lagenaria, beide blühend, krochen an den alten Mauern häufig herum.

Man bauete hier wenig Baumwolle, die auch jetzt blühete.

Etwan 5 Werst unter Kutais steht am linken Ufer des Rion die kleine wüste Festung Rachenauri, die ein Siz eines Zarewitsch gewesen.

Den 13ten August. Während meines Aufenthaltes in Kutais regnete es heftig und der Rion schwoll an; heute war es trocken und der Fluß fiel auch 2 Fuß, daher ich glaubte durch die Gewässer bis Gelati durchkommen zu können. Wir verließen also Kutais und ritten in O. anderthalb Stunden auf dem Kalkgebürg, durch das Gebiet des Kloster Zwanekwawila und des Dorfes Mozameta bis zum rechten Ufer des Flusses Tschalzitela d. i. Rothwasser. Er entsteht aus Vereinigung der Tschala, den ich bey Antona hatte und mehrerer Bäche und kömmt aus dem Kalkgebürge,

bürge, worauf er in der Ebene in die rechte Seite des Kwirila fällt. Er fließt sanft, hat von Thon rothgetrübtes Wasser und war, wo wir, 8 Werst unter seinem Anfange durchritten, 30 Schritte breit und 3 Fuß tief. Von seinem linken Ufer hatten wir ½ Stunde das Dorf Gelati und denn das Kloster Gelati.

Kloster Gelati.

Das Kloster steht auf der Kalkfelsenhöhe, der daselbst stellenweise blos oder ohne Erddecke ist. Eine schlechte, 500 Schritte lange Ringmauer umgiebt drey Kreuzkirchen, einen Glockenthurm und drey Wohngebäude. Alle Mauern sind in- und auswendig mit gehauenem grauen Sandstein bekleidet. Die Hauptkirche ist 40 Schritte lang, von welchen die Sakristey 10 einnimmt, und 25 Schritte breit. An der westlichen Hauptthüre und an den Thüren beyder Seiten sind große Vorhöfe. Die zweyte Kirche ist halb so groß und die dritte nur eine Kapelle. Der Hauptkirche nordlich sind Mönchszellen und an der Westseite ist eine lange Gallerie, vermuthlich zum Speisen der Mönche. Die Kuppeln sollen ehedem mit Kupfer bedeckt gewesen seyn, jezo thaten es Bretter. Die innern Wände waren mit vielen Heiligen und georgischen Inschriften bemahlt. Ausser dem hangen auch in der Hauptkirche 8 Bilder. Das erste derselben stellt den Zaar David, Erbauer dieses und mehrerer Klöster vor. In der georgianischen Chronik ist er der 56ste Zaar und scheint im eilften Jahrhundert regiert zu haben. Nebst diesem David hängt Abchasetis Katolicos Evdemon, d. i. Abchasischer Patriarch Evdemon. Neben diesem hängt Mepe oder Zaar Bagras, neben ihm Helena seine Gemahlin, hierauf Mepe Georgi, denn Bagrad, ein Jüngling und Sohn der neben ihm hangenden Zaarin Rusudan, die eine Tochter der Zaarin Tamar gewesen. An einem Pfeiler ist auch das Bildniß eines Patriarchen mit der Inschrift: Gmerto tschaiskale d. disa, Sagdarisa, Genatisa Metropoliti, dala Abchasetisa, da Kartwelisa didisa Bitschwintisa Katolikosi Sakana kwariani, d. i Zacharias, Metropolit dieser großen Kirche in Genati und Patriarch zur großen Bitschwinta (Kloster in Abchaseti) in Abchaseti und Kartweli (oder ganz Georgien). Dieses kann zu Erläuterungen der Geschichte dienen. In einer Nebenkapelle steht ein aus Kalkstein gehauener zur Verreichung des Abendmahls bestimmter Tisch, mit der Inschrift, daß Mepe

Bag-

Bagrad (Zaar Pancratius) diesen Kommuniontisch geor. Trapezi geschenkt habe. Dieses soll der lezte Zaar über das ganze oder ungetheilte Georgien gewesen seyn. In allen diesen Kirchen wird noch Gottesdienst gehalten.

Dieses Kloster ist der Siz des Patriarchen von Imeretien. Der jezige heißt Josepi und ist der leibliche Bruder des Zaaren Salomon, auch bey ihm in Schartali. Hier soll die Zaarin Taman und verschiedene Zaaren begraben liegen.

Dem Kloster Genati nahe in S O. steht eine einzele Kirche auf der größesten Kalkfelsenhöhe, die Sochasteri heißt, und auf einigen Karten steht. Bey derselben finden sich nur an gewissen Festen Mönche zur Verrichtung des Gottesdienstes ein.

Aus dem Kloster Genati und Mzcheta nahm Zaar Wachtang die Nachrichten zur georgischen Kronik; jezo sind bey keinem dieser Klöster Archive.

Wir kehrten des Abends nach Kutais zurück.

Den 14ten August. Gegen Mittag verließen wir Kutais und ritten erst über die Brüke des Rion und denn auf der Höhe des Kalksteingebürges bey einer kleinen Kirche vorbey, die der Zaar, als er hier im vorigen Winter im Lager stand, etwan 1 Werst von Kutais erbauete. Nach einer halben Stunde hatten wir einen Bach und noch anderthalb Stunde über die Felder von Chomuri bis zum Ursprunge des Bachs Schaltuba, der aus einer horizontalen Spalte des Kalkfelsens hervorbricht und gleich 10 Schritte breit und 2 Fuß tief ist.

Etwan 1 Werst davon in W. sprudelt in einer Thongrube von 4 Faden im Durchmesser ein laues Wasser mit Blasen, welches trübe und ohne Geschmack und Geruch ist, und also nicht zu den Heilwässern gehört. Es läuft in den Schaltuba, an wel- Lauer Quell

chen

chen wir nach einer halben Stunde nach dem Dorfe Schaltuba kamen. Der Weg bis hier gieng in W N W. auf der ebenen Kalksteinhöhe, die sich hier in der Nähe südlich ganz endigt und nordlich zu den Alpen aufsteigt. Die steile Lage macht die Gegend troken, daher hier auch Pflanzen feuchten Bodens fehlen. Die Waldung hat hier Weis = und Rothbuchen, und nur selten Kastanien und Erlen.

Dieser niedere Theil des Nebengebürges, welchen in O. der Rion und in W. der Fluß Tscheni Tschali einschließt, macht den Distrikt Salordkiani aus. In diesem Distrikt hat auch der Zaar Salomon 2 Dörfer und die Festung Gwaschtibe an der Ostseite des Flusses Tscheni Tschali, welches der äusserste Ort des Zaaren in N W. ist, dahin ich gegangen seyn würde, wenn mich nicht der üble, bis 18 Werst lange, felsige Weg abgeschreckt hätte.

Der 15te August war ein heiterer Tag, den ich mir auf der Höhe von Schaltuba, wo wir die Nacht zubrachten, zu Nuze machte.

Man hat von dieser Höhe eine freie Aussicht in die vom Fuße des Gebürges bis zum Vorgebürge sich ausdehnende Ebene, in der der Rion und Tschenni Tschauli oder Tschali in W. und der Kwirila in O. fließen. Die ganze Ebene ist mit diken Walde bedeckt.

Von Schaltuba ist Choni und Ponti in W S W. Die Kluft des Bagdad in S S O.

Von Schaltuba ritten wir auf dem äußersten Fuße des Gebürges eine Stunde in W., im Gebiete des Dorfes Guschtibi. Von hier sahe man an der rechten Seite des Flusses Tscheni Tschali die Mingrelische Hauptfestung und Episkopalkirche Martwili am Fuße des gegen diesen Fluß sich senkenden Gebürgs, in etwan 3 Werst Entfernung, in W N W. aber noch auf dem Gebürge die mingrelische Festung Gordi. Dieser gegen über steht am linken Flußufer, die uns nicht sichtliche, zum Distrikt Salordkipaniso

niso gehörige Festung Gwaschtibi. Ein hohes, steiles Kalkstein-ufer verbarg sie.

Das Gebürge senkt sich in N. steil und macht ein 6 Werste breites Thal, in welchem die Gebürgbäche Guba und Kucha lauffen. Ich kam in dieses Thal und auf westlicher Richtung nach 1 Stunde an den Bach Guba, der über Thon und kleine gerundete Kalksteine fließt, und wo wir in dieser Ebene in W S W. nach 1 Stunde den Bach Kucha, der in den Guba fällt, welches auch der gestern durchrittene Schaltuba thut; der Guba aber fällt in den Rion. Vom Kucha hatten wir noch in W S W. nach einer halben Stunde, das Dorf Choni, wo wir die Nacht blieben.

Den 16ten August. Choni ist ein großes Dorf mit etwan 200 Familien, die wider die hiesige Gewohnheit in Kreisen und Gassen, aber doch auch weitläuftig wohnen, weil jede Familie ihre Gärten und Pflanzungen bey der Wohnung hat. Der Weingarten meines Wirthes war 400 Schritte lang und 300 Schritte breit.

D. Choni.

Hier ist der Siz eines Tawar Episkoposi, d. i. Erzbischef von Imereti. Die Kirche, mitten im Dorfe, ist von Steinen, nur 15 Schritte lang und 10 breit, ohne Kuppel. Der kleine Glockenthurm steht auf der Mauer des Kirchhofs.

Die hiesigen Gärten enthalten Wein, welsche Nüsse, schwarze und weiße Maulbeerbäume häufig, ander Obst sparsam. Man bauet auch in den Gärten türksche Bohnen, Hanf, Tabak, Rettige, Gurken, Flaschenkürbisse. Ferner Phytolacca zum Weinfärben, Carthamus tinctorius zum Seidenfärben, Impatiens Balsamina zum Färben der Hände. Der Seidenbau ist hier ziemlich beträchtlich; dieses Jahr aber verlohr er, weil der Frost das erste Maulbeerlaub verdorben hatte.

Culturen um Choni.

Um Mittagszeit erhob sich ein kläglich Geheul von allen Enden des Dorfs; es waren die Klaglieder, unter deren Anstimmung sich die Einwohner in Haufen zu 10 bis 20 im Sterbhause eines ihren Mitbürgers versammleten. Die Mannsleute sungen eigene

Begräbniß Feyerlichkeit.

Lieder und das Frauenzimmer stimmte mit einem kläglichen Wai! wai! heulend ein. Ein jeder erschien in seiner gewöhnlichen besten Kleidung, die Mannsleute mit Waffen, das Weibsvolk in langen, bis auf die Erde hangenden Fuchspelzen, mit blauen oder rothen europäischen Laken überzogen und um ihren Puz in den Hundstagen noch auffallender zu machen, giengen sie barfuß.

Die Leiche, die nach dem Verscheiden erst mit Wasser, denn mit Wein gewaschen worden, lag im Wohnzimmer auf einer Strohmatte und diese auf einer schlechten Baare. Sie war in Leinewand, die man in Wachs getaucht hatte, wie ein Wickelkind so gehüllet, daß die Hände auf der Brust gefalten blos lagen. Den Kopf deckte eine Kappe von solcher Leinewand. Sie lag auch unter einer bunten Decke und ein kleiner Thronhimmel war über der Baare. Im Zimmer standen einige Geistliche mit Kreuzen und Kerzen, und oben neben der Leiche die Wittwe. Im Vorzimmer lag auf einer Bettdecke der Pelz und Gürtel der Wittwe und die Waffen des Verstorbenen; darneben stand eine heulende Magd.

Von den Trauerleuten ward ein Hause nach dem andern zur Leiche geführt, die immer zur Absingung ihrer Trauerlieder unter dem Geheul der Weiber etwan eine viertel Stunde verwandten. Nicht kürzer war die Wiederholung oder vielmehr Fortsezung bey den Waffen und Kleidern im Vorzimmer und dieses geschieht auch, wenn der Todte ein schön Pferd hinterlassen hat, bey diesem. Jede Gesellschaft pflegt einen Anverwandten mit sich zu nehmen, diese raufen sich die Haare aus, schlagen sich mit den Händen vor die Stirn und Brust, winden und beugen den Körper wunderlich und schreien unaufhörlich Wai! — Männer und Weiber betragen sich gleich. Nach diesem Auftritte lagerten sich die Trauerleute auf dem Hofe und wurden mit Wein und Hirsegrüze bewirtet; Fleisch ist bey Trauer unanständig, so daß sich die Verwandten desselben ein halbes bis ein ganz Jahr und manche Wittwen zeitlebens enthalten.

Nach Endigung aller Klagelieder brach die ganze Gesellschaft mit der Leiche nach der Kirche auf. Die Mannsleute giengen voran, denn folgten die Geistlichen mit Kreuzen und Kerzen, hernach die Tod-

Todtenbare und die Weibsleute schlossen. Auf dem ganzen Wege wurden Klaglieder geheult und am Kirchhofe geendigt. Beim Grabe verrichteten die Geistlichen die Gebräuche der griechischen Kirche, worauf die Leiche ohne Sarg und ohne die Strohmatte auf der sie lag, ins Grab gelegt und mit Erde überschüttet ward. Der Kopf war nach Abend und die Füße jen Norden gekehrt. Nun ward zum Beschluß noch einmahl allgemein geheulet. Nachher pflegen zum Andenken des Todten verschiedene Bewirthungen angestellt zu werden. Ein schöner Wallnußbaum neben dem Trauerhause war rundum durch die Rinde eingehauen, damit er mit dem Hausherrn sterben möchte.

Orientalische Platanen.

Markt in Choni.

Den 17ten August. Neben der Kirche in Choni ist ein großer mit Linden und Platanus orientalis (dessen Bäume bis 3 Faden im Umfange hielten) besezter Plaz auf welchem heute, wie alle Freytage, ein von Verkäufern und Käufern beyder Geschlechter lebhafter Markt war. Die Waaren dieses Marktes waren:

Graue und schwarze grobe Tuchröcke und Filzmäntel, die aus Basiani und Dugor, über Oni kommen.

Grobe baumwollene, roth und blau gefärbte Zeuge, zu Hosen, Hemden und Oberröken der Weiber und gedruckte baumwollene Zeuge zu Unterröcken aus teflisischen Fabriken.

Weises, grobes, baumwollenes ¾ Arschin breites Zeug, die rußische Elle zu 8 Kop.

Schlechter ¾ Ellen breiter, mit Saflor gefärbter Taft, die Elle 25 Kop. Er wird hier gemacht und dient zu Hemden und Hosen.

Bunte Eggen oder Ränder von europäischem Laken, die Elle zu 5 Kop. Sie dienen zu Strumpfändern.

Einheimische graue Tuchmüzen, zu 20 Kop.

Einen Eymer haltende, kupferne Kessel, das Stück 3 Rubl.

Kupferne Sprachröhre, eines 4 Rubl.

Seesalz von der Krimm über Poti gebracht, das Pfund 2 Kop.

Gesalzene Sewrugenrüken, die sonst von Poti, jezo von Salslian und Teflis kommen, das Stück 40 Kop.

Schaafe mit kleinen Schwänzen ohne Hörner, das Stück 1 Rubl. 20 Kop.

Hanfstrike und hölzerne Schüsseln, ferner auch hiesige Pferde, eins zu 30 bis 40 Rubl. und wenig andere Sachen.

Die hiesigen Pferde sind klein, im Kreuz und der Brust breit und haben kurze Hälse; meistens sind sie braun oder Schimmel. Unter den Marktleuten waren auch Mingrelier. Von diesen zog ich von dieser Provinz, so wie von den übrigen des Dadians, Odischi und Letschkum Nachrichten, die sie mir mittheilen konnten, ein, da ich diese Länder der Gesinnungen des regierenden Herrn und der Nachbarschaft der Türken wegen zu bereisen nicht wagen durfte.

Den 18ten August. Von Choni ritten wir in W. und kamen nach 4 Werst an den Fluß Tscheni Tschani, der nachdem er das Gebürge verlassen, in der Ebene die Grenze zwischen Imereti und Mingrelia macht. Dieser Fluß ist hier, noch dem Gebürge nahe, sehr reißend, und weicht an Größe dem Rion wenig. Sein Grund ist mit Backsteinen von Kalkfels und Jaspis bedeckt. Man konnte ihn bey jezigen niedrigen Wasser kaum durchreiten. Seine Ufer sind thonigt, niedrig, daher er bey hohem Wasser austritt und breite Ueberschwemmungen macht. Er ist denn sehr trübe und sezt einen häufigen Gries von zerfallenem Schiefer ab. Vor 2 Jahren hat er viele Dörfer seines östlichen Ufers Kolobani, Guluchet u. m. a. zerstört. An vielen Stellen fließt er in getheilten Armen. An seinen Ufern stehen Salix alba, Betula alnus, Populus alba, Hippophae rhamnoides u. a.

Nach $2\frac{1}{2}$ Stunden kamen wir nach dem großen Dorfe Dschicheisi.

Den

Den 19ten August. Von Dschicheisi ritten wir in S S W. und hatten die Rionbäche Gia, Tschereka, Schuntawis und Logobe auch die Gebiete der Dörfer Dschiktubani und Tschakani.

Nach anderthalb Stunden kamen wir nach dem Dorfe Kulaschi am Logobe.

Die Einwohner trinken hier, so wie in Chobe, übel schmeckendes Wasser aus Ziehbrunnen und sind häufig mit Kröpfen beschwert, die sonst im Kaukasus so selten, als Ziehbrunnen sind.

In Kulaschi wohnen viele Juden, die, die Geistlichen nicht ausgenommen, ihr hebräisches sehr vergessen haben und unter sich georgisch reden. Um eine kleine steinerne Kirche stand auch hier Platanus orientalis, von Stärke der allergrößesten Eichen.

Von Kulaschi ritten wir am Logobe hinab in S S O. und kamen beym Dorfe Somuwardo an dessen Einfall in die N W. Seite des Rion. Die gestrigen und heutigen Dörfer gehören der fürstl. Familie Mikelasi, die hier mehr Dörfer hat; daher der, die Ebene zwischen den Flüßen Tscheni-Tsali, Guba und Rion einnehmende Distrikt mit 19 Dörfern, Samikelaso genannt.

Gärten um Sanawardi.

Um Sanawardo sind viele kleine Gehölze in Form der Lustwälder, aus Wallnußbäumen mit Weinreben umschlungen, Maulbeerbäumen, Feigen, Granaten, Pfirsichen, Diospyros Lotus, Aepfel, Birn- und Pflaumbäume, Quitten und Kastanien. Nirgends habe ich Obstbäume so häufig und so natürlich gemengt, als hier angetroffen. An Feldfrüchten ist dagegen Mangel; denn in den Distrikten Okriba, Salordsipaniso, Samikelaso und Waki säet man ausser Gomi (Panicum Italicum) und Hirse nichts. Man entschuldigt dieses mit dem Mangel der Mühlen, da man doch auf dem Rion sehr gut Schiffmühlen anlegen könnte.

Baumwolle bauet man hier nur wenig, Seide aber häufig. Man hält die Würmer in Körbchen von Weidenreisern von 1 Elle

ins Gevierte und eine Querhand hoch gerandet. Diese stellet man in größere auch von Weidenreisern geflochtene und bedeckte Schränke oder große Körbe.

Auf dem ganzen Wege von Chomi bis Sanawardo ist die Erle (Betula Alnus) die einzige und allgemeine wilde Baumart. Man läßt, des Schattens wegen, auf den Hirseäkern immer einige Erlen stehen und wenn man sie nach 3 oder 4 Jahren verläßt und neue bauet, so überwuchert das ganze Feld von den Saamen dieses geschwinde wachsenden Baumes sehr bald.

Auch hier pflügt man mit dem kleinen in Radscha beschriebenen Schaufelpfluge. Die Furchen werden nur etwan 4 querfinger tief und sind nicht dicht, daher man das gepflügte Land zum 2ten mahl querüber, also ins Kreuz pflügt. Hirse und Gomi werden im Jun. gesäet und im September geerndtet. Man bricht die reifen Saamenkolben mit der Hand ab. Das Stroh dient zum Decken der Häuser.

Im Erlenholze sind Daucus Carota, Sambucus Ebulus, Xanthium spinosum, Verbena offic. Origanum vulgare u. a. Pflanzen gemein. Die Brach oder verlassenen Hirsefelder sind von Panicum viride (Sulza) und Crus galli (Buratsch) ganz bedeckt und die vorzüglichste, obgleich nicht beste Nahrung der Pferde, weil sie darnach laxiren. Klette und andere Futterkräuter sind hier gar nicht, auch weis man nichts von Heu. Die Viehzucht ist hier auch ganz unbedeutend. Ein Hausvater hält ein oder ein paar Pferde zum Reiten und ein paar Stück Hornvieh zum Pflügen, gar keine Schaafe. Man macht daher auch keine Butter und nur wenig und schlechten Käse. Unter dem Rindvieh sieht man einzeln Büffel, auch mit dem Fischfange weis man nicht umzugehen und nur selten fängt man mit Haken (R. Samolowi) Sewrugen, Störe und Welse.

Viehzucht und Fischerey.

Der Rion war bey Sanawardo 200 Schritte breit, 4 Faden tief, träge, zwischen 2 Faden hohen Thonufern. Die Ueberfahrt geschieht hier in Kähnen aus Rüstern gehauen. Pferde aber läßt man

man durchschwimmen. An den Ufern stehen große Erlen und Nußbäume durch einander, oft mit Weinreben umschlungen, deren einige schon große, reife Trauben hatten. Xanthium spinosum bedeckt hier fast alles, auch ist Mentha Pulegium (Imeret. Ombulo) sehr häufig. Man isset sie an Fischen Unsere Pferde, die sich mit denselben aus Noth sättigen mußten, bekamen alle von dessen Schärfe einen starken Speichelfluß.

Den 20sten August. Von Sanawardo ritten wir 1 Stunde in W S W. und erreichten, das Dorf Bari (Nieder-Sadschawacho) zum Unterschiede des 8 Werst höher am Gebürgfluß liegenden Dorfs Ptio (Ober-Sadschawacho). Bey Sadschawacho und eben so an andern der Ueberschwemmung ausgesetzten Orten, steht Laurus nobilis. Die Blätter sind von keinem ökonomischen Gebrauch, den Absud derselben aber gebraucht man wider die Kräze. Dieses sind die äussersten südwestlichen Dörfer Imeretiens. Weiter in W. zwischen dem linken Ufer des Rions und nordl. Fuß des südlichen kaukasischen Vorgebürgs liegt die georgianische Provinz Guna.

Den 21sten August. Von Sadschawacho hatten wir 1 Werst in N. die Mündung des Baches Okamina in die linke des Rion, der nur klein ist, aber wegen des gestrigen Regens das Durchreiten nicht erlaubte, sondern eine Ueberfahrt erforderte. Sein Wasser war von Thon sehr trübe. Von hier in S. hatten wir nach 2 Werst den Fuß des Vorgebürges, an welchem wir 2 Werst bergan ritten und nach dem Obern (Ptio-Sadschawacho) kamen.

Von hier gieng es wieder vom Gebürge und an dessen Fuße in O. abermahl durch den Bach Okamina und nun auf der Höhe des Fußes des Vorgebürges in O. nach der zerstöhrten Festung Tschuanta, die auf selbigem liegt. Von hier hat man eine freie Aussicht in die etwan 30 Werst breite imeretische und mingrelische Ebene, zwischen dem kaukasischen Alpen- und Vorgebürge. In dieser Ebene fließt der Rion von Kutais bis Sadschawacho in S W. und von hier am Fuße des Vorgebürgs, mit weniger nordlichen Abweichung, die das Gebürge selbst macht, in W. bis zum Meer.

Etwan

Etwan 4 Werst von Tschuanta liegt die kleine Festung Sapaitschau auf der Mittelhöhe des Vorgebürgs. Neben Tschuanta ist ein Dorf und ein zaarisch Hoflager, welches aus einigen scheurenartigen Gebäuden besteht.

Vom Tschuanta hatten wir auf der Ebene, längst dem Fuße des Vorgebürges, nach einer Stunde die wüste Festung Sabeka, die auf der Höhe des Fußes des Vorgebürges am Bache Sulori steht. Dieser und ein vorher paßirter Bach kommen aus S O. und fließen zum Rion. Der Sulori ist wasserreich und klar, weil ihn der Schnee auf der Höhe des Vorgebürges, den wir bey Sadschawacho sahen, reichlich ernährt.

Es ward hier ein Eichhörnchen geschossen, welches durch die Farbe, den fehlenden Haarbüschel der Ohren und die Daumennägel vom gemeinen verschieden ist. Ich beschrieb es unter den Namen Sciurus anomalus (*). Auch Fulica aterrima erhielt ich hier.

Auf dem Vorgebürge ist in der Buchenwaldung Azalea und Rhododendron ponticum, Prunus lusitanica, dessen schwarze, Kirschen ähnlichen Früchte, von schönem Geschmak waren. Ruscus Hypophyllum dessen Blätter die Kälber fett machen sollen und R. aculeatus, welches an die Häuser gepflanzt Krankheiten abhalten soll; Smilax excelsus, dessen Sprossen (turiones) im Frühlinge, gegessen werden, Vaccinium arctostaphylos, welches das ganze Jahr hindurch blüht und schmakhafte Beeren trägt; Philadelphus coronaria, Colchicum autumnale, welches jezt blühete, Buxus sempervireas mit eines Beines dicken, 3 Faden hohen Stamm, Taxus baccata. In der Eichenwaldung ist vorzüglich Sorbus torminalis und Mespilus vulgaris.

Das Vorgebürge besteht auch hier aus Sandstein. Tschuanta sowohl als auch Sabeka gehören zu dem Distrikte Satschino, der von hier am Fuße desselben zum Rion seine Lage hat.

Bey Sabeka war Datisca cannabina häufig.

Den

(*) Es ist Pennants Bombay Squirrel (Hist. of quadr. p. 409.) eine bis in Indien ausgebreitete Gattung von Eichhorn. P.

Den 22sten August. Von Sabeka am Sulori ritten wir am Fuße des Gebürges in O. und hatten nach 2¼ Stunden den Bach Kuni. An demselben steht oben auf dem Fuße des Gebürges eine wüste Kirche und das Dorf Ameglеba. An diesem Bache ist der Distrikt Seristo, der Familie des Radgis Eristawani.

Der tägliche starke Schweiß hatte die Wäßrigkeiten meines Geblütes zerstreuet und es mit Anlage zur acrimonia phlogistica hinterlassen. Entstandene Salzflüsse und Geschwüre zwungen mich

Den 23sten August zu einem Ruhetage. Den hielt ich unter einem von mir nie gesehenen Baume, der hier Selkwa heißt und am Fuße der Alpen bey Kutais und am Fuße des Vorgebürges in Satschino und Seristo häufig ist. Ich beschrieb ihn unter dem Namen Rhamnus ulmoides.

Den 24sten August. Von Ameglеba ritten wir längst dem Fuße des Gebürges in O. und hatten in einer Stunde 3 Bäche. Denn wandten wir uns nach N. bis Warziche, dahin wir nach anderthalb Stunden kamen. Es ist eine zerstörte Festung und neben derselben ein Dorf und zaarisches Hoflager. Hier fällt die aus O N O kommende Kwirila in die linke des Rion. Ich hatte seinen Ursprung gut bey Zona gesehen.

Das Flußbette des Rion ist hier breit und voller gerundeter Steine; er ist zwischen Thonufern, an hundert Schritte breit und zum durchreiten zu tief. Der Rion fließt hier geschwinde, der Kwirila träge. Beide haben leimigt trübes Wasser. Kaum 1 Werst über der Mündung nimmt der Kwirila den Fluß Chani an der linken auf, der im flachen Ufern über Steine fließt und klar Wasser hat. Er nimmt gegenüber Achalziche, im hohen, mit Schnee bedeckten Theil des Vorgebürges seinen Anfang und ist bey hohen Wasser schwer zu paßiren. Hier ward Gobius niger, Cyprinus Orfus und Gobio mit Angeln gefangen. Da diese Gegend Fischfang, Rothwild und der Chani gutes Wasser hat, so will der Zaar Salomon hier seine Residenz erbauen. Es wurden hier Skorpionen und Taranteln, auch Anguis fragilis gefunden. Man

hatte nicht bemerkt, daß der Bis der beyden Insekten merklich giftig sey.

Ich fand, und häufig Fragaria vesca, Origanum heracleoticum u. vulgare, Panicum viride u. filiforme, Prenanthes muralis, Sida Abutilon, Alcea ficifolia, Erigeron acre, Teucrium hyrcanicum, Thalictrum flavum, Ophrys spiralis, Boletus Flabellum.

Den 25sten August. Von Warziche ritten wir am linken Ufer des Chani in S O. und kamen nach 3 Stunden zu der Kluft, in welcher er aus dem Vorgebürge kömmt, und in welcher die zerstörte Festung Bagdad an diesem linken Ufer steht. Der Weg war eben breit und ist selbst in den Wäldern, die nicht mit Weinreben und Smilax verflochten sind, der beste in ganz Imereti. Ein Theil des Weges gieng durch das Gebiet des Dorfs Rogiti, wo die Einwohner mit Einsamlen der Kolben des Mais und Gorni (Panicum italicum) beschäftigt waren. Man bauet hier und auch in den Distrikten Satschino und Seristo etwas Waizen.

Bagdad besaßen die Türken, wie Kutais, bis sie der Graf Totleben 1770 heraus trieb. Die Befestigung besteht blos in einer vierekigen Mauer von Feldsteinen, an jeder Seite 80 Schritte lang. Jezo war hier alles wüst.

Folgt man von Bagdad nach der Kluft des Chani noch weiter hinauf, so kommt ein Weg über die Höhe des Gebürges, bis Achalziche, wohin von hier 2 Tagereisen sind. Auf diesem Wege machten die Türken ihre Einfälle in Imereti.

Der Chani ist hier reißend und hat ein Kalksteinbette, auf welchem auch der Sandstein der Höhe ruhet. Unter dem Geschieben fand ich abgerundete Stücke einer festen, mit groben Schörl eingesprengten, schwärzlichen Lava.

Bey Bagdad standen einige Oelbäume mit Früchten, die die Türken, welche sie bey Achalziche häufig ziehen, gepflanzt haben sollen. Ophrys spiralis blühete.

In

In der Kluft des Chani, über Bagdad hinauf, liegen folgende georgianische, alle dem Zaar Salomon gehörige Dörfer: Nergete, Zabluanachewi, Alismereti, Sekari, wo heiße Quellen, Cholaskuri und Chani über Bagdad ½ Tagereise und von Achalziche eine Tagereise.

Am Fuße des Vorgebürges zwischen dem Distrikt Seristo und dem Fluße Chani liegen folgende Dörfer: Sakobatso, Rogiti, Schuba, Etseri und Persati.

An der rechten Seite des Chani liegen im Vorgebürge Kiknaweleti, Segani und Korische und am Fuße des Vorgebürges nach N O. Dini, Obtscha, Swiri, Kwaleti und Losietchewi.

Ich erhielt einen Expressen vom Zaar Salomon, mit der Nachricht, daß er in der Ebene am Kwirila stehe und mich zu sprechen verlange.

Den 26sten August. Bey Bagdad ward mir Falco Milvus und Pelecanus Carbo zu Theil.

Wir ritten durch den Chani von der linken nach der rechten Seite und denn in N O. über die Höhe des Vorgebürges, durch das Gebiet der Dörfer Dimi und Obscha bis zum Luchuta der Kwirila. Von derselben ritten wir in O N O. durch das Gebiet des Dorfs Swiri und Kwaleti, bis zum linken Ufer der Kwirila, wo weiter in O hinauf die Dörfer des Distrikts Losietcha oder Losietchewi stehen. Wir ritten aber durch die Kwirila, die hier 100 Schritte breit, 3 Fuß tief, steinigt, von sanften Fluß ist, dabey klar Wasser und niedrige thonigte Ufer hat. Sie hat hier am linken Ufer den nordlichen Fuß des kaukasischen südlichen Vorgebürges und an der rechten Seite den Abhang des Quergebürges, welches das Haupt- und Vorgebürge zusammen hängt.

Am linken Ufer kamen wir auf eine kleine freye Ebene, die jedoch die größeste in ganz Imeretien ist und Burgnali genennet wird. Auf derselben steht von einem ehemaligen Dorfe noch die Kirche.

Den 27sten August. Von Burgnali am Kwirila ritten wir in N O. und nach 1 Stunde durch den Fluß Schalabura des Kwirila; denn aber nach ¼ Stunde über eine steinerne Brücke desselben, durch die Gebiete der Dörfer Sakara und Schalatche und nach einer viertel Stunde über den Bach Budscha, der sich weiter hinab mit dem Sudscha vereinigt und denn den Fluß Schalabura ausmacht. Beide kommen aus dem Kalksteingebürge der Alpen. Diesem Fluße fließt die Sewrula in 10 Werst Entfernung in W. und diesem die Tschischura auch 10 Werst westlich parallel, die alle im Kalkgebürge entspringen und in die rechte Seite des Kwirila fallen. Dem Tschischura 10 Werst westlich parallel fließt der Tschaltschitela, der in die linke des Rion fällt und dessen schon gedacht ist. Gegenwärtig waren alle diese Flüsse sanft und klein, bey hohen Wasser sind sie aber, wegen enger hoher Ufer, reißend und tief.

Vom Budscha ritten wir nach 2 Stunden in N N O., auch über einen Bach und kamen nach dem Dorfe Susano, wo der Prinz Artschil, jüngster Bruder des Zaars Salomon und Schwiegersohn des Zaars Heraklius seinen Siz hat. Alles bestand hier aus einigen Scheünen ähnlichen, schlechten Gebäuden. Seine Domainen sind die Dörfer an der Susa, Budga und der Westseite der Kwirila. Nach anderthalb Stunde in N. hatten wir die Kluft des Susa, durch den wir ritten und nach anderthalb Stunde in W. das Dorf Tauasa erreicht. Hier erwartete der Zaar mich und den Chargé des affaires **Lwow**, der bald nach mir aus Karteli über Radscha ankam.

Der heutige Weg gieng vom nordl. Fuße des Vorgebürgs bis zum südlichen Fuß des Nebengebürgs (jug. subalpinum) längst dem westlichen Fuße des Quergebürgs (jug. transversale).

Die Gegend von Schalasche bis Tauasa ist ziemlich frey und nur mit einzelen Eichen und Weisbuchen bestreuet. Sie wird zu Feldern für Gomi, Hirse, Mays, Dschikura (Holcus Sorghum) auch stellenweise für Waizen und Baumwolle angewendet. Leztere, die jezo 3 Fuß hoch war und blühete, säet man viel. In Gärten war auch Rhamnus Zyziphus (geor. Uabi).

Ich

Ich hatte des Abends einen heftigen Fieberanfall.

Den 28sten August machte ich dem Zaar Salomon die Aufwartung. Er zeigte mir einige Bley- und Kupfererze aus Swaneti, wo sie am Ursprunge des Tscheni-Tschali; der daselbst Laschchuri heißt, brechen, bey welcher Gelegenheit ich einige Nachrichten von den Soni oder Swani selbst erhalten konnte.

Den 29sten August ritte ich von Tauasa in S. an der Susa hinab und hatte nach 3 Stunden eine Bachmündung, bey welcher ich auf meinem vorigen Weg kam und ihm drey viertel Stunden bis zur Brücke über den Budscha folgte. Hier ließen wir den vorigen Weg westlich und ritten gerade in S., da wir nach einer Stunde an die Kwirila kamen. Wir ritten durch dieselbe und an ihrer linken auf das Vorgebürge, auf welchem wir nach drey viertel Stunden das Dorf Tschraskaro hatten, wo ein zaarisch Hoflager ist. Die heutigen mineralogischen Beobachtungen bestätigten die vorgestrigen in allen.

Tschraskaro gehört zum Distrikt Losetchewi am Fuße des Vorgebürgs längst dem Kwirila und Serula.

Man hatte hier an dem heutigen Tage einen großen Horizont besonders auch über das Quergebürge.

Die westliche, zu Imereti gehörige Hälfte dieses Quergebürges, nimmt der Distrikt Semukwakana (d. i. die höhere Gegend) ein.

Von Tschraskaro sieht man auch in N N W. die Kirche von Tschari, wo der Zaar Salomon vor 4 Jahren mit seinen ihm getreuen Imeretiern und etlichen gedungenen Lesgiern, die Türken und den von ihnen eingesetzten Zaar Taimuras, einen Vetter Salomons, nehmlich den Sohn von Mamuka des Zaarens Alexanders und Bruder des noch lebenden Georgi, schlug. Mit diesen hatten der Dadian, der Guriel und der Radschis Eristaw ihre Truppen vereinigt und bekamen also auch Schläge. Der genannte Georgi sizt in der Festung Kwara in Radscha gefangen.

Etwas östlicher sieht man auch am Fuße des Neben - oder Kalkgebürges die kleine zerstöhrte Festung Skande und auf der Höhe Zichori, einen ehemals berühmten, besonders von Armenianern bewohnten Ort, noch östlicher aber die Festung Schaupawara und das Dorf Muchura.

Den 31sten August kam der Zaar Salomon mit dem Metropoliten auch nach Tschraskaro. In einer Unterredung mit beyden erhielt ich einige Nachrichten von Mingrelien und Abchasien zur Vermehrung und Ergänzung derer vom 27sten August.

Der Kwirila entspringt im südl. Schiefergebürge der Alpen bey dem oßetischen Dorfe Zona und erhält nach der Reihe hinab an der rechten Seite die Flüßchen und Bäche: 1. Schuscha. 2. Tsichura; 3. Dymtschula; 4. Dgiatura; 5. Kazichura. 6. Schalabura aus der Susa und Budscha.

An der linken von oben erhält er aus dem Quergebürge mit südlichen Lauf 1. Sirula und 2. Dumalo vereint, 3 Tscherimela der aus O. kömmt und in die linke des Sirul fällt; an denselben liegt der Distrikt Chrami; 4. Sazlachiskewi; 5 Iswara, 6. Narasa und weiter hinab kleinere.

Die Gegend des Kwirila von oben bis zur Mündung des Serula und der bis dahin einfallenden Flüßen nimmt der Distrikt Semukwakana ein.

Falco Haliaetus geor. Sera, ward mir heute zu Theil.

Ich hatte also geographischer und physischer Kenntnisse Imeretiens wegen in diesem Monathe den Distrikt Radscha bis an die Gränzen von Swaneti an den Alpen und des Distriktes Letschkum und fast eben so den Distrikt Okriba sehr durchkreuzet und die Gränze von Mingrelia und Guna bereiset, doch durfte ich, wie schon angezeigt, diese Provinzen selbst, wegen der Gesinnungen ihrer Beherrscher, des Dadian und Guriel und wegen der Nachbarschaft der Türken zu bereisen nicht wagen, sondern mußte mich auf die Kennt-

Kenntnisse und Nachrichten, die ich an den Grenzen erhalten konnte einschrenken. Nach meiner Absicht wäre ich aus Mingrelien durch Abchasεti u. s. w. über die kaukasischen Gebürge nach Mosdok zurück gereißt. (*)

Den 1sten bis 9ten Sept. Wiederholte heftige Anfälle eines den ganzen August hindurch mich begleitenden Wechselfiebers, mehrere Drüsen und Flechten an vielen Stellen der Haut, machten mir die leztern Tage meiner Wanderschaft in Imereti sehr sauer, um so mehr, da die beständig nasse und zugleich heiße Luft meine Begleitung mit Wechselfiebern, Kopfschmerzen und kräzartigen, unausstehlich jukkenden Ausschlägen und nicht sehr schmerzhaften Blutgeschwüren so angrif, daß von allen den unsrigen nur 6 ziemlich gesund blieben. Die thonigt-kothigen und felsigen Gebürgwege und der Mangel guter Weiden und alles Heues machten mehrere Expeditionspferde zur Fortsezung der Reise völlig unbrauchbar und mattete alle äusserst ab.

Nach ein paar Ruhetagen beurlaubte ich mich beym imeretischen Zaar Salomon, im Hoflager bey Tschraskaro am Kwirila, zur Rückreise und ward von ihm und von seinen Vornehmen, mit welchen ich bekannt geworden, so gütig entlassen, als mir während meines ganzen Auffenthalts begegnet worden.

Durch theils neue, theils schon bereißte Wege erreichte ich den 9ten Septembr. die imeretinische Gränzfestung Tschelheri, am Tscherimela der linken der Sirula, wo ich auch

den 10ten Septemb. zubrachte.

Der Zaar Salomon hatte hier 200 Mann seiner Truppen zusammen gezogen, die mich, nebst dem rußischen Chargé des affai-

---

(*) Hier ist im Tagebuch unsers Verfassers vom 1sten bis 18ten Septemb. eine Lükke, die um desto unangenehmer kömmt, weil der Rest der Reise in Imereti und der Abschied vom Zaaren Salomon völlig fehlen. P.

saires den Hrn. von Lwow, der auch heute aus dem zaarischen Hoflager in Tschraskaro, um nach Teflis zu reisen, hier eintraf, bis Suram bedecken sollten. Die engen Wege von hier über die Gebürge sind fast immer mit Lesgiern besezt, die von hier einen nahen Weg nach Achalziche haben, wo sie ihre in Menschen und Gütern bestehende Beute gut verkaufen können.

Von Achalziche, einer berühmten georgischen Stadt, in deren Besiz die Türken seit vielen Jahren sind, und die oben am linken des Kur oder Mtkari, von Teflis in W S W. von Kutais fast in S. liegt, ward mir versichert, daß sie etwas kleiner als Teflis sey und jezo eine schöne muhamedanische Metsched und auch eine katholische Kirche habe; daß aber auch noch griechisch-georgische Kirchen da stünden; daß man daselbst die georgianische Sprache mehr als die tatarische rede, und daß unter ihren Einwohnern noch viele griechische Christen währen. Es sey daselbst eine gute steinerne Brücke über den Kur.

Ich hatte hier die Studenten Belajew und Zriakowski, den Zeichner Beloi und 9 Kasaken an schon angezeigten Uebeln krank und gab ihnen erst Salpeter, denn Laxiersalz mit Rhabarber und hierauf Chinarinde; da sie denn wie alle vorigen Kranken, und ich selbst ziemlich bald wieder hergestellt wurden.

Den 11ten September brachen wir mit Tagesanbruch von Tscheri auf und hatten in meist südostlicher Richtung die Kluft des Bachs Tscherimela 3 Stunden, in welcher Strecke wir 18 mahl durch denselben ritten, welches im Frühlinge bey hohen Wasser nicht möglich ist, daher alsdenn auf der Höhe neben der Kluft ein weit üblerer Weg ist. Als wir den Tscherimela verließen, hatten wir nach einer Stunde einen aus N O. und einen andern aus S O. kommenden Bach, die sich beyde vereinigen und in den Tscherimela fallen. Am ersten steht die Festung Wachani und das Dorf Setubani, am 2ten aber das Dorf Kwabi, durch welches wir nach anderthalb Stunde kamen und den Bach auf einer Brücke paßirten. Wir folgten diesem Bache anfänglich in N O. und hatten denn zwey aus N. kommende Bäche und am lezten nach anderthalb

halb Stunden von Kwabi das Dorf Zipa, von welchem nur noch eine steinerne Kirche übrig war, bey welcher im vorigem Herbste ein Trupp von 20 Kasaken, auf den Wege von Suram nach Kutais, von den Lesgiern überfallen und theils umgebracht, theils zu Gefangenen gemacht wurden.

Vom Zipa in O N O. hatten wir nach 1 Stunde den Ursprung des Baches Kwabi und auf der Höhe daselbst die erste Aussicht nach Kartuli. Gori lag von hier in O S O. Auf dieser Höhe ward vor 2 Jahren der rußische Oberstlieutenant Tutschew mit seiner Convoy überfallen und gefangen genommen worden. Von dieser Höhe ließen wir uns in die Kluft eines Baches, in welcher wir in meist Süd-östlicher Richtung die Festung Suram, an der linken dieses Baches, der auch Suram heißt und sich 2 Werst von hier in die linke des Kur ergießt, erreichten.

Die Kluft oder Niedrigung des Flusses Tscherimela, der in die linke der Sirula und dadurch in die linke der Kwirila fällt, ist auswärts am Flusse über der imeretischen Festung Tscheri sehr ausgebreitet, fruchtbar und wird von dem Distrikt Chrami, d. i. Kluft eingenommen, der sonst zu Imereti gehörte, jetzo aber zu Kartuli gerechnet wird.

Die Gegend des Tscherimela und des ganzen Distriktes Chrami ist auch zu einem großen Theil bewaldet. Die Bäume sind in folgender Ordnung häuffig: Carpinus Betulus, Fagus sylvatica & Castanea, Populus tremula & alba, Betula Alnus, Corylus Avellana und nur sparsam Pinus sylvestris & Picea. Taxus baccata, Ilex Aquifolium, Rhododendron ponticum und Azalea pontica sind auch in Menge.

Wallnußbäume und Weinreben sind selbst bey den wüsten Dörfern sehr häufig.

In Suram hatte ich nun das Quergebürge (Jugum transversale) deßen Breite ich von Schalatche in O. bis Suram 80 Werst schäze, völlig paßiret.

Von Suram liegen Jtria in S W. Tschunmateleti und Bilschmisi in N W. Odsisi und Utcha in N W.

Den 13ten September machte ich von Suram an einem Tage den Weg bis Krzchinwal am Didi Liachwi, also überhaupt in N O. Auf diesem Wege hatte ich theils am Wege selbst, theils zu beiden Seiten deßelben die Oerter Dirbi, Kwemo Chiti, Senis Chiti, eine kleine Festung; Semon Nikosi auch mit einer Festung, und 2 Kirchen; Zinwal, von da man in N O eine ansehnliche Schneekoppe Bruzabsceli sieht, an deren Ostseite der Didi Liachwi, im Distrikte Kuka entspringt; Magrandoli; Machisi und Satiwl, beide Festungen; Abis und mehr schon vorhin genannte Oerter. Endlich Krzchinwal.

Den 14ten September sezte ich die Reise von Krzchinwali am Didi Liachwi nach dem Kloster Largwi oben am Ksani, fast ganz auf einem schon bereisten Wege, der dem Bestimmungsorte nach überhaupt in N O. ging, fort, und hatten nach 1½ Stunden in O. die Festung Prisi, von da ¼ Stunde in O N O. Batara Gredwi; denn die Festung Erldwi. Von da in N. nach 1 Stunde Nawati und ¾ Stunden hernach Sazcheneti. Hier blieben wir heute.

Den 15ten September. In ¾ Stunden hatten wir erst Ertula, dann Bellote und hierauf nach ¾ Stunden das Flüßchen Potrisa.

Von demselben war in ¾ Stunden nach der Reihe Somkari, Zinubani und Adseriskewi am Wege. Nach ½ Stunde war es das Flüßchen Kobais und ¼ Stunde weiter der Fluß Batara Liachwi. Der heutige Weg ging in N N O.

Von diesem Fluß ging der Weg in O. bergan und erreichte nach 1 Stunde Zipport.

Den 16ten September. Von Zipport ¾ Stunden in O. bis Ogowachta und dann 1 Stunde bis zur Durchfahrt durch den Fluß

Med-

Medgud. Von demselben in O. bergan und nach 1 Stunde Kolchion; vom demselben nach ½ Stunde die Quellen des Zchras-karo und das Dorf dieses Namens. Von demselben weiter in O. nach 1 Stunde nach Koro. Von hier kam nach ½ Stunde die Kluft des Tschurtaflüßchens, der wir folgten und erst Upeti und andere Dörfer und nach mehr als einer Stunde meinen dermaligen Bestimmungsort, das Kloster Bargwi an der Mündung des Tschurta, in die rechte Seite des Ksani, glücklich wieder erreichten.

Hier fand ich den hinterlaßenen Studenten Krascheninikow, mit denen bey ihm gebliebenen Leuten und hinterlaßenen Sachen, und nur die ausgestopften Thiere hatten in einem feuchten Zimmer etwas gelitten, auch waren die krank hinterlaßenen Pferde zur fernern Reise ganz unbrauchbar. Ich, meine Begleiter und besonders die Pferde erforderten zu Fortsezung der Reise durch die Alpen einige Erholungszeit, die ich auf den Rest dieses Monaths einschränkte.

Die hiesige trokne Alpenluft und die gesunde und hinreichende Nahrung für Menschen und Vieh, die der oft gelobte Ksnis Erlstaw Dawid besorgte, machten diese Zeit dazu hinreichend.

Den 1sten October trat ich mit allen meinen Begleitern und Samlungen den Rükweg nach Rußland vom Kloster und der Festung Largwi über die kaukasischen Alpen mit guter Hofnung an. Wir gingen über den Ksani nach seiner linken bis Zalkaki 3½ Stunde und von ihm nordlich nach Lomisa in 3 Stunden über den Aragi.

Den 2ten Octob. Von Lomisa nach Mlete 1 Stunde, wo wir blieben.

Den 3ten October, von Mlete nach Noakuar 3 Stunden, nach Gopta 1½ Stunden, bis Kobi 1½ Stunden.

Den 4ten October, von Kobi nach Sioni 2 Stunden, Alischoti ½ Stunde; hier das erste mahl durch den Terek und dann bis

B. 219. (374.) 473. zu dem lezten georgianischen Dorf Stepan-ziminda, welches der Siz eines grusinischen Edelmanns ist, der die Aufsicht über die Gränzdörfer führet und vom Zaar den Titul eines Kasbek erhalten hat.

Man muste von hier bis zu dem in Tagebuch vorigen Jahres mehr genannten Tschim, einem ossetischen Dorfe des Distrikts Tagato oder Tagaur, fünf mahl über den Terek, und keiner dieser Uebergänge hatte jezo eine Brücke. Die drey obern besorgen die Grusiner des Distriktes Kewi, und die beyden niedern die Oßetiner des Distriktes Tagata. Mit den Grusinern ward ich wegen des Schlagens dieser drey Brücken auf 60 Rubl. eins, die ich deponiren muste; sie erfüllten aber auch ihren Vergleich schon am folgende Tage. Zu den Oßetinern schikte ich einen Boten zu Fuße, mit dem Antrage, daß auch sie die beyden untern Brücken jede für 20 Rubl. schlagen möchten. Es kamen hierauf von ihnen Deputirte zu mir, welche sagten, daß sie schon an den beyden Brücken baueten, daß sie aber für beyde 80 Rubl. haben wolten, die ich gleich auszahlen mögte. Mir blieb nichts übrig, als nach fruchtlosen Vorstellungen ihrer Unbilligkeit, ihnen ihre Forderung zu bewilligen; ich verlangte aber, daß sie, nach Landesgebrauch, mir eine ansehnliche Persohn als Geisel übergeben möchten, die ich bis zur Paßirung ihrer Brücken und ihres Distriktes, hier unter der Bewachung meiner Kosaken beim Kasbek laßen könne. Dieses schlugen sie ab, dadurch ich, auf eine mir gestekte Nachricht, daß sie böses mit mir im Sinne hätten, aufmerksam und auch beym Nachforschen davon vergewissert ward. Nach dieser Nachricht hatten sich an 300 Oßetiner des Distrikts Tagata bey den Brücken, in der Absicht mich auszuplündern, versamlet. Da die Geiseln dieses Distriktes in Kislar gestorben und alle rußischen Truppen aus Georgien und ihrem Distrikt zurükgezogen; so glaubten sie zu den Räubereyen, die sie zu Anfange des Krieges an so vielen rußischen Kommanden ausgeübt hatten, wieder freie Hände zu haben.

Um wo möglich bald und sicher aus dieser gefährlichen Lage zu kommen, fertigte ich

Den

Den 9ten October durch verschiedene Umwege Boten über Angusch oder Ingusch zu den dortigen rußischen Mißionarien, um ihnen weiter fort zu helfen, an den Kommendanten in Mosdok und Kislar, mit dem Gesuch, mich durch Truppen befreyen und sichern zu laßen, ab. In Erwartung eines guten Schiksals will ich auf der Gränze und ehe ich Georgien völlig verlaße, noch, was ich von diesem merkwürdigen Lande, außer dem im Tagebuch bereits angeführten, selbst bemerken können, oder als mir wahrscheinend im Lande selbst vernommen, mit Ausschluß der die Gebürge und angränzenden Völker betreffenden Nachrichten, hier noch mittheilen.

Zur politischen und geographischen Kentniß Georgiens.

Das heutige Georgien oder Grusien der Russen ist bekanntlich das Iberien und theils Albanien der ältern Erdbeschreiber. Die Persianer nennen das Land überhaupt, besonders aber den ostlichen Theil Gurgestan, die Türken Gurtschi, die Georgianer haben für die Provinzen besondere Namen, der allgemeinste aber, der oft das ganze Land bezeichnet ist Kartweli, auch Kartuli.

Ganz Georgien nimmt die Südseite des kaukasischen Gebürges zwischen beyden Meeren, dem ostlichen kaspischen und westlichen schwarzen Meere ein; nordlich wird es von dem hohen Alpenrücken begränzt, südlich reicht es bis an das Vorgebürge des Ararat. Dadurch gränzt es in Norden von O. in W. mit Lesgien oder Lesgistan, Kistetien, Oßetien, Basiania und Abchasia, in W. hat es das schwarze Meer, in Südwesten türkische und ostlich persische Distrikte; in W. sonst die kaspische See, jezt die dessen Küste bewohnenden Tataren.

In den ältesten Zeiten hatte ganz Georgien einen einzigen Beherrscher; in der Folge verschiedene Provinzen eigene. Auch rißen

die Türken Ober-Karteli ab, und Swaneti ward frey. Auch ist dieses durch Clima und Lage glückliche Land von Türken, Persern und theils von Kaukasern so oft heimgesucht, von den beiden ersten unterjocht, von allen verheeret worden; daß es jezo durch die getheilten Oberherren und durch die zahllosen Spuren der Verwüstungen zu den wenig angebaueten, entvölkerten und ohnmächtigsten christlichen Staaten gehört.

Die Provinzen Georgiens sind:

1. Semo Kartweli, Ober-Kartweli, oben um den Kur.
2. Kwemo Kartweli, Unter-Kartweli, an der rechten Seite des untern Kurflußes.
3. Somchiti, auch an der rechten Seite des untern Kur, Unter-Kartweli ostlich. Sie gehörte vor Alters nicht zu Georgien, sondern war ein Theil Armeniens, ist aber jezo noch den kartalinschen Zaaren unterworfen.
4. Kacheti oder Kachetien, die ostlichste Provinz Georgiens zwischen den Alpen und dem Kur.
5. Tschina Kartweli, das innere Kartweli, oder Mittel-Kartweli, von Kacheti und Imereti ostlich und westlich und von den Alpen und dem Kur nordlich und südlich bestimmt.
6. Imereti oder Imeretien, ostlich von Kartweli, westlich von Mingreli und Guria, nordlich von den Alpen, südlich vom kaukasischen Vorgebürge umgeben.
7. Guria hat in O. Imereti, in S. den Tschamuch, in W. das schwarze Meer, in N. Mingreli.
8. Mingreli, Mingrelien, hat in O. Imereti, in S. Guria, westlich türkische Distrikte am schwarzen Meere und nordlich Swaneti, und andere Gebürg-Distrikte.
9. Swaneti, im hohen Alpengebürge oben um den Tschenis-Tschali, Mingrelien in N. W.

Diese

Diese Provinzen werden noch jezo, Somcheti (3) ausgenommen, dem bey weiten größesten Theile nach, von Georgianern bewohnt.

Ausser Georgien sind noch Georgianer in Peria, bey Ispahan in Persien, die der Schach Abas aus Kartuli als Kolonisten hieher versetzte, und in Masanderan.

In dieser persischen Provinz sind mehrere Kolonien, die noch, wie die in Persien, Sprache und Sitten beybehalten, die christliche Religion aber meistens mit der muhamedanischen verwechselt haben.

Unter den kaukasischen Gebürgvölkern, besonders unter Lesgiern und Oßeten, sind viele Georgianer, die meistens mit der Religion auch ihre Sprache verlohren haben.

Eine geringere Menge dieser Nazion hält sich in Rußland; vorzüglich am Terek und in Astrachan auf, die meistens noch mit ihrem Vaterlande in Verbindung stehen.

Dagegen wohnen und leben mit und unter Georgianern in georgischen Provinzen:

1. Tataren, vorzüglich terekemenische oder turkomanische; besonders in der Provinz Somchiti (3) deren meiste Einwohner sie ausmachen. Auch in Ober-Karteli (1) und Guria (7); sparsamer und nur zerstreuet in andern Provinzen, doch sind in Kacheti 5 ganz tatarische Dörfer. Sie reden den türkischen Dialekt der tatarischen Sprache und sind Muhamedaner.

2. Armenier, Geor. Somachi, sind durch ganz Georgien theils in eigenen Dörfern theils unter Georgier vermischt sehr häufig. Sie reden unter sich in ihrer Sprache, die zerstreueten aber mit Georgiern georgisch. Sie stehen völlig auf den Fuß des georgischen gemeinen Volks und sind in Absicht der Religion meist armenische, theils auch römische Christen.

3. Oßeten oder Oßi, in den vielen oßetischen Distrikten, die im Gebürge den georgischen Zaaren oder Fürsten unterthan sind, und für sich, nicht unter Georgianern wohnen.

4. Juden Geor. Uria, bewohnen eigene Dörfer, meist sind sie im georgischen, armenischen und tatarischen, nicht in oßetischen Dörfern zerstreut. Sie sind zahlreich, doch in Vergleich vorgenannter Nazionen die mindest zahlreiche. Sie ernähren sich völlig wie Georgianer, werden gar nicht besonders gedrukt, müssen aber auch wie Georgianer alles geben und übernehmen.

Alle 4 Nazionen möchten wohl die Georgianer an Seelenzahl etwas, doch wenig übertreffen.

Zur Geschichte Georgiens.

Es ward mir eine geschriebene Georgianische Chronika 650 Folioseiten stark, die der Zaar Wachtang, der 5te Sohn Leon und Vetter des Georgi, der vor wenig Jahren in Rußland starb, aus den Archiven der beyden Hauptklöster des Reichs Gelati Imeretiens, etwan 10 Werst von Kutais und Zcheta, Kartulis, etwan 10 Werst von Teflis, verfassen lassen. Diese Chronik enthält in 70 Kapiteln oder Artikeln die Ueberlieferungen von den Ursprunge der Nazion und Ueberlieferungen und Nachrichten von der Folge ihrer Beherrscher, aus der ich doch das folgende anführen will.

1792 Jahre nach Adam lebte Targamos, der Vater von 8 Söhnen auf dem Ararat 600 Jahre, in einer erbaueten Festung; dem Aos, Kartelos, Bardos, Moakan, Lekas, Eros, Kaukas und Egros, die die Stammväter der Samaechita oder Armenier, Kartuelta (Kartulier) Raanta oder Schirwaner, Mokawnelta oder jezigen Eriwaner, Lecta oder Lesgier und Dagestaner, Migrella, d. i. der Mingrelier, Kaukasianta oder Kaukasier, Kachetier und Imeretier wurden, die alle verbrüdert sind.

Unter seinen Söhnen war Kartelos der berühmteste. Er hatte 3 Söhne, die regierende Herren oder Zaaren (Mepe auch Mephe) wurden.

Odserokos über die Gegend Thasiskari bis zum schwarzen Meer, das jezige Imeretien und Mingrelien. Der Dschawachos über die Gegend von Parvanidchon bis zum Mtkuari, welches die jezige Gegend von Trianetti zu sein scheint.

Der Uplos über die Gegend des Aragisflußes oder von Zcheta und Tbilisgau (Teflis) bis Thasiskari, also das jezige Kartuli.

Charsarti herrschte über die Gegend von Derbent bis zum Aragis.

Alexander Makedonaeli (der makedonische) kam aus Stioletti (Norden) nach Kartuli. Damahls war das Laster aufs höchste im Gange, man trieb Schande unter Geschwistern und Rindvieh — Er kam zuerst vor Chartis und nahm denn die Städte Odsrekal, Tscharochi, Uplisziche eine sehr große Stadt, Sarkine, Samschilde, Zcheta, Urbnisi, Kaspi, Zichedidi, Aspaubani, wo Juden wohnten, Rustawi, Daldoziche, Btkurisziche und alle kachetische Städte (Kachetis kalokni) ein, hinterlies überall Garnisonen und blieb selbst in Zcheta, darnach hielt er sich am Ksani in Nastakisi. In Sarkinetti ward alles, was über 15 Jahr alt war, umgebracht. Er ließ 10000 Mann daselbst.

Nach der Erbauung Roms im Jahr nach Adam 3233 waren nach der Reihe:

Parnawas Mepe (Zaar) in Kartelisa,

Surmak.

Mirwanos Mepe Nebrotiani.

Mepe Parnadschon Nebrotiani.

Mepe Arschakniani.

Mepe Aratak Arschakniani.

Mepe Barton Arschakniani.

Mepe Araschake tse Mirwan Merussa Nebrotiani.

Mepe Adrewi tse Bartonisse Artschakniany.

Mepe Akartam tse Adrewis Arschakniani.

Mepe Jknes Schully Matny Armas.

Mepe Parsamon et Kaos, tseni Batossi et Akartamissi Arschakniani.

Mepeni Asork et Armasel, tseni Parsamanisse und Koasiassa Arschakaniani.

Mepeni Amasas et Daerook tseni Asork et Armaselisni Arschakaniani.

Mepeni Parsaman Qweli et Miradat, tseni Amasaspissa et Dedrokisse Arschakani.

Mepe Amasaspl, tse Parsamissi Arschakaniani.

Mepe Rew Arschakaniani.

Mepe Watsche, tse Revisse Aschae.

Mepe Bakwar, tse watchessi Arschak.

Mepe Miradat, tse Bakwarisse Arsch.

Mepe Aspakur, tse Miradalisse Arsch.

Mepe Mirian, tse Sparsta Mepissa Chosroiani.

Unter der Regierung dieses Zaaren 338 Jahre nach Christi Himmelfahrt kam die helige Nino und mit ihr der heilige Abrata, und die heilige Sidonia, die die christliche Religion hier stifteten.

Mepe Bakas, tse Miranissi Chosroniani.

Mepe Miradat, tse Bakarißi Chosroniani.

Mepe Waras Bakas, tse Miradatißi Chosroani.

Mepe Taradat.

Mepe Parsaman, tse Waras Bakarissi Chosroniani.

Mepe Miradat, Bruder des Parsaman.

Mepe Artschil, tse Miradat Mepisse Chosroiani.

Mepe Miradat, tse Artschil Mepisse Chosroiani.

Mepe

Mepe Wachtang, tse Miradalisse.

Mepe Datschy, tse Wachtang Gorgasalissa Chosroiani.

Mepe Bakwar, tse Datschy Mepissa Chosroiani.

Mpe Parsaman, tse Bakwar Mepissa Chosroiani.

Mepe Parsaman, Vetter des vorigen.

Mepe Bakwar, tse Parsaman Mepissa Chosroiani.

Kartelissa kwarat Balati Guaram Bagrationi.

Eristant Mtauari Kartelissa Stepanos, tse Guaram Kwardt Batalissa Bagrationi.

Mtauari kartelissa Adranasse tse mesame Bakwar Mepissa Chosroiani.

Mtauari kartelissa Stepanos, tse Adranasse mtauarissa Chosroiani.

Mepe Mir und sein Bruder Artschil, tseni Stepanos mtauarissa Chosroiani.

Mepe Artschil, tse Stepanos Mepissa Dasma.

Mepissa minsso Chosroiani.

Mtauari kartelissa Joanne et kwanscher, tseni Zimandissa motsamissa (des heil. Martyrers) Atschil mepissani.

Kwarat balati kartelissa Aschot, tse Adranasessi Bagrationi.

Kwarat Balati Bagrad, tse Aschot kwarat balatissi und die Brüder Adranasessi und Guramissi Bagrationi.

Kwarat Balati Dawid, tse Bagrad kwarat Balatissi.

Mepe Adranasse, tse David Mepo kwarot balatissa Bagrationi.

Mepe kartilissa Konstantina, tse Achros mepissa (Konstantin, Zaar Karteliens).

Mepe Bagrad, tse Gurges Mepesmepissa Bagrationi.

Mepe Georgi, tse Bagrad Abchast da kartuel mepissa Bagrationi.

Mepe kartelissa da Abchasetissa Bagrad, tse Georgi, Mepissa Bagrationi.

David Zaar Karteliens und Abchasiens Achmaschenebaeli.

Mepe Demitri, Mepissa Dadidi tsissa.

Mepe David, tse Demitri Mepissa Bagrationi.

Mepe Georgi, tse Demitri Mepissa Dasma (Bruder).

David Mepissa Bagrationis.

Zaar Tamar im Jahr der Welt 6686 im Jahr Christi 1156.

Mepe Lascha Georgi, tse Tamar, Mepel Mepissa Bagrationi.

Mepe Rusudan, tse Tamar Mepel Mepissa da Lascha Georgisa Mepissa Bagrationi.

Mepeni David, tse Mepissa Lascha Georgissa, da David, tse Mepis Rusadanissa Bagrationi.

Mepe Kartelissa Demitri, tse David Mepissa Bagrationi.

Mepe Kartelissa Wachtang, tse David Imeret Mepissa Bagrationi.

Mepe Kartelissa David, tse Demitri Mepissa Bagrationi.

Mepe Kartelissa Georgi, tse Demitri Mepissa David da sma David Mepissa Bagrationi.

Mepe Kartelissa Wachtang, tse Demitri Mepissa da sma David Mepissa da Georgi Mepissa.

Mepe Georgi, tse Demitri Bagrationi.

Mepe Bagrad, tse Georgissa, Dasma Mepis.

Alexandres, dessen Gemahlin die Zaarin Helena.

Mepe Alexander, tse Demitri Mepissa.

An-

Anmerkungen
zur Genealogie der zaarischen Familie Bagrationi vom 17ten Jahrhundert bis 1773.

A. Die kachetische Linie.

1. Alexander.

2. Teimuras.

3. Erekle oder Nikolaus. Er war ein gebohrner Christ und hieß Konstantin, nahm aber die mahomedanische Religion und mit derselben den Namen Erekle an.

5. Iman Kuli Chan. Er starb als Chan in Kacheti, ohne Söhne nachzulassen.

5. Mahamet Kuli Chan. Er war ein natürlicher Sohn des Zaars Erekle und regierte nach seines Vaters Tode in Kacheti erst unter persischen und nachher unter rußischen Schuz. Seine Gemahlin war die Tochter des Schamchal in Tarku Er ward 1724. im türkischen Lager am Jör in Kacheti unter Saggretscho meuchelmörderisch umgebracht. Von seinen beiden Söhnen Mahamet Mursa und Ali Chan starb einer vor ihm in Persien und der andere gleich nach ihm in Kacheti.

6. Teimuras, Bruder des vorigen Er ward 1740 von Thamas Chan oder dem persischen Schach Nadir zum Zaar von Kacheti und auch Karteli ernannt. In der ersten Stelle folgte er seinem Bruder und die kartelische Zaarenwürde erhielt er, weil der kartelische Zaar Wachtang von den Türken unterdrückt, mit seiner ganzen Familie nach Rußland geflohen war und der Nadir Schach nun die Türken aus Kartuli vertrieben und entsezt hatte.

Nach Schach Nadirs Tode konnte er sich der neuen Bedrückungen der Lesgier und Türken nicht erwehren und gieng, um rußischen Beystand zu suchen, nach St. Petersburg, wo er zu Ende des Jahres 1761. verstarb.

7. Helena, die den tatarischen Titul Beguna führte. Sie war eine Tochter des Erakle Nr. 3. und Schwester des Teimuras. Sie ward die Gemahlin des Jasse, des 12ten der kartuelischen Linie.

8. Mahamet Bursa } die schon genannten verstorbenen Söhne
9. Ali Chan } Mahamet Kuli Chans. Nr. 5.

10 Erekle, der jezt (1772 und 1785) regierende Zaar von Karduli und Kacheti. Er regierte schon bey Teimuras Lebzeiten, während seiner Entfernung aus Georgien nach Rußland, eine Reise, die er sehr angerathen hatte. Seine Mutter war Tamar, Tochter des aus Kartuli vertriebenen und in Rußland gestorbenen Zaars Wachtang. Er hatte 1772 die 2te Gemahlin und mit beiden 8 Zaarewitsche und 6 Prinzeßinnen (S. weiterh.)

B. Die kartuelische Linie.

1. Zaar Luarsas.

2. Zaar Simon der erste, Luasars Sohn.

3. Zaar Simon der 2te, Simons des ersten Sohn.

4. Rustan Chan, ein adoptirter Sohn des Zaars Simon des 2ten. Er war aus Kacheti.

5. Schanawas, Rustans Nr. 4. Sohn.

6. Artschil Schawanas Sohn.

7. Soliman Schawanas 2ter Sohn.

8. Lewran, Schawanas 3ter Sohn.

9. Georgi, Schawanas 4ter Sohn.

Eine Tochter Schawanas.

10. Choras Chan, mit Chusrew Chan, Lewrans Nr. 8. Sohn. Er ward als Prinz vom persischen Schach nach Kadasor, gegen die Awganen geschickt und kam daselbst um.

Von ihm blieb eine Prinzeßin Anna, die noch 1772 in Moskau ledig lebte.

11. Jasse, Lewans Nr. 8. 2ter Sohn. Er regierte unter dem Schuze der Türken etwan im Jahr 1750. eine kurze Zeit in Kartuli, als Zaar (Mepe), ward muhamedanisch, lebte lange in Jspahan und starb in Teflis. Seine Leiche liegt in Garetubani. Seine Gemahlin war Helena, Tochter des kachetischen Zaars Erakli S. vorh. Nr. 3. Mit derselben und Kebsweibern hatte er mehrere Söhne, die beschnitten, aber nachher getauft wurden. S. weiterh. Nr. 16.

12. Teimuras, Lewans Nr. 8. 3ter Sohn starb als ein junger Mann in Kartweli unvermählt.

13. Wachtang, 4ter Sohn Lewans Nr. 8. ward Zaar in Kartuli, die Türken aber beraubten ihn seines Landes, darauf er mit seiner ganzen Familie nach Rußland flohe. S. vorh. Nr. 6. Er starb in Astrachan und hinterließ 3 Söhne S. weiterh. Nr. 21. 22. 23. und eine Tochter Tamar, erste Gemahlinn des Zaars Heraklius.

14. Der Zaarewitsch Simon, Lewans Nr. 8. 5ter Sohn starb in Rußland, und seine beyden jungen Söhne auf Reisen in Europa.

15. Dometi, 6ter Sohn Lewans Nr. 8. starb als Patriarch von Kartweli und Kacheti, als ein 70jähriger Greis.

16. Artschil, Jasse Nr. 11. ältester Sohn, hies als junger Muhamedaner Abdulla. Er regierte in Kartweli eine kurze Zeit und kam bey Schach Nadirs Heer, ohne nachgebliebene Kinder um.

17. Alexander, 2ter Sohn des Jasse Nr. 11. Er hieß als Kind Jsak Bey, denn Schanawas und nach der Taufe Alexander. Er lebte noch 1772 in Kislar mit einer rußischen Pension, im Range eines Oberlieutenants. Von seinen Söhnen sind 2 in rußischen Kriegsdienst.

18. Lewan, und

19. Husambeg beyde Söhne Jasse Nr. 11. starben in Kartweli unvermählt.

20. Anton, 5ter Sohn Jasse Nr. 11. hies vordem Teimuras und war 1773 Patriarch in Kartweli und Kacheti.

21. Bakar, ältester Sohn des Zaaren Wachtang Nr. 13. Er ward ein Muhamedaner und gieng zu den Türken, um seines Vaters Thron zu erhalten; den erhielt er auch unter den Namen Schanawad. Er entsagte aber bald seiner Würde und seinen neuen Glauben und begab sich zu seinem Vater, der sich damahls noch bey den Oßetinern aufhielt, und mit ihm von diesen nach Rußland. Daselbst ist er als General en Chef gestorben und hat 2 Söhne Lewan und Alexander hinterlassen. Beyde wurden Officiers unter der rußischen Garde, einer starb und der andere gieng nach der Krim, um von da aus auf seines Großvaters Thron zu lauschen.

22. Georgi, 2ter Sohn des Zaaren Wachtang Nr. 13. Er lebte 1773 als verabschiedeter General en Chef ohne Söhne in Moskau.

23. Wachuscht, 3ter Sohn des Zaaren Wachtang Nr. 13. Er privatisirte in Moskau und so starb er. Von zweyen Söhnen privatisirt Nikolai ebenfalls und Jwan war 1773 schon Generalmajor bey der rußischen Armee.

Der Prinzeßin Tamar, Wachtangs Tochter und Heraklii Gemahlin ist schon zweymahl gedacht.

24. Lewan Alexander.

Der jezt (1772) regierende Zaar Kartuliens und Kachetiens (Mepe Kartalissa da Kachetissa) Erakles, Sohn des Zaaren Teimuras S. vorhin bey der kachetische Linie Nr. 10. war einige 60 Jahr alt.

Unter den mannigfaltigen Unfällen, Vorfällen und Abendtheuren seiner Regierung hat er doch weder sein Reich, noch auch nur eine seiner Provinzen ganz verlohren, sondern sich ununterbrochen, bisweilen freylich mit genauer Noth, auf seinem Stuhl regierend erhalten.

Seine Gemahlin war Tamar, des kartulischen Zaaren Wachtangs Tochter.

Die

Die jezige Taredchan, Tochter des vorigen Dadians und Schwester des jezt regierenden Dadians in Mingrelien (seines bittern Feindes).

Seine Zaarewitsche oder Prinzen sind.

1. Georgi, er war 1772. 28 Jahr alt. Vermählt mit Ketauan, Tochter des Kisichi Mauros, Fürsten Papua Endronika Schillo. Sein Sohn David 4 Jahr, Joan 2 Jahr; und zwey Töchter.

2. Leon oder Lewan 20 Jahr. Vermählt mit der Tochter des Diaubeks (Obersten Richter) Fürsten Koichosro Endronika Schillo.

3. Julon 12 Jahr.

4. Wachtang 10 Jahr.

4. Teimuras 8 Jahr.

6. Merian 7 Jahr.

7. Alexander 2 Jahr und

8. Loarsub ein halb Jahr.

Prinzeßinnen.

1. Tamar vermählt an den Fürsten und Saltuchseß (General) Orbetischillo.

2. Helene, vermählt an den Fürsten Artschil, Bruder des imeretischen Zaars Salomon.

3 Maria, ihr Gemahl der Kalakis Maura Fürst. David Zizischillo.

4. Ketuan, verheyrathet an den Fürsten Muchran Batoni.

5. Choroschan 4 Jahre und

6. Anastasia 3 Jahre.

Die noch lebende Stiefmutter des Zaaren Heraklius, Wittwe des Zaars Teimuras, heißt Anachanum Takaltowiani. Ihre Tochter starb als Gemahlinn des Dadians von Mingrelia.

Des Zaaren Heraklius Schwester Anna ist Wittwe des Es-kagabasch, Kammerherrn und Fürsten Demetre Orbelischillo. Sie ist 1722 gebohren.

Aus der fürstl. Familie Bagrationi stammt auch der jezt (1772) regierende imeretische Zaar Salomon und überhaupt sind die beyden georgischen Zaaren, der Dadian und Guriel nahe verwandt und verschwägert. Sie und ihre Söhne heirathen wechselsweise ihre Töchter und Schwestern. Das geschieht auch unter den regierenden und den die Landstände ausmachenden vornehmen Fürsten.

Zur Geschichte Imeretiens.

Dieser Theil Georgiens hat wegen der Verheerungen und Unterjochungen durch die Türken und durch innere Zwiste mit benachbarten und unter eigenen Fürsten, auch durch die Räubereyen und Ueberfälle der Lesgier und anderer Gebürgvölker gleiche Schicksale gehabt; nur litte Imereti öfter und mehr durch die Türken, dagegen Kartuli von den Persiern öfter gedruckt ward. Noch jezo sind die Verhältnisse beider Staaten, in Absicht der Räubereyen der Nachbaren und großer Unsicherheit, gleich.

Die jezige zaarische Familie stammt, wie die kartuelische, aus dem kartuelischen Fürstengeschlecht Bagrationi.

Im Jahre 1772 lebten von dieser Familie:

1. Des lezt verstorbenen imeretischen Zaars Alexander, Bruder Georgi. Er lebt als ein imeretischer Fürst von seinen Unterthanen

2. Taimuras oder Temuras, ein Brudersohn des Zaaren Alexander, von Mamuka.

Die Söhne des Zaaren Alexander 3. Salomon, 4. Josep, 5. Bagrad und 6. Artschil.

Von diesen ist:

3. Salomon regierender Zaar von Imereti, ein vernünftiger, wohldenkender Herr. Er ward 1735 gebohren und kam jung zur

Re-

Regierung. Den Türken misfiel er so, daß sie ihm sein Land nahmen und der Regierung entsetzten. Statt seiner ernannten sie den Fürsten Temuras, dessen bey Nr. 2. gedacht zum Zaar Imeretiens. Der Zaar aber schlug mit Hülfe der ihm treugebliebenen Fürsten, den Temur und die Türken und eroberte damit Land und Thron wieder. Als sich bald nachher rußische Truppen unter dem Grafen Totleben in Georgien zu dessen Befreyung einfanden, reinigten sie auch Imereti bald von den Türken. Der Zaar vergrößerte bey dieser Gelegenheit seine Distrikte mit dem ansehnlichen Distrikt Radschis, des zu seinen Feinden, besonders zur Parthey des Dadians von Mingrelien, getretenen Radshis Eristawi. Gegenwärtig regierte der Zaar Salomon in Friede, das Land aber war äusserst verwüstet, und kann sich auch bey der Imeretischen und überhaupt georgischen Staatsverwaltung nicht wohl erholen.

4. Josep, Bruder des Zaars Salomon ist Patriarch (Katholikos) Imeretiens, auch über Mingrelia und Guria. S. weiterh.

5. Bagrad und 6. Artschil leben als Imeretische Fürsten von und auf ihren Dörfern. Artschil ist mit der Prinzeßin Helena, Tochter des kartulischen Zaars Erakli vermählt.

7. Alexander, einziger Zaarewitsch Salomons, gebohren 1760, ein schöner gutmüthiger Jüngling (*)

8. Ein Sohn des Fürsten Artschil.

Religion:

Die herrschende Religion ganz Georgiens ist die christlich-griechische und folglich nach Lehre, Verfassung, Liturgie bekannt.

Geistliche Würden und Aemter.

Der Patriarch, georg. Katolikosi.

Erzbischöfe georg. Tawar Episkoposi.

(*) Der vor dem Zaaren Salomon starb.

Bischöfe, georg. Episkoposi.
Archimandriten, georg. Archimandriti.
Erzpriester oder Protopopen, georg. Dekanosi.
Priester, Mugdaesi.
Diaken. georg. Diakoni und Oberdiaken, georg. Tamas Diakoni.
Mönche, georg. Beri.

Kartulische und Kachetische Bischöfe:

Der Patriarch über Kartali und Kacheti, georg. Katholikos auch Patriarcha kartelissa de kachetissa, hat im Kloster Mzcheta seinen Siz.

Kartulische Bischöfe.

Der Erzbischof (Tawar Episkoposi) hat seinen Siz in Gori.

1. Der Bischof in Teflis, geor. Episkoposi Tbilaeli.
2. — — in Zirken, Ep. Zirknoeli.
3. — — in Samtawisi. Ep. Samtawnaeli.
4. — — in Urbnisi. Ep. Urbnaeli.
5. — — in Rustwa. Ep. Rustwaeli und
6. — — in Nikosa. Ep. Didi Nikosi.

Kachetische Bischöfe.

7. Der Bischof in Kwaraeli. Ep. Nekresaeli.
8. — — in Niko Ziminda. Ep. Bodbaeli.
9. — — in Alawerda. Ep. Alawerdaeli.
10. — — in Achmeta und Tianetti. Episkoposi Charschaschweli.
11. — — in Niko Ziminda. Ep Nikozimindaeli.
12. — — in Manglisi im Distrikt Somchiti. Episkoposi Mangleti.

Die

Die georgischen Christen sind im Gebrauch der Sakramente, Beobachtung der Feyertage, Besuchung der Messen und Haltung der Fasten und allen äussern, äußerst pünktlich und strenge. Ihre beiden wöchentlichen Fasttage sind der Mittwoch und Freytag. In der stillen Woche genießen sie nicht nur blos Gewächsspeisen, sondern schränken sich auch täglich auf eine Mahlzeit ein. Man findet hie und wo, an den abgelegensten und wüstesten Oertern, Einsiedlereyen (georg. Udobna) die den Namen mit dem größesten Rechte führen, und in welchem sich kleine Mönchgesellschaften ihren Gottesdienst ungemein sauer machen.

Unter ihren Heiligen werden Georgi, Dmitri und Estati immer zu Pferde vorgestellt.

Imereti hat seinen eigenen Patriarchen (Katolikosi) den jezigen Joseph, Bruder des Zaaren Salomons.

Einen Metropoliten in Kutais (Metropolito Kutateli.)

Einen Erzbischof (Tawar Episkoposi) in Choni.

Einen Bischof in Nikor Ziminda (Episkoposi Nikorziminbelii.)

Mingreli, hat in neuern Zeiten und bey Gelegenheit der Streitigkeiten seines jezigen Dadian, mit dem jezigen imeretischen Zaar, einen Patriarchen erhalten. Denn vorher standen die 3 mingrelische Bischöfe in Mingreli, Letchkum und Odischi, unter dem imeretischen Patriarchen, der auch in Mingreli Domainen hatte.

Guria hat 2 Bischöfe, die unter dem imeretinischen Patriarchen stehen.

Regierung und Geistlichkeit sind gegen die armenische, katholische, muhamedanische und jüdische Religion der Einwohner, die nicht zur griechischen Kirche gehören völlig, und ohne alle Zurücksezung derselben duldend. Eben so ungestört bleibt jeder Fremdling bey seinem Glauben.

Die georgianische ist eine ganz eigene Sprache, die die Georgianer in den verschiedenen Provinzen und Herrschaften in nicht sehr abweichenden Dialekten, so daß sie sich unter einander verstehen.

stehen, reden. In den georgischen Provinzen, Kacheti, Ober- Mittel- und Unter-Karduel, in Imereti und Guria wird die georgische Sprache in einem gleichförmigen, aber doch ein wenig abweichenden Dialekt geredet; in Mingreli und Swaneti aber sind sehr abweichende Mundarten, die mingrelische weniger, die swanetische stärker, doch so, daß man die Grundsprache nicht verkennen kann. Sie ist jedoch bey weiten nicht die allgemeine Landessprache, denn die Armenianer reden armenisch, die Tataren verschiedene tatarische Dialekte, die Oßetiner Gebürgssprachen. — Die Juden sind hierin die gefälligsten, und sprechen nicht nur alle georgisch, sondern nicht wenige haben darüber ihre eigene Sprache zu erlernen versäumt oder wieder verlernt.

Allgemein hat das Land nirgends Schulen, sondern jedem ist der Unterricht seiner Kinder selbst zu besorgen überlassen, daher es bey eigener Unwissenheit der Alten und dem Mangel der Gelegenheit und Vermögens damit äusserst elend hergeht und dieselbe beym gemeinen Mann völlig wegbleibt, so daß sich die Kinder blos nach den Aeltern zu bilden und zu formiren Gelegenheit haben.

Sich selbst nennen die Georgianer und ihre Sprache, Kartuli Ena.

Den türkischen Kayser nennen sie Chuntka.

Den persischen Schach Reni.

Das kaukasische Gebürge Temi.

Die kaspische See, Tetri Swga, d. i. Weißes Meer.

Das schwarze Meer, Schawi Swga.

Die Perser Kysilbasch.

Die Russen Ruseti.

Die Teutschen Saprangetti.

Die Armenier, Somachi.

Die Juden, Uria.

Die Griechen, Bersemi.

Persien, Sparsta.

Ich

Ich sammlete von den georgischen, so wie von allen mir vorgekommenen Sprachen der Vergleichung wegen Wörter, die am Ende dieser Reise beysammen mitgetheilt werden sollen. Hier sind noch einige in dem Vergleichungs-Wörterbuch nicht vorkommende Worte:

Besitzer, Patroni.
Die Bank, Scamni.
Das Loth, Sartelli.
Wein, Gwuno.
Das Bad, Abanno.
Der Bischof, Episkoposi.
Der Patriarch, Katholikosi.
Tinte, Melani.
Die Kirche, Exxlesia.
Die Schreibfeder, Calami.
Pech, Pici.
Bergtheer, Maltha.
Das Schiff, Navi.
Der Fußsteig, Ponti.
Der Altartisch, Trapezi.
Seife, Saponi.
Naphta, Napti.
Die geile Seuche, Attesaki.
Die Pocken, Guawili i Olunen
Die Pest, Zin auch Dschani.
Der große Herr, Didi Baroni.
Die Dißenterie, Muzela.
Salpeter, Gord Dschila.
Zink, Futia

Hanf, Pari Spira,
Gras, Kapoery baladhy.
Moonsamen, Papaw Chasch-chasch.
Baummoose, Chis muschki.
Erdmoos, Mizis muschki.
Galläpfel, Gunda.
Aprikosen, Tscherami.
Pfirsichen, Atami.
Zitronen, Limoni.
Pomeranzen, Narindschi.
Birnen, Tschali.
Mespeln, Schmardeli.
Pflaumen, Kliawi.
Pistazien, Pista.
Perlen, Sadapi.
Flachs, Saeli.
Bohnen, Schylli tsertsi.
Linsen, Aspi.
Türksche Bohnen, Lobio.
Große Erbsen Tetri lobio
Kleine Erbsen, Tetri barda.
Rüben, Talakmi.
Rettig, Poloki.

Spi-

Spinath, Ispanach.
Kardemom, Hil.
Weißer Bolus, Chil Dagestun
Koffe, Kaffa.
Alaun, Schabi.
Salmiak, Mischatir.
Schwefel, Kukurl.
Mandeln, Ragas badam.
Bernstein, Karwe.
Fischleim, Zeba.
Braunstein, Surmoe.
Sternaniß, Badion.
Kawiar, Chisalalla.
Ein Haus, Zachly.
Stube, Darbasi.
Stube mit Kamin, Otachi.
Der Hofraum, Esau.
Ein Fürst, Fauati.
Bey Seite, Rabarda.
Weiß, Tetri.
Meer, Swga.
Die Sprache, Ena.
Mark (Medulla), Tini.
Harn, Schardi.
Waizen, Chorbali.
Mays, Zimindi.
Gerste, Keri.
Haber, Tschruwi.
Reiß, Prundschi.

Hirse, Petwi.
Kohl, Kombosto.
Beten, Tschawi.
Kürbis, Wasi.
Gurken, Kitri.
Salat, Salata.
Zwiebeln, Prosa.
Lauch, Kareanli Prosa auch Nion.
Senf, Togy.
Pfeffer, Zizaka.
Gewürznelken, Kalam puri.
Kardemon, Jli.
Lavendel, Sumbul.
Der Marder, Daedopala.
Esel, Wiri.
Pferd, Tschenni.
Der Hahn, Mamlaebi.
Das Huhn, Katami.
Granatäpfeln, Brod Seauli.
Kirschen, Bali.
Aepfel, Wachli.
Jngber, Unabi.
Mandeln, Nuschi.
Welsche Nüsse, Nikosi.
Feigen, Legawu.
Schwein, Gori.
Bienen, Putkari.
Ziege, Tha.

---

1. Ober

1. Ober Kartweli. Semo Kartweli.

Diese Georgische Provinz liegt um den obern Kur und die oben an beiden Seiten einfallenden Flüße, an der Südseite des südlichen kaukasischen und dem nordlichen araratischen Vorgebürge.

Sie ist seit 200 Jahren beständig in türkischen Händen gewesen. Der türkische Pascha, den die Pforte gewöhnlich aus einem der alten fürstlichen Familien dieser Provinz wählt, hat seinen Siz in der Haupt= oder Gouvernementsstadt Achalziche oben am Kur oder Mtkwari (S. Tageb.) Er ist auch Statthalter über die von Guria genommene jezo türkische Distrikte am Flusse Tscharuch des schwarzen Meeres.

Einwohner von Ober-Kartwel.

Die Einwohner sind, der großen Zahl nach, Georgianer, und diese, da ihnen die Türken die Kirchen gelassen, meistens noch Christen. Eine kleine Zahl ist muhamedanisch geworden und unter diesen sind alle Fürsten und der meiste Adel. Unter den Georgianern sind viele Türken, daher georgisch und tatarisch, meistens aber die erst genannte Sprache, geredet wird. Ausser Tataren sind auch hier viele Armenianer und unter diesen viele katholisch. Diese üben ebenfalls ihre Religion ohne Hinderniß, und nur der Gebrauch der Glocken ist allen christlichen Glaubensverwandten untersagt. Auch Juden sind hier.

Distrikte von Ober-Kartweli.

Der Distrikt Dschawacheti.

Er wird unrecht Gawacheti genannt. Er liegt oben an der linken des Kur.

Zu diesem Distrikte werden folgende 5 Kreisstädte gerechnet:

1. Achalkalaki, türkisch Achalkelek, an einem Kurbach. Zu ihr gehören die Dörfer Watschiani, Chulgumo, nicht Chuturdo und Gogia.

2. Gole nicht Kola.

3. Ardahana, nicht Atrahit, zu ihr gehört der gut bewohnte Ort Zkarostani.

Distrikt von Ober-Kartweli.

4. Schildiri, nicht Cherdili. Bey de selben ist der See dieses Namens. Hieher gehört auch die ansehnliche Festung Nakalakchewi an einem Kurbache.

5. Chertwis, an einem Kurfluß etliche 20 Werst über der Mündung. Kreisdörfer 1 Tolosch, 2 Ruket, 3 Adgewita, 4 Kundsa, 5 Tadeschi, 6 Bnela, 7 Jrkota, 8 Chisobara, 9 Nidschgo, 10 Saro, 11 Zerakunta, 12 Schwiderivanta. 13 Toxn, 14 Warewani, 15 Chando, 17 Zinzcha, 16 Kotelia, 18 Murdschigani, 19 Ptenu, 20 Tschunscha, 21 Algoa, 22 Kwarscha, 23 Kilda, 24 Pia, 25 Sedatmogli, 26 Gelsunda, 27 Archopia, 28 Zochnelo, 29 Dameti, 30 Scholo, 31 Wani, 32 Dawita, 33 Gundi, 34 Schaloscheti, 35 Tolerta und 36 Alansi.

Der Distrikt Samziche.

Er heißt nicht Somskas. Dieser Distrikt liegt um den Ursprung des Kur im araratischen Vorgebürge. Zu demselben gehören vom Karali, stromauf: 1 Sami, 2 Gwedsineti, 3 Samserisi und 4 Chzisi alle Festungen; 5 Kisichewi, 6 Karta, 7 Schiwilichuri, 8 Tangueti, 9 Burbona. Von Suam aufwärts an der linken des Kur: 10 Borgoni und noch 14 Oerter, die jezo alle verwüstet und leer stehen und gleichsam die Scheidung zwischen der georgischen und türkischen Herrschaft machen.

Hierauf folgen weiter hinauf an beiden Seiten des Kur bewohnte Oerter und Festungen, alle unter der Gouvernementsstadt Achalziche: 1 Akwei, 2 Aspinso, 3 Dschescherek, 4 Kwabliani, 5 Achalziche, 6 Abartubani und 7 Pozo.

Der Distrikt Satarchno.

An der rechten Seite des Kur, zwischen ihm und der linken des obern Ksia Er hat, wie die vorigen, von Georgianern bewohnte, den Türken gehörige Dörfer.

Der

Der Distrikt Taziziano.

Ueber dem vorigen an der rechten Seite des Kur.

Er gleicht dem vorigen in allen und hat einige von Georgianer bewohnte, aber sehr vielmehr wüste Dörfer und ist einer verheerten Wüsteney sehr ähnlich.

Beschreibung des Flusses Kur.

Ich will vom Kur, weil er hier entspringt und der Hauptflus Karteliens ist, bey dieser Gelegenheit das Allgemeinere anführen.

Alle Gewässer der Kartelischen Provinzen Kacheti, Karteli, Semgiti gehören zum System des Kur der kaspischen See.

Es ist der Cyrus der alten Geographie. Die Georgianer nennen ihn Kur, auch wohl Kura und besonders seinen obern Theil Mtkwari.

Er entspringt am araratischen Vorgebürge in der Nähe der Bäche des Tscharuk des schwarzen Meeres, der die alte Gränze von Georgien machte und hat also seinen ganzen Lauf in Georgien nach seiner alten völligen Ausdehnung. Gegenwärtig aber fließt er vom Ursprunge in seiner ganzen nordöstlichen Richtung, bis unter Achaldabo und Borgami, in dem den Türken unterworfenen und von Georgien abgerissenen Ober-Kartweli.

Unter Achaldabo am rechten oder über Suram am linken Ufer wendet sich der Kur in der Thalebene zwischen dem südlichen kaukasischen und nordlichen araratischen Vorgebürge in O. und denn unter dem Aragi in O S O. und stellenweise in S O. bis zum Aras oder Arasi, wo er in dieser Richtung auf Gebürge, die das jezige Georgien an den persischen Freystaaten Schirwan begränzen, trift, die ihn denn zu einem südlichen Lauf zwingen, in welcher Richtung er, ausser oder unter Georgien, bey Salian mit mehreren Mündungsarmen in die Westseite der kaspischen See fällt. Aber die Lage und Richtung dieses Hauptflusses zeigt die Karte und was ich von seinem sanften Lauf ohne alle Fälle, seichten Stellen, trüben Wasser, Fischen, Ufern — da wo ich ihn hatte

Beschreibung des Kur u. seiner Flüsse.

angemerkt, ist im Tagebuch angeführt. Hier will ich nur seine Zuflüsse beyder Seiten mit denen an denselben und am Kur selbst liegenden georgischen Distrikte und Oertern anführen und dem Flusse von unten hinauf folgen, theils weil ich so reißte und denn auch weil mich dieses an die imeretischen Gränzen bringt, wo ich am Rion hinab u. s. ebenfalls von N O. in W. bis Mingrelien fortrückte.

Alle Kurflüsse haben wegen des Gebürges ihren Lauf in tiefen, theils breiten, theils engen, steilen oder sanften Klüften, die theils fruchtbare Felder enthalten, theils überschwemmt werden, daher viele Uferörter in den Klüften, doch mehrere an und auf dem hohen Ufer stehen.

Der Aras der in der Nähe des Ursprungs des Kur und des Tscharuk des schwarzen Meers im araratischen Gebürge entspringt und theils in und an diesen Gebürge und neben allen georgischen Gränzen hinfließt, weicht an Größe dem Kur nicht, in dessen rechte Seite er, wo er aus dem Gebürge kömmt, fällt. Er ist jezt ganz ausser georgischem Gebiete, unbewohnt und von mir nicht gesehen.

Der Alasan entspringt in südlichen kaukasischen Schiefer-Gebürge und fließt durch die georgische Provinz Kacheti oben am Kalkgebürge; denn durch das Thal zwischen diesem und dem Vorgebürge, im Vorgebürge selbst in S S W., und fällt im südlichen Theil des Vorgebürges über dem Aras in die linke des Kur. Seine vorzüglichsten Zuflüsse sind von oben hinab der Plto, Kistanri, Orwili, Pscha, Chadascheri, Turdi, Stori und Telawi. Er und seine Flüßchen sind von Georgiern und an der Ostseite auch von Lesgiern ziemlich bewohnt.

Der Jör fließt dem Alasan westlich in keinem großen Abstande paralel und gleicht ihm an Ursprung, Lauf, Mündung völlig, nur nimmt er wenige Zuflüsse auf, und ist, ob er gleich ganz in Kacheti fließt, wenig bewohnt.

Der

Beschr. des Kur u. seiner Flüsse.

Der Achistata der linken, ein Flüßchen des araratischen Vorgebürgs in Somchiti, welches im N O. lauft und in die rechte des Kur fällt.

Der Ksia oder Nachätir entspringt im südlichen kaukasischen Vorgebürge und fällt in O S O. Lauf über dem Achistata in die rechte Seite des Kur, zu dessen größern Flüßen er gehört. Er nimmt unten das Flüßchen Tebetz an der rechten Seite, welches am araratschen Vorgebürge entspringt und in Somchiti läuft. Höher erhält er auch an der rechten den großen Fluß Maschewere, der den Dambulatiskew, Kasaret, Poladauri und mehr Bäche aufnimmt, aber wenig Anwohner hat. Der Ksia und seine Bäche haben ihren Lauf in Klüften des araratischen Vorgebürgs, welches viele Kupfer= und Eisenerzanbrüche hat.

Der Aragi entspringt, dem Jör ähnlich, am hohen Gebürge und fließt südlich zum Kur, den er über Teflis erreicht. Sein ganzer Lauf ist im Mittel=Kartweli (Tschin Kartweli). Seine stärksten Bäche sind Gudamukari, Pschawi, Nareskewi. An ihm sind oben oßetisch=georgische, unten georgische Distrikte.

Seine Gegend ist, wie des ganzen Kachetiens und Innern= oder Mittlern=Karteli, meist die hohen mehr oder weniger offnen oder bewaldeten Flächen des Kalkgebürgs, die Klüfte seines und seiner Zuflüsse und die niedrige Kurfläche.

Der Ksani oder Xani ist größer, als der Aragi, übrigens ihm aber in allen völlig gleich. Er und seine Bäche haben oben ebenfalls kartelisch=ossetische und weiter hinab kartelische Distrikte.

Der Lechura fließt dem Ksani, so wie dieser dem Aragi, vom Hauptgebürge westlich, paralel in S. zur linken des Kur. Er gleicht dem Ksani bis auf die geringere Größe in allen.

Der Liachwi besteht aus 2 ziemlichen dem östlichen kleinen (Patara Liachwi) und den westlichen großen (Dido Liachwi), die beide im Schiefergebürge in der Nähe des Aredon des Terek

Beschreibung des Kur u. seiner Flüsse.

und des Ksani des Kur entspringen und sich mit paralelen südlichen Lauf, nicht weit über ihren Einfall, in die linke des Kur vereinigen. Ihre Gegend und sie selbst gleichen den vorigen in allen, eben so sind auch sie und ihre Bäche oben mit oßetischen, unten mit kartelischen Distrikten umgeben. Die stärksten Zuflüsse des Batara Liachwi sind von oben hinab: der Tschambiani und Potnisi; Des Didi Liachwi: der Birtoaul, Keliel, Dschomach und Paza. Unter der Vereinigung nimt der Liachwi den Medguda an der linken auf.

Das Flüßchen Prone oder Prona entspringt nur im Kalkgebürge und fließt dem Liachwi westlich paralel, zur linken des Kur. An ihm standen jezo 6 zerstörte und 4 bewohnte kartelische, theils mit Mauern versehene Dörfer.

Das Flüßchen Surumala entspringt auch im Kalkgebürge und fließt der linken des Kur paralel bis es unten, durch eine südliche Richtung, in den Kur fällt. An und um den Surumala liegt der kartelische Distrikt Sazeretlo.

Der kartelische oder kartulische Staat.

Die folgenden Provinzen Ober- und Mittel-Karteli, Kacheti und Somchiti haben gegenwärtig an dem Zaar Heraklius (G. Mere Erakli) einen gemeinschaftlichen unabhängigen Oberherrn oder Souverain. Seiner Familie ist schon vorher gedacht; hier nur etwas von der Verfaßung dieses der Größe uud Güte der Länder nach nicht unbeträchtlichen, der Bevölkerung, der Kultur, Einrichtung und Verwaltung nach aber jezo nur sehr ohnmächtigen Staates, der sich der verwüstenden Plakereyen theils unbedeutender Nachbaren nicht zu erwehren vermag, seine Bergwerke nicht gehörig zu bauen wagt, keine Schulen, keine Kultur, Künste oder gemeine Industrie befördert, dem fremder und besonders rußischer Schuz zur Aufnahme, fast zur Erhaltung der Existenz nothwendig ist.

Der

Der kartulische Zaar ist indessen, wie die übrigen georgischen Beherrscher, wenig oder nicht eingeschränkter Herr über Geseze, Leben, Tod und Vermögen seiner Unterthanen, doch ist ihm vor allen die Freundschaft der mächtigen seiner Fürsten nöthig, ohne welche sein Siz leicht wankt, besonders wenn diese die Partey der Pforte nehmen. Seine Fürsten nicht nur, sondern auch seine gemeinen Unterthanen, zeigen in ihrem Betragen nichts von dem Aengstlichen, welches seine Macht über sie veranlaßen könte. Er mißbraucht aber auch seine Macht, schwere Kontributionen und viele Kriegszüge ausgenommen, die beyde oft unvermeidlich sind, nicht leicht. Die leztern gewöhnen das Volk an den ungezwungenen Umgang mit ihrem Herrschern.

Verfaßung von Georgien.

Der Titul des Zaaren ist Mepe Kartulißi, Kacheti d. i. Zaar oder König von Karteli und Kacheti, der Zaarin: Dedopali und der Prinzen oder Söhne Zarewitsch. Ausser dem Titul Mepe wird der kartulische, so wie die übrigen Beherrscher, auch Remsie welches dem rußischen Gossudar gleich; Gebietender Herr! bedeutet genannt.

Die Stände des Landes sind:

Fürsten, G. Schili, Schilli, auch Schwili und Tanati, und Adel G. Asnauri.

Die Fürsten stehen zwar in Absicht der Geseze und Kriegszüge unter dem Zaar, führen vor ihm Prozeße u. s. w. contribuiren ihm aber nicht. Einige führen den Titul Eristav d. i. Völkeroberhaupt oder auch unabhängiger, von gewißen Distrikten erblich; z. B. Ksnis Eristaw, Aragi Eristaw u. s. f. Die Edelleute (Asnauri) sind dem Zaaren nicht nur, sondern in den Gebieten der Fürsten auch diesen unterthan und wollen wenig sagen, doch sind einige durch Reichthum im Ansehen.

Adel und Fürsten.

Fürsten (Tanati) Kacheticns.

Fürstliche Familien.

1. Die Familie Tscholaka Schili, in Markopi.

2. Tschekäsi Schili, in Wedschin.

Endro-

Fürstliche Familien.

3. Endronika Schili oder Schili.
4. Tuschi Schili in Achmeta.
5. Tamiti Schili.
6. Nadari Schili in Sabneti.
7. Maka Schili in Ruispuiri.
8. Tschoka Schili auch in Achmeta.
9. Kortschi Baschiani Schwilli in Telawi.
10. Tscholakiani Schwili in Matani.

Fürstliche Familien der Provinz Kartueli.

14. Amilachoari in Tschala.
20. Zizi Schili oder Zeziani Schwilli.
15. Avali Schili in Breti.
17. Matschabali am Dido Liachwi.
26. Ameretschili.
21. Tarchuan Schili.
22. Dschawacha Schili.
16. Chitribagis Schili.
27. Abatschitse.
28. David Schili.
23. Kaplana Schili in Somchiti.
24. Barata Schili oder Baratiani Schili im Somchita.
25. Solaga Schili in Somchita.
29. Orbeli Schilli.
18. Palawandiomi Schwilli.
19. Taktaki Schwilli in Krzinwal.
11. Aragis Eristawiani am Aragi.

12. Ksnis Eristawiani am Ksani.

13. Muchran Batoni oder richtiger Bagrationi, aus welcher die kartelische und imeretische zaarische Familie ist.

30. Gaurari Schwilli in Saguram.

31. Chimsia Schilli in Balatschaurt.

Alle Fürsten von Nr. 11. bis und mit Nr. 19. haben ihre Kreise und Dörfer von der linken oder nördlichen, und die von Nr. 20 – 21 an der rechten oder südlichen Seite des Kur.

Volkstand. Das **Volk** ist ohne Ausnahme der Nation oder des Glaubens vom Bauerstande und leibeigen. Bürgerstand giebt es gar nicht. Es hat eigentlich kein Eigenthum, muß geben und thun was die Herrschaften fordern, sich selbst versezen, verkaufen, verschenken und mit sich nach Willkühr handeln lassen, doch ist diese Behandlung nicht hart.

Haushaltung der Georgianer. Die gangbarsten Gewerbe in Karteli und ganz Georgien sind, ländlicher Weinbau, Obstbau, Feldbau, Baumwollpflanzungen, und eine geringe Viehzucht, auch an sehr vielen Orten einiger Seidenbau. Alle diese Gewerbe werden in geringer Maas und mit wenig Thätigkeit, nur so, weil es eigene Bedürfnisse und Steuern erfordern, betrieben. In Teflis und wenig andern Orten sind einige kleine, schlechte und in jeden Betracht unbedeutende Fabriken. Auch die gemeinsten Handwerke werden unvollkommen und unzureichend betrieben. Der Handel, den vorzüglich Armenier betreiben, ist für Ein- und Ausfuhr völlig unbedeutend.

Bergbau. Der Zaar hat auch einigen Bergbau mit Schmelzanstalten, auf Eisen, Kupfer, Bley und Silber im Umgange, der Betrieb ist aber so geringe und das Verfahren so mangelhaft, daß alles keine Anzeige verdient, ob sich gleich in diesem Gewerbe durch gehörige Maasregeln viel machen und gewinnen ließe.

Die Beamten des karduelischen Zaars.

Staatsbediente.

Jeder Unterthan männlichen Geschlechts, nur die Juden ausgenommen, ist Soldat und muß sich auf den ersten Befehl, wohin er soll, unverzüglich und gekleidet, bewafnet und beritten stellen, dabey die Vorsteher der Kreise und Edelleute die Anführer sind. Bey einem Aufgeboth aber bestimmt der Zaar die Zahl derer die erscheinen sollen, damit auf den Dörfern Einfälle abgehalten und die Kontribuzionen entrichtet werden können. Eben so bringen oder schicken die Fürsten eine gewisse Zahl Hülfstruppen, die meistens von ihren Söhnen angeführt werden. Alle Truppen mit ihren Anführern stehen denn unter einem oder mehr Kriegsofficianten, die einem General gleichen und Saltuchseßi genannt werden. Es sind fürstliche, bleibende Aemter; z. E.

Karteli Saltuchseßi, General der Provinz Kartuli.

Kacheti Saltucheßi, General der Provinz Kacheti. Jeder bekommt von der gemeinen Bauern oder Unterthanen Steuer den Zehenten.

Staatsbeamte.

Nasis, Siegelbewahrer. Deren sind zwey. Jeder bekömmt von den Einkünften den Zwanzigsten.

Eskagobasch, Kammerherr, deren der Zaar und die Zaarin einen hat.

Diwanbek, Oberster Richter. Im kartelischen Staat sind 4 Diwanbeki.

Sechs Sekretairs.

Eristaw auch Eristawi, d. i. Völkerhaupt auch Unabhängiger. Er ist Gouverneur über einen ansehnlichen oder mehrere kleinere Distrikte, so hat man z. B. Ksinis oder Ksnis Eristaw, Aragis Eristaw. Nicht alle haben Erista, die mehresten nur einen Maurow.

Kisch-Mauros.

Maurow, Gouverneur oder Amtmann eines Kreises, der besonders die Steuerhebung besorgt, z. B. Steuer-Direktor von Ksani, Aragi Mauros u. s. f. Der Maurow erhält den Zehnten seiner Einhebung der beständigen Steuern.

Xyri, ein Exekutor, der dem Maurow die Steuern eintreibt.

Kas=

Kasbek, der Dorfrichter oder Vorgesezte eines großen oder kleinern Dorfs oder Ortes.

Maitar, Kammerdiener des Zaaren.

Kabitschbasch, Aufseher der Bedienten der Zaarin (Dacdopali).

Korobasch Jessaul, Aufseher und Befehlshaber der Kammerherrn (Eskagobasch)

Jareschebi, Aufseher der Teppiche und alles Tafelgeräthes.

Pesareuli, der Küchenmeister.

Kuluchtschi, der Mundschenk.

Mescharbati, der Thee- und Koffeeschenk.

Koliwan Thortschi, der Tobacksbewahrer.

Baschma Chortschi, der Schuhbewahrer.

Milachoari, der Stallmeister.

Medschenibe, Stall- und Reitknechte.

Molaredcharseßi, der Schazmeister.

Basieri, der Jägermeister.

Nerikipe, Tafelmarschall.

Geseze und Rechtspflege.

Gesetze von Georgien.

Jeder der vier Staaten hat Geseze von vorigen allgemeinen und besondern Regenten, die sich sehr angehäuft haben. Sie sind aber theils sonderbar, theils widersprechend; theils ist der regierende Fürst Despot und sein Wille Gesez; theils unterwerfen sich die Fürsten weder ältern Gesezen noch neuern Entscheidungen, so daß in allen vier Staaten die Rechtsgelehrsamkeit und Rechtspflege wohl nicht leicht unvollkommener, unbilliger und partheyischer oder schlafender und theils auch härter seyn kann, als in ganz Georgien.

Nach ihrem Erbtheilgesez erben die Söhne alles, und wo die fehlen, erben die männlichen Verwandten, und wenn auch die nicht da sind, so erbt der Zaar oder Landesherr. In allen Erbschaften gehen Wittwen und Töchter leer aus.

Die Urtheilssprüche erfolgen übrigens meist zur Stunde und oft vor aller Untersuchung. Eben so übereilt erfolgt auch die Vollstreckung der Urtheile, so oft die Klienten ausser Stande sich zu widersezen sind.

Die Einkünfte des karduelischen Zaars.

Die vorzüglichste Hebung besteht in dem Tribut der Unterthanen seiner eigenen Oerter, der in dem fünften des jährlichen Ertrags ihres Wein- Feld- Garten- und Seidenbaues und aller ihrer Gewerbe, Pflanzungen, wie sie Namen haben, besteht.

Ausser diesen werden ordentliche Steuern, die zusammen der großen nicht viel weichen und sie nach Umständen wohl auch übertreffen, ohne alle Schonung gehoben.

Dieses beurtheilen und betreiben die Maurows und unter ihnen die Kasbeke und Xyri.

Der Zoll beträgt in Teflis und überall 10 von Hundert.

Salz wird aus Eriwan 2 Tagereise von der Gränze gebracht und dem Zaarn das Batman für 10 Kop. geliefert; es wird aber zu 20 Kop. wieder verkauft.

Die Fischer in Teflis geben für die Freyheit im Kur zu fischen jährlich 13 bis 1400 Rubl. und den dritten Theil des Fanges in Natura.

So schlecht die Berg- und Hüttenwerke auch verwaltet werden, bringen sie doch, da nichts an sie gewendet wird und die meiste Arbeit unentgeltlich geschieht, dem Schaze etwas ein.

Viele Vergehungen werden mit Konfiscationen des Vermögens bestraft, welches jährlich nicht wenig austrägt.

Münzen des karduelischen Staates.

Münzsorten.

Der Zaar läßt kupferne und silberne Landesmünze schlagen, wozu ihm eigene Bergwerke die Metalle liefern. Ausser der Landesmünze kursiren aber auch türkische, persische und rußische Münzen.

1. Puli ist eine kupferne Scheidemünze, theils rund, theils ekigt 2½ Drachmen schwer. Das Gepräge ist an einer Seite eine Wagschale zwischen welcher eine Weltkugel mit einem Kreuz, oben eine Krone und derselben zur linken ein Säbel und zur rechten ein Scepter. Auf der andern Seite ist mit arabischer Schrift der Prägeort und die Jahrzahl angezeigt. Ihr Werth gleicht einem rußischen Denuschka oder ½ Kopeken.

2. Tschauri eine Silbermünze, an Werthe 10 georgische Puli oder 5 Kop. rußisch und die 12½ Gran wiegt. Auf einer Seite mit arabischen Buchstaben Geokerin auf der andern Sarbi Teflis, d. i. geschlagen in Teflis.

3. Usaltuni eine Silbermünze 25 Gr. schwer vom Werthe 2 Tschauri oder 10 Kop. und vom Gepräge der vorigen.

4. Abasi oder Abas, eine Silbermünze 50 Gr. schwer, 4 Tschauri oder 20 Kop. an Werth mit der arabischen Inschrift: Alhandu Lillohu rabbil alemin, d. i. der göttlichen Majestät, die die Welt schuf, und auf der andern Seite: Sarbi Teflis; 1183 Seno, d. i. geschlagen in Teflis, im Jahr (der Hegira) 1183 oder unserer Rechnung 1770. Diese ist die häufigste und fast einzige Münze im Gebiete des Zaars Heraklius. Ihr eigentlicher Werth gegen Kupfermünze ist nur 20 Kop., man erhält aber für einen Katharinenrubel 5½ Abas und für einen Elisabeth- oder Annenrubel 6½ Abas.

5. Samy Abeschi, eine Silbermünze 2½ Drachmen schwer, vom Werthe 3 Abas oder 60 Kop. Die Inschrift wie auf dem Abasy Nr. 4. Alle angeführten Silbermünzen läßt der Zaar Heraklius von sehr guten, löthigen Silber schlagen.

6. Georgianische Tschauri oder 5 Kopekenstüke von feinem Silber, unter der türkischen Regierung geschlagen; haben mit arabischen Buchstaben an einer Seite den Namenszug: Machmut Chan und auf der andern, Sarbi Teflis 1132 Sena d. i. Geprägt in Teflis im Jahr (der Hegira 1143) oder unserm 1730.

7. Georgianische Usaltung oder 10 Kopekenstüker von feinen Silber, unter persischer Regierung geschlagen. An einer Seite eine

Münzsorten.

persische unleserliche Inschrift, an der andern Sarbi Teflis, Sena 1132. d. i. Geprägt in Teflis 1718.

8. Georgianische Abasy unter persischer Regierung, von feinem Silber 1 Drachme und 14 Gran schwer, mit persischer Inschrift auf einer Seite: Bailala Illaha Mahameden Rasulalla, Ali jum Ueli julah, d. i. Ausser den einzigen Gott kein Gott, Mahamed sein Prophet und Ali sein Bevollmächtigter. Auf der andern Seite: Serbi Teflis, Sena 1143 (1749). Das übrige ist unleserlich. Diese alten Abasy gelten 1½ neue und sind sehr selten.

Persische, in Georgien nur seltene Münzen:

1 Von feinen Silber 2½ Abas oder 50 Kop. 3 Drachmen und 6 Gran schwer, mit der persischen Inschrift an einer Seite: Hasti Sultan Bersalatin Dschihan Schahan Nadir Sahipteran d. i. Es ist der mächtigste Herr der Welt, des Königs König, Nadir der Held. Auf der andern Seite: Sarbi Nadir Abad Sena 1152, welches unsers 1739stes ist.

2. Von sehr feinem Silber 52 Gran schwer, 1½ Abas oder 30 Kop. mit der persischen Inschrift: Nadir Sultan und auf der andern Challa dallahu Mulkaha, Tebris, d. i. Von Gottes Gnade habe ich die Gewalt zu Tebris.

3. Ein halber Abas von feinem Silber mit der persischen Inschrift wie auf Nr. 8. und auf der andern Seite: Seke Berses Kerdinam Salianat Nader Schihan Tablebak Hasari Adalet Sani Sahi bkrak. Sarbe Eriwan Sena 1141. Das erste ist unverständlich, das lezte heißt: Geprägt in Eriwan 1141 oder 1737.

4. Ein länglicher, vierekiger Abas von feinem Silber, 50 Gran schwer, mit unleserlicher Schrift vom Jahr 1120, d. i. 1714.

5. Ein persischer runder Abas von feinen Silber 1 Drachme 15 Gran schwer, mit unleserlicher Inschrift von 1141, d. i. 1730.

6.

6. Ein persischer Abas von feinem Silber 1 Drachme schwer, nach muhamedanischer Zeitrechnung 1183, nach unserer 1769. in Gandscha geschlagen.

Münzsorten.

7. Ein persischer Abas von feinem Silber 1 Drachma 25 Gran schwer mit der persischen Inschrift: Lailaha u. s. f. wie Nr. 8. und auf der andern Seite: Sarbi Jspahan Sena 1114) Geschlagen in Jspahan 1114 oder 1700.

Die Perser und Georgianer wissen noch nicht edle Metalle gehörig zu legiren, und münzen sie daher fein aus. Sie haben auch nicht die Vortheile des Münzens, sondern wiegen jedes Stück ab und schneiden soviel davon ab als nöthig ist es zu rechter Schwere zubringen. Die Türken haben ihre Münzen in diesem Jahre europäisch eingerichtet. Para gelten in Kartulien nicht.

Rußische Imperiale, geor. Tumani werden gern genommen,

Dukaten, georg. Okra.

Karduelische Gewichte sind:

Gewicht u. Maaß.

1. Kot wiegt 10 Litra.

1. Litra wiegt 4 Tschareki, nach Rußischem Gewicht $8\frac{3}{4}$ Pfund.

1. Batman ist mit Litra gleich.

1. Tschareki wiegt 5 Stiel.

1 Stili 36 Misgal oder $5\frac{1}{4}$ Unzen.

1. Misgal 70 Gran oder 1 Drachma und 10 Gran.

1. Pina ist 2 Litra.

Das Längen Maaß.

1 Adeli ist 3 Fuß 4 Zoll engl. Maaß.

Das Maaß der Flüßigkeiten.

1. Tuni beträgt nach Gewicht 1 Litra.

2. Die

Von Unter-Kartwel.

2. Die Provinz Unter-Kartweli oder Georgien; Kweno Kartweli.

Sie liegt an der rechten Seite des Kur, unter Semo oder Ober-Kartweli, von der Mündung des Aragi (der linken des Kur,) weiter ostlich hinab, und recht in S. Bis an den Nachatir der rechten des Kur, südostlich hat sie türkisch Gebiet, westlich die Georgische Provinz Somchiti und nordlich den Kur mit den daranstoßenden Innern Kartweli.

Sie hat öfters türkische und persische Verheerungen erlitten und ist davon noch jezo einer Wüste mit Ruinen vieler Wohnsitze mehr als einem bewohnten Lande ähnlich. Indessen besitzt sie Teflis, die Hauptstadt des karteliſchen Staates nicht nur, sondern des ganzen Georgiens.

Der Distrikt Trialeti, liegt um den Obern Ksia und hat nordlich den Distrikt Satarchino. Er ist ganz auf dem südlichsten Vorgebürge in einer guten Gegend, aber äusserst verwüstet. Man siehet die Trümmern von Zalkan, Wedsane, Parwonidschan, u. d. m. georgische Festungen. Die Einwohner seiner wenigen Wohnsize sind Georgianer.

Distrikt Unter-Kartwel.

Sadschawacho liegt zwischen dem Kur und der linken des Algeti, Trialeti in allem gleich.

Sabarato, an der rechten Seite des Kur gegen den Nachatir und Algete hin. In diesem Distrikte sind: Teflis die Residenz, Kumisi, Birtwisi, Gubani, Waschlonani, alles Festungen; Asureti, Enageti, Monasteri, Kochschori, ehemals zaarische Residenz und wenig andere Dörfer, denn es ist der Residenz ungeachtet, äusserst wüst.

Im Distrikte sind die beiden nicht großen Seen Sambasi und Tschala.

3. Die Provinz Somchiti.

Von Somchiti.

Sie hat ihre Lage auf dem araratischen Vorgebürge, ihrem Namen von Somäch ein Armenier, wegen ihrer vorigen Einwohner, der Armenier und enthält nur wenig Georgianer. Wahren und historischen Umständen nach ist sie ehemals ein Theil von Armenien gewesen, aber seit ein paar Jahrhunderten ein Erbtheil der georgischen Zaaren und auch jezo dem Zaaren Karteliens unterthan, wiewohl die kartelisch fürstliche Familie Orbelianow fast nicht weniger Eigenthum, als der Zaar selbst, an derselben hat.

Somchetti.

Sie nimmt den nordlichen Theil des araratischen Vorgebürges, zwischen den Kurflüssen Ksia oder Nachatir und Achistafa ein.

Sie hat in O. den terekemenischen tatarischen Distrikt Gauscha.

In S W. gränzt sie mit dem terekemenisch türkischen Distrikten Kars und Eriwan.

In W. mit Ober= und Unter=Karduel und in N. mit Unter Karduel und dem Kurfluß, der sie von Kacheti scheidet.

Auch diese Provinz ist sehr verwüstet, vorzüglich ist es der westliche oder obere Theil; dennoch ist sie so gut als eine der besten georgischen Provinzen bevölkert.

Terekemenische Tataren.

Der bey weiten größeste Theil ihrer Einwohner besteht aus terekemenischen oder türkmenischen Tataren, die die tatarische Sprache in türkischer Mundart sprechen und Muhamedaner sind. Ihrem Lande fehlt weder guter Boden noch Waldung; aber die Tataren legen sich meistens blos auf die Viehzucht und die mehresten wohnen nur des Winters in ihren Dörfern, des Sommers aber stehen sie gewöhnlich im freyen in Jurten oder Erdhütten, die sie gemeiniglich jährlich ein paar mahl verändern. Sie haben doch Obstgärten, auch kleine Korn= besonders Reißfelder.

Ob sie gleich würkliche Unterthanen des kartelischen Zaars sind, Steuer geben, in Kriegen Mannschaft stellen, so macht sie doch Religion, Sprache, Lage des Landes, und leichte, gleichsam halb nomadische Verfaßung zu sehr zweydeutigen Unterthanen, dagegen türkische Partheygänger sie sehr leicht abwendig machen.

Unter den terekemenschen Tataren sind auch noch viele armenische Dörfer unter den tatarischen. Sie haben sich bey ihrem Glauben und ihrer Sprache erhalten, wohnen und leben aber völlig wie die Tataren.

Distrikt Kasag.

Der Distrikt Kasachi liegt an der rechten des Kur, vom Indscha hinab bis an den Distrikt Bortschalo und theils bis an Gandscha; südlich hat er den Distrikt Bampek. In diesem Distrikt sind Kupfer- Eisen- und Bleyerzanbrüche. Man rechnet hier 6000 Familien und unter diesen $\frac{2}{3}$ für Tataren und $\frac{1}{3}$ für Armenier, welches Verhältniß für ganz Somchiti seyn möchte. Dörfer dieses Distrikts sind: 1. Wekil Amadaga, das oberste am Kur, wo der Aelteste oder das Oberhaupt des Distriktes seinen Siz hat. 2. Kaweli Kasaman, das unterste Dorf am Kur. Am Indschaflüßchen: 3. Schichalo. 4. Sahasalo. 5. Kosacheli. 6. Pekalo. 7. Pirula und 8. Chalpalo. Am Achistafa und dessen Bächen nehmlich: 9. Chilchina. 10. Kaiahansanlo. 11. Tachkasaman. 12. Karukoilni. 13. Dileboslo. 14. Dschosarlu. 15. Usumtula, armen. 16. Saldach. 17. Schalalbagi. 18. Altschatschu. 19. Seikara das oberste am Achistafa. 20. Kasanisch. 23. Akipara beyde armenisch. 24. Kuneni. 25. Kilkachi. 26. Gawasano. 27. Urkmalo. 28. Demurtschulas armenisch und 29. Taschsolahlu.

Distrikt Bortschalo.

Der Distrikt Bortschalo.

Er nimmt die untere Gegend des Tebete der rechten des Ksia und reicht am Ksia bis zum Einfall in die rechte des Kur und an demselben bis an den Indscha des Kur hinab. Nordlich hat er also den Ksia und Kur, ostlich den Distrikt Kasachi, südlich den Distrikt Bampor und westlich den Distrikt Taschiri.

Seine äussere Beschaffenheit ist die allgemein angezeigte und seine innere dem Distrikt Kasachi gleich. Auch derselbe ist äusserst verwüstet, und wird von muhamedanischen Tataren und nächst diesen von Armener bewohnt. Dessen Dörfer und Orthschaften sind: 1. Bosane. 2. Achschasle. 3. Karahosan. 4. Takele. 5. Achmemmete. 6. Katschagan. 7. Ulaschte. 8. Arawle oder Araply ward unter Schach Nadir mit 50 tatar. Familien angelegt. 9. Saraly, 10. Mamai Kirichly, ward unter dem Schach Nadir

dir für 10 Familien aus Jspahan erbauet. 11 Lalalu. 12. Achtschalkala eine sogenannte Festung. Alle genannte werden von Tataren bewohnt. Armenische Dörfer aber sind: 13. Schnagi. 14. Tisgangi, dessen Einwohner aus Lore hieher versezt sind. 15. Sadachle oder eigentlich Sangana, 15 Sadachle ward 1771 mit Einwohnern aus Aktschekal angelegt und hat 40 tatarische und 20 armenische Häuser; 16 Terkeun am Tebete, 1767 mit 30 tatarischen Familien aus Aktschekalo angelegt. 17. Schamali am Tebete aus Karaklyse angelegt, es hatte 1772 15 Häuser. 18. Kajagodschali, ward 1768 am Tebete angelegt, und erhielt 20 tatarische Familien aus Eriwan und Kacheti. 19. Sakal am Tebete, ward unter der Herrschaft des persischen Schach Nadir erbauet und enthielt 1772. 20 tatarische Familien.

In tatarischen Dörfern sind bisweilen auch Armenier und umgekehrt.

Man rechnet die Einwohner dieses Kreises an 2000 Familien.

Was von den Kasachi gesagt ist, gilt auch von diesen, daß sie nehmlich zwar jezo zaarische Unterthanen sind, es aber nach den Umständen aber bald mit den Türken in Kars, bald mit den Chan von Eriwan halten.

Der tatarische Distrikt Bampek oder Bampox.

Distrikt Bampek.

Er liegt von Teflis in S. in der Provinz Somchiti, oben um den Tebete des Ksia, im araratischen Vorgebürge, zwischen dem ihm westlichen Distrikt Bartschalo und dem südwestl. türkischen Distrikt Airumli, in welchem Kars die Hauptstadt ist.

Die Bewohner desselben sind, wie in Bortschalo und Kasachi, terekemenische Tataren, und unter diesen Armenianer.

Sie bewohnen ein eben so zerstörtes, wüstes Land und sind eben so unsichere Unterthanen des kartuelischen Zaaren Heraklius als die von Bortschalo und Kasachi.

Die Namen ihrer Dörfer sind mir nicht bekannt geworden.

Distrikt Taschir.

Der armenische Distrikt Taschiri.

Er liegt in Somchiti, von Teflis in S S W. oben am Polabauri des Machawer und gränzt südlich mit dem türkischen Distrikt Airumli oder Kars, östlich mit Bampek.

Der persische Schach Nadir hat ihn äusserst verheeret. Seine mehresten Einwohner sind Armenier und hiernächst terekemenische Tataren.

Er hat übrigens die Lage im araratischen Gebürge, die wüste Beschaffenheit, die Unsicherheit der Oberherrschaft des kartuelischen Zaares, kurz alles physische, politische und ökonomische mit dem vorherigen Somchetischen Distrikt gemein. Vom Hauptdorf desselben bis Achtala rechnet man eine Tagereise.

Dieser Kreis scheint auf den Karten mit Tauri, Taschirisi gemeint zu sein.

Von seinen Dörfern gehören folgende dem Zaar: Achtasch, Urul, Ardarbeg, Dulbandelu, Balukaia, wo Kupfergruben; Telu und Mischana, wo gleichfalls Kupfergruben.

Die übrigen, so wie die Familienzahl, kann ich nicht sicher angeben.

In oder neben diesem Distrikt, im türkschen Gebiet, ist der See Palakazio.

Distrikt Kaikut.

Der Somchitisch-Armenische Distrikt Kaikut, liegt im araratischen Vorgebürge von Teflis in S W. oben am Maschaweri und gränzt südlich und westlich mit türkischen Gebiet.

Er gleicht Taschiri in allem auch in den durch Schach-Nadir erlittenen Verwüstungen völlig.

Distrikt Temircho.

Der Distrikt Temircho-hasante:

Die Tataren desselben werden gewöhnlich Temirsch Jaussaule genannt und 500 Familien geschäzt. Sie wohnten 10000 Familien stark am Jör, in Kachetien, wo ihre Gegend Karaga hies und wo sie vorzüglich Reis baueten, weil die Ueberschwemmungen der Reisfelder aus dem Jör leicht waren. Schach Nadir aber

aber zerstörte ihre Wohnsitze und zerstreuete sie. Von den wieder gesammleten wurden 5 Dörfer bey Telewi in Kachet erbauet, und die meisten versetzte der Zaar nach Sameluchi, wo sie, wieder den Kreis Temirche ausmachen. Dörfer desselben sind: 1 Kasalo. 2. Kapanak. 3. Keschaly. 4. Jlimarlu. 5 Nasarlu und 6 Sarwani.

Der tatarisch-georgische Distrikt Baidur.

Distrikt Baidur.

Er liegt in Somchiti, zwischen dem südlichen Ksia oder Nachatir und nordlichen Algeti der linken des Kur, an beiden Flüssen über dem Distrikt Temirschehasante, dem er in Lage in dem Thal, zwischen dem Haupt- und Vorgebürge in dem wüsten Zustande, in der Zahl und Beschaffenheit der Einwohner, in der zaarischen Oberherrschaft, kurz in allem gleicht, nur daß er seit längst seinen Ort behauptet. Unter dessen Dörfern ward Snarneuti am Algete von Teflis etwan 35 W. 1768 mit 40 armenischen und 30 tatarischen Familien, die ersten aus einem verwüsteten Dorfe dieses Namens, letztere aus dem ebenfalls ausgeplünderten Dorfe Genscha.

Das Dorf Gjararch ward ebenfalls 1768. von den Einwohnern des verwüsteten Ortes Akbabali angelegt. Es hatte 1772. 60 tatarische und 15 armenische Familien.

In den Distrikten Kasachi, Bartschalo und Baidar wird, wie in Gandscha, Eriwan, Erzerum und Kars und auch in Schirwan und Schamahi türkisch oder tatarisch in türkschen Dialekt gesprochen; der türksche und gemeine tatarische Dialekt aber sind so verschieden, als lateinisch und italienisch. Persisch ist davon ganz verschieden.

Die Kurden.

Die Gurti, Kurti oder Kurden, sind ein zahlreich und sehr verbreitetes terekemenisch tatarisches Volk, von welchem eine Horde von etwan 6000 Familien, in araratischen Gebürge, an der südlichen Gränze Somchetiens, des Winters in Dörfern wohnt, des Sommers im Gebürge zieht. Sie haben mit den Tataren der Somchetischen Kreise gleiche Verfassung, Sprache und Religion und unterscheiden sich blos darin, daß sie bald frey, bald türkische,

 nie

nie aber georgische Unterthanen sind. In unruhigen Zeiten vereinigen sie sich bisweilen mit den somchetischen Tataren, die dadurch dem kartelischen Zaar sehr gefährlich werden. Auch unter ihnen sind viele Armenianer.

Distrikt Erivan.

Der persische Distrikt Erivan gränzt südlich mit dem somchitischen Distrikt Bampox und gleicht demselben in allen. Seine Einwohner sind von eben den terekmenischen Tataren. Der Distrikt gehörte sonst auch zu Somchiti, die Perser aber haben ihn davon abgerissen und behalten.

In diesem Distrikt ist der große See Gortscha und auf einer Insul desselben das armenische Kloster Sewani.

Distrikt Airumlo.

Der Distrikt Airumlo gränzt westlicher in S. an Somcheti und ward von den Türken, eben so wie Eriwan von den Persern, abgerissen und behalten. Er gleicht in seiner Lage im araratischen Vorgebürge nehmlich, nach seinen Einwohnern, welches terekemenische Tataren sind, also auch nach Glauben, Sprache und Verfassung, jenem somchetischen Kreise, nur unterscheidet er sich durch eine Stadt Kars die in diesen Gegenden zu den ansehnlichsten gehöret.

Distrikt Ganscha.

Der Distrikt Ganscha liegt Somchiti ostlich, in dem Winkel den der Aras mit den Kur macht.

Dieser von terekemenischen Tataren bewohnte, ehemalige Somchetische Distrikt hat sich unter den persischen Unruhen abgerissen, frey gemacht und einen eigenen Chan, über den sich jedoch der kartelische Zaar einige Oberherrschaft anmaßt. Gegenwärtig (1772) standen Zaar und Chan in gutem Vernehmen, wie sich denn der letztere im vorigen Winter einige Zeit in Teflis, zum Besuch, beym Zaaren Heraklius aufhielte.

Der vorzüglichste Ort dieses Distriktes ist die Stadt Ganscha, alle übrigen sind Dörfer.

Von Kachet.

4. Die georgische Provinz Kacheti oder Kachetien.

Sie macht den ostlichsten Theil Georgiens, zwischen den kaukasischen Alpen und dem Kur aus. Nordlich bestimmt also das hohe Ge-

Gebürge mit den kistischen und lesgischen Distrikten, Dido, Kabutsch und Anzug ihre Gränze, ostlich hat sie den lesgischen Distrikt Dschari oder Tschar, der wie die eben genannten zu Kacheti gehörte, sich aber wie dieselben frey gemacht hat; in S W. ist der türkemenische Distrikt Schak Kaballah des Hussein Chan, in S. der gleichfalls türkemenische Distrikt Gansha des Chans von Gansha und ein Theil von Somchiti; in W. hat Kacheti das innere Karduel (Tschina Kartweli.)

Die Flüsse Alasan und Jör wässern mit ihren Zuflüssen dieses Land, welches nordlich das höhere Gebürge, südlich das Thal zwischen dem Haupt- und Vorgebürge und einen Theil des Vorgebürgs selbst, mit den Klüften der Flüsse einnimmt. Die höhern und niedrigern Flächen haben eine ziemlich fruchtbare thonigte Oberfläche und besonders die Anhöhen gute Waldung.

Da ich in dieser Provinz gereiset habe, beziehe ich mich derselben wegen auf mein Tagebuch von 1772.

Von Kachet.

Kacheti hat seit etwan 300 Jahren seine eigene Beherrscher oder Zaaren gehabt und nur in den neuesten Zeiten hat es mit Karteli einen gemeinschaftlichen Zaar. Es hat übrigens mit Karteli, in Absicht der persischen und türkischen, auch lesgischen Ueberfälle, Unterjochungen, Verwüstungen u. s. w. gleiche Schicksale gehabt und besitzt noch jezo eine eben so zahlreiche Menge der Ruinen verheerter Städte und Dörfer, ist eben so entvölkert, eben so wenig angebauet.

Wenigstens $\frac{3}{4}$ aller Einwohner Kachetiens sind Georgianer und griechische Christen, die übrigen meistens Armenianer und auch ein Theil Juden.

Die Kachetischen fürstlichen Familien sind schon vorher mit angeführet.

Beschreibung der Dörfer in Kachet.

Die Dörfer Kachetiens sind, da jedes Geschäfte seine Wein- und Obstgärten, auch seine Felder um sich hat, sehr weitläuftig und eines reicht oft nahe ans andere. Aber meist hat jedes Dorf einen oder mehrere von Bak- und Geschiebsteinen mit Kalk gemengt aufgemauerte, 3 bis 4 Faden hohe und im Durchmesser bis 3 Faden weite, aus 2 Stockwerken bestehende runde Thürme.

In

In dem untern Stockwerke retten sich, bey Ueberfällen, Weiber und Kinder, im obern versammlen sich die bewafneten Männer und schießen auf die Räuber. Viele Dörfer haben einen mit einer bis 2 Faden hohen Mauer eingeschlossenen, vierseitigen Plaz von 30 bis 100 Faden im Durchmesser, mit Thoren und Schiesthürmen. In solchen Oertern, die Festungen heißen, wohnen keine oder wenige Familien; bey Ueberfällen sucht sich alles mit Vieh und Habe in dieselben zu retten; aber das Land ist, wie ich vielfältig angeführt habe, voller zerstörten Festungen dieser Art, die oft von den Räuberbanden, sich zu verbergen und zu schützen, genuzt werden.

Die kachetische Bauart der Wohnhäuser ist von der kartelischen sehr verschieden; erstere ist über, leztere in der Erde. Die kachetischen Häuser sind nehmlich von leichtem Fachwerk, mit Wänden von Strauch geflochten und mit einem Gemeng aus Thon und Kuhfladen beworfen. Die Dächer sind geringes Sparrwerk mit Schilf bedeckt. Das Wohnzimmer ist meistens 5 Faden lang und 4 Faden breit, der Fußboden die Erde, die Stelle auf welcher Krapp, Baumwolle — getroknet wird. Licht fällt blos durch die geöfnete Thür und Zimmer. In der Mitte ist eine flache Grube für Feuer und über derselben eine Kette, an welche der kupferne Kochkessel gehangen wird. Der Rauch geht durch die Decke und den Dachgiebel, auch zur Stubenthür hinaus. Diese schlechte Bauart hat doch vor der kartelischen in der Erde, für Gemächlichkeit und Gesundheit viel voraus. In einigen Dörfern siehet man auch von Steinen aufgeführte Wohnhäuser mit hohen, konischen Schornsteinen. Meistens stehen um hölzerne und steinerne Häuser einige kleine, in die Erde gegrabene kartelische Hütten.

Die Kesselketten bringen die Imeretiner aus der türkischen Stadt Peti an der Mündung des Rion, nach Teflis. Die kupfernen Kessel und die allgemein gebräuchlichen kupfernen Schüsseln und Teller kommen, die eigenen Kupfererze Georgiens ungeachtet, auch aus der Türkey, besonders von Erzerum. Erdenes Geschirr macht jeder selbst. Zur Aufbewahrung des Weins und zum Brodbacken gebrauchen sie ungeheure Töpfe; auch ist in jedem Hause ein großer Topf neben dem Feuer für Weineßig eingegraben und in einem andern steht Wasser über der Erde.

An

Haushaltung in Kacheti.

An den Ekſäulen der Stuben ſind Hirſchſchädel mit den Geweihen befeſtigt um etwas darauf zu hangen. Man kann hieraus auf die Menge der Hirſche ſchließen. In jedem Hauſe in Kacheti und Karteli ſind Küſſen oder Polſter von Federn oder Baumwolle, auch baumwollene Bettdekken; Bettſtellen aber ſind nicht gebräuchlich. Die in beiden Provinzen üblichen Wiegen ſind einem Käſtchen ähnlich. Man umſchnüret nicht das Kind, ſondern die ganze Wiege, dem Kinde legt man eine thönerne, einer kurzen Tobakspfeife ähnliche Röhre zwiſchen die Beine, durch die der Harn am Boden der Wiege abgeführet wird. Flöhe ſind das einzige Ungeziefer georgiſcher Wohnungen. Die Hufe der Hirſchen werden als Salzfäſſer genuzt.

In ganz Kacheti und Karteli ſpeiſet man gegohren Waizenbrod, ſehr ſelten Hirſebrod. Sie baken das Brod in großen, 4 und mehr Eymer haltenden erdenen Töpfen. Einen ſolchen Topf graben ſie in die Erde oder umgeben ihn über derſelben mit Thon und zünden Feuer in demſelben an, wovon er bald glühend wird. Denn hangen ſie die eines Fingers, höchſtens eines Daumens dikke Brodkuchen an die innern Seiten über die Kolenglut, da denn das Brod geſchwinde gar wird. Butter macht man in Kacheti in einem ausgehölten hölzernen Zylinder, etwan 6 Spannen lang und 2 Spannen weit, an der Seite mit einem Spundloche. Wenn man den Zylinder mit Sane etwan zur Hälfte gefüllet hat, hängt man ihn horizontal auf und ſchaukelt ihn mittelſt einer Schnur; durch dieſe, einem Kinde nicht zu ſchwere Arbeit, wird geſchwinde Butter erhalten.

Weinbau in Kachet.

Das vornehmſte Gewerbe Kachetiens und Karteliens iſt wohl der Weinbau, beſonders wenn man den Obſtbau mit zu demſelben rechnet. Der Feldbau und Pflanzungen und die Viehzucht haben wechſſelsweiſe den Vorzug, und werden gewöhnlich nur zur Befriedigung eigener Bedürfniſſe getrieben.

Wein- und Obſtgärten ſind gewöhnlich zuſammen und werden mit geflochtenen Strauchzäunen oder über einander gelegten Dornen eingehegt.

In Kacheti mehr, als in Karteli pflanzt man die Reben an der Südseite der Höhen und weil man sie nicht wässern kann, so umgiebt man jede Rebe im Frühling mit etwas Mist. Man bekömmt denn im Herbst zwar weniger Most, dieser aber giebt feurigern Wein, daher der kachetische vor dem in der Ebene am Kur in Karteli sehr viel voraus hat. Man bringt die Reben des Herbstes nicht unter die Erde, beschneidet sie aber nach der Weinlese, so daß sie nur 4 bis 6 Augen behalten, und da der neue Trieb nicht stark ist, bindet man die Reben an Stöcke. Man hat nur rothe Trauben.

Die reifen Trauben werden in einen über der Erde von Ziegeln und Feldsteinen mit Kalk aufgemauerten Behältniß beliebiger Größe geworfen und durch Menschen zertreten oder gekältert. An einer Stelle des Behälters ist ein Loch, und vor demselben ein von Ruthen geflochtnes Gitter. Durch dasselbe fließt der Most in einer Rinne, die ihn in 4 bis 5 Fuß tiefe, bis 4 Fuß weite, ganz in die Erde gegrabene Töpfe leitet. Auf die Töpfe legt man einen Brodfladen und auf diesen Thon, und so wartet man die Gährung ab, und der Boden wird so mit Erde geebnet, daß man von dem verborgenen Schatze nichts erkennet. Beim Gebrauch schöpft man den Wein klar ab. Das versenden geschieht in Schläuchen von Ziegen- oder Ochsenhäuten, inwendig mit Bergtheer überstrichen. Aus den Häfen distillirt man den Brantwein und macht denn die leeren Töpfe mit Fleiß rein. Ein Citra (etwan 7 Maaß) kachetischer Wein gilt aus der ersten Hand von 10 bis 15 Kop. und ist in ganz Georgien beliebt. Den Kelter- und Aufbewahrungsplaz umgeben sie mit einer Mauer und versehen dieselbe mit einem leichten Dache. In diesem Weinhofe vergraben sie auch ihre Vorräthe an Getreide und Gartenwerk.

Das Keltern des Weines ist unreinlich und dem Wein wegen des Kalkes eben so, als die nachläßige Aufbewahrung schädlich, das Verwerfen der Träber unökonomisch und der ganze Weinbau fehlerhaft, daher sich dieser Wein, der der schönste und beste seyn könnte, nicht wohl über ein Jahr hält.

Felgen

Feigen, Granaten, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Kornelskirschen, Quitten, Mespeln, Mandeln, Pfirschen, Aprikosen und Haselnüsse werden in Kacheti und Karteli in Gärten in Menge und mit der Leichtigkeit einheimischer Bäume gezogen, auch fallen alle diese Früchte sehr gut. Kastanien sind nicht in Kacheti, wohl aber an der Ostseite des Alasans.

Feld- und Garten-früchte.

In Kachetien bauet man für Menschen häufig Waizen und wenig Hirse, und für Pferde häufig Gersten und Haber wenig. Ein Batman Waizen galt 1772. 6, und Gersten 4 Kop.

Man bauet hier auch viel Baumwolle, von welcher ein Batman 1 Rbl. 40 bis 50 Kop. galt.

Reis, bauet man in Kacheti gar nicht, die Lesgier aus dem Distrikt Dschari führen ihn zu und nehmen für ein Litra 15 bis 18 Kop.

Seide wird nur zum eigenen Gebrauch erzielt.

Krapp ist in Kacheti sehr häufig und wird, wie am Terek im Frühlinge, ehe das Kraut treibt, zur Hausfärberey und zum Verkauf in Menge gegraben, aber nicht, wie dort in Erdgruben, sondern an der Luft unterm Dach, über den Stuben getrocknet. Ein Litra frischer Wurzeln galt 1772. ein, und trockne 1 Rbl. 40 bis 50 Kop.

Viehzucht.

Die Viehzucht ist nur geringe, doch hält ein jeder vorzüglich Pferde, die in ganz Georgien sehr schön fallen, einige Kühe, Ochsen zum Pfluge und Schaafe mit Fettschwänzen, die hier aber nur die Größe gemeiner Schaafe haben, jedoch sehr gute Wolle tragen. Stallpferde füttert man mit Gersten und rechnet auf jedes in 24 Stunden 16 Pfund, darüber giebt man ihm, damit es den Magen fülle, ohne dickbäuchig zu werden, Stroh so viel es will und um den dritten Tag ein Loth Kochsalz. Heu ist, weil es dicke Bäuche macht, nur an einzelen Orten üblich. Völlig so werden die wegen ihrer Schönheit berühmten persischen Hengste gehalten.

Bienenzucht.

Die Bienenzucht ist in Kacheti ziemlich beträchtlich. Die Stöcke sind ausgehölte bis 6 Spannen lange, runde Klöze, aus 2 passenden Hälften, an einem Ende mit dem Flugloch. Sie werden auf 2 Fuß hohe Gestelle unter einem leichten Dache gelegt. Wachs und Honig finden in Teflis Absaz; Meth ist hier unbekannt. Man kocht den Honig stark ein und taucht Schnüre an einander gereiheter Wallnüsse in denselben, die strangweise verkauft werden.

Wald und Jagd.

Wo sich in Kacheti und Karteli die Gebürghöhen gegen Klüfte oder Niedrigungen senken, sind sie gewöhnlich mit **Waldung** aus Eichen, Roth- und Weisbüchen, Rüstern, Erlen, wilden Obstbäumen, Haseln, Weiß- und Schwarzdorn bedeckt und dienen Hirschen, Rehen, wilden Schweinen, Schakallen, Füchsen und Haasen zum sehr gedeylichen Auffenthalt.

Verfassung von Kachet.

Kacheti ist, nach der allgemeinen Einrichtung Georgiens, in Distrikte, und diese bisweilen in Kreise getheilt, zu deren jeden eine ungleiche Anzahl so genannter Städte, Festungen, größere Dörfer oder Flecken und kleinere Dörfer und Wohnsitze, auch meistens einige Klöster gehören. Es ist schon angemerkt, daß der Vorgesezte eines Fleckens oder mehrerer kleinerer Dörfer ein selbst erwählter, aber vom Zaar bestätigter **Ramcha** und der eines Distriktes ein Amtman (Maurof) ist, der den Namen vom Distrikt z. B. der Amtmann des Distriktes Kisichi, Kisichi Maurof, führet und aus einer fürstl. Familie zu seyn pflegt und daß große oder mehr kleine einen Gouverneur (**Eristaw**), dergleichen aber in Kacheti keiner ist, haben.

Distrikt Kißchi.

Der kachetische Distrikt Kisichi. (S. im Tagebuch vom [illegible] Februar 1772).

Er ist an der linken Seite des Kur der äusserste östliche Kachetiens und ganz Georgiens, gränzt in Osten mit Lesgistan oder dem Lande der Lesgier, hat in N das Gebürge, in S. den Kur und in W. den kachetischen Distrikt Twalsagoretscho. Er nimt die untere Gegend des Alasan an beiden Seiten und damit einen Theil des Vorgebürges und des Neben- oder Kalkgebürges, auf

der

der Fläche zwischen beiden ein. Seine Dörfer liegen meist an den Gehängen dieser Gebürge, gegen die Ebenen und Flußklüfte. Die Breite des Distriktes beträgt von O in W. etwan 20 W.

Distrikt Kisichi.

Die Oerter dieses Distriktes, deren meistens, da ich sie selbst besucht, schon im Tagebuch gedacht ist, sind:

1. Madschani.
2. Mirsam.
3. Prastani.
4. Arboschiki.
5. Dschugani.
6. Tibani.
7. Bodbistamri.
8. Sakobo.
9. Maschnari.
10. Wagiri. Dieser Ort hat eine große Kirche mit georgischen Inschriften. Von Wagir sind über das Schneegebürge 6 Tagereise. Der Weg geht durch den Alasan, denn durch das äußerste kachetische Dorf Gauas. An der Nordseite des Schneegebürgs ist Chetschoruk das erste Dorf.

S. 238.

11. Anaga.
12. Magaro.
13. Assamuri.
14. Nukreani.
15. Asfaunri.
16. Bodbe.
17. Tschotori.
18. Kotori; auch die ausser dem Distrikt westlichen zaarischen Dörfer
19. Dschimiti,

Distrikt Kisichi.

20. Melawi.

21. Pichueli und

22. Siari. Noch sind die beyden Klöster.

23. Nino Ziminda: dessen ich am 26sten Nov. 1772. erwähnt und

24. Ziminda Stepani Chirsâli oder kurz Stepan Ziminda, im Distrikte. In beiden sind nur wenig Mönche.

25. Karagasch, auch Topkaragatsch (S. beim Gerber in Samml. Rußischer Geschichte Tapkaragan) am rechten Ufer des Alasan, wo er das Durchreiten verträgt, welches sich die lesgischen Räuberbanden zu Nuze machen, war die Residenz des Mahomet Kulichan, ist aber von den Lesgiern verheeret und öde. Noch sind Mauern und Schiesthürme daselbst. Wenn die lesgischen Räuberhaufen nur erst durch den Alasan sind; so schleichen sie von einer Kluft, Gebüsch, zerstörter Wohnung zum andern bis Imereti und selbst bis Achalziche der Türken, wo ihre Beute Absaz findet.

26. Signach ist jezo die einzige Festung des Distriktes. Sie liegt am nordlichen Abhange des südlichen Vorgebürgs, gegen das Kalkgebürge in der Nähe der Dörfer Sakobo Nr. 8. und Maschnari Nr. 9. Ihre bis 10 Fuß hohe, 4 Fuß dicke von Sand- und Kalksteingeschieben, mit Kalk aufgeführte Mauer giebt ihr die Gestalt eines Quadrates von 80 Faden im Durchmesser und an drey Seiten ein Thor. Ihre Defension besteht in fünf 6 pfündigen Kanonen, die sie bey wachender Garnison für die hiesigen leichten Feinde unüberwindlich macht, so gebrechlich auch die Mauer ist. Ihre Einwohner bestanden 1772. aus 84 armenischen Familien, die sie auch vertheidigen, ob sie gleich meistens ausser der Mauer wohnen. Hieher flieht in Nothfällen alles und jeder männliche Flüchtling verstärkt die Garnison. Nach Teflis und Gori die beide am Kur liegen, ist sie die größeste und stärkste Festung in ganz Georgien.

Der jezige Maurof Kisichis war der Fürst Sirman Andronikoschilo, Bruder der Gemahlin des Zaarewitsch Georgi.

Nach

Nach den Zaarischen Kriegsetat kann dieser Distrikt 3000 berittene und bewaffnete Mann stellen.

Distrikt Kisichi.

Unter den Natural-Liefrungen des Distriktes sind auch blaue Weilchen, von welchen für den Hof Wässer bereitet werden.

Der kachetische Distrikt Rachmankari liegt über dem Distrikt Kisichi am Alasan.

Distrikt Rachmankari u. Tianeti.

Der Distrikt Tianeti nimt die höhere Gegend des Flusses Jör ein.

Ich kann die zu beiden gehörigen Oerter nicht sicher angeben. Zu dem leztern gehört die Festung Tianeti.

Der kachetische Distrikt Twalsa Goretscho. S. Tageb. 1772. Febr. nimmt die untere Gegend des Jörflusses und also des Vorgebürgs und der Flächen desselben ein.

S. 230.

Zu demselben gehören die mit Mauern und Festungen versehenen Oerter:

1. Manuani, der äusserste östliche Ort. 2. Natlugi. 3. Markogi, welches für eine Stadt gerechnet wird. 4. Noria. 5. Ihaschini. 6. Batoro. 7. Seoli. 8. Das Kloster Nino Ziminda. 9. Nanani und 10 Sagaretscho, welches auch eine Stadt heißt.

S. 229.

Der Distrikt Katareti und Tschulawerdi liegen am und zwischen dem Alasan und Jör, deren Oerter ich nicht angeben kann. Folgende karteliſche Oerter aber, meist am Alasan und Jör, theils auch an Jörbächen, gehören zu einem oder dem andern dieser Kreise:

Distr. Katareti und Tschulawerdi.

Bachtriani, am linken Ufer des Alasan, wird für eine Stadt geachtet; Uto, Ubolso, Kistauro, Achaldala, Alawerdi, Bajako, Alewane, Magrani, Tachtiziche, Schaschewi, Uplisziche, Artosani, Ruispiri gilt für eine Stadt; Telawi, Mugonle mit Terekenzischen Tataren; Tschitschakwa, Chondeli, Bajokos, Gurgula, Artosano, Artana, Wardi Sobani, Kisilhadschili mit terekenzischen Tataren; Kopenatschi, Karatschelai mit terekemenschen Tataren; Muganti, Kurtgelauri ebenfalls; Nasomkawi, Kondoli mit Tataren; Kisiskawi, Zinandal, Grem, Gumseli, Sabuetti, Tschilde, Wepchepichi, Lamlziche, Akura, Kalauri, Schasiani,

Kwa-

Kwareli, Uria Tubani, Tscherine, Gweliziche, Uasche, Dschumlaki, Tschikani, Ganiar, Achtulo, Gurtschani, Wedschin Festung, Kolaki, Bazurziche, Kardaruch, Baidar, Anaga, Tschetori, Nukreani, Magaro, Bodbiskawi, Bodbe, Kedeli, Anaga, Nikoziminda, Asanuri, Tschugani, Tibani, Bosiani, Prosiani, Kadeli, Arbeschike, Mirsani, Madschegani, Belekan, Katech, Tschar, Talak. Alle am Alasan und dessen Bächen. Ferner am Jór. Seguran eine Festung, Orwi Festung, Batara Seoli Festung, Ninoziminda Kloster, Monawi Festung.

Ueberhaupt rechnet man, daß die Provinz Kacheti reichlich 13000 berittene und bewaffnete Männer stellen könne; der Vertheidigung der Wohnsize und der fortgehenden Steuer wegen kann jedoch der Zaar für seine marschirende Armee nicht über 5000 Mann aus derselben ziehen.

In den fünf tatarischen Dörfern rechnet man 250 Familien.

Diese ziemliche Bevölkerung ist am Alasan und seinen Bächen, dahingegen am Jór fast alles öde und wüst ist.

Distrikt und Volk Tuschi oder Tuscheti.

Distr. Tuschet.

Oben am Flusse Stori der linken des obern Alasan und über dem Dokon (großen) Argun des Sundscha, im Gebürge, ist der von dem Volke Tuschi oder den Tuscheten bewohnte Kreis Tuschi, $1\frac{1}{2}$ Tagereisen vom Fuß des Hauptgebürges, in dem kachetischen Distrikte Kisicha am Stori hinauf. Er nimt die Höhe des südlichen Schiefergebürgs. (Iugum alpinum schistosum) an Quellen und Bächen, die theils südlich zum Alasan, theils nordlich zum Argun oder Aksai fließen; daher daselbst der Steinbok häufig ist.

Die Dörfer des Distriktes Tuschi heißen:

Zoa.	Sagirta.
Etelta.	Imdurt.
Wercho.	Todgnare.

Ueber-

Boagórnare.	Schenako.	Distr. Tuschet.
Tikloare.	Tartloare.	
Tashare.	Tscheschoare.	
Parsnuare.	Giroare.	
Tschuntiare.	Gogultare.	
Wakidsiriare.	Buchartnare.	
Kumclaurteare.	Dschorboseliare.	
Godoniare.	Homoloare.	

Alle sollen bis 500 wehrhafte Männer stellen können.

Die Tuschi sind wie die Sprache, die ein georgianischer Dialekt mit vielen kistischen Wörtern ist, zeigt, gewiß Georgianer mit Kisten vermischt und der Zaar Heraklius sieht sie wie seine Unterthanen an, und sezt ihnen auch einen Maurow (Tuschetis Maurow,) der aber nicht im Distrikt, sondern in Baliskur seinen Siz hat und 1772 von der fürstl. Familie Tscherkesiani war. Sie geben auch dem Zaar zu gewissen Zeiten des Jahres Schloßwachen und stellen im Kriege Mannschaft; alles aber ist wenig mehr, als Schatten von Oberherrschaft, da sie weder Steuern entrichten noch Befehlen gehorchen.

Sie geben dagegen an den lesgischen Auar Chan oder Nuzal einen jährlichen Tribut von 10 Maulthieren oder vergüten jedes mit 60 Schaafen, wovon jedes mit rußischen Gelde verglichen 80 Kop. angeschlagen ist.

In den 4 erstgenannten Dörfern wird kistisch mit georgischen untermengt gesprochen. Die Einwohner können auch leicht mehr als die übrigen von Kisten gern abstammen.

Die Namen sind mehr vermischt, doch mehr georgische Mannsnamen z. B. Mamuka, Uti, Ziskar, Zika, Epche, Naderent, Darkis, Jwane, Kaptar, Otar, Dai, Schanki, Tscherkes, Georgi, Antau, Kautar, Gabrill, Theodor, Chuzer, Buko, Sage, Jto, Miki, Scha, Asi, Obolo, Sultan, Gali, Dawid, Sagil, Gulo, Suro, Zoe, Sagirta.,

Distr. Tuschet.

Weibliche Namen: Tamar, Bai, Sabra, Simo, Nana, Merzeche, Maria, Anna, Matao, Soa.

Die Männer kleiden sich georgisch und auch die Weiber tragen nicht die kistnischen hornförmigen Hauben, sondern hangen nach georgischer Art Tücher über den Kopf.

Die Männer tragen einen Stutzbart und scheeren den Kopf wie die Tscherkessen.

Die mehresten halten die großen Fasten, aber nur wenige werden von einem sehr dummen Priester getauft. Sie halten keine Schweine, essen aber Schweinefleisch. Im Distrikt sind mehrere steinerne Kirchen, die aber nicht mehr besucht werden.

5. Mittel= oder das Innere Kartweli (Tschina Kartweli.)

Das innere Kartwel.

Diese Provinz wird als der Haupttheil von Karduel gewöhnlich schlechthin Kartweli, Kartali oder europäisch Karduel genennet.

Sie liegt, wie Kacheti, zwischen dem nordlichen kaukasischen Alpengebürge, neben Oßetien und dem südlichen Kur, an dessen rechten Seite Ober= und theils Unterkartweli liegen.

Östlich ist Kacheti und westlich das Queergebürge, welches das kaukasische Hauptgebürge mit seinen Vorgebürgen zusammen hängt, und jenseits Imereti.

Diese Provinz wird von dem Gebürgflüssen der linken des Kur, Aragi, Ksani, Lichura, Batara und Didi Liachwi und Suramula mit ihren Zuflüssen gewässert, und ist in äusserer Beschaffenheit der Gebürglage, des Bodens, Klimats, kurz in allem Kacheti ganz gleich. Die Bauart der Dorfhäuser ist in Karteli anders als in Kacheti; in erstgenannter Provinz sind die Wohnungen der Landleute Erdhütten. Doch auch dieses ist schon zuvor angeführet.

In Absicht der Einwohner und ihrer zu geringer Menge, der vielen Spuren der Verwüstungen und des zu geringen Anbaues gleicht

gleicht sie Kacheti auch völlig. Ihre vornehmsten Oerter sind Gori, Krzchinoali und Saram. T. 387. 388.

Den nordlichsten Theil dieser Provinz nehmen von Oßetiern bewohnte Distrikte ein. Distrikte dieser Provinz sind: Der oßetische Distrikt Guda. Oben am Aragi, mit 7 Dörfern. Diese Oßeten sind, wie alle in den folgenden oßetischen Distrikten, gute und ruhige Unterthanen des kartelischen Zaares, haben ihre selbst gewählten Aeltesten und werden völlig auf den Fuß der von Georgianern bewohnten Distrikte behandelt. Einige der folgenden oßetischen Distrikte, sind nicht dem Zaar selbst, sondern kartelischen Fürsten unterthan. Die oßetischen Distrikte werde ich auch bey der oßetischen Provinz nennen. S. 473 ff.

Distr. Guda.

Der Distrikt Rade, auch Riule.

Oben am Aragi, am Schiefergebürge, unter Guda. Oerter desselben: 1 Sakatkari, 2 Kaischaurtkari, 3 Zichrani, 4 Tzere, 5 Migereti, 6 Dschagumieni, 7 Seburtkari, 8 Tschonscho und 9 Melete, die alle von Georgianern bewohnt werden. In 10 Achalsopelo und 11 Tschonscho aber sind die Einwohner Oßeten.

Distr. Rada.

Der Distrikt Kewi Saretei.

Dieser Distrikt im hohen Gebürge, noch über dem Aragi, ist ganz von Oßetinern bewohnt, die aber nur sehr zweydeutige Unterthanen des kartulischen Zaars sind, daher ich auch nichts genaues von ihnen erfahren konnte.

Distr. Kewi Saretei. S. 473.

Der Distrikt Gudamakari.

Er nimmt die Gegend des Flüßchens dieses Namens, der linken des Aragi im hohen Schiefer- und dem anliegenden Kalkgebürge ein.

Distr. Gudamakari.

Die Dörfer desselben sind von oben hinab.

1. Bakurkewi
2. Tzbaurta.
3. Batara Guda.
4. Panchidschi.

5. Tschart Schochi. 6. Kitochi.
7. Makarta. 8 Goganurta.
9. Tschala. 10. Lidda.
11. Tschochi. 12. Atenoki.
13. Dumatschan.

Die Einwohner sind Georgianer und bestehen nur aus 80 Familien.

Uebrige Distrikte von Kartwel.

Der Distrikt Gareschamo, am Aragi unter dem Guda Makari.

Die Einwohner, deren Dörfer und Zahl ich nicht anzugeben weiß, sind Georgianer.

Der Distrikt Mremli, am Aragi unter Gareschamo, dessen Oerter 1 Nadibani, 2 Tschochelin, 3 Kekiani, 4 Ogbani, 5 Kokneuri.

Der Distrikt Tzchasti oder Tzchaoti. Am Aragi unter dem Distrikt Gareschamo.

Oerter am Aragi selbst.

1. Kawtarani. 2. Dschigrani.
3. Tsmiani. 4. Tschikani.
5. Kobani. 6. Tschiriki.
7. Kewscha und 8. Zipori.

Dem Aragi zur rechten in der Nähe:

9. Amirni. 10. Tschochelni.
11. Charcheti, woselbst eine große Kirche ist.

Am Bache Garetschano:

12. Kimbarikni. 13. Araketl.

Dem Aragi ostlich oder zur linken.

14. Naro. 15. Lakatrewi.

16.

16. Mikarami. 17. Arganani und
18. Bekiani. 19. Kando.
20. Tschartali. 21. Menesari.
22. Paulenri.

Die Einwohner sind Georgianer.

Der Distrikt Pschawi, oben am Pschawiflüßchen der linken des Aragi, am und im hohen Gebürge, dem Distrikt Tuschi in W. und Kewsureti in O. Seine Einwohner sind zwar Georgianer, aber unsichere Unterthanen des kartulischen Zaares; daher ich auch nichts näheres von ihnen mittheilen kann.

Distr. Seristo.

Der Distrikt Seristo. Am Aragi unter dem Pschawi. Dessen Oerter: 1 Die Festung Ananur am rechten Ufer des Aragi. Man zählt sie zu den Städten. Sie hat eine ansehnliche Kirche von Ziegeln, aussen von Werkstücken von Sandstein bekleidet, mit einer ansehnlichen Kuppel. Das Gebäude ist 28 Schritte lang und 23 Schritte breit In derselben ist an einer Wand eine lange georgische Inschrift. In dieser Kirche ist auch das Begräbniß des vor 15 Jahren verstorbenen Aragis Eristaws und Tuschettis Maurows Tschimschere Tscholakischillo, auch das Grab des Eristaws Georgi, beide mit georgischen Inschriften. Ausser dieser großen Kirche ist noch eine alte, in der man auch eine georgische Inschrift siehet. 2. Arweniso 3. Kasiskewi, 4. Arkala, 5. Uarguni, 6. die Festung Apuni, 7. Dschinwani, 8. Abgawi, 9. Pschudawi, 10. Festung Aranisi, 11. Aschi, 12 Etwutise, 13. Labaurtkawi, 14 Jöre, 15. Potekowili, 16. Kanantkari, 17. Kamlidok, 18. die Festung Duschek, oben an einem Bach der rechten, 19. Batara Duschek, (klein Duschek) an eben dem Bach, 20. Zinduscher, 21. Bodawi, 22. Tschilurd, ein wüstes Dorf, 23. Tschinti, 24. Bodoma, 25. Saknakora wüst, 26. Sachaburo, 27. Schadisitschari Festung, 28. Basaleti ein wüst Dorf, 29. Pulatschari, 30. Tschniti wüst, 31. Mlasche, 32 Sakramuli, 33. Naosa, eine verstörte Festung, 34. Saguram.

S. 217.

Am Narekawi der rechten des Aragi, 35. Lordsobani Kloster. 36. Mischadisdschwari, Klösterdorfer, 37. Tontsch, 38. Gremiskowa, 39. Kodmani, wüste Festung, 40. Jzria, 41. Zinduschel, 42. Tschiturdi, 43. Tschaltuko, 44, Zichesire, ehemals berühmt, jezt wüst, 45. Kanda bey Zichesire, 46. Saguran gegen den Mund des Narekowi.

Unter dem Narekowi am rechten Ufer, 47. Gartiskari, 48. Nazichwari, 49 Ponschela, und 50 Tomtauri, drey wüste Festungen und im westl. Winkel vom Einfall des Aragi in die linke des Kur, 51. Wzcheta, eine Festung.

Die Einwohner sind meistens Georgianer und unter diesen nicht wenig Armenianer. Unter den vielen Oertern sind manche zerstörte.

Die Stadt Duschel Nr. 18. liegt am gewöhnlichen Wege von Mosdok nach Teflis.

Distr. Kartweli.

Der Distrikt Kartweli auch Gachmankari, d. i. jenseits dem Flusse, von Teflis nehmlich. Er liegt an der linken des Kur zwischen den Jör und Aragi, ist meist von Georgianern und hiernächst von Armeniern bewohnt, und hat folgende Oerter.

1. Gomi Dschuart.
2. Teladgor 1 Wsn. vo Tefli
3. Kauti Chaewi 3 W. von Teflis.
4. Achalkalaki.
5. Chandag.
6. Karagadsch.
7. Dues.
8. Chachurel.
9. Grakal.
10. Metechi.
11. Sasilel.
12. Gomi.
13. Nitschpis.
14. Tschosetti.
15. Saziziako.
16. Tscharacheti.
17. Kardanach.
18. Girelíziche (Schlangenburg), am Bache Tscherimkowi. Der Ort ist durch eine Mauer als ein Viereck, an jeder Seite 100 Schritte lang und ein Tafelgut der Gemahlin des Zaars (Daedopali). Die Häuser sind von kartelischer Bauart nehmlich Erdhütten, und da neben demselben das

das Vieh steht, so möchte man für Geruch in demselben umkommen. Als Abas Schach die 3 Werst entfernte Stadt Tscherin zerstöhrte, legte die damalige Zaarin (Daedopali) Tamar für deren Einwohner diesen Ort an. 19. Bakurziche, 20 Gundschani, wüst, 21 Kolaki, 22. Wedschin, mit Mauer und einer Kanone, 23. Sarkine, 24. Zalaskuri und 25. Kumisi.

Der oßetische Distrikt Waneti. Oben am Ksia, und Dschamur oder Tschamuri auch Lomisa, alle oben am Ksani, sind Unterthanen des kartelischen Zaars und kartelischer Fürsten. Von diesen Distrikten bey den Oßeten. S. 474.

Distr. Waneti.

Tschrasma, Tzchrasma oder Tschrasmula.

Am Ksanibache dieses Namens unter Lomisa, wird von Georgiern bewohnt. Oerter: 1 Dadianeti, 2 Sodeche, 3 Abutkari, 4 Tochta, 5 Machiareti, 6 Tabaknewi, 7 Ukanamitkari, 8 Tschansche, 9 Tschitriantkari und 10 Zinubari.

Tschurta oder Tschimur. Am Ksanibache Tschurta. Oerter desselben: 1 Dalakan, 2 Ngosche, 3 Chamatatkan, 4 Tschagol, 5 Kuppekan, 6 Tschimetikan, 7 Bagin, 8 Midakukan, 9 Gorga, 10 Sagoi, 11 Tagoitkan, 12 Masikekan, 13 Dschauatka, 14 Sigt, 15 Kuzgad, 16 Welis, 17 Masikziche, 18 Sabarklikti, 19 Kalak, 20 Skatzte, 21 Tschorti, 22 Skunel, 23 Tschangat, 24 Roro, 25 Zalkaki, 26 Schmori, 27 Kareli, 28 Bulchawi, 29 Schatakni, 30 Beguantkari, 31 Kweldaba, 32 Chnibali, 33 Saboeti, 34 Ipeeti, 35 Modschalieti, 36 Joretkari, 37 Gaumusi, 38 Ilurtkari, 39 Putschiantkari. 40 Me ger.

Dieses sind georgische und oßetische Dörfer durch einander, die sich sehr wohl vertragen.

Der oßetische Distrikt Saperschel. Oben am Ksani. Ganz oßetisch und ganz dem Zaar unterthan. S. 474.

Distr. Saperschel. Sazarschali.

Noch sind am Ksani von oben hinab die Oerter 1 Largwi, ein Kloster, 2 Lugosche, 3 Sakoreti, 4 Kweni, Festung, 5 Ipne, 6 Ikole, 7 Zirkon, Festung, 8 Iretwa, 9 Kanscheweti, 10 Achalgori, Festung, 11 Boli, 12 Seglewi, 13 Achmei, 14 Osisi Festung, 15 Irtosa, 16 Lamiskana, Festung, 17 Ksauri ode Xaurisi

risi Festung, 18 Zichesire, 19 Schaltkba, 20 Muchran, Festung, 21 Gartiskari, wüst, 22 Korinta, 23 Alewi, 24 Sadseguri, 25 Tschuati, 26 Tschrasma, 27 Kartschoki, 28 Konscheweti, 29 Kurta, 30 Nakib, 31 Sakoreti, 32 Schelisseti, 33 Karbali, 34 Golgoleti, 35 Kekatkari, 36 Midelatkari, 37 Chosoeti, 38 Kweriletí, 39 Tinikantkari.

Diese Oerter stehen alle unter dem Ksanis Eristaw, dem auch die meisten gehören. Der griechische Kayser Justinian, verliehe die Gegend dem Rostow, einem Oßetier, erklärte ihm zum Fürsten und Eristaw, versahe ihn mit einem Siegel und schenkte ihm Ehrenkleider. Die Zahl der ihm verliehenen Oerter war 38, Ziroly, Achaldabaeli, Bulali u. s. f., die theils nachher zerstört, theils versezt, theils anders benamet sind. Der jezige Ksanis Eristaw David ist von Rostow an, in einen Zeitraum von Jahren schon der 275te.

An der Lechura stehen die theils wüste Oerter 1 Beselta, 2 Kaloti, Festung, 3 Tschako, wüst, 4 Ziri, wüst, 5 Kwanti, 6 Beschokti, wüst, 7 Tzchelo, 8 Tschala, Festung, 9 Samtaisi Festung und 10 Raspi, eine wüste Festung.

Die Distrikte und Oerter an den Liachwiflüßen sind, um in meiner Anzeige von O. in W. fortzurüken, Am und um den Medguda.

1. Zechlebi.
2. Borseli.
3. Sklebi.
4. Dschawachkari.
5. Kaloti Festung.
6. Ikorti.
7. die Festung Kulbiti.
8. Schachadgori.
9. Achasubani.
10. die Festung Medschuni.
11. Kweno Medschunskewi.
12. Salemo.
13. Festung Achrisi.
14. Serti.
15. Festung Tortosa.
16. Kwarchili.
17. Festung Swenete.
18. Medschurnkewi.

Ikorte

Ikorte Nr. 6. ist ein berühmtes, befestigtes Kloster, in welchem die Eristawischen Begräbnisse,

Distr. Sa-oerschel.

Am Batara (kleinen) Liachwi sind von oben herab.

Der oßetische Distrikt Gungo, um den Ursprung.. Von ihm bey den Oßeten. S. 475.

Der oßetische Distrikt Patschur, an einem obern Bach der linken des Batara. S. Oßeten. 475.

Der oßetische Distrikt Tkupta, an der linken des Batara Liachwi. S. Oßeten. S. 475.

Der oßetische Distrikt Gnasur, an der rechten Seite des Batara Liachwi. S. Oßeten. S. 474.

Der oßetische Distrikt Kobais, an der rechten Seite des Batara Liachwi. S. Oßeten. S. 475.

Der oßetische Distrikt Gria, an der rechten des Batara Liachwi unter Kobais. Von demselben bey den Oßeten. S. 475.

Unter diesen oßetischen Distrikten sind folgende von Georgianern, theils mit untermischten Armenianern bewohnte Oerter.

1. Salzchenisi.
2. Satikuri.
3. Karbi.
4. Satemo.
5. Kitznisi.
6. Kulbiti.
7. Sewara.
8. Plawi.
9. Tschertuli.
10. Medschunekewi, Festung.
11. Kwemo Mechschunekewi.
12. Achrise, Festung.
13. Kwarchiti.
14. Tortisa, Festung.
15. Sobisi.
16. Saweneti, Festung.
17. Berbuki, Festung.
18. Arba.

Andere oßetische Distrikte.

19. Tkujawi. 20. Mereti.
21. Xaisi. 22. Kurbiti.
23. Plawisi. 24. Arzewi.
25. Schachodchon. 26. Adsi.
27. Achalobani. 28. Serti.
29. Bellote, Festung. 30. Sabolok.
31. Ertula. 32. Dalula.
33. Chadunskewi, Festung. 34. Tksuisi.
35. Prisi. 36 Arkkwisi.
37. Eredwi. 38. Ibenisi.
39. Arbu. 40. Brodscleti.
41. Tergwisi. 42. Mararni, Festung.
43. Tschertali, Festung. 44. Tkiawi.

Nur wenige von allen stehen am linken Ufer. Abwärts am rechten Ufer:

45. Wanati. 46. Pawleniszich.
47. Kanbi. 48. Totsnisi.
49. Geretwi, Festung. 50. Sguderi.
51. Tkwiawi. 52. Tizi.
53. Megurekisi. 54. Matschabliani, Festung.
55. Schambiani. 56. Zipo.
57. Baghai. 58. Sonkari.
59. Lekuari.

Am Didi (großen) Liachwi ist von oben hinab:

Der oßetische Distrikt Urtswalad, oben am Didi Liachwi im Schiefergebürge. S. Oßeten. S. 476.

Der georgisch-oßetische Distrikt Spa, oben an der linken des Didi, dem vorigen gegenüber. S. Oßeten. S. 476.

Der

Der georgisch-oßetische Distrikt Dschonach am Bache des Namens, der oben in die rechte Seite des Didi Liachwi fällt. S. Oßeten. S. 476.

Andre oßetische Distrikte.

Der georgisch-oßetische Distrikt Gudis, oben an der linken des Didi unter dem Distrikt Spa. S. Oßeten. S. 476.

Der georgisch-oßetische Distrikt Dzchiwatskar, an der linken des Didi Liachwi, unter dem Distrikt Gudis. S. Oßeten. S. 476.

Der georgisch-oßetische Distrikt Dschaukom, am Flüßchen Paza der rechten des Didi Liachwi. S. 475.

Die georgische Distrikte Magran Dwaleti und Medschuns-kewi, d. i. am Fuß des Gebürges, zu welchem die folgenden, doch nicht alle von Georgianern bewohnte Dörfer am untern Didi Liachwi gehören, die ich aber nicht sicher eintheilen kann.

1. Taman Tscheni,
2. Taktakiani, beyde Festungen.
3. Kwemo Taktakiani.
4. Swerl.
5. Atschabeti.
6. Kurta, eine wüste Festung.
7. Kechwiziche, eine wüste Festung.
8. Krzchinwal, oßetisch Kreba, die für eine Stadt gerechnet wird.
9. Semon Nikosi.
10. Kremo Nikosi.
11. Kurta, eine wüste Festung.
12. Pschenisi.
13. Achaldabo,
14. Tschindisi.
15. Wariani.
16. Sakascheti.
17. Araschenda, eine wüste Festung.
18. Ruisi.
19. Urbnisi.
20. Tiniskiti.

Alle an der rechten Seite des Flusses.

21. Megnrekisi.
22. Medschuris Kewi.

Noch an der rechten Seite.

23. Kechwi.
24. Aschabeti, Festung.
25. Tamaraschewi.
26. Taktakiani.
27. Udoneti, Festung.
28. Grisi.

Andre ossetische Distrikte.

29. Semochiti, Festung. 30 Kwemochiti, Festung.
31. Semochiti, Festung. 32. Sakascheti.
33. Araschenda, Festung und 34. Tiniskiti, eine wüste Festung an der rechten der Mündung in den Kur.

Am linken Flußufer:

35. Anakari. 36. Gusala.
37. Gupta. 38. Sweri.
39. Tschiriwi. 40. Sarzeni.
41. Cheiti. 42. Megurekisi.
43. Ergeneti. 44. Karaleti Festung.
45. Keltubani Festung und sogenannte Stadt, und Gori, oßet. Guri, etwas abwerts von der linken der Mündung, Sie wird für eine kartuelische Stadt gerechnet.

Die Gegend des Saramucha nimmt der kartulisch=georgische **Distrikt Sazaretlo** ein.

Er gehört dem imeretischen Fürsten Zireteli, und in so fern schon zu Imereti, doch liegt er in Karteli. Nordwestlich gränzt er mit dem imeretischen Distr. Radscha. In diesem Distrikt sind am angezeigten Flüßchen:

1. Die Festung Suram. 2. Itria.
3. Festung Aseauri. 4. Festung Satiwi.
5. Die wüste Festung Mochisi. 6. Sagina, wo Erzanbrüche sind.
7. Die Festung Abisi und 8. Samserisi.

Die übrigen Distriktörter kann ich nicht sicher angeben.

Die Bewohner sind imeretinische Georgianer und unter diesen viele Armenianer.

* * *

6. Die georgische Provinz Imereti und die Herrschaft Imereti oder Imeretien.

Beschaffenheit von Imereti.

Die imeretische Herrschaft schränkt sich auf die georgische Provinz Imereti ein. Diese hat in O. das Quergebürge und Karteli, in S. den nördlichen Fus des südlichen kaukasischen Vorgebürgs und türkische Wüsteneien und Distrikte, in S W. Guria, im W. Mingreli und in N. das kaukasische Alpengebürge mit Swaneti und Basiania.

Der obere Rion mit seinen Flüssen bis zum Tscheni Tschali, der 30 W. unter die Kwirila in den Rion fällt und theils Imereti begränzt, wässert dieses Land.

Imereti hat zwar mit Karteli einerley nordliche Breite und einerley Lage, nemlich am südlichen Abhange des kaukasischen Gebürges, mit der Höhe des Schiefergebürges, den hohen Flächen des Kalkgebürges, den Klüften der Flüsse und der niedrigen Fläche zwischen dem Haupt- und Vorgebürge, auch thonigten Boden und Waldung; das Land weicht aber doch Karteli sehr. Die Berge und die ganze Lage ist höher, also die Witterung kälter und für mancherley Kulturen zu kalt; auch fehlt es manchen Flächen an freien Windstrich und Abzuge des Wassers, davon viel kothiger, nasser Boden und feuchte Luft beyde dem Anbau und leztere besonders den Gedeyen der Menschen und des Viehes nachtheilig. Uebrigens hat Imereti nicht weniger Spuren der Verwüstung, ist eben so wenig angebauet und eben so unzureichend bevölkert.

Imereti, ist übrigens von allen georgischen Provinzen unabhängig und ein eigener kleiner Staat unter einem eigenen erblichen Zaaren (Mepe) Von dessen Familie schon vorher.

Regierung und Fürsten v. Imereti.

Fürstliche Familien in Imeretien.

1. Radschis Eristaw, die vom jezigen Zaar Salomon sehr herunter gebracht ist.

2. Zalukisi. 3. Dschaparisi. 4. Jaschwilli und 5. Kipiani. Diese haben ihre Güter im Distrikt Radschis.

6. Zireteli. 7. Lordkipanisi und 8. Mikelasi sind sehr ausgebreitet und zählen jede bis 50 Namens-Vettern.

9. Abachisi. 10. Tschidsi. 11. Chaidsi. 12. Gubilta oder Gubnaschwilli. 13. Aroschwilli. 14. Pinesi Schwilli und 15. Dgigewasi. Die fünf leztern sind nicht reich.

Der Adel Imeretiens ist sehr zahlreich, doch sind die Familien Mesche und Kwinechisi durch Reichthum in Ansehen.

Verfassung von Imeretien.

Die ganze statistische und politische Verfassung des imeretischen Staates ist von der kartulischen nicht verschieden: Eben die Stände und Nazionen, nur hat Imeretien wenig Tataren und Oßeten. Eben solche Verhältnisse der Stände, solche militairische und schlechte Justizverfassung, solche Hof- und Landesämter, aber weniger unbesezte und Titul, solche Steuern und eine gleiche Art der Hebung, nur hat Imeteti keine Bergwerke. Es fehlt ihm auch, wie Kartulien, eigen Salz. Die Klasse der Unterthanen ist eben so leibeigen und schränkt sich auch auf ländische Gewerbe ein, der Wein- und Kornbau aber und auch die Viehzucht ist geringer, und das Volk überhaupt ärmer, woran zum Theil die gebürgigte Lage und das sich darauf beziehende Klima schuld ist.

Die imeretische Sprache ist eine nicht sehr abweichende Mundart der kartelischen. Auch hier fehlt aller Unterricht in den gemeinen Kenntnissen.

Münzsorten.

Die in Imeretien, Mingrelien und Guria gangbare Münzen sind, weil der imeretische Zaar, der Dadian und Guriel kein Geld prägen lassen, folgende türkische Münzsorten.

1. Pary, eine kleine Münze 8 Gran schwer von schlechtem Silber, mit arabischer Inschrift: an einer Seite Sultan Mustafa; auf der andern Seite Sarbisi Islambul, Sena 1171, d. i. geschlagen zu Islambul im Jahr der Hegira 1171 (im Jahr Christi 1757.) Diese Münze ist so wie die kleinste, denn kupferne Scheidemünze ist nicht, also auch die gemeinste und gangbarste. Ihr einzeler Werth im Handel gleicht 1½ Kopeken.

Islambul, d. i. die rechtgläubige (islan) Menge oder Vielheit (bul), woraus die Europäer durch Verstümmelung Stambul gemacht haben. Es versteht sich, daß man Pary von andern Jahren und Sultanen hat. Besonders sahe ich sie von

2. Sultan Mahamet Chan von 1143 oder 1732, auf welchem Sarbisi Kustantinia, d. i. geschlagen in Konstantinopel. Auch

Auch von Mustafa Chan 1171 (1757) in Misser (in Aegypten) geschlagen.

3. Pary von Sultan Soleiman, 1103 (1689) in Konstantinopel (Kustantinia) geprägt.

4. Auch von Ebrahim Chan von 1140 (1726) geschlagen in Misser (in Egypten).

5. Pary von Mahamet Chan 1143 (1732) auch in Misser geprägt.

6 Chutpariany ist die georgische Benennung von Fünfparystüken. Sie sind auch von schlechten Silber, wiegen 52 Gran und gelten 10 Kopeken gleich. Von ihrer arabischen Aufschrift steht auf einer Seite: Sultan albarein und Hakan Albacharein al Sultan ibny Sultan, d. i. Sultan der Erden, statt Hakani, Sultan der Meere, eines Sultans Sohn. Auf der andern Seite: Machmut Chan; Serbifi Kustantinia, Sena 1143. d. i. Machmut Chan, geschlagen zu Konstantinopel 1143. (1729).

7. Chutpariany von Sultan Mustafa 1171 (1757) in Konstantinopel (Islambul) geprägt.

8. Atpariany, georgisch oder zehn Parystüke. Sie sind von schlechten Silber, wiegen $1\frac{1}{2}$ Drachmen und gleichen im Werth 20 Kopeken. Auf denselben steht in arabischer Sprache an einer Seite: Sultan Mustafa ibey Mahamet Chan Sarbifi Kustantinia 1143, d. i. Sultan Mustafa, Sohn des Mahamet Chan geschlagen in Konstantinopel 1729. und auf der andern Seite die Aufschrift der vorigen Münze.

9. Atpariany von Sultan Mustafa in Konstantinopel 1171 türkischer, 1757. unserer Zeitrechnung geschlagen.

10. Man hat auch türkische Otspary oder 20 Parystüker und auch
11. Kumschi oder 39 Parystüker und

12. Martschil oder 52 Parystüke, die am Werth einen Rubel gleichen, sie sind aber überhaupt und besonders in Imereti selten und mir nicht zu Händen gekommen. Nicht so selten sollen sie in Mingrelien, und Guria sein.

13.

13. Sarmamidy ist eine türkische Goldmünze mit der arabischen Aufschrift an einer Seite Sultan albareni u. f. wie auf Nr. 6. und auf der andern Seite : Al Sultan Mustafa Chan, Sarbi fi Misser 1171 Sena, d. i. Sultan Mustafa Chan. Geschlagen in Misser 1757. Sie wiegt 42 Gran und gilt 2 Martschil Nr. 12. oder 104 Pary.

Sehr selten ist:

14. Ein Abas von feinen Silber 1 Drachme 24 Gran schwer, mit der arabischen Aufschrift Sultan Mahamet Chan, Sarbi fi Kustantinina Sena 1107. d. i. Sultan Mahamet Chan. Geschlagen in Konstantinopel 1659.

15. Eine in der Türkey und Krim sehr gangbare Münze von schlechten Silber, 5 Drachmen 5 Gran schwer mit der Aufschrift: Sultan Mustafa in einem Zuge und auf der andern Sarbi Islambul 1171 (1757). Sie gilt 40 Pary.

16. Eine Münze von schlechten Silber 7 Drachma 50 Gran schwer, mit arabischer Inschrift an der einen Seite: Sultan albarein u. s. f. wie bey Nr. 6 und auf der andern Al Sultan Mustafa. Oben Achmet Chan Dame Milkehn Serbi fi Islambul Sena 1171, d. i. Sultan Mustafi, Sohn des Achmet Chan, der immer befiehlt. Geschlagen in Konstantinopel 1766. Ihr Werth 60 Pary.

17. Ein türkischer Dukaten von feinen Golde ein Drachma schwer, an einer Seite mit dem Namenszuge Machmut Chan und an der andern Serbi Islambul Sena 1110, d. i. Geschlagen in Konstantinopel 1696. Er gilt 120 Pary.

18. Krimmische Pary.

19. Teflisische Abas oder 16 Pary und

20. Tschauri oder 4 Pary.

Rußische Münzen, besonders Imperiale, sind, obgleich die Truppen von 1770 bis 1772. viel brachten, jezt schon ziemlich uns

unsichtbar. Man sagte daß die Georgianer die rußischen Imperiale zu Schmuk verarbeiten lassen.

Gewichte in Imereti sind:

Gewichte u. Maas.

Ein Ksani wiegt ein rußisch halbes Pfund.

Ein Tscharek 4 Ksani oder 2 Pfund.

Ein Litra 4 Tscharek oder 8 Pfund.

Ein Batman ist 9 Tscharek oder 18 Pfund.

Das Maaß für Flüßigkeiten.

Ein Doki hält 4 Maas oder ½ rußischen Eimer; 1 rußischer Wedro aber ist etwan 8 Pfund.

Ein Koka hält 6 Doki oder 3 Eimer.

Das Längenmaas.

Ein Adeli hält 3 Fuß 4 Zoll engl. Maas.

So viele Plagen auch die Provinz Imereti seit etwan 200 Jahren von den Türken erlitten, ist sie doch gemeiniglich der imeretinischen Linie oder der alten Bagrationischen Familie, aus welchen auch der jezige (1772) Zaar Salomon ist. Ihn stellten besonders die rußischen Waffen wieder her; nur der Distrikt Letschkum blieb verlohren. Aller Verwüstungen ohngeachtet ist noch Imereti unter den georgischen Provinzen eine der bevölkertesten.

Flüsse von Imereti.

Alle Gewässer der georgischen Provinz oder Herrschaft gehören zum System des Rion, der in den kaukasischen Alpen entspringt und sich ins schwarze Meer stürzet.

Der Rion

Der Rion, der Phasis der alten Erdbeschreiber, entspringt im hohen kaukasischen Alpen- oder Schneegebürge, fließt in demselben erst von W. in O. über den Quellen der Terekflüsse hin, wendet sich denn südostlich, hierauf südlich und kömmt so aus dem hohen Schiefergebürge ins Kalkgebürge und aus diesem mit südwestlichen denn südlichen Lauf unter Kutais in die Fläche am Gebürgfuß, in welcher er sich westlich wendet und ausser Imereti in gedachter

Bäche des Rion.

Fläche und Richtung bey Poti das schwarze Meer erreicht. Der Rion und seine Flüsse kommen in meinem Tagebuch und Gebürgs-bemerkungen so häufig vor, daß ich hier um die Folge der einfallenden Flüsse und Flüßchen, wegen der Verständlichkeit der Lage der imeretischen Distrikte und Ortschaften, nennen will.

Der Tscheschuri ist sein oberster Alpenbach der rechten Seite; an dessen Mündung Chebi der oberste imeretische Ort steht.

Das Flüßchen Dschedscho der linken, an demselben der osse-tische Distrikt Kwalen. Er nimmt den Bach Bortschana an der linken auf.

Der Bach Gori oder Chcori an der linken des Rion.

Der Bach Murechana der linken.

Der Bach Barula der linken.

Der Bach Lochuni der rechten Seite.

Der Bach Krichura der linken.

Drey namenlose Bäche der linken.

Das Flüßchen Rizkauli der rechten Seite.

Der Bach Sakezura der linken.

Das Flüßchen Tschortscha der rechten.

An allen Flüßchen der rechten Flußseite der Distrikt Radscha.

Das Flüßchen Schamla der linken.

Das Flüßchen Aski der rechten.

Der Bach Lechaduri der linken.

Der Bach Ladschanuri der rechten. Um denselben der imere-tische Distrikt Letschkum.

Der Tschaltschitela der linken mit dem Bache Tschalo. Oben an demselben ist der imeretische Distrikt Okriba.

Der Kwirili der linken, der größeste Fluß des Rion entspringt am hohen Schiefergebürge, fließt bis zur Aufnahme des Tscherimela in S S W. und denn bis zum Rion in W. der selbst unter dem Kwirila mit einer westl. Richtung Imereti verläßt.

Die

Die Zuflüsse des Kwirili sind von oben:

Der Bach Tschechura an der rechten.

Der Bach Tschiatura und Kazenura an der rechten Seite.

Die Bäche Gargumela und Sazlachiskewi der linken.

Der Dumala Fluß fließt der Kwirila östl. völlig paralel und weicht ihr an Größe wenig. An ihm der Distr. Kama um seinen Ursprung und weiter hinab der Distrikt Semukwae.

Der Dumala.

Er erhält das Flüßchen Sirula an der linken.

An ihm der Distrikt Losietchewi.

Unter dem Sirula der Bach Odaura an der linken.

An der Mündung vereint sich die südlich fließende Dumala mit dem westlich fließenden und beyde fließen nun in W. zur linken Seite des Kwirila, der von dieser Mündung auch in W. fließt.

Auf dieser Richtung erhält der Kwirila:

Den Bach Narala an der linken.

Der Schalabura der rechten Seite der Kwirula entstehe aus dem östlichen Budscha und westlichen Susa.

Ein Bach an der linken.

Der Sewrula der rechten. An ihm der Distr. Okriba.

Der Lichuta oder Luchuta der linken.

Der Tsischura der rechten der Kwirila.

Ueber alle untere Flüßchen der rechten des Kwirula reicht der imeretische Distr. Argweti.

Der Chani der linken. Der Distrikt Ptiszachle liegt über dem Chani und der hohen Bäche der linken des Kwirila.

Unter dem Kwirila fällt der Tschenni Tschali in die rechte Seite des Rion. An ihm der Distrikt Salordkipani.

Uebrige Nebenbäche des Rion.

Der Kumi der linken des Rion. An ihm der Imeretische Distrikt Serisso.

Der Sulafluß der linken.

Das Gubaflüßchen der rechten Seite des Rion.

Distrikt Radscha.

Der imeretische Distrikt Radscha.

Dieser Distrikt gränzt in N. mit den kaukasischen Alpen und den Dugoren und westlicher mit den Basianen in N O. am Dschedscho dem oßetischen Distr. Dwaleti und nordlicher dem Distrikt oder der Provinz Swaneti, in O. und S O mit dem Distr. Sazeretlo in S W. mit Okriba, westl. mit dem Distrikt Letschkum des mingrelischen Dadians.

Durch diese Lage nimmt er die ganze obere Gegend des Rion ein und ist so wie der nordlichste, also auch der größeste Imeretiens.

Die Oerter dieses Distrikts sind:

Am Rion über dem Dschedscho: am linken Ufer:

1. Chebi, welches das oberste ist.
2. Tschiora.
3. Glola.
4. Metrewi.
5. Dschintschewis, Festung.
6. Gomi.
7. Utsera.
8. Nakieti.
9. Gari.
10. Artwana.
11. Zola.
12. Zumedauri.
13. Oni, Festung und Dorf. Alle stehen am linken Ufer.

Am untern Dschedscho der linken des Rion am rechten Ufer. von oben hinab.

Am rechten Ufer von oben hinab:

14. Die Festung Dschidro.
15. Utsera.
16. Nigausebo.
17. Paraunisch.
18. Tschala.
19. Seglewi.
20. Sakawi.
21. Langwanta.
22. Tschauban.
23. Churuta.
24. Zedis.
25. Kwedi.
26. Pipeleti.
27. Arschobi.

Am rechten Ufer des Dschedscho und dessen Bächen.

28. Badschikewi.
29. Tschordi.
30. Iri.
31. Sorgeti.

Distrikt Radscha.

32. Gunda.
33. Tzchmon.
34. Dschaschkwa.
35. Eristeßi.
36 Sanizo.
37. Skieri.
38. Lomadeli.

An der rechten des Rion unter Oni:

39. Sori.
40. Licheti und
41. Arawi, alle 3 am Bache Sataruli.
42. Minda, eine bloße Festung.
43. Zeßi.
44. Kwatschuti.
45. Sardmeli.
46. Kwanschgara.
47. Keldiszische und
48. Tola. Die 4 leztern sind Festungen mit großen und weitläuftigen Dörfern.

An der linken des Rion unter dem Dschedscho.

49 Wertetli.
50. Kwaschigeti.
51. Kirchonisi.
52. Sware.
53 Korta.
54. Bokwa.
55. Kicholta.
56. Dschorisobani.
57. Sortti.
58. Uscholta.
59. Tschkmeri. Alle am Bache Cheori, von unten hinauf.
60. Sundul.
61. Paracheti und
62. Sewa, am Bache Tschetschora.
63. Tschardometi.
64. Tschoribtewi und
65. Brcualsali, am Bache Marechana.

Am Barula der linken des Rion

66. Muchla.
67. Samtisi.
68. Tschauwa.
69. Tschonisi.
70. Putieti.
71. Senobari.
72. Kwemobari.

An der linken des Rion selbst:

73. Chidikari. 74. Chimschi.

Am Krichura der linken des Rion:

75. Abralauti. 76. Gori.
77. Iza. 78. Kwora, Festung.
79. Acholsopeli. 80. Semo Krichi.
81. Kwemo Krichi.

Am Krichurabächen:

82. Kerikegiminbo. 83. Festung Chotewi.
84. Skadisi. 85. Schartali.
86. Welewi. 87. Betlemi.
88. Tschichiwana. 89. Agara.
90. Tlochi. 91. Bacheschi.

Am Rion unter der Krichura:

92. Sakezi. 93. Festung u. Dorf Bugrauli.
94. Schanra. 95. Badschi.
96. Tbeti.

Auf der Höhe des Gebürgs:

97. Nikoziminda. 98. Nagarewi.
99. Snakwa. 100. Schawiva.
101. Dschwarisa. 102. Gorisobani.
103. Chonschiori. 104. Namarnewi.
105 Gwardi. 106. Oni.
107. Zachi. 108. Gudis.

Beschaffenheit des Distrikts Radscha.

Der ansehnliche Distrikt Radscha hatte in dem Eristam von Radscha (Radschis Eristaw) seinen eigenen Herrn. Als sich derselbe aber, ob er gleich ein imeretischer Fürst war, zur Parten der Feinde des imeretischen Zaaren Salomon schlug und wie diese, 1769. überwunden ward, entsezte ihn der Zaar, und sahe Radscha als eine gültige Eroberung an, die ihm auch nicht streitig gemacht ist. (S. das Tagebuch vom 9ten Jul 1772.)

Die

Die Einwohner dieses Kreises sind ächte Georgianer und griechische Christen. Sie reden, wie ganz Imereti die georgische Sprache in den vom kartelischen abweichenden imeretischen Dialekt. Unter den Georgianern sind viele Armenier und ein gut Theil Juden. Man rechnet auf diesen Distrikt 5600 streitbare Männer.

Die Dörfer sind im Gebürge dicht, auf den Flächen weitläuftig bebauet und oft durch Felder abgesondert. Meistens hat jedes Dorf, wie in Karteli, einen, auch oft mehrere gemauerte Schiesthürme.

Das Wohngebäude einer Familie ist gros, im Gebürge mit geflochtenen und beworfenen Strauchwänden, in den Flächen von starken Planken. Es besteht aus einem Zimmer. Die Feuerstelle ist auf der flachen Diele in der Mitte. Eine Abtheilung, bisweilen nur von Stangen, ist fast immer für das Vieh. Auch haben sie ihren Getreidevorrath in geflochtenen Körben, mit Thon beworfen im Zimmer, so daß es Wohnung, Küche, Stall und Magazin zugleich ist.

Feld u. Gartenfrüchte in Radscha.

Die auf der Höhe, das ist besonders nordlich belegenen Dörfer, leben armseelig, weil sie ausser zweyzeiliger Gerste, Sommerwaizen und Haber nichts bauen können. Die Dörfer der niedern Gegenden befinden sich wohl, denn sie bauen über ihre Bedürfnisse Sommerwaizen (Triticum aestivum aristatum, Ime. Dika auch Achaltesi, d. i. Neue Saat;) Winterwaizen (Triticum hybernum muticum Im. Chuluga.) Sechszeilige Gerste (Hordeum hexastichon Im. Redschiriteri) Zweyzeilige Gerste (Hordeum distichum, Imer. Krekli = Keri.) Sparsamer säen sie Triticum monococcon, Imer. Sorduri, der schönes weißes Brod geben soll. Secale orientale, Imer. Sovisi, wird noch seltener gebauet; er wächset aber selbst häufig unter dem Waizen und macht schwarzes Brod.

Haber, Imer. Schruwa wird in den Niedrigungen in geringerer Menge, als im Gebürge gebauet.

Mays

Mays und auch Hirse, Im. Essesum ist in den niedern Dörfern häufig; Holcus Sorgum, Im. Dschikura, das kleine Panicum, Im. Krimma, das große Panicum italicum, Imer. Gomi säen nur die niedrigsten Gegenden und in geringer Menge.

Wein wird am Rion unter Utsera häufig gewonnen. Man keltert ihn in hölzernen Trögen und bewahret ihn in großen in die Erde gegrabenen Töpfen.

Die Weingärten sind zugleich Obstgärten.

Wallnüsse, große und kleine blaue Pflaumen, Kirschen, Aepfel, Birnen und Quitten sind häufig, Pfirsichen und Maulbeeren sparsamer. Die Küchenreviere enthalten Gurken, Melonen, Arbusen, Kürbisse, Flaschenkürbisse, windende und stehende türksche Bohnen, Erbsen, Moorrüben, Rettig, Weiskohl, Zwiebeln und Beten.

Für die Färberey säen sie Saflor und Balsaminen und des Zwirns wegen etwas Hanf.

Die Viehzucht ist im ganzen Distrikt unbedeutend. Man hat wenig Pferde, keine Esel, wenig gemeines europäisches Rindvieh, keine Büffel, auch weder viel Schaafe noch Ziegen, aber viele Schweine und von Geflügel nur Hüner. Man bereitet viel schlechten Käse, aber gar keine Butter.

Wölfe, Haasen, Bären und Dachse sind sehr häufig, Füchse, Jakhalse oder Schakalle, Marder und Luchse seltener, Tieger sehr sparsam. Hirsche und Rehe sind das Wild der Niedrigungen und Gemsen und Steinböke der Höhen.

Das hiesige Frachtfuhrwerk ist besonders. Eine bewegliche Achse hat zwey unbewegliche Räder, aus einer Scheibe von 2 Fuß im Durchmesser. Auf der Achse liegen 2 Stauden, die mit dem hintern Ende auf der Erde schleifen; auf diesen Stauden liegt die Ladung, die zwey Ochsen an einem Joch um den Hals ziehen.

Was ich von Radscha gesagt habe, gilt mit weniger Veränderung von allen Kreisen Imeretiens, daher ich bey denselben in meiner Anzeige kurz seyn kann.

Der

Der Distrikt Okriba.

Der Dist. Okriba.

An der südlichen Seite des Schiefer- und Kalkgebürges, gränzt in N. mit Gadscha, in S. reicht er an die Ebene von Imereti, in O. gränzt er mit dem Distrikt Sazeretlo, in W. mit dem Distrik Letschkum und Salorkipaniso. Er liegt besonders am Fluße Tschala und deßen Bächen.

Mann nennte mir folgende zu Okriba gehörige Oerter 1 Sugnuri, 2 die Festung Sageri, 3 Kursebi, 4 Chreseli, 5 Bueti, 6 Koka, 7 Gurna, 8 Boboti, 9 Kitchisi, 10 Dsmuisi, 11 Tzchnori, 12 Sotscheti, 13 Dscharisa, 14 Odschola, 15 Laschia, 16 Tschucheti, 17 Tgirguli, 18 Gagni, 19 Achalsopeli, 20 Zichia, 21 Antorio, ein Judendorf, 22 Mozameta, 23 Sormoni, 24 Rioni, 25 Sarati, 26 Manoziminda, 27 Dscholewi, 28 Gelati, ein berühmtes Kloster und dabey die berühmte Kirche Sochasteri, 29 Noga, die alle am Flusse Tschala oder Tschalzitela und seinen Bächen liegen.

Zum Distrikt Okriba gehören auch die Dörfer am Leschadari, der über Kutais in die linke des Rion fällt.

Wonsche Seeisi, Tschortisi, Tschäschleti, Satschcheauri und Tignotisa, beide sich nahe Festungen; Derschi und Worchi, deren sich aber der Dadian bemeistert hat, daher sie auch zum Letschkumschen Distr. gerechnet werden.

Die Dörfer am rechten Ufer des Rion, Twischi, Thoromischi, Mekwena und Wani, müssen zu Okriba gerechnet werden, gehörten aber 1772. dem Dadian.

Man bauet hier fast nur Gomi (Panicum italicum) und selten und wenig Hirse (Milium effusum). Auf einem zur Aussaat schiklichen Plaz hauet man die Erlen, Kastanien u. s. um, bis auf einzelne Bäume, die man hie und da zur Beschattung stehen läßt. Die Stämme nuzet man als Bauholz und das Gesträuch wird verbrannt, denn aber das Land mit dem kleinen bey Radscha beschriebenen Pfluge umgerissen und im März besäet. Ist ein Stück Land einige Jahr besäet, so überläßt man es der Ruhe, da es denn wieder mit Gehölz überwuchert und verfähret mit einem neuen Plaz eben so. Dieser Akerbau hat mit den liefländischen Neubruch Aehnlichkeit.

Der imeretisch-oßetische Distrikt Twalda.

auch Dwala, oben am Dschedscho der linken des obern Rion. (S. Oßeten).

Der Distrikt Losiertchewi.

Am Fuße des Vorgebürgs an Sirula und der nächsten Gegend der Virula.

Seine Einwohner sind Imeretiner, und bewohnen folgende Oerter: 1 Tschraskaro ist ein Dorf, bey welchem der zaarische Hof im Lager steht, 2. Nauri, 3. Tabakini, 4. Kinoti, 5 Uardsi, 6 Zalaporeti, 7 Chidari, 8 Kinzchi, 9 Gormachwili, 10 Ilemi, 11 Bori, 12 Zewa, 13 Puti, 14 Koreti, 15 Treim und 16 die kleine Festung Scherapan.

Der Distrikt Semakwakana.

Er nimt die Gegend des obern Kwirula und ihrer obern Bäche und Flüßchen Dumula, Sazlhchiskiwi, und Ismani der linken, und der Tschikura, Drutschula, Dschiatura und Kazgura der rechten der Kwirula, bis zur Mündung der Sirula ein, welches der größeste Theil des imeretischen Abfalles oder Gehänges des von den Alpen in S. streichenden Quergebürges (Jugum transversale) ist. Der ostlichste oder gegen Karteli und der Höhe dieses Gebürge liegende Theil dieses großen Distriktes wird der Kreis Sabatschio genennet. Die Einwohner sind Imeretiner, die hieher gehörigen Ortschaften sind: 1 die Festung Kazichi, am Kazchura, Dschuntschi, ein berühmtes Kloster, 3 Dumia und 4 Sareki.

An der Tschichura,

5 Satscheri, 6 Bagitu, 7 Tschiha und 8 Orgull.

An der Suscho,

9 Tschala, 10 Durewi, 11 Izkichi, 12 Tschmi und 13 Eto. lezteres ist von Lesgiern verwüstet.

An der Kwirula, Sazlachisfkiewi und Sirula,

14 Schalauri, 15 Gorisa, 16 Merdgewi, 17 Tschorwila, 18 Sawane, 19 Inoziminda, 20 Sairchi, 21 Kaloata, 22 Itchuisi,

23

23 Dschukrati, 24 Koreti, 25 Bschinewi, 26 Darbalsebi, 27 Metretri, 28 Gudaeti, 29 Perewisa, mit einer vorzüglichen Kirche, 30 Zisopeli, 31 Tschiluani, 32 Skindori, 33 Menschweti, 34 Tschiluani, 35 Skindori, 36 Rkwia und Boslebi, 38 Twalacti, 39 Zchrukweti, 40 Sweri, eine wüste Festung.

Zwischen dem Sazlachiskewi und Dumala: 41 Mordanache, eine gute Festung, 42 Zezki, 43 Mandacti, 44 Tschchilauri, 45 Metschcheturi, 46 Nigoseti, 47 Tschaltschawi, 48 Usachelo, 49 Kweta, 50 Beretisa, 51 Seta Beretisa, 52 Litschi, 53 Godera, 54 Golisi, 55 Mozwi, 56 Dschalaurta, 57 Görgwenauli.

Die folgenden sind an der rechten Seite der Kwirila: 58 Kolibaauri, 59 Dschokaweti, 60 Awilaschwileti, 61 Seckweza, 62 Dargweti, 63 Sodi, 64 Achalziche, eine kleine Festung, 65 Zirkmali, 66 Chalipeni, 67 Kwime, 68 Tobagrebi, 69 Rgani und 70 Nawarseti.

Von allen gehören nicht die Hälfte dem Zaar; die übrigen dem Zarewitsch Georgi, Vaterbruder des Zaars, und Artschil, auch den Fürsten Zareteli.

Der imeretische Distrikt Chepinikewi.

Er wird von Imeretinern bewohnt und nimt einen Theil der Dumala und Sirula ein.

Am Dumala:

1 Nadaburi, 2 Zicheuri, 3 Gregulati, 4 Chewidschoari, 5 Zakwa, 6 Gesamania, 7 Chunewi, 8 Wertkwili, 9 Wertkwilitschali.

Am Sirula:

10 Waschlewi, 11 Amaschuketi, 12 Creta, 13 Makatubani, 14 Goreschа, 15 Obisa, 16 Schroschma, 17 Zewa, 18 Ziploake, 19 Ilemi, 20 Sanachschire, 21 Sagwina und 22 Scherapan.

Der Distrikt Argweti.

Er nimt die Ebene zwischen dem Neben- und Bergebürge von N in S. und von dem Quergebürge bis zum Rion von O in

W. ein und wird von Sewrula und Tschischura der Kwirula und vom Tzchalzitela des Rion gewässert. Seine Einwohner sind Imeretiner.

Zu demselben gehören folgende Oerter:

1 Kwachtschiri, an der Niedrigung zwischen den Flüßen Tschalzitela und Tschischura, 2 Delikaauri, 3 Beglewi, 4 Martatubani, 5 Ziploaki, 6 Sakara, in der Niedrigung zwischen dem Kwirila und Schalabura. 7 Nagauwi, am Ursprung des Tschischura, 8 Sewri, Festung und großes Dorf am Ursprung der Sewrula, 9 Simoneti, niedriger am Sewrula, 10 Tschchari, mit einer berühmten Kirche, 11 Tschiltoskaro, 12 Alisubani, 13 Skande, jezt zerstörte Festung, 14 Zichori, ehemals gros, jezt nur von einigen Armeniern bewohnt, 15 Madgureti, 16 Soreti, 17 Rupoti, 18 Zucharela, 19 Tedgola, 20 Wankiti, 21 Tschalatsche. Diese von 10 bis 21 am Fuße des Gebürges, zwischen der Sewrula und Susa 22 Dasano, 23 Tauasa und 24 Malschetawril, 25 Tusi, 26 Wardigora, 27 Kwaziche, 28 Sakurtse. Diese am Fuß des Gebürges zwischen der Susa und Budga, 29 Chreiti, 30 Watgewi, 31 Muchura, 32 Schaupawara, Festung, 33 Tschilati; diese auf der Höhe des Nebengebürges (Jug. subalpinum). Oberhalb dem Ursprunge der Sewrula, Susa und Budga.

Die mehresten gehören dem Zaar und die am Susa und Budga den Bruder des Zaaren Artschil.

Der Distrikt Ptis Zachli.

Dieses ist eine allgemeine Benennung der südlichsten imeretischen Distrikte von Sudscharwacho bis Losietchewi. Der Name bedeutet Wohnungen am Berge.

Der Distrikt Satschino, Imeretiens liegt von Tschuanta am Bache Sabeka, am Fuße des Vorgebürges bis zum Rion hinab, und hat folgende Oerter:

1 Tschauante, eine wüste Festung, 2 Sabeka, 3 Ziche-Subani eine kleine Festung von Sabeka, 6 W in O. am Vorgebürge,

4

4 Dichonscho, 5 Wani, 6 Wonschocheti, 7 Dwalischwilebi, 8 Gadidi, mit einer guten Kirche, 9 Kadi, 10 Sapatschau, Festung, 4 W. von Tschuante, 11 Tomanieri, 12 Twischi, 13 Jsrete oder Jsriza, wo warme Quellen sind. Der Distrikt Satschino gehört, so wie der Distrikt Sadgawacho dem Zaaren, nachdem die Fürsten ausgestorben sind.

Der Distrikt Seristo, liegt dem vorigen ostlich am Fuße des Vorgebürges am Flüßchen Kumi. Dessen Oerter sind: 1 Amegleba, 2 Sademetro, 3 Salaminowo, 4 Nasa Gorewi, 5 Baboli, 6 Gora, 7 Swani, 8 Okuti, 9 Romaneti, 10 Kormagali, 11 Jnaschauri und 12 die wüste Festung Pa Dalanri, am Kuni im Gebürge. Er gehört der Familie des Radgis Eristaweni und ward auch von einem Vetter desselben besessen. Die Einwohner beyder sind Jmeretiner.

Der Distrikt Salordkipaniso.

Er wird in O. von Rion und in W. vom Flusse Tschenni Tschali eingeschlossen, und ist das Erbtheil der fürstl. Familie Bordkipanisi.

Zu demselben gehören folgende Oerter:

1 Twischi, 2 Goronischi, 3 Mekwena, 4 Wani, 5 Oparschetk, 6 Gumati, 7 Osurnela, 8 Namachwani, 9 Kwilischa, 10 Tschuruschi, 11 Tschukuri, 12 Dedochtisa, 13 Gwaschtibi, 14 Sedsileti, 15 Gelawerdi, 16 Uragweti, 17 Musulori, 18 Tschikauri, 19 Achal Bedisaauli, 20 Ziches Gwerdi, eine Festung, 21 Guschtibi, 22 Schaltuba und 23 Chomuri.

Die 5 erstern liegen am rechten Ufer des Rion, Opurscheti, Sarali gegenüber, die folgenden 4 höher und sind Dadians, die 3 letztern sind des Zaaren. Die übrigen der Familie Lordkipeni. Bey Gutschtibi ist eine Festung an der Ostseite des Flusses Tschent Tschali von Schaltuba in N. W. an 3 Stunden und dieses ist der äusserste nordwestlichste Ort des Zaars Salomon. Seine Einwohner sind Jmeretiner.

Der Distrikt Samikelaso, hat den Namen von der fürstl. Familie Mikelasi, der er dem größesten Theil nach gehört.

Er nimmt die Ebene zwischen den Flüßen Tscheni-tschali, Guta und Rion ein, und enthält folgende Oerter:

1 Guba, 2 Dschigeisi, 3 Dschiktubani, 4 Kulaschi, 5 Tschakani, 6 Ganiri, 7 Kutiri, 8 Kolobani, welches, so wie mehrere von den Mündungen der Bäche in den Tscheni-tschali gelegene vom Wasser zerstört ist, 9 Ilori, 10 Ezeri, 11 Sanawardo, 12 Samtredia, 13 Gianeti, 14 Kwischanschala, 15 Napago, 16 Ekale, 17 Choni, 18 Madchowi und 19 Kontueti. Die 3 leztern und überhaupt etwan der halbe Kreis gehören den Zaaren und die übrigen den Fürsten Mikelasi. Die Einwohner sind Imeretiner.

Der Distrikt Wake.

Der Distrikt Wake (das Feld) nimt die Ebene zwischen dem Rion und Bache Guba ein. Er hat folgende Dörfer und Oerter: 1 Maglaki, 2 Parsanachani, 3 Kutiri, 4 Bagisumi, 5 Mescheti, 6 Jeguti und dabey die Festung Ziche Darbas am Rion unter Kutais, 7 Namaschewi; daselbst ein zaarisches Hoflager, 8 Opischkwidi, 9 Sakulia, 10 Baschi, 11 Tkatschiri, 12 Patriketi, 13 Ukaneti.

Der Distrikt Chrami.

Er nimmt die Kluft (Chrami) oder ausgebreitete flache Niedrigung des Flüßchen Tscherimela über der imeretischen Festung Tscheri ein. Dieser fließt von O in W. und fält in die linke des Kwirila.

Der Distrikt gehörte ehedem ganz zu Imereti. Da sich aber die fürstl. Familie Abachisi, der Wachta und die Dörfer umher gehören, vor vielen Jahren den Zaaren von Kartuli unterworfen, so gehört der obere Theil zu Kartuli und nur der untere zu Imereti.

Die Oerter desselben sind von der Mündung des Tscherimela an aufwarts an beyden Seiten in dieser Folge: 1 Igortti, 2 Gwerki, 3 Gorisi, 4 Sargweschi, 5 Sabe, 6 Mironziminda, 7 Mlasch, 8 Kroli, 9 Basaleti, 10 Garichewi, 11 Tschcheri, eine Festung, 12 Parzgnali, 13 Gargaauli, eine zerstörte Festung, 14 Manlisi,

15 Legwani, 16 Kwebi, 17 Elasnauri, 18 Tschardali und 19 Seran, die alle den imeretischen Zaar gehören.

Der Familie Abachisi, die dem kartulischen Zaar unterthan ist, gehören: 20 Wachani, eine Festung, neben welcher einige handelnde Armenier wohnen, 21 Bobi, 22 Deisi, 23 Stilli, 24 Nesbosiri, 25 Bedgatubani, 26 Golatubani, 27 Setubani, 28 Mositi, 29 Gudatubani, 30 Sware, 31 Nunisi, 32 Pitschuari, 33 Gogotubani, 34 Zipa, 35 Pona, 36 Zugrugascheni und 37 Zeichtala, die beyden letztern bewohnen Armenier.

Fast alle Abachisische Dörfer und Oerter sind von den Lesgiern, die sich hier fast beständig aufhalten, verheeret.

Der ansehnliche Distrikt Letschkumi, hat zwar von jeher zur imeretischen Provinz gehöret, ist aber im vorigen Kriegen abgerissen, und unter den Dadian Mingreliens gekommen, und auch bey dieser Provinz im jezigen (1772) Kriege verblieben, daher daselbst von derselben.

Verzeichniß imeretinischer Städte, oder Oerter, die Städten verglichen werden, und in den vorigen bey den Distrikten angeführten Oertern nicht alle genennt, auch theils nur in ihren Trümmern noch sind:

Kutais oder Kutatis.
Tzcheri.
Sadcheli.
Schupori.
Goschtabi.
Kesuti.
Chudar.
Suaku.
Alexandratsch.
Kelwani.
Karagaur.
Suseri.
Tschelatchi.
Satschilntschi.
Tscharala.
Barsia.
Keguti.
Lechidiri.
Dschota.
Sakazi.

Ascha-

Aschaschas.	Reichaki.
Scharia.	Tewres = dschi.
Zeiri.	Uachaja.
Uardi.	Achotewis.
Dechunri.	Aschekasch.
Tschgisi.	Kuasch Zibis.
Ladschnia.	Bartschitsch.
Batoda.	Kitru.
Kutebsa.	Tarsis.
Wasisc.	Kazne.
Guimes.	

* * *

7. Die Provinz Guria.

Lage von Guria.

Die georgische Provinz Guria hat in W. das schwarze Meer, in N. theils den untern Rion und an demselben oben oder östlich Mingrelin, und unter oder westlich türkische Distrikte, in O. Imereti, in S O. georgische Distrikte, die jezo in türkischen Händen sind, in S. den Tscharuch, der in der Nähe des Kur entspringt und am Fuße des araratischen Vorgebürgs westlich zum schwarzen Meer fließt.

Die südlichen Gränzen dieser Provinz sind aber nach der Laune der Türken, zu verschiedenen Zeiten, merklich verschieden gewesen und auch gegenwärtig (1772) besassen die Türken die guriaischen Oerter und Distrikte an und über den Tscharuch.

Guria ist bey seiner südlichen Lage auch mehr flach, denn es nimt die breite Niedrigung des Rion und einen Theil des südlichen Vorgebürgs ein; der Boden ist für Feldbau und Viehzucht fruchtbar und vortheilhaft und die Luft gesund. Aber das Land ist durch die

die häufigen Ueberwältigungen der Türken, die Menschen und Vieh fortschleppen und die Wohnsitze verheeren, durch das Spiel der Türken mit den Beherrschern Gurias, die auf und absezen und schon durch die Türken äusserst verwüstet, entvölkert, unangebauet und selbst ohne Hofnung großer Verbesserungen.

Verfassung von Guria.

Der Beherrscher hat den Titul Guriel oder Guriela. Der jezige ist ein guriascher Fürst, nicht aus der zaarischen Familie, heißt Mamia und ist ein georgisch-griechischer Christ. Er war doch jezo nicht mächtiger und in seinen Verträgen nicht sicherer, als daß er dem imeretischen Zaar Salomon Geisel geben mußte. Sein Bruder Georgi ist ein guriascher Fürst. Die Guriels waren vordem Vasallen oder Lehnträger des imeretischen Zaarn, der jezige aber ist unabhängig und hält es mehr mit den Türken, als mit dem so nahe verwandten Zaaren.

Einwohner.

Die zahlreichste Nation in Guria ist die georgische, die auch eine georgische Mundart mit vielen fremden, besonders tatarischen Wörtern vermischt, spricht. Unter derselben sind, so wie in den übrigen georgischen Provinzen, viele Armenier, Tataren, Juden auch Kaukaser.

Die herrschende Religion ist die georgisch-griechische. Das Land hat auch zwey Bischöfe; den Episkoposi Schamokmedeli und Ogumateli nehmlich, von welchen der erste im Kloster Schamokmedeli und der andere im Kloster Ogumati seinen Siz hat, die im Patriarchen oder Katholikos Imeretiens ihr Oberhaupt erkennen, der auch in beiden Eparchien die Hebung von einigen Gütern hat. Da es bey jedem Ueberzuge der Türken ein Rettungsmittel wieder das Wegschleppen in die türksche Sklaverey ist, wenn sich Christen zur muhamedanischen Religion bekennen, so sind mehr als die Hälfte der Einwohner Muhamedaner geworden.

Wohnung, Kleidung, Sitten, Lebensart und Gewerbe sind hier ganz georgianisch.

An der Seeküste werden Citronen, Apfelsinen und Oliven häufig erzielt, welches außer den südlichern türkschen Kreisen, im übrigen Georgien nicht gebräuchlich ist.

Für?liche Familien.

Guria hatte 1772 folgende fürstliche Familien 1. Guriis Eristawi oder erbliche Gouverneur, 2. Towtkirisi, 3. Matschudasi und 4. Naraschisi, deren keiner reich oder mächtig ist.

Geogr. Nachr. von Guria.

Folgende Oerter der Provinz Guria sind mir genannt worden.

Am linken Ufer des Rion und nordlichen Fuß des kaukasischen Vorgebürgs. 1. Nikots Didi, etwan 18 W. von Satschawacho Imeretiens. Gehört der Familie Matschudasi. 2. Latschuti, 3. Tschibati, 4. Tschoschgati, 5 Baliastom, 6. Poti, türk. Faschi, Ansuhrt, Stadt und Festung an der linken der Mündung des Rion ins schwarze Meer. Sie ist jezt in türkischen Händen.

Am westlichen Fuß des Vorgebürges, am Meere, von Poti in Süden: 7. Ogumati, Kloster und bischöflicher Siz. 8. Baileti, eine Festung an der rechten Seite der Mündung der Subsa. 9. Girgoleti, 10. Koboleti, 11. Alambori, die beyden leztern Oerter gehören den Fürsten Tawtkirisi, 12. Zichesire, eine Festung an der Mündung des Kindrischi. Sie ist in türkschen Händen so wie alle von hier weiter südlich bis Baturi und an den Fluß Tscharuk gelegenen Orter. Dieser macht in S W. die Gränze aller georgischen Distrikte.

An der Anhöhe des Gebürgs, der Kindrische aufwerts liegen:

13. Chino, in türkischen Händen. 14. Kakuti, 15. Lechaauri, eine Festung, 16. Osurgeti, 17. Schamokmedi, ein Kloster, 18. Askana, eine Festung, 19. Bachwi.

Den Fluß Subsa abwerts sind: 20. Okiskedi, des Eristaws, 21. Basileti, 22. Aketi, eine Festung, 23. Gubusauri, 24. Erkete, der Familie des Eristaws, wo auch ein Kloster, 25. Beroscheauli und 26. Surebi.

Man rechnet in ganz Guria die dem Guriel und den Fürsten unterthänige Einwohner auf 5000 Familien.

Gureaische Distrikte, die jezt unter türkischer Oberherrschaft stehen sind:

Der

Der Distrikt Rachaberi oder Madschicheli, nicht Machiakely, liegt zwischen dem Fluße Kindrischi und Tscharuk, am schwarzen Meer. Zu demselben gehört die Festung Zichesire an der Mündung des Kindrischi; und Baturi, an der Mündung des Tscharuk.

Der Distrikt Adschara nicht Aichara, an der S Westlichen Seite des südlichen Vorgebürges des Kaukasus, zwischen Kachaberi und Dschawacheti, am Ursprunge der durch Kachaberi fliessenden Bäche.

Der Distrikt Narimani, liegt am nordlichen Fuß des araratischen Vorgebürgs, am Ursprunge des Flusses Tscharuk. Zu diesem Distrikt gehört Artweng.

Der Distrikt Dschawacheti, liegt am südlichen Fuß des südlichen kaukasischen Vorgebürgs, um den Ursprung des Kur. Zu demselben rechnet man Achalziche selbst und Azkwer und Achalkolak.

Noch gehören folgende Oerter zu einen oder dem andern dieser Distrikte: Limana, Satler, Kisikin, Olti, Artwin, Penek und Peterek.

Alle vier Distrikte sind von Georgianer bewohnt, die zwar noch ihre Sprache reden, aber wegen der türkischen Herrschaft von der christlichen Religion abtrünnig und Muhamedaner geworden sind.

8. Etwas von Mingrelien.

Regierung u. Verfassung von Mingrelien

Die georgische Provinz Mingrelia und die Distrikte Odischi und Letschkum machen den vierten Staat Georgiens aus und haben unter dem Titul eines Dadian einen eigenen, unabhängigen Beherrscher. Der jezige Dadian Radzia, ein griechisch-georgischer Christ, aus der Familie Tschikwani, nicht von der zaarischen Familie, erklärte sich zwar bey Erscheinung der rußischen Truppen im Jahr 1770 u. f. so wie die beyden georgischen Zaaren

 für

für Rußland, ward aber einige Mahl über geheimen Unterhandlungen mit den Türken ertappt, mit welchen er, ob er gleich ehemahls ein Lehnsträger oder Vasall des imeretinischen Zaares war, mehr als mit den georgischen Zaaren zuhielt. Dieses war schon die Denkungsart seiner Vorfahren. Kurz er ist nicht gut rußisch gesinnet und lebt mit dem imeretischen Zaar Salomon in bitterer Feindschaft, auch sind seine Länder den Räubereyen und Einfällen seiner Nachbaren nicht weniger als die Länder der beiden Zaaren ausgesezt. Drey Umstände, von welchen mich jeder für sich diese gleich merkwürdige und unbekannte Gegenden zu bereisen abhalten konnte, so sehr ich es immer wünschte. Ohne den besondern Schuz und Konvoyen des Landesherrn war hieran nicht zu denken. Ich reiste indessen an der Gränze dieser Länder mit Imeretien; und theils auf dieser Reise und auch bey andern Gelegenheiten, vorzüglich auf dem Markte in Chani den auch Mingreler besuchen, sammlete ich von dem Staate Dadians Nachrichten, von welchen ich hier das mir wahr geschienene und erheblichste mittheilen will. Von dem Dadian Kadzia selbst habe ich noch anzuführen, daß seine Gemahlin aus der imeretisch-fürstlichen Familie des Radisch Eristaw und seine Schwester die Gemahlin des imeretischen Zaaren Salomons ist.

Der Dadian steht mit seinen Fürsten und dem Lande völlig in dem Verhältniße beyder georgischen Zaaren. Diese Länder sind eben so von Georgianern, Armenianern, Tatarn und Juden bewohnt. Eben so unterthan, eben so willkürlichen Steuern und Gesezen unterworfen, eben solche Gewerbe und schläfriger Betrieb derselben und auch so allgemeine Armuth.

Der Dadian münzt nicht; in seinen Ländern kursiren, völlig wie in Imereti, türkische und dieselben Münzen.

Einwohner von Mingr.

Die herrschende Religion ist die georgisch-griechische. Mingrelia, Letschkum und Odisi haben jeder einen Bischof (Episkoposi) deren Eparchie diese Provinzen und Distrikte sind. Sie standen unter dem Katholicos oder Patriarchen Imeretiens, vor ein paar Jahren aber hat der Dadian, wegen der Feindschaft gegen dem Zaar

Zaar Salomon, seine Bischöfe von dieser Abhängigkeit befreiet und sich in dem Besarian aus der fürstl. Familie des Radschis Eristaw, selbst einen Patriarchen bestellt. Der Gottesdienst wird in georgianischer Sprache gehalten.

Eine zur Vergleichung gemachte mingrelische Wörtersammlung zeigte mir, daß diese Sprache eine grobe Mundart der georgisch-gürgestanschen mit vielen fremden Wörtern vermischt ist. Sie verhält sich zur ostlichen georgischen ohngefähr wie das holländische zum teutschen.

In Odischi spricht man mingrelisch, in Letschkum eine vom imeretischen und mingrelischen gemischte Mundart.

Geographie u. Flüsse von Mingr.

Mingrelia erstrekt sich am südlichen Fuß der kaukasischen Alpen, über die Ebene zwischen diesem und dem Vorgebürge. In S. begränzt es der Rion gegen Imereti, in S O. wird es durch das Kalksteingebürge von dem mingrelischen Distrikt Letschkum geschieden und in N W. liegt ihm der mingrelische Distrikt Odissi gegen Swaneti.

Durch die mingrelischen Ebenen fließen:

1. der Tscheni Tschali.

2. der Nogela der nordlich und der Zwi, der N Westlich oder W N Westlich aus den Alpen kömt, beyde vereinigen sich und fallen so in den Rion.

Durch Odischi fließen aus Osten aus dem Gebürge vom Rion an:

3. der Abascha, der nur klein ist. 4. der Tscheuri. 5. der Techen, ein großer Fluß. 6. der Otschmoniuri. 7. Chobitschali.

8. Tschani Tschali und 9. der große Enguri. Sie fallen in dieser Folge von S. in N. ins schwarze Meer. Nordlicher folgen die Abchasalischen Flüße.

Fürstl. Familien in Mingrelien.

Von fürstlichen Familien Mingreliens und der beyden übrigen dadianischen Distrikte, sind mir nur folgende genannt worden;

1. Tschikwani, aus welcher der Dadian ist.

2. Tschitschua.	3. Pagawa.
4. Cherdse.	5. Nikase.
6. Gibnose und	7. Apakise.

Geographie Mingr.

Die Mingrelier nennen Mingrelia selbst Kadzariai; Kazaro aber heißt in mingrelischer Sprache ein Bok.

In armseeligen Wohnungen, in der ganzen Lebensart und auch an der Kleidung unterscheiden sich die Mingreller von den Imeretiern nicht merklich.

Mingrelien hat zwey Distrikte: 1. Wabascha und 2. Bansa, nicht Banka.

Meine Gewährsmänner wusten die Ortschaften eines jeden nicht genau, zu einem oder andern gehörig aber konnten sie nur folgende nennen:

1. Gordi, eine kleine Festung am Tscheni Tschali.

2. Martwili, nicht Martwirga, ein Kloster und Siz des Episkoposi Tschkoiridelí.

3. Sugura, ein Dorf mit einer großen Kirche.

4. Gunzi, eine kleine Festung, 5. Inschuri, 6. Barda, 7. Skürdi, 8. Tamukoni, Festung, 9. Suchsche, 10. Nagwaso, 11. Satskoindelo, ein großer Fleken mit 1500 Familien, nahe über dem Einfall des Rion ins Meer. 12. Targamuli, 13. Sapakidso, 14. Teklati, 15. Tschaladidi, 16. Seni, 17. Kwaloli, 18. Tschatschga, 19. Kursu, 20. Tawia, 21. Kurseini, 22. Dgale, 23. Dguari, 24. Noga, 25. Tschalengigha, 26. Obudchi, 27. Kwili, 28. Jsmuleti, 29. Schechti, 30. Sapatei, 31. Apsili, 32. Cherdili, 33. Kokuli und vermuthlich mehrere, ihnen nicht beygefallene.

Man rechnet in Mingrelien mit Odischi zusammen 10,000 Familien.

Vom Distr. Odischi.

Der Distrikt Odischi.

Er liegt Mingrelien nordlich und westlich und reicht an das schwarze Meer. In N. gränzt ihn Awchaseti. Deßen in dasselbe fallende Flüsse sind schon genannt.

Mit

Mit Mingrelien hat er in dem Dadian einen gemeinschaftlichen Herrn, und als ein Theil Georgiens eben solche Einwohner, Religion, Sprache, Verfaßung, solch Land und solche Gewerbe, als Mingrelia.

Man hat mir folgende zu Odischi gehörige Oerter genannt:

1. Senaki und 2. Chobi, nicht Kchepa; beide des Patriarchen, lezteres mit einer großen Kirche, 3. Chorga, nicht Korga, 4. Cheta, ein groß Dorf, 5. Tschakwiti, eine Festung, 6. Subdidi, nicht Zugdidi, 7. Tschaisi, Siz des Episkoposi Tschaiseli, 8. Malakchewi, eine alte berühmte, jezt wüste Stadt, 9. Kuchi, nicht Buki am linken Ufer des Enguri, war eine Festung in türkschen Händen und steht jezt verlaßen.

Der Distrikt Letschkum, hat von jeher zur Provinz Imereti gehört, ist aber seit lange davon gerißen, unter den Beherrscher Mingreliens gerathen und auch bey Wiederherstellung des jezigen (1772) regierenden Zaars Salomon, besonders durch die rußischen Waffen, nicht wieder gewonnen, sondern bey Mingreli, also unter dem Dadian geblieben, daher ich diesen Distr. auch hier anführe.

Vom Distr. Letschkum.

Er liegt dem Distrikt Okriba westl. und nordl. und wird von demselben in N W. durch das Flüßchen Leschadari, das aus dem südl Nebengebürge kömt und mit W S Westlichen Lauf über Kutais in die linke des Rion fällt, geschieden.

Zu diesem Distrikt oder Provinz des Dadians Mingreliens gehören, die Festung Tgnorisa am Leschadari und die Dörfer Wonschefeeisi und höher Tschaschleti, wo eine berühmte Kirche ist, Tschortisa, Satschehеauri und Gnorisa, beide Festungen nahe beyeinander, Derschi und Worchi.

Diese Dörfer gehören eigentlich zu dem imeretischen Distrikt Okriba, der Dadian hatte sich aber derselben jezo bemeistert.

Eben so liegen diesen gegenüber am rechten Ufer des Rion die Dörfer Twischi, Choromischi, Mekwena und Wani, die auch zur Okriba gerechnet werden müßen, jezo 1772 aber dem Dadian gehören.

Von

Von diesen Distrikt habe ich bisher folgendes in Erfahrung gebracht.

Er liegt zwischen dem Schiefer- und Kalkgebürge (jug. austr. alpinum schistosum und subalpin. calcareum), theils an dem Theil des Riens, den die Flüsse Aski und Ladschanuri einschließen, theils an dem Flusse Tschenni Tschali.

Man sagte mir, daß er aus folgenden Oertern bestehe: 1. Tschkwischi, nicht Czkysi, die georgische Festung gegen Radscha an der Westseite des Aski nicht weit von seiner Mündung, 2. Dschaschga, 3 Genduschi, 4. Tabori, 5. Tschala, 6. Surmuschi, 7. Lebetschina, 8. Sairme, 9. Lelesch, 10. Gaguletschi, 11. Leschkasi, eine Festung am Ladschanuri, 12. Ladschana, 13. Orbeli, eine Festung, 14. Zilamieri, 15. Laskana, 16. Dechwiri, Festung und berühmte Kirche, 17. Spatagori, 18. Usachelo, 19. Lazoria, 20. Atschara, 21. Alpana, 22. Lachepa, 23. Nakuraleschi, 24. Gwirischi, 25. Utzcheri, 26. Nasperi, 27. Kenaschi, 28. Agwi, 29. Magaschi, 30. Sanurtschi, 31. Tschuteli, 32. Muri, eine Festung. Alle diese sind zwischen dem Aski, Ladschanuri und Tschenni Tschali und noch an der Westseite des leztern, 33. Subi, eine Festung, 34 Mokreschi, 35. Ladschabida, 36. Opitara, 37. Zageri, eine Hauptkirche und Siz des Zageret Episkoposi, 38. Kweso, eine Festung, 39. Sojeschi, Festung, 40 Saragula, 41 Luchwano, 42 Zipertschi.

Sprache, Religion und Bauart in Letschkum, wie in Radscha. Man rechnet in dieser Provinz oder Distrikt 4000 Familien.

9. Die georgische Provinz Swaneti.

Ueber die Prov. Soni.

Swaneti oder Soni ist eine georgische Provinz, die sich in der Folge abgerißen und selbst frey und unabhängig gemacht hat.

Sie ist jezo größestentheils ganz frey und ohne Oberhaupt, nur maßt sich der Dadian Mingreliens einige Herrschaft über die dem Distrikt Letschkum nächsten Oerter an.

Der Zaar Salomon erhielt, durch einige Suanen, Erze daher, von welchen ich einiges zur Verbesserung meiner vorigen Nachrichten vernahm.

Der Fluß Tschenni Tschali entspringt in Swaneti und heißt daselbst Laschechet. An seinen Ursprunge sind Bley- und Kupferanbrüche.

Swaneti liegt Mingreli in O., vorzüglich im hohen Schiefergebürge.

Swani im plur. Swaneti oder Sonn oder Soneti, nennen die Georgianer ein Volk, welches sich selbst Schnau nennt.

Diese kleine Provinz wird nach der gewöhnlichen georgianischen Endigung Swaneti genennet.

Sie wohnen an den südlichen kaukasischen Alpen oben am Laschchur und am Engur, auch am Tscheni Tschali des Rion und nach einiger Vorgeben am Kabeti.

Am Laschgur liegen die Dörfer Laschchet, Tscholuri, Ralaschi und Jentha oder georg. Jentechi.

Am Enguri liegen Uschkur, Kaja, Adisch, Migat, Jpar, Bogresch, Zitmi, Jeli, Miloch, Lengar, Lateli, Betschi, Dol, Jebut, Tzchumar, Jezer und Lachmura.

Ein hohes, konisches Schneegebürge Pasa genannt, soll sie von den Basianen trennen. An dessen Ostseite soll der Rion, an der S. Seite der Tscheni-Tschali und an der Westseite der Enguri entspringen und dieses ist vermuthlich der Elbrus oder Schachgor, der großen Kabarda.

Von den Swanen.

Man kann die Swanen, die ohne Zweifel Gerbers Sonti sind, nicht über 5000 Familien stark rechnen.

Von ihrer Sprache habe ich nur eine geringe mit den übrigen kaukasischen Sprachen korrespondirende Wörtersamlung gemacht und gefunden, daß sie von allen stark abgeht, doch sieht man offenbahr, daß die georgianische ihre Mutter ist.

Sie gehörten ehemahls unmittelbar zu Georgien und waren griechische Christen. Noch jezo sind überall gute steinerne Kirchen, und die am Tscheni Tschali wohnen, sind es noch und erhalten Priester vom Bischof zu Letschkum. Diese hält sich auch der Dadian noch unterthänig.

Die am Enguri haben ihre Freyheit behauptet und die christliche Religion verlohren, aber auch keine andere bekommen.

Ihre Kleidung ist völlig der imeretinischen gleich, nehmlich kleine Müßen, lange Haare, geschornen Bart mit einem Stutzbart, kurze, nicht bis an die Knie reichende Röke, mit einigen auf den Hüften zusammengezogenen Falten, mit Bändern um die Waden gewunden, breiten Bauchgürtel u. s. w.

Grobe Tuchröke verfertigen sie häufig und bringen sie nach Imereti.

Von Laschchet bis Sardineli ist eine kleine Tagereise.

Sie haben Bley= und Kupfererze und wissen beide zu schmelzen, auch können sie Schiespulver machen. Eisen aber wissen sie nicht zu schmelzen.

Ihr Salz erhalten sie durch die Basanen: es ist also rußisches Sie haben ihre eigene Fürsten, die sie beherrschen.

* * *

Thiere und Pflanzen des Caucasus.

Thiere des Caucasus.

Was mir aus dem Thierreich nach und nach aufstieß, habe ich von Zeit zu Zeit im Tagebuch angezeigt.

Hier nenne ich nur einige der georgianischen Namen wegen.

Lepus timidus *Kurtiteli.*
Cervus Elaphus *Iremi.*
Mus longipes. L.
Capra Ibex nennen die Tuschi *Dschiqua.*
Erinaceus europaeus *Tsgani.*

Aves.
Hirundines *Merz gali.*
Haematopus Ostralegus *Artsiw.*
Pelecanus onocrotalus *Artschak.*
Silurus Glanis *Satchi.*
Rana temporaria *Bakaki.*

Buss

——— Bufo *Gambio*.
Cicadae variae *Tschitschina*.
Scorpio terrestris *Mendi*.

* * *

Mit den bereits im Tagebuch angeführten Pflanzen fand ich auf den bereißten Strichen der verschiedenen Provinzen Georgiens nach und nach folgende Pflanzen, bey welchen ich überhaupt anmerke, daß die allermeisten, wegen der ziemlichen Gleichheit des Klimats und des Bodens, der fast nur mit flachen Höhen, deren schrägen Absalle, trocknen Ebenen, theils mit, theils ohne Waldung, mit fast allgemeiner thonigter Oberfläche und wenig kultivirt, also bey nicht sehr mannigfaltiger Abwechselung der Standpläze, ziemlich allgemein angetroffen werden.

Pflanzen im Kaukasus.

1772. im Febr. fand ich von Teflis bis zum Allasan auf dem Vorgebürge blühend:

Veronica agrestis.
Bulbocodium vernum.
Crocus vernus.
Lamium amplexicaule.
Viola odorata.
Fumaria bulbosa.
Galanthus nivalis.
Scilla amoena.
Ornithogalum luteum.
Hypecoum pendulum.
Sisymbrium Sophia.
Hyacinthus racemosus.
Primula acaulis.
Tussilago Farfara.
Corylus avellana.
Betula Alnus.
Ulmus campestris.
Populus alba.
Viscum album auf Populus und Carpinus.
Buxus arborescens.
Iberis nudicaulis.
Iris pumila.
Vinca minor.
Potentilla verna.
Leontodon Taraxacum.
Cornus mas.
Amygdalus communis.
Prunus domestica.
Armeniaca.

Im Anfang Merz.

Pyrus communis.
Cydonia.
Mespilus communis.
Iuglans Regia.

Pflanzen im Caucasus.

Granatus.
Ficus Carica.
Fagus Castanea.
Vitis vinifera.
Ranunculus Ficaria.
Lamium album.
Glechoma hederacea.
Scilla bifolia.
Ornithogalum uniflorum.
Asplenium Ceterach.
Adianthum Capil. veneris.
Euphorbia helioscopa.
Thlaspi Bursa.
Geranium romanum.
Scrophularia canina.
Ornithogalum comosum.
Ulmus pumila.
Betula Alnus.
Populus tremula.
Asplenium Adianthum nigrum.
Viola tricolor.
Lithospermum arvense.
Iungermannia epiphylla.
Iris caucasica et georgica.

Bis zur Mitte des Merzes.

Rubus fruticosus.
Rosa canina.
Sambucus Ebulus.
Rhamnus Paliurus.
Prunus spinosa.
Astragalus Tragacantha.
Quercus Robur.
Carpinus Betulus.
Fagus sylvatica.
Crataegus Oxyacantha.
Pyrus Malus.
Amygdalus Persica.
Dentaria pentaphyllos.
Erysimum Alliaria.
Simphytum Consolida.
Ajuga pyramidalis.
Hedera am Carpinus Bet.
Anemone caerulea.
Vicia lutea.
Pyrus Malus.
Diospyros Lotus.
Valantia Cruciata.

In der lezten Hälfte des Merzes.

Lathraea Squamaria.
Cynoglossum vulgare.
Borago officinalis.
Erysimum Alliaria.
Anemone alba.

Im Ausschlagen waren begriffen:

Sambucus nigra et Ebulus.
Evonymus quadrigonus.
Osmunda Strutiopteris.
Lupuli Humuli turiones erschienen.

Im

Pflanzen im Caucasus.

Im östlichen Vorgebürge am Alasan im Gehölze.

Cornus mas.
Rhamnus Paliurus et saxatilis.
Iasminum humile.
Ficus Carica.
Rhus Cotinus.
Vinca minor.
Ajuga repens.
Asplenium Ruta muraria.
Hyacinthus botryoides major.
Scrophularia canina.
Tragopogon orientale.
Thlaspi arvense.
Dictamnus Fraxinella.
Sedum majus.
Polium album.
Helleborus viridis.
Dentaria enneaphyllos.
Cardamine pratensis.
Ornithogalum comosum.

Nicht blühend:

Inula Helenium.
Dipsacus laciniatus.
Hyosciamus niger.
Primula veris.
Petasites alba.
Cyclamen europaeum.
Polypodium officinale.
Viola tricolor.
Fragaria vesca.
Orchis Hall. 1279.
Pteris nudicaulis.

Im April am Ksani.

Ranunculus polyanthemus.
Lycopsis arvensis.
Staphylea pinnatifida.
Cytisus hirsutus.
Ligustrum vulgare.
Hippophaë Rhamnoides.
Potentilla verna.
Viola elata.
Lithospermum purpureum.
Aristolochia quadriflora.
Poeonia officinalis.
Ajuga reptans.
Cornus sanguinea.
Lonicera Caprifolium.
Allium ursinum.
Polygonum multiflorum.
Euphorbia helioscopa.
Teucrium Chamaepithys.
Berberis vulgaris.
Alsine media.
Cochlearia Draba.
Convallaria majalis.
multiflora.
Achillea millefolium.
Cichorium Intybus.
Mentha arvensis.

Pflanzen im Caucasus.

Salvia verticillata.
Echium vulgare.
Urtica urens et dioica.
Plantago media.
Artemisia Absinthium.
Rumex aquatica.
Acer campestre.
Daphne Mezereum.
Cneorum tricoccon.
Thlaspi arvense.
Rhododendron Caucasicum.
Anemone Pulsatilla.
Alchemilla vulgaris
Orchis militans.
Ophrys insectifera.
Adonis aestivalis.
Fraxinus excelsior.
Ulmus campestris et pumila.
Crataeg. torminalis.
Pyrus Pyraster.
Rhus Cotinus.

Am Flußbett:

Salix alba.
Betula Alnus.
Populus tremula et nigra.
Hippophaë Rhamnoides.
Elaeagnus angustifolia.
Ophrys Nidus Avis.
Rumex Acetosa.
Asparagus officinalis.
Tragopogon pratense.
Vicia sepium.
Anchusa officinalis.
Papaver Rhoeas et Argemone.
Simphytum offic.
Myosotis scorpioides.
Lycopsis arvensis.
Bromus tectorum.
Hordeum murinum.
Senecio Iacobaeus.
Hieracium umbellatum.
Viola tricolor.
Veronica multifida.
Fumaria officinalis.
Polium album.
Thymus Serpyllum.
Sium Falcaria.
Cerastium viscosum.
Lepidium perfoliatum.
Dictamnus albus.
Iasminum luteum.
Linum catharticum.
Hedysarum Onobrychis.
Rhamnus saxatilis
——— Paliurus.
Iuniperus Sabina.
Ephedra monostachya.
Spiraea crenata.
Verbascum phoeniceum.
Vinca minor.
Echium italicum.
Reseda odorata.
Scutellaria orientalis.
Orobanche major.
Lathraea phelipea.
Celsia orientalis.

Sal-

Pflanzen im Caucasus.

Salsola vermiculata.
Absinthium ponticum.
Chrysocome villosa.
Polygala vulgaris.
Seseli pumilum.
Cynoglossum decumbens.

May am Kur bey Teflis:

asminum fruticans.
Pyrus Caucasi.
Lathyrus Aphaca.
Colutea arborescens.
Achillea tomentosa.
Phlomis Herba venti.
laciniata.
tuberosa.
Vicia bythynica.
Lychnis dioica.
Juniperus communis.
Phleum pratense.
Dactylis glomerata.
Valeriana officinalis.
Spiraea Filipendula.
Sedum Telephium maximum.
Peganum Harmala.
Polygonum aviculare.
Malva rotundifol.

Am Ksia und Fuß des Araratischen Vorgebürges:

Morus alba et nigra.
Tamarix gallica.
Salsolae variae.
Atriplices variae.
Atripl. Pendunculata.
Chenopod. maritimum.
Sophora Alopecuroides.
Capparis spinosa.
Zygophyllum Fabago.
Viburnum Lantana.
Acer platanoides.
Tilia europaea.

May-Pflanzen am Ksia.

Lonicera caerul. G. Alaki.
Jesminum frutescens *Iasamum.*
Rosa Eglanteria.
Agrimonia eupatorium.
Aristolochia hirta.
Rhamnus cathartiens.
Convolvulus terrestris.
Orchis pyramidalis.
Aegilops cylindrica.
Gladiolus imbricatus.
Phleum pratensie.
Ornithogalum narbonensie.
Origanum vulgare.
Alcea ficifolia.
Malva erecta *Balba.*
Hedysarum Onobrychis.
Rhinanthus orientalis.
Anthirrinum Cymbalaria.

Sen-

Pflanzen im Caucasus.

Scutellaria orientalis.
Teucrium orientale.
Chamaedrys.
Chamaepithys.
Valeriana Locusta.
Polygala vulgaris.
Salvia nemorosa.
verticillata.
glutinosa.
Turritis glabra.
Physalis Alkekengi.
Bryonia vulg. *Leschum.*
Bupleurum rotundifolium.
Impatiens Nolitangere.
Smyrnium perfoliatum.
Asclepias nigra.
Delphinium Ajacis.
Stachys sylvatica.
Melampyrum caerul.
Orchis coriophora.
bifolia.
Melica nutans.
Hieracium umbellatum.
Pedicularis comosa.
Trifolium purpureum.
pratense.

Am Ksia und Liachwi im Jugo subalpino.

Azalea pontica.
Rhododendron ponticum.
Sorbus aucuparia *Tschuawi.*
Betula alba *Arki.*
Ribes rubra. *Modi Chor.*
Polygonum Bistorta.
Veratrum nigrum. *Aputorati.*
Astrantiae.
Rhinantus vulgaris.
Alchemilla vulgaris.
Clinopodium grandiflorum.
Prunella alba et caerul.
Lilium Martagon.
Comarum palustre.
Tormentilla erect.
Geum rivale.
Polygonum Bistorta.
Carex Cyperoides.
Eriophorum polystachion.
Lolium temulentum. *Gwarseli.*
Secale creticum an Wegen häufig.

Am Rion und in Imeretien. Julius.

Rhus Coriaria *Tutuba.*
——— Cotinns.
Quercus Robur. *Mucha.*
Carpinus Betulus. *Kirtsgilli.*
Betula alnus *Murkani.*
Crataegus Oxyacantha.
Fraxinus excelsior. *Ipni.*
Populus nigra. *Schawy.*
tremula *Werchii.*
Rosa canina *Wandii.*
Hyssopus off.
Cornus mas. *Tscyudy.*

Juni-

Pflanzen im Caucasus.

Juniperus communis. *Guwa.*
Cytisus hirsutus.
Salix alba. *Tripi.*
Hippophaë Rhamnoides.

Blühend:

Anagallis arvensis.
Lysimachia Ephemerum.
Gentiana Centaureum. *Assistawa Batar.*
Cichorium Intybus. *Warkal-Scacha.*
Datura Stramonium.
Onopordon Acanthium.
Eryngium amethysteum.
Echinops Ritro.
Prenanthes muralis
Digitalis lutea.
Lolium perenne.
Viburnum opuli var. baccis compressis. *Usani.*]
Portulaca oleracea.
Philadelphus coronaria.
Craetaegus torminalis.
Circinalis Gled.
Tilia europ. *Zachu.*
Cornus saguinea. *Tschudasola.*
Acer campestre et platanoides.
Nymphaea lutea *Lilipan.*
Galium luteum.
Prunella officinalis.
Alchemilla vulgaris.
Verbena officinalis.
Lythrum virgatum.
Gentiana cruciata.
Lysimachia vulgaris.
Xeranthemum annuum.
Melica nutans.
Cynosurus cristatus.
Cynosurus geniculatus.
Mentha sylvestris.
Lycopus vulgaris.
Primula veris *Purisula.*
Pinus sylvestris *Dschatguso.*
Abies *Urtheli.*
Taxus baccata.
Ilex Aquifolium *Tschori.*
Crataegus torminalis. *Tamoeli.*
Pyrus Pyraster.
Lonicera Caprifolium.
Cistus Helianthemu.
Polygala vulgaris.
Melampyrum caeruleum.
Clinopodium vulgare.
Daucus mauritanicus.
Teucrium Chamaedrys.
Salvia vertcillata,
Pyrola secunda.
Gentiana Asclepiades.
Fagus sylvatica *Cipaeli.*
Craetaegus Aria.
Prunus lusitanica.
Viburnum acerifolium.
Acer Pseudoplatanus.
Azalea pontica.
Vaccinium Arctostaphylum.
Buxus sempervirens *Bsa.*
Rhamnus alpinus.
Lilium Martagon.
Convallaria verticillata.

Pflanzen im Caucasus.

Euphrasia officinalis.
Epilobium hirsutum.
Grandiflorum.
Heracleum Panaces.
Symphitum officinale.
Chaerophyllum sylvestre.
Caleirana offic.
Clinpodium grandiflorum vulgare.
Polygonum Bistorta.
Myosotis scorpioides.
Astrantia major.
Centaurea ochroleuca alp.
Trifolium ochroleucum, magnum.
Veronica gadensis.
Ranunculus acris.
Geranium grandiflorum.

Den 21. Julius.

Crataegus Aria.
Viburnum Lantana.
Salix caprea.
Iun erus communis.
Leo irus Cardiaca.
Urtica dioica.
Thlaspi Bursa *Chatschasora.*
Galeopsis Tetrahit.
Veronica Beccabunga.
Prunus lusitanica.
Rhododendron ponticum.
Vaccinium Vitis idea.
Myrtillus.
Ophrys cordata *Sautla Zamala.*
Oxalis Acetosella *Dschanka.*
Spiraea Aruncus.
Saxifraga rotundifoila.
Cerinthe minor.
Rhinanthus Elephas var. B.
Orchis pyramidata alba.
Orchis coryophora.
Stachys sylvatica.
Mentha sylvestris.
Convolvulus sepium.
Ononis spinosa.
Althaea offic.
Trifolium Melilothus. *Karwiz.*
Arctium Lappa. *Tschanga.*
Xanthium spinosum.
Hyoscyamus niger. *Nelzopa.*
Daucus Carota.
Eupatorium cannabinum. *Pirka.*
Clematis Flammula.
Solanum Dulcamara.
Hieracium umbellatum.
Hedera Helix *Sura.*
Rhamnus Frangula.
Poconia offic. *Iorda Salomi.*
Pari quadrifolia.

Am Schneeberge.

Sagina.
Cymbalaria.
Hypericum orientale.
Azalea. pontica.
Ruscus parasit.
Rhododendron pont.

Pflanzen im Caucasus.

Pyrola magna.
Swertia perennis.
Pedicularis rubra.
Caltha palustris.
Trollius.
Tormentilla erecta.
Salix.
Veronica spicata.
Anemone alba.
Stellaria magna.
Galium longiflorum.
Alchemilla

August bey S = charcali.

Alisma Plantaga.
Ranunculus Linguo.
Menyanthes. trifol.
Scirpus.
Fagus Castanea *Zabli.*
Rhododendr. caucasicum.
Vaccinium Arcto-Staphyllos.
Diospyros. Lotus *Chumbra.*
Polygonum Persicaria.
Leonurus Cardiaca.
Clathrus cancellatus.
Pteris aquilina.
Panicum viride.
　　filiforma.
　　Crus galli.
Iuncus vulgaris.
Eupatorium cannabium.

Bey Kutais den 12. August.

Ruscus aculeatus.
Datura stramonium.
Malva erecta sylvestr.
Verbena offici.
Polygon. Persica maculat. *Pitsminda.*
——— aviculare.
Sida Abutilon.
Ballote nigra.
Rumex aquaticus.
Sigesbeckia orientalis.
Mentha Iulegium. *Kataitina.*
Eryngium ametystinum.
Cyperus fuscus.
Oxalis corniculata.
Cucurbita lagenaria.
Hedera Helix.

An allen Mauern häufig.

Xanthium spinosum.
Panicum viride.
——— Crus galli.
Laurus nobilis *Tapri.*
Azalea pontica.
Rhododendron ponticum.

In Imeretien im August.

Daphne.
Ilex Aquifolium.
Prunus lusitanica.
Ruscus Hypophyllum.

acu-

Pflanzen im Caucasus.

aculeatus. *Sirgis Ekali.*
Smilax excesus.
Vaccinium Arctosttaphylos.
Philadelphus coronarius.
Colchicum autumnale.
Buxus sempervirens.
Sorbus torminalis Jmer. *Datwis.*
Mespilus communis.
Datisca cannabina.
Sigesbeckia orientalis.
Rhamnus ulmoides. *Spno.*
Fragaria vesca. *Martsgy.*
Origanum heracleoticum.
——— vulgare.
Verbena officinalis.
Urtica dioica.
Panicum viride.

Prenanthes muralis.
Sida Abutilon.
Solanun nigrum.
Verbascum Thapsus.
Alcea ficifolia.
Hibiscus.
Erigeron acre.
Eryngium amethysteum.
Teucrium hircanicum.
Thalictrum flavum.
Agrimonia eupatoria.
Artemisia vulgaris. *Wardi kapapa.*
Anthirrhinum Linaria.
Plantago media.
Ophrys spiralis.
Hedera Helix. G. *Sure.*

Jm. Sept. Am Tscherimela der Kwirila oder dem Queergebürge.

Carpinus Betulus *Sylo.*
Pinus sylvestris.
——— picea. *Pitschy.*
Betula Alnus *Sylohura.*
Corylus Avelana. *Tschylly.*
Popul. tremula.
Azalea pontica.
Rhododendron pont.
Ilex Aquifolium *G. Tschori.*
Cornus sanguinea.
Viscum album. *Pitri.*
Dictamnus Fraxinella *.Enkera.*
Marrubium album. *Porets Bulnchi.*
Tussilago farfara. *Buera.*
——— Petasites *This Buera.*

Typha augustifol. *Bumbulianu.*
Lithosperm. offic. *Petwi.*
Rubia tinctorum *Endro.*
Convallaria Polygonatum. *Suritry.*
Echium vulgare *Mauchwali.*
Equisetum sylvat. *Tiwaksar.*
Pulmonaria offic. *Tschis-chere.*
Lemna minor. *Otchun.*
Colchicum autumnale. *Utzum.*
Verbaseum Thapsus *Pirbumba.*
Stellana nemorum. *Armutschi.*
Cynoglossum off. *Saglis ena.*
Smilax aspera *Kataboda.*
——— laevis. *Chwartkala.*
Humulus Lupulus. *Suwa.*

Pflanzen im Caucasus.

Sambucus niger. *Titgula.*
Ebulus. *Antſely.*
Vitis Vinifera. *Wati.*
Polypodium vulgare. *Gumbri.*
Tragopogon orientale. *Pampaa.*
Ornithogolum luteum. *Zaglisniora.*
Vicia ſepium. *Zircaela.*
Arabis Thaliana. *Kaduna.*
Anemone Pulſatilla. *Zalika.*
Chelidonium majus. *Garculi Karadſcho.*
Dipſacus laciniatus. *Didi Nari.*
Artemiſia Abſinthium. *Abſinda.*
Cyperus fuscus. *Toplachi.*
Aſarum europaeum. *Eſarum.*
Crocus ſativus. *Saprani.*
Inula Helenium. *Kulmucha.*
Juniperus Sabina. *Giilcaki Guwa.*
Platanus orientalis. *Tſchadan.*
Populus alba. *Tetri. Werc*
Vlmus campeſtris. *Tela.*
Arundo phragmites. *Ldeſami.*
Liguſtrum vulgare *Kuda.*
Evonymus europaeus. *Tſehkan-ſchanda.*
Morus alba. *Kartula.*
Aſparagus officinalis. *Satuſuri.*
Plantago media. *Merewal.*
Sonchus aſper. *Tſchargwa.*
Leontodon Taraxaeum.
Orobanche major. *Santela.*
Staphylea pinnata. *Zameti.*
Nymphaea alba ad Duſchet.
Clematis vitalba.
Daphne pontica.
Lonicera alpina.
Pyrus Pyraſter.
Malus ſylvatica
Rhinanthus Elephas.
Geum rivale.
——— urbanum.
Carex Pſeudo-Cyperus.
Symphitum majus.
Rubus Idaeus.
Ciſtus Helianthemus.
Clinopodium grandiflorum.
Stachys alpina.
——— ſylvatica.
——— germanica.
Lamium album.
Mentha ſylveſtris.
Spiraea ſorbifolia.
Acer Platanoides.
——— Pſeudoplatanus.
——— campeſtris.
Achillea Ptarmica.
Centaurea ochroleuca.
Circea major.
Anagallis arvenſis.
Echinops Ritro.
Prenanthes muralis.
Lyſimachia Ephemerum.
Angelica ſylv. *Gima.*
Borago offic. *Saro.*
Cuscuta europaea. *Abreſchuma.*
Polypodium Filix mas. *Tſchaduna.*
Cnicus oleraceus. *Aliſartſchuli.*
Rhamnus infectorius? *Ches Schawi.*
Phyllirea. *Kunkruchela.*
Prunus ſylveſtris. *Kqinſch-che.*

 An-

Pflanzen im Caucasus. Anthemis. *Gwirila.* Juncus. *Tschila.*
Anchusa. *Basusiani Bolochi.*

Ankunft am Terek. So sicher wir in Stepan-Ziminda waren, so beschwerlich wurde uns der Aufenthalt eines Monats theils durch die hohen Preise der nothwendigen Lebensmittel, die für mein ganzes Kommando Zulagen aus der Expeditionskaße unvermeidlich machte, theils durch den Mangel warmer Stuben und Ställe in einer so hochgelegenen Gegend, daß der Barometer am Fuß der Alpen oder in der Terekfläche gewöhnlich auf 22 Zoll 9 lin. Pariser Maas stand. Ueber das alles litte ich durch ein Catarhalfieber nicht wenig.

Endlich erhielten wir die frohe Nachricht, daß, obgleich die Kommendanten keine Konvoy geben können, doch der Hrn. General-Major von Medem, der sich von Anfange in Unterstüzung und Beschirmung der mir anvertraueten Expedition so rühmlich thätig bewiesen, den Hrn. Major von Krüdner mit 600 Mann leichter Truppen und 2 Kanonen zu meinem Entsaz ausrükken lassen. Das Detaschement lagerte sich bey dem oßetischen Dorfe Tschim an der Nordseite der Alpen am Terek und nur 200 Mann gingen über das Gebürge nach Stepan-Ziminda.

Den 2ten November verlies ich unter dieser Bedekung meinen beschwerlichen Aufenthalt. Die Oßeten, die nur mit mir zu fechten Muth zu haben schienen, staubten, auf die Nachricht von Ankunft der Truppen, schleunig auseinander und liessen uns die Brükke.

Nach ¼ Stunden hatten wir die erste Brüke über dem Terek und denn das Dorf Zdo; darnach 1 Stunde weiter das Dorf Zachdon und etwan 1 W. weiter die zweyte Brüke, und wieder nach 2 W. bey Dariella die 3te Brüke.

Den 3ten November. Von Dariella hatten wir nach ½ Stunde die 4te und wieder nach ¾ Stunde die 5te Brüke. Nach 1½ Stunden hatten wir den Bach Zalton, nach ¼ Stunden Laars und nach 1 Stunde Tschim.

Den

Den 4ten November. Von Tschim bis Temir Sultan in 2 Stunden, von wo wir bis zum Lager nur ¼ Stunde hatten.

Ankunft am Terek.

Da der Hrn. Major von Krüdner, während daß ein Detaschement mich abholte, von den Oßeten Geißeln, stat der in Kislar gestorbenen genommen hatte, sezten wir noch heute den Rükmarsch bis zum Dorfe Saur fort, welches wir nach 1½ Stunden erreichten.

Den 5ten November, folgten wir dem Terek 4 Stunden hinab, dann kamen wir nach 1 Stunden an den Kunbelur, dem wir am rechten Ufer ½ Stunde hinab folgten. Daselbst stand eine Säule von Sandstein 2 Faden hoch, 2 Fuß breit und 1 Spanne dik.

Den 6ten November. Von hier bis zum Vorgebürge erforderte 3¼ Stunde; zwischen den kalen Hügeln zogen wir ½ Stunde, auf seiner waldigen Höhe 1½ Stunden, und kamen denn nach ¾ Stunden nach Kurgokina.

Den 7ten November. Von hier erreichten wird das 2te Vorgebürge in 1½ Stunden; es zu paßiren erforderte auch 1½ Stunden und auf dessen Senkung gegen den Terek 2¼ Stunde. Am Terek hatten wir etwas Waldung, und erreichten in ¼ Stunde Gottlob wohlbehalten Mosdok.

Hier machte ich den 8ten November einen Ruhetag.

Den 9ten November aber trat ich die Reise nach Kislar an der Linie auf dem linken Terek-Ufer an. Ich kam über Gustere bis Galugo in 5 Stunden. Hier waren 30 Familien donischer Kosaken angesezt.

Den 10ten November, kam ich durch Isthora bis Naur in 5¾ Stunden.

Den 11ten November. Nach Kasi perewos und Tscherwlenow.

Den 12ten November, machte ich daselbst einen Ruhetag.

Den

Reise am Terek.

Den 14ten November, erreichte ich Nowogladka.

Den 15ten November, Sarafanikowa, eine Seidenanstalt des Armeniers Hastatow, wo ich mich aufhielt und erst den 18 Nov. nach Kislargieng. Mein Gemüth, welches sich die vorzüglichsten großen Gefahren, nun in den hohen rußischen Gränzen, zurük rief und meinen Zwek, die Kentniß der Natur und die Völker dieser der Welt sehr wenig bekannten Gegenden, zur Ehre des Schöpfers, zum Ruhm der Monarchin, zum Vortheil der Akademie und zum Wachsthum der Wissenschaften einigermaßen erfüllt glaubte, war mit unbeschreiblichen Empfindungen des Dankes gegen die über mich waltende Vorsehung erfüllt.

Zur physikalischen Kentniß des Kaukasus.

Der Kaukasus, der den Raum zwischen dem westl. schwarzen Meere und der östl. kaspischen See einnimt, und seit uralten Zeiten, theils als hohes Gebürge, theils wegen der in demselben hausenden Völker, besonders wegen der Völkerwanderungen, auch der Flüsse, denen er die Quellen giebt, in der physischen und politischen Erdbeschreibung, in der Geschichte und selbst in der Fabel berühmt ist, war bisher im Grunde eben so unbekannt als berühmt. Da er zu den ersten Gegenständen meiner physikalischen Reisen gehörte, habe ich ihn, so viel ichs mit einiger Sicherheit konte, durchkreuzet, was ich nur vermochte selbst bemerkt und wo eine Gelegenheit war, nachgefragt und Nachrichten gesamlet und verglichen. Hier folgt nun das Resultat meiner Bemühungen.

Ich will mit einem allgemeinen Begriff von diesem Gebürge anfangen und denn, was ich von jeder Staffel dieses merkwürdigen Gebürges bemerken und zu meiner Kenntnis bringen können, in der Folge, als es bey einer Ueberreisung desselben von S. nach N. auf und nach einander folgt anführen, weil ich dadurch aus Georgien nach Rußland komme und die Folge meiner Reise vom Terek nach dem Don und Dnepr gleichsam als Fortsetzung folgt, wenigstens ohne Ab- und Uebelstand fortgeht. Die Ueberschrift zeigt, daß hier nur von der physikalischen und mineralischen Beschaffenheit dieses Gebürges die Rede ist. Das politisch-geographische und zur Völkerkunde gehörige seines Orts.

Hauptzug des Caucas. Gebürges.

Das Hauptgebürge liegt, überhaupt genommen, mit wenig Abweichung in O und W. und fällt, gegen das kaspische sowohl, als besonders gegen das schwarze Meer, in eine Fläche ab. Es ist überhaupt sehr ansehnlich und wechselt an beiden Seiten mit einem Thal am Fuße des Hauptgebürges, auf welches ein Vor-

gebürge folgt, von welchen das südliche nur durch eine Thalfläche, in welcher der Kurflus seinen Lauf zum kaspischen See und der Tschernich seinen Lauf zum schwarzen Meer haben; worauf der Fus des araratischen Vorgebürgs ansteigt. Das nördliche Vorgebürge dagegen verflächt sich ostlich über dem Terek der kaspischen See und westl. über den Kuban in der kumanischen und kubanischen Steppe. Wenn man Mosdok unter 43 Gr. 50 Min. N. Breite und 42 Gr. ostl. Länge mit Tiflis unter einem Meridian und diesen Ort unter 41' Gr. N. Breite annimt, so hat man die ohngefähre Breite der ohngefähren Mitte des Gebürges, die auch meistens Länge und Breite des ostl. und westl. Theils desselben sein wird. Die Reise von Mosdok nach Teflis die so ziemlich recht von N. in S geht beträgt nach den genauesten Schäzungen 282 Werst.

Hohes Granit Gebürge

Das Hauptgebürge oder vielmehr der hohe Rücken des Hauptgebürgs, von welchem das Gebürge nach beiden Seiten abfällt und, wie schon gedacht, gegen die Meere absezt, besteht meist aus Schnee- oder Eisalpen, die wegen ihrer Höhe stellenweise, besonders in einigen ofnen Klüften, ewigen Schnee und Eis behalten, meist kahle Felsen ohne Erddecke und Pflanzen und Bäume zeigen und theils in die Wolken reichen. Diese eigentliche Alpenkette scheint mir nur 5 bis 7 Werst breit und besteht aus granitischer Steinart.

Die beiden Seiten des hohen Alpenrückens, die mit demselben das Hauptgebürge ausmachen, nehme ich von S. in N. oder querüber an verschiedenen Stellen gemessen im Durchschnitt für 70 Werst an. Sie liegen unmittelbar am Hauptrücken und die nördliche Seite ist merklich steiler oder jäher als die südliche, weil sie sich in einer weit schmälern oder geringern Breite verflächt oder vielmehr nur gegen ein Thal absinkt.

Nebengebürge oder Alpen.

Das nördliche Hauptgebürge besteht aus verschiedenen Stuffen oder Bänken verschiedener Höhe und verschiedener Gebürgsarten.

Nördliches u. südliches

Der nächste und höchste Gebürgstrich neben dem Alpenrüken besteht aus Schiefergebürge und ist im Aeussern bis auf geringere,

gere, aber doch sehr beträchtliche Höhe und weniger jähe Berge, dem Alpenrüken gleich. Dieser Strich ist an der Nordseite 5 bis 7 Werst breit. Ein diesem ganz ähnlicher Gebürgsstrich oder Absatz liegt auch an der Südseite der Alpenkette, etwan bis 10 W. breit. Die Berge sind theils hoch aufgeschossene Koppen mit engen und tiefen Klüften, die den Schnee nie völlig verliehren, also vorzüglich die Quellen der Flüsse machen und ernähren. Ich werde den Alpenrüken Jugum alpinum glaciale graniticum, das Neben- oder Schiefergebürg schlechthin Alpen (Jugum alpinum), und seinen nordlichen und südlichen Schieferstrich das nordliche und südliche Schiefergebürge (Jugum alpinum schistosum, septentrionale et australe) nennen. Die Bergart beider ist vorzüglich Tafelschiefer oder Thonschiefer und Thonfelsgebürge. Diese Schiefergebürge haben, doch nur sparsam, Fichten, Birken und Wachholder, auf den mittlern Höhen auch Alpenpflanzen und sind theils vortrefliche Viehweiden.

Schiefergebürge.

Dieses Schiefergebürge hat auch viele Quarz und andere Gänge.

Dem nördlichen Schiefergebürge liegt das etwas niedrigere Kalkgebürge (Jugum subalpinum calcareum septentrionale) von O und W. in der Breite bis 15 W. paralel. Sie sind nicht anders sichtbar, als wenn sie nicht sowohl über- als neben einander liegen. Der Kalkstein ist grober und feiner, weißgelblich, marmorartig und liegt unmittelbar an und neben dem Schiefergebürge. Diese Ablösung hat oft Erzgänge. Es hat viele ebene Flächen, meistens eine thonigte Erddeke und an vielen Orten dikkes Buchen, und andres Gehölze, keine Erze und nur selten am nördlichen Fuße Salzquellen.

Altes Kalkgebürge.

Eben dieses Kalkgebürge (Jugum subalpinum calcareum australe) liegt eben so unmittelbar an der Südseite des südlichen Schiefergebürgs her, aber etwan 30 W. breit. Der Kalkstein ist hier nicht so rein, als an den nördlichen Gebürge, sondern mit mehr Beymischungen anderer Erd- und Steinart, und mehr ein Kalkfels (Saxum calcareum) als eine Kalksteinart (Lapis calcareus)

Nordliches Vorgebürge

Im nordlichen Gebürge fällt das Kalkgebürge nordwärts in ein 20, 25, bis 30 Werst breites Thal ab, welches fast überall eine thonigte, nicht unfruchtbare Oberfläche hat. Von demselben steigt denn das nördliche Vorgebürge (Promontorium Septentrionale) nördlich an und streicht in gedachtem Abstande dem Kalkgebürge in O. und W. paralel. Die Flüße, Malka, Bagsan, Terek durchschneiden es mit breiten Niedrigungen, so daß wo sich Flüsse nahe und nordlich fießen, oft keine Spur vom Vorgebürge bleibt.

Die Gebürgart desselben ist grauer Sandstein, bald mehr bald weniger mit thonigter Erde bedeckt, meist aus ofnen Flächen und zum Theil mit Eichen und Buchen bewaldet. Nirgends jähe spizige Berge oder Koppen.

Selten ist das Vorgebürge so hoch, daß es sich mit Kalkstein zeigt oder demselben in einer ziemlichen Höhe, ohne durch das Thal getrennt zu seyn, aufliegt. Nur am Beschtau, zwischen den obern Kuma Flüßen, ist dieses so.

Im Sandsteingebürge findet man Schwefel, Schwefelkiese, warme Schwefel, Bergöl, Kochsalzquellen, natröse Salze, Bittersalz, Alaun und Vitriolerde, Selenit u. s. f.

Südliches Kalkgebürge

Das südliche Kalkgebürge fällt in ein ähnliches thonigtes Thal von 25 bis 30 Werst Breite ab. Nur wird das Thal von zwey Quer- oder transversellen Gebürgen (Jugum transversale orientale et occidentale) die das Vorgebürge an das Alpen, und zunächst an das Kalkgebürge hangen, durchstrichen. Jedes liegt etwan 40 Werst breit und das Thal zwischen beyden ist, wo es am längsten, von O in W. 80 Werst lang. Vom östlichen Queergebürge erstreckt sich denn das Thal zwischen dem Haupt- und Vorgebürge ununterbrochen von W. in O. bis zur kaspischen See; der untere Alasan u. a. fließen theils in demselben. Eben so liegt das Thal vom westl. Quergebürge in W. bis zum schwarzen Meere. In demselben hat der untere Rion seinen Lauf. Die Gebürgsart der Quergebürge ist, wo ich sie gesehen, schiefernder kalkschüßiger Sandstein.

Das

Das südliche Vorgebürge steigt an der Südseite des Thales an und liegt demselben meist in O. und W. 40 bis 45 W. breit paralel. Es besteht zwar, wie das nordliche, überall aus Sandstein, ist aber überhaupt merklich höher und zeigt auf seinen höchsten Stellen Kalkstein, weswegen ich es kalkschüßig oder kalkartig Sandsteingebürge oder Kalk- und Sandsteingebürge (Promontorium cotaceo-calcareum australe) nennen will. Wo es der Jör, Alasan und der untere Kur selbst durchschneiden, ist es am niedrigsten, am höchsten aber wo höher der Kur in dasselbe tritt, welches um die Mündung des Didi-Liachwi ist.

Das nordliche Vorgebürge verflächt sich theils am, theils über dem Kuban und an und über dem Terek in N. in der großen troknen thonigt-sandigten, theils salzigen, holzlosen Steppe die gegen den Manytsch, die kubanische und gegen die Kuma die kumanische genannt wird und den Raum zwischen dem untern Don und der untern Wolga einnimmt.

Nicht so das südliche Vorgebürge. Es fällt zwar auch südlich in eine ofne thonigte Fläche ab; diese steigt aber bald wieder in dem nordlicheu araratischen Vorgebürge zur Höhe des kaukasischen südlichen Vorgebürges, so daß zwischen beiden nur eine etwan 15 Werst breite Thalfläche bleibt.

Ararатisches Vorgebürge.

Dieses nordliche araratische Vorgebürge, welches ich an seinen ostlichern Theile bereiste und das westlich vom obern Kur durchschnitten wird, gleicht dem kaukasischen südlichen an äusserer Beschaffenheit der Flächen und Thondeke, der Flusthäler, der Bergart, die überall Sandstein und etwas höher hinauf, wo es von ziemlicher Höhe erscheint, fast überall mit Kalkstein bedeckt ist, und an den ihn unterteufenden Felsenkalk schiebt, der sich in mehrerer Höhe blos, nehmlich ohne Bedeckung von Sandsteinen zeigt; daher ich dieses Gebürge des Ararats nordliches Kalk- und Sandstein-Vorgebürge (Promontorium septentrionale araraticum cotaceo calcareum) nennen will. In beiden Vorgebürgen sind beyde Gebürgsarten sehr selten rein, sondern von verschiedenen eingemengten fremden Steinarten sehr verschieden.

Die Berge oder Höhen beider Vorgebürge sind sich von aussen und innen ungemein ähnlich. Sie bilden flache Berge ohne aufgeschossene Spitzen, mit fruchtbarer Erde und diese theils mit vielen schönen Weidekräutern bedeckt, theils werden sie von Waldung eingenommen, die vorzüglich am Fuße und Abhange aus Buchen und Eichen und auf den Höhen aus Fichten und Tannen besteht, welches auch im Tagebuch an Orten, wo ich gewesen, angemerkt ist. Oben am Tebete, im araratischen Vorgebürge, ist die Kälte, der so sehr südlichen Breite ohngeachtet, so stark, daß der Schnee 6 Monate liegt.

Die in und am kaukasischen Gebürge entspringenden Flüsse sind schon in dem, was ich für politische Geographie anführen konnte, vorgekommen.

Ich will also nur noch, was ich nach der allgemeinen Uebersicht, von jedem Strich des kaukasischen Gebürges in meinen Papieren finde, in der Ordnung, als diese Gebürge und Gebürgslagen auf einander folgen würden, wenn man vom Ararat in N. über das Gebürge reisete, anführen.

Das nordliche araratische Gebürge.

Erzarten im Araratschen Vorgebürge.

Ich bereißte einen Theil desselben in der untern karthelischen und Somgetischen Provinz.

Die Berge oder Gebürgsarten desselben, Sandstein und Kalkstein nehmlich, sind theils unter sich gemengt, theils sind ihnen andere Steinarten, Spath, Quarz, Glimmer, Schörl u. a. eingesprengt, davon sie als verschiedene Felsarten erscheinen.

Völlig ist dieses mit den Bergarten des südlichen kaukasischen Vorgebürgs eben so.

Im araratischen Vorgebürge findet man Bergöl- und Salzquellen, aber auch verschiedene Erzadern und Anbrüche, Eisenstein und Alaunschiefer in mächtigen Flözen, am Bache Weriskewi: Blutstein und körnig Kupfergrün, beim Dorf Kunena, am Bache Dshaga; Eisenstein häufig.

Pech-

Pechblende und Pisenglimmer am Bache Inscha beim Dorf Kalpe. Sie stehen in 3 Adern, am Tage 3 Fuß mächtig, in mürben grauen Glimmerberg und quarzigter Gangart an.

Kupfergrün, Kupferlebererz, Kupferblau, Eisenspiegelerz und kubischer Schörl durch einander. Von Kalpi 8 Werst. In einem starken zertrümmerten Gange, in röthlichem, mit Quarz gemischtem Sandstein.

Eisenglimmer 2 Fuß mächtig, dann Kupfergrüner Quarz, 2 Fuß mächtig und wieder Eisenglimmer in einen 6 Fuß mächtigen Gange, am Indscha, bey dem wüsten Dorfe Wardi-Sobana. Die Sohlbänder sind thonigt. Die Bergart sehr kalkschüßiger Sandstein.

Eisenschüßiger Sandstein mit eingesprengtem Kies und derben Eisenglimmer: eben daselbst.

Eisenglimmer mit Eisenspiegelerz im kalkigen Sandstein; eine Werst vom vorigen.

Eisenstein mit Kies, am Tebete und der Mündung des Baches Bading.

Kupfergrün, Kupferblau, Eisenspiegelerz und derber Blutstein durch einander, in einem ein Lachter mächtigen Gange an eben dem Bache, beym Kloster von Achtala, in einem an 60 Faden hohen Berge.

Kupfergrün, silberhaltiges Kupferfahlerz an einem bis 1 Faden mächtigen Gange 1 Werst von gedachten Kloster in N N W.

Ein Gang mit Blutstein, dem vorigen nahe. Alles in Bergart von weißen, quarzigen Sandstein und Gangart aus Quarz.

Kupfergrün und Eisenstein durch einander, in verschiedenen, bis 1 Faden mächtigen Gängen, am Poladauri, bey den wüsten Festungen Sachundari und Boluisi.

Grobspesiger Bleyglanz, mit etwas Weißgülden und Kupferlazur; auch viel Kupferkies. In einem Faden mächtigen Gange 8 Werst, am Fluße Maschawari in S. am Bache Dambulustickewi, beim Ort Dambulut. Die Bergart meistens kalkigter Sandstein, die Gangart Quarz.

Mehrere Kupfererzanbrüche im Distrikt Taschin, besonders in der Nähe des Orts Balukar.

Zinkblenden kommen in den meisten Erzanbrüchen häufig vor.

Die Provinz Somchiti hat für Berg- und Hüttenwerke Holz genug, und obgleich die Erze am Kaja an Silber arm sind, so können sie sich ja in der Tiefe verbessern und immer würde der Bergbau und das Schmelzen des Kupfers, Bleyes, Eisens und Zinks, auch ohne Silberausbeute ergiebig seyn, besonders so lange man nicht tief abbauet.

In dieser Provinz sind auch an verschiedenen Orten verlassene Tagegruben und zerstörte Schmelzanstalten auf Kupfer- und Eisenerze z. B. beim Dorf Mischanä, 6 Werst von Kulpi, sind viele verlassene Kupfergruben.

Bey dem schon genannten Wardi Sobani sind 3 Faden tiefe Eisengruben. Die Bergart ist daselbst Trapp.

Bey Schelagino, 3 Werst von Wardisobani, sind ganz seichte Eisengruben im sandigem Kalkstein. Sie geben Eisenglimmer, Eisenspiegelerz und auch braunrothen Eisenthon; ferner Katzengold.

Die ganze Gegend um Achtala ist an Kupfer und Eisen reich.

Am Ksia zeigt sich die Gebürgart, als Jaspisartig Gestein, mit Quarzadern durchflossen.

Bey dem schon genannten Kulpi sind in sandsteiniger Bergart mehrere bis 1 Faden mächtige Gänge mit dunkler, bleyfarbner, schuppiger, fester und mürber Blende und in der Nähe Eisenstein.

Am Fuße dieses Vorgebürges am Tebete und eben so am Bache Balitschlskewi, ist die Bergart schwarzer, pördser, schlakenähnlicher Sandstein.

Bey

Bey Sakineti zwischen dem Ksia und Tebete ist der beste Mühlsteinbruch in der kartelischen Herrschaft.

Bey Kutais in Imereti sieht man dieses Gebürge S. S. W. bis zu einer Höhe ansteigen, die ihm den Schnee bis in den August läßt.

In der Kluft des Chani und linken des Kwirila zeigt sich bey Bagdad sein Bette mit weißen Kalkstein, auf welcher Sandstein ruhet, völlig wie bey Tschuanto im kaukasischen Vorgebürge. Dieses scheint mir besonders, weil sonst bemerkt wird, daß der Sandstein dem Kalkstein und nicht der Kalkstein dem Sandstein aufgesezt sey, da doch hier der Sandstein dem Kalkstein aufgesezt ist. Die häufigen Bachsteine des Chani sind Brokken von grünlicher und bräunlicher Lawa mit weißen Feldspathbrokken und zusammengebrochenen Gemenge von schwarzen prismatischen, vierseitigen Schörl und grünlicher Hornblende.

Das südliche kaukasische Vorgebürge.

Mineralien des südl. Caucas. Vorgebürges.

Man hat in diesem Vorgebürge, welches sich auf seiner ganzen Strecke, vom schwarzen Meer bis zur kaspischen See, überhaupt genommen im äussern und innern sehr ähnlich ist:

Bergöl und Steinkohlen in Kacheti;

Kochsalzige Quellen im Kisichischen Distrikt Kachetiens Purgiersalz, oder eigentlich Glaubersalz, in der Nähe von Teflis und auch bey Matkopi, in Klumpen einer Wallnuß groß, im blauen Thone. Es ist nach allen Proben Glaubersalz mit etwas Kalkerde.

Warme Schwefelquellen, am rechten Kuruser nahe unter Teflis.

Auch bemerkt man verschiedene Erz- und Metallanbrüche, besonders verschiedene Eisen, Kupfer, Bley und Zinkerze, Schwefelkiese, Selenit. u. s. w.

Der Kur entspringt zwar im hohen südlichen Gebürge des Ararat und fließt anfänglich in einem das Vorgebürge durchschnei-

Mineralien des südlich. Caucasisch. Vorgebürges.

denden Thal, nordlich denn, aber von Suram westl. zwischen beiden Vorgebürgen im Thal und theils an und im südlichen Kaucasischen Vorgebürge. Seine Flüsse der linken durchschneiden es an mehr Orten mit tiefen Thälern.

Wenn man von der Höhe von Schaltubo in Imereti in W. sieht, so zeigt sich das Vorgebürge getheilt und in dieser Kluft läuft wahrscheinlich der Subsa.

In Imereti, am Rion und seinen Flüssen, fand ich das Vorgebürge aus kalkschüßigen Sandstein und sandigen Kalksteinschiefern, mit andern eingestreueten Steinarten, also als Felsenarten. Eben so erweisen sich die Quergebürge.

Zwischen Schalatche und Sasano ist die Bergart des Vorgebürges eine sandige weiße Kalkfelsenart, mit vielen weißen und gelben Glimmer. Sie hat Kalkspathklüfte und auch diese Glimmer. Gegen Taurisa wird der Kalkstein reiner und enthält Chamiten, die sich schon bey Sasano zeigen, bey Tanauso aber oft mit Mekoniten bey einander sind. Diese Versteinerungen sind Conglomerate und in Georgien selten.

Von Tschraskaro hat man über einen großen Theil des Quergebürges Aussicht, welche sich als eine in Osten sanft und noch sanfter in W. abfallende Höhe zeigt, an deren westl. Verflächung der Kwirila und Susa ihren Lauf haben.

Beym Dorfe Araga, am Fuße des Gebürges, ist die bis 20 Faden breite, tiefe und steile Kluft Aragiskewi die an ihren Ufern abgerundete Sandsteingeschiebe in grauen Thon fest gepakt zeigt. Der Boden ist mit solchen mindern Geschiebe bedeckt und unter den häufigen Quellen der Ufer sind viele inkrustirend und versteinernd. Um viele liegt blauer Thon und einige sezen auch einen wellenförmigen oder rauhen und unförmigen kalkigen Topfstein ab. Der rauhe besteht aus inkrustirten Stängeln, Zweigen u. d. gl.

Das erste südliche Vorgebürge, oder der dem Gebürge nächste Strich ist, wo es vom kisichischen Distrikte eingenommen wird,

von

von N. in S. in der Grundfläche etwan 10 W. breit. Seine Höhe ist geringe und selten hat es des Winters Schnee.

Mineralien des südlich. Caucasischen Vorgebürges.

Es ist mit unzehlbaren, großen und kleinern flachen und tiefen, sanftern und steilern Klüften durchbrochen. Alle sind von runden Sand- und Kalksteingeschieben gleichsam erfüllt, die man auch in den Wänden, in grauen Thon gepackt und auch auf der Oberfläche häufig, ja haufenweise sieht. Diese Thonlage mit Geschieben, bedeckt den Sandstein überall in beträchtlicher Mächtigkeit, so daß ich sie um ein tiefes Thal anstehend fand.

In den Klüften sind unzählbare kleine Quellen, deren helles Wasser meist sehr kalkig ist und auch hie und da Kalktuf macht. Einige runde Sandsteine sind eisenschüßig, ausserdem ist in diesem Gebürge nichts metallisches bemerkt.

Der graue Thon ist der Oberfläche nahe, besonders auf den Höhen, mit weißen Kalkmergel gemischt. Die Oberfläche selbst hat fast überall zur Fruchtbarkeit Mulm genug und erscheint, besonders in der Ebene, vom südlichen Fuße davon schwarz.

Die Höhe des Vorgebürges ist meist offen und nur hie und da mit Gesträuch von Rhamnus Paliurus, Prunus spinosa u. a. bestreuet.

Der nordliche und südliche Abhang dieses Gebürges ist mit Eichen, Weiß- und Rothbuchen, Ulmus campestris, Prunus domestica, Crataegus Oxyacantha und Corylus Avellana gut bewaldet.

Die häufigen Thäler und Klüfte und die gerundeten Steine, die alles bedekken, sind deutliche Beweise einer ehemaligen gänzlichen Ueberschwemmung dieses Vorgebürges.

In dem kisichisischen westlich gelegenen Distrikt, der eigentlich der kachetische Distrikt genannt wird, ist das Vorgebürge überhaupt im innern und äussern, an Bäumen und Klüften von eben bemerkter Beschaffenheit.

Hier entspringt der Bach Achtala an demselben, auf dessen Quellen Steinöl schwimt.

Mineralien des südlich-Caucasischen Vorgebürg.

Ein Plaz, der auch Achtala genannt wird, ist am nordlichen Fuß des Gebürges, von etwan 500 Schritten im Umfange mit Gebüsche umgeben und vollkommen unfruchtbar. Der Boden ist grauer Thon, nicht salzig, die Luft aber riecht nach Bergöl, wornach auch die Erde ein wenig schmekt, welches mit der es begleitenden Vitriolsäure diese vollkommene Unfruchtbarkeit, die kein Gräschen leidet, verursachen muß.

In der Nähe sind auch 2 Brunnen mit trüben Wasser, die von Zeit zu Zeit aufsteigende Blasen zeigen, und auf welchen etwas Bergöl schwimt. Einer dieser Brunnen enthält 1 Faden, und der andere etwas mehr im Durchmesser. Das Wasser läuft zwar nicht über, der mit aufkommende Thon aber hat den Rand eines jeden so erhöhet, daß er einen abgestuzten Kegel gleicht. Sie scheinen tief und mit Zu- und Abflußklüften in Gemeinschaft zu stehen. Sie sind übrigens den Naphtabrunnen im nordlichen Vorgebürge an der Sundscha ganz ähnlich. Es soll hier ein Dorf gestanden haben und versunken seyn. Da man hier öfters Erdbeben spürt, so kann wohl das Gewölbe einer Kluft niedergegangen sein.

Vom Ksani, der aus der Fläche zwischen dem Haupt- und Vorgebürge in die linke des Kur fällt (und warscheinlich eben so auch höher) hat der Kur an der rechten das Sandsteinige Vorgebürge, welches steil gegen seine Niedrigungen, oft gegen sein Bette selbst abfällt. Etwan 4 W. unter dem Aragifluß macht dieses Gebürge gegen den Fluß sehr hohe und steile Ekken. Diese Stelle wird Dewis Namuklari d. i. Teufelsknie genannt.

Auf dieser Strekke ist auch am linken Kurufer hohes steiles Sandsteingebürge, die beide dem Fluß nur ein schmales Thal lassen.

Unter Teflis, bis gegen die Festung Songalugi, etwan 10 Werst steigt das Sandsteingebürge an der linken des Kur sanft an, an der rechten ist es am Fluße sehr jähe. Das Gebürg ist Sandstein, unten grauer Thon.

Dieses

Mineralien des südlich. Caucasischen Vorgebürg.

Dieses 2te südliche Vorgebürge liegt steil, nur etliche Werst breit und fällt gegen eine jetliche 20 Werste breite, sehr trokne, magere und unfruchtbare Steppenfläche ab, die es vom nördlichen Vorgebürge der araratischen Alpen scheidet und schon oben am Xia oder Ksiaflus (der rechten des Kur) ansteigt.

Von Tscheri, der imeretischen Gränzfestung gegen Kartuli, am Tscherimela des Kwirila, bis Suram am Kur, also in O S O., ist in den niedrigen Stellen Sandstein, in den höhern Kalkstein ohne Versteinerungen. Bey Tscheri selbst und mehr Orten zeigt sich auch rothbrauner Jaspis in mächtigen Schichten. Die Flüsse haben mit unter Granitgeschiebe, daß also diese Gebürgsart auch vorkommen muß.

Bey Tschuanta in Imereti besteht das Vorgebürge aus groben lokern, mit vielem Glimmer gemischten Sandstein. In den Bächen des hiesigen Gebürges sieht man überall Kalksteinbroken, aus welchen man schließen kann, daß auf der Höhe über oder unter dem Sandstein Kalkstein liegen müsse. Auch findet man unter dem Sandstein, ein einige Faden mächtiges flaches Kalksteinlager. Im Bache Sulari ist Schörl mit eingesprengten Kies, in gerundeten Broken, vermuthlich vom hohen Gebürge.

Von Thraskaro in Süden, da gegen den Kwirila hin, auch bey Isreti im Distrikt Sutschino und Poladauri im Distrikt Seristo sollen warme Quellen seyn. Bergölquellen sind nur in Guria an westlichen Fuße des südlichen kaukasischen Vorgebürges und soviel man jezo noch weis Kochsalzquellen nirgends.

Der Sandstein im Vorgebürge bricht, wo man ihn reiner als gewöhnlich antrift, theils als dünner Schiefer, theils als starke Quader. Er ist zum Theil von ziemlich grauer Farbe. Die höhern Kalksteinstellen haben Klüfte mit Tropfstein.

In zweien tiefen Klüften am rechten Kurufer bey Teflis, waren die Lagen von oben hinab: 1) Grobkörniger Sandsteinfels mit eingestreueten Feldspath, der unter die dikke Erde südlich ansteigt und entfernt vom Strohme sehr mächtig seyn muß.

Mineralien des südlich-Caucasischen Vorgebürg.

2. Kalk- und Eisenschüßiger Sandsteinschiefer, 5 Faden mächtig.

3. Sandsteinquader von feinen Korn 20 Faden.

4. Der Sandsteinfels Nr. 1. 5 Faden tiefer unter dem Wasserspiegel.

Am Bache Wera, der 6 Werst über Teflis in die rechte Seite des Kur fällt, besteht das Vorgebürge aus Schichten von grünlichgrauen Sandstein, die mit Kalkschiefer und Mergel- und Thonlagen wechseln, die hin und wieder mit Allaun geschwängert sind und stellenweise Steinkohlen, Zeolit, und Eisenocher haben.

In der Vitriolerde, fand ich daselbst ein kupfern rußisch Kopeken, welches mit einer Eisenrinde bedekt war. Hier war also kein Zementkupfer, sondern Zementeisen.

Die nächste Gegend an der linken des Kur, unter Teflis, erhebt sich nordlich allmählig zu dem Sandsteinfelsigten Vorgebürge des Kaukasus, welches sich von der Mündung des Aragi in O. nach der Länge ausbreitet.

Bey Teflis erhebt sich an der rechten Seite des Kur ein ziemlich steil Sandfelsengebürge, welches 5 W. unter Teflis abfällt.

Ich unterscheide das Jugum promontoriale australe primum, welches an der linken Seite des Kur streicht (das erste südliche Vorgebürge), das Jugum promontoriale australe secundum (das 2te südliche Vorgebürge) welches dem ersten paralel an der rechten Seite des Kur streicht. Beyde sind durch ein 30 Werst breites Thal, das jedoch hügelicht ist, getrennt.

Das 2te oder südlichste ist weit höher als das erste, und des Winters immer mit Schnee bedekt, dagegen das erste oft ohne Schnee bleibt.

Das 2te erstrekt sich auch ununterbrochen vom kaspischen zum schwarzen Meere. Am ersten wird sein ostliches Ende das Gebürge Schak genannt; das Promontorium primum aber nimt in W. an der Mündung des Flusses Lioswi seinen Anfang und endigt sich, wie ich aus einigen Nachrichten schließen kann, in O. beym Flusse Kur.

Obgleich

Mineralien des südlich. Caucasischen Vorgebürg.

Obgleich beyde Juga genugsam unterschieden sind, so sind sie doch eigentlich nur ein Jugum, das aber durch den Durchgang des Kur und dessen einfallende Flüsse, die von flach ansteigenden und hüglichten Thalern umgeben werden, zertheilt sind.

Von Matschani, im Kisichischen Kreise Kachetiens, hat man den südlichen Rand des Vorgebürges 4 W. in S. Das Gebürge hat hier Eichen und Buchenholzung. Denn folgt ofne hügelige Fläche und in derselben ein kleines Thal oder ein Keßel von etlichen 30 Faden im Umfange, in welchem Kochsalz und Bergölquellen sind. Der Boden des Thals ist graugelber Thon, voller kleiner gerundeter Sandsteingeschiebe. Die einige Faden hohe nordliche Seite des kleinern Thales aber zeigt Schichten von rothbraunen, körnigen Sandstein, der wahrscheinlich überall das Innere des Vorgebürgs ausmacht, ob ich ihm gleich vor Manani nicht anstehend bemerkt habe. Die Klüfte des Sandsteines füllet ein fast konisch kristallisirter gelblicher Kalkspath.

Die Kochsalzquelle kömt aus dem Sandstein. Sie hält 1 Fuß im Durchmesser und quillet ganz ruhig, ohne Blasen und floß im März 1772 nicht über, welches zu anderer Zeit geschehen möchte, weil umher eine häufige Salzerde befindlich ist, die die Landleute in der Haushaltung nuzen; auch ist eine Spur einer Abflußrinne, die zum Jörfluß reichen soll. Die Sohle ist von starken und reinen Kochsalzgeschmack, obgleich Bergöl in der Nähe quillet.

Drey Bergölquellen, die hier wie im nordlichen Kaukasus Nephtquellen genennet werden, sprudeln der Salzquelle in S W. und S O. auf 100 Schritte nahe. Jede hat die Größe der Salzquellen und ihr gelblich vitriolisch Wasser, mit daraufschwimmenden schwarzbraunen Bergöl, lief im März 1772 ebenfalls nicht über; nur um den Quellen hat das Bergöl den Thon eingetränkt und sich mit ihm zu einem wellenförmigen Fladen erhärtet. Es sprudelt mit Blasen und einigem Geräusch hervor. Einige dünne Sandschieferschichten sind auch mit Bergöl eingetränkt. Tiefer vermuthe ich Steinkolen.

Im

Im Vorgebürge soll, im Gebiet der Lesgier, wo es unter dem Namen des Schakgebürges bekant ist, eine starke Tagereise vom linken Ufer des Alasans, bey dem lesgischen Dorfe Illasu eine ähnliche Quelle seyn.

Das zwischen dem getheilten Kalkgebürge befindliche hügeligte Thal ist mit einer schiefrigen, kalkschüßigen, glimrigen Felsart (Saxum cotaceum calcareum micaceum schistosum), bedeckt und das Gestein nach der Menge des eingemischten Glimmers mehr oder weniger fest. Ueberhaupt ist sie eisenschüßig und davon braun, in den Klüften aber mit so viel Sumpferz versehen, daß man mit Vortheil Eisen schmelzen kann. An andern Stellen ist die schiefrige Bergart schwarz, völlig mit Salz beschlagen und ein vitriolischer Allaunschiefer, wie in den Anhöhen am Rion bey den Dörfern Rioni und Sarati. An vielen Stellen finden sich auch Schwefelkiese, wie bey Gurna. Die Schieferlagen liegen meist horizontal. Das Gestein ist mürbe und zerfällt leicht, besonders an den Klüften und steilen Wänden der Bäche. Sie ist offenbar später, als der Kalkstein, der die eigentliche Bergart dieses Gebürgs ist, entstanden und durch eine partikulär Uberschwemmung auf demselben abgesezt. Vielleicht war das ganze Thal ein See, durch den der Rion geflossen. —— Die Erdart dieses Thales ist ein gelber sehr schmieriger eisenschüßiger Thon; an einigen Stellen ist er erhärtet oder Steinthon, zum Eisenschmelzen bräuchlich, wie bey Sugmuri; an andern fein, roth und kann für Bolus gehen; an noch andern Stellen ist er blau und grünlich, wie bey Mozameta und Genati.

Bey Kutais ist das Flußbette des Rion ein weißer, fester Kalkstein, der an der linken ein nur etliche Fuß an der rechten Seite aber ein hohes und bis zu 30 Faden ansteigendes Ufer macht. Dieses hohe Ufer dekken Thon und Gesträuch. Unter der Stadt fällt es in die Fläche ab.

Das

Das südliche kaukasische Kalkgebürge.

Mineralien des südlich. Kalkgebürges.

In der westlichen Abtheilung des südlichen Kalkgebürges in Imereti ist, wo das Kalkgebürge an das Schiefergebürge macht, zwischen beiden eine Gebürgsart aus brauner jaspidischer Felsart (Saxum jaspideum bruneum) welche in einen 2 bis 3 Werst breiten Striche liegt. Ich habe dieses hier bey Oni und an mehr Orten nicht nur, sondern auch am Terek bey Kobi so befunden, und vermuthe, das dieses der ganzen Lage des Gebürges nach so seyn kann.

Der Kalkstein dieses Gebürges ist in Imereti von feinern Korn als in Kartweli, auch weißer und dem englischen Kreidestein ähnlich, doch keine Kreide, wie man aus den häufigern Feuersteinen in demselben bey Zesi am Rion u. a. vermuthen könnte.

Das Imeretische Kalkgebürge ist gleichsam der Länge nach durch ein bis 15 Werst breites, wiewohl hügeliges Thal oder ganz niedriges Gebürge getheilt. Der nordliche Rükken streicht dem Rion nahe und der südliche an der Fläche zwischen dieser und dem Vorgebürge hin. Das Thal selbst hat eine Menge Quellen und Quellbäche und da der Abzug schwierig ist, so hat es einen weichen nassen Boden mit Erlen, Rhamnus, Diospyros Lotus, Azalea pontica, Rhododendron ponticum, Fagus Castanea u. s. überwuchert. Dieses verursacht eine feuchte Luft und, da das Gebürge deren Zerstreuung hindert, öftern Regen und da unter dieser N. Breite die feuchte Luft auch warm ist, kann sie wohl nicht gesund seyn. Die niedrige Fläche giebt dem Rion 2 Faden hohe Thonufer.

Am Rion macht das Kalkgebürge über 10 Werst über die Mündung des Dschedschoflusses hinauf.

Zwischen Schartali und dem Kloster Nikoziminda ist die tiefe Kluft des Baches Cherga im Kalkfelsen, unter welchen der Bach stürzt und erst etliche Werst weiter wieder erscheint. Man verspürt hier auch öfters mäßige Erdbeben. Von Nikoiziminda in S W. bis zu dem 10 Werst entfernten Dorfe Suguiri steigt

Mineralien des südlich. Kalkgebürges.

das Gebürge noch merklich an und erscheint ohne die Thondecke, als Kalkfelsen. In den Höhen und auch wo es weiter südlich gegen den Rion abfällt, besteht es aus weislichen Kalkstein von feinen Korn, ohne Versteinerungen; aber am südlichen Fuße, 6 W. über Sugnuri, verändert sich die Bergart in einen braunen, eisenschüßigen, sandigen, mit gelben Glimmer vermischten Kalkfels. Sie liegt in dikken, meist horizontalen, aber auch donlegigten Schieferlagen, die an den Wasserabflüssen hie und da schiefrig zerbrökkelt. Sie hat eine gelbliche Thondekke, die von vielen Quellen lange feucht bleibt und den Tschala, der unter Kutais in der Ebene in die linke des Rion fällt, das ablauffende Wasser geben. Die Gebürgshöhen haben weitläuftige Waldungen aus Buchen mit Erlen und Kastanien, Azalea pontica u. s. f.

Auf dem Wege von Krzchinwal am Didi Liachwi, nach dem Kloster Largwi am Ksani, also in N O. ist die Gebürgsart theils rother eisenschüßiger, theils einer Schlakken ähnlicher Fels, bey Sazcheneti grauer kalkschüßiger Sandstein und am Flüßchen Potaiso braunes Trappgestein, (Saxum fuscum trapezium).

Im Gebiet des Dorfs Utsera zeigt sich ein Wasserabfluß, der viele Stücke Schiefer, Milchquarz und große Feldspathstükke bringt und in der Höhe Erzgänge vermuthend machen. Bald darauf folgt im Gebiete eben dieses Dorfs der Abflus der Tufquelle, die hier ganze Tuffelsen gebildet und verschiedene Felsarten (Saxa) in einander gekittet hat. Da dieses Wasser über Moos, Zweige und Laub hinläuft, so ist der Tuf auch porös, löcherigt und hat Blätterabdrükke, der sich aber zwischen Steinstükke gelegt hat, ist solide und dem Karlsbader Bandstein ähnlich, nur weis. Diese Quelle ist der bey Gupta ähnlich und in gleicher Lage.

Im Gebiet von Utsera sind auch verschiedene schöne Mineralquellen, theils alkalische, theils martialische, die in den Ablauf einen häufigen orangefarbenen Ocher fallen lassen. Vorzüglich ist eine alkalische Quelle etliche hundert Schritte von der Kirche in Utsera in W., die weder Kalk noch Eisenerde absezt; und einige

Faden

Faden unter dieser ist eine eben so schöne martialische Quelle. Beyde sind reich an Aether, sprudelnd mit Geräusch und Blasen und sowohl an Geruch als Geschmack angenehm. Alles ist hier völlig wie in der Gegend von Sione und Kobi am Terek.

Mineralien des südlich. Kalkgebürges.

Neben den Quellen dampft wie bey Oni ein Veilchen Geruch hervor, der in frischen Erdgruben stark ist.

Wo das Zubaniflüschen des Alasan aus dem Schiefergebürge kömt, sieht man in seiner Kluft stahlgrauen, schuppigen oder glimmerden Kalkstein, als Bergart.

Am Ksani, am Bache Kauscheretiskewi, bey Achalgori ist die Gebürgart sandiger Kalkstein mit Versteinerungen; daselbst sind auch am Berge Lotsobani, dem höchsten dieser Gegend, zwey Schwefelquellen. In ihrer Nähe bey Zirkoli ist Selenit (Georg. Zarzi). Beym Dorfe Sadschequr, höher am Ksani, quellt ehemahls Bergtheer (Geor. Kupri); wovon der Kalkfelsen eine blauschwarze Farbe hat.

Die kleinen Höhen um Achalgori, Ksaurisi und überhaupt zwischen dem Ksani und Aragi, bestehen aus Breccia von Kalk und theils auch Mergelgeschieben in verhärteten Thon eingeschlossen.

Am Ksani, von Achalgori bis Largwi hinauf (etwan 20 W.) ist reinerer, weislicher theils schiefriger Kalkstein, der dem Ksani meistens nur eine enge, tiefe, jähe Kluft macht; nur bey Osißi breitet es sich in eine schöne Wiesenfläche von 3 bis 4 Werst aus.

Die Höhen haben meistens Gebüsch und theils Waldung aus Rüstern, Eichen, Weisbuchen, Aepfel- und Birnbäumen, Kreuzdorn u. d. gl. Meist nur in der Nähe der Flüsse sind für Akkerbau bequeme ofne Pläze.

An mehr Orten hat die kalkfelsige Gebürgsart Kieselgänge mit Eisenstein, auch im Ausgehenden, doch äusserst selten mit Rauschgelb. Bey Kartschosch am Ksani enthält eine Kluft in Kalkfelsen Letten mit Kupferblau.

In Imireti im Distrikt Okriba in der Nähe des Flüschens Tschaizitele, vorzüglich bey Sarati sind im Thon arsenikal- und andere

andere Kiese häufig. Unten am Dschedsho des Rion und weiter hinab, ist die Bergart weisser Kalkstein mit rothen Thon bedeckt. Die Kalksteinkluft des Bachs Bardgani hat bey Zedis groben Blutstein häufig, aus welchem man in allen Dörfern der Gegend Eisen schmelzt und verarbeitet. Daselbst sind auch schmelzwürdige Modererze, auch fehlt es nicht an Holz.

Mineralien des südlich. Schiefergebürges.

Südliches Schiefergebürge.

Oben am Rion nimt das Schiefergebürge zwischen Cheb, und Oni die Breite von 14 Werst ein. Von Oni hat der Rioni auf seiner 50 Werst langen Strecke westlicher Richtung, seinen Lauf zwischen dem Schiefer- und Kalkgebürge.

Die Bergart ist oben am Rion grauer Hornschiefer, mit Feldspath- und Quarzflekken, der beym Zerschlagen mit scharfen Splittern erscheint.

Gegen, oder am Kalkgebürge ist ein Porphyr aus groben, grünlichen Jaspis- und Feldspath Gebürgart. Eben dieselbe zeigt sich auch an mehr Orten des Schiefergebürgs.

In dem Gebürgrükken zwischen dem Rion und der Gamla ist die Gebürgsart eine Art Tafelschiefer (Thonschiefer). Im steilern Gebürge, am Rion zum Seglewi über, ist die Gebürgsart bräunlich-grauer Hornstein, der beym Zerschlagen scharfe Splitter, und mit Stahl, Funken giebt, auch mit Säuren nicht brauset.

Bey Naketi und oberhalb dem Tschala ist wieder Tafelschiefer und zwischen hin der eben genannte Hornstein, dem auch die Bergart am Terek bey Kobi ganz ähnlich ist.

Am hohen Schneeberge bey Seglewi, oben am Rion, ist unten Hornfels (Saxum corneum); in der Mitte schwarzer Schiefer (Ardesia) und oben grünlicher Glimmerschiefer, aus dichten Blättern, straubigt anzufühlen.

In der Provinz Swaneti oben am Tscheni Tschali, der daselbst Laschger heißt, beym Dorfe Lasches auf der Gränze des Distr. Letschkum, bricht striemiger oder strahliger Bleyglanz, der vermuthlich Silber hält, die Gangart ist Quarz.

Ge-

Gemeiner grobspeisiger Bleyglanz, aus welchem die Swani Bley zu Kugeln schmelzen.

Mineralien des südlich. Schiefergebürges.

Gelb Kupferz von vorzüglicher Güte.

Weiter ostlich, bey Kartule und Kacheti zeigt das Schiefergebürge eine der vorigen gleiche Beschaffenheit und hat Tafel-(Thon) schiefer, zur gemeinsten Bergart.

Am Stori des Alasan ist im Gebürge eine siedend heiße Quelle, die mir denen bey Teflis ähnlich beschrieben ward.

Oben am Batara-Liachwi, in der Nähe von Zikabani, hat der schwarze Schiefer Flechtwerk von kleinen Aederchen, mit Risigallum.

An vielen Orten enthält dieser feste Schiefer eine Menge Schwefel- und Arsenikalkies in sich. Im Gebürge sind auch mehrere martialische und alkalische vortrefliche Quellen. Z. B. bey Chebi am Rion u. s.

In Mittel-Karduel sind in der Gegend des Dorfs Sagina Anbrüche von Bleyglanz mit Kiesen. Ueber Stepanziminda, oben am Terek liegt die jaspidische schon angeführte Felsart in der Breite etlicher Wersten.

Ich will, ehe ich das südliche Gebürge des Kaukasus verlasse noch etwas weniges von dem so oft genannten Rion, weil es sich auf das Gebürge bezieht, anführen.

Er scheint am westl. Fuße der von Mosdok sichtlichen Schneealpe, die die Russen Schach Gora und die Tataren Albrus nennen, zu entspringen. Er läuft anfängl. etwan 20 Werst in O. zwischen dem Eisalpen und Schiefergebürge und durchbricht denn von Chebi, durch südl. Richtung, das Schiefergebürge mit einem sehr tiefen, engen Thal. Bey Oni wendet er sich in W. und fließt wieder eine Strecke von etwan 50 Werst zwischen dem Schiefer- und Kalkgebürge und nun bricht er mit südlicher Richtung durch das Kalkgebürge, dadurch er unter Kutais in die Ebene zwischen dem Kalk- und Vorgebürge kömt, in welcher er den Kwirila aufnimmt und denn in dieser Ebene in W. fließt, wo-

durch er etwan 80 Werst unter der Kwirila das schwarze Meer erreicht. Durch seine Richtungen im Hauptgebürge erhält er mehrere Flüßchen desselben und deswegen weiter hinab desto weniger. Er ist so weit ich ihn gesehen, nicht sehr gros: bey Kutais z. B. des Sommers nur 200 Schritte breit, in verschiedenen Gegenden von verschiedener Tiefe, von sehr ungleicher Schnelligkeit, immer mit trüben Wasser und wenig zur Wasserfahrt geschickt. Die Höhe seiner Wasserfläche ist bis 2 Faden verschieden. Seine Ufer sind meistens felsigt und wie es die Gebürge mit sich bringen, sehr verschieden. In den Flächen hat er meistens 2 Faden hohe Thonufer.

Der Eis- oder Schneealpenrükken.

Mineralien des hohen Gebürgsrükken.

Er macht eine von mehreren Bergen oder Koppen verschiedener Höhe gleichsam zergliederte Kette, zwischen welchen die Niedrigungen der wahre Alpenrükken sind, die aber in Bezug auf die Berge und Flußbetten die Thäler vorstellen, doch aber auch Klüfte und Spalten haben.

Die Bergart ist, wie schon angeführt, Granit, der Granit aber von Korn, Farbe und Verhältniß der Theile sehr verschieden.

Der ganze Alpenrükken zeigt, ob er gleich seine Steinart der Witterung an den meisten Orten nakt darbietet, nur wenig oder keine ins Große gehende Zerrüttungen.

In der Niedrigung des Alpenrükkens, welche der Terek durchschneidet und in der der Weg über das Gebürge geht, wechseln einige Faden mächtige Gebürgsschichten aus grünlichen granatischen Jaspisfels mit weißen Flekken und eben die granitische Felsenart mit weißen länglichen Feldspathstrichen.

Das nordliche Schiefergebürge.

Mineralien des norlich. Schiefergebürges.

Es gleicht in seiner äussern ungestörter Beschaffenheit, Höhe, Form der Berge, Waldung, als in seinen innern, wegen der Gebürgsarten und derer Lagen, Adern, Gängen, Erzen und übrigen Mineralien dem südlichen Schiefergebürge in allem.

Bleyglanze, die silberhaltig sind und Kupferkiese zeigen sich in schiefriger Bergart in Quarze und spathigen Gangart, in verschie-

schiedenen, besonders 4 Gängen in der Provinz Kisteti im Distr. Galgai, am Fluße Aßai, zwischen den Dörfern Asai und Cheirechi. Sie sind nicht weit von einander und stehen in den Seiten der Kluft des Flusses zu Tage an.

Mineralien des nordl. Schieferge- bürgs.

Bleyglanzgänge sind auch oben am Terek in dem Georgischen Distrikt Kawi, in der Gegend der alten Festung Dariella. In dieser Gegend sind auch, um Stepanziminda, Markasit und Schwefelkies im Schiefer nestweise häufig.

Im Oßetischen Distrikt Kartal am Pogfluß ist zwischen dem Pog und dessen linken Bache Tschidschi, in der Nähe einer alten Festung, silberhaltiger Bleyglanz. Zwey ähnliche Gänge solchen silberhaltigen Bleyglanzes sind auch etwas weiter hinab am Pog an seiner linken, beim Dorfe Tschimeti. Mit dem Bleyglanz haben die Gänge, deren Bergart wie aller übriger Schiefer theils grünlicher Farbe und die Gangart Quarz ist, auch Kies in diesen Gängen. Noch zwey Bleyglanzgänge, nicht ohne Silber, sind am Pog, an einem Bache beim Dorfe Tscharkau.

Silberhaltige Bleyglanze zeigen sich auch an der rechten Seite des Aredon des Terek im oßetischen Distr. Walagir. Eben solche Bleyglanze stehen auch in dem Oßetischen Distrikt Dugor beim Dorfe Nakaza. Der Silbergehalt dieser Bleyglanze ist zwar nur geringe, es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß er sich in der Tiefe veredeln würde. Wie unzählige Erzanbrüche dieses Schiefergebürgs aber müssen mir nothwendig unbekannt geblieben seyn.

Das oßetische Schiefergebürge ist besonders um den Ursprung des Archun, der Sundscha, des Kisil, Psok und Aredon sehr erzreich. Bey Tschim Oßetiens, am Terek, habe ich ausser schönen Tafelschiefern, auch Kupferschiefer und Allaunschiefer angetroffen.

Eisensteine sind an vielen Orten dieses Gebürges.

Die Holzarten des Schiefergebürges vorzüglich über Tschim u. s. bestehten vorzüglich aus Fichten und Birken, die doch nur klein bleiben. Auch Taxus baccifera (ruß. Negnutschna oder Krasna Derewa) ist nicht selten in demselben.

Das

Mineralien des nordl. Vorgebürges.

Das nördliche Vorgebürge.

Von demselben ist im Tagebuch am Terek vom Jahr 1771, das mehreste vorgekommen, daher ich nur noch wenig von demselben zu sagen habe.

Von der Sundscha in O. am Terek hin besteht das Vorgebürge aus gelblichen Mergel oder alkalischen Thon und aus mürben Sandstein. Der Mergel macht das Bette. In diesem Theil des Vorgebürges sprudeln die Kathrinenbäder aus Sandstein, auf der halben Höhe eines der höchsten Rükken — Um die Quellen ist blauer Thon und in diesem gediegener und auch verwitterter Kies häufig. Lezterer zeigt sich in angeflogenen Schwefel und in gelblichen Eisenvitriolblumen. Der Schwefel der nur auf Sandstein angeflogen ist, hat zum Theil eine kristallinische Form, theils ist er dem Stein eingetränkt. Die Sandsteinbrokken in den Quellgerinnen beschlagen auch mit einen weißen alkalischen Salze. Das warme Badewasser fällt über einen 5 Faden und darüber hohen, weißlichen, welligen, von ihm selbst erzeugten Tuffelsen der mit Säuren brauset.

Etwan 5 Faden über den Quellen ist von den Berge eine Stelle, von der Breite einiger Faden, gesunken, und diese zeigt so weißen Mergel, daß er zum Tünchen dient; auch findet man daselbst fadenartigen oder strahligen Gipsspath, Thonklumpen, gelben und rothen thonigten Oker und Sandsteinbrokken mit Maltha eingetränkt. Diese Mineralien, die mir von einem Brande zeigen, haben auch die nahen Klüfte des Badeberges.

Ein kleiner Bergrükken streicht von der Sundscha über Baragun ostlich bis Kostizi am Koisu, der die nordliche Fläche begränzt und schon vorher angeführet ist.

Im Vorgebürge sind Eisensteine an vielen Orten häufig. Silberhaltiger Bleyglanz zeigt sich am Pfock und Aredon um die Dörfer Hoora, Kurtat und Wlagir. Die Bergart ist ein mäßig fester Sandstein, die Gangart weißer Quarz.

Die

Mineralien des nordl. Vorgebürges.

Die niedern oßetischen Vorgebürge sind von den Dörfern Saur, Barukma, Flumirsina und Kubater bis auf etwan 14 Werst am Terek, Kisil, Aredon und Pfok mit großer, dichter Waldung aus Roth- und Weißbuchen, Eichen, Ulmen und Erlen bedeckt, die es dem Berg- und Hüttenbau an Holz und Feurung nicht fehlen lassen würden.

Zwölf Werste vom Kathrinenbade in S W. ist jenseits dem Gebürgrükken eine kalte Quelle, die, weil sie aus Sandstein besteht, rußisch Kamenoi Kolodes (Felsenbrunnen) und Tatarisch Taschkupi Bulak genannt und merkwürdig ist ,weil sie auf dem Wege von Dewalkire bis zu dem 80 Werst entfernten Dorfe Kurgokina die einzige Quelle ist. Um derselben stehen Eichen mit Misteln.

Zwölf Werste von Kamenoi Kolodes ist die von mir benannte Paulsquelle an der Sundscha am südlichen Fuß eines Sandsteinrükkens.

Es sprudeln hier noch 2 nahe Quellen so niedrig am Bergrükken, daß ihr Ablauf, der sich mit dem Ablauf gegenüber liegender Napthquellen vereinigt, nur wenig Fall hat.

Der Sandstein zeigt sich hier in übereinander liegenden Quadern. Um die Quellen ist blaulicher Thon, hin und wieder mit gelber und rother Vitriolerde, die die Tataren Karaburan nennen und zum schwarzfärben des Leders gebrauchen.

Um dieses Bad ist keine Waldung, nur Gestrippe von Schleedorn und um die Quellen selbst Schilf.

Die Wärme des Wassers war 57 und 58 Grad. Das Wasser selbst ist dem Wasser des Peters- und Kathrinenbades nach allen Proben ähnlich.

Das kaukasische nordliche Vorgebürge ist von der linken der obern Kuma flach und wendet sich in seiner westlichen Richtung weiter nach Norden, als es im ostlichen Theil geschiehet.

Die Gebürgsart desselben ist hier gemeiniglich feiner blaulicher Sandstein und von dem nordlichen Fuße desselben bis in die Ge-

gend der Mündung des Baches Schamir, längst dem Gegerlik und muthmaßlich so weiter nach W. bis zum Meere fort ein großer, mürber Sandstein, fast ganz voll Conglomerate von versteinten Muscheln. Den Sandstein deckt eine fruchtbare graue Thonerde. Alles ist Beweis des von hier nach Westen zurükgetretenen Meeres.

Aus allem vorherigen scheint sicher zu folgen, daß der Bergbau im nordlichen Kaukasus überhaupt für Rußland mit Vortheil eingerichtet und betrieben werden könne, nur müßte man zuerst für wohlgelegene und wohlbesetzte Schanzen im Gebürge, zum Schuze der Bergleute wider die räuberischen Gebürgvölker sorgen, bis dieselben zu mehrerer Kultur gelangen, und wohl selbst den Bergbau lieb gewinnen.

Zur politischen Geographie und Völkerkenntniß des kaukasischen Gebürges.

Das kaukasische Gebürge enthält eine große Zahl kleinere und grössere Völkerreste und Völkerhauffen, die seit Alters in demselben gehauset haben oder bey den Völkerwanderungen, auf den Zügen nach Europa als detaschirte Hauffen daselbst zurück geblieben seyn können und auch nachher durch manche Veranlassungen sich aus Europa hieher begeben haben mögen. So beherrschten im 12ten Jahrhundert die Genueser die Küsten des schwarzen Meeres, von welchen sich ein Rest nach Kubescha gezogen haben soll.

Alle diese Völkerhauffen und Reste bewohnen fast eine zahllose Menge Distrikte und Kreise, die theils auf einander Bezug haben, theils ganz für sich sind und deren Einwohner äusserst verschiedene Sprachen reden, bald Unterthanen einiger Despoten sind, bald ohne Obrigkeit, blos unter selbst gewählten Aeltesten stehen, weder Gesezze, noch Folgsamkeit kennen.

Die

Die Lage oder Wohnsitze im Gebürge, die Menge der Distrikte und Kreise, die Verschiedenheit der Sprachen und Verfassung, die Rohigkeit, theils Wildheit der Völker selbst und die Unbedeutsamkeit vieler derselben haben sie so im dunkeln erhalten, daß man vor Alters wenig und noch weniger etwas gewisses wuste und viele kaum den Nahmen nach, der auch noch verstümmelt war, kannte.

Da Rußland seit drey Jahrhunderten mit diesen Völkern in Verhältniß stehet, so machte ich es mir zur gedoppelten Pflicht diesem Gegenstande der mir für meine Reisen ertheilten akademischen Instruktion ein mir mögliches Genüge zu leisten und in dieser Dunkelheit so viel Licht, als mir möglich seyn würde, zu verschaffen. Das Geschäft ist aber seiner Natur nach sehr schwer, und die mir so oft aufgestoßenen Hindernisse kennen meine Leser aus dem Tagebuche. Ich that indessen was ich konnte.

Durch Hülfe gesammleter und verglichener Sprachproben, Beobachtung und Vergleichung der Verfassungen historischer Umstände, physische Aehnlichkeiten u. s. w. lassen sich die verschiedenen Dialekte auf weniger Grund- oder Muttersprachen und eben so die vielen Völkerhauffen auf weniger Nazionen und die Menge von Kreisen und Distrikten auf weniger Provinzen zurück führen. Dieses war mein Verfahren, um den Verwirrungen und Verwechselungen möglichst auszuweichen. So fand ich als Provinzen, oder neben einander liegende Distrikte und Kreise, in welcher eine Sprache gleichförmig oder doch in verschiedenen Mundarten, die die Grundsprache kenntlich lassen, geredet wird, folgende:

I. Die Georgischen Provinzen.

1 Kacheti, 2 Tschim, 3 Semo und 4 Karteli, 5 Imereti 6 Guna, 7 Mingreli und 8 Swaneti. S. 326 ff.

Die alle einerley, nemlich die Georgische Sprache theils gleichförmig, theils in nicht sehr abweichenden Mundarten reden, wovon im vorigen viel vorgekommen ist.

II. Die Provinz Basiania oder Basiana.

Sie nimmt einen Theil des hohen Alpengebürgs ein, um den Malk, Terek, Argudan, oder Arguen bis zum Kuban und grenzet ostlich mit Oßetien, südlich mit Georgien, Imereti und Swaneti nehmlich, westlich mit Abchasia, nordlich mit Tscherkesien.

Die Einwohner sind sicher tatarischer Abkunst und noch ist ihre Sprache der nogayische Dialekt des tatarischen. Diese ist nicht angenommen, da die sie umgebenden Völker ganz andere Sprachen reden. Vermuthlich haben sie sich, den Verfolgungen ihrer Feinde zu entgehen, in diese sichere Gebürge gezogen. Die verschiedenen Distrikte reden wenig von einander abweichende Mundarten des gedachten Nogayischtatarischen.

Die Distrikte dieses Gebürgtheils und Volkes sind:

1 Malkar Basianisch; Balkar tscherkeßisch; eigentlich Basiani georgisch.

Der kleinere Theil wohnet am Argudan, der größere am Tscherek des Terek. Er hat in O die Oßetischen Dugoren, in S. das imeretische Radscha, in N. den Theil der großen Kabardei, der Kaschkatau genennet wird.

Er soll etwan 1000 Familien enthalten und diese in meist kleinen Dörfern wohnen, 1 Ulumalkar (groß Malkar) 2 Muchol, 3 Ischkanta, 4 Schaarda, 5 Churdaisa, 6 Grobsarta, 7 Adschalga. s. m. a.

Die Familie Basiat im Kreise wird für fürstlich gehalten und auch von den Tscherkassen dafür erkannt. Von ihr nehmen die Georgianer wahrscheinlich den Nahmen Basiana des ganzen Landes.

2. Bisinge oder Bisnige, am Tschesek.

Man rechnet nur 100 Familien in demselben.

3. Chulam. Auch am Tschesek. Eben so klein.

Die Einwohner beyder wohnen in sehr kleinen Dörfern.

4. Tschegem, georg. Dhßiki.

Seine Einwohner Tscheti. Er nimmt die ganze obere Gebürggegend des Baksanflusses Tschegem und seiner Bäche ein.

Man

Man rechnet die Einwohner für 360 Familien, die in 10 Dörfern wohnen; 1 Ulu Elt das Haupt-Dorf und unterste am Tschegem und denn am Fluß hinauf, 2 Mimala, 3 Tobeninschil-Berdebi, 4 Atsche, 5 Tschege, 6 Kam, 7 Orsundak, 8 Bulungu, 9 Dscherlige, und 10 das Vorwerk (Chuter) Ustoschirl.

Der Georgische Nahme **Dschiki** scheint des Kaysers Constantins Distrikt **Zichia** gewesen zu seyn; vielleicht ist dieses der Rest des damahls in den Ebenen wohnenden Volks, daß sich nachher ins Gebürge zog.

5 Karatschai, Basian.

Die Tscherkassen nennen ihn **Karschaga**; die Georgianer aber **Karatschageti** auch **Kara Dschiki**.

Er liegt um den Ursprung des Kuban, und hat den Abasinischen Distrikt Baschilbai in W. und Swaneti in S. In O. trennet ihn der Gebürgrükken **Tschalpak** von den Kabardinern am Baksan. An gedachten Gebürge Tschalpak entspringen der Malk und Kum.

6 Baksan.

Die gesamten Basianer waren wol ehedem Unterthanen der Beherrscher Georgiens, unter welchen sie Christen griechischer Confeßion wurden, wovon noch einige alte Kirchen in diesen Distrikten die Feyer des Sonntags, das Halten der großen Fasten und das Essen des Schweinefleisches Ueberbleibsel sind. Eine solche 3 Faden lange steinerne Kirche ist im Distrikt Tschegem bey Ulu Elt, der die schwangern Weiber das Gelübde, bey derselben ein Thier zu schlachten und es feyerlich verzehren zu lassen, zu thun pflegen. Man weis übrigens von keiner Ab- oder Vielgötterey, sondern glaubt blos einem Gott und Geber alles Guten. Von den Vornehmern sind nach und nach einige Muhamedaner geworden, haben aber weder Metscheden noch Mullas.

Sie haben jezo mit den Georgischen Beherrschern nichts zu thun, da dieselben theils ohnmächtig sind, theils weil ihr Land zwischen hohen, wildem Schneegebürge und dem Distrikt Swaneti liegt. Von Oni in Imereti bis Tschegem sind 2 Tagereisen. Dennoch

noch kommen Malkaer mit groben Tuch, Filzen und dergl. auf die Wochenmärkte nach Oni in Radscha am Rion und erhandeln baumwollene Zeuge u. a. m. Desto mehr aber hat Basiani mit den Kabardinern zu schaffen, denn die verschiedenen Basianischen Distrikte sind verschiedenen Kabardinischen Fürsten zinsbar; gewöhnlich zöllt eine Familie jährlich ein Schaaf.

Die Kabardiner sind mächtiger und die Basianer treiben das Vieh des Winters auf kabardisch Gebiet, daher sie sich schon unterwerfen müssen. Sie holen, bey Mangel, Hirsche und immer rußisch Salz, baumwollene Zeuge, Leinwand und Saffian aus der Kabardey. Beydes handeln sie ein für Wolle, grobes Tuch, Rocken, Filze, Füchse und Marderbälge, Schwefel, den sie bey Ustoshirt im Distrikt Tshegem graben und Schiespulver, welches sie machen.

Oben am Tshegem, am Berge Kargashin Tau (Bleyberg) brechen Bleyerze.

Gebräuchliche Mannsnahmen bey den Basianern sind, Muhamet, Muslasali, Dewlet, Czamso, Kelemet, Basmursa und mehr tatarische.

Nach der Vorrede eines in Berlin gedrukten Catechismus, wird behauptet, daß vor etlichen hundert Jahren, nach andern Nachrichten im Jahr 1480 böhmische und mährische Brüder, den Verfolgungen der römischen Religionsverwandten zu entgehen, nach den kaukasischen Gebürge gezogen und diese im Anfange dieses Jahres von Berlin Lehrer verlangt hätten. Die Gleichheit der Benennung der Böhmen, Zechen, mit Tschegem und die hier vorhandenen Spuren des Christenthums scheinen dieses zu bekräftigen. Mir ist dieses aber sehr unwahrscheinlich, denn Tschechem kömmt von Zichen oder Konstantins Zichia oder Dschiki der Georgianer. Die Spuren des Christenthums sind wahrscheinlich von den Georgiern. Die böhmischen Brüder würden wohl auch die böhmische Sprache behalten und nicht mit der tatarischen verwechselt haben, in der keine Art der Gleichheit mit den Slawonischen zu finden ist.

7. Basiania, Basiani, Basiana.

Die Georgianer nennen den hieher gehörigen größesten District Malkar, Basiani, daher ich diese Benennung für dessen benachbarte und durch Sprache und Verfassung ähnliche und verwandte Distr. zum Nahmen einer Provinz erwählt habe.

III. Abchasi, Abchaseti, oder Abasa.

Die Georgianer nennen diese kaukasische Provinz Abchasi und Abchaseti, eben so nennen sie auch deren Einwohner, die sich selbst Abasie heißen; der tscherkeßische Nahme ist Abasa. Dieser oder Abchasetia scheint mir der beste Nahme für Landkarten. Es ist gewiß Constantins Abasgia; die Nahmen Paganeti und Alaleti kommen offenbar von des Kaysers Konstantins Papagi und Alani. Diese Benennungen sollen auch, wie Georgier versicherten, Abasische Distrikte haben, von welchen ich aber nichts gewisses vernehmen konnte. Abchasia Minor, welches auf einigen Karten beym Kum steht, kömmt wol von den durch Tscherkassen hieher versetzten Abchasischen Dörfern.

Abasa nimmt einen Theil des hohen kaukasischen Gebürges und seines Abfalls gegen das schwarze Meer ein und hat in W. das schwarze Meer bis zur Mündung des Kabeti oder Kabuti (nicht Kopeti); in Norden Tscherkaßien, in O. den Kabeti und Swaneti, in S. Georgische Distrikte.

Das Land hatte in alten Zeiten seine eigene Beherrscher die in georgischen Urkunden Abchasmere (Könige von Abchasi) genennet werden. Nachher stand es lange unter Georgischen Zaaren, die sich damals Zaaren von Abchasi und Kartuli (Abchasetissa und Kartelissa Mere) nannten. Unter dieser Regierung ward das griechische Christenthum eingeführet und in Bytschwinta war sogar ein Patriarch, in Mokwi und Dranda Erzbischöfe. In der Folge befreyeten sie sich von Georgien und sind noch jetzo ohne ein algemeines Oberhaupt; aber einige Distrikte erkennen türkische Oberherrschaft und einige sind Unterthanen tscherkaßischer Fürsten. Ihre Fürsten sind verarmt, daher sie sich Distrikte oder parthienweise Aelteste wählen, sich aber bey ihrer Ungebundenheit oft bekriegen und untereinander aufreiben.

Bey

Bey dieser Verfassung ist auch bey ihnen, wie bey den übrigen Kaukasern das Christenthum erloschen, aber, wie ebenfalls bey mehrern dieser Gebürgvölker, durch keine andere Religion ersezt. Von vorigen Christenthum sind ausser steinernen Kirchen und deren Ruinen auch in ihrer Lebensart Spuren; noch immer halten sie die großen Fasten, feyern den Sonntag nicht durch Gottesdienst, aber durch Ruhe von allen Beschäftigungen, und essen Schweinfleisch. Immer hat die Nazion einen Kaltakos, der bey einer alten steinernen Kirche wohnt, von unbescholtenen Sitten seyn muß, der besonders nach den Fasten das Fleisch einsegnet. Sein Titul ist von georgischen Katolicos oder Patriarch verstümmelt.

Die Abchasetische oder Abasaische und Tscherkeßische Sprache haben eine Mutter, sind aber so verschiedene Mundarten derselben, daß man die Verwandtschaft nicht überall findet, sondern theils mühsam suchen muß. Meine Sprachproben zeigen dieses. Die Mundarten der südwestlichen, nordwestlichen, und nordostlichen Distrikte sind unter sich auch etwas verschieden.

Die Abchasiten sind ziemlich friedfertig, und wenn sie auf Streifereyen ausgehen, so ist es meistens, sich für erlittene Beleidigungen zu rächen. Ein solcher Streifhaufen sammlet sich unter einer alten Eiche, in die sie einen Säbel stoßen, einigemal um dieselbe gehen und in ihrer Sprache sagen: Wir gehen wider die Feinde (die sie nennen), laß sie uns fangen oder tödten. Ihre Waffen sind Flinten und Säbel, aber auch Bogen und Pfeile. Im lezten Kriege wollten ein Hauffen von etwan 3000 Abchaser die rußischen Truppen überfallen, wurden aber zurück gewiesen und verlohren 300 Mann und 7 Anführer.

In der häuslichen Verfassung sind sie den Tscherkassen am ähnlichsten. Wie dieselben kleiden sie sich, nur tragen sie kürzere Röcke rc. Die an Mingreli gränzen, tragen imeretische Mützen. Ihre Häuser sind wie die Tscherkaßischen von leichten Fachwerk mit geflochtenen Strauchwänden; die Häuser stehen aber nicht bey einander, sondern sind, wie in Imeretien, in den Gehölzen zerstreuet. Die Viehzucht ist ihre Hauptsache. Ihr Ackerbau schränkt sich meist blos auf Gomi ein, doch wird im hohen Gebürge auch etwas Sommerwaizen und Gersten gesäet.

Die

Die Produkte dieses Landes sind vorzüglich: Honig, Wachs, Fuchs- und Marderpelze, grobe Tuchröcke und Filzmäntel. Die vier erst genannten Artikel finden in der Krimm und die beyden letztern in Kislar Absatz; auch Buxbaumholz verkauffen sie nach der Türkey. Sie kauffen dagegen grobe Leinewand, baumwollene und seidene Zeuge, Justen, Saffian, kurzen Kram. Der mehrste Handel geht durch armenische Hände.

Die Provinz **Abchas** läßt sich füglich in den südwestlichen, der den Abhang des Gebürges gegen das Meer, zwischen den Flüssen Kuban und Enguri einnimmt und durch letztern von Mengreli geschieden wird, 2. in den nordwestlichen Theil und 3. in den nordostlichen Theil, welcher Alte-Resek genennet wird, eintheilen.

1. Zum südwestlichen Theil, der eigentlich das alte Abchasia ist, gehören die Distrikte: **Chirpit, Tschadschi, Sads** und **Aipga**, die die Tscherkessen unter den gemeinschaftlichen Nahmen **Kuschhasip**, d. i. Transmontaner begreiffen.

Ueber diese herrschen die Türken, durch einen in der am schwarzen Meer in der Festung **Sokunkala** befindlichen Pascha, der gewöhnlich aus der fürstlichen abchasischen Familie **Mudawio** gewählt wird. Der vorige Pascha hieß Abai, wovon die Georgianer diesen Distrikte nach ihrer Sprachweise **Sabar** machten, woraus im rußischen Atlas **Sabaizi** geworden ist.

2. Das nordwestliche Abchasia, enthielt die Distrikte, **Tubi, Ubuch, Sehapsich** oder **Schapso, Ache** und **Rokusch** (nieder und ober **Schapso**) am **Chuadsh** und **Sachi** und an den Kubaflüßen die mit dem Tscherkaßischen Districkten, **Bshana** und **Satukai** gränzen. Die Türcken haben in der am schwarzen Meer gelegenen Festung **Schotschukkala** Aufseher über diese Kreise, die ihnen aber wenig Folgsamkeit beweisen.

3. Die nordostlichen Distrikte machen den dritten und kleinsten Theil der Provinz aus. Als noch im vorigen Jahrhundert kabardinische Fürsten weiter in Osten gegen den Terek gezogen, nahmen die Abchasen deren Gebiete ein, und wurden dadurch den

kabardinischen Fürsten unterthan. Alte Kesek, d. i. sechs Stücke, weil sie 6 Familien zehlen, liegt zwischen den tscherkaßischen Distrikten, Kabarda und Beslen, um den Kubanfluße Indschik und Uasp oder Arga und die obere Kuma. Die Kreise heißen Kisilbek, Tam, Schegrai, Barokai oder Bach mit 300, Baschilbai mit 1000 Familien und Sabar.

An diese Kreise machen, ausser den Fürsten, auf deren Lande sie wohnen, auch die Fürsten des benachbarten tscherkaßischen Kreises Beslen Ansprüche; auch haben die Nachkommen ihre eigenen alten Fürsten, aus den Familien Mudawia und Scharascha, ihre Rechte noch gar nicht aufgegeben, daher sie unter beständigen Unruhen und Bedrängnissen leben; diese vermehrten sie 1769. durch ihr feindliches Betragen gegen Rußland, weswegen sie der General von Medem hart züchtigte.

Die Hauptstadt der Provinz ist: Anakopis, ehedem Nikopsis. Die übrigen nahmhaften Oerter heißen: Anaklea, eine Gränzfestung an der Mündung des Engusi, gegen den Distrikt Odeßi; Bitschwinta, an der Mündung des Kabeti, Bedja, Makwi und Drandeli, ehemalige Bischoffssitze; Ilori, Kodri, Tschomi, Zalumka, Zupu und Bowudiak stehen am Meer; Dschanketa gabla, ist ein großes Dorf am Kubanfluß Pschaga, an welchen es 20 Werst weit hinab reicht und auch entfernt vom Flusse im Walde zerstreuete Häuser hat. Sein Aeltester hies 1772. Arslanbek Chersisgukoi.

IV. Die Provinz Tscherkeßien oder die Tscherkessen.

Die Einwohner nennen sich und ihr Land Adigi, die Türken und Tataren Tscherkas, die Georgianer Tscherkeßiani, die Russen Tscherkessy, die Deutschen Tscherkaßien, die Oßeten aber Kasach, welches vielleicht zu Kaysers Constantins Zeit die gemeine Bennennung war. Die Tscherkessen, Oßeten und Kisten werden, so verschiedene Nazionen sie auch sind, wegen der gemeinschaftlichen Bewohnung des nordlichen Kaukasus, von den Russen zusammen,

aber

aber sehr unbestimmt, Gorsky oder Tawlinzi genannt, welches ersteres in der rußischen, letzteres in der tatarischen Sprache Gebürgigte anzeigt.

Dieses Land nimmt an der Nordseite des Kaukasus vorzüglich die Thalfläche am Fuße des Hauptgebürges und des Vorgebürgs vom schwarzen Meer am Kuban hinauf und weiter in Osten bis zur Mündung der Sundsche des Tereks ein. Dadurch gränzt es nordlich mit Abchasi und Oßeti, westlich mit Kistetia. Es hat also Kuban, Kuma und Terekflüsse.

Die Tscherkessen sind ein besonders Volk, welches, so viel man durch Sprache und alle übrigen Umstände findet ausser seinen Nachtbaren den Abchasen mit keinem andern verwandt ist. Beyde Völker reden eine Grundsprache, aber in so verschiedenen Dialekten, daß sie sich ohne Uebung nicht verstehen.

Die Tscherkessen haben viele Fürsten, einen sehr starken Adel und das Volk ist dem Adel und Fürsten unterthan.

Vorzügliche fürstliche Familien sind: **Dschambulat, Kartuk, Bekmursa, Moisohl, Kargokin**, alle in der großen Kabardey.

Tscherkeßien hat keinen allgemeinen eigenen Beherrscher und seine Distrikte stehen in keiner regelmäßigen Verhältniß, obgleich die Verfassung des Landes republikanisch ist. Die Fürsten befehden und unterdrükken sich unter einander und erklären sich oft für ganz entgegengesetzte Partheyen. Ueberhaupt erkennet das Land besonders die Kabardey, rußische Hoheit und die Fürsten schwören den Eid der Treue, auch geben sie, zu mehrerer Sicherheit eines ruhigen und friedlichen Betragens, aus den besten Familien Geisel, die in Kislar aufbewahrt werden. Dennoch sind sie äusserst wetterwendisch und erfordern ab und zu militairische Züchtigungen. Besonders musten sie im vorigen Türkenkriege, so wie die übrigen Kaukaser, durch ein eigenes Corps in den Schranken erhalten werden. Ueber die Distrikte ausser der Kabardey behaupten auch die Türken einige Hoheit und bestellen deswegen einen Seraskier, der in **Kopil** am **Kuban**, neben dem Krimmischen zu seyn pflegt.

Durch die Bemühungen der georgischen und rußischen Geistlichkeit, vorzüglich unter dem rußischen Zaar Jwan Wasiljewitsch, wurden die Tscherkessen griechische Christen, wovon noch häufige Spuren, alte steinerne Kirchen, Kreuze auf Gräbern an der Kuma rc. vorhanden sind, noch von einigen Fasten beobachtet werden u. s. f. Es gieng aber hier wie in Abchasi. Bey der ungebundenen Verfassung erlosch die christliche Religion, ohne von einer andern verdrungen zu seyn. Gegenwärtig sind die mehresten Vornehmen Muhamedaner, haben aber weder Priester, noch Metschetten, noch Schulen und sind also äusserst unwissend. Das Volk lebt ohne Religion.

Von Ansehen und Charakter gleichen die Tscherkessen den Abchasen, sind aber entschlossener und merklich feiner, in hohen Grade wankelmüthig, in Unterhandlungen ganz unzuverläßig. Gewöhnliche Mannsnahmen sind bey Tscherkessen, z. B. Ali (Elnes) Mahomet, Moisohl (Moses), Arslanbek (starker Löwe) Temu (Eisen), Chammurssa (Hunde Fürst), Tamassa (Tomas), Dschatemir (Eisenseele) u. s. f. —— Weibliche Nahmen: Kenscha, Fatme, Tepsike, Ristamar, Dschenet (Seligkeit) u. m. a.

Unter den Gewerben hat die Viehzucht und bey dieser die Schaafzucht den Vorzug. Ihre Schaafe sind die gemeinen europäischen Hausschaafe, tragen aber sehr gute Wolle. Sie haben auch schöne, aber nicht viele Pferde. Die Wolle verarbeiten sie theils selbst zu groben Tuch und Filzen, theils verkaufen sie sie.

Ihr Akkerbau schränkt sich beynahe blos auf Hirse ein, weil dikke Hirse bey ihnen die Stelle des Brodtes vertritt. —— Was von den Produkten und dem Handel der Abchaser durch die Armenier gesagt worden, gilt völlig auch von den Tscherkessen.

Sie haben keine Städte, sondern wohnen in großen Dörfern, deren Häuser nicht, wie der Abchasier ihre zerstreuet, sondern bey einander stehen. Die Häuser sind, wie oft beschriebene der Kaukaser, von leichten Fachwerk mit geflochtenen und beweißten Wänden.

Wann

Wann ihnen eine Gegend wegen des Bodens, der Weide, des Wassers, des Holzes, der Nachbarschaft, besser gefällt, verlassen sie ihre Dörfer und bauen auf dieser bessern Gegend in sehr kurzer Zeit neue.

Die Distrikte Tscherkeßiens sind:

Die grosse und kleine Kabardey, die den Raum des Thals am nordlichen Gebürgfuß und auf dem Vorgebürge von der obern Kuban in W. bis an die Sundscha einnehmen und beyde durch den Argudan des Terek und unter dessen Mündung vom Terek selbst getheilt werden. Kabarda heißt in georgischer Sprache: bey Seite, seitwerts oder an der andern Seite. Vielleicht ist also der Nahme georgisch und von der Lage in Absicht Georgiens hergenommen.

S. 344.

Beslen am Ulu Laba des Kuban;

Temirgoi, der groß ist, am Fluße Schagwascha;

Mamschach, an eben dem Flusse, an welchen auch Adimos liegt.

Abasech am Pschasia.

Bscheduch am Flüschen Kislarkatken; Hatukei und Bschaner an den Flüßen Karakuban und Apachi.

Alle diese Flüsse fallen in den Kuban.

V. Die Provinz Oßetien und die Oßeten.

Das Land oder die Provinz Oßetien nimt den Theil des hohen kaukasischen Gebürges um die Quellen der nordlichen Terekflüssen, bis zum Leßken und den südlichen Kurflüssen, Aragi, Ksant, Balara und Didiliachwi und des Dschedscho des Rion ein.

Dieses große Gebiet hat in O. Kistische, in S. Georgische in W. Basianische und Tscherkeßische und in N. Tscherkeßische und Kistische Distrikte.

Die Einwohner theilen ihr Land und sich in verschiedenen Kreisen, Gir oder Jr, Walw oder Walp, Chuatan und Cherolin. Von den Georgianern und in Nachahmung derselben, auch

von den Russen, werden sie **Oßi**, **Osi** und **Osseti**, von den Tscherkessen und Tataren aber **Kuscha** (Knochen) benennet.

Die Osseten scheinen mir ein Ueberrest der ehemaligen **Polowzen** oder **Uzen** zu seyn, welches Sprachproben und die noch gebräuchlichen Oßetischen Mannsnahmen, **Itlar**, **Kitan**, **Urus Saba**, **Katschin**, **Janslanop**, **Kunem**, **Kustok**, **Tschenegrep**, **Surbar**, **Waldusa** u. a. wahrscheinlich machen, und welchen auch die Geschichte gar nicht widerspricht. Diese Sprachproben zeigen auch, daß die ossetische Sprache zwar eine ganz eigene, aber doch mit der rechten persischen verwandt genug sey, um eine Mutter haben zu können; nicht so mit der tatarischen, wie Thunmann meynte. Als im Jahr 1110 die Polowzen von den Russen am Don geschlagen wurden, scheint sich der Rest derselben, die jezigen Osseten, in das kaukasische Gebürge gerettet zu haben. Doch ich will ihre Geschichte Historikern, die mit hinlänglichen Hülfsmitteln versehen sind, überlassen, und nur mittheilen, was mir von den heutigen Osseten bekannt ist.

Die Osseten haben Fürsten und einen Adel, der aber nie reich und mächtig gewesen, daher vordem das ganze Volk den Beherrschern Georgiens unterthan war, bey den georgianischen innern Unruhen sich aber, den südlichen Theil ausgenommen, frey gemacht hat. Jetzige fürstliche Familien Ossetiens sind, **Kundachali**, **Schenat**, **Tagarotakanscha** und noch armseligere.

Unter georgischer Herrschaft ward die griechische christliche Religion eingeführt, zu der sich auch noch viele Osseten, die georgische Unterthanen sind, bekennen; auch haben rußische Mißionarien in den letzten 20 Jahren in den Distrikten **Tagaur**, **Kurtat**, **Walagir** und **Nar** zur Annahme der Taufe überredet. Ueberhaupt genommen aber gilt von den Osseten, was ich von den Abchasen gesagt, daß die christliche Religion, mit Hinterlassung mancher Spuren, alter Kirchen, noch üblicher Beobachtung der großen Fasten u. s. f. bey der ungebundenen, rohen Verfassung des Volks erloschen ist, ohne daß eine andere ihre Stelle eingenommen hat. Jetzt ist das Land in viele Distrikte oder Kreise eingetheilt, die theils, wie schon bemerkt, den georgischen Zaaren

und

und Fürsten unterthan sind, theils rußische Hoheit erkennen, dieser Krone huldigen und ihr Geisel geben, theils unter eigenen Fürsten, theils nur unter selbst gewählten Aeltesten stehen, über die sich zum Theil Kabardinische Fürsten Oberherrschaft anmaßen. Aber auch die mehr oder weniger unabhängigen Kreise halten nicht nur unter sich gar nicht zusammen, sondern leben parthenenweise in offner Fehde erschweren sich ihr rohes Leben, und reiben sich selbst auf.

Ueberhaupt sind sie, so wie in Religion und Gesetzen unwissend, so auch in Sitten roh, mehr räuberisch als diebisch, falsch, hinterlistig und gegen sich und andere treulos.

Es sind sonst wohlgewachsene, nicht große, aber feste, harte Leute, die sich schlecht behelfen und viel auszustehen wissen. Blos der Mangel einer befehlshabenden Macht und vernünftiger Einrichtungen macht sie so schlecht und böse.

Sie haben von jeher den rußischen Truppen an der Linie, ob sie gleich weit von denselben hausen, durch Ueberfälle und Ermordung der Reisenden von und nach Georgien und durch Streifereyen und Räubereyen an der terekschen Linie selbst, viel zu schaffen gemacht. Wenn sie ab und zu gezüchtigt wurden, erkannten sie rußische Oberherrschaft und Schuz und gaben Geisel; wenn aber diese entflohen oder starben und sie keine ganz nahe Züchtigung zu fürchten hatten, waren sie wieder feindselig. Es ist hievon manches in meinem Tagebuch beygebracht.

Ihre Dörfer, deren 5 bis 50 einen Distrikt ausmachen, sind völlig wie die Tscherkeßischen, größer und kleiner, von eben solcher Bauart, werden auch eben so oft nach andern Stellen versezt. Jedes enthält von 20 bis 100 und mehr Familien.

Ihre Gewerbe und häusliche Verfassung sind ebenfalls von den tscherkeßischen und abchasischen in nichts verschieden.

Oßetische Distrikte.

Der Distrikt Saka Oben am Aredon des Terek und des Dschedscho des Rion im hohen Gebürge. Dessen Dörfer sind:

1. Sa-

1. Saka, 2 Abacktkan, 3 Bai, 4 Srigal, 5 Sawarach, 6 Tschamet, 7 Noatan, 8 Panat, 9 Chumasar, 10 Tschisekan, 11 Dschehele, 12 Chusar, 13 Kalaka.

Der Distrikt Nar, am Aredon unter Saka. Dessen Dörfer: 1 Kegach, 2 Sambin, 3 Babiat, 4 Petret, 5 Espe, 6 Kurkmat, 7 Nar, 8 Slus, 9 Singiser, 10 Siruat, 11 Sasgat, 12 Gor, 13 Tschebat, 14 Wordse, 15 Walsubi, 16 Gudisin, 17 Uarkan, 18 Lesse, 19 Poskomi.

Sannach am Aredon unter Nar. Dessen Dörfer am Fluß hinab: 1 Kalak, 2 Liser, 3 Tsi, 4 Tibe, 5 Kleat, 6 Dschanschil, 7 Nulakakan, 8 Seramak, 9 Bali, 10 Dschipschera, 11 Dschebar, 12 Tle, 13 Suka.

Der Distrikt Walagir. Der unterste am Aredon, an welchem er bis an das tscherkeßische Dorf Etnursa reicht. Dessen Dörfer: 1 Naakan, 2 Nusal, 3 Nasigir, 4 Sger, 5 Masur, 6 Bod, 7 Dscheda, 8 Gimi, 9 Choleste, 10 Kora, 11 Umat, 12 Donnesars, 13 Dagum, 14 Tschamat. — Alle 4 Distrikte am Aredon werden auch zusammen genommen Mameson, von den Osseten Mammeson, von den Georgiern aber Mapsuani genannt.

Dugor oder Digir liegt am Iref oder Uruch der linken des Terek, vorzüglich am Flüßchen Dugor desselben. Die Mundart dieses Distrikts ist unter allen Oßetischen die abweichendste. Die Dörfer desselben sind am Dugorflüßchen: 1 Kzorte, 2 Laswase, 3 Chade, 4 Misura, 5 Zamade, 6 Neschigin, 7 Bade, 8 Noangan, 9 Charegoweren, 10 Tschamun, 11 Isgida, 12 Uisi, 13 Kanunte, 14 Mansurakagan, 15 Solategan, 16 Galunte, 17 Uakaste, 18 Feskal, 19 Meschtinonka, 20 Taita, 21 Tscheoita, 22 Kalagre, 23 Uakaza, 24 Zakante, 25 Sankeste, 26 Churegan, 27 Fereskattes, 28 Kumbolate, 29 Kasmatata, 30 Machschieske, 31 Tumento, 32 Kala, 33 Igarie,

34

34 Cholassen, 35 Zadegar. An den Flüßen und Bächen: 36 Dschinagar, 37 Gullergan, 38 Naukwa, 39 Kussu, 40 Stardugor, 41 Achsergin, 42 Moke, 43, Achsusa, 44 Kinnbulta, 45 Naread, 46 Donifars, 47 Chanasa, 48 Sadeleske, 49 Indaglestore und 50 Ribbankanglegorkewi georg. Chin und Kesuri geor. Gudari.

Zwey gränzende Distrikte oben am Terek, die auch Soni und Mekewani genennet werden, deren Dörfer ich nicht abzutheilen weiß. Sie liegen am Terek und Kumbelei Bächen im Alpengebürge. Die Einwohner nennen sich auch Kewsureti.

Die Oerter beyder sind: 1 Golet, 2 Judosto, 3 Gerget, 4 Panschetti, 5 Arscha, 6 Karboteni, 7 Toti, 8 Kanopi, 9 Tscharschetti, 10 Goriziche, 11 Pchelsche, 1 Sgat 13 Churtisi, 14 Talgosi, 15 Mna, 16 Noakan, 17 Sno, wo Sauerquellen sind, 18 Kargutscha, 19 Miguta, 20 Artchew, 21 Achalziche, 22 Stepanziminda, 23 Karbani, 24 Siondi, 25 Kobi, 26 Uihat. 27 Chomauli, 28 Kistani, 29 Gudani, 30 Pazaligo, 31 Raschka, 32 Plo, 33 Gweleti, 34 Miguda, 35 Tentscho, 36 Kinosti. Einer dieser Distrikte enthält 350 der andere 300 Oßetische Familien, unter welchen doch auch viele Georgianer wohnen.

Beyde sind dem Kartelischen Zaar unterthan und werden, wie alle übrigen, ihm und dem Imeretischen Zaar unterthänige Osseten, völlig wie Georgianer behandelt.

Der Distrikt Gelakſan, am Kumbelei des Terek unter Angusch.

Kurtauli oder Kurtat. Oben um den Ursprung des Pog.

Guda. Oben am Aragi des Kur, dessen Dörfer sind: 1 Esero. 2 Chatikan, 3 Fallakan, 4 Jeloctkan, 5 Jedurkan, 6 Neakan, 7 Mokel. Er ist dem kartelischen Zaar unterthan.

Saperscheti. Oben zwischen den Ksani und Aragi bey Lordsobani. Er ist dem kartulischen Zaaren unterthan und enthält etwan 6 Dörfer.

Wanati und Tschamuri. Um den Ursprung des Ksani. Sie sind dem georgischen Ksani Eristaw David unterworfen. Ich kann ihre Dörfer nicht angeben.

Lomiso Oben an der linken des Ksani unter Tschaman neben Superschete. In demselben sind Erze. Die Oerter desselben: 1 Zalkari, 2 Smori, eine Festung, 3 Rareli, 4 Schakakni, 5 Balchawi, 6 Saboeti, 7 Chotaeti, 8 Rwener, 9 Tschortschoi, 10 Midelatkari, 11 Churbali, 12 Tentatkari, 13 Begmantkari, 14 Rweldaba.

Magran Dwaleti. Oben am Didiliachwi ist der fürstlichen Familie des Ksani Eristaw unterthan.

Tagata georg. Taguri oder Tagaeur. Um den obern Terek am Kizil der linken des Terek. Dessen Oerter: 1 Uagschaniba, 2 Dalagschaniba, 3 Rani, 4 Temenekan, 5 Dargif. Er gehört verschiedenen oßetischen Fürsten.

Tirsau auch Truso. Oben am Terek im hohen Schiefergebürge. Dessen Oerter: 1 Resi, 2 Siwrantu, 3 Gimasa, 4 Zozolte, 5 Burmasek, 6 Chudzan oder Raratkan, 7 Walandenze, 8 Dalagdenze, 9 Bars, 10 Sawatis, 11 Saragste, 12 Abano, 13 Reressa. Er gehört der fürstlichen Familie der Aragis Eristaw und nach deren Verstoßung dem kartelischen Zaar.

Archoti. Oben am Terek über Kesuri oder Kewsureti an einem Kunbelei Bach. Oerter: Achiali und kleinere, in allen nur 60 Familien.

Makat georg. Komoiti oßetisch. Oben am Terek unter Archoti. Oerter: 1 Taitschi, 2 Patchalaga, 3 Arzia, 4 Landschaga, 5 Obni, 6 Malarscho, 7 Garaka, 8 Baima, 9 Lagiri, 10 Rompa, 11 Pemata, 12 Kalmikanar, 13 Dscharinchi, 14 Osmi.

Gnasur. Oben an der rechten Seite des Batara Liachwi.

Er

Er ist dem kartulischen Zaar unterthan. In demselben die Festung Siata.

Tkupta oder Gupta. Am Bache Tkuptura des Batara Liachwi, ganz oben unter dem ossetischen Distrikt Patschur. Er ist theils dem kartulischen Zaar selbst, theils dem Knis Eristaw unterthan. In demselben Zipos, Gupta, welches am Didi Liachwi an beyden Flußseiten steht. Daselbst wohnt der gemeinschaftliche Aelteste aus der Familie Gobili Schwilli Udaneti Gaza.

Padschur. Am Batara Liachwi über Tkupta, dem Ksanis Eristaw unterthan, darinn Jnauri, Bisei.

Kobais. Oben am Batara Liachwi unter Gnasur; Karteli unterthan. Darinn Lekon, Ziubani, die Festungen Adsenskewi, Bagin und Pachali, Rechi, Udaurri, Sankan.

Gria und Tschru. Unter Kobais oben am Batara Liachwi am Bach Gria, Kartuli unterthan. Beyde enthalten über 50 Dörfer.

Gnugo auch Gnug. Oben am Batara Liachwi im Schiefergebürge, dem kartelischen Zaar unterthan.

In demselben Bechtschi, Tschaparug, Brillatschauri.

Ruka. Oben am Didiliachwi. Er steht unter Kartuli, der älteste ist aus der Familie Thoma Swilli, die zu den vornehmern Georgiens gehört.

Dschaukowi georg. Dschawisgroba. Am Paza des Didi Liachwi, und am Didi Liachwi selbst. Er steht unter Kartuli und hat seinen Aeltesten aus der fürstlichen Familie Gubilta. Darinn Schlepi am rechten Didoufer über der Mündung des Paza. Dieses Dorf hat 8 Quartiere, in demselben steht eine alte steinerne Kirche, die noch ein mit Silberblech bedecktes Kreuz hat, welches ein Fürst Maschabeli, damals Grundherr, schenkte. Jetzo dient die Kirche ossetischen Verbrechern zur Freystatt. Gusala, Guerzeri mit verschiedenen Quartieren und Abtheilungen, Zona, Kolalto, Tamuta, welches schon an den Quellen eines Rionbachs und das äusserste kartelische Dorf ist; die Festung Zecho, das

Dorf Zlepe u. v. a. Ueberhaupt ist dieser Distrikt, der fast die mittlere Gegend des Didi Liachwi allein einnimmt, groß und zählet über 1000 Familien. Er war der georgischen fürstl. Familie Matschabeli unterthan; da aber diese Osseten über zu große Erpressungen klagten, entsezte der Zaar Herake den Fürsten und belehnte 1772 mit diesen Distrikt seinen Zaarewitsch Georgi. Um Zona waren noch verschiedene Dörfer dieses Distriktes, die aber die Imeretischen Fürsten Ziresi und Dschaparesi, weil die Einwohner ihnen nicht steuerbar seyn wollten, im Jahr 1770. verwüsteten.

Urdswalta geor. Magran Dwaleti. Um den Ursprung des Didi Liachwi; ist Karteli unterthan und enthält nur folgende Dörfer Erema, Chods, Kabusta, Kalaka, Tacho, Birtaul, Eremeti und einige kleine.

Keliet. Oben am Didi Liachwi, kartulisch. Er enthält in wenig Dörfern etwan 300 Familien.

Birtaul. Am Didi Bach des Nahmens, georgisch, u. nur klein.

Sgobir, Spa, Dschiwatschkur, Dschanach, Gudis.

Alle oben am Didi Liachwi und den kartelischen Zaar und seinen Fürsten unterthan, weder groß noch volkreich.

Dwaneti. Am Dschedscho des Rion am südlichen Alpengebürge, auf der Grenze Imeretiens, dessen Zaar es auch durch die Einziehung der Güter des Radschis Eristaw zu Theile geworden ist. An diesen Distrikt macht auch der kartelische Zaar Ansprüche. Nördlich reicht er an die Quellen des Aredon des Terek und an dem am Aredon gelegenen Distrikt Mammeson.

Die Oerter desselben sind: 1 Guilanta, 2 Nudarbas, Jewi, 3 Naksebawi, 4 Koretscheri, 5 Kwemo Bodscha, 6 Didi Bodscha, 7 Kobiata, 8 Morecha, 9 Sibatara, 10 Dschawis-Tawi, 11 Mats Chora, 12 Sadsnari, 13 Tkeburta, 14 Leta, 15 Sraga, 16 Keschetta, 17 Samtareti.

VI. Die Provinz Kistien oder Kistetien.

Ich gebe diesen Nahmen einer Anzahl Kreise oder Distrikte am nordlichen Kaukasus, der um die Sundscha einen beträchtlichen Theil des Hauptgebürges, des Thales zwischen demselben und dem Vorgebürge und des Vorgebürges selbst einnimmt und in Westen die kleine Kabardey, in N. den Terek, in O. tatarische und lesgische und in S. lesgische und georgische Distrikte hat.

Die Bewohner dieser Distrikte leben zwar sehr unverträglich, theils in offner Fehde und kaum halten die an einen Flusse hausenden zusammen. Einige wenige haben unabhängige herrschende Fürsten, wie die Tschetschengen; andere sind ohne Adel und erwählen unter sich die reichsten, besonders wenn sie eine große Verwandschaft haben, zu Aeltesten, denen sie jedoch nur so viel wie ihnen gefällt Folge leisten. Einige sind ihren mächtigern Nachbarn unterthan, theils zinsbar, machen sich aber zuweilen frey oder kommen unter andere Oberherren, so waren die Distrikte Wapi, Anguscht, Galga und Karabulak bald den jachsaischen oder axaischen, bald kabardinischen Fürsten unterthan; neuerlich haben sie Rußland gehuldigt und zur Versicherung ihrer Treue Geissel gegeben, die in Kislar sind. Das hindert aber die vorgedachten Fürsten nicht Ansprüche an sie zu haben. In alten Zeiten war die ganze Nation Georgien unterthan.

Die Georgianer nennen die Einwohner der mehresten dieser Kreise oder Distrikte Kisti, oder Kistinzi, daher die Provinz sehr füglich Kistia oder Kistetia heißen kann.

In der Andischen Sprache heißen diese Kisten **Mitzdschegis Buturul** (das Volk der Mizdschegisen). So nennen sie auch die Tataren und mehrentheils die Tscherkessen. Sie könnten also auch **Mitzdschegen** und das Land **Mitzdschegia** heißen. — Der Begriff von Kisten und Mitzdschegen aber ist im Kaukasus nicht genau gleich, sondern die Georgianer begreifen, wie bemerkt, die meisten hieher gehörigen Kreise zusammen genommen unter diesen Nahmen, das thun auch die Tartarn unter der Benennung Miz-

S. 480.

 dschegi

dschegi, aber nicht genau rechnen die Georgianer alle mizdschegische zu den kistischen Distrikten und umgekehrt die Tartaren nicht alle kistische zu mitzdschegischen Distrikten.

Bestimmt wird der Begriff von Provinz und Volk es mag sich zusammen halten, oder verschiedene Oberherrschaft erkennen, wenn man zu dieser Nazion alle die Distrikte rechnet, die sich in Ansehen, Verfassung und Sitten und besonders in der Sprache gleichen. Die leztere wird zwar in verschiedenen, theils stark abweichenden Mundarten geredet, doch kann man bey allen eine gemeinschaftliche Grundsprache nicht verkennen, sondern die Einwohner der verschiedenen Distrikte verstehen sich auch unter einander. Die kistische, mizdschegische oder, wie sie auch von einem der vornehmsten Distrikte sehr gewöhnlich heist, die tschetschengische Sprache ist übrigens, wie meine Sprachproben zeigen, mit keiner kaukasischen und überhaupt mit keiner mir bekannten Sprache verwandt, also eine ganz eigene.

Gebräuchliche Mannsnahmen bey den Kisten: Ali, Taschtarukwa, Gers, Tschotsch, Elbert, Schoka, Borsch, Ekasch, Noga, Mahamet u. a. Frauenzimmernahmen: Sauwalik, Badigi, Balakai, Tutai, Patuma, Juma, Zabi, Aragus u. a. m.

Die Kisten oder Kistinzen, welche Benennung ich, weil sie georgisch, leicht und den Russen geläufiger als Mizdschegen und allgemeiner als Tschetschengen ist (die nur einen Kreis bewohnen) gewählet habe, wohnen in Dörfern von etwan 20 Häusern; mehrentheils aber sind sich die Dörfer nahe, so daß man von einer Höhe viele zugleich siehet. In verschiedenen Dörfern steht ein steinerner Thurm, in welchen, bey Ueberfällen, Weiber und Kinder fliehen, die die wehrhaften Männer vom obern Stockwerk vertheidigen. — Ihre Gewerbe sind, wie aller Kaukasen, Viehzucht und Akkerbau; ein Beygewerbe, aus welchen viele die Hauptsache machen, Streifzüge in das Gebiet ihrer Nachbaren, um Vieh und Menschen zu rauben, kleine ofne Kriege, bey welchen sie plündern, sengen und brennen. Sie sind zu dem Ende alle bewafnet und völlig auf militairischen Fuß, den rußischen Kasaken ähnlich

eins

eingerichtet. Die Männer sind ansehnlich, wohl gewachsen, unternehmend und schlau. Da sie des Raubes und der Beute, nicht der Ehre und vaterländischer Gerechtsame wegen fechten, so wären sie thörigt, wenn sie regulairen stehenden oder stärkern Feinden stünden: sie fliehen in solchem Falle gleich und so geschickt und hurtig, daß meistens alle entkommen: die Russen, die auf Reisen, plündern sie nicht blos in ihren Distrikten, sondern auf rußischen Boden, über dem Terek, schleppen die Menschen in die Gefangenschaft, treiben Vieh fort, überfallen einzelne Detaschements, treiben den Kasaken die Pferde weg und machen dabey was sich widersetzt nieder, brennen auch wol, wenn sie können, die Stanizen ab. So überfielen und plünderten sie 1774. die Staniz Naaur und trieben einem Kasakenregiment über tausend Pferde fort. Rükken aber rußische Truppen an, denen sie der Zahl nach fünf ja zehnmal überlegen sind, so suchen sie ihnen zwar Abbruch zu thun und sie zu überfallen; wenn ihnen dieses aber nur einmal fehl schlägt, stauben sie aus einander, geben ihre Dörfer völlig Preis, schwören den feyerlichsten Unterthanen-Eid und geben die Vornehmsten zu Geisseln nach Kislar. Bey erster sich darbietender Gelegenheit treibens aber diese Treulose wieder wie vorhin.

Da sie sich in ihrer Verfassung und Rohigkeit seit undenklichen Zeiten nicht geändert, und weder Schulen, noch Schrift, noch Bücher, noch Sagen, noch Ueberlieferungen haben, so kann man auch in ihrer Geschichte nicht weit zurück gehen.

Bey aller Rohigkeit haben sich doch einige Spuren des Christenthums und deutlicher als bey andern Kaukasern erhalten. Sie glauben nur einen Gott, den sie Dakla nennen und wissen von keinen Ab- oder Nebengöttern oder Heiligen. Den Sonntag feyern sie wie die Abchasen blos durch Unterlassung aller Arbeit. Im Sommer enthalten sie sich eine kurze, des Winters eine längere Zeit des Fleischessens. Die ganze Nazion verehrt einen alten frommen Einsiedler, der sich Zani Stag (reiner Mensch) nennet, welcher im hohen Gebürge bey einer alten Kirche wohnt, und nach den Fasten Schaafe zum Schlachten, des ersten Fleischessens

essens wegen, einsegnet. Aber hiebey und auch bey Geburten, Heyrathen und Beerdigungen kommen die geringsten Ceremonien vor. Sie heyrathen wie die Muhametaner mehrere Weiber, essen aber, wider deren Gebrauch, Schweinefleisch.

In der gedachten Kirche, sollen Inschriften, Statuen und in Gewölben Manuscripte seyn, daher ich sehr bedaure sie nicht besuchen zu können, wodurch sich vielleicht Licht für die Geschichte der kaukasischen Völker erhalten lassen würde.

Die einzelnen Distrikte dieser Provinz und die sie bewohnenden Volkhausen, kann ich zum Theil, wegen mir mangelnder ausführlicher Nachrichten, nur nennen.

Die Inguschzen (ruß. Inguschzy). So nennen sich die Kisten einiger Kreise, die im hohen Gebürge neben der kleinern Kabardey, von Mosdok südlich, etwann 80 W. entfernt, vorzüglich um Flüschen des Kunbelei des Terek wohnen, die ich, als ihnen 1770 ein rußischer Officier den Huldigungs-Eid abnahm und Geisel hohlte, besuchte. Sie waren bisher sehr unbekannt. — Die Inguschzen haben keinen Adel, aber doch einige seit längst berühmte Familien Mazeki, Bosa, Tschew und Pschanuw, aus welchen sie sich, als ein freyes Volk, einen wortführenden Aeltesten und Richter erwählen. Sie standen sonst unter dem Schutz der kabardinischen und alkaischen Fürsten; durch Vermittelung des kislarschen Kommendantens, des Obersten Neimptsch aber vertauschten sie diese unbedeutende Schutzherren gegen Rußlands Schutz. Man rechnet, daß sie 5000 streitbare Männer aufsitzen lassen können.

Der Distrikt (Katschilik) Endre und Jachsai.
machen das eigentlich sogenannte Mitzdschegi aus, weil sich ihre Bewohner selbst so nennen. Sie liegen zwischen den Flüssen Sundscha und Apai oder Jachsai, zum Theil längst einen kleinen Rükken des Vorgebürges, welcher vor Sundscha O.-S.-ostlich nach Endree am Apai streicht.

Die

Die hieher gehörigen Dörfer sind: 1 Benedat, 2 Belegu-lar, 3 Zutnagol, 4 Gurdaseral, 5 Elerira, 6 Angetiral, 7 Gendugiral, 8 Dadagiral, 9 Ginasiral, 10 Sandokol, 11 Elmakiral, 12 Tiliwol, 13 Akkuaral, 14 Bililot, 15 Rasch-gelde. 16 Kurtschilor, 17 Naurusol, 18 Aliraant, 19 Nui-we, 20 Ossungur und 21 Jssesu, welches die Russen Goretschii nennen. Beyde Benennungen sind von den dortigen heißen Quellen, die in meinem Tagebuche vorgekommen sind und von mir das Or-lowsbad genannt wird. Dieses Dorf steht am Sundscha, 20 W. über dem Petersbade bey Baragun. Es enthält an 500 Häu-ser, deren Bewohner gefährliche und deswegen berüchtigte Räuber sind.

Der Distrikt Achkingurt liegt ganz oben am Sundscha und Kunbelei des Terek.

Der Distrikt Ardachli oben am Roshen des Sundscha.

Die Distrikte Wapi, (Osset; Makarl) liegt an einem Te-rekbache der beym Oßetinischen Dorfe Tschim in den Terek fällt, zwischen den Terek und Kunbelei.

Der Distrikt Anguscht in einem großen Thal oben am Kunbelei.

Der Distrikt Schalcha, der auch von den Russen Maloi (klein) Anguscht genennet wird, weil er mit dem vorigen in Ge-meinschaft steht und am Fuß des Gebürges liegt. Die Dörfer bey-der 1 Galga, 2 Tirol, 3 Aka, 4 Bezi, 5 Wuschu, 6 Kirche-retseli, 7 Golai, 8 Jalghor, 9 Zorai, 10 Noi, 11 Hoi, 12 Kachkoi, 13 Niestoi, 14 Naschach, 15 Zulai, 16 Meler, 17 Korbi, 18 Machschi, 19 Achsai, 20 Schadgia, 21 Asdar, 22 Cheïsechi, 23 Zisdi, 24 Palang. — Die drey letztern Di-strikte haben vor etlichen Jahren den Schuz der Rußischen Krone statt des vorigen der Kabardinischen Fürsten gewählt, der Krone gehuldigt und Geisel gegeben.

Der Distrikt Tschetschen. Er nimmt die Gegend des un-tern Arguns und Büsten der Sundscha ein, und ist ansehnlich, daher unter der Benennung seiner Bewohner der Tschetschengen

oft die ganze kistische Nazion begriffen wird. — Die Tschetschengen haben Fürsten. Die herrschende Familie heißt Turkan und ist mit dem Auar Chan verwandt.

Der Fürst Achmet Chan empörte sich 1770 wider Rußland, ward aber bald zurecht gebracht. Er und sein ältester Prinz starben bald nachher. Der nach ihm herrschende hies wieder Ali Sultan. Er mußte seinen kleinen Sohn als Geisel nach Kislar schikken.

Den Fürsten Chasbulat erschlugen die Tschetschengen selbst. Seine Enkel Chasbulat und Alchani Tatarchan waren 1773 Jünglinge. Von den vielen hieher gehörigen Dörfern kann ich nur wenige nennen.

Tschetschen, das Hauptdorf, gros, am Argun 20 W. über der Mündung. Hadschiaul fast eben so größ, Tschetschen gegenüber. — Jangegert am Sundscha, Gadschi Aul am Argun, Schakteri, Scharein, Taga, Dokan, Ataga u. a. m.

Der Distrikt Atachi besteht nur aus etlichen Dörfern oben am Argun, die die so genannten Atachuisen bewohnen, deren Fürst Arslanbek ist.

Die Distrikte Kulga oder Oganti. Oben im Gebürge neben dem Distrikt Tuschi.

Der Distrikt Galgai, georg. Galga. Am Ursprunge des Asai des Sudscha.

Das hieher gehörige Dorf Saglais hatte eine ansehnliche Kirche in vorigen Zeiten.

Die Distrikte Dschanti, Tschabrillo und Schabet liegen an der Sundscha.

Der Distrikt Tschischrikaker am Roschni der Sundscha.

Die Karabulaken.

Die Karabulaken sind ein herumschweifendes kaukasisches Volk, welches seine Dörferchen im nordlichen Gebürge, oben an der Sundscha und ihren sechs obersten Flüschen oder Bächen hat. Der Karabulaksche Distrikt am Martan, in der Landessprache Fartan, der

uns

unter dem Bach Schemilgor in der rechten Seite des Sundscha fällt. Sie haben keine Fürsten nur Aelteste. Sie sprechen das Kistische in tschetschengischer oder mitzschegischer Mundart. — Am Schemilgor einem starken Bach, der rechten der Sundscha, steht das nach der Hauptfamilie benannte Dorf Boko, mit etwan 40 Familien.

Der Distrikt Karabulak (tatar. schwarze Quelle) liegt am Sundschaflüschen Martan oder in der Landssprache Fortan, wo er aus dem Gebürge kömmt. Die Tscherkessen belegen den Distrikt mit den tartarischen Nahmen Balsu (Honigwasser), die Tschetschengen nennen ihn Arisch Tojai und die Juguschen und Karabulaken selbst Arschte. Er ist den Aksaischen Fürsten zinsbar, 1772 wurden aber auch aus demselben Geiseln nach Kislar genommen. — Zum Distrikt der Karabulaken gehören auch die unter dem Martan oder Fartan in die rechte Seite der Sundscha fallenden Bäche Aschgan, Walarek und Tschalasch, an welchen sie ihre Viehtriften haben.

Der Distrikt Meesti. Am Aßai der Sundscha.

Der Distrikt Meredschi unter vorigen.

Der Distrikt Galaschka. Am Ostei unter vorigen.

Der Distrikt Duban unter Galaschka. Folgende Oerter oder Dörfer gehören zu einem oder andern Kistischen Distrikte. Machki, Chamcha, Targem, Agi, Kartni, Zului, Beschtusi, Asik. Timgai, Lalach, Chani, Tasch, Arzchoi, Salgai, Falchal, Gerek, Malar, Dschairak, Arape, Berech, Kuschgi, Kala, Narast, Barchan, Tori.

Die Provinz Lesgistan oder Lesgi und die Lesgier.

Die Georgianer nennen diese Provinz, die das östliche Drittel des kaukasischen Hauptgebürges, an der Nordseite um den Alasan und dessen Flüssen und an der Südseite an dem Samura und dessen Flüssen einnimmt, Dagistan, auch Lesgistan und deren Bewohner Lesgi. Das Land gränzt seiner Lage nach südlich

mit Georgien und persischen Freystaaten, westlich mit Osseten und Kisten, nordlich mit Kisten und Tartarn und reicht ostlich theils an die kaspische See ,theils an die an den Küste liegenden, nach Persien gehörigen Freystaaten.

Das Land hat viele und in Größe, Verfassung, Herrschaft, Sprachen sehr verschiedene Distrikte Die mehresten sind unabhängig, unter selbst gewählten Aeltesten. Die Einwohner sind zu einem großen Theil, noch mehr als die übrigen Kaukaser roh, unbändig, räuberisch, und besonders sind sie es, die Kacheti und Karteli in neuern Zeiten verheeret haben, und damit noch immer fortfahren, vorzüglich wegen ihrer Neigung und des Gewinnes der Räubereyen und theils auch wol auf Anstiften der Türken, die sie durch ihren Pascha in Achalziche in Ober-Karteli hiezu ermuntern, ihnen den Raub versilbern, auch theils noch dafür besolden. Jezt da ich schon aus Georgien bin (1774), stand der Auarchan, wegen solcher Streifzüge im Distrikte Tschar an der kachetischen Grenze. Die Lesgier waren es auch, welche für meine Reisen in Georgien so starke Bedekkungen erforderten und mich an so mancher Excursion hinderten. In ihren Distrikten fanden meine Reisen völlig nicht statt und als ich den Studenten Krascheninikow von Kisliar nach Tarchu schickte, um daselbst Nachrichten von Lesgien und Sprachproben zu sammlen, kam er fast unverrichteter Sache zurück, weil der Schamchal verboten hatte sich auf keine Art mit den Russen einzulassen. Gleichwol sind die Lesgier gegen keine Nation nachgiebiger als gegen die Rußische. Sie rauben nicht nur auf rußischen Boden nie, sondern der Avar Chan und Kasikumükchan geben sich sogar Mühe, durch öftern Briefwechsel, mit den Commendanten in Kislar in guten Vernehmen zu stehen. Dieser Hindernisse ohnerachtet glaube ich doch, daß ich meine Nachrichten von Land und Leuten und die so mühsam gesammleten Sprachproben für zuverläßig ausgeben kann.

Nach diesen Sprachforschungen besonders habe ich zu Lesgistan alle die bey einander liegende Distrikte, in welchen zwar oft äusserst verschiedene Dialekte, aber doch Töchter einer Mutter geredet wer-

den gezählet. Ich werde bey jedem Kreise das mir bekannt gewordene Merkwürdige anführen und merke hier noch allgemein an, daß die Lesgier sehr blinde Muhametaner der sunnischen Secte sind. Auch von dem aus Georgien in vorigen Zeiten nach Lesgien verpflanzten Christenthum sind noch jezt häufige Spuren nach.

Die Lesgier kleiden sich völlig, wie die kumükischen Tataren, in grobe Tuchröcke und tragen Mützen mit breiten Lämmerpelzbrämen, scheeren Kopf und Bart, lassen aber einen Stutzbart stehen.

Die lesgische Sprache, die die Georgier Maztalaro nennen, ist von allen Kaukasischen nicht nur, sondern von allen nur bekannten völlig verschieden, wird aber in verschiedenen Distrikten in gar sehr verschiedener Mundart geredet, deren ich 8 gefunden und nach der Verwandschaft oder vielmehr einförmig ein und derselben Mundart die die Verwandschaft und den gleichen Ursprung der Völkerhaufen, die sie reden, beweise, will ich die verschiedenen Lesgischen Distrikte und was ich von ihnen weis anführen.

A. Der erste und in dem beynahe grösten Theil Lesgistans übliche Dialekt wird in folgenden Distrikten geredet:

1. Auar lesgisch; Chunsag, georgisch. Oben am Koisu.

Die Tatarn und Perser nennen ihn Auar und dessen Beherrscher, der Lesgisch Muzal oder Nuzal heißt, Auar Chan, die Russen Auarskoi Chan, georg. Chunsagir Batoni. Der jetzige (1772) war Mahamet. Er hatte seinen Sitz in Kabudano 41. am Flusse Käseruk, von Tschetschen über Gumbet 3 Tagereise. Sein Sohn und Folger in der Regierung heißt Umachan. Die Gemahlinn des jetzigen Auar Chans ist die Tochter des Uzmei oder Usmei Chan, Sultan Beg. Er ist der mächtigste Beherrscher in Lesgistan und behauptet über mehrere Distrikte die Oberherrschaft. Auar liegt zwischen dem Koisu und dem Arai, zwischen dem nördlichen Schiefer und Kalkgebürge. Man redet in demselben Lesgisch in der in Anzug gebräuchlichen Mundart, keineswegs aber ist, wie Gerber will, die Awarische oder Auarsche eine eigene Sprache.

Zu diesen Distrikt gehören:

1. Das Hauptdorf Chunsag, tatar. Auar, in andischer Sprache Haibul 2 Tschirgut, 3 Minatlu, 4 Jcha, 5 Zobol, 6 Jncho, 7 Tschikari, 8 Aschila, 9 Tschirkata, 10 Tschircha, 11 Tasincho, 12 Tscheladat, 13 Urtakol, 14 Minal Jnchilar, 15 Tasada Jnchilar, 16 Kwanchitlar, 17 Botliklar, 18 Salta, 19 Tschorota, 20 Godober, 21 Thliseral, 22 Hinneral, 23 Chililar, alle am Koisu von unten hinauf. Auch noch die Dörfer: 24 Abschis, 25 Unheli, 26 Amekin, 27 Kolotwio, 28 Arakune, 29 Mulin, 30 Toroda, 31 Gogelt, 32 Gololt, 33 Fudali, 34 Tschug, 35 Nikihar, 36 Boduch, 37 Borosoal, 38 Akadziki, 39 Zatanich, 40 Hoboda, 41 Kabuda, 42 Geno, 43 Amuscha, bey leztern sind Kochsalz-Quellen, bey welchen auch Salz gesotten wird.

Die Einwohner rechnet man auf 1500 Familien. Es sind Muhamedaner und waren vorher Tschetschengischen Fürsten zinsbar, welches sie jezo nur in einiger Absicht sind:

2. Der Distrikt Kåseruk. An einem Arm des Koisu, der Karak genennet wird, im hohen Gebürge.

Zu demselben gehören die Dörfer:

1 Richeb oder Richzimi, 2 Hilib auch Halilu, 3 Kutisch auch Kutichi, 4 Drummo auch Durimi, welches auch Kåseruk und Kenseruk genennet wird, 5 Karanno oder Karaimi, 6 Nukusch, 7 Zimir, 8 Tlerab, 9 Rulda, 10 Jrib, 11 China, 12 Mukruch, 13 Tschunu, 14 Eremi, 15 Muhor.

Dieser Distrikt ist unabhängig, doch übt der Chan der Kasikumucken einige Oberherrschaft in demselben aus.

3. Der lesgische Distrikt Jdatle oder Hidatle liegt neben Andi am Koisu, mit welchem er zusammen hält, aber völlig vom Auar Chan abhängig ist. Seine Dörfer Hirta, Matschara, Horoda, Tlak, Heduta, Tidi, Naketl.

Man rechnet 400 Familien in demselben.

4. Der

4. Der lesgische Distrikt Mukratle. Am Kaisu-arm Karak unter dem Distr. Karachle. Er gehört auch dem Auar Chan und wird auf 200 Familien geschäzt, die in folgenden Dörfern wohnen: 1 Magar, 2 Zinib, 3 Kuldse, 4 Sesigimu, 5 Herук, 6 Kebsur, 7 Kemira. Er ist in gewissen Verhältnissen dem Auar Chan unterworfen.

5. Der Distrikt Onsekul auch Ansokul. Am Koisu. In demselben das Dorf Harakan und noch 14 andere. Charatschi, Sirale, Balakar, Aschita, Tschirikei, Bautogai das unterste lesgische Dorf am Koisu über Kostek, Irhana, Kemira.

Auch in demselben spricht man das oben gedachte allgemeine lesgische oder awarische mit sehr wenig Abweichung. In diesen Distrikt findet man Wein und Obst. Wie Mukratle steht er unter dem Auar Chan.

6. Der lesgische Distrikt Karachle. An eben dem Arm des Koisu unter Kaeseruk. Er gehört dem Auar Chan und enthält folgende Dörfer: 1 Otschop, 2 Sota, 3 Tschetschada, 4 Schiloda, 5 Tlaluch, 6 Such, 7 Sumeti, 8 Huntlob, 9 Utluch, 10, Taruch, 11 Muschub, 12 Hidib, 13 Bugdutl, 14 Tlurusch, 15 Atschadu, 16 Hunuch, 17 Muruch, 18 Tlak, 19 Mugurak, 20 Bazada, 21 Kullap, 22 Suratl, mit 200 Familien, 23 Kugschabe mit 150 Familien. Man rechnet 1100 Familien in demselben.

7. Gumbel, andisch Mechtelar. Am Gumbel-Flüßchen des Koisu. Von Tschetschem 2 Tagereise. Er ist dem Kumükischen Fürsten in Tschetschem unterthan.

8. Arakan, am Koisu.

9. Burtuma, am Koisu. Seine Dörfer: 1 Metelta, 2 Sok, 3 Zeiil, 4 Orguna, 5 Tanok, 6 Atluk, 7 Tschirkata, 8 Tscharotl, 9 Jngischu, 10 Aschilta, 11 Jtschitschali, 12 Tschanduk oder Schawduk, 13 Zumir, 14 Keschanu, 15 Jrchu, alle am Fluß Takara des Koisu.

10. Der

10. Der Distrikt Anzug. Er liegt am Samura unter Rabutsch. Die Dörfer desselben liegen zwischen dem südlichen Schiefer- und Kalkgebürge. Nach Kisichi ist eine Tagereise. Die vornehmsten Dörfer dieses Distrikts sind: Matliar, Karda, Tuhuk, Anzug, Kupota, Rusb u. m. a. Die Einwohner machen etwan 1500 Familien aus. Man redet hier die lesgische Sprache im chunsagischen oder awarischen Dialekt, mit wenig Abweichung.

Auch dieser lesgische Distrikt gehörte ehedem zu Kacheti und stand auch jetzt (1772) mit den kartulischen Zaaren in guten Vernehmen. Sie lassen ihre Schaafe des Winters auf kachetischen Grunde weiden und handeln nach Telaw und Teflis.

Dieser Distrikt hat keinen Fürsten, nur erwählte Aelteste und sucht sich unabhängig zu erhalten.

In der häuslichen Verfassung, der Kleidung, den Sitten, der Religion ist alles wie in Dido, doch hat hier die sunnische Sekte der Muhametaner mehr Anhänger.

11. Der Distrikt Tebel liegt am Samura unter Anzug. Zu demselben gehören folgende Dörfer: Buchunuda, Karda, Tadisda, Chadisch, Niker, Marab, Kutlab, Tararata, Hamer. Dieser Distrikt war ehedem, wie Tschar, den kachetischen Zaaren unterthan, die die griechische Religion einführten Jetzt ist er independent und ohne Religion.

12. Tumurgi oder Tumurga liegt unter Tebel am Samura. Seine Hauptdörfer sind: Tschuruda, Betleta, Kamutluch, Gararakru.

13. Achti. Am Samura.

14. Kutul. Am Samura.

15. Der Distrikt Tschar oder Dschari im Thale zwischen dem südlichen kaukasischen Neben- und Vorgebürge, zwischen der linken

des

des Alasan und Samura, ist der südostlichste Theil Lesgistans und granzt mit Kacheti. Die Dörfer sind: 1 Belakan, 2 Matzech, 3 Tschar, 4 Tala, 5 Rankurau, 6 Mischnisch, 7 Aleabat, 8 Tschinich, 9 Guluk, 10 Rach, 11 Illesu, 12 Zachur, 13 Warchian, 14 Zenginuch, 15 Latechi, ~~16 Tschinich, 17 Guluk.~~ Folgende Dörfer haben die Tschari von Kacheti gerissen und behalten: Aleabat, Rach, Watchgar und Inngi-nuch. Sie gehören den gedachten kleinen tscharischen Fürsten. Ihre Einwohner sind noch Georgianer aber jetzt noch von wenig georgischen Sitten und fast ohne Religion, und obgleich die Einwohner noch meistens Georgianer sind, so sind sie doch Muhamedanschen Glaubens. Wardhian und Zagur gehört dem Fürstlinge Muhamet Bek in Illesu. Noch ein kleiner Fürst Hatschi Dschalabi nehmlich, hat einige Dörfer ausser den genannten. Er soll in einer auf einem Berge angelegten Festung wohnen und ihr den tatarischen Nahmen Gelosen Gorasseri (d. i. komm und siehe) gegeben haben. Dieser Distrikt stand mit Tebel vordem unter den kachetischen Zaaren und war christlich. Jetzo sind sie unabhängig, ohne Religion und vorzüglich Dschari sehr räuberisch. Sie nennen sich Muhamedaner der sunnischen Secte. Man rechnet 1500 streitbare Männer auf diesen Distrikt.

Die tscharischen Dörfer sind den kachetischen sehr ähnlich; nur haben diese Lesgier die Getreidvorrathen nicht in Erdgruben, sondern auf den Boden ihrer Häuser, daher sie durch das Abbrennen der Dörfer in große Verlegenheit gerathen. In vielen Dörfern sind, nach der Weise der Kaukasen, steinerne Schiesthürme. Im Distrikt Dschari oder Tschar soll man noch Spuren einer von O in W. gezogenen Mauer sehen; es ist vermuthlich die von Derbent in Westen fortgehende. In Kachetien und überhaupt in Georgien, findet man an der rechten Seite des Alasans keine Spur von derselben, daher die Sage, daß sich eine Mauer von kaspischen zum schwarzen Meer erstrekt habe, falsch ist. Sie scheint sich am linken Ufer des Alasan zu endigen und wäre also etwan 150 Werste lang. Mein dringendes Verlangen diese Trümmer, von welchen Bayer in den Commentarien der Petersburg-

schen Akademie redet, selbst zu sehen, ward durch die Räubereyen der Lesgier unmöglich.

B. Der zweyte lesgische Dialekt schränkt sich blos auf zwey Distrikte ein:

16. Dido oder Didonli. Er ist an der S. Seite der Alpen am Ursprunge des Samura und gränzt in W. mit dem Georgianischen Distrikt Tuschi oder Tuscheti, in S. mit Kacheti, und in N. mit dem kistischen Distrikt Dschanti —— Er enthält folgende Dörfer: 1 Bescho, 2 Barib, 3 Tschladuk, 4 Sechidi, 5 Ksámari, 6 Teddosochi, 7 Rehotli, 8 Otutli, 9 Tschaimaki, 10 Zizimaki, 11 Jlboki, 12 Uåzeatli, 13 Chibia, 14 Kwiskatle, 15 Chubrit, 16 Tschapichwa, 17 Altarak, 18 Chuperuk, 19 Hasak, 20 Tlerutle, wo Eisengruben sind 21 Akel, 22 Helwoe, 23 Retlo, 24 Mokokip ein groß Dorf, 25 Eschide, 26 Astla, 27 Chbotl, 28 Kwitlo, 29 Hinok, 30 Kåtok, 31 Escha, 32 Zicho und 33 Kita oder Kidi. Bey Barib und mehr Oertern sind Kochsalzquellen. — In diesem Distrikt wird auch ausser Eisen, Kupfer und Bley geschmolzen, auch Salpeter bereitet. Zwischen Dido und Kacheti ist ein unbewohnter Bergzug des Kalkgebürges. Von Kidir in Dido ist bis Tschilda in Kacheti nur 1 Tagereise, nach Tuscheti 1 Tagereise, nach Andi in N O. 2½ Tagereisen.

S. 239.
S. 482.

17. Der lesgische Distrikt Unso liegt neben Dido in N O. Er ist klein und hat seine Benennung von einen großen Dorfe, zu welchem kleinere gehören. Wie Dido befindet er sich auf der südlichen Höhe des Schiefergebürges und die Dörfer liegen an Samurbächen und ihren Quellen.

Dido und Unso reden die lesgische Sprache in einerley Dialekt, nicht so mit den übrigen Distrikten, die sich (ob man gleich ein und dieselbe Grundsprache nicht verkennen kann) nicht verstehen.

Beyde Distrikte enthalten etwan 1000 Familien. Sie waren ehedem Unterthanen Kachetiens, wovon vermuthlich noch einige Kir-

Kirchen nach und die große Fasten beybehalten sind. Sie haben sich aber der kachetischen Herrschaft entledigt und sind auch nun keine Christen mehr, aber auch keine Muhamedaner und ganz ohne eine namentliche Religion. Mit den Georgianern leben sie friedlich und weiden ihre Schaafe im kachetischen Thal. Sie haben keine Fürsten, nur Aelteste und sind dem mächtigen Distrikt Anzug in der Art tributbar, daß 2 Familien jährlich ein Schaaf geben.

In beyden Distrikten sind Eisenerze, die auch in kleiner Menge verschmolzen werden. Sie sieden sich auch etwas Salpeter und machen Schiesspulver, wozu sie den Schwefel, für Waizen, den sie ziemlich reichlich bauen kaufen. Kochsalz haben sie von den Quellen bey Andi und geben ein gleiches Maas Waizen dafür.

Sie weben grobes Tuch und machen daraus Röcke. Für dieselben, Woilokken oder Filze und Schaafe erhandeln sie in Kacheti baumwollene Zeuge und andere Bedürfnisse. Sie sind überhaupt an Vieh und Gütern arm und wissen vom Gelde gar nichts; auch sind sie äusserst unwissend.

C. Den dritten lesgischen Dialekt redet man im

18. Distrikt Kabutsch. Ihm ist Kacheti in S. und Dido in W. Unter seinen Dörfern, die an Bächen des Samura und deren Quellen, im südlichen Schiefergebürge stehen, sind die ansehnlichsten: Tladal, Kalak, Chudschiga, Beschde, Chischeretu, Hantla, Netal, Inuchi.

Von Kabutsch bis Gauar in Kacheti sind 2 Tagereisen, von Kabutsch nach Chunsag über Anzug und Kaharsa 3 Tagereisen in N O.

Die Sprache weicht von der in Dido so stark ab, daß man sie für eine besondere halten möchte, doch findet man beym Untersuchen, daß sie ein lesgischer Dialekt ist, daher auch die Einwohner, die etwan 1000 Familien ausmachen, ob sie gleich ohne allen Bezug auf die übrigen Distrikte sind, für ächte Lesgier gehal-

ten werden müsten. Sie unterscheiden sich auch von den Dido ern weder in Kleidung noch Verfassung und Haushaltung, kurz in nichts.

D. Die vierte lesgische Mundart hat man im

19. Distrikt Andi. Er liegt an einem Koisu-Flüschen und enthält etwan 800 Familien, die das lesgische in einer ganz eignen Mundart reden.

Er ist den Fürsten in Jachsai oder Achsai, auch einige Dörfer dem Auar Chan Unterthan. Die Kontribution einer Familie besteht gewöhnlich in einem Schaaf.

Hierher gehörige Dörfer sind: Andi oder Kuanal, Agatle, Rikuna, Goncha, Aschele, Siloda, Bunoda, Burtuna: Obok, Teletla, Gogol und Tumuda.

E. Der fünfte Dialekt wird in folgenden Distrikten geredet,

20. Akuscha, am Koisu. Er hat in Osten Jotemisch, wo man tatar. in W. Balkar, wo man lesgisch, in S. Kasikumuk, wo man eine besondere Mundart des lesgischen und in N. Gubden, wo man tatarisch redet. Ist volkreich und wird an 1000 Familien gerechnet. Man redet in demselben lesgisch, mit Zudakara und Balkara in einerley Mundart.

Er gehört theils dem Usmei oder Uzmei der Chaitaken, theils dem Schamchal in Tarku. Zu demselben gehören folgende Dörfer: 1 Butri, 2 Hente, 3 Kurki, 4 Hsabala, 5 Usischa, 6 Mchalja, 7 Mikhel, 8 Tetqualja, 9 Merequalja, 10 Zulkul, 11 Keppala, 12 Mechwala Schukty, 13 Kantala, 14 Unganata, 15 Kulzur, 16 Zulequara, 17 Bulkar, 18 Kalala, 19 Zuhnili, 20 Kulcettale, 21 Dihbuke, 22 Mulewka. 23 Herok, 24 Nikäh, 25 Akkuscha, 26 Mehin, 27 Uschuscha, 28 Gimisch, Butul am Osen. Alle liegen an Quellen.

20. Der lesgische Distrikt Kubescha oder Gubescha auch am Koisu, weiter hinab gegen Tarku. Er wird an 1000 Familien gerechnet und ist dem Utzmei unterthänig.

In Akuscha und Rubescha spricht man eine sehr abweichende, in beyden aber gleiche Mundart des lesgischen. Die Einwohner der 4 letzten Kreise sind alle Muhamedaner der sunnischen Secte.

In Rubescha sind nicht nur Eisensteine, sondern auch Schmelzer und Schmiede, die sie veredeln können.

Er ist dem Usmei der Chaidaken und dem Schamchal in Tarku unterthan.

22. Distrikt Zudakara auch Zadoch. Am Koisu hinab an einem besondern Arm. In diesen Distrikt wird Wein und Obst, gewonnen. Er enthält auch Ueberbleibsel des ehemaligen Endre am Ufer des Koisu auf dem nordlichen Vorgebürge, etliche W. unter Kemira. Bey Endre ist ein warmes Schwefelbad, welches ich das Andreasbad nannte. Er hat auch Mineralien. Man redet hier lesgisch in einer sehr besondern Mundart, bey der man nur eben die Abstammung erkennet.

V. 498.
V. 487.
V. 206.

Die Einwohner sind sunnische Muhamedaner, haben schöne Metscheden und werden an 2000 Familien gerechnet. Dieser Distrikt ist bis auf einige Beweise der Oberherrschaft des Chans der Kasikumüken frey.

F. die sechste lesgische Mundart, spricht man blos in dem großen

23. lesgischen Distrikt Kasikumüch oder Kasikumüki, nicht Chassu und Kumuki. Er liegt oben an einem Arm des Koisu, neben dem Distrikt Zudakara. Das Oberhaupt desselben heißt Kasikumük Chan, welches jetzt Muhamet Chan und vor ihm Surchai Chan war. Die Einwohner sind nicht, wie der Nahme vermuthen lassen kann, Kumüken, sondern Lesgier, wie besonders die von der gemeinen lesgischen wenig abweichende Mundart und mehr andere Umstände zeigen.

Dörfer desselben sind: 1 Kular, 2 Chlesme, 3 Katschai, 4 Kirkur, 5 Schere, 6 Tschaukura, 7 Nitsakura, 8 Chosren, 9 Akar, 10 Huruklar, 11 Untschurak, 12 Schachua und

V. 494. n°

13 Kuralu, an welchen Ort aber auch der Chan in Kuba Antheil hat. Dieser Distrikt hat, wie schon oben erwähnt worden, einen eignen Chan, der dem Auar Chan wenig weicht. Des 1773. herrschenden Muhamet Vater Surchai, war unter Peters des Großen persischen Feldzügen berühmt.

1 Kumbasa oder Kasikumuch, 2 Hukal, 3 Nitzanukra, 4 Matki, 5 Chot, 6 Nukarki, 7 Urimi, 8 Kurki, 9 Tschamakal, 10 Balasmi 11 Kehertschi, 12 Bichtimi, 13 Schitul, 14 Kamar, 15 Uaraimi, 16 Turtschi, 17 Schukun, 18 Kubi, 19 Kurkul, 20 Kumi, 21 Bächekul, 22 Tkamaschi 23 Karaimi, 24 Kundimi, 25 Kajächi, 26 Jachaimi, 27 Karaschi, 28 Chuimi, 29 Kimaimi, 30 Kurui, 31 Schummi, 32 Dartzi, 33 Ekär, 34 Ertschuri, 35 Churti, 36 Churakul, 37 Kukuri, 38 Kari, 39 Wichul, 40 Psihischi, 41 Tkaaimi, 42 Uätschi, 43 Köri, 44 Techischar, 45 Zumbatul, 46 Gul, 47 Kusrechi, 48 Schaukul, 49 Hukar, 50 Uschimi, 51 Kuber, 52 Buchzanak, 53 Dutschumi, 54 Tkär, 55 Chölesur, 56 Tscharanwaldi, 57 Kurk, 58 Jat, 59 Tschuschul, 60 Harniechi, 61 Zukul, 62 Kunzutul, 63 Dokol, 64 Tkätluchala eine Festung, 65 Jhrki, 66 Ngrechi, 67 Tlitschechi, 68 Kurabi, 69 Nätaischaral, 70 Aschaimi, 71 Kakwedi, 72 Schirchen, 73 Usun, 74 Goröschi, 75 Tschurpi, 76 Churgi, 77 Usti, 78 Kunki, 79 Hanklugi, 80 Karneki, 81 Chuduzi, 82 Kutschur, 83 Tschukun, 84 Nugrimi, 85 Tschitimi, 86 Kusrudi, 87 Pschadaimi, 88 Dusrechi, 89 Schal, 90 Erschi, 91 Tschilaimi, 92 Zowadi, 93 Kotschai, 94 Schere 95 Tschaukura, 96 Choeren, 97 Akar, 98 Hurukla, 99 Unschurak, 100 Schachua und Kurula An letztern Ort hat auch der Chan in Kuba einigen Antheil. 101 Käbur eine Festung. 102 Schangutai ein großes Dorf, etwan 12 Werst von Kasanisch in S. gehört mit seinem kleinen Distrikt den Fürsten Ali Sultan.

S. 495.

G. Ein siebenter Dialeckt soll in dem zwischen Terku und Derbent, am östlichen Fuße des Kaukasus gelegenen Distrikten geredet werden, wovon ich doch nichts Sicheres sagen kann, welches Gmelin hätte thun können. Es sind die Distrikte:

24. Chaidak und

25. Tabassaran oder Kara Chaidak. Beyde des Usmei oder Uzmei Chan, der seinen Sitz in Barschle hat, und wovon einzele Dörfer dem Hussein Chan gehören.

H. Die achte Mundart redet man blos im

26. Distrikt Kuräle. Er gehört größestentheils den Feth-Ali Chan von Kuba.

Noch sind lesgische Distrikte, die eine dieser Mundart reden, ohne daß ich genau sagen kann, welche. Nehmlich:

27. Machsilei nicht Matschilei am Koisu. Man schätzt ihn an 500 Familien stark.

28. Tabassaran hat seinen eigenen Fürsten, der aber den Chan von Kuba, der Feth-Ali Chan genannt wird, unterthan ist.

Tatarische Nationen.

Im ostlichen Kaukasus trift man dreyerley tatarische Völker an, 1 Die Kumükischen. 2. Terekemenischen oder Truchmenischen und 3. Die Nogaischen Tataren. Diese reden alle eine der Hauptsprachen des Kaukasus, die tatarische nemlich, aber in sehr verschiedenen, doch sich zur Noth verständlichen Mundarten. Mir scheint die Aehnlichkeit des türkischen, des terekemenischen, kumükischen und nogayisch-tatarischen Dialékts mit der Aehnlichkeit zwischen der italienischen, spanischen und portugisischen Sprache vergleichbar. Ich will nach der Reihe von diesen Stämmen reden, und nur vorher noch von den Kaspischen Flüssen, an welchen sie, so wie theils an der Küste selbst wohnen, was ich davon weis, der Verständlichkeit wegen der tatarischen Wohnsitze, kürzlich anführen. Die Beschaffenheit des ostlichen Abfalles des Kaukasus gegen die kaspische Küste und die Beschaffenheit der westlichen Küste selbst kennen wir aus des seel. Gmelins theuer erkauften Nachrichten.

Die in die See vom Terek zur Samura von W. nach S. einfallenden Flüßchen sind:

1. Der

1. Der Axai oder wie die Tatarn ihn nennen Jachsai, fällt eigentlich in die linke des Tereks und ist im Tagebuch vorgekommen. An ihm sind verschiedene tatarische Wohnsitze.

2. Der Koisu d. i. Schaaffluß ein ansehnlicher Fluß, der an der Nordseite der kaukasischen Alpen entspringt und bey Gelegenheit der lesgischen Distrikte, um seine obere Gegend oft genannt ist. Unten fließt das Flüßchen Aktrasch ihm zur linken und er selbst fällt mit 3 Armen Kasma, Arachan und den Sulak in die kaspische See. Am ersten steht Endreewa.

Er nimmt viele Bäche auf, an welchen, wie oben lesgische, also unten tatarische Wohnsitze stehen.

1724. stand die Festung Swätago Kresta mit 5 Kasakenstanizen am Sulak; erstere ward 1730 geschleift und leztere damals an den Terek versezt, wo sie jezo die Stanizen, des tereckischen-semeinischen Kriegesheeres (terskoe semeinoe Woisko) ausmachen.

Am Koisu bey Endreewa sind die warme Quellen, welche ich im Tagebuch das Andreasbad genannt habe.

3. Der Osen. An demselben stehen lauter tatarische Dörfer, Osen, Targu, Karabudugent, Boinak, Utamisch, die alle dem Schamchal in Tarku zugehören; auch Kasanisch, Dschumgutei, Misselemaul, Kaptschigai und Chunterale, die andre Herren haben.

Derbent:

Im derbentschen Distrikt sind folgende Dörfer: 1 Artos, 2 Giliar, 3 Schawa, 4 Mahesangent, 5 Kirschikabur, 6 Gaugwan, 7 Garali, 8 Kurki, 9 Kalaisuar, nicht Kablassuur, 10 Altipara, 11 Miskinschal, 12 Toguspara, 13 Achti, 14 Achtimähat und 15 Kurali.

4. Das Flüßchen Bereke. Demselben südlich fallen 4 Bäche in die kaspische See, zwischen welchen warme Bergöl, und auch Kochsalzquellen sprudeln.

Tar-

Tarku an der Küste.

5. Das Flüschen Bugan. Oben an demselben liegt der lesgische Distrikt Akuscha.

6. Das Flüschen Inschike, an welchem Utämisch steht.

7. Am Flüschen Monas, liegen die Distrikte Chaitak und Karachaitak vorzüglich.

8. Das Flüschen Darbach.

9. Das Flüschen Rubach.

10. Das Flüschen Girgeri.

11. Der Samura oder Samur, dieser mehr genannte Fluß entspringt an der Südseite der kaukasischen Alpen und fließt in dem Thal zwischen dem Fuß des Hauptgebürges ,und des südlichen Vorgebürgs zur kaspischen See. Der Gebürgrükken zwischen den Quellen des Koisu und Samur heißt Turpi Tau.

Die kumükischen Tataren.

Sie bewohnen, mit nogayschen Tatarn, den ostlichen Theil des nordlichen Vorgebürges bis ins Hauptgebürge, unten an der Sundscha, am Aksai oder Jachsai, am untern Koisu. —— Sie haben sehr viele kleine Herren, die nicht nur nicht zusammen halten, sondern theils in großer Uneinigkeit leben, was sie aber zusammen bindet ist theils die von allen anerkannte Ober- und Schutzherrschaft, vermöge der sie dieser Krone huldigen, doch nicht tributbar sind, und Geiseln nach Kislar schikken müssen; noch mehr aber macht sie die gleiche Mundart der tatarischen Sprache, so wie auch die Gleichheit des Gemüths-Charakters, des körperlichen Ansehens und der häuslichen Verfassung und Lebensart einander gleich. Sie treiben alle Ackerbau und eine kleine Viehzucht. Ihre Getraidearten sind Waizen, Gerste, Hirse, Haber und vorzüglich Reis, auch Baumwolle bauen sie ziemlich häufig, Seide aber meistens nur für eigene Bedürfnisse. Sie machen aus der Fischerey mehr als die übrige Tatarn und erleichtern sich durch den Fang der Stöhre und anderer Fische ihr Auskommen. Unter ihnen wohnen

viele Armenianer, in deren Händen der geringe Handel mit kumükischen Producten und Bedürfnissen ist. Ihre Wohnungen und Dörfer sind, wie die übrigen mehr beschriebenen kaukasischen, von leichten Fachwerk mit geflochtenen Weiden.

Die vorzüglich kumükisch tatarischen Kreise, Herrschaften und Ortschaften sind:

Bragun oder richtiger **Baragun** unten am Sundscha, welches jezt zweyen Fürsten gehört und auf dessen Boden das Petersbad angetroffen wird. Dieser Ort ist vorhin beschrieben und im Tagebuch oft vorgekommen, also meinen Lesern bekannt. Der jezige Fürst hieß **Katschuk**.

Endre, rußisch Andreewa Derewna, am Oktasch des Koisu, wo ein warmes Bad, mein Andreasbad nehmlich ist, dessen auch oft vorher gedacht worden. Es gehört denen kumükisch tatarischen Fürsten Temir und Jachsai Elda aus der Familie des Schamchal in Tarku.

Kostek, ein groß tatarisch Dorf am Koisu, 60 Werst von Kislar und etwan so weit von der kaspischen See, welches ich 1770 im Julius selbst besuchte. Auch dasselbe hat seinen eignen erblichen Fürsten, damals Chan Mursa aus der Familie des Schamchal in Tarku. Er bewies sich Rußland sehr ergeben, und war mit dem Range eines Kapitains beehrt und mit einem Gehalte von jährlich 100 Rbl. versehen. Dafür muste er auf das Betragen seiner Nachbarn aufmerksam seyn, und den rußischen Befehlshaber am Terek davon früh unterrichten, auch rußische Kuriere und Reisende bis Tarku oder Endre bedekken. Die Wohnung des Fürsten ist ein rußisches, auch ehedem von den Russen erbauetes zwei Stockwerke hohes Haus von Blokwerk, aber alt und verfallen, daher er sich eine neue Wohnung von gebrochenen Kalksteinen, ganz im tatarischen Geschmak bauete.

Tarku eine kleine kumükische Herrschaft, deren Gebieter Schamchal auch Schemchal genennet wird, der in Tarku selbst seinen Siz hat.

Ehedem war der Schamchal Oberhaupt aller Kumüken und vieler lesgischer Distrikte. Peter der Große aber hat ihn unbedeutend gemacht. Er hat einige kumükische Dörfer und nur eine Art einer sehr streitigen Oberherrschaft in einigen lesgischen Distrikten. Der jezige hatte Rußland nicht gehuldigt, betrug sich aber friedlich.

Tarku selbst soll bis 1200 Häuser und Familien enthalten. In der Nähe von Tarku ist der große und reiche Salzsee Turuly, aus welchen sich die Unterthanen des Schamchal mit Salz versorgen.

Kasanisch, ein großes Dorf am Flusse Osen der kaspischen See, hat auch seinen eignen Fürsten.

Dschunguttei ein großes Dorf am Osen, 12 Werst von Kasani, hat seinen eignen Fürsten. Der 1773 vorhandene hieß Ali Sultan ein Verwandter des Schamchal in Tarku. Es fiel ihm bisweilen ein, Streifzüge bis in die Gegend von Kislar zu machen.

Zu allen diesen kleinen verschiedenen Herrschaften gehören verschiedene Dörfer.

Jachsai oben am Axai, hat ebenfals seinen eigenen Fürstling, dem auch 8 Dörfer nogayscher ziehender Tatarn gehören.

Nogaysche Tataren, an der kaspischen See.

Zwischen den kumükischen Distrikten und Dörfern halten sich nogaysche Tatarn auf, die in Zelten herum ziehen und sich nach Dörfern (Aulni) rechnen. Sie unterscheiden sich nicht blos durch diese Verschiedenheit der Lebensart, sondern noch mehr und hauptsächlich durch den bey ihnen gebräuchlichen Dialekt der tatarischen Sprache, welches der von der Haupthorde benannte Nogaysche ist. Von diesen Nogayern sind 8 Dorfschaften (Auli) Unterthanen des Fürsten in Jachsai, 12 Dörfer gehören den Fürsten in Endre, und 24 Auli oder Dörfer dem Schamchal in Tarku. Vor diesem waren diese Nogayen zahlreicher, aber unter Peter dem Großen kamen etwan 1000 Familien unter Rußland, die

jezo noch an der linken oder Nordseite des Tereks nomadisiren. Die noch unter den Kumücken befindlichen rechnet man an 5000 Zelte oder Familien.

Die nogayschen Tatarn am Kuban.

Der Kuban fließt von seinem Ursprunge im Gebürge in Norden, und wendet sich, wo er aus dem Gebürge kömmt in W. da er denn, in einer bis 80 Werst breiten Thalfläche des Haupt und Vorgebürges, seinen Lauf in W. zum schwarzen und asowschen Meere fortsezt. Von ihm und seinen Flüssen wird noch manches im folgendem Tagebuche meiner Reise von **Mosdok** nach **Tscherkask** vorkommen. Am Kuban, um und zwischen den Mündungen der Flüsse **Indschik** und Arsa, ziehen die nogayschen Tatarn, die **Kassai Aul** genennet und 8000 Familien stark geschäzet werden. Ihr voriger Aeltester war **Mursa Arslan Beg**, der unter dem Nahmen **Sokur Hadschi**, d. i. blinder Pilgrim durch Partheygänger in den Astrachanschen Steppen berühmt war, und im Jahr 1772. gestorben ist. Der jezige Aelteste ist **Islam**.

Die **Nogayen** die **Naurus Aul** genennet und an 2000 Familien geschäzet werden, wohnen um die Mündung des **Laba** in Häusern und beständigen Dörfern. In beyden Horden halten sich einige Fürsten aus der Familie der krimmischen Chane auf, die sich aus mancherley Ursachen hieher begaben, von den Nogayen leben und manche Händel veranlassen.

(1769-74.)

Im vorigen Kriege betrugen sich beyde Horden gegen Rußland feindseelig, bis sie der General von **Medem** 1771 schlug, worauf sie huldigten, Geisel gaben und noch jezo (1774) ruhig waren.

Die großen nogayschen Horden.

Jedisan, Jedischkul, Dschamboiluk und Akermen oder **Belogorod** besitzen die Gegend des Kubans vom **Laba** bis zum schwarzen Meer. Dieses ist ihr alter Wohnsitz, den, sie, als sie vor 2 Jahren vom **Bug** und **Dneper** zogen und sich der rußi-

schen

schen Herrschaft wieder unterwarfen, wieder angewiesen erhielten. Dieses sind die eigentlichen kubanischen Tataren. Sie breiten sich von Kuban nordlich über die Fläche des Vorgebürges und in denselben entspringenden Flüssen Abbasch, Tschalbasch, Gei, Schubur, Gagonlik, Donguslе, Dschilale, Ajule und Gegerlik und dem Manitsch, unter der Mündung des Gegerliks aus. Nur ein kleiner Theil, besonders von der Horde Akermen, der in Dörfern zu leben gewohnt ist, hat angefangen sich am Kuban anzubauen.

Der Kuban theilt sich etwan 1 Tagereise über der Mündung in verschiedene Arme, an welchen einige befestigte Oerter liegen, die unter dem krimmischen Chan und theils unter den Türken standen, und theils von Tatarn, theils von Tscherkessen bewohnt wurden, nehmlich Kopil, Taban oder Taman, Temruk, Atschukala und Chituk, die die Tatarn zusammen genommen, weil sie auf den Insuln des Kuban sind, Adale, d. i. Insulaner nennen.

Die terekemenischen oder truchmenische Tataren.

Ihr Dialeckt der tatarischen Sprache ist beynahe völlig der türkische, daher sie von den beyden vorher angeführten tatarischen Völkerschaften leicht und sicher zu unterscheiden sind.

Sie nehmen den ostlichen Fuß des kaukasischen Gebürges, die westliche kaspische Seeküste um Boinak, Derbent und Utamisch ein und besitzen auch das ganze südliche kaukasische Vorgebürge vom Alasan oder Racheti bis zum kaspischen Meer. Ihre Distrikte daselbst sind: Kuba, Altipara, Tokuspara, Miskindschal, Chinakug, Krisch|budach,*) Schamachie und ganz Schirwan, welche alle an dem Feth-Ali Chan einen gemeinschaftlichen Herrn haben, dessen Gebiet sich bis nach Sallian erstreckt. An die angeführten, gränzen folgende truchmenische Distrikte in Westen: Schaki, Kaballah, Agdotsch und Arasch, die wieder einen Beherrscher haben, welches jetzo der in der Stadt Nuchu residirende Hussein Chan, ein Sohn des Hadschi Dschalabi ist.

*) vgl. Saml. Russ. Gesch. IV. 52. Reineggs Kaukas. I. 140.

letzterer hat sich unter dem persischen Schach Nadir von niedrigen Stande bis zur Chanswürde hinauf geschwungen und sich die genannten Distrikte unterworfen.

Ueberbleibsel voriger Bewohner des nordlichen Caucasus.

1771

Grabschriften auf Leichensteinen.

In der kleinen Kabarda sah ich am 22sten Julius 1781 zwischen den Bächen Assokaja und Mandach eine Sandstein-Säule von parallelepipedischer Kreuzform, die ich an allen vier Seiten genau abzeichnen ließ (Platte XII Fig. 1. 2. 3 4) Sie ist acht pariser Fuß hoch und hat ausser den abgebildeten Figuren, auf der vornehmsten Seite eine griechische Grabschrift, welche einen gewissen Theodot, Noä Sohn anzeigt.

Ein ander parallelepipedischer Stein (Platte XIII Fig. 1.) mit einen Kreuz und einer Innschrift, steht an der linken des Baksanflusses, nicht weit unter der Mündung des Gundelenflüßchens. Er ist anderthalb Faden über der Erde hoch und die Charakter der Inschrift scheinen verdorbene griechische zu seyn.

Ein andrer zwey Faden über der Erde hoher Stein (Fig. 2. eben der Tafel) mit einer ungestalten griechischen Grabschrift, unter den Armen des Kreuzes, befindet sich in der Nähe des vorigen, auch an der Westseite des Baksan. Diese beide Inschriften ließ ich mir durch den tscherkeßischen Usden oder Edlen Tschebasgirei Kutenetor copiren.

Am Fluß Tschegem, zwey Werste von seinem südostlichen rechten Ufer, fünf Werste vom nordlichen Fuß des kaukasischen Hauptgebürges, steht in einer großen Ebne eine fast 8 Fuß hohe, 2 Fuß breite und 1 Fuß dikke Säule von grauen, kalkschüßigen Sandstein, mit einem Kreuz und einer Grabschrift an der Westseite (Platte XIII Fig. 3.) deren griechischer Inhalt einen gewissen Johannes zu betreffen scheint. Nicht weit davon befinden sich am nordwestlichen Ufer des Tschegem die Begräbnisse des Kabardinischen Fürsten Bekmursa, der Vater des in Chiva umgekommenen

menen Fürsten Alexander Bekewitsch war, und des in Kislar gestorbenen und auch hier her gebrachten rußischen Generalmajors Elmursa Bekewitsch. Die Tscherkessen nennen diese Kreuze und überhaupt ein Kreuz Shoor, welches vom georgianischen Shuari herzukommen scheint.

Grabschriften auf Leichensteinen.

Zwölf Werste nordlich vom vorigen steht, zwischen dem Tschegem und Baksan, auf einem hohen Hügel eine 11 Fuß hohe über 2 Fuß breite und anderthalb Fuß dikke Steinsäule, die an der breiten Südwestseite eine große und an der schmalen Südostseite eine kleinere, etwas beschädigte Inschrift hat, die ich möglichst genau abzeichnen ließ (Platt XIII Fig. 4.) Die Lettern sind an sich sehr schlecht eingehauen und sehr verdorben. In der fünften Zeile scheinen die ersten Lettern zu fehlen; in der achten ist das O. ungewiß und in der untersten Zeile ist der erste Buchstabe unkentlich. Ein gewisser Joseph Ranys Sohn ist in der Grabschrift genannt.

An dem östlichen Ufer des Kunbelei, etwan 40 Werst oberhalb seiner in dem Terek fallenden Mündung, ist ein parallelepipedischer Sandstein aufgerichtet befindlich, der an 7 Fuß über der Erde stehet, 2 Fuß breit und einen Fuß dik ist. Auf der breiten nach Mittage gerichteten Seite ist die Platte XIII. Fig. 5. abgebildete Inscription, deren Buchstaben theils rußisch, theils alt und neugriechisch sind, eingehauen; auf der breiten, nach Mitternacht gerichteten Seite sind über einander drey Reuter, davon der mittlere noch einmahl so groß, und der untere kaum halb so groß, als der oberste ist. Es sind vermuthlich drey Georgen Ritter. Auf der schmalen Abendseite ist der Ritter Georg mit einem langen hinunter geschlängeten Lindwurm; auf der schmalen Morgenseite sind die in der obenstehenden Colonne gezeichneten Figuren und Charaktere.

Um diesen Stein herum sind einige Bugors, oder aufgeworfene Hügel von verschiedener Größe.

An dem westlichen Ufer des öbern Tereks, etwan 7 Werst unterhalb den Mündungen der Kunbelei und des Psechusch befindet sich ein Ort, wo verschiedene Rudera zu sehen sind, der Tartartup genannt wird. Die Rudera sind 5 an der Zahl.

Rudera von Tartartup.

1.) Das

1.) Das erste ist ein Gebäude das 28 Schritt in der Länge und 14 in der Breite hat; die langen Wände stehen nach Süden und Norden; die nordliche lange und die westliche kurze Wand ist noch ganz; die südliche ist nur halb und die westliche fehlet ganz; die Wände sind an 14 Fuß hoch, von Feldsteinen und Ziegeln aufgemauret; das Dach, von dem man izt nichts mehr siehet, muß platt gewesen seyn. In der Mitte der langen südlichen Wand ist eine Platform, das fast einen Fuß tief hinaus gebauet ist; in der westlichen kurzen, nahe zu dem Winkel nach der nordlichen Wand ist ein niedriger Eingang; in der nordlichen langen sind vier und in der westlichen kurzen sind zwo längliche, schief durch die Mauer gehende Spalten, zur Einlassung des Lichtes. Dieses Gebäude ist ohne Zweifel eine mahomedanische Kirche oder Meschet; denn die nach Mittage gerichtete Platform ist die Stelle, da der Priester oder Mula zu stehen pflegt; nicht ihm gegenüber, sondern allezeit zur Seiten ist, wie auch hier, der Eingang. Hiezu kommt noch, daß kaum drey Schritt von der westl. Mauer ein hoher Thurm stehet, von dem der Mula das Volk zum Gebet zusammen zu rufen pflegt.

2.) Das zweite ist also dieser von Ziegeln cylindrisch erbauter Thurm, der fast an 9 Faden hoch ist, denn es sind in seiner innern Höle, die fast an 3 Fuß weit ist, 75 Stuffen, deren iede an 10 Zoll hoch ist. Das Piedestal dieses Thurms ist ein Vierek, deren jede Seite an zweien Faden dik und etwan anderthalb hoch ist. Hierauf ist er ganz cylindrisch, bis zur Höhe von 7 Faden, an 12 Fuß im Durchschnitt; der übrige obere Theil ist an drey Fuß verengert. Am Fuße des verengerten Theils ist nach Süden eine Oeffnung und ein Umgang um den hervorstehenden untern Theil des Thurms. Das obere Theil des Thurms ist offen und von gleicher Weite mit dem ganzen Thurm. Der ganze Thurm ist von sehr festen Ziegeln, mit sehr bindenden Kalke aufgeführet; auf den innern Stuffen liegen eichene Bretter; nur die zehen obersten fehlen und auch die Steine dieser Stuffen

sind

sind aus einander gefallen; sonst ist nichts an diesem sehr regulmäßig erbaueten Thurm verfallen. Der untere Eingang ist nach Osten, der Thüre zur Metschet gegenüber.

Rudera von Tartartup.

3) Das dritte ist ein Thurm, der dem izt beschriebenen ganz ähnlich ist, und an 300 Schritt südwestlich von ihm abstehet; er ist aber izt nicht viel über drey Faden hoch, denn der obere Theil ist schon eingefallen.

4) Das vierte ist eine christliche, vermuthlich griechische Kirche, die südostlich an 300 Schritt von dem beschriebenen Metschet abstehet. Sie ist von Ziegelsteinen erbauet; sie stellet ein Viereck vor, deren jede Seite 3 Faden lang ist, allein an der ostlichen Seite ist ein Presbyterium oval hinaus gebauet, das fast an 2 Faden breit und einen guten Faden tief ist. In dem Grunde dieses Presbyterium ist eine längliche Spalte zur Einlaßung des Lichts, und an den Seiten sind kleine Hölen, in denen Kirchengeräthe pflegen gelegt zu werden. In der Mitte der westlichen und der südlichen Wand der Vortempel waren der Menschen Größe proportionirte Eingänge; das Dach des Vortempels machte eine cylindrische Kuppel, die nach Osten und Westen eine Spalte und oben im Grunde eine runde Oefnung hatte, und an sich wenigstens einen Faden weit war. Die ganze Höhe des Gebäudes, vom Grunde bis zur Spize der Kuppel, war an vier Faden. Der Grund unter dem Gebäude schien auch gewölbt zu seyn, in dem Presbyterio konnte man es besonders an einem ziemlich tiefen Loche wahr nehmen. Die innern Wände waren sehr glatt übertüncht und zeigten überall Spuren von gemalten Posituren; an der nordlichen Wand, nach dem Presbyterio zu, sahe man deutlich einen mit Ringen umgebenen, auf einem schwarzen Küssen ruhenden Kopf, so wie die todte Jungfer Maria pflegt vorgestellt zu werden; an dem andern Ende dieser Wand sahe man den mit Reifen umgebenen Kopf einer stehenden Person, die zwischen den Armen ein schwarzes Schaaf mit dem Rükken an der Brust drükte, so wie Johannes pflegt vorgestellet zu werden. Diese Posi-

Rubera von Tartartup.

turen waren in halb natürlicher Größe. In der Kuppel sahe man die untere Hälfte eines in natürlicher Größe vorgestellten Heiligen oder Priesters, an dem man ein schwarzes mit weißen Tressen besetztes Meßgewand, unter dem eine rothe Stola war, sehr deutlich wahrnehmen konnte. Alles dieses zeiget, daß diese Kirche christlich und zwar griechisch sey.

5) Das fünfte ist eine christliche Kirche, die nordwestlich von der Metschet an 300 Schritt entfernt, in der Mitte einer ansehnlichen Höhe gelegen ist. Sie ist der vorbeschriebenen völlig gleich; nur kleiner, denn der Vortempel ist nur 2 Faden breit und 3 Faden lang und das Presbyterium ist kaum 1 Faden tief, die südliche lange Wand und daher auch das Dach, das vermuthlich auch eine Kuppel gewesen ist, war ganz eingestürzt. Die Mauern waren sehr glatt, in- und auswendig übertüncht, mit Kalke geweisset, izt aber schwarz angeloffen. Man fand hierin gar keine Spuren von Mahlwerk; auch keine Kreuze, noch auch Inscriptionen, so wenig als an den vorhergehenden.

Zwischen diesen Plätzen sind viele Grabstellen, theils mit Steinhaufen, theils mit niedrigen Mauren, die ein Viereck, das oben offen ist, einschliessen, bezeichnet. Es ist also wahrscheinlicher Weise an dieser Stelle ehemals ein ansehnliches tscherkeßisches Dorf gewesen, dessen Einwohner theils Mahometaner, theils griechische Christen waren. Die christlichen Kirchen sind ohne Zweifel vor 200 Jahren erbauet worden; denn dazumahl hielten sich in der Kabardie, nachdem der Czar Iwan Wasiliewitsch sich dieses Land unterthan gemacht, viele rußische Missionairs auf, die die mahometanische Tscherkessen zur griechischen Religion brachten. Da in den folgenden Jahrhundert die Kabardie wieder an die Crimm verlief, so verlosch die ohnehin wenig ausgebreitete griechische Religion wieder ganz und die Kirchen wurden verlassen und verfielen. Bis zu den jezigen Zeiten war dieser Ort den Tscherkessen sehr heilig; man schwur bey Tartartup, und Diebe und Mörder nahmen hieher, als zu einer Freystatt, in der sie niemand anfallen

durfte

durfte, ihre Zuflucht. Nunmehr wird von den jungen Leuten nicht darauf geachtet; die Alten halten nur noch darauf. Von der Nation selbst habe ich keine Tradition erfahren.

Etwan 6 Werst oberhalb Tartartup befinden sich annoch 2 alte Gebäude. Das erste ist ein cylindrischer etwan 6 Faden hoher Thurm, der dem unter Nr. 2. bey Tartartup beschriebenen ganz ähnlich ist; nur inwendig sind keine gemaurte Stuffen, sondern nur Bretter ragen in die innere Hölung aus der Mauer hervor, auf die man bis zum Ende hinausklettern kann. Das zweyte ist 12 Schritt davon nach Norden gelegen. Es ist ein an 4 Faden hohes, 12 seitiges Gebäude, dessen jede Seite einen Faden breit ist. Oben ist es mit einem Gewölbe geschlossen. Oben in dem Gewölbe waren 4 längliche Oefnungen, nach den 4 Welttheilen gerichtet, zum Einfallen des Lichtes; und gleich über dem Erdboden giengen auch 4 dergleichen Oefnungen unter das Fundament schräg hinein, in ein Gewölbe, das unter diesem Gebäude war. Zu diesem unterirdischen Gewölbe führet eine runde, 12 Fuß weite, in dem Mittelpunkte des Bodens dieses Gebäudes befindliche Oeffnung, deren Wände schräge einwärts liefen, so wie in dem bey der Sundscha beschriebenen Begräbnisse, das untere Gewölbe war mit Stein und Schutt verfallen; man konnte keine Spuhr von Leichen wahrnehmen. In der östlichen Seite war der Eingang in dies Gebäude, der sehr schmal und hoch war; die Mauer ist an 3 Fuß dikk, von Ziegelstein, Quaderstein und Kalk aufgeführt. Inscriptionen fand ich nicht. Es ist vermuthlich ein tscherkeßisches Begräbniß.

Zwischen diesen Gebäuden und dem eigentlichen Tartartup stehen 2 Sandsteine neben einander, die an 5 Fuß hoch über der Erde, 2 Fuß breit und einige Zoll dikk sind, auf deren südlichen Seite arabische Caraktere eingehauen sind: Nach der Verdollmetschung die mir davon gemacht worden, enthalten diese Inschriften folgendes; und zwar die eine:

1179 Sahibe Hasel Hadscher Mahamet Ibni Tutuk Jsmi Hathakuma Ruhinah Fatehah 1159. Der Besitzer dieses Steins ist Mahamet Tutuks Sohn aus der Familie Hatsakuma. Bitte für dessen Seele, nach Christi Geburt 1745.

Die andre dieser Inschriften:

Sahibe Hasel Hadscher Kasi Hibni Mahamet Ibni Tutuk Ruhinah Fatehah 1179. oder: Der Besitzer dieses Steines ist Kasi Mahamets Sohn, der ein Sohn Tutuks. Bitte für dessen Seele, nach Christi Geburt 1765.

Altes Gebäude am Jamankul.

An der ostlichen Seite des Flüschens Jamankul, etwan 3 Werst von Botaschewakabak ist in der Ebene nordlich unter dem kleinkabardinischem Greben ein aus Quadersteinen bestehendes altes Gebäude, das der Wahrscheinlichkeit nach ein tatarisches Begräbniß ist; um dasselbe herum sind noch an 100 kleine Erdhügel oder sogenannte Bugri, die warscheinlicher Weise die Gräber des Pöbels dieses im steinernen Grabe liegenden Fürsten sind. Das Gebäude ist achtekkigt; jede Seite ist einen Faden breit; in der Seite, die nach Mittag siehet, ist eine volkommene, oben schreg zugewölbte Thüre, an deren Seiten zwey Wände einen Faden weit hinausgebauet sind; in der Seite die nach Abend und Morgen siehet, sind zwey sich gegenüberstehende vierekkigte Fensteröfnungen, an anderthalb Faden über dem Boden. Die Wände sind an zween Faden hoch. Das Dach ist ein ebenfalls achtekkigtes Gewölbe, fast einen Faden hoch. In dem Grunde dieses Gebäudes ist ein tiefes Gewölbe, davon die steinerne Lage eingestürzt war; man sahe hier nicht die regulairen Ränder einer centralen zu diesem Gewölbe führenden Oefnung. Es lagen zuviel Steine darinnen, als das man die Ueberbleibsel von Leichen hätte sehen können. Die westliche Seite des Gebäudes war fast ganz eingefallen. Die Mauer war von zween Fuß dikke. Die Sandsteine sind sehr gut zu Quadersteinen gehauen, und das ganze Gebäude ist sehr regelmäßig nach dem Winkelmaße, mit sehr festen Kalke gebauet. In dem über der Thüre stehenden Steine war eine tatarische Inschrift (Platte 13. Fig. 6) in 3 Zeilen ausgehauen. Auch sahe man undeutliche Spuren einer solchen Inschrift um die Thür. Diese Inschrift konnte man mir zwar nicht ganz lesen, doch ist der Name des verstorbenen darauf deutlich: Roban Chan, Berdebeks Sohn, und die Jahrzahl 860 Sena, also 1347. nach Christi Geburt.

Einige Werste von der nordlichen Seite des Baches Nasran, der in das westliche Ufer der Sundscha, etwan 130 Werst oberhalb ihrer Mündung, fället, wenige Werste von dem westlichen Ufer der Sundscha befindet sich auf einer beträchtlichen und freyen Anhöhe ein Begräbniß.

Begräbniß am Nasran.

Das Gebäude ist sechsekkigt; jede Seite ist einen Faden breit, und etwan anderthalb hoch; das Dach ist gewölbt. Nach der Mittagsseite ist der Eingang an drey Fuß breit, aber nicht völlig mannshoch; an den Seiten des Eingangs sind mehr als einen Fuß breite Mauern hervorgerückt, damit der Regen nicht hinein schlage. Der innere Durchschnitt dieses Gebäudes ist an zween Faden. Unter dem ebenen Fußboden ist ein unterirrdisches Gewölbe, von der Weite des obern Gebäudes und etwan 7 Fuß tief, an dessen ostlichen Seite noch eine cubische Höle, an drey Fuß breit, befindlich ist. Zu diesem Gewölbe führet eine in dem Mittelpunkte des Fußbodens befindliche, etwan 3 Fuß weite circulaire Oeffnung, deren Ränder schräge einwärts laufen, vermuthlich um einen ganzen, nach dieser Oefnung aptirten Stein zur Bedekkung aufzunehmen, der aber izt fehlete. Das Gebäude ist von Quadersteinen mit sehr festen Kalke aufgeführet und sehr regulair nach dem Winkelmaaße verfertiget. Ueber dem Eingange waren Karaktere in drey Zeilen in Steine gehauen: die auf der 13 Platte Fig. 7. vorstellet. Die Schrift ist arabisch und lautet in der Uebersetzung ohngefähr also: des Malacharii Sanabi (Imaret) Wohnung; Morgen dir, heute mir; der Schreiber dieses war Ali-Sultan. In diesem Gewölbe fand ich 6 Leichen neben einander liegen, und unter diesen schienen noch eben so viele zu seyn. Die Körper lagen in Särgen, die aus fünf glatten eichenen Brettern bestanden, nemlich eins unten, zwey perpendiculair an den Seiten und zwey oben schräge gegen einander inclinirt; an den beyden Enden schlossen fünfekkigte Brettergen ⌂ dieser Größe zusammen. Die Körper lagen auf dem Rükken mit dem Kopfe nach Abend; sie waren fast alle unverweset; einige waren ganz; von andern waren die Füsse oder Hände aus den Gelenken

gerissen. Sie waren alle in Todtenkittel eingehüllet, deren eigentlichen Schnitt man doch nicht mehr bestimmen konnte. So viel konnte man indes deutlich sehen, daß das Gewand nur vom Halse den Anfang nahm und nicht über den Kopf gieng und über die Füsse frey herüber hieng. Manches Gewand bestand aus baumwollenen weißen Zeuge, deren einiges fein war; andere bestanden aus seidenen Zeugen, deren eines ganz gelb und das andere roth mit bunten und goldenen Blumen geziert war. Die Körper waren theils männlichen theils weiblichen Geschlechts. Neben diesen Körpern lag ein ebenfalls verdorreter, aber unverwester Haase; die Haare fehleten bey diesem Thiere so wol, als bey dem Menschen. Um den Nachstellungen der Jäger oder der Raubthiere zu entgehen, ist dieses Thier vermuthlich in diese Grube geflüchtet; in der es für Hunger umkommen müssen. Um die Sache recht merkwürdig zu machen, erzählete man mir, ehe ich zu dieser Grube kam, daß man darinnen einen Hasen, Jäger und Windhund, alle in natürlicher Positur vertroknet fände. Den Hasen fand ich, den Jäger auch mit der ganzen Jagdgesellschaft, aber den Windhund vermißte ich. Ich zweifele auch, daß dieser jemals darinnen mit den Hasen zugleich gewesen, denn diesen würde er vermuthlich zuvor verzehrt haben, ehe er selbst vor Hunger umgekommen wäre. Der Aberglaube mag vielleicht sehr geneigt seyn, diese unverwesete Familie heilig zu nennen, wenn es nicht komisch wäre den Haasen mit unter die Anzahl der Heiligen aufzunehmen, der doch mit jenem gleiches Recht dazu hat. Aus der den Völkern hiesiger Gegend ganz eigenen hagern Constitution,[8] aus der Erhabenheit des Orts, aus der Trokkenheit des kieselichten Bodens und der Luft, aus der Hizze und der Wärme, die in diesem Clima beobachtet wird, nimmt der Naturforscher hinlängliche Ursachen, die die Fäulniß dieser Körper verhindert und ihre Erhaltung ohne Wunderwerke befördert haben. — Man hat keine Tradition von der Zeit der Erbauung dieses Begräbnisses, noch von dem hierinn liegenden Volke. Mahumedaner sind es nicht, denn diese werden nicht in Särge, sondern nur auf ein einiges schief liegendes Bret, gelegt; sie werden nicht anders als in weißen Zeuge eingehüllt; ihr Todtenhabit ist ein ganz zugeneheter Sakk, der über dem Kopf

und unter den Fußsolen fest gebunden wird. Dies alles verhält sich bey diesen Leichen anders. Es scheinen also Christen zu seyn. Die Inscription ist indes halb arabisch, ich halte also dafür: es ist das Familien-Begräbniß eines tscherkeßischen Fürsten Ali Sultan, der, da zur Zeit des Zaaren Iwan Wasilisch im 16ten Seculo die Kabardie erobert und größtentheils zur griechischen Kirche bekehrt wurde, mit ein Christe mag geworden seyn. In der Gegend dieses Begräbnisses, einige Werst herum, auch gegenüber an den Anhöhen des ostlichen Ufers der Sundscha siehet man Gräber mit Steinhaufen bedekt, oder mit schlechten fast pyramidenformigen Mauerwerk gezieret, denn noch vor etwan 40 Jahren waren in dieser Gegend noch viele Dörfer der kleinen Kabardie.

Etwan 10 Werste unterhalb diesen Begräbniß, auf der Steppe an der Sundscha, steht auf einen kleinen Hügel noch ein Sandstein einige Zoll dik, auf welchem ein rosenförmiges Kreuz eingehauen ist.

Ende des ersten Theils.